Mitteilungen

des

Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

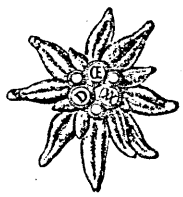
Geleitet

von

Heinrich Heß.

Neue Folge Band XXXV, der ganzen Reihe XLV. Band.

Jahrgang 1919.



München-Wien 1919.

Herausgegeben vom Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

In Kommission der J. Lindauerschen Buchhandlung in München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

Prof. Dr. Theodor Petersen †. Von Johann Stüdl in Prag 1
Dr. med. Adolf Arning †. Von Otto Fischer in Hamburg 2
Alpine Zukunftsgedanken. Von Paul Jacobi in München 3
An die Freunde Tirols! 15
Eingabe an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußern 15
Alpenvereinshütten in Deutsch-Südtirol und Ladinien . 16
Die Deutschen und die Ladiner in Südtirol. Von Dr. Hans v. Voltelini in Wien 17
Alpenverein und Jugendbewegung. Von Adolf Deye in Linz a. D. 20
Eine Schülerschneeschuhwanderung in das Gebiet der Plannerhütte (Wölzertauern). Von Ing. Paul Kollmann (Zloklikovits) in Graz 29, 59
Die alpinen Unfälle der letzten fünf Jahre. Von Dr. Heinrich Menger in Innsbruck 30
Die Wegfreiheit in den Bergen. Ein Gesetzesvorschlag von Dr. Hugo Schauer, Minister a. D. in Wien . 43
Grundsätze und Richtlinien für die Errichtung von Jugendgruppen der Alpenvereins-Sektionen 46
Alpenvereinskundgebung für Deutsch-Südtirol 48
Josef Aichinger †. Von L. Walter 50
Pfingstfahrt auf den Großvenediger. Von Grete Litz in Zell am See 55
Eine neue Schüleraussstellung der Alpenvereinsbücherei. Von Dr. A. Dreyer in München 61

Seite

Anton Karg †. Von August Sieghardt in Kufstein . 63
Eine Pfingstfahrt im Allgäu. Von Max Schneider in München 67, 77
Kleinwaldprobleme in den Alpenländern. Von Forsting. K. Kempf in Kreuth bei Bleiberg 69, 79
100 Jahre Militärgeographisches Institut. Von Univ.-Prof. Dr. Eduard Brückner in Wien 71
Johann Stüdl. Zu seinem 80. Geburtstage (27. Juni 1919). Von Dr. A. Dreyer in München 72
Die Bahn ins Grödental. Von Hans Barth in Wien 81
Der Karl-Güttler-Steig auf das Sonneck im Kaisergebirge. Von August Sieghardt in Kufstein . . 84
Der D. u. Ö. Alpenverein und die alpine Jugendbewegung. Von Ernst Enzensperger in München 90, 105
Ein alpiner Tiroler Dichter. Zum 100. Geburtstag Adolf Pichlers, 4. September 1919. Von Dr. A. Dreyer in München 93
Die 45. Hauptversammlung zu Nürnberg 1919 113
Rechenschaftsbericht des Hauptausschusses über seine Tätigkeit seit der letzten Hauptversammlung. Erstattet in der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Nürnberg am 10. Oktober 1919 115
50jähriges Stiftungsfest der Sektion München 118
Alpenverein und Naturschutzpark. Von Prof. Dr. F. Meigen in Dresden 119
Verhandlungsschrift 125

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Hütten und Wege. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Fahrtenberichte.)

Seite

Aichinger, Josef † 50
Allgäu, Pfingstfahrt . . . 67, 77
Almtal, Jagden 111
Alpenheim Wiesenegg 24
Alpenpflanzen, Schutz 87
Alpenvereinsbücherei . . 12, 61, 99
Alpenverein und alpine Jugendbewegung 20, 90, 105
— und Naturschutzpark 119
Alpenvereinshütten in Deutsch-Südtirol und Ladinien . . . 16
Alpines Museum . . . 11, 66, 75
Alpine Unfälle in den letzten fünf Jahren 30
Alpine Zukunftsgedanken 3
Amberger Hütte (S. Amberg) . . 94
Ammergauer Alpen 85
Anerkennung und Unterstützung . 111
Ankauf alpiner Ausrüstung . . . 26
Arning, Dr. med. Adolf † . . . 2
Aufruf „An die Freunde Tirols" 17, 36, 65
— an die hüttenbesitzenden Sektionen 87
Badener Hütte (S. Baden) . . . 73
Bahn ins Grödental . . . 81, 98
Bahnbegünstigungen für Jugendwandergruppen 122
Bergbahn in Bayern, Neue . . . 35
Bestandsverzeichnis 37
Braun, Friedr. Aug. † 51
Compton, E. T. 74, 97
Dachsteinriesenhöhle 74
Deutsche und Ladiner in Südtirol 17
Deutsch-Südtirol 15, 36, 65
Dichter, Alpiner Tiroler 93
Dreher, Anton † 124
Dussner, Ludwig † 86
Duisburger Hütte (S. Duisburg) 94
Eichert, Prof. Wilhelm 35
Eingabe an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußern . . 15
Einreise nach Salzburg, Tirol usw. 35, 64, 74, 85, 95
— nach Südtirol über den Brenner 95
Ennstaler Alpen 64, 107
Erfahrungen mit metallisierten Schneeschuhen 25
Fremdenbesuch in Salzburg . . . 35
Führerbuch, Kederbachers 74
Führerunterstützungskasse 65
Führertarif für Bludenz 108
Fukne, Bergführer, abgestürzt . . 108
Fütterer, Georg, Bergführer . . 35
Fugger, Prof. Eberhard 111
Furkabahn 122
Gerstenkorn-von-Rhonau-Stiftung 51
Gesäuseberge 27
Giglachseehütte (S. Wien) . 85, 122
Gleiwitzer Hütte (S. Gleiwitz) . . 24
Grödental-Bahn 81, 98
Grohmann, Theodor von † . . . 51
Großvenediger, Pfingstfahrt . . . 55
Grundsätze und Richtlinien für Jugendgruppen 46
Günther-Haus (Stuhlecker) . . . 108
Güttler-Steig auf das Sonneck im Kaisergebirge 84

Seite

Hannoversche Hütte (S. Hannover) 73
Hauptversammlung . 89, 101, 113, 125
Hauser Kaibling, Schutzhütte . . 85
Heim-Hütte (S. A. K.) 108
Hildesheimer Hütte (S. Hildesheim) 64
Hofpürglhütte (S. Linz) 122
Hoher Göll, Neues Schutzhaus 95, 107
Höhlenforschung im Paß Lueg . . 9
Holleis, Theresia † 35
Hüttenbewirtschaftung . . 64, 85, 94
Hütteneinbrüche . . . 8, 24, 64
Italien. Alpenklub und die besetzten Gebiete 9
Jahn, Gustav † 110
Jugendbewegung und Alpenverein 20, 90, 105
Jugendgruppen der Sektionen . . 46
Kainbrecht-Hütte (S. Wien) . . 122
Kalender des Alpenvereins . . . 75
Kampenwand, Selbstmord . . . 123
Karg, Anton † 63
Kärlinger-Haus 73
Karwendelhaus (S. Männerturnverein München) 35, 85
Kassebericht für 1918 51
Kaunergrathütte (Akad. S. Graz) 74
Kederbacher, Führerbuch 74
Kees, Das oder der 10
Keinbrechthütte 85
Kleinwaldproblem in den Alpenländern 69, 79
Konstanzer Hütte (S. Konstanz) . 8
Kundgebung für die deutschen Alpengebiete 25
Ladiner und Deutsche in Südtirol 17
Laternbilderleihstelle München 75, 112
Leopoldinen-Jagdhütte (S. Aussee) 94
Lindauer Hütte (S. Lindau) . . 35
Mahnruf 110
Mayr-Hütte (S. Augsburg) . . . 122
Mayr, Justizrat Otto † 86
Meilerhütte (S. Bayerland) . . 64
Militär-geographisches Institut . 71
Mitgliederbewegung in und nach dem Kriege 37
Mitteilungen 11
Müller, Friedrich † 86
Mürztal 108
Museum, Alpines . . . 11, 66, 75
Naturschutzpark im Stubachtal 65, 111
Naturschutz und Wasserkraftausnützung 87
— und Alpenverein 119
Neubacher, Franz, Bergführer † 8
Neuer Kletter- und Schiführer . . 108
Nördlinger Hütte (S. Nördlingen) 94
Österreich. Alpenklub 8
Payer-Hütte (S. Prag) 95
Pelikan, Major Gustav † . . . 97
Petersen, Prof. Dr. Theodor † 1, 8
Pfingstfahrt auf den Großvenediger 55
— im Allgäu 67, 77
Pflaum-Hütte (S. Bayerland) . . 64
Plannerhütte, Schülerschneeschuhwanderung 29, 59
Polinikhaus (S. Mölltal) . . . 64

Seite

Preintaler, Hütten 85
Pürschling-Jagdhäuser (S. Bergland) 94
Radstädter Tauern 64
Ramsauer Gebirge, Neuer Weg . 107
Rätikon, Touristenverkehr . . . 24
Ravensburger Hütte (S. Ravensburg) 95
Riemann-Haus (S. Ingolstadt) . 73
Rechenschaftsbericht des Hauptausschusses 115
Rockenstein, Josef † 35
Rissnaller, Hans † 124
Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag 135
Salzkammergut, Alpine Tätigkeit 64
Schafalpkopfgruppe, Schutzhütte . 122
Scharff, Friedrich † 25
Scharschung, Georg † 8
Schneeschuhe, Metallisierte . . . 25
Schneeschuhverein in Berlin . . 25
Scholz, Prof. Dr. J. 86
Schülerausstellung der Alpenvereinsbücherei 61
Schülerschneeschuhwanderung ins Gebiet der Plannerhütte . 29, 59
Schutz den Alpenpflanzen . . . 87
Sektionen s. eigenen Abschnitt
— hüttenbesitzende, Aufruf an diese 87
Sengsengebirge 64
Sektionentag, Salzburgisch-Chiemgauischer 135
Simony-Hütte (S. Austria) . . . 112
Sommerreisen in den österreichischen Alpenländern . . . 64, 74
Sonneck im Kaisergebirge, Karl-Güttler-Steig 84
Spenderliste der Alpenvereinsbücherei 12, 99
Starnberger Hütte (S. Starnberg) 95
Statistisches zum Bestandsverzeichnis 37
Steuerfreiheit der Zuwendungen an Sektionen 9
Stiftungsfest der S. München . . 118
Stubachtal, Naturschutzpark . 65, 111
Stüdl nach Salzburg übersiedelt . 51
— Johann 72, 86
Südmark, Alpine Ortsgruppe . . 37
Südtirol 15, 36, 65
Tagesordnung der Hauptversammlung 89, 101
Traunsteiner Hütte (S. Traunstein) 85
Tübinger Hütte (S. Tübingen) . 24
Unfälle, Alpine: Übersicht 30
s. auch besondere Abteilung
Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen in Wien 87
Verein der Freunde des Alpinen Museums 66, 112
Verein zum Schutze der Alpenpflanzen (E. V.), 14. Hauptversammlung 135
Verhandlungsschrift der Hauptversammlung 125

Seite

Verluste des Alpenvereins im Südostalpen- und Karstgebiet . . . 97
Villacher Alpenhäuser 107
Wagner-Freynsheim, Hofrat, vermißt 110
Walter-Haus (S. Villach) . . . 122
Warscheneckgruppe, Schutzhütte . 95
Wasserkraftausnützung und Naturschutz 87
Weber, Paul † 51
Wechselgebiet, Wegbezeichnungen . 85
Wegfreiheit in den Bergen . . . 43
Wichmann, Franz 97
Wiesenegg, Alpenheim, abgebrannt 24
Weihnachtsbescherung 25
Wiener-Neustädter Hütte . . . 85
Winkler-Forazest, Jenny 97
Wölzer Tauern, Schülerschneeschuhwanderung . . . 29, 59
Zeitschrift 1918 11
Zukunftsgedanken, Alpine . . . 3

Unglücksfälle.

Seite

Ackerlspitze (Dadak) 109
Allgäuer Alpen (Maurer) . . . 109
Benediktenwand (Wieland, Aschenbrenner) 123
Biberkopf (Dr. Fuchs) 96
Bischofsmütze (Schmied) 110
Dachstein (Führer Fukne) . . . 108
Drachenkopf (Kissenberth) . . . 96
Dreitorspitze (Weiß) 123
Gehrnjoch (Kögel) 109
Glasfelderkopf (Studierende aus Ulm) 35
Gliegerkar (Köhnen) 124
Gliegerkarscharte (N. N.) . . . 124
Habicht (Duschhalter) 110
Heuberg (Hasner) 96
Hochblassen (Keyn und Holz) . . 96
Höfats (?) 96
— (Rädler) 96, 110
Hochtor (Krauland und Rissnaller) 109
Höchstein (Straßnitzky) 110
Hoher Göll (Rappolder) 123
— (Wegner) 96, 110, 123
Hornbachspitze (Haenel) 124
Kaltwasserkarspitze (Puchat) . 96, 109
Kleine Halt (Grünwald) 96
Lattengebirge (Dülfen) 96
Mädelegabel (Lewes) 95
Ödstein (Jahn und Kosler) . 97, 108
Rar (Mayerl) 64
— (Mattausch) 123
— (Müller) 110
Rettenstein (Voith) 96
— (N. N.) 97
Riepenwand (Bridarolli) 123
Rosangruppe (Grulik) 96
Scheffauer Kaiser (N. N.) . . . 109
Scheiblingstein (Braumbergers Leiche) 122
Schneeberg (Welker) 123
Schüsselkar (Fick) 96, 123
Seewände (?) 96
Tennengebirge (Fischers Leiche) . 123
Tieskarspitze (Güttinger) 123
Torkopf (Plank) 123
Tschierspitzen (Gritsch) 110
Untersberg (Feichtner) 123
Wagendrischelhorn (Boehm) . . 109
Zugspitze (Dame) 96
— (v. Bolow) 109
— (Burmeister) 109
— (N. N.) 96
— (Drees) 109

Bücherschau, Kartenwesen und Kunst.

Seite

Alpine Lesezeichen 26
Artarias Generalkarten der österreichischen und ungarischen Länder 99
Bloesch, Hans: Tunis 26
Buchner, Dr. Georg: Bibliographie zur Ortsnamenkunde der Ostalpenländer 99
Freytags Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn . 11
— — von Mitteleuropa 26
— Völkerkarte von Europa . . . 99
Furrer, Ernst: Schülerwanderungen in den Alpen 11
Geramb, Viktor: Von Volkstum und Heimat 99
Glaß, Max: Das offene Tor . . 11
Heß, H.: Führer durch das Gesäuse 98
Jegerlehner, Johannes: Der Lötschberg 25
Lennartz, J.: Wanderungen durch die Eifel und die belgischen Ardennen 11
Modlmayer, Dr. H.: Oberstdorf und Umgebung 98
Morgenthaler, Hans: Ihr Berge 11
Schriften über die Sieben Gemeinden 25
Ski, Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes 25
Sprachenkarte Tirols 26
Steinitzer, Wilhelm: Japanische Bergfahrten 10
Tarnuzzer, Christian: Aus Rätiens Natur- und Alpenwelt . 11
Wichner, Josef: Vom Arlberg zum Bodensee 10
Zangerle, Karl: Jörg der Reimer 26

Sektionsberichte.

Seite

Akad. Alpenverein München . . . 100
Akad. München 27, 124
Allgäu-Kempten 73, 94
Alpina 27
Altenburg 66
Anhalt 27, 94
Annaberg 27
Ansbach 66
Aussee 94
Austria 42, 85
Berchtesgaden 24
Bergland 94
Brandenburg 76
Braunschweig 75
Breslau 75, 99, 136
Bruck a. d. Mur 76
Chemnitz 27
Darmstadt 28
Döbeln 88
Edelraute 76
Eichstätt 76
Frankfurt a. Oder 42
Gera 76
Gleiwitz 28
Gmunden 76
Goisern 8, 12
Hamburg 76
Hildesheim 76
Ingolstadt 124
Innsbruck 73, 99
Isartal 42
Kiel 88
Konstanz 88
Krain 111
Kulmbach 112
Küstenland 112
Leipzig 136
Lichtenfels 28
Lienz 88, 124
Lindau 88, 100
Linz 85, 122
Lungau 88
Möllital 100
Oberland 28
Potsdam 28
Reichenau 88
Salzburg 12, 136
Steyr 28
Straubing 76
Straßburg 100
Tölz 95
Trostberg 100
Tübingen 28
Villach 85
Vorarlberg 64
Warnsdorf 73, 85
Würzburg 85

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1 u. 2 | Wien, 31. Januar | 1919.

Prof. Dr. Theodor Petersen †.

Wohl keine Nachricht wird unter den zahlreichen Mitgliedern des Vereins so viele herzliche Anteilnahme und Trauer erwecken, wie die von dem in seinem 83. Lebensjahre am 15. Dezember v. J. erfolgten Hinscheiden unseres unvergeßlichen Prof. Dr. Theodor Petersen, des Gründers und Vorstandes der S. Frankfurt a. M., des ältesten und verdienstvollsten Mitgliedes des Gesamtvereins, der bis auf wenige Monate ein halbes Jahrhundert lang als Sektionsvorsitzender seine überaus rege Tätigkeit mit größter Begeisterung und Liebe dem Alpenverein widmete.

Gleich nach Gründung des Deutschen Alpenvereins vereinigte Dr. Petersen, der seit 1864 auch Mitglied des älteren Österreichischen Alpenvereins war, im Jahre 1869 alle in Frankfurt a. M. ansässigen Freunde der Alpenwelt zu einer Sektion und wurde durch das Vertrauen seiner Sektionsgenossen sofort zum Vorsitzenden gewählt. Er hat dieses Vertrauen stets in glänzender Weise gerechtfertigt, so daß er, immer wiedergewählt, bis zu seinem Ableben die leitende Ehrenstelle bekleidete.

Getreu dem Streben Petersens, widmete die Sektion ihre Tätigkeit vor allem der Ötztaler Gebirgsgruppe, wo sie im Bereich des Pitztales und Kaunertales geradezu Mustergültiges auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues und der Führerorganisation auf Anregung und unter der zielbewußten Leitung Petersens schuf. In der S. Frankfurt a. M. förderte der Verblichene das Vereinsleben in jeglicher Weise, besonders durch Abhaltung von sehr gediegenen Vorträgen, gemeinsamen Ausflügen usw., so daß die Sektion bald zu einer der blühendsten und angesehensten des Gesamtvereins wurde.

Den Aufgaben und Zielen des Gesamtvereins widmete sich Petersen mit größtem Interesse und unermüdlichem Eifer. Mit wirklich bewunderungswürdiger Pflichttreue nahm er an fast allen Hauptversammlungen des Gesamtvereins, mögen sie von Frankfurt a. M. noch so weit entfernt gewesen sein, teil und widmete den Beratungen und Beschlußfassungen stets die größte Aufmerksamkeit und regste Anteilnahme. Sein bescheidenes, überaus freundliches und liebenswürdiges Wesen, sein lebhaftes Temperament, sein stetes Bemühen, den Geist der Eintracht im Verein zu bewahren und Gegensätze auszugleichen — was ihm vermöge seines scharfen Geistes und seiner Rednergabe auch stets gelang —, machten ihn bald zu einem der beliebtesten und geschätztesten Mitglieder des Gesamtvereins. Für alle Vorkommnisse aus längst vergangenen Zeiten hatte er ein bewunderungswürdiges Gedächtnis. Gern erinnerte er sich an die außerordentlich lebhaften Verhandlungen bei der Generalversammlung in Bludenz im Jahre 1873 anläßlich des Beschlusses über die Verschmelzung des Deutschen mit dem Österreichischen Alpenverein zum D. u. Ö. Alpenverein, wo die Anträge der Sektionen Frankfurt a. M. und Prag den Ausschlag gaben und Prof. Dr. Petersen zum ersten Zentralpräsidenten des nun vereinigten D. u. Ö. Alpenvereins gewählt wurde. Unter seiner Leitung (1874—1876) wurde die Trennung der Schriften des Alpenvereins durch Schaffung der „Mitteilungen" und der „Zeitschrift" (Jahrbuch) durchgeführt. Die „Mitteilungen" leitete Petersen selbst mit einer Umsicht und Sachkenntnis, die um so höher zu schätzen sind, als damals noch kein Vorbild dafür bestand. Diese Neuordnung bewährte sich vortrefflich als ein wichtiges Werbemittel für die alpine Sache, was Petersen mit großer Befriedigung erfüllte.

Unendlich dankbar war mir Petersen für die treue Freundschaft, die ich ihm seit Beginn unserer Bekanntschaft und alpinen Tätigkeit zu jeder Zeit aus vollstem Herzen widmete und bei den Hauptversammlungen des Vereins durch enges Zusammenarbeiten und festen Anschluß in allen Angelegenheiten und bei allen Beschlußfassungen bewies. Sehr oft erinnerte er sich der ehrenvollen Aufgabe, die uns beiden allein nach der 5. Hauptversammlung zu Innsbruck zuteil geworden war, für einen neuen Zentralausschuß zu sorgen, und er freute sich stets darüber, wie zufriedenstellend und segensreich diese Aufgabe für den Verein durch die Wahl Münchens (1877—1879) gelöst wurde.

Auch in wissenschaftlicher Beziehung schuf Petersen ganz Hervorragendes. Nebst dem Alpenverein widmete er seine unermüdliche Tätigkeit dem „Physikalischen Verein" und der „Chemischen Gesellschaft", deren eifrigster Förderer und Vorsitzender er durch viele Jahre war und die er zu großer Blüte brachte. An seinem 75. Stiftungstage ernannte der „Physikalische Verein" Petersen zu seinem Ehrenmitglied und 1906 zum „ewigen Mitglied". Petersens Marmorbüste schmückt die Eingangshalle des physikalischen Instituts. Die „Chemische Gesellschaft" ist eine Schöpfung Petersens, die ihn gleichfalls an ihre Spitze berief. Diesen beiden wissenschaftlichen Vereini-

gungen und dem Alpenverein, vor allem aber seiner S. Frankfurt a. M. gehörte Petersens ganze Schaffenskraft, all seine Liebe und Anhänglichkeit, und um sich diesen selbstgestellten Aufgaben stets voll widmen zu können, hat der treffliche Mann vielfache glänzende Angebote großer Unternehmungen stets ausgeschlagen; seine Freiheit und die Freiheit seines Handelns gingen ihm über alles.

Von rührender Dankbarkeit war Petersen für jeden Beweis treuer Freundschaft und Anteilnahme. Als ich ihn gelegentlich der am 15. September des vorigen Jahres abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung in Passau brieflich frug, ob er dieser Versammlung beiwohnen werde, und versicherte, wie sehr mich das Wiedersehen nach jahrelanger Trennung infolge des Krieges freuen würde, bedauerte er sehr, dieser Versammlung fernbleiben zu müssen, weil für ihn die weite Bahnfahrt zu mühevoll sei. Ich versicherte ihn in meiner Antwort meines aufrichtigsten Bedauerns und wie sehr wir ihn vermissen würden. Über diese beiden Briefe — leider die letzten, die ich ahnungslos an ihn richtete — war er so tief gerührt und erfreut, daß er sie bis zu seinem Lebensende stets bei sich trug. Oft erwähnte er mit Stolz: „Der Stüdl und ich sind die zwei ältesten Obmänner (sowohl an Amtsdauer, wie an Alter!) des Gesamtvereins", und gern erzählte er mit bewunderungswürdiger Gedächtnistreue von allen unseren gemeinsamen Arbeiten und Kämpfen im Verein gelegentlich der Hauptversammlungen. Uns verband eben nebst treuer Freundschaft die gemeinsame Erinnerung an die schönsten Jahre des Lebens, die für uns beide mit den Alpen und dem Alpenverein untrennbar verbunden sind.

Bewunderungswert war Petersens geistige Regsamkeit und seine unermüdliche Schaffenskraft und Arbeitsfreudigkeit für die drei Vereinigungen, bis ein leichter Schlaganfall am 20. November v. J. seiner Tätigkeit ein jähes Ende bereitete. Es zeigte sich eine Lähmung des Fußes. Am 22. November wurde Petersen in das Spital des „Roten Kreuzes" gebracht, wo er die erdenklich sorgfältigste Pflege fand. Da sich sonst keine anderen Lähmungserscheinungen bemerkbar machten, kam Petersen die Art seiner bedenklichen Erkrankung nicht zum Bewußtsein, und er glaubte trotz stetiger Abnahme seiner Kräfte bis zu seinem Ende an baldige Besserung. Es bezeugt seine frohe Hoffnung ebenso wie auch seine Pflichttreue, daß er noch wenige Tage vor seinem Verscheiden äußerte, daß er sich der bevorstehenden Wiederwahl zum Obmann der Sektion für weitere drei Jahre wohl nicht werde entziehen können. Seine vielen Freunde besuchten Petersen an seinem Krankenlager häufig und waren bemüht, ihn mit kleinen Aufmerksamkeiten zu erfreuen. Er war für alles unendlich dankbar, mit allem zufrieden und nicht der leiseste Wunsch oder irgendeine Klage kam über seine Lippen. Wie er gelebt, groß und schlicht, so ist er ohne Kampf aus dem Leben geschieden.

Alle Menschen, die ihn kannten, und deren sind sehr viele, wußten ihn zu schätzen. In allen alpinen und in den wissenschaftlichen Kreisen bleibt sein unvergängliches Andenken hochgeehrt. Allen denen aber, die ihm nahegestanden, bleibt der Verlust des treuen Freundes unersetzlich und unsagbar schmerzlich.

Johann Stüdl, Prag.

Dr. med. Adolf Arning †.

Am 22. November 1918 hat das Mitglied des Hauptausschusses unseres Vereins, Herr Dr. med. Adolf Arning, unerwartet seine guten, treuen Augen für immer geschlossen, ein schwerer, schmerzlicher Verlust für alle, die ihn kannten und ihm näher standen, insbesondere für die S. Hamburg, deren Vorsitzender er war.

Als Sohn Dr. med. Ferdinand Arnings, des Mitgründers der S. Hamburg, lernte Dr. Adolf Arning schon in sehr frühen Jahren die Reize der großartigen, herrlichen Hochgebirgslandschaft des Suldentales kennen, und die stolzen Bergspitzen im Ortlergebiet übten auf sein junges, empfängliches Gemüt jenen unbeschreiblichen Zauber aus, in dessen Bann man sein Lebenlang bleibt. Die im jugendlichen Alter gewonnenen Eindrücke sind auch Dr. Arning treugeblieben bis an sein Lebensende, zu Nutz und Frommen der S. Hamburg, der er, bevor er zum Vorsitzenden berufen wurde, schon viele Jahre lang treue Dienste als Hüttenwart geleistet hatte.

Im Hauptausschuß des Gesamtvereins war das wichtige Referat über die Führerunterstützungskasse in seinen bewährten Händen. Der vieljährige Krieg hat ihn aber gehindert, sich mit ganzer Kraft diesem Ehrenamte zu widmen.

Dr. Arning war ein sehr geschickter, vielbeschäftigter Arzt, dessen Zeit durch die berufliche Tätigkeit stark in Anspruch genommen wurde. Aber er verwendete gern jede freie Stunde im Interesse der liebgewonnenen Sache und die Zeit, die er sich zu seiner Erholung gönnen konnte, verbrachte er vorzugsweise im Hochgebirge. Er war ein begeisterter Naturfreund, ein kühner, mutiger Bergsteiger, und er hat gar oft seine vielgeliebten, gletschergekrönten Ortlerberge und noch viele andere eisgepanzerten Höhen erklommen.

Das strenge Pflichtgefühl des Arztes und sein patriotischer Sinn veranlaßten ihn, bei Ausbruch des Krieges, dessen Ende er nicht mehr erleben sollte, freiwillig in die Armee einzutreten. Mit außerordentlicher Tatkraft hat er sich seinem Berufe, aufopfernd und keine Mühsal scheuend, auch auf dem Schlachtfelde gewidmet, zuerst als Oberarzt jahrelang in der vordersten Front im Westen, dann als Stabsarzt an der Front im Osten. In der Wildnis der bukowinischen Karpathen, während der Winterszeit auf dem Kokul usw. hat er treue Wacht gehalten und ausgeharrt, bis ihn seine überangestrengten Nerven zwangen, seine aufopfernde Tätigkeit an der Front aufzugeben und Erholung in der Heimat zu

suchen. Leider konnte das Leiden, das sich Dr. Arning im Dienste für das Vaterland zugezogen hatte, nicht wieder geheilt werden, und so ist auch er ein Opfer des Weltkrieges geworden.

Mit Dr. Arning ist ein treuer Freund der Berge aus dem Leben geschieden, ein Mann, der bis zu seinem letzten Atemzug für die Interessen des Gesamtvereins eingetreten ist und dem das Wohl der S. Hamburg des D. u. Ö. Alpenvereins besonders am Herzen lag. Alle, die den eifrigen Förderer der alpinen Sache gekannt und ihm nahegestanden haben, werden ihm ein treues, dankbares Andenken bewahren. Otto Fischer, Hamburg.

Alpine Zukunftsgedanken.

Von Paul Jacobi in München.

Alpine Zukunftsgedanken! Es ist ein ziemlich weit gestecktes Thema, beinahe ohne Grenzen, ein Thema, das eine Unsumme von Fragen in sich birgt, die jedoch alle in der einen kurzen Frage gipfeln: Was soll nun werden? Es sind Fragen, auf die eine bestimmte Antwort zu geben heute allerdings sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein dürfte, es sei denn jemand mit Sehergabe ausgestattet. Aber die Propheten haben abgewirtschaftet in letzter Zeit und das Prophezeien ist außer Mode gekommen. Es soll und wird daher kein fest umrissenes Programm sein, das ich entwickeln will, sondern lose Gedankengänge, zusammenhanglos aneinandergereiht, wie sie sich einem aufdrängen, wenn man nachdenkt über die Frage: Was soll nun werden? Manche werden es vielleicht für müßig finden, in dieser Zeit allgemeiner Bedrängnis, in der das Alte mit Urgewalt gestürzt, in der das Leben eines ganzen Volkes, ja einer ganzen Welt, in neue Bahnen gedrängt wird, sich mit einer Angelegenheit wie die alpine Bewegung, die von vielen als Liebhaberei angesprochen wird, zu befassen. Doch wenn man auch nicht zugeben will, daß die alpine Bewegung zumindest ein in Rechnung zu ziehender Faktor unseres deutschen Kulturlebens ist, wenn man sie tatsächlich nur als Liebhaberei, als Sport auffaßt, wir Bergsteiger empfinden, daß dieser sogenannte Sport ein gut Teil unseres Selbst ist, und leiten daher auch die Berechtigung ab, uns jetzt im Zeitalter des Umsturzes auch mit der Zukunft der alpinen Bewegung und deren Organisation zu befassen.

Zukunft, ein folgenschweres, inhaltsreiches Wort! Freude und Leid, Sehnen und Sorgen und Hoffen, der ganze Daseinszweck, der Inbegriff alles Handelns und Tuns liegt eingeschlossen in diesem einen kurzen Wort. Fast hatten wir es verlernt, in gold'ner Friedenszeit die tiefgreifende Bedeutung dieses Wortes zu ermessen. Und mancher hat sich in der langen Dauer des Krieges wieder durch die Allgewalt der Gewohnheit verflacht, bis ihn die letzten Tage und Wochen unsanft aufrüttelnd daran erinnert haben, daß diese Zukunft auch ungeahnte Wechselfälle des Schicksals in sich schließt. Schwere, dunkle Wolken sind heraufgezogen über Deutschlands Himmel und haben ihm die Sonne des Sieges verdunkelt. Eine drückend schwüle Atmosphäre lastet über dem geliebten Vaterland und lähmt die Energie der Schaffenden. Da gilt es, Bergsteiger zu sein und alle Kräfte der Bergsteigernatur heraufzuholen aus der Tiefe der Seele und mit ihnen jenen unüberwindlichen Drang zur Höhe, der dieser Seele innewohnt. Steif hält den Nacken der Bergsteiger, es komme, was da wolle. Regen und Sturm und Schnee und Eis, sie können ihn nicht aufhalten in seinem Drang nach oben, und nur vor einem beugt er sich, dem Allbezwinger Tod. Drum wollen und werden wir den Kopf nicht senken in den Tagen nationalen Unglücks, es sei denn vor denen, die die heimatliche oder fremde Erde deckt, weil sie mit ihren Leibern Heim und Herd geschützt und sterbend uns die Palme eines deutschen Sieges zu erringen gedachten. Um ihretwillen aber wollen wir uns tatkräftig an die Arbeit machen, um wieder aufzubauen, was jetzt eingestürzt; an ihrem Kampfeseifer wollen wir uns stärken und begeistern für den Kampf, der nun bevorsteht, der zwar hoffentlich nicht mehr mit Blut und Eisen ausgefochten werden muß, der aber darum, weil er ein friedlicher Kampf, nicht minder groß und jeder Aufopferung bar sein wird. Und wenn des Alltags Sorge und Beschwerde uns zu Boden zu drücken drohen, dann wollen wir uns daran erinnern, daß wir Bergsteiger sind, und uns aufrichten an bergsteigerischer Sitte und Art und gemeinsam, treue, feste Kameradschaft haltend, wieder zur Höhe streben.

Was vergangen ist, ist vergangen. Es ist nicht mehr zu ändern, trotz aller Wenn und Aber und Hätten und Wären. Nicht: wie hätte man's machen sollen, heißt jetzt die Frage, sondern: wie macht man's jetzt! Was kann vom Überkommenen erhalten, wie kann Baufälliges gestützt, wie kann Eingestürztes wieder aufgebaut werden? Manch neuer Baustein wird dabei benützt werden, der früher für schlechtes Material gehalten wurde, doch manch alter hat sich erprobt und wird auch beim neuen Bau noch gute Dienste leisten. Dies gilt für unser völkisches Leben überhaupt, dies gilt aber auch für unsere alpine Sache. Auch wir werden einer neuen Zeit Rechnung tragen müssen, auch für die alpine Bewegung werden die Voraussetzungen andere geworden sein wie vor dem Kriege. Zurzeit allerdings wissen wir von der neuen Zeit nur wenig mehr, als daß sie eben eine neue, eine andere sein wird. Gar viele sagen, es wird keine bessere sein, doch müssen sie nicht Recht behalten. Gar mancher sehnte sich vordem in die gute alte Zeit zurück und doch ging's ihm nicht allzu schlecht, und wenn die neue Zeit vielleicht manches wieder bringen wird, was vordem gute alte deutsche Art und Sitte war, so wollen wir darum nicht schelten, daß welscher äußerlicher Plunder damit aufgegeben werden mußte.

Man hörte vor dem Kriege manchen Warners Stimme, es gehe uns zu gut, noch mehr im Kriege den mit leisem Seufzer gemischten Wehmutsruf, wir wußten vordem gar nicht, wie gut es uns ging. Und es ging uns gut. Kein Wölkchen trübte den politischen Horizont nach innen und nach außen. Ein wenig politisches Parteigezänke, manchmal ein geräuschvolles Säbelrasseln, es waren welt-

erschütternde Ereignisse. Das Einzeldasein wurde nicht berührt davon. Eintönig, gleichmäßig ging es seinen Trott dahin. Der Kampf ums Dasein war zum bloßen Schlagwort herabgesunken, ein klein wenig Sorge um die tägliche Arbeitsroutine, das war alles, was davon übrig blieb. Die Kampfnatur im Menschen blieb völlig unbefriedigt. Da ging sie auf die Suche nach Befriedigung und fand diese im Bewegungssport. Deutschland ist das Land, das verhältnismäßig am spätesten politisch zur Ruhe kam. Darum hatten sich auch in anderen Ländern, die früher Ruhe hatten, zumal in England, die Bewegungssporte früher ausgebildet und deshalb wurden sie auch in Deutschland gewissermaßen „importiert". Daß damit viel Undeutsches übernommen wurde und gerade in den letzten Jahren vor dem Kriege bei dem oft gerügten Hang des Deutschen zur Fremdländerei das, was gut deutsch war bei dem Bewegungssport, immer mehr von fremdländischer Art übertüncht wurde, ist eine schon immer als höchst unerfreulich empfundene Begleiterscheinung gewesen. Es wird daher als Grund- und Leitsatz für die Zukunft aufzustellen sein, daß wir bei allem, was wir unternehmen und neu aufbauen, stets uns zu Gemüte führen, daß wir in erster Linie D e u t s c h e sind. Das, was an welscher Art wirklich gut ist und was davon wert, Allgemeingut zu werden, das wird bei der an und für sich stark kosmopolitisch angehauchten Wesensart der Deutschen von selbst sich zur Geltung bringen, ohne daß es besonders betont und gepflegt zu werden braucht.

In seinen Anfängen war der Alpinismus sicher kein Sport. Als Wesensursprung kann man wenigstens vom deutschen Alpinismus den Forscherbetrieb bezeichnen, sei es nun, daß er tatsächlich aus rein wissenschaftlichen Beweggründen ausgeübt wurde, wie z. B. zu kartographischen oder Gletscherstudien, sei es, daß er sich als reine Freude des Einzelnen am Entdecken von Neuem, ohne damit einen bestimmten Zweck zu verfolgen, kennzeichnete. Aber wenige Jahrzehnte haben hingereicht, die Erschließung der Alpen zu vollenden, und schon Jahre vor dem Kriege konnte man sagen, daß kein Tal, kein Berg, kein Kamm mehr unbekannt, ja sogar kein irgendwie nur nennenswerter Gipfel noch nicht erstiegen war. Begeisterte Schilderungen alpiner Pioniere, die mit gewandter Feder, die ein tief empfindendes Gemüt führte, von der verschwenderischen Schönheit der Bergnatur und dem hohen Reiz des Kampfes mit den Naturgewalten spannend zu erzählen wußten, sie lockten immer mehr Menschen von den entnervenden Vergnügungen der Städte weg ins Freie zur Mutter Natur, und zwar dahin, wo diese sich am freigebigsten zeigt mit ihren Reizen, in die Berge. Bald konnte nicht mehr der Drang, Neues zu entdecken, vorherrschend sein, er machte Platz der reinen, lauteren Freude am Schönen und Gewaltigen, an der Farbenpracht und der der Formen, und weiter dann am Erproben der eigenen Muskel- und zum Teile Geisteskraft, die in der auf tausendfache Arbeitsteilung zugeschnittenen Berufstätigkeit ihre volle Befriedigung nicht mehr finden konnte. Die alle Zeit rege Phantasie erhielt hier reiche Nahrung, die ihr das Stadtleben in seiner eintönigen Alltäglichkeit und Hohlheit nur allzu kärglich zumaß. Hier, im frischfröhlichen Kampfe mit den Naturgewalten konnte der Städter wieder seine Muskeln straffen und seine Sehnsucht nach Erlebnissen und Abenteuern stillen. Er, der dem Boden der Natur Entwurzelte, fand hier in der gewaltigen Bergnatur seinen Drang nach dem Sichausleben gestillt und seine Sehnsucht nach Erlebenwollen voll und ganz erfüllt. Er fand ein fröhliches, starkes, jugendliches Leben, das die Schäden des Berufslebens einigermaßen auszugleichen imstande war. Daß später dann in diesen Kampf mit der Bergnatur das Motiv sportlichen Wettbewerbs hineingetragen wurde, lag in der kulturellen Entwicklung und der damit Hand in Hand gehenden Verflachung der letzten Friedensjahre. Ob jedoch gerade diese Wettbewerbsbestrebungen in der alpinen Bewegung nach dem Kriege eine Rolle oder zumindest die Rolle, die sie vor dem Kriege innehatten, wieder werden spielen können, scheint mir äußerst fraglich. Denn gerade hier dürften die Voraussetzungen ganz andere geworden sein. Auch fernerhin wird das Bedürfnis, Erholung zu suchen in der Bergnatur, vorherrschen, Erholung von zwar nach wie vor eintöniger, doch nervenzerreibender Berufsarbeit, um dem Geiste die unbedingt nötige Frische und Spannkraft zu erhalten. Abgekämpft und müde an Körper und Geist von den lange erduldeten Entbehrungen und von schweren Enttäuschungen werden sie heimkehren, die Übriggebliebenen, die einst mit voller Lebenskraft, voll Mut und Feuer und Kampfeslust hinausgezogen waren für Deutschlands Größe und Freiheit. Und sie werden sich erinnern an herrliche in der Bergnatur verlebte Tage. Sie haben es nicht verlernt, und mit der Ruhe friedlicher Zeiten wird es immer mehr erwachen, jenes Sehnen nach den Höhen, wo die Sonne gold'ner glänzt und die Wiesen grüner lachen, und nach den Tagen heißer, nervenzermürbender Kämpfe wird es sie mächtiger locken denn je nach seligem Bergesfrieden. Nach Bergesf r i e d e n, ob auch nach Bergesk a m p f? Sie werden des Kampfes müde sein, zumindest für die erste Zeit. Das Sehnen nach Erlebenwollen ist gestillt auf lange Zeit. Die schrecklichen Erlebnisse eines Krieges, sie reichen hin, ein kurzes Leben mit Erinnerungen daran auszufüllen. Nicht kämpfen wollen sie mehr im Reich der Berge, sie wollen Schönheit trinken. Nach all den vielen Häßlichkeiten und Scheußlichkeiten, nach dem Anblick zu Schutt gewordener Dörfer und Städte und mit Menschenleiberfetzen besäter Schlachtfelder dürsten sie nach Schönheit und friedlicher Kultur.

Ich möchte aber nicht mißverstanden werden. Ich will nicht dahin verstanden werden, daß künftig nur Wege und vielleicht versicherte Steige werden benützt werden, daß die Gilde der Bergsteiger nur aus „Talschleichen" und „Jochbummlern" bestehen wird und all die schönen Kamine mit den schönen Namen nur mehr diesem Namen nach in der alpinen Literatur zu finden sein und allmählich der Vergessenheit anheimfallen werden. Wird doch der wahre Bergesfrieden auch nach wie vor nur in pfadloser Gegend anzutreffen sein. Aber nicht die Lust am Kampfe wird es sein, die dazu treibt, den leichtbesohlten Kletterschuh anzuschnallen, sondern das Bewußtsein und die Erfahrung, daß die Natur da am schönsten, wo sie am unberührtesten ist. Diejenigen Kletterrouten allerdings,

deren Begehen schon in früherer Friedenszeit ob ihrer Waghalsigkeit bei denkenden Menschen als moralisch nicht ganz einwandfrei angesprochen werden mußte, sie werden ihre Beliebtheit eingebüßt haben. Denn draußen in todbringender Schlacht, in tagelang dauernder Todesnähe ist manchem der Wert des Lebens in anderem Lichte erschienen, und die Lust am Leben hat mit unbezähmbarer Gewalt Wurzel gefaßt, daß ein freiwilliges Aufsspielsetzen dieses nach jeder Schlacht neugewonnenen Lebens gar manchem vergangen sein wird. Die Turen mögen mit wiederkehrender Körper- und Nervenkraft auch wieder in ihrer Schwierigkeit zunehmen. Doch eine gewissermaßen „offiziell" aufgestellte Schwierigkeitsgradbemessung wird hoffentlich nicht mehr auftauchen. Ein kräftiger Ansatz zur Umkehr scheint hier bereits eingesetzt zu haben. So schreibt Adolf Deye in der „Österreichischen Alpenzeitung": „Denken wir zurück an die Art der Wertmessung hochalpinistischer Unternehmungen, wie sie sich kurz vor dem Kriege breitgemacht hatte. Man kann das nur mit dem Empfinden bittersten Schamgefühles tun; so kurzsichtig, einseitig und kleinlich erscheint sie uns heute. Das bekenne ich ganz offen als Vertreter der damaligen ‚Jungen Richtung', und ich weiß, daß ich damit nicht als schwarzes Schaf bei dieser gelten werde, denn gleiche Bedenken äußerten mir andere und namhafte Jungalpinisten." Trotzdem ich vor dem Kriege sicher nicht in das Horn dieser Jungen blies, so sehe ich zur Scham keinen Grund, denn sie waren eben Kinder ihrer Zeit und hatten zu ihrer Zeit eine gewisse Berechtigung, stolz zu sein auf ihre ja freiwillig unternommenen Leistungen, wenn auch allerdings die Überhebung über die Leistungen älterer Alpinisten manchmal weit übers Ziel schoß. Das zu Bekämpfende war damals nur das Hineintragen von die idealen Ziele der alpinen Bewegung in ihrem sittlichen Wert herabdrückenden Motiven, das eine ethische und moralische Verflachung des Alpinismus zur Folge hatte oder doch zumindest befürchten ließ. Es steht jedoch zu hoffen, daß die Einflüsse des Krieges hier einen Riegel vorgeschoben haben. Sie haben es sicher schon deshalb, weil die Daseinsbedingungen nach dem Kriege härtere geworden sein werden wie vor ihm, die Erwerbsmöglichkeiten geringere und der geldliche Verdienst durch die dringend notwendigen Ausgaben fürs tägliche Leben zum größten Teile aufgezehrt werden wird. Der Daseinskampf wird schärfere Formen annehmen, und gar mancher wird nicht mehr die Ausgaben für allsonn- und feiertägliche Fahrten in die Berge auftreiben können. Die schweren und schwersten Turen erfordern aber ein körperliches „Training", das nur durch unausgesetzte Übung möglich ist. Wenn dadurch, daß der Ausflug in die Berge nicht mehr Gewohnheit ist, dieser Ausflug zum wirklichen Sonntag und Sonnentag wird im Herzen des Bergsteigers, so wird die ideale Sache des Alpinismus nur gefördert. Der Bergsteiger paßt dann auch in seiner Stimmung zu der ihn umgebenden Natur. Die Natur hat stets ihr Sonntagsgewand an. Gar manchen Anhänger wird die alpine Sache ja vielleicht dadurch verlieren, daß sie des Prunkens nach außen als Werbemittel entbehren muß, daß es nicht mehr Mode sein wird, mit ausgeführten schwierigen Turen zu prahlen, aber die Sache an sich wird dadurch nur gewinnen. Wir müssen darauf dringen, daß der Alpinismus immer mehr verinnerlicht wird. Mehr Seele und weniger Worte, vielleicht auch weniger Taten. Wir wollen künftighin den Alpinismus ausüben, weil's uns freut, aber nur, weil's uns freut, weil wir den inneren Drang verspüren nach der Urgewalt, die uns in der Natur der Berge entgegentritt, nach Schönheit und nach der Höhe. Nicht weil man oben gewesen sein muß, um in der sogenannten Welt Geltung zu haben, weil sich uns Gelegenheit bietet, uns mit unserer Leistung brüsten zu können und uns beweihräuchern zu lassen, weil andere uns Lorbeerkränze flechten oder, besser gesagt, billige Lobhudeleien um den Mund schmieren. Nur der Alpinismus, der den ihn Ausübenden naturnotwendig ist, ist kulturell wertvoll. Es ist dabei grundsätzlich gleichgültig, ob einer sich mit dem bloß sinnlich ästhetischen Genuß der Bergwelt begnügt, oder ob er den Berg selbst besitzen, ihn auch physisch genießen will. Wir sollen und dürfen nicht mit Mitleid auf denjenigen Bergkameraden herabschauen, der äußerlich weniger leistet als wir selbst. Jeder soll den Alpinismus so ausüben können, wie er es für sich selbst am zuträglichsten hält, ohne Beeinflussung von außen. Ein ewiges Jungbad der Seele soll ja der Alpinismus sein, notwendig, um ihre Spannkraft zu erhalten, und damit hat er eine ewige Aufgabe zu erfüllen. Wenn er sie erfüllt, dann erfüllt er damit zugleich seine edelste und vornehmste Kulturmission. Um sie aber erfüllen zu können, muß dafür gesorgt werden, daß die Natur in den Bergen in ihrer Reinheit und Unberührtheit erhalten bleibt.

Allzuviel ist leider schon in den Bergen erschlossen und allzuviel ist durch die Erschließungsarbeit schon gesündigt worden. Bergpaläste sind erstanden, Automobilstraßen wurden gebaut, und damit zog eine „Zivilisation" — man verzeihe mir das Wort — in unsere Berge, die besser draußen geblieben wäre. Hier sollte die Kulturarbeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins einsetzen, hier bieten sich lockende und erstrebenswerte Ziele. Es würde allerdings gleichbedeutend sein mit einer von Grund auf umstürzenden Umgestaltung der derzeitigen Ziele. Aufgabe des Alpenvereins war es seither, die Berge zu erschließen. Wenn er aber künftig seine Mission erfüllen soll, so muß er sich gewissermaßen zum Ziel setzen, die Berge in gewissem Sinne zu verschließen. Es klingt dies hart und schroff, doch ist es eine Forderung, die die Entwicklung des Alpinismus gezeitigt hat, und nur die Erfüllung dieser Forderung wird es mit sich bringen, daß der Alpenverein auch eine wirkliche Vereinigung von Alpinisten, von Bergsteigern bleibt und nicht zum bloßen Fremdenverkehrsverein herabsinkt.

Seiner Erschließungstätigkeit ist zu verdanken, daß sich alljährlich ein Strom von erholungsbedürftigen Großstadtmenschen in die Berge ergießen kann, um dort Gesundung und seelische Entspannung zu suchen und auch zu finden. Aber mit diesen Erholungsbedürftigen kommen auch andere, die nicht in erster Linie auf solche Erholung ausgehen, sondern die in den Bergen vor allem ein „Amusement" suchen — ich muß das Fremdwort ge-

brauchen, da es keine erschöpfende Verdeutschung dafür gibt, was beweist, daß ein derartiger Begriff dem deutschen Wesen eigentlich fremd ist —, und diese letztere Art von Menschen nahm in den Bergen immer mehr überhand. Es ist jene mit Glücksgütern gesegnete Gemütsparia, die in den Bergen ihre sogenannte Sommerfrische zubringt und aus den einsamen Bergdörfern einen Jahrmarkt der sogenannten großen Welt gemacht hat. Gerade weil der Kampf ums Dasein schärfere Formen anzunehmen droht, weil die mit weltlichen Glücksgütern Gesegneten immer werden weniger werden, gerade deshalb müssen wir uns zur Wehr setzen, müssen wir dafür sorgen, daß unsere Berge nicht zur Domäne einer einzigen, dazu noch ethisch minderwertigen Klasse werden. Wir dürfen nicht dulden, daß die Berge zu einem Pfuhl großstädtischer Versumpfung und Verflachung werden. Wer ohne großstädtischen Jahrmarktslärm, ohne Genuß-, Putz- und Tanzorgien nicht auskommen zu können glaubt, der soll draußen bleiben aus unseren Bergen und unseren Bergesfrieden nicht stören. Mit welcher Entrüstung schreit die sogenannte gute Gesellschaft gleich Zeter und Mordio, wenn einmal ein Menschenkind in Kniehosen sich ins Prinzregententheater verirrt, wir aber sollen nicht nur äußerlich fremde Kleidung, sondern auch innerlich fremde Art und Sitte in unsere Berge ohne Murren verpflanzen lassen? Gut, der Nagelschuh und die Kniehose haben nichts zu suchen auf dem gewichsten Parkett des Theaters, Lackschuh und Tennishose aber gehören ebensowenig auf rauhen Bergespfad. Mögen diejenigen, die ohne Fastnachtsscherze nicht durchs Leben gehen können, auf alpinen Bällen, die sie angeblich der Bergessitte entnommen haben, die ihnen gemäße Alpenluft genießen, mögen sie aber nicht diese sonderbaren Belustigungen dahin verpflanzen, von wo sie nur in ihrer Phantasie gekommen sind, wovon man aber, ehe die einheimische Bevölkerung von ihrer fragwürdigen Zivilisation beleckt war, bei dieser nicht das mindeste gekannt hat. Es wird nicht leicht, ja es wird unmöglich sein, die einmal eingewurzelten Mißstände gänzlich wieder auszurotten, vielleicht auch wäre es aus wirtschaftlichen Gründen nicht einmal wünschenswert. Doch wäre es vielleicht heute nicht zu spät, dem weiteren Vordringen energisch Halt zu gebieten. Und das ist es, was ich vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein fordern will. Er soll zielbewußt einer Erschließungstätigkeit im angedeuteten Sinne den allzusehr gelockerten Boden abgraben. Allzusehr hat er leider vor dem Kriege einer Entwicklung in oben geschildeter Art Vorschub geleistet. Allzuviele Hütten, die über der Türe das Zeichen seines Edelweißes tragen, unter seinem Schutz und größtenteils mit seinen Mitteln erbaut, sind alles andere eher denn Hütten, es sind wirkliche reine Berghotels, in denen man keine Bequemlichkeit zu missen braucht. Man speiste an gedeckten Tischen, eine reiche Speisekarte reizte den Gaumen, Alkohol in jeder nur gewünschten Form und Menge stand bereit für die verwöhnteste Kehle und weiche Daunenbetten erwarteten am Abend den keineswegs ermüdeten Körper. Zu solchen Schöpfungen spekulativ veranlagter Vorstände, insbesondere nordischer Sektionen, sollte dem Alpenverein sein Geld künftig zu gut sein. Für Leute, die derartige Bequemlichkeiten brauchen, die nur in die Berge gehen, um ihr großstädtisches Schlemmerleben an anderem, durch die Natur geheiligtem Orte fortzusetzen, ist in der gewaltigen Bergnatur kein Platz. Die bereits bestehenden Wege und Hütten sind einmal da. Was nicht zu ändern ist, ist nicht zu ändern. Daß ich nun dafür stimmen würde, bereits Bestehendes zu zerstören oder dem Verfall preiszugeben, liegt mir ferne. Aber nun sei es genug. Was vorhanden ist, reicht aus für alle jene, die Mühsale und einfache Lebensart nicht mit in Kauf nehmen und doch die Schönheit der Bergnatur genießen wollen. Die wenigen, allzu wenigen Gebiete, in denen noch unverfälschte, unberührte Natur genossen werden kann, sie sollen in ihrer Reinheit und Unberührtheit erhalten bleiben für jene jugendfrohen und doch wieder ernsten Bergsteiger, die das Glück suchen und Frieden in den Bergen, für jene, denen das Bergsteigen inneres Bedürfnis geworden ist, die höheren seelischen Genüssen in den Alpen nachgehen und diese aufsuchen, weil sie hier Ruhe haben wollen vor der Welt und ihrem lärmenden Getriebe. Nicht daß der Alpenverein nun nicht mehr für Unterkunft sorgen soll, aber er soll Hütten bauen, wirkliche Hütten, die diesen Namen verdienen, Hütten, wie sie dem berggewohnten Wanderer genügen, Hütten, die Schutz und notdürftiges Lager bieten und höchstens einfache, frugale Kost. Keine Fahrstraße soll zu diesen Hütten führen, sondern einfache Alpensteige, deren Begehung ohne gute Beschuhung sich von selbst verbietet, mehr markierte Steige als angelegte Wege. Solche Wege und Hütten werden billiger sein und es werden Mittel übrig bleiben für andere erstrebenswerte Ziele, z. B. für die Errichtung und die Erhaltung von Naturschutzparken. Daß sich der Deutsche und Österreichische Alpenverein damit ein edles und dankenswertes Ziel setzen würde, brauche ich wohl nicht zu betonen.

Aber auch dieses Ziel würde eine Abkehr von den seither verfolgten sein; denn es bedeutet ja doch sicherlich nicht erschließen, sondern steht jedenfalls näher dem verschließen. Ich sehe aber nicht ein, warum sich unser Alpenverein nicht auch soll neu organisieren können, wo doch überall in der Welt eine allgemeine Neuorganisation platzgreift. In seiner politischen Struktur wird er sich einer solchen sowieso nicht entziehen können und vielleicht wird bald nur mehr ein Deutscher Alpenverein übrig bleiben. Ich will mich hier nicht weiter wagen auf dem zurzeit etwas schlüpfrigen Gebiet der Politik, aber eines muß ich hier doch berühren. Die Landkarte Europas wird in einigen Monaten anders aussehen, als sie in Andrees Handatlas verzeichnet ist. Und das Gebiet der deutschen Alpen wird weit kleiner geworden sein als ehedem. Viele von deutschen Alpenwanderern früher gern besuchte Orte, sie werden nicht nur welsche Sprache haben, sondern auch welsche Herren, und zwar Herren, die uns verfemten Deutschen nicht wohlgesinnt sind. Schon aus wirtschaftlichen Gründen, aus Gründen nationalen Selbsterhaltungstriebes werden wir solche Gebiete in naher Zukunft meiden müssen, um nicht fremde Taschen mit rar gewordenem, gutem deutschen Geld zu stopfen. Der Strom, der sich alljährlich in die Berge ergießt, er wird ein weit geringeres Bett vorfinden sich

auszubreiten wie ehedem. Gerade deshalb aber ist es nötig, die Berge vor einem weiteren Ausbreiten einer die Natur nichts weniger als verschönernden „Zivilisation" zu behüten und sie in ihrer reinen, unverfälschten Schönheit zu erhalten. Daß die Errichtung von ausgedehnten Naturschutzparken hiezu das radikalste Mittel wäre, steht wohl außer Zweifel. Doch selbst mit größten Mitteln, mit Mitteln, die uns nach dem Kriege ganz sicher nicht zur Verfügung stehen werden, könnte immer nur ein ganz kleiner, verschwindend kleiner Teil der Alpen hier in Betracht gezogen werden. Wir werden also nach anderen Mitteln suchen müssen und hier wäre eine Werbetätigkeit für die Verinnerlichung des Alpinismus in Wort und Schrift zu treiben. Wir müssen die alpine Bewegung in die rechten Bahnen lenken, auf daß die Allgemeinheit immer mehr davon überzeugt werde, daß die hehre Bergwelt etwas anderes ist als der Tummelplatz großstädtischer Bummler und Schlemmer und moderner Gefühlsathleten. Bei den alten, noch in der früheren Zeit, vor dem Kriege Wurzelnden wird eine solche Erziehungsmethode allerdings wenig fruchten. Sie muß daher bei den Jungen, bei unserer halberwachsenen Jugend einsetzen, und damit bin ich bei einer der brennendsten Fragen der alpinen Zukunft angelangt, bei der alpinen Jugendbewegung.

Ansätze für die Aufnahme einer organisierten Jugendpflege finden wir in der alpinen Bewegung erst wenige Jahre vor dem Kriege, während sie bei den eigentlichen Bewegungssporten schon lange gang und gäbe war. Der Eintritt des Weltkrieges hat dann die vorhandenen Keime erstickt oder doch in der Entwicklung vollkommen behindert. Die Jugendpflege wurde, wie so vieles andere, ja wie unser ganzes Alltagsleben, den Interessen des Krieges dienstbar gemacht und droht oder drohte wenigstens in ein Fahrwasser zu gelangen, das schädliche Auswirkungen befürchten ließ. Es wurden unter der Parole „militärische Ertüchtigung" der Jugendpflege Ziele aufgezwungen, die nie und nimmermehr geeignet sind, als Mittel und Zweck der Jugendfürsorge zu erscheinen. Mit ihren auf militärischen Zwang und Drill eingestellten Erziehungsmethoden schrecken sie einerseits die immer freiheitlich veranlagte Jugend ab, anderseits fördern sie den Eigendünkel und den Hang der Jugend zum Bramarbasieren. Da jedoch der Zwang zum Anschluß an diese Bewegung kein unbedingter war und auch nicht sein konnte, sondern eine gewisse Freiwilligkeit gewahrt bleiben mußte, so mußte man im Laufe der Zeit die Erfahrung machen, daß Menschen, die sich einer Sache freiwillig widmen, oft erstaunlich geringen Respekt vor „Richtlinien" haben, am allerwenigsten die Jugend. Sie ist für Formen, die Zwang und Freiheit miteinander vermischen wollen, wie es in den militärischen Jugendkompagnien der Fall ist, absolut nicht zu haben. Die Jugend kann dauernd und mit Erfolg nur gewonnen werden durch Gründung jugendgemäßer Organisationen in der Form freiheitlicher Jugendkameradschaft. Jugend ist Selbstzweck und will zunächst noch sich selbst finden dürfen. Zwingen wir ihr Fertiges auf, so ziehen wir uns Frühsatte, Frühreife, Unbescheidene, innerlich Unselbständige groß, schädigen den werdenden Charakter und verderben ihm die Freude am Selbstfinden. Ohne Organisation kann Jugendpflege allerdings nicht getrieben werden. Aber wir dürfen der Jugend keine Organisation aufladen, deren Grundzüge wir uns selbst nach unseren Ansichten und Bedürfnissen zurechtgelegt, wir müssen zumindest beim Aufbau der Organisation die geistig Reiferen unter den Jugendlichen um ihre Meinung befragen und sie am Aufbau mitwirken lassen. Es wird dabei vielleicht manches unterfließen, ja sogar berücksichtigt werden müssen, was wir Alten vielleicht nicht ganz gutheißen können, aber wir müssen immer daran denken, daß die Jugend es ist, die sich diesen Regeln unterwerfen muß, beziehungsweise freiwillig unterwerfen soll, und nur in einer jugendgemäßen Organisation kann die Jugendpflege gedeihen. Jugendgemäß sind aber nur solche Kameradschaften, die dem jungen Menschen bei aller notwendigen Führung ein Recht auf freies und geistiges Wachstum zuerkennen. Man soll vom Frühling nicht Früchte fordern, man soll der Jugend nicht mit Absichten kommen, die ihrem Wesen fremd oder noch fremd sein müssen. Ich höre einwenden, man habe in der letzten Zeit gesehen, wohin es führe, wenn man die Jugend schalten und walten lasse, wie es ihr beliebt. Eine allgemeine Verrohung der Jugend sei die Folge. Die Jugend selbst hat an dieser Entwicklung jedenfalls den geringsten Teil der Schuld. Ohne Einflüsse von außen, ohne das schlechte Beispiel der Erwachsenen vor Augen, wäre die Jugend die Freude, die Unbefangenheit und Unberührtheit selbst. Es wäre schlecht um unser Volk, ja um die ganze Menschheit bestellt, wenn unsere Jugend aus sich selbst den Keim der Verderbtheit in sich trüge. Ich sehe die Welt nirgends schöner und herrlicher und unberührter glänzen als da, wo sie sich im hellen klaren Auge eines jungen, fröhlichen, unbefangenen Knaben widerspiegelt. Die Jugendverrohung hat eben ihren Grund gerade darin, daß es ihr in der Kriegszeit an Führung fehlte oder daß sie falsche Führer hatte. Weil sie sich selbst überlassen war, weil sie das, was sie sah, ohne weitere Aufklärung auf sich wirken lassen mußte, weil sie aus sich selbst heraus das Gesehene und Gehörte nicht verarbeiten konnte, darum konnte das Ergebnis kein günstiges sein.

Es drängt sich nun die Frage auf: Wer sollen die Führer in der alpinen Jugendpflege sein? Es gibt hier unmittelbare und mittelbare Führung. Zur unmittelbaren Führung müßten gereifte Männer gefunden werden, die geeignet sind, sich das Vertrauen der Jugend zu erwerben. Die Aufgabe, der sie sich zu unterziehen hätten, ist jedoch keineswegs leicht. Sie müssen großes pädagogisches Talent besitzen, ohne Schulmeister sein zu wollen. Sie müssen Herr sein im jugendlichen Kreise, ohne den Herrn zu spielen, sie müssen befehlen können, ohne daß der Befehl als solcher empfunden wird. Sie müssen in ihrem Herzen, ihrem ganzen Denken nach jung sein wie die Jugend, damit diese sie verstehen kann, und doch dabei die Erfahrung des Alters besitzen. Sie müssen die Leidenschaftlichkeit der Jugend haben und die Abgeklärtheit des Alters als Motiv des Handelns nehmen. Ich gestehe, es wird nicht leicht sein, viele solche Männer zu finden, die dann auch noch Luft und Zeit haben, sich der Jugendpflege zu widmen. Für den Anfang aller-

dings wird man ihrer schwer entraten können. Zum Weiterbau aber würde ich die mittelbare Führung vorziehen, das heißt, die Führer sollen später aus dem Kreise der Jugendlichen selbst gewonnen werden. Die Erfahrung lehrt, daß auch unter der Jugend bereits Führernaturen zu finden sind. Und einem ihrem Kreise entstammenden, selbstgewählten Führer wird die Jugend leichter, freudiger folgen als einem reifen Manne, dessen Leitung immer den Beigeschmack des Erziehens haben wird. Eine Beeinflussung dieser jungen Führer wird weit leichter sein als diejenige der großen Masse, und dieser Einfluß soll dann durch die jungen Führer weitergegeben werden.

Es kann jedoch natürlich nicht die Rede davon sein, daß nun die Jugend allsonntäglich in die Berge geführt werden soll, es muß sogar von Anfang an hier vor einer Übertreibung gewarnt werden. Der junge Mensch soll erst allmählich zum Bergsteiger herangebildet werden. Zu diesem Ziele genügen Wanderungen in der näheren Umgebung vollkommen, wobei in unserer Gegend die bayrischen Voralpen ganz gut einbezogen werden können. Hochalpine Turen dagegen sollten nur ganz wenige oder nur mit sittlich bereits gereifter Jungmannschaft unternommen werden. Denn die Gefahr, daß bei der heutigen Jugend, die an sich schon Neigung hat, die Genüsse des Lebens in möglichst jungen Jahren zu kosten, nur Renommiersucht und Genußsucht, maßlose Begehrlichkeit und frühreife Blasiertheit gefördert würde, liegt hier sehr nahe. Und gerade das soll ja vermieden werden, daß persönliche Auszeichnung und deren öffentliche Anerkennung die Triebfeder zu alpiner Betätigung werden. Die hehre Welt der Alpen, die zum Werkzeug sportlichen Ehrgeizes wurde, soll wieder zum bedeutungsvollen Ziel seelischer Empfindungen werden, und an Stelle von gewöhnlicher Kraftmeierei soll wieder die Ehrfurcht vor der Natur treten. In Zukunft soll wieder das Erlebenwollen, nicht das Erreichenwollen, die Freude des Spieles, nicht die öde Jagd des Wettbewerbes, die tiefe Empfindung, nicht der gelbe Neid herrschen. So ist es vordem gewesen und so soll es wieder sein; deshalb gilt es vor allem, die Jugend zu jener Schlichtheit zu erziehen, wie sie unseren Altvorderen eigen und wie es gute, alte deutsche Art war. Dadurch werden wir Bergsteiger erziehen und keine Bergfexen. Wir werden in die jugendliche, aufnahmsfähige Seele die Freude an der Schönheit der Natur senken und die heilige Scheu vor der Urgewalt der Berge. Und wenn diese Jugend dereinst zu Männern heranreift, so wird sie die Berge mit denselben Augen betrachten, wie wir sie sehen, wir, die wir unsere Berge lieben. Dann wird der Alpinismus wieder urdeutsch geworden sein, frei von aller hohlen welschen Art, ein wirklicher Gesundbrunnen des Leibes und der Seele. Dann wird das Hochgebirge wieder denjenigen zu eigen sein, die seiner naturnotwendig bedürfen, dann werden unsere Berge auch wirklich wieder unsere Berge sein.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Konstanzer Hütte (der S. Konstanz) im Ferwall. Zur Sicherung der wertvollen Hüttencinrichtung sind aus der Konstanzer Hütte sämtliche Betten, Bettwäsche, Matratzen und wollenen Decken zutal geschafft worden. Holz- und Proviantvorräte sind nicht vorhanden, so daß die Hütte für Turisten zurzeit nicht benützbar ist. Die Wiederinstandsetzung wird bekanntgegeben werden.

Hütteneinbruch. In der Zeit zwischen 17. und 23. November wurde in die der S. Gmunden des D. u. Ö. Alpenvereins gehörige Schutzhütte auf dem Kranabetsattel im Höllengebirge gewaltsam eingebrochen und alle Decken, sämtliches Eßbesteck, eine Geige, eine Gitarre und andere Gegenstände gestohlen. In den meisten Decken ist der Name „D. u. Ö. Alpenverein" eingewirkt. Etwa acht Tage später benützten einige Wilddiebe die Hütte, ohne jedoch Schaden anzurichten. Auch sämtliches Petroleum und die Kerzen wurden gestohlen.

Führerwesen.

Bergführer Franz Neubacher †. In Goisern starb am 1. Juni 1916 der durch seine mit Regierungsrat Kraus betriebenen Höhlenforschungen bekannte Bergführer, zuletzt Privatier Franz Neubacher, dessen Name auch als der eines trefflichen Bergschuherzeugers einen guten Klang hatte. Die S. Goisern, deren Mitbegründer und langjähriger Vorstandstellvertreter Neubacher war, wird dem Dahingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Verkehrswesen.

Schlüssel zu den Hütten der S. Goisern. Die S. Goisern teilt mit, daß die Alpenvereinsschlüssel bei Herrn Buchhändler Fettinger in Goisern (gegen Entrichtung einer Leihgebühr von 20 Hellern) zu entlehnen sind. Dort befinden sich auch die Schlüssel zu der im Privatbesitze befindlichen Hütte auf der Vorderen Sarsteinalm. — Auf der Oberschartenalm (Kalmberg) wurde vom Wintersport-Verein Goisern eine Hütte eingerichtet, deren Schlüssel im Sektionslokale (Hotel Post) in Goisern hinterlegt ist.

Personalnachrichten.

Prof. Dr. Th. Petersen †. Am 15. Dezember ist zu Frankfurt a. M. der hochverdiente Vorsitzende der S. Frankfurt a. M., Herr Prof. Dr. Theodor Petersen, zugleich eines der ältesten und verdienstvollsten Mitglieder des Gesamtvereins, im 83. Lebensjahre sanft verschieden. Petersen, der Gründer der S. Frankfurt a. M. und deren ununterbrochener Vorsitzender seit deren Gründung — nur wenige Monate fehlten und der Verblichene hätte das Jubiläum der 50 jährigen Vorstandschaft feiern können! —, war auch der erste Zentralpräsident des 1869 aus dem Deutschen und dem Österreichischen zum D. u. Ö. Alpenverein vereinigten Gesamtvereins, um dessen Organisation und Ausgestaltung er sich hohe Verdienste erworben hat. Wir veröffentlichen an leitender Stelle dieses Blattes einen Nachruf aus berufener Feder für den Verschiedenen, dessen harmonisches, von ungewöhnlicher Pflichttreue und erfolgreicher Arbeit erfülltes Leben zum Schmerze seiner zahllosen Freunde seinen Abschluß gefunden hat. Er ruhe sanft!

Georg Scharschung †. Am 18. Januar 1916 verschied in Goisern Herr Georg Scharschung, Hotelbesitzer im Marie-Valerie-Schwefelbade in Goisern. Die S. Goisern verliert in dem Dahingeschiedenen einen begeisterten Mitarbeiter und warmen Freund.

Allerlei.

Vierzig Jahre Österreichischer Alpenklub. Am 7. Dezember vollendete der Österreichische Alpenklub das vierzigste Jahr seines Bestandes. Die Klubleitung hat in berechtigter Würdigung des tiefen Ernstes unserer Zeit begreiflicherweise von jeder festlichen Begehung des Gedenktages abgesehen, und nur

in der „Österreichischen Alpenzeitung" widmet der Klubvorstand Herr Biendl der Vollendung des vierzigsten Klubjahres tiefempfundene Worte. Mit Recht kann er die verstrichenen vier Jahrzehnte solche rastloser und von reichen Erfolgen gekrönter Arbeit nennen, denn der Österreichische Alpenklub, das heißt die Männer, die ihn geleitet, aber auch seine Mitglieder haben in der Tat ihre Zeit redlich ausgenützt und dem Verein eine in der ganzen alpinen Welt hochgeachtete Stellung errungen, ebenso aber auch an der völligen Erschließung unserer Hochalpen sowie vieler außereuropäischer Gebirge hervorragend teilgenommen.

Gleichzeitig erfahren wir aus der „Österreichischen Alpenzeitung", daß deren verdienstvoller Leiter Hans Wödl nunmehr durch volle 25 Jahre als Schriftleiter dieses führenden Hochalpinistenblattes tätig ist. Den wohlverdienten, auszeichnenden Worten, die Wödl von der Klubleitung gewidmet werden, wird sich jeder anschließen, der den Entwicklungsgang der „Österreichischen Alpenzeitung" verfolgt hat. Zielbewußt und unbeirrt durch Gunst oder Mißgunst hat Wödl mit fester Hand und ungewöhnlichem Geschick die „Österreichische Alpenzeitung" auf eine hohe Stufe gehoben, und wenn der Österreichische Alpenklub heute mit Recht eine der angesehensten alpinen Vereinigungen ist, so gebührt Wödl ein großer Anteil hieran. Es ist eine wohlerworbene Auszeichnung für Wödl, ehrt aber zugleich auch die Klubleitung, daß diese öffentlich und mit so warmen Worten der Verdienste ihres Schriftleiters an den Erfolgen des Vereins volle Anerkennung zollt, und wir wünschen dem Alpenklub aufrichtig, daß ihm auch im fünften Jahrzehnt seines Bestehens durch das verständnisvolle Zusammenwirken von Mitgliedern und Leitung sowie durch die führende Arbeit gleich tüchtiger Männer reiche Erfolge beschieden sein mögen.

Auf die inzwischen erschienene „Festschrift" werden wir demnächst zurückkommen. H. H.

Steuerfreiheit der Zuwendungen an Alpenvereinssektionen. Von sehr geschätzter Seite erhalten wir die nachfolgend wiedergegebene Nachricht: „In Übereinstimmung mit dem in Nr. 11/12 der ‚Mitteilungen' 1918 besprochenen Erlaß des preußischen Justizministers vom 23. April 1918, worin die Steuerfreiheit der Zuwendungen an Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins auf Grund des § 12 des Reichserbschaftssteuergesetzes anerkannt ist, hat nun auch das Bayrische Finanzministerium anerkannt, daß der D. u. Ö. Alpenverein und dessen Sektionen auf Grund ihrer Satzungen ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgen und demgemäß auf Grund der angeführten Gesetzesstelle Steuerfreiheit für Zuwendungen durch Vermächtnisse oder Schenkungen genießen. Zugleich hat das Finanzministerium in wohlwollender Anerkennung der gemeinnützigen Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins die Rückerstattung von in einzelnen Fällen bereits bezahlten Erbschafts- und Schenkungssteuern angeordnet. Hiefür sei der Bayrischen Staatsregierung auch an dieser Stelle der gebührende Dank zum Ausdruck gebracht. Sache der bayrischen Sektionen unseres Vereins ist es nun, vorkommendenfalls unter Berufung auf die vorerwähnte grundsätzliche höchste Entschließung bei den Steuerämtern Steuerfreiheit zu erwirken und dort, wo bereits angeforderte Steuern erhoben wurden, deren Rückzahlung zu erwirken. Damit erscheint eine bei der letzten Vertrauensmännerversammlung in Passau mit großer Lebhaftigkeit erörterte Frage zur großen Befriedigung des Gesamtvereins erfreulich gelöst." B.

Der italienische Alpenklub und die besetzten Gebiete. Wir erhalten die nachfolgend wiedergegebene Zuschrift: „Der in Nr. 23/24 der ‚Mitteilungen' vom 31. Oktober 1918 enthaltene Bericht: ‚Der Italienische Alpenklub und die besetzten Alpengebiete' enthält eine Meldung der ‚Innsbrucker Nachrichten' vom 5. Dezember, in der erwähnt wird, daß die S. Mailand des Club Alpino Italiano beabsichtigt, am 24. Mai 1919, dem Jahrestag der Kriegserklärung Italiens, eine feierliche Zusammenkunft auf der ‚Vetta d'Italia' (dem Glockenkarkopf im Krimmlerkamm der Reichenspitzgruppe) zu veranstalten. Es wird weiters erwähnt, daß ein Bericht über die ‚Taufe' dieses Gipfels von Ettore Tolomei im Hüttenbuch der Neu-Gersdorfer Hütte von 1907 verzeichnet ist.

Zu diesem Bericht möchte ich ergänzend folgendes mitteilen: Im ‚Bollettino del Club Alpino Italiano' vom Jahre 1905, vol. XXXVII, findet sich ein nicht weniger als 41 Seiten umfassender Aufsatz, betitelt: ‚Auf die Vetta d'Italia', von Ettore Tolomei (Sezione di Roma). Es wird darin die Besteigung als die erste Ersteigung überhaupt angegeben und gesagt, daß im Hüttenbuch des ‚Rifugio alla Forcella del Ricco' (2470 m, identisch mit der Bockeckhütte am Westhang der Birnlücke) am 16. bis 17. Juli 1904 die Geschichte dieser Ersteigung niedergelegt wurde. — Auf S. 23 der ‚Mitteilungen' Nr. 2 vom 31. Januar 1907 habe ich anläßlich eines Referates über das vorgenannte ‚Bollettino' wie folgt geschrieben: Ferner findet sich noch ein Aufsatz von E. Tolomei über die erste Ersteigung der Vetta d'Italia. Es ist dieser Berg nichts anderes als der bekannte Glockenkarkopf in der Reichenspitzgruppe. Nach der großen Wasserscheidengrenze, die als ideale Grenze des Germanismus vom Italianismus gedacht ist, bildet der Glockenkarkopf den nördlichsten Punkt dieser Grenzgebirge. Die ‚erste Ersteigung' der Vetta d'Italia soll demnach nichts anderes sein als die erste ‚italienische' Begehung und ‚italienische' Taufe. Einer Kritik über diesen Aufsatz, der offenbar nur ‚der Not gehorchend' Aufnahme in die sonst so politikfreien Publikationen des Club Alpino Italiano fand, enthalte ich mich.

Ergänzend möchte ich heute noch hinzufügen, daß die diesem Aufsatz beigegebenen Karten für sämtliche Örtlichkeiten bis zur Birnlücke und dem Glockenkarkopf italienische Namen vorgesehen hatten, die später auch in einer ‚La Regione Veneta e le Alpi Nostre dalle Fonti dell'Adige al Quarnero' benannten, im Jahre 1915 im Istituto Geografico de'Agostini in Novara hergestellten ‚Carta Etnico-Linguistica', Maßstab 1 : 500.000, erschienenen Karte Aufnahme gefunden haben. Auch in dieser Karte erscheint die Vetta d'Italia als der nördlichste Punkt Italiens. Alfred v. Radio-Radiis, Wien."

Höhlenforschung im Paß Lueg. Die Erforschung des unterirdischen Ursprungs der Wildbäche, die auf der Höhe des Passes Lueg unterhalb der Straße bei Regenzeit entspringen und sofort einen mächtigen Wasserschwall der Salzach zuführen, brachte auch das Problem des in der Paßstrecke untertags fließenden Teiles der Salzach der Lösung näher. Der ganze Berghang dort hat zahlreiche Höhlenöffnungen, die als Ausgänge eines ganzen Höhlensystems erscheinen und zum Großteil Verbindungen miteinander besitzen. Durch einen dieser Gänge bei trockenem Wetter einsteigend, gelangt man in das weitverzweigte Labyrinth der Brunecker Höhle, deren teils völlig gerundete Röhren, teils niedere und breite Spaltengänge reine Erosionsschöpfungen darstellen. Sie lassen durch ihre Lage die Schichtung und auch die Verwerfungen des Gesteins und die dadurch gebildeten Klüfte gut verfolgen. Mehrere Seen füllen die unterirdischen Gänge; einer davon, der „Wassergang", hat die Form einer 3—4 m hohen Tunnelröhre und ist auf 23 m seiner Länge bis zu zwei Drittel seiner Höhe stets mit Wasser angefüllt. Mit Hilfe eines Taucheranzuges wurde er von bis zu den Schultern im Wasser watenden Höhlenforschern querstemmend bereits überwunden, doch läßt er sich auch durch eine steile Spaltkluft mit anschließenden Kammern, den „Czoernig-Mahlerplatz", umgehen. An mehreren Stellen hat das Wasser, bis kopfgroße Steine im Kreise wirbelnd, über 2 m tiefe Trichter ähnlich den Gletschertöpfen ausgewaschen. In mehreren Gängen fand man zahlreiche fossile Muscheln, Dachsteinbivalven und andere Petrefakten im Dachsteinkalk. Der „Teufelsdom", der sich nach langen, engen Höhlendurchgängen plötzlich in 70 m Länge und 12—15 m Höhe auftut, hat seine Bezeichnung nach diesen im Volksmunde auch Teufelstritte genannten Bivalven, die sich gerade dort auf den von einem Einsturz herrührenden Felsblöcken zahlreich finden. Von der Kuppel dieses Domes stürzen drei Wasserfälle (nach dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Höhlenforscher v. Mörk „Alexanderfälle" benannt) tosend und sprühend herab. Ihr Wasser sammelt sich dann in einem 10 m breiten und 3 m hohen unterirdischen Tunnel, durch den es in Kaskaden herabstürzt. Der Bach durchfließt noch zahlreiche weitere, sich verzweigende Gänge, um schließlich in eine große Spaltkluft, zunächst über verklemmte Blöcke, dann im freien Falle 24 m hoch in einen grünen See abzustürzen. Dieser See liegt nur mehr etwa 3 m über dem Salzachspiegel, aber noch 105 m von dem Flusse entfernt. Er ist als Siphon leider nicht weiter verfolgbar; ein Teil der unterirdischen Wasseradern der Salzach ist hier aber erreicht.

Auch von unten her führt ein langer, niedriger Gang, der auf weite Entfernung hin von dem unheimlichen Brausen dieses Wasserfalles erfüllt ist, in die „Seehalle". Der Zugang erfordert aber eine Strickleiter, um von der „Zackenkammer" durch einen glatten, 75° steilen Schacht absteigen zu können.

Die Brunecker Höhle ist, wie auch die anderen Höhlen dieses Systems, eine „aktive" Wasserhöhle. Sie alle verdanken ihre Entstehung der Erosion der einst viel höher, bis über dem Ofenauerberg, fließenden Salzach, die sich in den Schichtspalten des Dachsteinkalkes ihre unterirdischen Flußadern ausgewaschen hat. Das sich in den Bergschichten sammelnde Tagwasser fließt heute noch zum Teil durch diese alten Gänge der Salzach zu; die sich bei Regen aber allzu reichlich sammelnden Wassermengen brechen sich auch nach oben Bahn und haben aufsteigend bis zu ihrer Mündung als Wildbach diese so charakteristischen Erosionsgänge in ihrer heutigen Gestalt ausgewaschen. Die Begehung der Höhle erfordert außer oft schwierigem Schliefen auch viel anregende Kletterei, und häufig zaubert das Licht der Höhlenlampe auf dünner Schlammschichte, die die Felsen bedeckt, oder auf glatt gewaschenem Kalkstein die wunderbarsten Farbenreflexe hervor.

Kurz nach Kriegsende gelang es mehreren Mitgliedern der S. Salzburg des Vereins für Höhlenkunde in Österreich, diese weitverzweigte Höhle gänzlich zu erforschen; sie wurde auch von mir und Herrn F. Mahler genau vermessen. Mit 1820 m Ganglänge übertrifft sie die benachbarten Höhlen bedeutend. Ing. Walter Freih. v. Czoernig, S. Salzburg.

„Das oder der Kees." Zu dieser Untersuchung (siehe „Mitteilungen" 1912, Nr. 21, S. 254 und Nr. 22, S. 271) ging uns noch folgender Beitrag zu: „Prof. Dr. August v. Böhm in Czernowitz erörtert in den ‚Mitteilungen' Nr. 21 die Frage, ob das Kees oder der Kees in der Bedeutung Gletscher die richtige Schreibart sei. Er kommt unter Berufung auf zahlreiche, besonders der Kärntner Literatur angehörige Bürgen aus der Mitte und dem Ende des 19. Jahrhunderts und auf Grund seiner eigenen Erfahrung zu dem Schlusse, daß das Kees als Gletscherbezeichnung in der neuhochdeutschen Sprache die richtige Form ist.

Es sei mir gestattet, noch zwei weitere Zeugen für den Gebrauch des sächlichen Geschlechtes des Wortes Kees zu erwähnen. Diese Gewährsmänner sind der in Fachkreisen bekannte Onomatologe Dr. A. Prinzinger d. Ä., Ehrenmitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, und Dr. M. R. Buck. Dr. Prinzinger bedient sich in seiner Schrift ‚Zur Namen- und Volkskunde der Alpen' (München, Theodor Ackermann, 1890) nur des sächlichen Geschlechts für das Wort Kees in der Bedeutung von Gletscher oder Firneis. Er berichtet (S. 41) folgendermaßen: ‚Das Kees (auch Kes und Käs geschrieben) ist in den Herzogtümern Salzburg und Kärnten und in dem nun tirolischen Ziller- und Pustertale die volkstümliche Bezeichnung der Eislager in dem Ur- oder Höchstgebirgszuge der Alpen, welcher darum vom Volke das Keesgebirge genannt wird ... Was in den genannten Landesteilen Kees, heißt in dem Urgebirgszuge Tirols, vom Zillertal bis zur Schweizer Grenze, Ferner und in der deutschen Schweiz Firner.' Weiter folgert Dr. Prinzinger sehr zutreffend in einer Fußnote (S. 42): ‚Wenn man das Wort Kees als Sammelwort, nicht unmittelbar aus dem Worte (der) Käs, sondern aus dem Zeitwort käsen gebildet auffaßt, so ergibt sich der Unterschied im Geschlecht (das Gekäs) wohl von selbst.' Dr. M. R. Buck kennt in seinem Werke ‚Oberdeutsches Namenbuch' (Stuttgart, Kohlhammer, 1880), S. 136, gleichfalls nur das sächliche Geschlecht des Wortes, und zwar in den Formen: Kes, Keß und Köß = Eislager, sumpfige Erde, Gletscher.

Nach meiner Ansicht liegt von dem Worte Kees eine Korrektivbildung in dem Flurnamen: s' Kessa vor, womit ein bei Pfronten-Berg (Gemeinde im Bezirksamt Füssen, Regierungsbezirk Schwaben, Bayern) in der Höhe von ungefähr 1200 Meter am Kienberg im Bilstale gelegener Muldeboden bezeichnet wird. Die Mehrzahl hievon lautet vulgär: d'Kessa. Die an das Kessa grenzenden Bergwiesen heißen mundartlich: d'Kassa, neuhochdeutsch: die Kessen. Die Einzahl dieses Wortes lautet: d'Keß, selten d'Kessa (— scil. Wiese). In diesem Sinne, als Wiesenname, ist das von Gymnasialprofessor Dr. Kübler in seinem mit unübertrefflicher Gründlichkeit bearbeiteten Werke (Amberg 1909) ‚Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller-, Lech- und Sannengebietes' (S. 187, Nr. 482) aufgeführte Wort ‚Köffe' für Pfronten (urk. 1516 in der Keß) aufzufassen. Einen zweifelreinen Beleg für das Vorkommen des Wortes Kees als Bezeichnung für Eislager oder ähnliche Gebilde und somit auch für das sächliche Geschlecht dieses Wortes konnte ich in Dr. Küblers genanntem Werke nicht finden.

Zum Schluß sei noch eine kurze Bemerkung über die beiden Pluralbildungen des Wortes Kees, nämlich ‚Keese' und ‚Keeser' angefügt. In Tagesblättern, alpinen Zeitschriften usf. begegnet man fast ohne Ausnahme der Mehrzahlbildung ‚Keese'. Ich glaube aber, daß die Mehrzahl ‚Keeser', weil mundartlich und in der Schriftsprache zugleich erscheinend, den Vorrang verdient. ‚Das Wort lautet', so schreibt Dr. A. Prinzinger in seiner bereits genannten Schrift (S. 42), ‚wie mir von erfahrener Seite versichert und durch Firmenich[1] bestätigt wird, in der Vielzahl: die Keeser.' Übrigens ist, wie Dr. Prinzinger feststellt, die Vielzahl Keeser nach Gesetz und Gebrauch der Mundart richtig gebildet.

Joh. Bapt. Doser-München."

[1] Germanist und Dichter, geb. 1808, gest. 1889.

Bücherschau und Kartenwesen.

Bücherschau.

Wilhelm Steinitzer: Japanische Bergfahrten. Wanderungen fern von Touristenpfaden. München 1918, Verlag von Ernst Reinhardt. 5 Bl., 120 S., 2 Karten, 34 Tafeln.

In der „Zeitschrift" 1913 hat der Verfasser eine Reihe von Bergfahrten in Japan geschildert. Nun tritt er mit diesem Büchlein in die Öffentlichkeit. Obwohl über Japan eine reichhaltige Literatur besteht, so sind doch seine Hochalpen dem Europäer vollständig unbekannt. In zahlreichen Fahrten durchstreifte der Verfasser dieses Gebiet und er weiß in dem vorliegenden Werke in anschaulicher Weise die Schwierigkeiten zu schildern, mit denen die Bergsteiger dort zu kämpfen haben: unendlich mühsame Anstiege, dürftigste Unterkunft, mangelhafte Verpflegung, wie sie auch unseren Alpenpionieren begegneten. Dazu gesellen sich noch oft elende Witterungsverhältnisse. Wer sich aber dadurch nicht abschrecken läßt, wird durch die leuchtende Schönheit der noch ganz unberührten Hochgebirgsnatur reich entschädigt. Steinitzer hat auch ein offenes Auge für die Eigenart des japanischen Volkes und seine anziehende Darstellung japanischer Sitten und Gebräuche versetzt uns in eine fremde Welt. Der Verfasser glaubt nicht an eine dauernde Entfremdung zwischen Deutschland und Japan; in dieser Erwartung sei das Buch dem Alpinisten und Geographen bestens empfohlen. A. D.

Vom Arlberg zum Bodensee. Ein Vorarlberger Heimatbuch. Ausgewählte Erzählungen von Josef Wichner. Wien 1914. Verlag von Heinrich Kirsch. 8°. 3. Bl., 320 Seiten, 3 Tafeln. Preis K 4.—.

Der über 1000 Mitglieder zählende Michael Felder-Verein in Bregenz stellte sich zunächst die Aufgabe, eine mustergültige, von Hermann Sander besorgte Ausgabe seines bedeutendsten Heimatdichters zu veranstalten. In 4 Bänden hat er sich dieser Aufgabe trefflich entledigt und sein Ziel jetzt erweitert. Es sollen nämlich nach und nach auch andere Vorarlberger Dichter durch ihn zu neuen Ehren kommen (selbst ältere, so Rudolf von Ems), ferner will er auch auf Sage, Geschichte und Kunst seiner Heimat das Augenmerk lenken und die Namen seiner Besten auf diesen Gebieten in weite Kreise tragen.

In dem vorliegenden Bande wird ein lebender Vorarlberger Poet, Josef Wichner (geb. 1852), auf den Schild er-

hoben, der in zahlreichen Erzählungen den Volkston vorzüglich traf. Seine bodenständigen Geschichten sind von jenem schalkhaft-naiven Humor durchflutet, wie er dem alemannischen Dichter Johann Peter Hebel, Wichners Vorbild, zu eigen ist. Doch ging der Vorarlberger Poet bald selbständige Wege, und seine ursprüngliche frische Art heimelt jeden Freund volkstümlicher Erzählungskunst in hohem Maße an. Auch als fleißiger Volksliedersammler und als begeisterter Lobredner der Wachau („Die goldene Wachau" und „Die Wachau in Wort und Bild") ist er rühmlich bekannt. Mit einer frohlaunigen Selbstbiographie des Dichters hebt das Buch an, dann folgen in buntem Reigen einige Gedichte und zahlreiche köstliche Erzählungen, die den Autor als einen der besten Volksschriftsteller der Gegenwart zeigen. Die Ausstattung dieses Bandes ist wieder vorzüglich, der Preis mäßig. Vom Felderverein direkt bezogen kostet das Buch nur K 3.20. Auf die weiteren Veröffentlichungen des Feldervereins darf man mit Recht gespannt sein. A. D.

Schülerwanderungen in die Alpen. Schilderungen, Ratschläge und Anregungen von Ernst Furrer. Mit 6 Abbildungen. Zürich 1917, Verlag Orell Füßli. Preis 80 Cts.

Die Schülerreisen in die Alpen beginnen mehr und mehr sich Bahn zu brechen. Auch in der Schweiz regt sich das Bestreben, die Jugend frühzeitig für den Alpinismus zu gewinnen. Der Verfasser dieser kleinen Schrift schildert hier in gedrängter Weise eine fünftägige Wanderung mit 14jährigen Jungen durch die Glarner und Schwyzer Alpen. Die begeisterten Worte, mit denen er für derartige, vernünftig geleitete Wanderungen eintritt, werden in allen Kreisen, in denen für die alpine Jugendbewegung Interesse besteht, lebhaften Widerhall finden. B. E.

Wanderungen durch die Eifel und die belgischen Ardennen. Zusammengestellt von J. Lennartz. 5. Aufl. Aachen 1918, Verlag von Josef Kessels. (Preis M. 3.—.)

Neben den Alpen erfreuen sich auch die deutschen Mittelgebirge eines lebhaften Besuches; das beweisen die Neuauflagen der verschiedenen Reisehandbücher. Auch der Eifelführer erscheint bereits in 5. Auflage mit schönen Bildern und einer Karte und wird auch in dieser neuen Gestalt neue Freunde gewinnen. B. E.

Max Glaß: Das offene Tor. 6. und 7. Tausend. Leipzig 1917, Verlag von L. Staackmann. 418 S.

In das friedliche Idyll eines Hauses an den Hängen des Wienerwaldes dringt der unerbittliche Krieg. Mit rauher Hand zerreißt er die Bande der Familie und Heimat und münzt alte Lebenswerte um. Der Erzähler läßt uns die tragischen Geschehnisse im Kriegswinter 1915 im Geiste miterleben, wo die Karpathen zum furchtbaren Massengrab für Tausende von blühenden Leben wurden. Im folgenden Frühling jauchzen die Berge auf, eine Siegesbotschaft steigt sonnig aus den eisernen Ketten empor, die man um ihre Kämme legte. Das Buch raunt uns die traurige Mär zu von Wunden und Tod, aber auch die frohe Botschaft von Sieg und Auferstehen.

—y—.

Tarnuzzer Christian: Aus Rätiens Natur- und Alpenwelt. Mit Federzeichnungen von Ch. Conradin. Zürich 1916, Orell Füßli. 266 S. Preis M. 6.—.

Tarnuzzer ist ein wanderfroher, bildkräftiger Schilderer seiner rätischen Heimat. Von dem Glücke des Wanderns und Schauens in seinen heimatlichen Bergen erzählt auch das vorliegende Buch: eine Auswahl von Aufsätzen, die im Laufe der Jahre in Zeitschriften und Tagesblättern erschienen. Was uns an dem stattlichen Buche, das von künstlerisch fein empfundenen Federzeichnungen von Conradin begleitet wird, ganz besonders anheimelt, das ist die tiefe Liebe zur Bergwelt, die überall daraus hervorquillt. A. D.

Hans Morgenthaler: Ihr Berge. Stimmungsbilder aus einem Bergsteiger-Tagebuch. Mit 33 Federzeichnungen vom Verfasser. Zürich 1916, Orell-Füßli. 8°, 144 S. Preis brosch. Frcs. 2.—, in Leinwand geb. Frcs. 3.—.

In diesen kleinen, köstlichen, mit künstlerischen Federzeichnungen versehenen Stimmungsbildern grüßt uns ein kraftvolles Bergsteigerleben mit festem Wollen und feinem Empfinden, das auf eisumwallten Höhen höchstes Erdenglück genießt. Nicht jedem Hochturisten ist es gegeben, sein ganzes Fühlen inmitten der Bergwelt in so schönes dichterisches Gewand zu kleiden; aber nachempfinden werden es dem Verfasser alle jene, denen es der Zauber der Hochlandswelt je angetan hat. A. D.

Kartenwesen.

G. Freytags Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn. 1 : 1,500.000. G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62. Preis K 5.90 = M. 4.—.

In diesen Tagen, da auf aller Lippen die besorgte Frage schwebt: Was wird aus unserer deutschen Erde werden? wird die vorliegende Karte, die in höchst übersichtlicher Weise ein Bild der Verteilung der verschiedenen Völkerschaften der einstigen österreichisch-ungarischen Monarchie gibt, gewiß viel Interesse finden. Wenn es sich unseren Gegnern wirklich, wie sie — so lange unsere Waffen Sieg um Sieg erfochten — nicht oft genug versichern konnten, nur um das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker handelt, dann wäre die Neugestaltung auf Grund der vorliegenden Karte nicht schwierig zu erraten. Ob aber die Gegner sich heute noch ihrer vielfachen „uneigennützigen" Beteuerungen werden erinnern wollen?

Vereinsangelegenheiten.

„Zeitschrift" 1918. Der Druck der „Zeitschrift" 1918 ist zu Beginn des Monats Januar vollendet worden, auch die Kartenbeilage, die „Karte der Ennstaler Alpen", ist fertiggestellt. Das Einbinden der „Zeitschrift" geht glatt vor sich, so daß bereits Mitte Januar hätte mit dem Versand begonnen werden können, wenn nicht in Bayern eine allgemeine Frachtgutsperre verfügt worden wäre. Es können daher vorläufig nur die Bestellungen der Münchner Sektionen und die Postzustellungen erledigt werden. Bei Aufhebung der Sperre wird für möglichst rasche Zustellung der Frachtsendungen gesorgt werden.

„Mitteilungen". Wir machen die Mitglieder aufmerksam, daß in der Versendung des Februarheftes der „Mitteilungen" leider eine erhebliche Verzögerung unvermeidlich ist. Wegen Kohlenmangels ist die Papierfabrik nicht in der Lage, das für das Februarheft bestimmte Papier rechtzeitig zu liefern, so daß diese Folge der „Mitteilungen" erst später, vermutlich im März, gleichzeitig mit dem Märzheft wird versendet werden können.

Alpines Museum. Das Alpine Museum wurde im Jahre 1918 von 6332 Personen besucht. Die Besucherzahl ist gegen das Vorjahr zwar um 800 gestiegen, bleibt aber, wie auch die der bisherigen Kriegsjahre, hinter den Friedensjahren 1912 und 1913 mit 48.000 Besuchern weit zurück. Die Ursachen liegen klar zutage: Der größte Teil der Besucher, die Bergsteiger, kamen immer mehr ins Feld hinaus; die eigentlichen „Fremden", die Münchens Sammlungen besichtigen, blieben immer mehr München ferne, und endlich war auch der Besuch seitens der Münchner selbst geringer, weil die Besprechungen der an sich schon weniger zahlreich gewordenen Neuerwerbungen in der Tagespresse nur spärlich erfolgten. Erfreulicherweise groß war und blieb bis zum Jahresschluß das Interesse der militärischen Urlauber und Rekonvaleszenten, denen stets freier Eintritt gewährt war, wie auch die mehrmaligen amtlichen „Verwundeten-Führungen" immer eine sehr gute Beteiligung aufwiesen.

Trotz der Not der schweren Kriegszeiten wurde das Alpine Museum auch im abgelaufenen Jahre mit Gaben,

darunter sehr wertvollen Stücken, bedacht. So stiftete Herr Prof. Dr. H. B. Wieland-München zwei Originalradierungen: „Patrouille am Ortler" und „Friedhof auf dem Pordoijoch", die einen hervorragend künstlerischen Schmuck der geplanten kriegsgeschichtlichen Ausstellung bilden werden. Zu dieser Abteilung spendete Herr Verleger W. Schmidkunz-München interessante österreichische und italienische Ausrüstungsgegenstände; ebenso Herr E. Feldmann, S. Rheinland, italienische Generalstabskarten u. a.

Die Sammlung von Gemälden aus den Alpen fand eine schätzenswerte Bereicherung durch Herrn Amtsgerichtsrat F. Hengstenberg in Essen, der ein großes Ölgemälde von dem bestens bekannten Kunstmaler Prof. H. Heider, den „Wurtenkees mit Sonnblick" darstellend, stiftete. Von demselben Künstler stammt ein weiteres Gemälde: „Blick von der Duisburger Hütte", das Herr R. Helfer in Mülheim a. R. dem Museum in liebenswürdiger Weise zum Geschenke machte.

Die Ausstellung alpiner Exlibris wurde mit Beiträgen von E. L. Hoeß, vom Kloster Beuerberg, von dem Historischen Verein Traunstein, den Buch- und Kunstdruckereien Bruckmann, Huber und Gebr. Parcus bedacht.

Die schon besprochene Verstümmelten-Ausstellung wurde ermöglicht durch das Entgegenkommen der Herren Th. Maischberger, J. Purtscheller, F. Zaimer Dr. A. Fricke, H. Einsele und H. Bachler.

Ferner spendeten Herr Ing. C. Finckh-München und Frau M. Thurner-München Andenken an Sepp Innerkofler, beziehungsweise an Pfarrer Senn, der Verlag W. Spemann seinen schönen Alpenkalender, in dem auch alljährlich eine Aufnahme aus dem Alpinen Museum Platz findet, die S. Prag drei Führerbücher des Joh. Kehrer in Kals und die A.-G. F. Bruckmann-München Bildnisse von Norman-Neruda.

Allen Spendern wird auch an dieser Stelle der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht. Möge ihr Beispiel in ruhigeren Zeiten zahlreiche Nachahmer finden!

Spenderliste der Alpenvereinsbücherei München für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1918. Im letzten Halbjahre gingen bei unserer Bücherei wieder recht zahlreiche Spenden ein. In erster Linie sei hier dankbar des früheren Zentralpräsidenten Exz. v. Burckhard gedacht, der uns 129 Einzelschriften, 121 Prospekte, 24 Karten und 9 Panoramen überwies. — Die Inspektion des Luftfahrwesens in München erfreute uns durch die Zuwendung von 340 Fliegeraufnahmen und 4 Panoramen. Geheimrat Prof. Dr. S. Finsterwalder in München überließ der Bücherei Separatabdrücke von Arbeiten in Zeitschriften, ein Beispiel, das lebhafte Nachahmung verdient.

Als weitere Spender sind zu nennen: die Sektionen Berlin und Erfurt; der Akadem. Alpenverein in München (übermittelt durch Herrn Kustos Dr. Anton Huber in München); der Schweizer Alpenklub in Bern; der Württembergische Schwarzwaldverein in Stuttgart; der Odenwaldklub in Darmstadt; der Verein Naturschutzpark in Stuttgart; der Verein der Geographen an der Universität in Leipzig; das Geographische Seminar in München; die Kurgarten-Hotelgesellschaft in Friedrichshafen; dann Frau Höber in München (16 Bde.); ferner die Herren: Artaria & Co., Verlag in Wien; Richard Bong, Verlag in Berlin; Dr. Georg Buchner, Studienrat in München; Hermann Dunker, Kaufmann in München (18 Bde.); Ernst Enzensperger, Reallehrer in München; Gustav Euringer, Bankdirektor in Augsburg; G. Freytag & Berndt, Verlagsanstalt in Wien; Dr. Hans Gießberger, Gymnasiallehrer in München; Josef Kessels, Verlag in Aachen; Kümmerly & Frey, Verlag in Bern; Albert Lömpke, Oberregierungsrat a. D. in Schleswig (30 Bde.); Johannes Lüders, Professor in Aachen; Gebr. Paetel, Verlag in Berlin; Georg Schade, Buchhandlung in Bad Salzuflen; Wilhelm Schleusinger, Gerichtsassistent in Starnberg; August Sieghardt, Redakteur in Kufstein; Stämpfli & Cie., Verlag des S. A. C. in Bern; Wilhelm Steinitzer, Oberstleutnant in München; Eduard Wetzold, Rechnungsrat in Dessau; Dr. Otto Winkelmann, Archivdirektor in Straßburg; Theodor v. Wundt, Generalleutnant, Exz. in München. — Allen den Genannten sei hiedurch der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Sektionsberichte.

Goisern. Am 14. Dezember 1918 fand die 16. Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand beträgt 26. Die Betätigung war infolge des Krieges nur eine geringe und beschränkte sich auf Wiederherstellungsarbeiten an dem Kulmberg- und Schartenweg. Die Sektion ist Eigentümerin einer Almparzelle auf der Oberen Schartenalm, wo, sobald es die Mittel der Sektion erlauben, die „Preuß-Hütte" zu stehen kommen soll. Das Sektionsvermögen beträgt K 2424.—, wozu noch der Wert der Almparzelle, K 400.—, kommt. Der neugewählte Ausschuß besteht aus den Herren: Felix Steinmaier in Laufen, Vorstand; Buchhändler Wilhelm Hettinger, Vorstandstellvertreter; Lehrer Otto Stadlmann in Goisern, Schriftführer; Maurermeister Johann Schnöll, Kassier; Anton Steinmaier in Laufen, Wegwart; Josef Putz, Josef Schnöll, Ludwig Mathe, Beisitzer; Direktor Alexander und Lehrer Richter, Rechnungsprüfer. Das Sektionslokal befindet sich in H. Petters Gasthof „zur Post".

Salzburg. In der Hauptversammlung am 10. Dezember wurden in den Ausschuß gewählt: Dr. H. Hackel, 1. Vorstand; Dr. R. Eisendle, 2. Vorstand; C. Spängler, Schatzmeister; J. Bachmayr, Bücherwart; Dr. O. Duffek und Franz Barth, Schriftführer; K. Hinterhuber, Al. Leithner, J. Roittner, H. Schweitzer, R. Wagner und J. Zwick, Beisitzer. Der Jahresbericht stellt ein erfreuliches Wachstum der Mitgliederzahl fest: 622 gegenüber 549 im Vorjahre, so daß der Höchststand vor Ausbruch des Krieges nahezu wieder erreicht ist; der Kassenbericht schließt mit einem Aktivsaldo von K 10.763.—. Trotz großer Schwierigkeiten gelang es, drei Schutzhütten soweit mit Lebensmitteln zu versorgen, daß eine bescheidene Sommerwirtschaft betrieben werden konnte; besonders das Zeppezauer-Haus auf dem Untersberg und die Söldenhütte am Tennengebirge erfreuten sich trotz ungünstiger Witterung eines zahlreichen Besuches, ja, es begann sich in ihnen sogar eine Art Sommerfrischlerunwesen breitzumachen, eine unerfreuliche Nebenerscheinung der Kriegszeit! Auch das Zittel-Haus auf dem Hohen Sonnblick beherbergte 155 Personen. Die Kürsinger-Hütte mußte geschlossen bleiben, die kleine Torrenerjochhütte wurde, vermutlich durch Blitzschlag, ein Opfer der Flammen. Schweren Schaden erlitt die Sektion durch räuberischen Einbruch in die Söldenhütte, so daß sie sich gezwungen sah, im Herbst alle wertvolleren und leichter transportierbaren Gegenstände aus ihren Hütten zutal schaffen zu lassen; dies war besonders bei der Kürsingerhütte mit großen Kosten und Schwierigkeiten verbunden und gelang nur dank der Tatkraft des Hüttenwirtes Zingerle. Wegherstellungen wurden auf dem Untersberg und im Obersulzbachtal, Wegbezeichnungen auf dem Tennengebirge (Söldenhütte—Grießscharte), Nachmarkierungen im Gaisberggebiete vorgenommen. Das gesellige Leben hielt sich in bescheidenen Grenzen: es fanden 5 Vortragsabende und 6 zum Teil stark besuchte Sektionsausflüge statt. Auf dem Gebiete des Bergführer- und alpinen Rettungswesens im Kronland Salzburg konnte wegen des Krieges keine Tätigkeit entwickelt werden; dagegen hatte die Sektion wiederholt Gelegenheit, für Denkmal- und Heimatschutz (zum Teil mit dem Verein für Heimatschutz) ihre Stimme zu erheben, so für Wiederherstellung des mutwillig verstümmelten Ed.-Richter-Denkmals auf dem Mönchsberg und für die Erhaltung der schon mehrfach bedrohten Krimmler Fälle und der Liechtensteinklamm, hoffentlich mit dauerndem Erfolg.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Von unseren Mitgliedern fanden den Heldentod auf dem Felde der Ehre:

Liste 26.

S. Allgäu-Immenstadt (13).

Schön Otto, Professor, Ingolstadt, Leutnant, gefallen im Westen.

S. Ansbach (8).

Erhard Karl, cand. med., Rosenheim, Feldunterarzt der 3. bayr. Pionierkomp., Inh. des König Ludwig-Kreuzes u. des Eis. Kreuzes, gefallen am 18. Juli 1918 im Westen.

S. Augsburg (11).

Döhla Hans, Major.
Hagen Erich, Rechtspraktikant.
Huber Theodor, Buchhändler.
Karg Josef, Bankbeamter.
Scheler Kurt, Prokurist.
Seybold August, Korrespondent.

S. Austria (Wien) (21).

Dapprich August, Beamter, Wien, gestorben am 16. Juli 1918 infolge einer erhaltenen Verwundung.
Herrmann Julius, Oberrevident der Südbahn, gefallen am 15. August 1917.
Szabo Janos, Budapest, gefallen an dem Piave.

S. Bamberg (7).

Nützel Karl, Dr., Finanzassessor, München, Leutnant d. R.

S. Bayerland (München) (8).

Bierling Franz, Leutnant d. R. im kgl. bayr. Inf.-Leibreg., gefallen am 25. April 1918.
Dicenta Hans, cand. ing., Fliegerleutnant, gefallen am 7. Dezember 1917.
Ebelt Wilhelm, k. Postsekretär, Leutnant d. R. im 26. bayr. Inf.-Reg., gef. am 5. Juni 1918.
Eyl Adolf August, Dr. med., Ober- und Baons.-Arzt im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 29, gefallen am 29. Mai 1918.
Hämmel Heinrich, Bezirksamts-Assist., Gefr. im kgl. bayr. Inf.-Leibreg., gef. am 25. April 1918.
Henning Friedrich, stud. chem., Leutnant d. R. bei einer Fliegerabt., gefallen am 25. Januar 1917.
Kehrer Alfred, Fabriksbesitzer, Leutnant d. R., Flugzeugführer bei einer Kampfstaffel, gefallen am 9. Juni 1918.
Keßler Otto, Bankbeamter, Leutnant d. L. und Komp.-Führer im bayr. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 2, gefallen am 2. Juni 1917.

[1] Die eingeklammerte Zahl bedeutet die Zahl der veröffentlichten Sektionsverlustlisten.

Schmid Rudolf, Lehrer, Unteroffiz. und Offiz.-Asp. in einem bayr. Inf.-Reg., gefallen am 13. Juli 1916.
Spitzer Hans, Kaufmann, kriegsfreiw. Unteroff. in einem bayr. Ref.-Feldartill.-Reg., gefallen am 31. Juli 1917.
Wölfle Max, Ger.-Assist., Vizewachtm. in einer Flakbatterie, gefallen am 10. Mai 1918.

S. Bergland (München) (13).

Fleiß Leonhard, München.
Wiedemann Franz, München.

S. Celle (5).

Heibey Hans, Oberleutnant.
Hübner Alfred, Drogist.
Wulhop Fritz, Prokurist.

S. Cottbus (4).

Kipping Alfred, Dr., Stadtrat, Offiz.-Stellv. in einer Ref.-Fernsprecherabteil., gefallen am 10. April 1916 im Westen.

S. Detmold (1).

Krieger Wilhelm, Referendar, Leutnant d. R. im 1. Garde-Fußartill.-Reg., Inh. des Eis. Kreuzes 1. und 2. Kl. und des Lippeschen Kriegskreuzes, gefallen am 9. Juni 1918.

S. Dresden (21).

Hansen Lothar, Freiherr von, Hauptmann.
Könneritz Leo, Freiherr von, Oberstleutnant und Kammerherr.

S. Fürth i. B. (5).

Bierer Willy, Vizewachtmeister.
Willnig Karl, Oberleutnant.

S. Garmisch-Partenkirchen (13).

Gagel Adolf, Postsekretär, Ludwigshafen.

S. Gera (13).

Leikenbach Max, Lehrer, Leutnant d. R.

S. Gmunden (4).

Starke Moritz, herzogl. Cumberlandscher Hofgärtner, Vizefeldwebel und Offiz.-Asp., gef. am 3. April 1918 bei Mesnil.

S. Heidelberg (12).

Kaiser Hans, cand. med., Feldhilfsarzt.

S. Hochland (München) (13).

Trautmann Erich, cand. ing., Leutnant d. R. und Komp.-Führer in einem Ref.-Jägerbaon., gest. infolge seiner Verwundung am 15. Juni 1918.

S. Kufstein (6).

Nauwerek Albrecht, Dr., Oberlehrer, Berlin, Leutnant d. R., Inh. des Eis. Kreuzes 1. und 2. Kl., gefallen am 24. Juni 1918.

S. Landau (Pfalz) (8).

Meuth Rudolf, Major im kgl. bayr. 23. Inf.-Reg., Inh. des Eis. Kreuzes 1. u. 2. Kl. und Ritter hoher Orden, gest. am 12. Juni 1918.

S. Linz a. d. Donau (7).

Pitner Hermann, R. von, k. u. k. Oberleutnant.
Wagner Ignaz, Kaufmann.
Wienhölzl Arnold, Rentner.

S. Memmingen (6).

Herz Josef, Leutnant d. R. bei einer Fliegerabt., Inh. des bayr. Mil.-Verd.-Ord. 4. Kl. und des Eis. Kreuzes 1. u. 2. Kl., abgestürzt am 28. Mai 1918 an der Westfront.

S. Meran (2).

Gritsch Fritz, Student, gefallen 1916.
Huber Matthias, Gastwirt, gefallen 1917.
Kirchlechner August, Gastwirt, gefallen 1916.
Korkisch Emil, Notar, gefallen 1917.

S. München (17).

Artner Otto, Gymnasialprofessor, München.
Deschler Max, Kaufmann, München.
Gebhard, k. Hauptmann, Ingolstadt.
Hübner Otto, Dr., Berlin-Lichterfelde.
Mahler Wilhelm, kgl. Finanzassessor, München.
Mylius Hugo, Dr., Privatdozent, München.
Ohlwerther Fritz, Geschäftsführer, Ludwigsburg, Württemberg.
Roth Ludwig, Leutnant d. R., München.
Scheierl Anton, Kaufmann, Dachau.
Winckler Balduin von, k. Hptm., München.

S. Niederelbe-Hamburg (6).

Raer E. L., Hamburg.
Röcke R., Hamburg.
Schmidt Heinrich, Hamburg.

S. Oberland (München) (16).

Demmel Karl, Buchdruckereibesitzer.
Erdt Hermann, stud. med.
Pfeiffer Ludwig, Elektromonteur.

S. Plauen-Vogtland (4).

Eisentraut Karl, gestorben an seiner schweren Verletzung im 1. Feldlazarett.

S. Ravensburg (5).

Hahn Karl, Dipl.-Ing., Heidenheim.
Oppold Felix.
Schwarz Wilhelm, Reg.-Baumeister, Stuttgart.
Weckenmann Max, Kaufmann, Ravensburg.

S. Turner-Alpenkränzchen München (8).

Kriens Richard, Großhändler, Leutnant d. Res., Inh. des Eis. Kreuzes und des Milit.-Verd.-Ordens, gef. am 5. April 1918.

Mair Andreas, Geitau.
Rein Fritz, Bankbeamter, München.

S. Turnverein Nürnberg (3).

Aal Artur, Dr., Nürnberg.

S. Tutzing (2).

Giggenbach, Förster, Landwehrmann, gest. infolge der erlittenen schweren Verwundung in den Karpathen.
Hirschauer Otto, Rechtsanwalt, München, Lt. d. R., gef. in Rumänien im August 1917.

S. Vorarlberg (Bregenz) (11).

Berchtold Josef, akad. Maler, Götzis, gest. im Kriegsdienste.
Huter Richard, Dr., Bregenz, k. u. k. Kadett, gef. an der Südtiroler Front am 23. November 1917.

S. Wälschtirol (Trient) (3).

Wödl Hans d. J., Leutnant, Kmdt. einer Scheinwerfer-Komp., gef. am 31. Januar 1918 bei Mandrielle an der italienischen Front.

S. Waidhofen a. d. Ybbs (5).

Kopetzky Othmar, k. u. k. Leutn. im Feldjäger-Bat. „Kopal" Nr. 10, zuletzt als Baons.-Adj. des 3. Baons. dem k. k. Schützenreg. Nr. 28 zugeteilt, Inh. der silb. Tapf.-Med. 2. Kl. der bronz. Tapf.-Med. u. des Karl-Truppenkreuzes, gef. am 29. Januar 1918 bei Asiago.

S. Warnsdorf (Böhmen) (12).

Filipek Rudolf, Fabrikant, Bodenbach, k. u. k. Major, gest. am 31. Mai 1917 im Militärspital zu Maros-Vasarhely.
Sperling Max, Prokurist, Weigsdorf, Landsturmmann im kgl. sächs.-Landsturminfanterieregiment 415, gest. in Becin (Rumänien).

S. Wien (11).

Liebhart Rudolf Karl, Schriftführer der Sektion, k. u. k. Leutnant der Reserve, gef. am 4. Dezember 1917 beim Monte Zomo.
Nowotny Franz, gest. am 25. August 1917 an der Ruhr, die er sich am italienischen Kriegsschauplatz geholt hat.
Raymann Hubert, gef. am 20. Januar 1918 an dem Piave.

S. Windischgarsten.

Wittmann Franz, Lehrer, Windischgarsten, Kadettaspirant im k. k. 2. Schützenregiment, gest. am 10. Juli 1917 bei einer Marschform.

Führer, Anwärter und Träger.

Streidl Anton, Führer, Tutzing, gef. am 2. Dezember 1917 in den Vogesen.
Wurnitsch Nikolaus, Führer, Neukirchen im Pinzgau, im militärischen Dienst verunglückt.

Gesamtziffer (Liste 1—26): **2556**

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3 u. 4 — Wien, 28. Februar — 1919.

An die Freunde Tirols!

Die italienische Regierung und die italienische Presse setzen alle Hebel an, das deutsche Tirol zu zerreißen. Sie verlangen, daß im Friedensvertrage die politischen Grenzen Italiens bis an den Brenner vorgeschoben und die südlich der Linie Reschen-Scheideck—Brenner—Dreiherrnspitze gelegenen Landstriche, insbesondere das Eisacktal, das Pustertal bis Toblach und auch das ganze obere Etschtal mit allen ihren Seitentälern zu Italien geschlagen werden.

Kraft des Selbstbestimmungsrechtes der Völker fordern die 220.000 Deutsch-Südtiroler die Bande aufrecht zu erhalten, die seit mehr als einem Jahrtausend hinüberreichen über den First der Alpen, deutsch und vereint zu bleiben mit ihren Stammesgenossen nördlich des Brenners. Das Gleiche verlangt mit ihnen das ganze deutsche Volk. Auch die neben ihnen wohnenden 20.000 Ladiner in den Tälern der Dolomiten haben Widerspruch erhoben gegen die Zuteilung zu Italien, mit dem sie nichts gemein haben, und in feierlicher Versammlung am 24. September 1918 erklärt, mit den Deutschen Tirols vereinigt bleiben zu wollen.

Unter all denen, die aus völkischen, wirtschaftlichen und sonstigen Gründen diese Forderungen zu den ihrigen gemacht und gegen die italienischen Ansprüche Verwahrung eingelegt haben, durfte auch der Deutsche und Österreichische Alpenverein, dessen Mitglieder an dem bedrohten herrlichen deutschen Südgau mit allen Fasern ihres Herzens, mit ihrer unvergänglichen Liebe zu den deutschen Alpen und ihren Bewohnern hängen, nicht fehlen und so hat denn der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußern den unten abgedruckten Mahnruf zur Erhaltung Deutsch-Südtirols gerichtet.

Alle Sektionen unseres großen Vereins, alle Männer und Frauen, die die Erinnerung an die Freuden im Herzen bewahren, welche sie dem Besuche Tirols und seiner Bevölkerung verdanken, die deutsche Presse, alle Deutschgesinnten überhaupt, wir fordern sie auf, sich mit uns zu einer feierlichen Verwahrung zusammenzuschließen gegen die Verwelschung Deutsch-Südtirols.

Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.

Dr. R. v. Sydow. **Dr. R. Grienberger.**

Zustimmungserklärungen zu diesem Anruf werden unter der Anschrift: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1, erbeten.

Eingabe an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußern.

Wien, den 13. Januar 1919.

Wenn der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins sich heute an das Staatsamt des Äußern wendet, um seine Stimme für den Verbleib Deutsch-Südtirols beim Staate Deutschösterreich zu erheben, so glaubt er hiezu ein besonderes Recht zu besitzen, denn ihm und seinen Bestrebungen ist es in allererster Linie zu danken, wenn nach Tirol ein immer größerer Strom deutschen Fremdenverkehrs flutete, der dem Lande wachsenden Wohlstand, dem Deutschtum dort aber dauernde Stärkung brachte und dem wackeren Volksstamme der Ladiner bei Wahrung seiner sprachlichen Eigenart Schutz vor Verwelschung bot.

Ein stattlicher Kranz von Schutzhäusern, die ausschließlich aus seinen Mitteln geschaffen wurden, zeugt für seine Arbeit: 49 Häuser mit rund 1300 Betten stehen auf deutsch-südtirolischen Bergen, 20 mit rund 600 Betten im ladinischen Sprachgebiet, das die herrlichen Dolomitlandschaften von Gröden, Enneberg, Ampezzo, Fassa einschließt, 6 Hütten stehen in Welschtirol.

Nach den dem Verein zur Verfügung stehenden Daten beträgt ihr Anschaffungswert über 3 Millionen Kronen! Und ebenso sorgt ein ausgedehntes, ebenfalls ausschließlich aus Vereinsmitteln erbautes Netz von Wegen für die Zugänglichkeit der herrlichsten Bergwelt Österreichs. Man darf sagen, daß rund ein Drittel seines Besitzes dort liegt, und dort war, wie überall in den Alpen, der Alpinist der Pionier des Fremdenverkehrs; selbst die ganz enorme Steigerung des Verkehrs in den alten klimatischen Kurorten Meran und Bozen-Gries setzte erst ein, als der sommerliche Touristenverkehr sie weithin bekannt gemacht hatte.

So darf der Deutsche und Österreichische Alpenverein wohl mit Recht sagen, daß sein Wort in der Frage des Verbleibens Deutsch-Südtirols und Ladiniens bei unserem Staate von schwerwiegender Bedeutung sei.

Daß es sich hier um den Schutz der Ergebnisse jahrzehntelanger deutscher Arbeit, deutscher Begeisterung für unsere Alpen handelt, müssen wir demnach nicht noch besonders betonen. Nur hervorgehoben sei, daß hier die Arbeit aller deutschen Stämme vorliegt, denn der Deutsche und Österreichische Alpenverein, der knapp vor dem Kriege über 100.000 Mitglieder zählte, ist die einzige große Vereinigung, die Deutschland und Österreich umfaßte, und hat in seiner Organisation schon lange einen Gedanken in die Tat umgesetzt, um dessen Verwirklichung heute die Politiker erst kämpfen.

Doch so groß die materiellen in Frage kommenden Werte sind, so wurden sie doch nur angeführt, um das Recht des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu begründen, hier mitzusprechen.

Das Entscheidende ist, daß es sich um urältesten deutschen Kulturboden handelt, den die alten deutschen Sagen von Dietrich von Bern und König Laurins Rosengarten ebenso umranken, wie die Nibelungensage den Donaustrom begleitet. Nie hat in diesen deutschen Gebieten der Welsche Fuß fassen können und noch heute sprechen wenige Kilometer vom südlichsten deutschen Orte Salurn die Namen der nächsten Orte Mezzo-Tedesco und Mezzo-Lombardo (Deutsch-Metz und Welsch-Metz) eine beredte Sprache, wie fest im Etschtal seit Jahrhunderten die Sprachgrenze steht. Diese Gebiete von uns zu reißen wäre ebenso widernatürlich (und unhaltbar), wie wenn man Worms und Heidelberg zu Frankreich, die Wachau zu Tschecho-Slowakien schlüge. Von Trafoi und Mals, Brixen und Sterzing, Bruneck und Taufers sei gar nicht gesprochen, noch weniger von dem Hohn auf alle Geschichte, daß Passeier, des Sandwirts Heimat, nun italienisch wäre!

Ist so das nationale Moment über jeden Zweifel erhaben, so sprechen nicht minder wirtschaftliche Gründe ernstester Art gegen jede Abtrennung. Die Bodenprodukte dieses deutschen Südens finden ihr natürliches Absatzgebiet im Norden; wird er zu Italien geschlagen, müssen sie der Konkurrenz des billigen Weines und Obstes erliegen, wie es sehr zu ihrem Schaden die Bewohner des Trentino bald genug erfahren werden. Wo aber, wie in den eigentlichen Gebirgsgegenden, der Fremdenverkehr eine Rolle spielt, ist es sonnenklar, daß die wenigen italienischen Bergsteiger und Sommergäste den Strom der deutschen Wanderer auch nicht entfernt ersetzen können. Wir Deutsche aber, denen in unseren Alpen noch genug Raum zur Befriedigung des Natursinnes bleibt, werden nicht so leicht in Gegenden gehen, in denen jeder Schritt die Erbitterung über die unserem Volke angetane Schmach aufs neue erweckt.

So weisen auch die wirtschaftlichen Erwägungen darauf hin, daß jene schönen Gebiete uns zugehören. Das wußten und wissen auch die Ladiner, die nicht nur das deutschösterreichische, jedem nationalen Übergriff abholde Wesen für die Erhaltung ihres Volkstums dankbar anerkennen, sondern die auch den klingenden Segen des deutschen Zuspruchs nach Gebühr schätzen. Sie vor Verwelschung zu schützen, waren und sind wir berufen; sie setzen ihre Hoffnung auf uns, denn nach der ganzen geographischen Gestaltung sind mindestens Enneberg, Gröden und Ampezzo auf den Verkehr mit Deutschtirol (Brixen, Bozen, Bruneck) angewiesen.

Und darum richtet der Deutsche und Österreichische Alpenverein an das Staatsamt des Äußeren den dringenden Mahnruf, alles zu tun, um Deutsch-Südtirol und den wirtschaftlich von diesem abhängigen ladinischen Landesteil dem deutschen Volke zu erhalten.

Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins:

gez. **Dr. Grienberger.** gez. **Dr. F. Donabaum.**

Alpenvereinshütten in Deutsch-Südtirol und Ladinien.

Im deutschen Sprachgebiete: Pforzheimer Hütte (S. Pforzheim) bei Mals; Weißkugelhütte (S. Mark Brandenburg) in Langtaufers; Höller-Hütte (S. Prag) im Matschertal; Heilbronner Hütte (S. Heilbronn) bei Schlanders; Lodner-Hütte (S. Meran) bei Meran; Essener Hütte (S. Essen), Zwickauer Hütte (S. Zwickau) und Stettiner Hütte (S. Stettin) in Hinterpasseier; Hirzer-Hütte (S. Meran) in Außerpasseier; Grohmann-Hütte, Teplitzer Haus, K. Karl-Haus (S. Teplitz); Becherhaus (S. Hannover), Magdeburger Hütte, Tribulaunhütte (S. Magdeburg) in den südlichen Stubaiern; Marburg-Siegener Hütte (Sektionen Marburg und Siegerland) bei Franzensfeste; Klausener Hütte (S. Klausen) bei Klausen; Landshuter Hütte (S. Landshut) am Brenner; „Edelraute"-Hütte (S. Edelraute), Chemnitzer Hütte (S. Chemnitz), Brixner Hütte und Fritz Walde-Hütte (S. Brixen), Sonklar-Hütte (S. Taufers) in den westlichen Zillertaler-Alpen; Schwarzensteinhütte und Lenkjöchlhütte (S. Leipzig), Rauchkofel- und Lausitzer Hütte (S. Lausitz), Neugersdorfer Hütte (S. Warnsdorf) im Ahrntal; Fürther (S. Fürth) und Casseler Hütte (S. Cassel) in den Rieserfernern; Bonner Hütte (S. Bonn) bei Toblach. — Payer-Hütte (S. Prag), Schaubach- und Berglhütte (S. Ham-

burg), Ortlerhochjochhütte (S. Berlin) am Ortler; Düsseldorfer (S. Düsseldorf) und Hallesche Hütte (S. Halle) bei Sulden; Troppauer Hütte (S. Silesia) bei Laas; Zufallhütte (S. Dresden) im Martelltal; Höchster Hütte (S. Höchst) im Ultental; Laugenhütte (S. Meran) bei Lana; Überetscherhütte (S. Überetsch) bei Kaltern; Plosehütte (S. Brixen) bei Brixen; Fr. Schlüter-Hütte (S. Dresden) in Villnöß; Schlernhäuser (S. Bozen) am Schlern; Grasleitenhütte (S. Leipzig) bei Tiers; Kölner Hütte (S. Rheinland) bei Welschnofen, Platter-Haus (S. Bruneck) am Kronplatz; Dreizinnenhütte (S. Hochpustertal) bei Sexten. — Im ladinischen Sprachgebiete: Raschötz-Haus (S. Gröden), Regensburger Hütte (S. Regensburg), Puezhütte (S. Ladinia), Pisciaduseehütte und Bamberger Hütte (S. Bamberg), Sellajochhaus (S. Bozen) und Langkofelhütte (Akad. S. Wien), sämtliche in Gröden; Vajolethütte und Ciampediehütte (S. Leipzig), Antermojaseehütte (S. Fassa), Ostertag-Hütte (S. Welschnofen), Christomannos-Haus (S. Meran), Bamberger Haus auf Fedaja (S. Bamberg), Contrinhaus (S. Nürnberg), sämtliche im Fassatale; Vallonhütte (S. Bamberg) in Buchenstein; Tofana- und Sachsendankhütte (S. Ampezzo), Pfalzgauhütte (S. Pfalzgau), Egerer Hütte (S. Eger) und Reichenberger Hütte (S. Reichenberg) bei Ampezzo.

Die Deutschen und die Ladiner in Südtirol.

Von Dr. Hans v. Voltelini in Wien.

Niemals ist der Zentralkamm der Alpen, sind das Reschen-Scheideck, der Brenner, das Toblacher Feld die Grenzen Italiens gewesen. Auch nicht in der römischen Kaiserzeit, als Italien seinen größten Umfang erreicht hat und seine Grenze bis zur Etschenge bei Meran und der Eisackenge bei Klausen vorgeschoben war. Die in den Bergen nördlich und südlich vom Zentralkamm wohnenden Stämme zählten vielmehr zur Provinz Räzien, die das obere Rheintal und heutige Oberbayern mit umfassend bis zur Donau reichte. Auch die Bevölkerung Räziens ist mit der Zeit romanisiert worden. Ihre Überreste sind die heutigen Ladiner. Im 6. Jahrhundert n. Chr. ist der deutsche Stamm der Bayern in Räzien eingewandert, er ist über die Alpen gestiegen, hat die römische Grenze Italiens durchbrochen und den Kessel von Bozen und Meran besetzt, wo sich zu ihm vielleicht auch Überreste der Ostgoten und anderer ostgermanischer Stämme gesellten. Die Bayern haben das Land nicht bloß erobert, sie haben es auch besiedelt. In Bozens und Brunecks Umgebung finden sich uralte deutsche Ortsnamen, die darauf hinweisen, daß an der Süd- und Südostgrenze Bayerns schon früh eine ausgedehnte bayrische Niederlassung stattgefunden hat. Das Land südlich von Bozen stand unter langobardischer Herrschaft und gehörte damit ebenfalls dem Reiche eines deutschen Stammes an, der allerdings nicht in dem Maße dicht angesiedelt war, um den romanischen Charakter des Landes zu verändern, und bald seine Sprache zugunsten der romanischen aufgab.

Mit dem Ende des 8. Jahrhunderts, in den letzten Jahrzehnten der Unabhängigkeit Bayerns und dann mit dem Beginn der fränkischen Herrschaft setzt die deutsche Siedlung südlich des Brenners, wie es scheint, mit neuem Nachdruck ein. Seitdem werden Deutsche zu Bischöfen von Säben-Brixen erhoben und kräftig müssen sie, die ja die bedeutendsten Grundherren im Lande waren, die deutsche Einwanderung gefördert haben. Die dünn gesäten Romanen gehen in dieser deutschen Bevölkerung auf, so manche Nebentäler, wie Passeier und Sarntal, bisher in ihren inneren Teilen menschenleer, bedecken sich mit deutschen Dörfern und Höfen, das Land wird in kurzer Spanne Zeit zu einem rein deutschen und die romanische Sprache zuletzt in jene Seitentäler des Eisack- und Pustertals zurückgedrängt, wo noch heute das Ladinische Volkssprache ist. Nicht mit Gewalt, friedlich und nur als Nebenbegleitung der Urbarmachung und Besiedlung des Landes hat sich dieses Vorschreiten der deutschen Sprache vollzogen, denn die Deutschen haben mit ihrer Hände Fleiß das Land erst wirtschaftlich recht erobert. Auch im Vintschgau ist das Deutsche im raschen Vordringen. Das Kloster Marienberg, von Haus aus eine welsche Stiftung, kommt im Laufe der Zeit unter deutschen Einfluß und hat im oberen Vintschgau neben den Grafen von Tirol sich die größten Verdienste um die deutsche Ansiedlung erworben. Immerhin hat sich die romanische Sprache in der Gegend vom Glurns etwas länger erhalten, da die Romanen hier Rückhalt an ihren Stammesgenossen im heutigen Graubünden gefunden haben. Aber zu Beginn der Neuzeit ist sie auch hier völlig verklungen.

Inzwischen waren durch Schenkung der deutschen Kaiser Heinrichs II. und Konrads II. die Grafschaften im heutigen Tirol an die Bischöfe von Trient und Brixen gekommen. Das Bistum Trient war 953 selber von Italien getrennt und mit dem deutschen Reiche vereinigt worden und ist bis zur Säkularisation 1803 ein deutsches Fürstentum geblieben. Durch die Verleihung der Grafschaften erlangten die Bischöfe die richterliche, politische und finanzielle Gewalt in diesen Landen. An die Bischöfe von Trient war die Grafschaft Bozen verliehen worden, vielleicht auch die Grafschaft Vintschgau. Doch überließen sie die Ausübung der Grafengewalt weltlichen Lehensmannen, seit dem 12. Jahrhundert den Grafen von Tirol. Endlich gelang es dem Grafen Albrecht II., im 13. Jahrhundert auch die Brixner Grafschaften im Eisack- und Inntal zu erwerben. Er ist damit der Schöpfer der späteren Grafschaft Tirol geworden.

Seit der politischen Verbindung Trients mit Deutschland sind in den nächsten Jahrhunderten fast durchwegs Deutsche zu Bischöfen von Trient eingesetzt worden. Das war für den Fortgang der deutschen Siedlung im Etschtal von der größten Bedeutung. Zwei dieser Bi-

schöfe wenigstens brachten ihre Verwandten ins Land und statteten sie mit Herrschaften aus, die Grafen von Eppan und Flavon, die ersten ein Seitenzweig der Welfen, die zweiten der Grafen vom Lurngau in Kärnten. Auch diese Familien sind als Förderer der deutschen Kolonisation vorgegangen. So wurden das Mittelgebirge von Tisens, Eppan und das Bozner Unterland bis zur Mündung des Noce und Avisio in die Etsch zu einem deutschen Land, und auf den Höhenrücken, die das linke Etschufer begleiten, reihte sich ein deutsches Bergdorf an das andere, Deutschnofen, Radein, Truden und Altrei. Jenseits der Avisioschlucht finden wir Deutsche in Pinè, im Talkessel von Persen und im obersten Fersental sowie im ganzen Suganertal in großer Menge. Hier berührte sich diese Kolonisation mit einer andern von Süden her, den sieben und dreizehn Gemeinden einsetzenden, auf dem Bergrücken zwischen Brenta und Etsch und im Brand- und Terragnoltale. Auch diese Kolonisten waren bayrischer Herkunft, denn sie sind im 11. Jahrhundert von deutschen Bischöfen von Verona und Vicenza ins Land berufen worden. Am rechten Etschufer sind die Deutschen über den Gampenpaß in den obersten Nonsberg vorgedrungen und haben dort die Dörfer Laurein und Proveis und Unser liebe Frau im Wald angelegt, die noch heute fast rein deutsch sind. Als Bergknappen und Gewerbsleute sind in der Folge immer mehr Deutsche ins heutige Welschtirol eingewandert, und das Land war im 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts daran, ein deutsches zu werden. Doch trat im 16. Jahrhundert noch ein Umschwung ein. Die deutsche Sprache wurde zuletzt bis zur Klause von Salurn zurückgedrängt und auf die deutschen Sprachinseln Palai, Gereuth und Floruß im Fersentale und Lusarn beschränkt, wenn auch in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege das deutsche Element in Trient und den Kurorten und Sommerfrischen Welschtirols, besonders am Gardasee, eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Nördlich der Salurner Klause nahmen die Deutschen im Mittelalter regen Anteil am wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung der Nation. Die Brennerstraße gewann seit dem 12. Jahrhundert gleich den übrigen Alpenpässen erhöhte Bedeutung. Damals sind die deutschen Städte des Eisack-, Puster- und Etschtals entstanden, als die älteste Brixen, als die jüngste Bruneck. Bozen hat schon im 13. Jahrhundert durch Gewerbefleiß und Handelsbetrieb Trient überflügelt. Der Minnegesang und die höfische Dichtung fanden im Lande Anklang und Nachahmung. Leutold von Säben, Oswald von Wolkenstein, der Spruchdichter Hans Vintler, vielleicht auch der größte deutsche Liederdichter des Mittelalters Walter von der Vogelweide sind aus dem deutschen Südtirol hervorgegangen. Mit Szenen aus Tristan und Isolde ist das Schloß Runkelstein im 15. Jahrhundert geschmückt worden und echt deutsch ist die Kunst, die an der Brennerstraße erblüht ist und diesen so traulichen Städten und dem Überetsch den Stempel aufgedrückt hat. Michael Pacher, einer der bedeutendsten Bildschnitzer Süddeutschlands aus der Zeit der ausgehenden Gotik, ist in Bruneck geboren, und der zierlich durchbrochene Turm der Pfarrkirche von Bozen ist das südlichste Denkmal der deutschen Gotik in diesen Landen.

Die Gegenreformation hat wohl den kulturellen Zusammenhang des Landes mit dem deutschen Norden unterbrochen. Es blieben aber die Handelsbeziehungen zu den süddeutschen Städten Augsburg, Ulm usw. Ja erst in der Neuzeit schwang sich Bozen mit seiner Messe zum wichtigsten Umschlageplatz zwischen dem süddeutschen und italienischen Handel auf. Und im 18. Jahrhundert suchte man auch in literarischer Beziehung den Anschluß an das deutsche Mutterland wieder zu gewinnen. Namhafte Schriftsteller sind aus dem deutschen Südtirol hervorgegangen. Es sei nur der eine erwähnt, der Orientalist Jakob Fallmerayer, bekanntlich Abgeordneter eines Münchner Wahlkreises in der Frankfurter Nationalversammlung, von dessen glänzender Prosa man gesagt hat, sie schreite wie eine festlich geschmückte Fronleichnamsprozession einher.

Auch rechtlich ist das deutsche Südtirol eine deutsche Rechtsprovinz gewesen und hat darin die Schicksale Nordtirols und der übrigen deutschösterreichischen Lande geteilt. Bayrisches Recht gilt in Bozen, ein unter dem Einfluß langobardischen Rechtes entstandenes Statutarrecht und ergänzend das römische Recht in Trient. Noch sind uns die Konzeptbücher deutscher Notare des 13. Jahrhunderts aus Bozen erhalten, die uns einen Einblick in das Rechts- und Geschäftsleben Bozens in dieser Zeit gewähren, der einzig in deutschen Landen dasteht. Das bayrische Gewohnheitsrecht erlangt seinen Niederschlag in den Stadtrechten und Weistümern und zuletzt in den Tiroler Landesordnungen. So geht die Rechtsentwicklung und damit auch die agrarische im deutschen und welschen Tirol ganz auseinander. In beiden Teilen zwar ist die Leibeigenschaft der Bauern zu Ende des Mittelalters fast gänzlich verschwunden. Aber in Welschtirol und besonders im Etschtal kommt es zu einer weitgehenden Zersplitterung des Grund und Bodens und infolge dessen einer Verleihung von Grund und Boden in eine kurzgestellte Zeitpacht unter für den Pächter sehr drückenden Bedingungen, vielfach die sogenannte Teilpacht, wobei der Kolone die Hälfte oder einen andern quoten Teil des Ertrages an den Grundherrn abzuliefern hat. Ganz so wie dies in Italien vielfach üblich ist, die Quelle der weitgehenden Verelendung der italienischen Bauern und ein brennendes Stück der sozialen Frage, weil dieses Verhältnis eine abgrundtiefe Kluft zwischen dem Bauern und dem Herrn schafft, der die Früchte des Schweißes seiner Pächter in der Stadt verzehrt. Im deutschen Tirol herrschte das System der geschlossenen Höfe vor. Hier wurde der Bauer Erbpächter und seit der Grundentlastung Eigentümer des Hofes, auf dem er haust, ein König auf seiner Hufe. Daher ein gewisser Wohlstand des Deutschtiroler Bauern und eine Gewöhnung an behäbigere Lebensumstände, ein stark entwickeltes Selbstbewußtsein verbunden mit bäuerlicher Halsstarrigkeit und

Schlauheit und ein weitgehender konservativer Sinn. Der italienische Bauer dagegen, an harte Arbeit gewöhnt auch in fremden Diensten, sehr unterwürfig, geistig beweglich, aber auch verschlagen und nicht immer aufrichtig und verläßlich.

Das Land an der Etsch bildete stets den Kern des Landes. Hier ist auch die landständische Verfassung Tirols geboren worden. Der mächtige Südtiroler Adel und die wohlhabenden Südtiroler Städte haben jederzeit an den Tiroler Landtagen teilgenommen und auf diesen die erste Rolle gespielt, auch als in der Folge der Sitz der Landesverwaltung nach Innsbruck verlegt wurde. In Tirol sind auch die Bauern seit dem 15. Jahrhundert zu den Landtagen berufen worden und sie haben einmal wenigstens die Herrschaft im Landtag an sich genommen, indem sie 1525 während des Bauernkrieges im Verein mit den Bürgern die beiden höheren Stände aus dem Landtag hinausdrängten und Beschlüsse faßten, die an politischer Einsicht und Reife Jahrhunderten voraneilten. Im Bistum Trient gab es keine Landtage; hier waren die Bauern bis ins 19. Jahrhundert politisch rechtlos.

Schon im Mittelalter wurden die Tiroler Bauern zur Landesverteidigung aufgeboten. Im Landlibell von 1511 wurde diese Pflicht erneuert und zu Beginn des 17. Jahrhunderts, als drohend die Sturmwolken des Dreißigjährigen Krieges am politischen Horizont sich zusammenballten, das bäuerliche Aufgebot eingehend geregelt und zu Übungen in Friedenszeiten verhalten. Diese Anordnungen galten auch für das welsche Tirol, aber sie haben doch beim selbstbewußten und politisch berechtigten deutschen Bauern besonderen Anklang gefunden. Das bäuerliche Aufgebot bewährte sich glänzend, als im Spanischen Erbfolgekrieg 1703 Tirol angegriffen wurde.

Seit alter Zeit zeichneten sich die deutschen Tiroler durch Anhänglichkeit an ihren Landesfürsten aus. Diese Anhänglichkeit übertrugen sie auf die Habsburger, als diese 1363 Tirol erwarben. Herzog Friedrich IV. mit der leeren Tasche, geächtet vom Kaiser und gebannt vom Konzil von Konstanz, vermochte sich dank der Anhänglichkeit der Bürger und Bauern zu behaupten und den rebellischen Adel zu überwinden. Der konservative Sinn der Deutschtiroler auf politischem und religiösem Gebiet und ihr dynastisches Gefühl sahen sich aufs ärgste gekränkt durch die Vorgänge im revolutionären Frankreich. Bald auch pochten die Revolutionsheere an die Pforten des Landes. Damit begann Tirols Heldenzeit. Wiederholt hat der Tiroler Landsturm dem Feinde empfindliche Schlappen beigebracht. Doch im Preßburger Frieden von 1805 mußte Österreich Tirol an Bayern abtreten. Für die Tiroler ein harter Schlag. Bayerns Neuerungen riefen eine allgemeine Gärung hervor. Als 1809 Österreich an Frankreich den Krieg erklärte, brach der Aufstand aus. Bayern und Franzosen wurden gefangengenommen und vertrieben und zweimal noch hat der Tiroler Landsturm unter der Führung des Helden von Passeier, Andreas Hofer, das Land befreit. Erst als Österreich seinen Frieden mit Napoleon geschlossen hatte und Tirol seinem Schicksal überließ, konnte das Land niedergeworfen werden. Und die Tiroler verstanden nicht nur zu kämpfen, sondern auch als Helden zu sterben. Andreas Hofer, das Opfer napoleonischer Grausamkeit, ist damit zum Blutzeugen dynastischer Anhänglichkeit und der Vaterlandsliebe geworden. Tirol sollte nach dem Willen Napoleons zerrissen werden. Der Süden des Landes mit Bozen, aber ohne Brixen und Meran kam an Italien, das Drautal östlich des Toblacher Feldes zu den von Napoleon geschaffenen illyrischen Departements, der Rest blieb unter bayrischer Herrschaft. Damit war beiläufig die römische Grenze Italiens hergestellt. Für 1809 eine unsinnige Grenze, berechtigt nur in einer Zeit, in der das Land wenig besiedelt war. Jetzt wurde längst Zusammengewachsenes auseinandergerissen, altgewohnte Verkehrswege wurden abgeschnitten. Bozen ist nicht italienisch geworden, aber wirtschaftlich litt es ungeheuer. Daher wurden die Österreicher mit Jubel empfangen, als sie im Herbst 1813 Südtirol wieder besetzten.

Nach dem Sturze Napoleons wurde das ganze Land Tirol wieder unter österreichischer Herrschaft vereinigt. Die Verwaltung der Restaurationszeit war keine sehr glückliche. Vor allem verkannte die Regierung völlig die Bedeutung der nationalen Frage. So hat sie das italienische Element eher gefördert. Wie begreiflich, fand ein stärkerer Zuzug von italienischen Handelsleuten und namentlich Arbeitern ins deutsche Gebiet statt, und einzelne italienische Grundherren erwarben dort Grundbesitz und brachten italienische Kolonen ins Land. So kam es in einigen Dörfern an der Etsch zur Bildung kleiner italienischer Mehrheiten. Doch die Ereignisse von 1859 und 1866 brachten einen Umschwung hervor. Die Handelsbeziehungen mit dem Süden, besonders die Ausfuhr von Holz gingen zurück und die Zucht der Seidenraupe und die Verarbeitung der Seide erwies sich wegen Krankheiten der Tiere als nicht mehr erträglich, dafür aber war der Norden 1867 durch die Eröffnung der Brennerbahn dem deutschen Südtirol näher gerückt. Obst und Wein fanden einen stets wachsenden Abgang nach dem Norden, was wieder auf den Anbau im Lande zurückwirkte, und die Bahn brachte in immer steigendem Maße Fremde ins Land, vor allem aus Österreich und dem Deutschen Reiche. So wuchs der Wohlstand zusehends und Bozen wurde wieder ein hervorragender Handelsplatz in Obst und Wein, zugleich ein Stelldichein von Fremden wie wenige Orte Europas. Auch die Regierung begriff nun die Bedeutung der nationalen Frage wenigstens im großen und ganzen trotz vieler einzelner Mißgriffe. So wurde die Stellung der Deutschen in Südtirol in den letzten Jahrzehnten gegenüber dem kleinen Rückgang in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt. Heute haben die Italiener nur in zwei Gemeinden südlich von Bozen eine kleine Mehrheit, auch hier nur Arbeiter und Kolonen italienischer Grundherren. Die großen und bedeutenden Gemeinden dieser Gegenden wie Eppan,

Kaltern, Tramin, Margreid, Neumarkt, Montan weisen nur verschwindende italienische Minderheiten auf. Und noch weniger die Bergdörfer. Die Italiener sind zumeist Arbeiter und Dienstboten, denn der arme Welschtiroler ist angewiesen, sein Brot in der Fremde zu suchen. Wenn er auch halb Europa durchwandert, so wendet er sich doch mit Vorliebe an seine wirtschaftlich besser gestellten deutschen Nachbarn. Bodenständig ist der Italiener im deutschen Südtirol fast nirgends.

In den Kämpfen der napoleonischen Zeit und den Kriegen von 1848, 1859 und 1866 hat der Deutschtiroler Landsturm die Grenzen des Landes verteidigt. Die politischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben das nationale Bewußtsein im Tiroler Volke mächtig geweckt. Was Wunder, daß der Tiroler im Italiener den Erbfeind sah und alle Wünsche nach der Autonomie des welschen Landesteiles mit argwöhnischen Augen betrachtete. Der Riß zwischen den beiden Volksteilen wuchs, da von italienischer Seite vielfach die Gefühle des Deutschtirolers geflissentlich verletzt wurden. Der vergangene Weltkrieg hat diese nationalen Gegensätze nur verschärft. Friede wird hier nicht werden, solange ein deutsches Dorf unter welscher Herrschaft bleibt.

Dasselbe gilt von den Ladinern. Der Ladiner ist dem Italiener nicht stammverwandt. Seine Sprache hat sich völlig verschieden von der italienischen entwickelt. In der Formenlehre und Syntax stellt sie sich vielmehr, wie selbst italienische Gelehrte zugeben, z. B. der auf diesem Gebiete bahnbrechende Ascoli, als ein eigener Zweig der romanischen Sprachenfamilie dar, der dem Südostfranzösischen viel näher steht als dem Italienischen. Das Ladinische ist ein Zweig der rätoromanischen Sprache und der Ladiner der nächste Verwandte der Rätoromanen Graubündens. Die ladinische Sprache ist auch nicht wie das von Haus aus verwandte Furlanische durch das Eindringen italienischer Sprachelemente zersetzt. Wie der Graubündner ein ruhiger, strebsamer, unternehmender Mann ist, der darauf hält, seinem Volke eine hohe Bildung zu verschaffen und seine Hochtäler, vor allem das herrliche Engadin, zu einem Hochsitz des Fremdenverkehrs umzugestalten, so auch der tirolische Ladiner. Gröden und Cortina vor allem treiben nicht nur Hausindustrie, sondern sind auch Fremdenzentren erster Ordnung. In diesem Streben und in ihrem Wesen offenbaren die Ladiner einen starken Gegensatz gegen die Italiener, ganz wie ihre Stammesgenossen in der Schweiz. Sie schließen sich vielmehr durchaus den Deutschen an und wollen von einer Befreiung und den befreienden Italienern nicht das geringste wissen. Ihre wirtschaftliche, namentlich agrarische Lage entspricht den Verhältnissen in Deutschtirol und ihre Handelsbeziehungen weisen sie dorthin.

Man hat das Etschland ein Stück Rheinland im deutschen Süden genannt. Und mit Recht, Reben und Burgen und malerische Städte dort und hier. Aber auch in anderem Sinne trifft jetzt das Gleichnis zu. Unsere romanischen Nachbarn haben das Schlagwort von der natürlichen Grenze erfunden, um ihre Herrschsucht zu bemänteln. Die Franzosen begehren den Rhein, die Italiener den Brenner. Sie scheuen sich nicht, die Idee des Nationalstaats, den Lebensnerv ihrer Staatswesen, damit zu verleugnen. Denn sie werden sich kaum der Täuschung hingeben, diese Länder entdeutschen zu können. Den Südtiroler Bauern wird niemand zu einem Italiener machen. Nur einen Feuerbrand wird man hegen, der bei nächster Gelegenheit in helle Flammen ausbrechen wird. Der Rhein ist Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze, hat Ernst Moritz Arndt gesagt, und, können wir hinzufügen, die Tiroler Zentralalpen sind Deutschlands Berge, nicht Deutschlands Grenze. Sie sind es, weil auf ihren beiden Abdachungen, der nördlichen und der südlichen, seit mehr als 1000 Jahren ein unverfälscht deutsches Volk sitzt, das sein vaterländisches und nationales Denken und Fühlen in einer Reihe von Kämpfen durch Aufopferung von Gut und Blut betätigt hat und eine Fremdherrschaft nicht ertragen kann.

Alpenverein und Jugendbewegung.

Von Adolf Deye in Linz a. D.

In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis der Bedeutung der Jugendbewegung für unseren Verein erfreulich Bahn gebrochen. Auch die Vereinsleitung hat in Würdigung der Wichtigkeit dieser Bewegung bei verschiedenen Anlässen deren Pflege und Förderung als eine der vornehmsten Aufgaben des Alpenvereins bezeichnet und bei den Verhandlungen der Vertrauensmänner-Versammlung zu Passau im September 1918 nahm die Besprechung dieser Angelegenheit einen breiten Raum ein. Man darf also mit Befriedigung feststellen, daß die Jugendbewegung im Gesamtverein bereits das ihr zukommende Interesse erweckt hat, und so glaube ich denn, dem in der Dezember-Kundgebung des Hauptausschusses ausgesprochenen Wunsche, „sich der ‚Mitteilungen' zur Besprechung aller die Neuordnung unseres Vereinslebens berührenden Anregungen bedienen zu wollen", folgend, zu den Ausführungen des Herrn Hermann Amanshauser über dies Thema in den „Mitteilungen" vom 31. Oktober 1918 mit den nachfolgenden Darlegungen Stellung nehmen zu sollen.

Herr Amanshauser stellt sich in Gegensatz zu meinem Aufsatz vom 30. September 1917. Nun möchte ich aber im vorhinein feststellen, daß auch meine Anschauungen über die Jugendsache mit denen des Herrn Amanshausers oder, richtiger gesagt, ganz allgemein des „Wandervogels", in den wesentlichen Punkten übereinstimmen, und im weiteren, daß ich selbst immer ein Gegner einer nur militärischen Jugenderziehung war. Das ließ sich nun allerdings im Jahre 1917 noch nicht so deutlich aussprechen und dennoch habe ich schon damals anzudeuten versucht, daß weit mehr als die in jener Zeit so viel geübte militärische Jugendvorbereitung ganz allgemein die Herausbildung gewisser innerlicher Werte (wie Mut, Kameradschaftlichkeit usw.) anzustreben sei. Ich mußte aber noch weiter gehen: ich sah mich gezwungen, diesen Grundsatz, der den „Wandervogel" schon immer beherrschte und den ich auch für die Alpenvereins-Jugendgruppen für maßgebend hielt, gegen die rein militärische Strömung zu verteidigen. Eben weil das militäri-

sche Interesse damals so im Vordergrund stand, mußte ich auch die „Nützlichkeit" jener Eigenschaften für das Militär oder, besser gesagt, für die Wehrkraft betonen. Daß aber so hohe Ziele es wert seien, „um ihrer selbst willen" angestrebt zu werden, das verstand sich wohl von selbst.

Nun darf man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. In der heute herrschenden Abscheu gegen alles, was Militär heißt, dürfen wir nicht vergessen, daß es eine Zeit gab, in der mit Recht alle Anspannungen auf die Landesverteidigung gerichtet waren. Das war damals eiserne Notwendigkeit, der auch die Jugend Rechnung tragen mußte! Und warum soll es geleugnet werden, daß gerade jene Jugend, die aus dem „Wandervogel" oder aus seinem Geiste hervorging, in den Tagen der Not am besten ihren Mann stellte? Gewiß, es war ein hohes, ja das höchste Ziel, alles, was man war und wollte, in die Wehrbarkeit umzusetzen! Warum sollten wir uns dessen schämen? Nicht militärische Gliederpuppen, sondern ganze, wehrhafte Männer wollten wir damals. Lag das nicht auch im Sinne Amanshausers? Wird es nun verständlich, warum ich damals das „Militärische" noch so stark hervorheben zu müssen glaubte?

Dies zu meiner Rechtfertigung. Heute ist die Lage gänzlich verändert. Wenn man früher das völkische Interesse im staatlichen am besten gefördert glaubte, so gilt es heute fast nur noch, völkische Bestrebungen durchzusetzen, zu denen dann die passendste Staatsform erst noch gefunden werden muß. Das ist richtunggebend auch für die Jugendsache. Wenn wir das Volk veredeln wollen, müssen wir bei der Jugend einsetzen. Eine militärische Jugenderziehung hat niemals veredelnd gewirkt, denn sie beschneidet alle persönlichen Anlagen und macht die Menschen zu willensschwachen Werkzeugen und Maschinen. Nun allerdings heißt es zu unterscheiden: Nicht alle Menschen sind „Persönlichkeiten", im Gegenteil, die überwiegende Masse braucht eine leitende, ja eine zwingende Gewalt über sich. Aber auch hier bringt der militärische Zwang doch wohl nicht die richtige Lösung, denn auch die große träge Masse soll nicht mit Gewalt in ihrem unfruchtbaren Tiefstand niedergehalten werden, auch ihr sollen durch eine dahin zielende Erziehung nach und nach Menschen von starkem, selbständigem Persönlichkeitswert abgerungen werden. Das sind — meine ich — heute die allgemeinen Gesichtspunkte, nach denen man sich richten sollte.

Vielleicht scheint es, als ob eine ganz allgemeine Erörterung der Jugendfrage weit über den Rahmen dieses Blattes hinausginge. Dem ist jedoch nicht so, denn es hat keinen Zweck, wenn wir uns mit einer Sache nur oberflächlich befassen, deren genaue Kenntnis für die Verfolgung unserer Absichten ganz unerläßlich erscheint. War es doch der Grund, daß alle Politik über den Ausbau der Jugendsache bisher so ergebnislos verlief, weil so viele mitreden zu müssen glaubten, die von der tatsächlichen Sachlage nicht genügend Kenntnis hatten. Dieser Vorwurf trifft vor allem die vielen Berufspädagogen, die alles vom Schulstandpunkt aus betrachteten und dabei die wichtigste, aus der Jugend selbst hervorgegangene Bewegung („Wandervogel") überhaupt übergingen und auch nicht verstanden. Aus gleichem Grunde erlitten wohl auch manche staatliche Versuche der Jugendorganisierung kläglich Schiffbruch.

Wir wollen nicht in den gleichen Fehler verfallen! Zugleich aber tut auch eines not: nämlich, alle Theorie alsbald in die Tat umzusetzen, und darum sei mir verstattet, den nachfolgenden Darlegungen auch gleich Anregungen zur praktischen Ausarbeitung anzufügen, über die dann ja verhandelt werden könnte.

Wie schon früher erwähnt, haben wir zwischen zwei Arten der Jugendbewegung zu unterscheiden: zwischen einer „Qualitäts"- und einer „Quantitäts"-Bewegung, oder auf gut Deutsch: zwischen einer Persönlichkeits- und einer Massenbewegung. Amanshauser unterscheidet noch zwischen „Erziehung" und „Bewegung"; eigentlich ist aber beides zugleich Erziehung und Bewegung, allerdings unterschiedlicher Art, denn in dem einen Falle wird die Jugend bewegt, d. i. erzogen, im andern Falle bewegt (erzieht) sie sich selbst. Ein Beispiel für die erste Art ist der „Wehrkraftverein", der „Pfadfinderbund", für die letztere der „Wandervogel".

Der „K. k. österreichische Jugendreichsbund", den auch Amanshauser erwähnt, war eine vom Staate gegründete Organisation, die bisher öffentlich nur den Zweck verfolgte, alle Jugendvereine unter einem Namen zusammenzufassen. Das hätte wohl ganz gut sein können, wenn nicht politische Hinterabsichten dabei im Spiele gewesen wären, derentwegen ein vollkommener Zusammenschluß der gesamten Jugendbünde Österreichs nicht erzielt worden ist. Heute müssen wir den Reichsbund als ehemalige staatliche Unternehmung wohl als abgetan betrachten, ebenso die rein militärischen Jugendwehren, den Wehrkraftverein, die Pfadfinderbünde und ähnliche Erneuerungsversuche des alten Staatswesens. Also heißt es aus den Trümmern ein neues, einheitlicheres Gebäude aufzurichten.

Meine frühere Anregung zu einer großen Gemeinschaft von vornehmlich drei führenden Kräftegruppen: Alpenverein, Turnvereine, Volksbildungsvereine, halte ich auch heute noch aufrecht. Herr Amanshauser fragt, warum gerade diese drei Verbände, die für die Jugendsache noch wenig geleistet haben, hervortreten sollen. Die Antwort will ich nicht schuldig bleiben:

1. rein sachlich, weil es sich hier um die größten Vereinswesen („Kräftegruppen") in Deutschland und Österreich überhaupt handelt und weil ihnen daher die größten Mittel und ein bedeutender Einfluß zur Verfügung stehen,

2. weil diese drei Kräftegruppen doch eigentlich seit jeher berufen waren, in der Jugendfrage eine führende Rolle zu spielen. Wenn da bisher leider vieles oder fast alles versäumt worden ist, so ist das kein Grund, es jetzt nicht nachzuholen.

Die Turnvereine und die Volksbildungsvereine, die allerdings unter sich selbst noch mehr Einheit erzielen sollten, sind schon ihrer Natur nach Jugenderziehungsstätten, weil sie ihre dem Volke geltenden Bestrebungen doch in erster Linie durch die Jugend dem Volke zugute kommen lassen sollten. Zur Bekräftigung dessen steht uns im Turnwesen das Vorbild Jahns, im Volksbildungswesen das Pestalozzis vor Augen.

Daß endlich der Alpenverein auch seine nächste Hauptaufgabe in der Jugendbewegung suchen sollte, versuchte ich schon früher zu begründen. Ich wiederhole meine damaligen Worte: „Die Berge haben wir uns zugänglich gemacht durch unzählige Wege und Hütten, fast alle Gipfel der Alpen fielen unter dem siegreichen Zwange einer vollendeten bergsteigerischen Fähigkeit — machen wir uns jetzt daran, die unseres Heiligtumes würdigsten Menschen zu gestalten!"

Ja, wir haben wohl manche sehr bittere Erfahrung gemacht mit den Menschen, die wir in den Bergen so oft antreffen mußten! Was wollen wir eigentlich mit allem Aufwand an äußeren Hilfsmitteln zur Bereisung und „Erschließung" der Alpen, wenn wir noch nicht einmal imstande waren, die Berge von jenen Menschen, die ihrer unwürdig sind, zu reinigen? Der Alpenverein hat heute andere Pflichten zu erfüllen als früher! Stehe ich etwa allein mit dieser Forderung? Ein Blick in die „Mitteilungen", in eben die Nummer vom 31. Oktober, beweist das Gegenteil. „Alpine Überkultur" lesen wir da und wir empfinden, daß die etwas zu verbitterten Vorwürfe Oskar Molitors denn doch nicht so ganz unbegründet sind. Wir müssen den Menschen verbessern in unseren Bergen, indem wir die Jugend gewinnen für alle die hohen Ziele, die dem wahren Bergsteiger schon immer vorgeschwebt sind. Dann erst fördern wir wirklich den Alpinismus, denn wir bestimmen dadurch seine Zukunft. Da ist es nicht mehr abgetan mit vereinzelten Schülerwanderungen und -bergfahrten, dazu brauchen wir die Mittel, um den ganzen Menschen für uns zu gewinnen, dazu brauchen wir das Vorbild des „Wandervogels", ja noch mehr, den „Wandervogel" selbst!

Schon jetzt sehen wir: Unsere Sache ist nicht die der Massenbewegung! Der echte Bergsteiger ist Persönlichkeit. Unsere Jugendbewegung muß gleich der des „Wandervogels" Persönlichkeitsbewegung sein.

Gewiß, die Massenbewegung darf nicht, wie es der „Wandervogel" Amanshauser tut, so ohne weiteres ihrem Schicksal überlassen werden. Hier hätten die Turn- und Volksbildungsvereine eine hochwichtige, ungemein verantwortungsvolle und ebenso schwierige Arbeit zu leisten. Die gesamte Jugend vom

11. Lebensjahr an soll im Turnen und in den Turnspielen Gelegenheit haben, den Körper zu stählen, und der reiferen Jugend soll sich in eigenen Vorträgen und wissenschaftlichen Lehrgängen der Volksbildungsvereine ein Mittel zur Erzielung einer möglichst hohen geistigen Durchschnittsbildung bieten. Hier könnte die von staatlicher Seite so oft angestrebte „obligatorische" Jugendbewegung einsetzen, wenn man dagegen einer geistig höheren Strömung, die namentlich von den Mittelschülern ausgehen wird, durch Anschluß an die „Qualitätsbewegung" alle Freiheiten vorbehält. Für die Jüngsten, im Alter von 6 bis 10 Jahren, könnte dann noch die freiwillige Beteiligung an Knabenhorten, oder besser an Knabenbeschäftigungsanstalten in der Art der Anstalt „Pestalozzi" in Wien, ermöglicht werden. Diese allgemeine Jugendfürsorge würde dann, wie geplant, dem „Jugendamt" oder einem „Ministerium für Jugendfürsorge" unterstellt sein. Die Leitung dieser Behörde dürfte — wie Amanshauser gewiß treffend bemerkt — allerdings nicht in den Händen ausgedienter Bureaukraten oder verknöcherter Schulmeister liegen, sondern in den Händen von Männern, die die Jugend selbst noch voll und ganz verstehen und von der Bedeutung und hohen Verantwortung ihrer Aufgabe durchdrungen sind.

Und nun wollen wir uns endgültig mit der Rolle befassen, die der Alpenverein in der Jugendbewegung spielen könnte. Wenn ich schon sagte, diese müsse ganz im Sinne des „Wandervogels" vor sich gehen, so läßt sich das auch begründen: Zunächst die Frage, warum wir die sogenannte „freie" Jugendbewegung, wie sie der „Wandervogel" verkörpert, als die uns angemessene erachten, ist von uns Bergsteigern wohl leichter zu beantworten als von irgend jemand, auch wenn wir uns nicht von der Zeitströmung, die sich immer stärker dieser Erziehungsform zuneigt, leiten lassen. Denn es hieße gegen alle bergsteigerische Überzeugung verstoßen, wollten wir, die wir in der Natur und in den Bergen gerade die Freiheit am höchsten schätzen, der Jugend als Schulmeister entgegentreten und ihr das Recht auf ein freies, von jeder Bevormundung des Älteren entbundenes Zusammenleben nicht vergönnen. Im Alpenverein ist dieser Standpunkt in der von mir geleiteten Jugendwandergruppe der S. Linz, die in ihrer Arbeitsweise dem „Wandervogel" völlig gleichkommt, schon lange zur praktischen Anwendung gebracht.

Nun erscheint mir aber der Alpenverein mit dem „Wandervogel" durch tiefgehende innerliche Bande auch geistig schon lange verbunden. Um das zu erkennen, muß man wissen, was der „Wandervogel" ist, wie er entstand und wie er arbeitet. Herr Amanshauser hat einige Hinweise darauf gemacht. Hat man aber keine persönliche Kenntnis des „Wandervogel"-Lebens, so ist zum besseren Verständnis ein Einblick in das schon ziemlich umfangreiche „Wandervogel"-Schrifttum wohl ganz unerläßlich. Ich verweise hier nur auf das „Wandervogelbuch", die Bundeszeitschriften und auf die Schriften Georg Schmidts und Blühers, dessen Buch: „Wandervogel, die Geschichte einer Jugendbewegung", trotz mancher gegenteiligen Meinung auf der „Wandervogel"-Seite, doch wohl die erschöpfendste und treffendste Schilderung der Bewegung ist.

Hier kann ich nur als Ergänzung der Andeutungen des Herrn Amanshauser für die ganz Unkundigen einige oberflächliche Angaben nachtragen:

Der „Wandervogel" ging aus der Jugend selbst hervor und ist bis zur Stunde eine Eigenbewegung der Jugend geblieben — das ist als Hauptmoment festzuhalten. Das Bedürfnis zu dieser Bewegung fühlte eben die Jugend selbst; wie eine Naturnotwendigkeit entwickelte sich ganz aus sich selbst heraus dieses Auflehnen gegen die starren, schablonenhaften Erziehungsgrundsätze eines nüchternen Zeitalters, gegen trockene Gelehrsamkeit und nicht zuletzt gegen die seichten Lebensgenüsse einer stutzerhaften Gesellschaft. Diese Jugend war frei in ihrem Zusammenleben und konnte sich frei entwickeln. Die Eitelkeit des Modemenschen, die Kneipe und die Genußsucht hatten keinen Einfluß auf sie, um so mehr dafür die Natur, aus der sie zwanglos Reinheit der Gesinnung und die Anregung zu einem stärkeren Innenleben schöpfte. So gestaltete sich, wohl nicht bei allen, aber doch bei vielen, der Weg zu starkem, selbständigem und schaffensfreudigem Menschentum, und es gingen trotz mancher romantischen und idealistischen Irrwege aus dem „Wandervogel" Leute hervor, die ihren persönlichen Eigenwert voll und ganz entwickeln konnten, Männer, deren ein Volk wohl nie genug haben kann.

So entwickelte sich der „Wandervogel" ganz unbeeinflußt von außen und man war sich — wie merkwürdig — dessen unbewußt, daß eine ganz ähnliche Entwicklung schon einige Zeit früher bei einer anderen Menschenklasse eingesetzt hatte: bei den Bergsteigern!

Auch unter ihnen gab es nicht wenige — und es waren wohl meist die führenden Alpinisten —, die in die Berge gingen mit einem Gefühl revolutionären Widerwillens gegen die oberflächliche Lebensart und -sitte ausgedörrter Berufssklaven und armseliger Gesellschaftsmenschen. Auch sie suchten und fanden in der Natur zunächst das freie Leben und wurden unversehens großzügiger in ihrem Denken und Handeln, ja sie konnten unter dem Eindruck der gewaltigsten Erscheinungsform der Natur, der Berge, noch weiter schreiten: Aus der Bergnatur schöpften sie ihr Heiligstes, ihr Glaubensbekenntnis und — noch ist die Entwicklung nicht abgeschlossen — sie sind es, die nach immer stärkerer Verinnerlichung und Durchgeistigung ihres Tuns den Weg offen sehen zum wahrhaft höheren Menschen, zu einer Art künstlerischer Lebensauffassung, die in ihrer schlichten Klarheit weit über den Mängeln und Torheiten der Zeitgebräuche steht.

Sieht man nun die innige Verwandtschaft, die zwischen jenen Bewegungen der Jugend und der Bergsteiger besteht? In beiden Fällen sind es aufwärtsstrebende Menschen, die sich mit ihrer Zeit im tiefsten sittlichen Widerspruch sehen. Das noch wenig beeinflußte jugendliche Denken, das in der Natur fast instinktiv den rechten Lebensweg findet, erfährt seine folgerichtige Fortsetzung in dem reiferen, ernsteren Menschen, der diesen Weg bis auf seine Höhen weiter verfolgt.

Hier kommen wir auch zur Beantwortung eines Einwandes, der etwa im folgenden Sinne gemacht werden könnte: „Wie kommt der ‚Wandervogel', namentlich der nicht alpenländische, als eine Jugendbewegung ohne sonstige Sonderrichtung dazu, sich mit einer Gemeinschaft, die doch im Bergsteigen offenbar eine ausgesprochene Sonderrichtung verfolgt, zusammenzuschließen?" Diese Frage birgt einen Trugschluß in sich, denn wir sollten immer mehr zur Erkenntnis gelangen, daß der zukünftige Alpenverein nicht mehr als rein alpinistische Sonderbewegung aufgefaßt werden sollte, sondern als Pflegestätte eines mehr verinnerlichten Bergsteigertums, das auch im geistigen Leben zum Gipfel führt.

Mit dieser Auffassung stehe ich ganz gewiß nicht allein. Schon mehrfach malte man sich den „idealen Bergsteiger" etwa folgendermaßen aus: „Als Bergsteiger wollen wir Menschen, die die Eindrücke der Natur im allgemeinen innerlich zu verstehen und zu verarbeiten wissen." Ich setze den Gedankengang fort und sage: Die Natur findet ihren Höhepunkt in den Bergen. Diese Bedeutung der Berge könnte jedem Naturkenner klar sein, ob er nun ausübender Bergsteiger ist oder nicht. Folglich kann jeder auch rein innerlich ein „Bergsteiger" sein, das heißt, er sucht das Vorbild der Natur auf seine Lebensführung anzuwenden, er strebt den Höhen des Lebens zu, wird also zum Bergsteiger im geistigen Sinne, wird ein „höherer Mensch".

Ähnliche psychologische Deutungen der bergsteigerischen Seele gab es ja schon oft und dennoch müßte man wohl Bände schreiben, um den Gedanken so ausführlich und sachlich herauszuarbeiten, daß man auch von denen verstanden wird, die solche Untersuchungen nur allzu leicht als „idealistische Schwärmerei" verschreien. Allein ich weiß, daß mich viele Bergsteiger, und unter ihnen gerade die ausübenden, verstehen werden. Hier möge es genügen, erwähnt zu haben, daß ebensowenig wie der „Wandervogel" eine Nur-Wanderbewegung ist, der Alpenverein das Nur-Bergsteigen vertreten müsse. Beide Gemeinschaften ergänzen sich in diesem höheren Sinne. Ihr gemeinsames Streben gelte der Persönlichkeitspflege, der Heranbildung des Bergsteigers im Geiste!

Zwei Probleme mehr untergeordneter Art würden zugleich zur Lösung kommen, falls ein Zusammenwirken der beiden Vereine zustande käme: Die nicht alpenländischen Zweige des Alpenvereins würden durch den „Wandervogel" wieder mehr der allgemeinen Wanderbewegung nähergerückt werden und damit im Gesamtverein ein Gegengewicht gegen die Einseitig-

keit des Nur-Alpenwanderns geschaffen, was auch dem bergsteigenden Naturfreund nur wünschenswert erscheinen dürfte. — Als Zweites: Der „Wandervogel" würde seine der Jugend entwachsenen Zöglinge im Alpenverein auch für die späteren Lebensabschnitte vereinigt sehen, eine Frage, die in letzter Zeit Anlaß zu verschiedenen, bisher gewiß nicht durchaus befriedigenden Versuchen gab.

So glaube ich die das Wesen der Sache betreffenden, allenfalls gegen eine Zusammenarbeit zwischen Alpenverein und „Wandervogel" anzuführenden Einwände widerlegt. Es gibt aber auch rein praktische Gesichtspunkte zugunsten der Zusammenarbeit: Dem „Wandervogel" kann der große äußere Einfluß und die finanzielle Macht des Alpenvereins nutzbar werden. Ich führe das immerhin an, obwohl ich weiß, daß der „Wandervogel" sofort erwidern wird: „er lasse seine Eigenart nicht verkaufen!" Schwerer mag aber der Hinweis wiegen, daß im Alpenverein — wenn der „Wandervogel" seine Mitarbeit versagt — bei einem selbständigen Aufbau einer eigenen Jugendbewegung ja doch nur wiederum eine neue Art von „Wandervogel" entstehen würde, wozu ja die Ansätze bereits vorhanden sind. Man wird zugeben müssen, daß die gemeinsame Sache einer solchen Konkurrenz nicht würdig wäre. Zudem möge man doch überzeugt sein, daß im Alpenverein die Eigenart des „Wandervogels" nicht bedroht, weit eher aber beschirmt erscheinen würde!

Es verbleibt nun noch, die Form der Annäherung zu erwägen. Diese wäre in groben Umrissen vielleicht so zu denken: Die bestehenden Alpenvereins-Jugendgruppen werden aufgelöst und dem „Wandervogel" einverleibt. Der „Wandervogel", der in Deutschland noch etwas zersplittert ist, tritt endlich zu einer Gemeinschaft zusammen und schließt sich als solche dem Alpenverein an, etwa unter der Bezeichnung: „Deutscher und Österreichischer Wandervogel im Verband des D. u. Ö. A.-V.". (Das „Österreichische" in beiden Fällen würde wohl über kurz oder lang wegfallen?)

Der „Wandervogel" behält seine Eigenart als freie Jugendbewegung und seine gesamten Einrichtungen bei: die Führerschaft, die selbst möglichst nur aus jugendlichen Führern bestehen soll (siehe die diesbezüglichen Aufklärungen Amanshausers), und den „Eufrat" (d. i. „Eltern- und Freundesrat"), dessen Mitglieder nicht unbedingt Alpenvereinsmitglieder sein müssen.

Der Obmann oder Gruppenleiter der Führerschaft, der unbedingt aus dem „Wandervogel" hervorgegangen sein muß oder doch wenigstens vom „Wandervogel" als Kenner und Vertreter seines Wesens anerkannt wird, soll zugleich Ausschußmitglied jener Sektion sein, mit der zusammen die betreffende „Wandervogel"-Ortsgruppe arbeitet.

Der „Wandervogel" räumt auch den Nichtmittelschülern einen Platz ein, wodurch er allerorts in zwei völlig getrennte Untergruppen zerfällt, unter denen wieder, wie bisher, eigene Gruppen für Buben und Mädchen bestehen bleiben. Die Frage der Nichtmittelschüler, die in Österreich z. B. im Bunde „Jungvolk" ganz im Sinne des „Wandervogels" bereits vereinigt sind, erschiene hierdurch gelöst. Ein Bund, der dem „Wandervogel" im Wesen schon völlig gleichkommt, verdient auch dessen Namen. Daß man sich aber gerade hier vor einer Massenausdehnung hüten müßte, ist klar, wie überhaupt der grundlegende Gedanke: „Persönlichkeitsbewegung" und nicht „Massenbewegung" nicht genug betont werden kann.

Die Tätigkeit dieses „Wandervogels" wird gegen die heutige nicht viel geändert werden müssen; vielleicht bedarf sie hie und da noch einiger Ergänzungen. Das Wandern steht im Vordergrund, auch beim alpenländischen „Wandervogel". Das Bedürfnis zum Bergsteigen muß sich ganz von selbst entwickeln und darf in keiner Weise künstlich, namentlich nicht durch Ansporn des Ehrgeizes, erzeugt werden. Dann wird es wohl nie wieder Klagen über „Auswüchse des Alpinismus" geben.

Die Pflege des Volksliedes, überhaupt die umfassende volkskundliche Tätigkeit, die schon immer ein Verdienst des „Wandervogels" war, würde auch durch die neue Gestaltung nicht gehemmt werden. Dazu kommt die körperliche Betätigung jeder Art, wie Turnen und Turnspiele — dann die umfassende geistige Arbeit, die Einführung in Kunst und Wissenszweige über den Rahmen des Schulmäßigen hinaus —, alles Dinge, die der „Wandervogel" schon lange kennt und in seiner Weise betrieben hat.

Ich komme zum Ende, indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß meine heutigen Anregungen zu einem greifbareren Ergebnis führen mögen als frühere. Mögen beide Teile, die ich einander näherzubringen bestrebt war, erkennen, daß es hier beiderseits nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen gibt.

Sollten die verschiedenen leitenden Stellen des „Wandervogels" und der Hauptausschuß des Alpenvereins diesmal im Ernst eine Lösung der Dinge herbeiführen wollen, so wäre nur noch nahezulegen, unverzüglich eine Vertretergruppe aus beiden Lagern zusammenzustellen, die dann schließlich auch dazu berufen wäre, wegen der Ausgestaltung der g e s a m t e n Jugendsache mit den in Frage kommenden anderen Körperschaften, den Turnvereinen, Volksbildungsvereinen und den behördlichen Stellen in Fühlung zu treten.

Vielleicht mag mancher Leser den Kopf schütteln über die Luftschlösser, die hier aufgebaut wurden, vielleicht aber auch steht die Verwirklichung diesmal doch nicht so ferne, als es den Anschein hat — leben wir doch in einer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten.

Herr Hermann Amanshauser, dem wir Einsicht in den vorstehenden Aufsatz des Herrn Adolf Deye gewährten, schreibt hiezu:

Zu den Ausführungen des Herrn A. Deye habe ich vor allem zu sagen, daß ich mich über seine grundlegende Besprechung der Sache außerordentlich freue. Ich unterschreibe sie Wort für Wort und stelle mich ihm an die Seite, da es nun gilt, das Vorgeschlagene zu verwirklichen.

Es sei mir nur ganz kurz gestattet, auf den Punkt „militärische Jugenderziehung" zurückzukommen. Die vorübergehende Meinungsverschiedenheit rührt daher, daß ich eben zur Zeit, als Herr Deye seinen ersten Aufsatz veröffentlichte und ich meine „Entgegnung" schrieb (diese erschien leider erst viel später), schon die Gefahr der Militarisierung der Jugendsache voll erkannt hatte und entschlossen war, ihr nicht den geringsten Vorschub zu leisten. Die vaterländische Begeisterung, die am Anfang des Krieges uns alle zu den Waffen führte, war im Begriffe, schändlich mißbraucht zu werden. Ich bin in diesem Punkte vielleicht Herrn Deye etwas hitzig entgegengetreten, freue mich aber jetzt um so mehr, auf einen Gleichgesinnten gestoßen zu sein.

Ich erkläre mich also in diesem, wie in allen anderen Punkten, wie gesagt, völlig eins mit Herrn Deye. Seine Vorschläge sind, wenn der Alpenverein an dem Grundsatz der „Auslesebewegung" festhält, von seiten des „Wandervogels" zu verwirklichen. Einzelheiten des Zusammenschlusses zu besprechen, ist es noch nicht an der Zeit. Vorderhand ist eine Fühlungnahme der Beteiligten notwendig. Ich schlage daher vor: 1. Gründung von Ortsausschüssen zwischen Alpenverein und „Wandervogel"; 2. Einsetzung einer Zentralstelle des Alpenvereins, mit der die Einzelnen verhandeln können; 3. weitere Besprechung der Sache in den „Mitteilungen".

Bis zur nächsten Hauptversammlung des Alpenvereins und den Bundestagen der „Wandervogel"-Bünde, die in den nächsten Ferien stattfinden, sollte alles soweit klargelegt sein, daß endgültige Beschlüsse gefaßt werden können.

Ich schließe mit der dringenden Bitte, die ich besonders an die Sektionen, die noch nicht Jugendpflege betreiben, richte, und an die „Wandervogel"-Ortsgruppen auf dem Flachlande, die Sache ernst zu nehmen, damit sie nicht, wie so vieles andere, als Idee abstirbt.

Hermann Amanshauser, Wien.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Schutzhütteneinbrüche. Die Schutzhütteneinbrüche nehmen kein Ende und es ist leider zu befürchten, daß die verhältnismäßig geringe Zahl solch unliebsamer Meldungen in der letzten Zeit nur darauf zurückzuführen ist, daß jetzt wegen des tiefen Winterschnees die Nachschau in vielen Hüttengebieten vorübergehend ganz eingestellt ist, sowie daß im Frühjahr wieder zahlreiche Berichte über ungebetenen Hüttenbesuch einlaufen werden.

Neuestens wurde vom Stripsenjochhaus im Kaisergebirge gemeldet, daß eingebrochen und Bettwäsche entwendet wurde. Aus Kufstein wurde ferner gemeldet, daß auch das Pendlinghaus erbrochen und beraubt und ein Schaden von fast K 5000.— verursacht wurde.

Wie die S. „Ybbstaler" mitteilt, wurde das Hochgrindeckhaus bei St. Johann im Pongau in der Zeit vom 17. bis 21. Oktober v. J. — und zwar gerade während der Herabschaffung der wertvolleren Einrichtungsgegenstände — zum dritten Male erbrochen und dadurch sowie durch Diebstahl nicht unerheblicher Schaden verursacht.

In den beiden Schneeschuhfahrerhütten des „Alpinen Schiklubs München" wurde eingebrochen und Diebstähle ausgeführt. Dem Klub sind dabei unter anderem zusammen 28 braune Lodenschlafdecken abhanden gekommen, die in der Mitte eingewirkt die Buchstaben A. S. C. tragen. Der Klub warnt vor Ankauf und belohnt zweckdienliche Nachrichten an Herrn Friedrich Kaspar, München, Hohenzollernstraße 47, Fernruf 31.397.

Tätigkeit der S. Berchtesgaden. Die beiden Schutzhäuser der Sektion, das Kärlingerhaus am Funtensee (Steinernes Meer) und das Stöhrhaus auf dem Untersberg, waren sowohl 1917 wie 1918 bewirtschaftet. Im Kärlingerhaus haben 1917 805, 1918 952, und im Stöhrhaus 405, beziehungsweise 422 Personen übernachtet. In beide Häuser wurde in den letzten Jahren eingebrochen. — Die Führertarife mußten infolge der Teuerung um 20 v. H. erhöht werden. Die praktische Tätigkeit war unter dem Zwange der Verhältnisse nur eine geringe.

Gleiwitzer Hütte. Die Hütte der S. Gleiwitz im Hirzbachtal (Hochtenngebiet) ist während der Kriegszeit noch glimpflich weggekommen. Sie wurde zwar von sogenannten „wilden Touristen" besucht, offenbar hatten auch Wilderer wiederholt in der Hütte geweilt, wobei sie stark verunreinigt und mehrere wertvolle Einrichtungsgegenstände teils gestohlen, teils arg beschädigt wurden. Im großen und ganzen ist aber der Hausrat leidlich erhalten geblieben und konnte schließlich zum allergrößten Teile zutal gebracht werden; der Bauzustand ist bis auf verschiedene, durch die Witterungsverhältnisse und Einbrüche hervorgerufene Schäden als ziemlich gut zu bezeichnen. Der jetzige Hüttenwart und Bergführer Sebastian Herzog aus Fusch hat die Wegstrecke Dorf Fusch bis Obere Hirzbachalm in ziemlicher Ordnung erhalten, dagegen bedarf der weitere Weg zur Gleiwitzer Hütte einer durchgreifenden Erneuerung. Schwierig wird die Herstellung des Weges von der Hütte nach dem Kapruner Tal (Kesselfall), der stellenweise, besonders im Walde, erheblich beschädigt ist. Es wird bedeutender Geldmittel bedürfen, um den Anstieg vom Kesselfall zum Imbachhorn und zur Hütte wieder gangbar zu machen. Eine Begehung des Max Hirschel-Weges (vom Bauernbrachkopf zum Moserboden), ebenso des Weges zum Hirzbachtörl und Hochtenn und von da über die Walcher Alm nach Ferleiten, war infolge der Witterungsverhältnisse unmöglich. Jedenfalls sind in den nächsten Jahren große, kostspielige Herstellungen zu bewältigen.

Die Hütte wurde in der Kriegszeit nicht bewirtschaftet, sie ist auch vorläufig zur Übernachtung nicht geeignet (Schlüssel bei Sebastian Herzog in Fusch). Ob eine Bewirtschaftung im heurigen Jahre bei den enorm gestiegenen Verpflegungs- und Transportkosten, den hohen Preisen und der Knappheit der Lebensmittel sich überhaupt wird durchführen lassen, kann heute noch nicht gesagt werden. Eine geregelte Wirtschaft ist vor Herstellung der Wege keinesfalls möglich.

Die Tübinger Hütte (der S. Tübingen) ist anfangs November v. J., am Tage nach dem endgültigen Abzug der österreichischen Grenzschutzwache, erbrochen und ausgeraubt worden. Da glücklicherweise schon vorher alle Wäsche, Betten und das Küchengeschirr zutal geschafft worden war, erleidet die Sektion keinen unmittelbaren Schaden, es wurden nur dem Militärärar gehörige Gegenstände gestohlen.

Verkehrswesen.

Brand des Alpenheims Wiesenegg auf dem Radstädter Tauern. Am 24. Januar ist das vor allem bei zahllosen Schneeschuhfahrern in bester Erinnerung gewesene Alpenheim Wiesenegg auf dem Radstädter Tauern, etwa 1700 Meter hoch, vollständig abgebrannt. Der Brand kam um 7 Uhr früh zum Ausbruch und da starker Sturm herrschte, war jeder Versuch der Hausbewohner, den Brand zu löschen, vergebens. Das Feuer wütete durch zwei Tage, es blieben nur die Grundmauern des uralten, massiven Gebäudes stehen.

Das Alpenheim Wiesenegg bestand in seinem Hauptgebäude aus dem einstigen Radstädter Tauernhaus, von dem nachgewiesen ist, daß die ersten Teile bereits aus dem 12. Jahrhundert stammten. Die ältesten Besucher des Radstädter Tauerns, der in seinem Bergkranz, einer Reihe schöngeformter, dem Urgebirge aufgelagerter Kalkgipfel, den Bergfreunden mannigfache reizvolle Zeile für Sommer- und Winterfahrten bietet, werden sich noch aus den siebziger und achtziger Jahren des damaligen Besitzers Kaswurm erinnern, der die Wirtschaft in allereinfachster, patriarchalischer Weise führte, in dem umfangreichen Gebäude zwar nur wenige altertümliche Zimmer für Fremde verfügbar, aber schon damals eine Anzahl immer wiederkehrender Stammgäste hatte, abgesehen von den Naturfreunden, die die alte Römerstraße über dem Radstädter Tauern nach dem Lungau oder, aus diesem kommend, benützten. Vor etwa 15 Jahren brachte der Erbauer der Tauern- und Wocheinerbahn, Sektionschef Karl Wurmb, das Paßhaus samt den Wirtschaftsgebäuden und dem zugehörigen umfangreichen Grundbesitz käuflich an sich, ließ das alte Gebäude von Grund auf erneuern und im schönen, anheimelnden Landesstil ausgestalten sowie durch einen stattlichen Anbau vergrößern, um für die Tauernbesucher in dem „Alpenheim Wiesenegg" (Wiesenegg ist der alte Name des Ansitzes) ein den Ansprüchen der heutigen Alpenreisenden entsprechendes Hochasyl zu schaffen. Dem verdienstvollen Manne war es gelungen, in großzügiger Weise und mit treffsicherem Geschmack den uralten Besitz in vorbildlicher, überall den Charakter des Echten, Gediegenen, Bodenständigen zeigender Weise neu zu gestalten und zu einem Sammelpunkte einer stets wachsenden Schar von Freunden des Radstädter Tauerns, besonders aus dem Kreise der Schneeschuhfahrer, zu machen. Wurmb hatte auch den alten Hausrat, der zahlreiche Stücke von hohem Werte aufwies, von kunstverständigen Händen wieder instandsetzen lassen und das freilich nur den vertrautesten Gästen zugängliche „Wiesenegger Zimmer" war ein kleines Museum altlungauischen Hausrates geworden. Ein jäher Tod hat Wurmb sich seiner schönen Schöpfung nicht lange erfreuen lassen. Seine Witwe führte nach seinem Tode die Wirtschaft in gediegener Weise weiter. Nun ist alles dem Feuer zum Opfer gefallen. Wir wollen aber hoffen, daß der so wertvolle Stützpunkt in einem der wichtigsten Teile der Niederen Tauern wiedererstehen und aufs neue ein Sammelpunkt der Alpenfreunde wird.

Touristenverkehr im Rätikon. Wir erhalten folgende beachtenswerte Zuschrift: Als bald nach Ausbruch des Weltkrieges Österreich-Ungarn seine Grenzen auch gegen die neutrale Schweiz sperrte und militärisch besetzte, hörte natürlich der Touristenverkehr im Rätikon nahezu völlig auf. Die auf der österreichischen Seite gelegenen Hütten wurden von der Heeresverwaltung mit Beschlag belegt und dienten den Bewachungstruppen an der Grenze als Standquartier. Touristisch

war das Gebiet überhaupt nur von der Schweizer Seite zugänglich, doch waren nur einige ganz wenige Turen ohne Betreten österreichischen Bodens möglich. Dazu kam, daß, entgegen dem Hüttenreichtum auf der österreichischen Seite und den vorzüglichen, vom D. u. Ö. Alpenverein erstellten Weganlagen, schweizerseits Wegbezeichnungen und Weganlagen während der letzten Jahre vor dem Kriege in Verfall gerieten, was dem ohnehin spärlich gewordenen Touristenverkehr weiteren Abbruch tat. Den Talstationen im Montafon wie im Prätigau erwuchs dadurch bedeutender Schaden, ebenso den schweizerischen und österreichischen Führern und besonders den Pächtern der Tilisuna-, Lindauer, Douglas- und Straßburger Hütte, die teilweise geradezu um ihre Existenz kamen. Nun ist der Krieg zwar zu Ende, in den bestehenden Verhältnissen aber wird statt einer Besserung sogar noch eine wesentliche Verschlimmerung eintreten, als unmittelbar mit Abschluß des Waffenstillstandes die Schweiz nun ihrerseits die Grenzen sperrte, um ungebetene Gäste fernzuhalten. So berechtigt auch diese Maßregel der Schweiz ist, so bedeutet deren strenge Durchführung doch auch noch für den kommenden Sommer eine völlige Lahmlegung des Touristenverkehres im Rätikon, ja die gänzliche Unbegehbarkeit des Gebietes.

Vielleicht könnte nun zur Schaffung eines im Interesse aller Beteiligten gelegenen Ausweges der Hauptausschuß unseres Vereins, zusammen mit der Leitung des Schweizer Alpenklubs, der an der Lösung der Angelegenheit mindestens ebenso interessiert ist, an die schweizerischen Bundesbehörden und die in Frage kommenden deutschösterreichischen Grenzbehörden mit dem Ersuchen herantreten, wenigstens den Mitgliedern der beiden Vereine und deren Angehörigen gegen Vorweisung eines von den Sektionen ausgegebenen, nur zusammen mit der Mitgliedskarte über den Sommer geltenden und von den politischen Behörden vidierten Passierscheines den beliebigen Grenzübertritt und den ungehinderten Besuch der nächsten Talstationen zu gestatten. Die Sektionen könnten doch leicht die Haftung dafür übernehmen, daß Passierscheine wirklich nur an jene ausgegeben werden, die das Gebiet ausschließlich zu touristischen oder wissenschaftlichen Zwecken aufzusuchen die Absicht haben. Wenn auf diese Art ein wenn auch bescheidener Touristenverkehr gesichert werden könnte, dürften sich wohl die beteiligten Sektionen Vorarlberg, Lindau und Straßburg zur Öffnung und Bewirtschaftung ihrer Hütten im kommendenen Sommer entschließen.

Dr. Karl Sachs, Baden (Schweiz),
S. Fieberbrunn des D. u. Ö. A.-V.

Ausrüstung.

Erfahrungen mit metallisierten Schneeschuhen. Im „Ski" (Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes) wird über Versuche mit „metallisierten" Schneeschuhen berichtet. Unter metallisierten Schneeschuhen sind solche zu verstehen, deren Lauffläche mittels des Schoopschen Metallspritzverfahrens mit einer Metallschicht überzogen wurden, um das Vereisen und Ankleben des Schnees zu verhüten, somit also die Gleitfähigkeit zu erhöhen. Zur Verwendung kamen Bretter sowohl mit verkupferter wie auch mit Aluminium überzogener Lauffläche, und zwar Hickory- wie Eschenholzbretter. Die Versuche erwiesen die völlige Unbrauchbarkeit des Verfahrens: die Vereisung war eine ausgesprochen stärkere als bei gewöhnlichen Hölzern und das Kleben des Schnees beim Übergang aus beschattetem in besonnten Schnee ein derartiges, daß es unmöglich war, ohne „Wachsen" — das man eben durch die Metallisierung ersparen wollte — überhaupt Fahrt zu bekommen. Aber auch im nicht klebenden, also im kalten Pulverschnee ließen die metallisierten Bretter durchaus keine größere Gleitfähigkeit gegenüber den gewöhnlich „gewachsten" erkennen.

Personalnachrichten.

Friedrich Scharff †. Wenige Tage nach dem Tode des Professors Dr. Theodor Petersen verlor die S. Frankfurt am Main auch noch das letzte ihrer Gründungsmitglieder. Herr Friedrich Scharff verschied in hohem Alter und so sind innerhalb weniger Tage die beiden letzten Gründer der Sektion und mit ihnen wohl die ältesten treuen Mitglieder des Gesamtvereins heimgegangen.

Allerlei.

Kundgebung für die deutschen Alpengebiete. Es wird uns aus Breslau gemeldet: Sämtliche in Breslau vertretenen Gebirgs- und Verkehrsvereine haben beschlossen, eine große Protestkundgebung gegen jede gewaltsame Einverleibung von Deutschen bewohnter Gebirge einschließlich Deutsch-Südtirols durch unsere Gegner zu veranstalten und die Gebirgs- und Verkehrsvereine im ganzen Deutschen Reiche und in Deutschösterreich zu gleichen Kundgebungen anzuregen. Einberufen hat zu dieser entscheidenden Sitzung und Beschlußfassung die S. Breslau des D. u. Ö. Alpenvereins.

Ein Schneeschuhverein in Berlin, nämlich der „Skiklub Stemmbogen", bestand bereits vor Kriegsausbruch, jetzt nach Rückkehr der Mitglieder aus dem Felde hat er seine Tätigkeit wieder aufgenommen und zum Vorsitzenden Kaufmann Kurt Laschinsky, zum Schatzmeister Bibliothekar Rudolf Arndt, zum Schriftwart Kaufmann Waldemar Thun, zum Sportwart Ing. Alexander Niedergesäß gewählt. Auch die praktische Tätigkeit hat bereits begonnen. Zuschriften sind an Kaufmann Kurt Laschinsky, Berlin-Lichtenberg, Wagnerstr. Nr. 28, zu richten.

In Ramsau bei Hainfeld (Niederösterreich) hielt die Sektion „Enzian" am 16. Dezember 1918 ihre 22. Weihnachtsbescherung ab, wobei Schuhe, Lehrbücher und Schreibmaterial durch die Schulleitung an die bedürftigen Kinder, dem Ernste der Zeit entsprechend ohne besondere Feierlichkeit, verabreicht wurden.

Bücherschau und Kartenwesen.

Bücherschau.

Schriften über die Sieben Gemeinden. Vom Verlag der „Mitteilungen des Bundes der Sprachinselfreunde", Fischer & Co., Leipzig, Talstraße 231, erhalten wir die nachfolgende Mitteilung: „Herr Verlagsbuchhändler Alfred Baß, Leipzig, liefert, aus dem Kriege zurückgekehrt, postfrei folgende Werke für Alpenvereinsmitglieder ohne Sortimenteraufschlag: A. Baß: Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Mit einer Karte und 40 Bildern. Preis M. 3.—. — J. Etzel: Das deutsche Fersental in Südtirol. Mit einer Karte und 27 Bildern. Preis M. 2.—. — Neudruck des ‚Kloanen Katechismo vorz Beloseland'. Padebe 1842. Preis statt M. 20.— nur M. 5.—. — Originaldruck der zimbrischen Sprache von Bescovi, Asiago 1882. Preis M. 3.—. — A. Baß: Bibliographie der Sprachinselforschung. Preis M. —.80." — Wir machen die Sektionsbüchereien auf diese Bücher besonders aufmerksam.

Jegerlehner Johannes: Der Lötschberg. Bilder von Fred. Boissonnas. Genf 1917, Verlag „Sadag". Preis Frcs. 20.—.

Durch die noch vor dem Weltkriege eröffnete Lötschbergbahn wurde der Kanton Bern in eine Zone neuer Verkehrsimpulse gerückt. Sie in Wort und Bild weiten Kreisen zu verkünden, ist der Zweck des vorliegenden Werkes. Den poesievollen Text schrieb Johannes Jegerlehner, der warmherzige Dichter und kundige Sagensammler, dem wir schon manches tiefe Buch über seine Heimat verdanken.

Der künstlerisch hervorragende Bilderschmuck in vorzüglicher Wiedergabe muß jeden Beschauer erfreuen. Das Prachtwerk wird sicher den Wunsch wecken, es möchten auch einzelnen Gebieten der Ostalpen ähnliche Lobredner in Wort und Bild erstehen. —y—.

Ski. Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes. 13. Jahrgang. Bern 1918, Selbstverlag.

Dieses Jahrbuch bringt wieder eine Reihe teils wissenschaftlich wertvoller, teils für alle Schneeschuhfahrer inter-

essanter Beiträge. Zu den ersteren gehört vor allem ein Bericht der Gletscherkommission der Physikalischen Gesellschaft Zürich über Gletscherbeobachtungen in den Wintern 1916/17 und 1917/18, deren Zweck die Feststellung des winterlichen Firnzuwachses auf einer Anzahl von Gletschern ist. Einige Hochturenberichte sind fesselnd geschrieben und mit wirkungsvollen Bildern geziert.

Karl Zangerle: Jörg der Reimer. Südtiroler Novellen und Skizzen. Stuttgart 1917, Verlag von Adolf Bonz & Co. 8°. 227 S. Preis geh. M. 2.60, geb. M. 3.60.

Karl Zangerle ist ein herzerfreuend frischer, urwüchsiger Schilderer seiner Meraner Heimat, der selbst die meisterhafte Erzählerkunst eines Karl Wolf in den Schatten stellt. Seine Gestalten scheinen Fleisch und Blut gewonnen zu haben, und der landeskundige Leser sagt sich unwillkürlich: Dem und jenem bin ich schon einmal begegnet. Die gleichen Vorzüge wie seine früheren Bücher besitzt auch sein neues Werk. Prächtig ist auch hier alles; doch will es uns bedünken, daß Zangerles Meisterschaft doch noch mehr in der Behandlung des Humoristischen als des Ernsten und Ergreifenden liegt. Solch ein unbezwinglicher Humor, wie er sich hier offenbart, ist nur wenigen Berggeschichten anderer Erzähler eigen. A. D.

Bloesch Hans: Tunis. Streifzüge in die landschaftlichen und archäologischen Reichtümer Tunesiens. Mit 9 Bildern. Bern 1916. Verlag A. Franke. 8°. 187 S. Preis M. 3.—.

Die Reiseschilderungen von Hans Bloesch sind von leuchtender Poesie durchflutet. Seine tunesische Fahrt mutet wie ein zur Wirklichkeit gewordener Sonnentraum an. Die künstlerisch vornehmen, kleinen Bilderbeigaben erfreuen Herz und Auge in gleichem Maße. A. D.

Kartographie.

Kammverlaufskizze der Schladminger Alpen (1 : 75.000). Die S. „Tauriskia" unseres Vereins, die sich satzungsgemäß die Erschließung der Niederen Tauern zum Ziele gesetzt hat, ließ im Hinblick darauf, daß von den Schladminger Tauern — die bekanntlich zu den schönsten und besuchtesten Teilen der Niederen Tauern gehören — außer der Spezialkarte 1 : 75.000 keine für die Zwecke der Touristen brauchbare Karte besteht, eine Kammverlaufskizze (1 : 75.000) im Selbstverlag (Wien, 10. Bez., Laxenburgerstraße 39/26) zum Preise von K 1.50 erscheinen, in der die Gebirgskämme, Gewässer und Unterkunftsstätten sowie die wichtigsten Touristenwege ersichtlich gemacht sind. Die vom ehemaligen k. u. k. Militär-geographischen Institut im Jahre 1872 herausgegebene Spezialkarte ist bisher nicht durch Reambulierung ergänzt worden, weshalb sie hinsichtlich der Namen der Bergkämme und -gipfel zahlreiche Mängel aufweist, die von Seite der Touristen seit langem beklagt werden. Die von der S. „Tauriskia" herausgegebene, von deren Vorstand Lothar Patera entworfene Skizze bietet daher nicht bloß den Vorteil der besseren Übersichtlichkeit — die Spezialkarte behandelt das Gebiet auf vier verschiedenen Blättern, welcher mißliche Umstand den Überblick sehr erschwert —, sondern sie ist auch hauptsächlich dazu bestimmt, die Namenverhältnisse festzulegen, da sie, wie man uns versichert, sowohl mit gewissenhafter Benützung der vorhandenen Literatur, als auch auf Grund eigener Anschauung und Kenntnis des Gebietes sowie eingehender Erkundigungen bei den hiefür maßgebenden Persönlichkeiten unter der einheimischen Bevölkerung bearbeitet ist. Die Karte wurde mit Unterstützung des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins in Dreifarbendruck (Gebirgskämme schwarz, Gewässer blau, Touristenwege rot) hergestellt und durch Beiträge mehrerer alpiner Vereine, die in diesem Gebiete erschließerisch tätig sind, vervollständigt. Diese Skizze, das Gebiet zwischen Enns, Mur, Radstädter Tauern und Sölkerpaß umfassend, dürfte wenigstens so lange ein wertvoller Behelf sein, bis sich vielleicht der D. u. Ö. Alpenverein einmal entschließt, eine wirkliche Spezialkarte 1 : 50.000 über diese besonders durch ihre unzähligen Seeaugen jedem Naturfreunde so sympathische Berglandschaft herauszugeben. Ob es gelungen ist, in dieser Skizze alle Mängel der Spezialkarte zu beheben, vermögen wir natürlich nicht festzustellen. Bei einem Abschnitt, über den die „Zeitschrift" 1918 eine Abhandlung aus der Feder H. Wödls bringt, den Klafferkessel, ist dies, wie uns ein Vergleich mit einer von Wödl entworfenen Skizze zeigt, nicht ganz geglückt. Freilich handelt es sich da um ein, wie Wödl selbst sagt, äußerst schwierig zu entwirrendes Gebiet. Jedenfalls hat die S. „Tauriskia" den zahlreichen Freunden der Schladminger Tauern mit dieser auch mehrere Schneeschuhfahrerrouten verzeichnenden Kammverlaufskizze einen wertvollen Dienst erwiesen.

G. Freytags Völker- und Sprachenkarte von Mitteleuropa 1 : 3,000.000 (Preis: K 5.— = M. 3.50) und **G. Freytags Völkerkarte von Europa** 1 : 7·5 Mill. (Preis: K 5.— = M. 3.50). Bearbeitet von Dr. Artur Haberlandt. G. Freytag & Berndt G. m. b. H., Wien VII.

Zwei Karten, die in diesen Tagen bangen Wartens auf die endgültige Regelung der Grenzfragen unserer deutschen Erde gewiß allseitiges Interesse finden werden.

Sprachenkarte Tirols 1 : 500.000. Verlagsanstalt „Tyrolia", Innsbruck — Wien — München. Preis: K 1.20.

Auch diese in Reliefmanier hübsch ausgeführte Übersichtskarte will die Verteilung der verschiedensprachigen Bevölkerung Tirols zeigen und damit einen Beitrag für die Lösung dieser schwierigen Frage liefern.

Kunst.

Alpine Lesezeichen. Verlag Eugen Richter, Berchtesgaden. Reihen I und II, zusammen M. 2.— postfrei.

Der Verlag Eugen Richter in Berchtesgaden, der sich um die Herausgabe verhältnismäßig billiger Wiedergaben Comptonscher Bilder schon sehr verdient gemacht hat, bringt mit diesen Lesezeichen den Freunden Comptonscher Kunst eine reizende Neuheit. Auf etwa 14 cm langen Streifen steifen Kunstdruckpapiers sind in 3·5 × 5·5 cm Größe in feinster Farbenätzung Landschaftsbilder aus dem Berchtesgadner Land, Oberbayern und Salzburg (auch die Münchner Frauenkirche ist darunter) angebracht, die alle Wirkung Comptonscher Meisterschaft mit dem Reiz sauberer „Miniaturen" vereinigen und gewiß viel Beifall finden werden.

Vereinsangelegenheiten.

Ankauf alpiner Ausrüstung. Der Hauptausschuß hat aus den Beständen des militärischen Alpindepots in Innsbruck eine größere Anzahl von Schiern samt Zubehör, Eispickeln, Rucksäcken, Steigeisen, Feldkochern und Laternen angekauft, um sie zum Selbstkostenpreise den Sektionen zu überlassen. Gemäß Verfügung der Innsbrucker Materialverwertungsstelle waren in erster Linie die Tiroler Sektionen zu beteilen, der Rest wurde, da eine Versendung nur in ganzen Waggons möglich war, an die Sektionen in den größeren deutschösterreichischen Touristenzentren abgegeben. Die Schwierigkeit und Unsicherheit der Versendung im einzelnen verbot es leider, sämtliche deutschösterreichischen Sektionen zur Anmeldung aufzufordern, doch wurde noch ein kleiner Rest von Gegenständen zur Abgabe an einzelne deutschösterreichische Sektionen zurückbehalten, sofern die Ausrüstungsstücke — gegen vorherige Anmeldung beim HA. — in der Vereinskanzlei, Wien, 1. Bez., Grünangergasse 1, durch Vertreter der ansprechenden Sektion abgeholt werden.

Eine Beteilung der deutschen Sektionen, die schon mit Rücksicht auf die Ausfuhrbeschränkung kaum möglich gewesen wäre, konnte aus dem Grunde unterbleiben, weil nach eingeholter Erkundigung auch in Deutschland ein ähnliches Vorgehen bevorstand, das auch tatsächlich zustande gekommen ist. Der Ortsausschuß der Münchner Sektionen und der Deutsche Skiverband haben den Verkauf von Ausrüstung (deutsches Heeresgut) übernommen, worüber nachfolgende Kundmachung der beiden Verbände näheren Aufschluß gibt:

„Der Deutsche Skiverband und der Ortsausschuß werden den Verkauf von Schneeschuhen mit Stöcken und Zubehör sowie den Verkauf sämtlicher alpiner Ausrüstungsgegenstände vermitteln. Die Vermittlung erfolgt für die im Deutschen Reiche bestehenden Untervereine des Deutschen Skiverbandes, für die Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins sowie für diejenigen übrigen Schi-, Alpen- und Touristenvereine, die bereits im Jahre 1917 bestanden haben. Einzelpersonen, die überhaupt keiner Vereinigung angehören, wenden sich mit ihrer Bestellung an irgendeinen Verein, der nach obigem zur Bestellung berechtigt ist. Eine Bestellung von Einzelpersonen unmittelbar beim Deutschen Skiverband oder dem Ortsausschuß der Münchner Alpenvereinssektionen ist ebenso ausgeschlossen wie die unmittelbare Bestellung bei der Verwertungsstelle oder einer ihrer Abgabestellen.

Den Einzelvereinen werden von dem Deutschen Skiverband und dem Ortsausschuß Rundschreiben mit Anweisungen zugehen. Preisverzeichnisse, welche zugleich als Gesamtanforderungsliste verwendet werden, sind gegen Einsendung der Selbstkosten im Betrage von 30 Pf. und Rückporto erhältlich durch das Schreibbureau Central, München, Sendlingertorplatz. Die Einzelvereine stellen dann den Bedarf ihrer Mitglieder fest und reichen die Anforderung mit doppeltem Porto zusammen mit einer namentlichen Mitgliederliste der Besteller bei dem Hauptvorstandsmitgliede des Deutschen Skiverbandes und Vorsitzenden des Ortsausschusses der Alpenvereinssektionen Münchens, Herrn A. Ganzenmüller, München, Lindwurmstraße 45, ein. Der Deutsche Skiverband und der Ortsausschuß prüft die Bedarfsanmeldung insbesondere darauf, ob sie der Mitgliederzahl des betreffenden Vereins entspricht, und erhält dann die Abgabegenehmigung bei der Verwertungsstelle. Die mit der Abgabegenehmigung der Verwertungsstelle versehenen Anforderungen gehen dann den betreffenden Vereinen wieder zu; mit dieser Abgabebescheinigung kann dann der bestellende Verein die Gegenstände nach vorheriger Bezahlung bei der in der Abgabebescheinigung angeführten Abgabestelle in Empfang nehmen.

Die bayrische Verwertungsstelle behält sich das Recht vor, von dem mit dem Deutschen Skiverband und dem Ortsausschuß getroffenen Abkommen ganz oder zum Teil zurückzutreten, sobald festgestellt werden kann, daß von irgendeinem bestellenden Verein Mißbrauch getrieben wird, z. B. daß der Verkauf mit der Absicht der Weiterveräußerung oder daß die Vermittlung für Einzelpersonen wesentlich zum Zwecke des Handels erfolgt.

Nähere mündliche Auskünfte durch Schreibbureau Central, Sendlingertorplatz-Kiosk (Fernsprecher 15 1 42).

Möglicherweise werden dem Deutschen Skiverband und dem Ortsausschuß später noch andere Gegenstände, wie Rucksäcke, Ferngläser, Decken, Matratzen, Windjacken, Wirtschafts- und Einrichtungsgegenstände durch die Verwertungsstelle angeboten werden. Bekanntgabe hierüber wird seinerzeit erfolgen."

Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus den österreichischen Beständen noch weitere Ausrüstung erworben werden kann, in welcher Beziehung sich der HA. noch bemühen wird.

Die Gesäuseberge (Ennstaler Alpen). Sonderabdruck aus der „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins" 1918. Der Sonderabzug enthält die Aufsätze von G. Geyer: Zur Morphologie der Gesäuseberge; Dr. V. R. v. Geramb: Zur Volkskunde des Gesäusegebiets und Dr. F. Tursky: Erinnerungsbilder aus den Kletterbergen des Gesäuses samt den dazugehörigen Bildern und ist zum Preise von M. 1.— (für Mitglieder), beziehungsweise M. 2.— (für Nichtmitglieder) durch die Sektionsleitungen oder den Hauptausschuß zu beziehen. Die Karte der Gesäuseberge (1 : 25.000) wird gesondert zum Preise von M. 3.— (beziehungsweise M. 6.—) abgegeben.

Sektionsberichte.

Akad. S. München. Die ordentliche Hauptversammlung wurde am 20. Januar d. J. abgehalten und damit die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen, die während des Krieges fast völlig stillgelegen hatte, da der weitaus größte Teil der Mitglieder an der Front stand. Soweit bis jetzt bekannt, verlor die Sektion 15 ihrer Mitglieder auf dem Felde der Ehre, ein bei dem Mitgliederstand von ungefähr 100 bei Kriegsausbruch außerordentlich schwerer Verlust. — Nach kurzem Bericht des zweiten Vorsitzenden Herrn O. Leixl über die Kriegszeit erstattete Herr K. Hoferer den Kassenbericht, aus dem der günstige finanzielle Stand der Sektion hervorging. Es wurde beschlossen, an den alten Grundsätzen und hochturistischen Bestrebungen auch weiterhin festzuhalten. Bei den Neuwahlen wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: O. Leixl, 1. Vorsitzender; Dr. E. Hoferer, 2. Vorsitzender; W. Hannemann, Kassenwart; Dr. A. W. Forst, 1. Schriftführer; Christ. Campe, 2. Schriftführer. Die allwöchentlichen Sektionsabende sollen Donnerstag in der Gaststätte „Bauerngirgl" stattfinden, auch wurden tägliche zwanglose Zusammenkünfte im Kaffeehaus „Parade" verabredet.

Die S. „Alpina" in Nürnberg hat sich mit 31. Dezember 1918 aufgelöst.

Anhalt. In der am 7. Dezember 1918 abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren als Vorstandsmitglieder gewählt: Stadtrat Dr. Neumann, Vorsitzender; Berufsgenossenschafts-Geschäftsführer Fritz Struve, Schatzmeister; Musikdirektor A. Theile, Schriftführer. Ein Beirat von mindestens sieben Mitgliedern mit beratender und beschließender Stimme steht dem Vorstand zur Seite. Die Mitgliederzahl ist von 347 im Vorjahre auf 343 zurückgegangen und dürfte noch weiter sinken. Die Rechnungslegung ergab (einschließlich der Wege- und Hüttenbau-Rücklage) einen Vermögensbestand von M. 7144.02. Von den im Umlauf befindlichen Anteilscheinen in der Höhe von M. 16.375.— wurden 55 Anteile im Betrage von M. 1375.— ausgelost, nämlich die Nummern: 22, 61, 81, 95, 135, 155, 170, 202, 222, 241, 244, 261, 262, 263, 269, 272, 282, 308, 318, 351, 379, 385, 398, 404, 420, 423, 426, 453, 488, 510, 515, 519, 522, 535, 559, 576, 579, 582, 585, 591, 594, 602, 605, 607, 641, 685, 690, 731, 734, 742, 759, 764, 776, 788, 800. — Der Voranschlag für 1919 sieht M. 3700.— an Ausgaben und Einnahmen vor. — Durch mehrfach gemeldete Hütteneinbrüche auf der Anhalter Hütte im Heiterwandgebiet (Lechtaler Alpen) wurde der Sektion Schaden zugefügt. Das durch einen orkanartigen Sturm fortgeschleuderte Dach des neuen Wirtschaftsgebäudes wurde wieder an Ort und Stelle verbracht und befestigt. Im übrigen befanden sich die beiden Unterkunftshütten in gutem Zustand. Die Hauptzugangswege von Namlos, Vschlabs, Schloß Fernstein, Tarrenz und Imst aus waren auch 1918 gangbar, die Anhalter und Heiterwandhütte bleiben bis zum Friedensschluß vollständig geschlossen.

Annaberg (Erzgebirge). Mitgliederzahl: 78 (82); Einnahmen: M. 706.06; Ausgaben: M. 614.—; Sektionsvermögen: M. 1270.41. Vorträge konnten wegen der Kohlennot nicht stattfinden. Der bisherige Vorstand wurde in der Hauptversammlung vom 12. Dezember 1918 wiedergewählt. Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Birke.

Berchtesgaden. Die Mitgliederzahl ist von 417 im Jahre 1917 auf 450 für 1918 gestiegen. Im Felde gefallen und gestorben sind 1917 18 Mitglieder. Die Schutzhütten der Sektion wurden leider auch, wie so viele andere, erbrochen. Der Schaden ist aber durch Versicherung gedeckt worden und in einem Falle wurden die gestohlenen Gegenstände ersetzt. Die Führertarife mußten um 20 v. H. erhöht werden. 1917 ereigneten sich zwei, 1918 sechs alpine Unfälle im Sektionsgebiet, alle mit tödlichem Ausgang. Der frühere langjährige Vorstand Regierungsrat Kärlinger hat der Sektion eine Summe von M. 5000.— unter Bedingungen vermacht, die eine Prüfung darüber nötig machen, ob die Sektion die Erbschaft antreten kann. Die Einnahmen 1917 betrugen: M. 7835.19, die Ausgaben: M. 8058.94; 1918: Einnahmen: M. 9502.15, Ausgaben: M. 7606.68. Die Versammlungen finden nunmehr jeden zweiten Mittwoch im Gasthause „zum Neuhaus" statt. Die Herren Rentner Bosch, Versicherungsinspektor Kerschbaumer und Buchhändler Miller erhielten das silberne Edelweiß.

Chemnitz. Mitgliederzahl: 609. Einen überaus schweren Verlust erlitt die Sektion durch den Tod ihres langjährigen, hochverdienten ersten Vorsitzenden Prof. Theodor Kellerbauer. Vorträge und Ausflüge förderten das Vereinsleben.

Eine Bücherei mit reichhaltiger alpiner Literatur harrt bei Rechtsanwalt Uhlich, Langestr. 10, noch regerer Benützung. Verwalter ist Oberlehrer Ruppelt, Andréstr. 32. Bei ihm oder in der Bücherei eingegangene Bücherbestellungen werden meist Sonnabends erledigt. Der Vorstand setzt sich wieder aus folgenden Herren zusammen: Geheimrat Dr. Frauenstein, Weststr. 38, 1. Vorsitzender; Studienrat Prof. Dr. Diebler, 2. Vorsitzender; Dr. Hentschel (Bureau: Langestr. 1), Kassierer; Günthel, Schriftführer; Oberlehrer Ruppelt, Bücherwart; Dr. Bauer, Döhner, Klingner, Dr. Schulze, Strantz und Teuser, Beisitzer.

Darmstadt. Die Hauptversammlung hat am 6. Dezember 1918 stattgefunden. Die Sektion zählt 221 Mitglieder und hat wie in den früheren Kriegsjahren ihre Mittel der Kriegsfürsorge und Zeichnung von Kriegsanleihe zugewendet. Dem Rechner wurde Entlastung erteilt, 10 Hüttenanteilscheine ausgelost und das Erinnerungszeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen an die Herren Rentner Wilhelm Pöllot, Sanitätsrat Dr. Fr. Maurer und Hofrat Alexander Koch. Die seitherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, der Vorstand für das Jahr 1919 besteht daher aus folgenden Herren: Oberlehrer Prof. Dr. Karl Maurer, Emilstr. 13, Vorsitzender (alle Eingänge); Bankdirektor Ph. Stein, Rechner; Apotheker Dr. Th. Tenner, Schriftführer; Oberapotheker Dr. J. Schwalm, Bücherwart; Kaufmann Wilh. Notti, Hüttenwart; Prof. Dr. G. Greim, Beigeordneter Fr. Schmitt, Bürgermeister R. Mueller, Beisitzer.

Freiberg (Sachsen). Das Vereinsleben ruhte im Jahre 1918 größtenteils. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1918: 122. Vor dem Feinde sind 6 Mitglieder gefallen, verstorben 10 Mitglieder, durch Wegzug von Freiberg ausgeschieden 24, ausgetreten 34 Mitglieder. Im Jahre 1918 verlor die Sektion durch Tod die Herren Stadtrat Wilhelm Streubel, Sanitätsrat Ulbricht, Handelsschuldirektor G. A. Müller und Hauptmann Dreschke. Die Jahreshauptversammlung fand am 12. Dezember 1918 statt, die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt.

Gleiwitz. Über den Zustand der Gleiwitzer Hütte und der Weganlagen im Hüttengebiete wurde bereits an anderer Stelle dieses Blattes auf Grund einer Begehung durch den stellvertretenden Hüttenwart, Herrn Steinbruchbesitzer Zernik, berichtet. Der bisherige Hüttenwart, Herr Stadtbaurat Kranz, ist aus dem Feldzug zurückgekehrt, verläßt aber Gleiwitz. Sein Amt wurde Herrn Baumeister Kuczora übertragen.

Lichtenfels. Am 18. Dezember v. J. fand die 9. ordentliche Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl betrug 64. Die Gesamtvorstandschaft wurde in der seitherigen Besetzung wiedergewählt. Die Einnahmen betrugen im Berichtsjahr M. 1097.84, denen M. 639.80 Ausgaben gegenüberstehen; im alpinen Fonds liegen M. 761.94. Von den Anteilscheinen zum „Lichtenfelser Weg" in der Sella gelangten die Nummern 15, 20, 37, 38, 42, 43, 64, 78, 79, 80 zur Auslosung.

Oberland (München). Die am 21. Januar 1919 abgehaltene Hauptversammlung wurde mit einem Nachruf für die im Jahre 1918 im Felde gebliebenen neun und in der Heimat verstorbenen fünf Mitgliedern eingeleitet. Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß sich auch im vierten Kriegsjahr die Verhältnisse in erfreulicher Weise günstig gestaltet hatten. Die drei Unterkunftshäuser sind im guten Zustand, nur in Vorderkaiserfelden haben die im Spätherbste aufgetretenen Schäden die Wasserleitung außer Betrieb gesetzt. Diese soll im Frühjahr, sobald es die Verhältnisse zulassen, wieder in gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden. An den Wegen im „Zahmen Kaiser" und im Karwendel konnten auch 1918 aus bekannten Gründen keine Verbesserungen vorgenommen werden. Die Wege bedürfen gründlicher Instandsetzung und daher erhöhter Mittel. Sobald als möglich soll mit den Herstellungsarbeiten begonnen werden. Ende 1918 zählte die Sektion 1297 Mitglieder. Die Vereinsrechnung schließt mit M. 15.972.37 Einnahmen, M. 13.640.76 Ausgaben und M. 2331.61 Mehreinnahmen ab. Die Ausgaben setzen sich zusammen: für den Hauptausschuß M. 6985.—, für Beiträge an alpine Vereine M. 122.35, für Verwaltungskosten und Sektionsbetrieb M. 1504.69, für Reservefonds M. 200.—, Vorderkaiserfelden M. 1915.99, Lamsenhütte M. 1527.62 und Riesenhütte M. 1385.11. Für Schuldentilgung wurden M. 2400.— aufgewendet. Vermögensstand: M. 98.155.—, Schuldenstand: M. 27.250.—. — Der Ausschuß, an dessen Spitze Landgerichtsrat Sotier steht, wurde wiedergewählt. Für den im Felde gebliebenen 1. Schriftführer Weikhaus wurde Versicherungsbeamter Kauffmann bestimmt. Die von den Mitgliedern und vom Ausschuß gestellten Anträge wegen des Arbeitsgebietes im Karwendel, Zulassung von Damen als ordentlichen Mitgliedern und Bildung einer Jugendabteilung fanden die einstimmige Billigung der Hauptversammlung.

Potsdam. Die Sektion zählte 87 Mitglieder. Es wurden mehrere gutbesuchte Versammlungen mit Lichtbildervorträgen abgehalten. Die Rechnung schließt mit einem Bestand von M. 183.— ab. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Studienrat Roloff, Vorsitzender; Prof. Dr. Knoll, Vorsitzender-Stellvertreter; Rendant Voigt, Schriftführer; Fräulein Damitz, Schriftführer-Stellvertreter; Hoflieferant Lüdecke, Kassier; Rechnungsrat Schreiber und kgl. Rentmeister a. D. Kohlhase, Beiräte; Oberrealschullehrer Rienow und Postamtsvorsteher Schmid, Rechnungsprüfer.

Steyr. Mitgliederstand: 256 (+21); Zahl der neuen Jubilare: 2. Sektionsvermögen: K 7924.—. Das „Wehr-Edelweiß" erbrachte K 1283.—, die Kriegswohlfahrtszwecken zugeführt wurden. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf K 15.— jährlich erhöht. Stand der Bücherei: 754 Bände. Der Ausschuß besteht aus den Herren: Robert Groß, Vorstand; Josef Neubauer, Vorstand-Stellvertreter; Hans Pichler und Josef Petz, 1. und 2. Schriftführer; Hermann Mauß, Säckelwart; Ludwig Moser, Bücherwart; Dr. Otto Kauer und August Riegler, Beisitzer. Durch Tod verlor die Sektion vier Mitglieder, und zwar die Herren Robert Baron Buddenbrock und Paul Schmid, die ihr durch 35 Jahre, Dr. Franz Angermann, der ihr durch 25 Jahre angehörte, und den in den Bergen Südtirols gefallenen Baumeister Karl Stohl, Klagenfurt. Auf dem Vertretertag in Passau war die Sektion durch den Vorstand-Stellvertreter Herrn Landesgerichtsrat Josef Neubauer vertreten.

Tübingen. Infolge Einberufung des Hüttenwarts und Schriftführers, durch den Tod des rührigen Kassiers, Kaufmann Chr. Gunsser sowie durch den Rücktritt des langjährigen, bewährten 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. v. Grützners (infolge Wegzuges), fanden während der letzten Jahre keine Veranstaltungen in der Sektion mehr statt. Trotzdem blieben der Sektion beinahe alle Mitglieder treu. Bei der letzten außerordentlichen Versammlung wurde Univ.-Prof. Dr. Bohnenberger zum Vorstand und Prof. Dr. v. Grützner zum Ehrenmitglied der Sektion gewählt; das Amt des Kassiers hat in dankenswerter Weise Kanzleirat Matthias während der Kriegsdauer übernommen. 16 Mitglieder haben das silberne Edelweiß erhalten. — Die Tübinger Hütte im Garnertal bei Gaschurn war während des Krieges von einer Grenzwache belegt, die anfangs November 1918 abzog; schon am nächsten Tage wurde ein Einbruch verübt und ärarische Gegenstände gestohlen. Glücklicherweise waren schon vorher Wäsche, Betten und Küchengeschirr zutal gebracht worden. — Die Sektion hofft bei Eintritt besserer Zeiten ihre rege Arbeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5 u. 6 — Wien, 31. März — 1919.

Eine Schülerschneeschuhwanderung in das Gebiet der Plannerhütte (Wölzertauern).

Von Ing. Paul Kollmann (Zloklikovits) in Graz.

Mit Recht wendet der Alpenverein der Pflege der Jugendwanderungen seine besondere Fürsorge zu. Wir haben mit Teilnahme die verschiedenen Abhandlungen über diese Frage gelesen und ich glaube, es dürfte manchem Leser willkommen sein, einmal auch den Verlauf einer solchen Schülerwanderung kennen zu lernen, die für Führer und Schüler so reiche Genüsse bot. Deshalb möchte ich hier über eine Schülerschneeschuhwanderung berichten.

Mit großer Freude wurde mein Plan, einen Ausflug in das Gebiet der Plannerhütte zu machen, von den schneeschuhfahrenden Schülern der höheren Jahrgänge des Realgymnasiums in Graz begrüßt.

Als Turnlehrer war ich ja der berufenste Veranstalter einer solchen Fahrt, die mir nebenbei auch die Gelegenheit bot, einen Teil der mir anvertrauten Jugend außer dem Turnsaale körperlich auszubilden.

Die Semesterferien des dritten Kriegsjahres waren dazu auserkoren, die jugendliche Schar der traulichen Plannerhütte zuzuführen, denn um diese Zeit war ich sicher, Alleinbeherrscher dieses herrlichen Schneeschuhgebietes zu sein. Über ein Dutzend Teilnehmer hatte sich für die Fahrt gemeldet und nicht geringe Mühe machten die Vorbereitungen sowohl mir als auch jedem Mitfahrenden. In Donnersbach-Au mußten Schlafstätten bestellt werden, bei der Süd- und Staatsbahn strebten wir ermäßigte Fahrten an, und die Beschaffung des Mundvorrates machte schon damals verschiedene Schwierigkeiten. Schließlich durfte nicht vergessen werden, die Ausrüstung vollauf in Ordnung zu bringen, denn nichts ist zeitraubender und weniger vergnüglich, als wenn der Leiter einer solchen unerfahrenen Schar abwechselnd sämtlichen Beteiligten einmal dies und ein andermal jenes richten muß.

Schon auf dem Bahnhof erfreute mich der Anblick der begeisterten Jugend, die sich erwartungsvoll meiner Leitung anvertraute. Im Eisenbahnabteil wurde das Vorhaben näher besprochen und manche ulkige Wechselrede, die später auf der Hütte in die Tat umgesetzt wurde, verkürzte die etwas längliche Bahnfahrt. Eifrige Schneestudien wurden zum Zeitvertreib angestellt und die Anfänger betrachteten sinnend die verharschten Stellen sowie die aus der Schneedecke hervorragenden Baumstrünke und fühlten schon im voraus die Schmerzen, die eine ungewollte Berührung mit den genannten Härten verursachen würde.

So erreichten wir unter allem möglichen Geplauder Stainach-Irdning, den Ausgangspunkt unserer Wanderung. Ohne uns aufzuhalten nahmen wir die Bretter ins Schlepptau und zogen gegen Donnersbach-Au, wo wir noch vor Mitternacht ankamen. Auf Grund der vorherigen Anmeldung war alles bereitgehalten und ohne Ulkereien wurden dank der Müdigkeit der Teilnehmer alsbald die Schlafstellen aufgesucht.

Ein schweres Amt erwartete mich als Ausflugsleiter am frühen Morgen, als ich die bettgewohnte Schar aus dem tiefen Schlafe wecken mußte. Die Kälte in solch ländlichen Räumen spornt natürlich auch nicht zum Herausspringen aus der mühsam erwärmten Klappe an und so konnte ich mich in Geduld üben, nachdem ich die Abmarschzeit um eine halbe Stunde früher angesetzt hatte.

Verschiedene bittere Enttäuschungen ergaben sich noch vor dem Abmarsch beim Aufspannen der Seehundsfelle, welche Arbeit unter den schönsten Begleitflüchen vonstatten ging. Da hieß es öfter helfend eingreifen, um nicht die Laune des Einzelnen schon am frühen Morgen zu verderben. Doch ließ sich bei gutem Willen und einiger Liebe für die unerfahrenen Jünglinge so manches ertragen, und mit Freuden wanderten wir im langen Zuge den Schönheiten der winterlichen Natur entgegen.

Bald hinter dem Orte verließen wir den Donnersbachgraben und stiegen am linken Talhange des Schrabachgrabens fortwährend an, wobei wir uns im Rückblick des in ein rosarotes Morgenkleid gehüllten Totengebirges erfreuten, ein Bild, das mit jedem Schritte weiter an Ausdehnung zunahm. Für manchen meiner Jungens war dieser Sonnenaufgang ein noch nie geschautes Naturwunder!

Bei den Schrabacher Hütten angelangt, merkte ich an allen Gesichtern das Bedürfnis nach einer Rast und das Verlangen, sich an den mühsam errungenen und mitgeschleppten Mundvorräten gütlich tun zu können. Der Rinderstall einer Hütte, dessen Boden mit den Verdauungsresten der sommerlichen Bewohner gepflastert war, bot willkommenen Unterschlupf und mit großer Begeisterung verzehrte jeder einen Teil seiner Vorräte. Nur einer war dabei, dem es nicht schmecken wollte. Er konnte die Rast nicht erwarten, ergötzte sich bereits unterwegs im Übermaß an seinen Käsevorräten und

mußte jetzt, wo alle anderen genossen, unter schmerzhaftem Würgen seinen Heißhunger büßen. — Auch auf solche Zwischenfälle muß man sich bei einem Schülerausflug gefaßt machen.

Zur Verdauung wollte sich keiner Zeit lassen, denn die Begeisterung für die Plannerhütte war schon zu groß. Je mehr Gipfel der Umrahmung des Plannerkessels auftauchten, um so größer wurde das Verlangen nach dem Tagesziel. Knapp vor der Hütte hatte sich noch ein Hindernis in den Weg gestellt, das manche Erheiterung bot. Der tief eingeschnittene Seeabfluß mußte überschritten werden, was dem ersten keine besonderen Schwierigkeiten machte, da noch genügend Schnee vorhanden war. Schlechter erging es den Nachfolgenden und es war drollig anzusehen, wie jeder nach seiner Art das Hindernis nahm. Schließlich standen wir alle vereint vor der gastlichen Hütte, drangen mit Hilfe des Alpenvereinsschlüssels, der einem in solchen Augenblicken wie der bevollmächtigte Vertreter der betreffenden Sektion vorkommt, in die Geheimnisse der Behausung ein und befreiten uns in erster Linie von allem überflüssigen Ballast.

Der frühe Nachmittag gestattete noch eine Besteigung des am leichtesten erreichbaren Plannerecks, 2002 Meter, das sozusagen der Hüttenberg ist. Vielversprechend für die Abfahrt begann der Aufstieg durch den sehr schütteren Fichtenbestand, der die nähere Umgebung der Hütte nach Neuschnee so reizvoll gestaltet und dem Schneeschuhfahrer Gelegenheit zu genußvollen Hindernisfahrten bietet.

Oberhalb der Baumgrenze machten sich die Vorläufer eines gelinden Sturmes bemerkbar, die sowohl das Vorwärtskommen als auch die Schneebeschaffenheit ungünstig beeinflußten. Je höher wir stiegen, um so unangenehmer wurde uns der Windsbraut eisiger Hauch und mancher meiner jugendlichen Gefährten hätte gegen das Umkehren nichts einzuwenden gehabt. Ich aber hatte meine Freude an diesem „Almlüftchen", denn es stellte meine unerfahrene Schar auf eine kleine Probe für jene Fälle, in denen man unerwartet vom Schneesturm überrascht wird und ihm nicht ausweichen kann.

Schließlich empfanden auch die Zaghafteren ein Gefühl besonderer Befriedigung, als sie auf dem Kamme standen und sich dem Sturme zum Trotze an der schönen Aussicht auf die nähere Umgebung erfreuen konnten. Kurz erläuterte ich die Gipfel der Runde, von den zackigen Gstemmerspitzen angefangen über den hoch aufgeschwungenen Hochrettelstein, dem prächtig überwächteten Rothbühel hinweg zum Matterhorn des Plannerkessels, der Schoberspitze, und erzählte von der Mannigfaltigkeit der Schneeschuhwanderungen in diesem herrlichen Gebiet.

Allzulange durfte ich die Geduld meiner Zuhörer nicht in Anspruch nehmen, denn Naturschönheit kommt in diesem Alter erst in zweiter Linie, an erster Stelle steht der Begriff Abfahrt. Unbescheidenheit ziert in dieser Beziehung den Jüngling, der für einen kaum kilometerlangen Aufstieg eine mindestens fünf Kilometer lange Abfahrt verlangt. Kein Wunder, daß fast alle enttäuscht über den allzu kurzen „Schuß" bei der Hütte eintrafen und am liebsten noch einmal aufwärts gestiegen wären, wenn nicht der hereinbrechende Abend dieser Unternehmungslust Einhalt geboten hätte.

Mit dem Betreten der Hütte mußte meine Erziehertätigkeit wieder in ihre besonderen Rechte gelangen, hatten doch die wenigsten eine Ahnung vom Leben und Treiben auf einer unbewirtschafteten Schutzhütte. Kein „Tischlein deck' dich!" im gemütlich durchwärmten Raume erwartete die hungrige Schar, sondern ein leerer Tisch, der erwartungsvoll auf seinen Nachbar, den eiskalten Herd, hinüberschaute, der wiederum auf die großen Holzklötze verwies, die seinen gierigen Rachen füllen sollten, um ihn in Hitze zu bringen. Die unförmigen Holzstücke beriefen sich ihrerseits auf die träge danebenstehende Hacke und so entstand vor lauter Berufung jene öde und kalte Stimmung, die den ersten Eindruck eines Hüttenraumes so abstoßend macht.

Diesem unerquicklichen Zustand mußte ich nun mit meinem Gefolge an den Leib rücken. An Eifer fehlte es nicht, wohl aber an planmäßigem Arbeiten. Jeder griff zu und wählte sich jene Verrichtung, die ihm am angenehmsten schien, so daß sich schließlich beim Herde ein solches Gedränge entwickelte, daß einer dem andern die mühsam zusammengebrachte Glut wieder verlöschte. Im Nu waren sämtliche Kochgeschirre angebraucht und keiner dachte an die mühevolle und höchst peinliche Arbeit des Abwaschens. Das Kochwasser wollte auch geholt sein, doch jeder scheute den tief verschneiten Weg bis zum Seeabfluß.

Kurze Zeit beobachtete ich dieses Treiben, dann aber griff ich zur Regel und ließ kraft meiner Semester die heilige Ordnung in ihre Rechte treten. Ohne auf die sogenannten „älteren Semester" Rücksicht zu nehmen, die da hofften, daß die Jungen für sie Frondienste leisten werden, wurde ein strenger Hüttendienst eingeführt, den das Los unparteiisch entschied. Diese Verlosung erregte manche Heiterkeit, denn die Tücke des Schicksals wollte die Zuteilung manch unangenehmer Arbeit gerade an jene, die auf Ausnahmen hofften. Zu den gefürchtetsten Verrichtungen gehörten, wie bereits erwähnt, das Wasserholen und besonders das Abwaschen.

(Schluß folgt.)

Die alpinen Unfälle der letzten fünf Jahre.

Von Dr. Heinrich Menger in Innsbruck.

Wenn die Zusammenstellung der alpinen Unfälle diesmal in so knapper Form erfolgte, so lag der Grund hiefür in der Notwendigkeit, Versäumtes nachzuholen und das Material von fünf Jahren mit Rücksicht auf die gebotene Raumersparnis möglichst gedrängt zusammenzufassen.

Dies wäre gewiß kein Nachteil, sofern die Übersicht wenigstens auf Vollständigkeit Anspruch erheben könnte. Daß dies in weit höherem Maße als früher nicht der Fall ist, erklärt sich ohne weiteres aus dem vollständigen oder teilweisen Mangel der einschlägigen Literaturbehelfe. Die Monatshefte der italienischen und französischen Alpenvereine standen überhaupt nicht zur Verfügung, die Fachblätter der in Betracht kommenden deutsch-alpinen Großvereine litten unter Schwierigkeiten in der Drucklegung, unter Papiermangel und nicht zuletzt auch

unter Unregelmäßigkeiten in der Zustellung. Auf die nachträgliche Beihilfe der Tagesblätter mußte erst recht verzichtet werden. Es soll daher einem gelegentlich erscheinenden Nachtrag überlassen bleiben, das Fehlende nach Tunlichkeit zu ergänzen.

Wenn man die sehr bedeutende Einschränkung und Erschwerung des Reiseverkehrs während des Krieges, die Absperrung eines großen Teiles der Ostalpen und vor allem die ganz gewaltige Zahl der durch den Krieg an ihren Sommer- und Winterturen behinderten Bergsteiger im Verein mit der großen Zahl der gefallenen Bergfreunde in Rechnung zieht und außerdem auf die durch die Kriegszeit bedingten schwierigen Verpflegsverhältnisse, die jeder Bergfahrt hinderlich waren, Rücksicht nimmt, muß die Zahl der tödlich verlaufenen alpinen Unfälle trotzdem als hoch bezeichnet werden.

Die Gründe hiefür sind unschwer zu finden. Weit öfter als früher mögen Unerfahrene und Unberufene den Bergen sich genaht haben, und das Fehlen eines bergkundigen Begleiters wurde vielen zum Verhängnis. Die auffallend vermehrten tödlich verlaufenen Unfälle von Alleingehern und namentlich von bergsteigenden Damen weisen entschieden darauf hin. Der durch die Sperrung so vieler sonst bewirtschafteter Schutzhütten entstandene Mangel an gewohnten und bewohnten Stützpunkten für die unternommenen Turen und deren damit zusammenhängende Erschwerung und Verlängerung mag vielfach zu spät in Rechnung gezogen worden sein.

Die Turen erforderten mehr Ausdauer und Leistungsfähigkeit einerseits, anderseits lag die Gefahr, schlechtere Verhältnisse beim Auf- und Abstieg anzutreffen, viel näher. Der frühzeitige Einbruch der Nacht tat dann das übrige. Die durch die Einberufung der Führer vereinsamten Gletschergebiete durchzogen keine die Richtung weisenden Spuren; Versicherungen, Steiganlagen, Markierungen, die beständiger Nachschau und Wiederherstellung bedürfen, mußten notgedrungen vernachlässigt werden und hatten vielfach im Zeitraum von fünf Jahren bedeutend gelitten. Das Bestreben, die geplante Tur um jeden Preis durchzuführen, unter den gegebenen Verhältnissen an sich sehr begreiflich, mag mancher mit dem Preis des Lebens bezahlt haben. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die ständige Unterernährung, der besonders die Bewohner der Großstädte ausgesetzt waren, und der Mangel an kräftiger Kost während der Tur selbst frühzeitig zur Ermattung führen und die Widerstandskraft schwächen mußte.

Die Übersichtstabelle weist gegenüber der früheren einige Veränderungen auf. An Stelle der Rubrik „Verletzte", deren Zahl ohnehin immer nur schwer zu ermitteln war, erscheinen die tödlich verunglückten Bergsteiger vermerkt; unberücksichtigt blieben ferner die sogenannten halbalpinen Unfälle und jene, bei denen es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Blumensucher handelte.

Schließlich noch einige Worte über die Unfälle bei militärischen Übungen, die bisher unter der Bezeichnung „Opfer des Berufes" angeführt wurden. Ich habe mich darauf beschränkt, jene Fälle zu vermerken, die in den bisher üblichen Rahmen zu passen schienen. Bei der unheimlichen Zahl von Lawinenunglücken und Unfällen, die das Hochgebirge zum Schauplatz hatten und die sich während des Krieges teils unmittelbar an der Front, teils hinter der Front, bei Ausbildungskursen usw., ereigneten, ist eine auch nur annähernd vollständige Übersicht ganz und gar ausgeschlossen, zumal man infolge der Zensur von vielen Unfällen überhaupt nichts erfuhr.

War das am 4. März 1914 auf dem Ortler erfolgte Lawinenunglück das bislang größte, das sich in den Alpen ereignet hat, so wurde es durch jenes bei Mitterberg zwei Jahre später vervielfacht. Und doch blieb auch dieses in seinen entsetzlichen Folgen weit zurück gegen zwei Lawinenkatastrophen, die sich an der Front ereigneten, und zwar an der Marmolata und am Pasubio. Erstere zum mindesten forderte weit über 200 Mann, brave Kaiserschützen und Arbeiter, die auf Gran Poz (der Alpenvereinskarte) mit allen Baracken in die Tiefe gerissen wurden. Jeder, der die Alpenfront im Winter kennen gelernt hat, wird bezeugen, daß der weiße Tod weit mehr Opfer gefordert hat als das auch im Winter nicht ruhende Artilleriefeuer. Die längs der ganzen Alpenfront zerstreuten Soldatenfriedhöfe geben deutlich genug Kunde davon. Unseren Gegnern erging es diesbezüglich übrigens nicht besser, und auch die Schweiz verzeichnet nicht geringe Verluste, die den Naturgewalten des Hochgebirges zuzuschreiben sind.

Unter Berücksichtigung der jeweiligen Nachträge ergibt sich für die verflossenen fünf Jahre — mit dem eingangs gemachten Vorbehalt hinsichtlich der Vollständigkeit — nachstehendes Bild:

	1914	1915	1916	1917	1918
Unfälle bei Schituren . . .	26	19	8	9	2
Hochalpine Unfälle	53	24	42	40	30
Vermißte	6	7	3	4	2
Summe . . .	85	50	53	53	34

Ein Vergleich der Unfallsziffern der letzten 15 Jahre zeigt folgende Schwankungen: 1904: 72, 1905: 56, 1906: 98, 1907: 85, 1908: 108, 1909: 116, 1910: 113, 1911: 147, 1912: 119, 1913: 115, 1914: 85, 1915: 50, 1916: 53, 1917: 53, 1918: 34.

1914.

Abteilung	Nummer fortlaufend	Nummer der Abteilung	Unfalls- Tag, Monat, Jahr	Ort des Unfalls	Gebiet	Umgekommen männlich	Umgekommen weiblich	Umgekommen Zusammen	Teilnehmer vor dem Unfall	Mitglied	Nachgewiesene oder vermutliche Ursache des Unfalls war: Absturz von Fels	Ausgleit. auf Eis, Schnee	Lawine	Wächte	Stein in Spalte	Steinschlag	Blitzschlag	Erschöpfung, Herzschlag	Kälte, Erfrieren	Unbekannt	Nachrichtenquelle Anmerkung
Nachträge	1	1	9. IX. 11	Lisenser Alm, Stubaier Alpen	O	1	.	1	1		.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1914, Nr. 19/20.
	2	2	15. VIII. 13	Lazinser Rötspitze, Terelgruppe	O	1	.	1	1	Naturfreunde	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 5, V/2, 15.
	3	3	28. IX. 13	Crna Prst, Julische Alpen	W	1	.	1	1	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1914, Nr. 1/2. — Vermißt.
	4	4	A. XI. 13	Glärnischstock	W	1	.	1	1	"	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 14. — MAV. 1914, Nr 5.
	5	5	8. XII. 13	Peterskövfl, Zahmer Kaiser	O	1	.	1	1	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1914, Nr. 1/2 und 5, V/5. —
	6	6	M. XII 13	Birnlücke	O	1	.	1	1	"	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	MAV. 1914, Nr. 14.
	7	7	28. XII. 13	Altensrenstock, Tödigruppe	W	1	.	1	1	"	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 2. — MAV. 1914, Nr. 10.
	8	8	29. XII. 13	Saanenmöser - Hundsrück	W	1	.	1	12	"	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 2, 5. - MAV. 1914, Nr. 10.
	9	9	29 XII. 13	Stubachtal, Innere Keesau	O	1	.	1	2	"	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 1/2, 3/4, II/6; Nr. 9, 10.
	10	10	29. XII. 13	Diemtigtal, Tschuggenhütte	W	2	.	2	4	S. A.-C.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 1/2, 3/4, II/7. — Alp. 1914, Nr. 2, 3.
Unfälle bei Schituren	11	1	4. II. 14	Col de Balme, Abfahrt nach Trient	W	1	.	1	2	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14; Alp. 1914, Nr. 4.
	12	2	22. II. 14	Piz Sol, Glarner Alpen	W	1	.	1	2	S. A.-C. ?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 6, 8.
	13	3	23. II. 14	Col du Joly, Montblancgruppe	W	3	.	3	3	C. A. F.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr 12.
	14	4	24. II. 14	Piz Danis, Stätzerhornkette	O	1	.	1	2	?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 3/4. Alp. 1914, Nr. 6.
	15	5	1. III. 14	Val de Bagnes, Col de Chanvie.	W	3	.	3	5	?	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 6.
	16	6	4. III. 14	Tabarettakamm, Ortlergruppe	O	14	.	14	19	Ö. A.-K.	.	.	14	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 3/4. ÖAZ. 1914, Nr. 904.
	17	7	A. III. 14	Tonalepaß	O	2	.	2	?	"	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 6.
	18	8	26. VI. 14	Piz Bernina, Crast'-Agüzza-Sattel	O	1	.	1	3	?	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	Alp. 1914, Nr. 14.

1914.

Abteilung	Nummer fortlaufend	Nummer der Abteilung	Unfalls-Tag, Monat, Jahr	Ort des Unfalls	Gebiet	Umgekommen männlich	Umgekommen weiblich	Umgekommen zusammen	Teilnehmer vor dem Unfall	Mitglied	Absturz von Fels	Ausgleit. auf Eis, Schnee	Lawine	Wächte	Sturz in Spalte	Steinschlag	Blitzschlag	Erschöpfung, Herzschlag	Kälte, Erfrieren	Unbekannt	Nachrichtenquelle Anmerkung
Hochalpine Unfälle – Alleingeher	19	1	24. V. 14	Grasleitentürme	O	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr 13.
	20	2	27. V. 14	Berchtesgadner Hochthron	O	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14.
	21	3	11. VI. 14	Untersberg	O	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 13.
	22	4	11. VII. 14	Säntis, „Lauberkopf"	W	1		1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14.
	23	5	11. VII. 14	Säntis, Weg vom Kräzerli	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 15; MAV. 1914, Nr. 14.
	24	6	13. VII. 14	Hochtenn, Bauernbrachkopf	O	1	.	1	1	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14.
	25	7	13. VII. 14	Zugspitze, Aufstieg von Ehrwald	O	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14.
	26	8	M. VII. 14	Oetztaler Hochjoch	O	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	MAV. 1914, Nr. 14. — Erschöpfung.
	27	9	19. VII. 14	Gimpel, W-Grat, Tannheimer Geb.	O	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 15. — Nasse Felsen.
	28	10	20. VII 14	Vollkarspitze, Wetterstein	O	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 15, 19/20.
	29	11	23. VII. 14	Urirotstock, „Gitschen"	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 17.
	30	12	26. VII. 14	Adamellogruppe	O	2	.	2	?	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 15.
	31	13	6. IX. 14	Hundstein, Säntisgruppe	W	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 17.
Hochalpine Unfälle – Mehrere oder einer von mehreren	32	1	22. II. 14	Mount Cook, Neuseeland	A	3	.	3	3	?	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 8. — Eislawine.
	33	2	12. IV. 14	Rax, Alpenvereinssteig	O	1	.	1	3		.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 8.
	34	3	19 IV. 14	Untersberg	O	1	.	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 9.
	35	4	17. V. 14	Monte Grigna, Lombard. Alpen	O	3	.	3	4	C. A. I.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 12; Riv. Mens. 1914, Nr. 6.
	36	5	16. VI. 14	Hoher Göll	O	1	.	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr 13.
	37	6	29. VI. 14	Bischofsmütze	O	1	.	1	18	Wien	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 19/20.
	38	7	29. VI. 14	Bärnkarmauer bei Admont	O	1	.	1	3	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV 1914, Nr. 13, 14.
	39	8	8. VII. 14	Heilbronner Weg, Allgäuer Alpen	O	2	.	2	2	?	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14.
	40	9	8. VII. 14	Kopftörlgrat, Wilder Kaiser	O	2	.	2	2	?	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14, 15.
	41	10	8. VII. 14	Viltragenkees, Venedigergruppe	O	3	2	5	5	?	.	.	.	.	.	.	.	2	3	.	MAV. 1914, Nr. 14, 16.
	42	11	12. VII. 14	Csorbersee, Tatra	A	1	.	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 15. — Einbr. d. Nacht.
	43	12	12. VII. 14	Höfats, Allgäuer Alpen	O	1	.	1	3	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 15.
	44	13	14. VII. 14	Loferer Steinberge	O	1	.	1	3	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 14, 15.
	45	14	20. VII. 14	Pilatus, Klimsenhorn	W	1	.	1	?	?	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	Alp. 1914, Nr 15. — Schlaganfall.
	46	15	21. VII 14	Große Tschierspitze, Grödner Dol.	O	2	.	2	2	Sekt. Chemnitz?	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 15.
	47	16	27. VII. 14	Predigtstuhl, Wilder Kaiser	O	1	2	3	3	?	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 15. — Erschöpfung.
	48	17	27. VII. 14	Watzmann, Überschreitung	O	2	.	2	20	?	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	MAV 1914, Nr. 15.
	49	18	4. VIII 14	Torrone de Luzzoni, (Reinwaldhorn)	W	2	.	2	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 16.
	50	19	6. VIII. 14	Gran Paradiso, Colle Chamonin	W	3	1	4	6	C. A. I.?	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 16; Alp. 1914, Nr. 17; Riv. Mens. 1914, Nr. 9.
Vermißte	51	1	2. I. 14	Grammondo, Seealpen	W	.	1	1	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr. 1/2.
	52	2	M. V. 14	Kaisergebirge	O	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1914, Nr. 13. — Selbstmord?
	53	3	1. VII. 14	Dachstein	O	2	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1914, Nr. 14.
	54	4	29. VII. 14	Tennengebirge	O	2	.	2	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	MAV. 1914, Nr. 14.
	55	5	7. VIII. 14	Gebiet der Oberaarhütte	W	1	.	1	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	Alp. 1914, Nr. 18.

1915.

Abteilung	Nummer fortlaufend	Nummer der Abteilung	Unfalls-Tag, Monat, Jahr	Ort des Unfalls	Gebiet	Umgekommen männlich	Umgekommen weiblich	Umgekommen zusammen	Teilnehmer vor dem Unfall	Mitglied	Absturz von Fels	Ausgleit. auf Eis, Schnee	Lawine	Wächte	Sturz in Spalte	Steinschlag	Blitzschlag	Erschöpfung, Herzschlag	Kälte, Erfrieren	Unbekannt	Nachrichtenquelle Anmerkung
Nachträge	1	1	2. VII. 14	Schafberg, Kirchengraben	O	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 13/14.
	2	2	E. XII. 14	Eppzirlerscharte, Seefeldergruppe	O	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	MAV. 1915, Nr 13/14.
Unfälle bei Schituren	3	1	9. I. 15	Gebiet des Lagazuoi, Ampezzaner Dolomiten	O	1	.	1	?	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 1/2. — Militärische Schipatrouille.
	4	2	A. I. 15	Alp Suvretta, Engadin	O	.	1	1	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 1/2; Alp. 1915, Nr. 2, 1916, Nr. 1.
	5	3	10. I. 15	Stuhleck—Pretulalpe	O	.	1	1	3	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	MAV. 1915, Nr. 1/2. — Erschöpfung.
	6	4	10. I. 15	Parsennfurka bei Davos	O	3	.	3	22	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 1/2; Alp. 1915, Nr. 2, 1916, Nr. 1. — Schülerausflug.
	7	5	17. I. 15	Abstieg vom Piz Palü durch das „Loch" zur Bovalhütte, Bernina.	O	2	.	2	2	Sektion Uto? S. A.-C.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	Alp. 1915, Nr. 2, 4. — Noch nicht gefunden.
	8	6	21. II. 15	Mont d'Or, Waadtländer Alpen	W	2	.	2	4	?	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1915, Nr. 3. — Lawine.
	9	7	27. II. 15	Ganterist (Gantrisch), Berner Alpen	W	1	.	1	5	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1915, Nr. 4.
	10	8	28. II. 15	Furkapaß	W	1	.	1	3	?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1915, Nr. 4. — In mil. Diensten.
	11	9	3. IV. 15	Roßstein, Tegernseer Alpen	O	1	.	1	?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 7/8.
	12	10	17. IX. 15	Saflischpaß, Oberwallis	W	6	.	6	6	.	.	.	6	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 23/24; Alp. 1915, Nr. 12. — Militärische Schipatrouille.
Hochalpine Unfälle – Alleingeher	13	1	26. IV. 15	Rax, Gaislochsteig	O	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 9/10.
	14	2	23. V. 15	Wörner, Vordere Karwendelkette	O	1	.	1	1?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 13/14.
	15	3	19. VII. 15	Mallnitzer Tauern	O	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	MAV. 1915, Nr. 15/16.
	16	4	18. VIII. 15	Stoißengraben bei Saalfelden	O	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 19/20. — Alp. Unfall?
	17	5	19. VIII. 15	Kesselwand, Mallnitzer Gebiet	O	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 17/18.
	18	6	25. VIII. 15	Grafenbergeralm, Dachsteingruppe	O	.	1	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 19/20.
	19	7	12. IX. 15	Kopftörl, Kaisergebirge	O	.	1	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV 1915, Nr. 19/20.
Hochalpine Unfälle – Mehrere od. einer v. mehr.	20	1	3. VII. 15	Riffelspitze, Wettersteingebirge	O	1	.	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr 13/14.
	21	2	26. VII. 15	Ganterist (Gantrisch), Berner Alpen	W	.	1	1	4	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1915, Nr. 9.
	22	3	27. VII. 15	Berner Oberland, Finsteraargebiet	W	1	.	1	3	S. A.-C.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	Alp. 1915, Nr. 9. — Krankheit.
	23	4	2. VIII. 15	Jungfrau, Berner Oberland	W	2	.	2	4	S. Uto, S. A.-C.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	MAV. 1915, Nr. 15/16; Alp. 1915, Nr 9.
	24	5	9. VIII. 15	Allalinhorn, Mischabelgruppe	W	2	.	2	3	S. Uto, S. A.-C.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp 1915, Nr. 9
	25	6	10. VIII. 15	Loser bei Aussee	O	1	.	1	2	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1915, Nr. 15/16.
	26	7	25. VIII. 15	Walliser Weißhorn	W	2	.	2	4	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 17/18; Alp. 1915, Nr. 9.
	27	8	29. VIII. 15	Tschingelhörner, Segnesgebiet,	W	2	.	2	2	S. Uto, S. A. C.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp 1915, Nr. 10. — Absturz.
	28	9	29. VIII. 15	Gr. Tschingelhorn, Segnesgebiet,	W	2	.	2	2	?	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1915, Nr. 10. — Steinschlag?
	29	10	8. IX. 15	Untersberg	O	1	.	1	5	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 17/18.
	30	11	12. IX. 15	Altmann, Säntisgruppe	W	1	.	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1915, Nr. 10. — Absturz.
	31	12	12. XII. 15	Untersberg	O	1	.	1	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1915, Nr. 23/24, 1916, Nr. 5/6.

1915.

Abteilung	Nummer fortlaufend	Nummer der Abteilung	Unfalls- Tag, Monat, Jahr	Ort des Unfalls	Gebiet	Umgekommen männlich	Umgekommen weiblich	Umgekommen zusammen	Teilnehmer vor dem Unfall	Mitglied	Nachgewiesene oder vermutliche Ursache des Unfalls war: Absturz von Fels	Ausgleit. auf Eis, Schnee	Lawine	Wächte	Sturz in Spalte	Steinschlag	Blitzschlag	Erschöpfung, Herzschlag	Kälte, Erfrieren	Unbekannt	Nachrichtenquelle Anmerkung
Vermißte	32	1	26. V. 15	Gr. Waxenstein, Wettersteingebirge	WWWW	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1915, Nr. 13/14.
	33	2	16. VI. 15	Hochkönig	WWWW	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1915, Nr. 13/14.
	34	3	18. VII 15	Kalbling, Ennstaler Alpen	WWWW	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1915, Nr. 13/14, 19/20.
	35	4	26. VIII. 15	Dom — Südlenzsp., Mischabelgr.	WW	2	.	2	2	?	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	Alp 1915, Nr. 10.
	36	5	29 VIII. 15	Tirolerkopf, Tennengebirge	WW	2	.	2	2	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	MAV. 1915, Nr. 17/18.

1916.

Nachtrag	1	1	20. VIII. 09	Reißeckgruppe	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 17/18. — Siehe MAV. 1909, Nr. 17, S. 213, 1910, Nr. 1, S. 6, Nr 82.
Unfälle bei Schituren	2	1	A. I. 16	„Kriegsgebiet" (Schlegeiskees?)	WW	1	.	1	?	?	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 3/4. — Mit Schikurs?
	3	2	4. II. 16	Claridenhütte—Linttal, Tödigruppe	WW	2	.	2	3	S. Tödi, S. A. C.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1916, Nr. 2.
	4	3	16. II. 16	Umbraitpaß, Dreisprachenspitze	W	1	.	1	?	?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1914, Nr 7/8; Alp. 1916, Nr. 3.
	5	4	20. II. 16	Val d'Es-cha bei Madulein, Engadin	WW	2	.	2	2	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 7/8; Alp. 1916, Nr. 3 u. 6. — Abbrechen des ganzen Hanges.
	6	5	23. II. 16	Engadin, bei Zuoz	W	3	.	3	3	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 7/8.
	7	6	20. II. 16	Birgitzköpfl bei Innsbruck	W	2	.	2	?	S. Ladinia	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 5/6.
Hochalpine Unfälle Alleingeher	8	1	18. I. 16	Hochschwab	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 3/4.
	9	2	1. III. 16	Hofalm a. Gr. Pyhrgas, Ennst. Alp.	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 7/8.
	10	3	11. VI. 16	Benediktenwand	W	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV 1916, Nr. 17/18.
	11	4	11. VII. 16	Hallstätter Gletscher, Dachstein	W	1	.	1	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 15 16.
	12	5	A. VIII. 16	Kreuzeck b Garmisch, Wettersteingeb.	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 15 16.
	13	6	14. VIII. 15	Giglachseehütte — Schladming,	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 17/18. — Unwetter.
	14	7	21 VIII. 15	Rochers de Naye, Berner Alpen	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1916, Nr 9.
	15	8	4. IX. 15	Torrenerjoch, Schneibstein, Hagengebirge	W	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	MAV. 1916, Nr. 17/18, 19/20. — Hochgewitter mit Wettersturz. Verstiegen.
	16	9	13. IX. 15	Rosenlauigletscher, Bern. Oberland	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 19/20. — In der „Alpina" nicht gemeldet.
Hochalpine Unfälle Mehrere oder einer von mehreren	17	1	10. VI. 16	Zustoll, Churfirsten, St. Gallner Alp.	W	.	1	1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	Alp. 1916, Nr. 7.
	18	2	11. VI. 16	Ettaler Mannd, Ammergebirge	WW	1	.	1	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 13/14.
	19	3	18. VI. 16	Kreuzspitze, Ammergebirge	WW	1	.	1	?	S. Hochland	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 13/14.
	20	4	25. VI. 16	Pilatus	WW	1	.	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp 1916, Nr. 7.
	21	5	25. VI. 16	Leutascher Dreitorsp., Wettersteingeb.	WW	1	.	1	2	S. Bayerland	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV 1916, Nr. 13/14, 21/22.
	22	6	27. VI. 16	Campo Tencia, Tessiner Alpen	W	2	1	3	3	S. A.-C.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr 13/14, 15/16; Alp. 1916, Nr. 7, 8, 10. — Eislawine.
	23	7	19. VII. 16	Bockmätilistock, Wäggitaler Alpen	W	1	.	1	2	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	Alp. 1916, Nr. 8.
	24	8	24. VII. 16	Neualmsch., Höfersteig, N. Tauern	WW	1	2	3	3	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 15/16 — Gewitter.
	25	9	30. VII. 16	Krönte im Gornerental, Tifliisstock	W	.	1	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp 1916, Nr. 8. — Weg verfehlt
	26	10	2. VIII. 16	Peteregrat, Blümlisalpgruppe	W	1	.	1	10	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	Alp. 1916, Nr. 8, 11.
	27	11	A VIII. 16	Kl. Visoka, Tatra	A	1	.	1	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 17/18. — Brüchigkeit.
	28	12	6. VIII. 16	Ortstock, Glärnischkette	W	1	.	1	26	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 15/16; Alp. 1916, Nr. 8.
	29	13	6. VIII. 16	Widderfeld bei Engelberg	W	1	.	1	2	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 15/16; Alp. 1916, Nr. 8.
	30	14	7. VIII. 16	Brünigrothorn bei Melchtal	W	1	.	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr 15/16; Alp. 1916, Nr. 8.
	31	15	16. VIII 16	Nadelgrat, Mischabelgruppe	W	1	.	1	5	S. A.-C.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	Alp 1916, Nr 9, 11.
	32	16	27. VIII. 16	Wurzköpfe b. Waidring, Loser. Steinb.	W	1	.	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV 1916, Nr. 17/18. — Alp. Unfall?
	33	17	20. IX. 16	Biberenfirn, Tödi	WW	1	.	1	2	?	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 19/20; Alp. 1916, Nr. 11.
	34	18	M XI. 16	„Kriegsgebiet"	WW	9	.	9	?	.	.	.	9	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 23, 24.
	35	19	13. XII. 16	„Südtirol"	WW	1	1	2	2	?	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 1/2.
	36	20	29. XII. 16	Kramer bei Garmisch	W	1	.	1	3	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 1/2.
Vermißte	37	1	4. VII. 16	Hochschlegel, Lattengebirge	W	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1916, Nr. 15/16, 1917, Nr. 15/16.
	38	2	5. IX. 16	Schüsselkarspitze, Leutascher Dreitorspitze	W	2	.	2	2	S. Würzburg?	.	.	.	.	.	.	??	.	.	.	MAV. 1916, Nr. 17 18, 19/20, 21/22. — Absturz oder Blitzschlag

1917.

Unfälle bei Schituren	1	1	2. I. 17	Rosanspitze, Rosangruppe	W	1	1	2	2	?	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 1/2, 7/8, 11/12, 13/14.
	2	2	9. I. 17	Radstätter Tauern	W	.	1	1	?	?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 1/2.
	3	3	25. II. 17	Rotwand, Schlierseer Alpen	W	1	.	1	3	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 7/8, 11/12.
	4	4	3. III. 17	Alvier, Alp Palfries, St. Galln. Alp	WW	2	.	2	3	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 3. — Lawine.
	5	5	4. III. 17	Risserkogel, Tegernseer Alpen	W	1	.	1	1	S. München	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 7/8.
	6	6	11. III. 17	Alpsteingebiet, Glarner Alpen	W	1	.	1	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 6.
	7	7	19. III. 17	Val Bever, Engadin	W	1	.	1	2	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 4.
Hochalp. Unfälle Alleingeher	8	1	9. III. 17	Alpspitze, Wettersteingebirge	W	1	.	1	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 7/8, 13/14.
	9	2	30. IV. 17	Kl. Walsertal, bei Riezlern	W	1	.	1	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1917, Nr. 9/10. — Alp. Unfall?
	10	3	11. VI. 17	Gatsberg	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 13/14.
	11	4	22. VI. 17	Hornbachjoch, Obere Käseralm	W	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV 1917, Nr. 13/14, 1918, Nr. 17/18.
	12	5	25. VI. 17	Hochschwabgebiet	W	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 15/16.
	13	6	30. VI. 17	Gr. Häuselhorn, Reiteralpe	W	1	.	1	1	S. München	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 13/14.
	14	7	8. VII. 17	Riffelscharte, Wettersteingebirge	W	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 13/14.
	15	8	18. VII. 17	Kaisergebirge, Klein-Kaiser	W	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1917, Nr. 15/16, 17/18.

1917.

Mitteilung	Nummer fortlaufend	Nummer der Abteilung	Unfalls- Tag, Monat, Jahr	Ort des Unfalls	Gebiet	Umgekommen männlich	Umgekommen weiblich	Umgekommen Zusammen	Teilnehmer vor dem Unfall	Mitglied	Nachgewiesene oder vermutliche Ursache des Unfalls war: Absturz von Fels	Ausgleit. auf Eis, Schnee	Lawine	Wächte	Sturz in Spalte	Steinschlag	Blitzschlag	Erschöpfung, Herzschlag	Kälte, Erfrieren	Unbekannt	Nachrichtenquelle Anmerkung
Hochalpine Unfälle — Alleingeher	16	9	25. VII. 17	Berge des Wäggitales, Fluhbrig	NOOSWZ	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 8.
	17	10	29. VII. 17	Höllentalferner, Zugspitze	O	.	1	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 15/16. — Abgestürzt.
	18	11	A VIII. 17	Parseierspitze	O	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 17/18.
	19	12	7. VIII. 17	Zindelspitze, Wäggital	NOOSWZ	.	1	1	12	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 8.
	20	13	? VIII. 18	Graukogel bei Gastein	O	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 15/16.
	21	14	M. VIII. 17	Kienberg bei Pfronten	NOOSWZ	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1917, Nr. 17/18.
	22	15	13. IX. 17	Gr Kohlbachtal, Tatra	NOOSWZ	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1917, Nr. 23/24.
	23	16	15. IX. 17	Karwendel	NOOSWZ	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1917, Nr. 19/20.
	24	17	? XII. 17	Schneeberg	NOOSWZ	1	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1918, Nr. 9/10.
Hochalpine Unfälle — Mehrere oder einer von mehreren	25	1	6. I. 17	Rax	NOOSWZ	1	1	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2	.	MAV. 1917, Nr. 1/2, 7/8.
	26	2	7. I. 17	Kaiserstein, Schneeberg	NOOSWZ	1	.	1	3	?	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.	MAV. 1917, Nr. 1/2, 3/4, 7/8.
	27	3	7. I. 17	Schneeberg	NOOSWZ	2	.	2	?	.	.	.	1	.	.	.	.	.	2	.	MAV 1917, Nr. 1/2, 7/8.
	28	4	3. IV. 17	Medelsertal	W	1	.	1	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 4.
	29	5	5. IV. 17	Aufstieg zur Piz Sol-Hütte, Glarner Alpen	W	1	.	1	5	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	Alp. 1917, Nr. 4. — Den Anstrengungen nicht gewachsen.
	30	6	28. V. 17	„Kleiner Bruder", Reiteralpe	NOOSWZ	1	.	1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	MAV. 1917, Nr. 11/12.
	31	7	28. V. 17	Herzogstand, Nordwand	NOOSWZ	1	.	1	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 11/12.
	32	8	19. VII. 17	Hochkalter	NOOSWZ	1	.	1	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV 1917, Nr. 15/16. — Ausgleiten.
	33	9	19. VII. 17	Wetterhorn, Berner Oberland	W	4	.	4	4	?	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 13/14, 15/16; Alp. 1917, Nr. 8. — Ausgleiten.
	34	10	29. VII. 17	Berglihütte, Berner Oberland	W	1	.	1	4	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 8. — Nacht, Gewitter.
	35	11	? ? 17	Puszta Dol. (Pusta dolinka), Tatra	NOOSWZ	1	.	1	2	S. Wiesbaden	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 23/24. — Seil ger.
	36	12	2. VIII. 17	Feuerbettkees am Rifsler	NOOSWZ	1	.	1	3	S. Uto, S. A.-C.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 17/18.
	37	13	19. VIII 17	Böser Mürtschen, Glarner Alpen	NOOSWZ	1	.	1	2	S. A.-C.?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1917, Nr. 9. — Versagen d. Kräfte.
	38	14	16. IX. 17	I. Kreuzberg, Säntisgebiet	NOOSWZ	1	.	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp 1917, Nr. 10. — Absturz.
	39	15	27. IX. 17	Kl. Spannort, Titlisstock	NOOSWZ	2	1	3	3	?	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 19/20. Alp. 1917, Nr. 10.
	40	16	14. X. 17	Skuta, Steiner Alpen	O	1	.	1	5	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1917, Nr. 19/20, 23/24.
Vermißte	41	1	1. I. 17	Ennseck, Hochtorgruppe	NOOSWZ	2	.	2	3	?	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	MAV. 1917, Nr. 1/2, 11/12.
	42	2	29. V. 17	Brentenjoch – Steinberg, Kaisergeb.	NOOSWZ	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1917, Nr. 13/14.
	43	3	19. VII. 17	Scheerhorn, Tödistock	W	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	Alp. 1917, Nr. 8, 9.

1918.

Mitteilung	Nummer fortlaufend	Nummer der Abteilung	Unfalls- Tag, Monat, Jahr	Ort des Unfalls	Gebiet	Umgekommen männlich	Umgekommen weiblich	Umgekommen Zusammen	Teilnehmer vor dem Unfall	Mitglied	Nachgewiesene oder vermutliche Ursache des Unfalls war: Absturz von Fels	Ausgleit. auf Eis, Schnee	Lawine	Wächte	Sturz in Spalte	Steinschlag	Blitzschlag	Erschöpfung, Herzschlag	Kälte, Erfrieren	Unbekannt	Nachrichtenquelle Anmerkung
Unfälle bei Scheuren	1	1	7. I. 18	Val-Bella-Lucke bei Parpan	O	1	.	1	2	?	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 9/10; Alp. 1918, Nr. 4, 5. — Schneebrett.
	2	2	10. I. 18	Spitzmeilengebiet	W	1	.	1	16	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 9/10; Alp. 1918, Nr. 4. — Absturz. Erstickungstod. Unsichtiges Wetter.
Hochalpine Unfälle — Alleingeher	3	1	4. VII. 18	Kleiner Watzmann	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 13/14.
	4	2	6. VII. 18	Kramer bei Garmisch	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 13/14.
	5	3	17. VII. 18	Parseierspitze	NOOSWZ	.	1	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 15/16.
	6	4	23. VII. 18	Bei Böckstein	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1918, Nr. 15/16.
	7	5	25. VII. 18	Benediktenwand	NOOSWZ	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 15/16, 17/18.
	8	6	30. VII. 18	Laförling, Defereggr Alpen	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 17/18.
	9	7	18. VIII. 18	Rissler, Tuxer Hauptkamm	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 17/18.
	10	8	A. IX. 18	Palfelhorn, Berchtesgadner Alpen	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 17/18. — Schwindel?
	11	9	A. IX. 18	Kahlersberg bei Berchtesgaden	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 17/18.
	12	10	4. IX. 18	Zayjoch, Ortlergruppe	O	1	.	1	1	Ö. A.-K.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 19/20; Ö. A.-Z. Nr. 958. — Vermutlich Eislawine.
	13	11	7. IX. 18	Vilifaualpe, Rätikon	NOOSWZ	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV 1918, 19/20.
	14	12	13. IX. 18	Hoher Göll	NOOSWZ	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 19/20.
	15	13	15. IX. 18	Benediktenwand	NOOSWZ	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV 1918, Nr. 17/18.
	16	14	29. IX. 18	Benediktenwand	NOOSWZ	1	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 19/20.
	17	15	E. IX. 18	Allgäuer Alpen	NOOSWZ	1	.	1	1	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 23/24.
Hochalpine Unfälle — Mehrere oder einer von mehreren	18	1	29. VI. 18	Zugspitze, Wettersteingebirge	O	1	1	2	14	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 13/14. — Ausgleiten der Begleiterin, die den Geführten mitreißt.
	19	2	2. VII. 18	Zugspitze, Wettersteingebirge	O	3	3	6	6	?	2	.	.	.	.	.	.	2	2	.	MAV 1918, Nr. 13/14. — Teils Absturz, teils Erschöpfung und Erfrieren im Schneesturm.
	20	3	18. VII. 18	Gerberkreuz-Westl. Karwendelspitze	O	1	.	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 13/14, 15/16. — Ausbrechen eines Blockes.
	21	4	21. VII. 18	Rax, Teufelsbadstube	O	1	.	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 15/16. — Begleiter zurückgeblieben.
	22	5	? VII. 18	Trettachspitze, Ostwand	O	1	.	1	2	?	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 15/16.
	23	6	30. VII. 18	IV. Kreuzberg, Säntisgruppe	W	1	.	1	?	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Alp. 1918, Nr. 8. — Ausbrechen eines Blockes.
	24	7	2. VIII. 18	Monte Scerscen di Rosso, Bernina	O	2	.	2	2	?	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	MAV. 1918, Nr. 17/18; Alp. 1918, Nr. 8, 9. — Nach mehreren Tagen geborgen.
	25	8	21. IX. 18	Rax, Reistalersteig	O	1	.	1	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	MAV. 1918, Nr. 17/18.
Vermißte	26	1	20. VII. 18	Gr. Riffelwandspitze, Wettersteingebirge	O	1	.	1	1	?	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1918, Nr. 17/18.
	27	2	6. VIII. 18	Allgäuer Berge	O	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	MAV. 1918, Nr. 17/18.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Das Karwendelhaus (der S. Männer-Turnverein München) hatte nur noch 200 Besucher im Jahre (gegen 2000 in Friedenszeiten). Auf einen Hüttenpacht mußte darum in den Kriegsjahren verzichtet werden. Im November 1918 haben Wilderer die Winterstube erbrochen und verwüstet; von sonstigen Schäden blieb das Haus erfreulicherweise verschont.

Lindauer Hütte (der S. Lindau) im Gauertale. Die Sektion Lindau i. B. gibt bekannt, daß wegen der unsicheren Verhältnisse von ihrer Schutzhütte und dem Schlafhause sämtlicher beweglicher Hausrat zutal geschafft werden mußte, so daß die Hütte bis auf weiteres keinerlei Übernachtungsmöglichkeit bietet!

Führerwesen.

Der Bergführer Georg Fütterer (geb. 1852, autorisiert 1886, ansässig in Mittenwald) hat seinen Beruf aufgegeben und zugleich seine Stelle als Führerobmann niedergelegt. — Der heute 67jährige wackere Führerveteran war sowohl menschlich wie beruflich ein lauterer Charakter durch und durch. Als Bergführer ist er zu den Zierden unserer Ostalpengilde zu zählen, da er nicht nur in den heimischen Bergen, sondern auch in den Westalpen sich glänzend bewährt und selbst unter den schwierigsten Verhältnissen stets voll und ganz seinen Mann gestellt hat. Von seinem reichen Bergfahrtenschatz, der neben den Dolomiten und Gletschergebieten Tirols das Berner Oberland und Walliser Gipfel der Schweiz, der Montblanc-Gruppe, Barre des Ecrins und la Meije im Dauphine umfaßt, sei als Beweis, daß er über die glänzende Ferne und Fremde seine engste Heimat weder vergaß noch zurücksetzte, rühmend hervorgehoben: es gibt keinen Gipfel, keinen Kamm, keinen Grat im Karwendel, den Fütterer nicht betreten hätte! Das Zielklare, Zweckbewußte und unermüdlich Tatenfrohe seines gediegenen Wesens spiegelt sich in dieser planmäßigen Gründlichkeit am deutlichsten wider, und wenn er sich jetzt zurückzieht, so muß es ein unweigerliches Gebot der Zeit sein. Wer so lange im Dienste unseres Alpenkultes erfolgreich tätig war, hat ein Recht zum Rasten, und alle, die Fütterer kennen und schätzen gelernt haben, wünschen vom Herzen, daß ihm noch viele Jahre der Ruhe und Beschaulichkeit mögen beschieden sein. HB.

Verkehrswesen.

Fremdenbesuch in Salzburg. Laut einer am 25. März d. J. in Kraft getretenen Verordnung der Landesregierung in Salzburg ist nunmehr die Einreise in das Land Salzburg nur mehr mit besonderer Einreisebewilligung der Landesregierung in Salzburg gestattet. Durchreisende bedürfen keiner Einreisebewilligung, können sich jedoch nicht länger im Lande Salzburg aufhalten, als es nach den Anschlußverhältnissen der Eisenbahnzüge unbedingt notwendig ist. Auch die in Oberösterreich, dann in den politischen Bezirken Gröbming, Murau, Spittal, Kitzbühel oder in den bayrischen Amtsbezirken Berchtesgaden, Traunstein oder Lauffen dauernd Wohnenden, die sich hierüber auszuweisen vermögen, benötigen keine Einreisebewilligung; sie dürfen sich bis zu sieben Tagen im Lande Salzburg aufhalten.

Um die Einreisebewilligung muß schriftlich oder telegraphisch bei der Landesregierung in Salzburg unter Angabe des Reisezweckes und Beischluß von K 10.— angesucht werden.

Einreisebewilligungen zum Zwecke des Besuches eines Kurortes werden bis auf weiteres nicht erteilt!

Wir machen unsere Mitglieder auf diese überaus strengen Bestimmungen besonders aufmerksam und fügen bei, daß auch von Tirol berichtet wird, daß die allgemeine Stimmung ausgesprochen gegen den Fremdenverkehr sich wendet.

Neue Bergbahn in Bayern. Der Bau einer elektrischen Bahn von Brannenburg zum „Tatzelwurm" (Abzweigung der Wendelsteinbahn) ist von der Steinbeisschen Gutsverwaltung beschlossen worden, natürlich nur für den Fall, daß künftig in Bayern ein Reise- und Touristenverkehr möglich bleibt. Der Tatzelwurm dürfte dann wohl Hauptausgangspunkt für den Besuch des Brünsteinhauses der S. Rosenheim und somit für die Besteigung des Brünsteins werden. Auch Schiläufer würden die Bahn begrüßen, besonders solche, die — von Bayrischzell kommend — das „Sudelfeld" gequert haben, da die Strecke Bayrischzell—Tatzelwurm wenig Abfahrt bietet. S.

Unglücksfälle.

Unfall im Hochvogelgebiet. Über einen auch in der Tagespresse erwähnten Unfall legt die S. Ulm auf Grund der Angaben eines der Beteiligten folgenden Bericht vor: Die Tübinger Studierenden K. und S. (beide aus Ulm) bestiegen am 31. Januar vom Prinz-Luitpold-Hause aus den Glasfelderkopf. Bei der Abfahrt stürzte S. an einer durchaus harmlosen Stelle und brach den rechten Oberschenkel. Seinem Begleiter gelang es, mit einer vom Luitpold-Hause geholten Bahre und Schiern einen Notschlitten herzustellen und den Verletzten in sechsstündiger Arbeit zum Hause zu schaffen; K. fuhr sodann am gleichen Tage nach Hinterstein und stieg am andern Morgen mit einem vom Herrn Hauptlehrer Ziegler geführten Rettungszug (6 Mann) wieder auf. Die Bergung des Verletzten verlief planmäßig; dabei zog sich K. durch einen Sturz eine Oberschenkelverrenkung zu und mußte ebenfalls die Hilfe der Rettungsmannschaft in Anspruch nehmen. Die Betroffenen sprechen für die in Anbetracht des Winters und der Entfernung außergewöhnliche Leistung der Rettungsmannschaft sowie für die Aufnahme und Pflege in Hindelang auch an dieser Stelle den wärmsten Dank aus.

Personalnachrichten.

Josef Rockenstein †. Ihrem Berichte für die Jahre 1914—1918 hat die S. Männer-Turnverein München ein wohlgelungenes Bild ihres auf dem Felde der Ehre — 3. Juni 1916 — erlegenen verdienstvollen 1. Vorsitzenden, Major d. Res. Josef Rockenstein, an die Spitze gestellt und in einem Gedenkblatt widmet sie dem gefallenen Helden nochmals Worte wärmster Anerkennung und treuen Gedenkens, denen sich auch die Mitglieder des Gesamtvereins voll anschließen — hat doch Rockenstein auch als Schatzmeister des Hauptausschusses 1907—1911 dem Gesamtverein in selbstloser Weise seine unermüdlichen Dienste gewidmet und sich hiebei zahllose Freunde erworben. Sein Andenken wird unvergessen fortleben.

Theresia Holleis †. Anfangs Dezember 1918 erkrankte die bei zahlreichen Dachsteinfreunden in hohem Ansehen gestandene Theresia Holleis, Mitbesitzerin des Bachlergutes auf der Hachau bei Filzmoos an der Grippe, am 14. Dezember erlag sie einer dieser Krankheit folgenden Gehirnentzündung.

Viele Besucher des Dachsteingebiets werden ihrer gerne gedenken. Zunächst die Durchkletterer der Südwände des Torsteins, der Mitterspitze und des Dachsteins, die zumeist von der für diese Turen am günstigsten gelegenen Bachleralm auszogen, aber auch weniger waghalsige Touristen, so die Besteiger des Rettensteins, namentlich aber viele, die den herrlichen Weg von der Austriahütte über den Sulzenhals und weiter an der Westseite des Torsteins zum Linzerweg und zur Hofpürglhütte am Fuße der Bischofsmütze begingen, machten Halt auf der Bachleralm. Alle, auch manche Maler, fanden an „Resei" eine freundliche, für ihre Bestrebungen verständnisvolle und stets heitere Wirtin, werden sie nicht gerne vermissen und ihrer wehmutsvoll gedenken. Sie paßte in den Rahmen der großartigen Umgebung. Nun ruht sie an der Seite ihrer Mutter auf dem Friedhof des idyllischen Alpendörfchens Filzmoos. Die Erde sei ihr leicht! J. Sp.

Prof. Wilhelm Eichert †. Am 28. Februar l. J. ist zu Innsbruck das hochverdiente Ehrenmitglied der S. Wr.-Neustadt des Österreichischen Touristenklubs, Herr Prof. Wilhelm Eichert, im 74. Lebensjahre sanft verschieden. Eichert war Mitbegründer und durch 20 Jahre 1. Vorstand der S. Wr.-Neustadt des Ö. T.-K., um deren Ausgestaltung er sich hohe Verdienste erworben hat.

Allerlei.

Die Akademische Sektion „Wien" hat die nachstehenden Jahrgänge der „Mitteilungen" abzugeben: Jahrgang 1875—

1880 (unvollständig), 1881—1884 und 1894—1911 (vollständig), 1912, 1913, 1914 (unvollständig), 1915—1918 (vollständig). Weiters sind überzählig folgende „Zeitschrift"-Bände: 1872, 1874, 1876, 1883 (unvollständig), 1885—1889, 1902, 1910, 1913 (vollständig, gebunden und ungebunden). Ferner ist eine Anzahl der „Festschrift zum 20jährigen Bestand der akad. Sektion ‚Wien'" (1908) abzugeben. Anfragen sind zu richten an die Vereinskanzlei: Wien, 1. Bez., Universität, Hof 3.

Die S. Darmstadt wünscht für ihre Bücherei zu kaufen: H. Schwaiger, Führer durch das Karwendelgebirge, 3. Aufl., München 1907; Zeitschrift „Der Winter", Jahrg. 1; 2. Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen. Zuschriften erbeten an Dr. Schwalm, Darmstadt, Postfach 48.

Für Sektionsbüchereien. Abzugeben sind: „Zeitschrift" des Deutschen Alpenvereins (1869/1870—1873) und „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins (1874—1917) samt „Mitteilungen" und allen Beilagen, durchaus solid gebunden, ein großer Teil in Prachteinbänden. Anfragen an Wilhelm Meuser, München, Theklastraße 4, 2. Stock.

Für Sektionsbüchereien sind abzugeben die Jahrgänge der „Zeitschrift" 1904, 1905, 1907 und 1908 (ungebunden), 1909—1913 (gebunden), im Umtausch gegen die Jahrgänge 1—4 (1870—1873) bei Dr. Hugo R. v. Hoegel, Wien, 7. Bez., Neubaugasse 25.

Vereinsangelegenheiten.

Zum Aufruf „An die Freunde Tirols!". Gegen die Verwelschung Deutsch-Südtirols sind bereits zahlreiche Zustimmungserklärungen von Sektionen und Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins beim Hauptausschuß eingelaufen. Wir werden in der nächsten Nummer der „Mitteilungen" hierüber Näheres berichten und wollen heute nur der zahlreichen Kundgebungen unserer Tiroler Sektionen gedenken, unter denen besonders die S. Innsbruck durch wiederholte feierliche Entschließungen sich für die Erhaltung Deutsch-Südtirols ausspricht. In der Sektionsversammlung vom 14. Januar wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

„Die am 14. Eismonds 1919 im Maria-Theresien-Saale zu Innsbruck versammelten Tiroler Bergsteiger und Alpenfreunde erblicken in der von italienischer Seite angekündigten Aneignung der von den deutschen alpinen Vereinen (D. u. Ö. Alpenverein, Österr. Touristenklub, Österr. Alpenklub, Touristenverein ‚Die Naturfreunde') mit eigenen Miteln, ohne jede staatliche Beeinflussung geschaffenen, ausgestatteten und erhaltenen, fast durchwegs von Deutschen besuchten alpinen Schutzhütten und Unterkunftshäuser in Südtirol, welche als Stützpunkte des Alpensportes und Fremdenverkehrs der ganzen einheimischen Bevölkerung zu großem Nutzen gereichten, einen unerhörten Bruch des Völkerrechtes, unter dessen unbedingtem Schutz alles Privateigentum zu Lande steht, eine schwere Verletzung der Gerechtigkeit, einen groben Verstoß gegen den bergsportlichen Anstand und erheben gegen eine so unsportliche Vergewaltigung des seit langem alle Volkskreise umfassenden, echt demokratischen deutschen Bergsteigertums nachdrücklich und feierlich Verwahrung und Einspruch.

Die Tiroler Bergsteiger können unmöglich glauben, daß der Club Alpino Italiano seinen guten Ruf durch eine so sportwidrige Gewalttat für immer beflecken und schänden möchte, und sind überzeugt, daß ein so schmählicher Eingriff in wohlerworbene Rechte aus langjähriger uneigennütziger Arbeit zur Förderung des alpinen Sportes von allen anständigen Sportfreunden, besonders auch von den in Tirol sportlich angesehenen Engländern und Nordamerikanern, schärfstens verurteilt würde.

Die Tiroler Bergsteiger warnen zugleich den Club Alpino Italiano davor, sich von sportfremden Chauvinisten verleiten zu lassen, seinen bisher geachteten Namen durch theatralische Aufzüge auf den seit unvordenklicher Zeit mitten im geschlossenen deutschen Sprachgebiet gelegenen Glockenkarkopf am Krimler Tauern, von überspannten Phantasten vor etlichen Jahren ganz willkürlich, allen Gesetzen des Sportes, Geschmackes, der Sprache, Wissenschaft und bodenständigen Selbstbestimmung zum Trotz, Vetta d'Italia zubenannt — einen altbekannten Aussichtsberg mit Gipfelschutzhütte und Weganlage des D. u. Ö. Alpenvereins — in der ganzen Sportwelt für alle Zukunft lächerlich zu machen. Der Club Alpino Italiano hat in seiner Heimat ein so schönes, großes, noch lange nicht völlig ausgestaltetes Arbeitsgebiet zu betreuen, daß es eine Versündigung gegen seine Ideale und gegen die sportliche Logik wäre, seine Mittel und Kräfte dem Stammlande zu entziehen und dafür überflüssigerweise Berggebieten zu widmen, die mit Schutzhütten, Wegen, Führerfürsorge- und Rettungseinrichtungen von den deutschen alpinen Vereinen längst reichlich und mustergültig versehen sind; Lande, die nie italienisch waren und nie italienisch werden wollen."

In der Monatsversammlung vom 27. Februar wurde einhellig folgende Entschließung angenommen:

„Die am 27. Hornungs 1919 im Maria-Theresien-Saale zu Innsbruck versammelten Tiroler Bergsteiger verwahren sich nachdrücklichst gegen die gänzlich unbegründete, völkerrechtswidrige, geradezu unmenschliche Absperrung Deutsch-Südtirols und Ladiniens vom übrigen Tirol; gegen die dadurch bewirkte ungeheuerliche Unterbindung des natürlichen Verkehrs innerhalb des gleichen, von jeher zusammengehörigen Landes, welche die durch viereinhalbjährigen Krieg heimgesuchte Bevölkerung dieses schwergeprüften Alpenlandes wirtschaftlich zugrunde richtet; gegen die Hinderung des Bergsportes in wichtigen Gebirgsgruppen Südtirols, besonders in den Dolomiten, der Ortlergruppe, den Südhängen der Zillertaler, Stubaier und Ötztaler Alpen; gegen die gesamte geistige und wirtschaftliche Knebelung des deutschen und ladinischen Tiroler Volkes; gegen alle mit List oder Gewalt gemachten Versuche italienischer Chauvinisten, das seit vielen Jahrhunderten feststehende völkische Gepräge Südtirols zugunsten des eroberungssüchtigen Italienertums verfälschen zu wollen, und erwarten vom Gerechtigkeitsgefühle der gesamten gesitteten Welt, besonders aber der Bergsportfreunde in Nordamerika, daß zur Anbahnung und Ermöglichung friedlichen Zusammenlebens der Kulturvölker solche den Weltfrieden bedrohende Übergriffe imperialistischen Machtdünkels nicht länger geduldet werden.

Die Tiroler Bergsteiger halten im Einklang mit den übrigen deutschen und ladinischen Landesgenossen unverbrüchlich fest an der durch Natur und tausendjährige Geschichte zusammengeschmiedeten Einheit und Unteilbarkeit Tirols von Kufstein bis zur Königsberger (Salurner) Klause und verlangen für das Tiroler Volk das freie und volle Selbstbestimmungsrecht, dessen Ausübung durch keinerlei Militär- oder Zivilgewalt gehindert oder beeinflußt werden darf."

In der Jahresversammlung wurden obige Entschließungen sodann mit Stimmeneinheit angenommen.

Auch die übrigen Tiroler Sektionen haben in bewegten Worten ihrer Sorge um die Zukunft des Landes Ausdruck gegeben, darunter besonders Vertreter und Mitglieder der Südtiroler Sektionen, die sich außerhalb des besetzten Gebietes befinden, so Hochpustertal, Taufers und andere.

Die S. Lienz schreibt:

„Der Zweig Lienz des D. u. Ö. Alpenvereins stimmt dem Aufrufe „An die Freunde Tirols!" pochenden Herzens zu, hocherfreut, daß nun auch der D. u. Ö. Alpenverein, die größte deutsch-alpine Vereinigung und die größte alpine Korporation Europas überhaupt, für die heiligen und unveräußerlichen Rechte der Deutsch-Südtiroler in so eindringlichen, bewegten Worten eintritt. Möge der Aufruf wie ein Verzweiflungsschrei durch die ganze Welt gellen: Deutsch sind wir und deutsch wollen wir bleiben immerdar.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist ein unantastbares Naturrecht, das nie und nimmer durch Verhandlungen am grünen Tische aufoktroyiert werden darf. Dasselbe aus-

zuüben ist vielmehr ureigenste Sache der Völker selbst, sollen nicht die Grundlagen der sittlichen Weltordnung erschüttert werden. Wehe, hunderttausendmal wehe in einem solchen Falle denen, die es wagen sollten, die Grundrechte eines Volkes mit Füßen zu treten. Die Kraft eines in seinen heiligsten Gefühlen beleidigten Volkes wächst durch die angetane Schmach ins Ungemessene! Durch deutsche Arbeit wurde der deutsche Süden zu einem Kulturlande ersten Ranges gemacht, durch deutsche Arbeit wurde die herrliche Bergwelt Deutsch-Südtirols erschlossen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Diesen geheiligten Boden, der mit dem deutschen Vaterland durch ungezählte Fäden wirtschaftlich, kulturell und völkisch seit Jahrhunderten verknüpft ist, lassen wir uns nie und nimmer rauben. Der Bezirk Lienz, obwohl nicht im besetzten Gebiete gelegen und vom italienischen Machthunger von allem Anfange an nicht begehrt, hat ein besonderes Interesse an der Erhaltung Deutsch-Südtirols, abgesehen von dem allgemeinen Interesse zugunsten des gesamten deutschen Volkes. Denn durch die Abtrennung Deutsch-Südtirols würde der Bezirk Lienz von Tirol losgerissen, da derselbe in diesem Falle keine Verbindung mit Nordtirol mehr hätte.

Tiroler sind wir aber und wollen wir bleiben!

Darum rufen wir nochmals in die ganze Welt hinaus: Deutsch soll Tirol bleiben immerdar von Kufstein bis zur Salurner Klause."

In einer am 23. Februar vom Verein „Südmark" einberufenen Versammlung in Wien, an der unter anderen auch die Wiener alpinen Vereine stark vertreten waren, wurde gegen die drohende Losreißung deutscher Alpengebiete in Tirol, Kärnten und Steiermark feierliche Verwahrung erhoben. Namens des D. u. Ö. Alpenvereins sprach der Vorsitzende des D. u. Ö. Alpenvereins, Herr Sektionschef Dr. Grienberger, über die Beziehungen des Vereins zu diesen Alpengebieten und gab dem Wunsche aller deutschen Bergsteiger nach Erhaltung der deutschen Südgaue unter lebhafter Zustimmung der Teilnehmer Ausdruck.

Alpine Ortsgruppe des deutschen Schutzvereins „Südmark". Die alpine Ortsgruppe des Vereins „Südmark" in Wien, 6. Bez., Rahlgasse 6, wendet sich in einem Rundschreiben an die alpinen Vereine, in dem sie zum Beitritt (Jahresbeitrag K 2.—) in die Ortsgruppe auffordert.

Die Mitgliederbewegung in und nach dem Kriege. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte der D. u. Ö. Alpenverein seinen Höchststand an Mitgliedern erreicht. Seit seinem Bestande hatte die Mitgliederziffer nicht ein einziges Mal einen Rückschritt erfahren, die Bestandskurve stieg stetig und immer steiler an. Die Neueintritte für das Jahr 1914 näherten sich bereits dem zweiten Tausend, mit 1. August hörten sie mit einem Schlage auf. Unter normalen Verhältnissen wäre für dieses Jahr noch ein Zuwachs von etwa 1000 Mitgliedern zu erwarten gewesen. Mit Ende 1914 stellte sich der Mitgliederstand laut Abrechnung auf 102.138, davon 72.965 in Deutschland, 28.781 in Österreich und 392 im Ausland (einschließlich des Niederländischen Alpenvereins, dessen Mitglieder unsere Vereinsschriften beziehen).

Das Jahr 1915 brachte einen gewaltigen Ausfall an Mitgliedern, der sich auf 17.139 belief. Ein großer Teil dieser Mitglieder war zwar nicht faktisch ausgetreten, sondern stand im Felde, entrichtete aber keinen Vereinsbeitrag und wurde in den Listen der Sektionen weitergeführt. In der Zählung des Gesamtvereins aber wurden nur jene Mitglieder berücksichtigt, die den Mitgliedsbeitrag entrichtet hatten, und so ergab sich für das Jahr 1915 ein Bestand von 84.999 zahlenden Mitgliedern.

Im Jahre 1916 ging der Mitgliederstand um weitere 8188 Mitglieder — zumeist handelte es sich dabei wiederum um „im Felde stehende" — zurück, immerhin betrug der Abfall bereits weniger als die Hälfte des vorjährigen. Das Jahr 1916 schloß mit 76.811 zahlenden Mitgliedern. Der Gesamtrückgang gegenüber 1914 betrug 25.327.

Der Mitgliederausfall des Jahres 1917 belief sich nur mehr auf 3361, das Jahresergebnis auf 73.450, der Gesamtrückgang auf 28.688 Mitglieder.

Mit Ende 1918 hat die Mitgliederzahl gegenüber 70.000 präliminierten mit 73.139 zahlenden Mitgliedern (vgl. Bestandsverzeichnis in dieser Nummer der „Mitteilungen") den Tiefstand erreicht. Der Jahresausfall betrug nur mehr 311, der Gesamtrückgang erreichte die Ziffer 28.999 und beträgt 29·3% des Standes von 1914. Der Stand von 1918 entspricht dem des Jahres 1906.

Nun geht es aber wieder kräftig aufwärts. Die vom Felde heimgekehrten Mitglieder sind zum größten Teil dem Vereine treu geblieben und haben den Jahresbeitrag für 1919 bereits entrichtet. Auch Leute, die bisher dem Verein ferne standen, die im Alpenkrieg erst die Berge kennen und lieben gelernt haben, schließen sich dem Verein an und wenn auch für die nächste Zeit noch zahlreiche Abmeldungen zu erwarten sind, die Neu- und Wiedereintritte übersteigen die Zahl der Austritte bereits erheblich. Unser Mitgliederstand hat bereits die Zahl 80.000 (Stand 1908) überschritten, ein Beweis, daß der alpine Gedanke den langen Krieg siegreich überwunden hat und im deutschen Volke fest verankert ist. Die Mitgliederzunahme erstreckt sich besonders auf die größeren Sektionen in oder nahe den Alpen, aber auch in den alpenfernen Sektionen scheint der Mitgliederausfall größtenteils zum Stillstand gekommen zu sein. So haben z. B. die Sektionen Garmisch-Partenkirchen, Hochland, Steyr, Ennstal-Admont, „Enzian" und die Wiener Lehrersektion den Stand von 1914 bereits überschritten, viele — darunter auch große Sektionen wie München, Innsbruck, Bayerland, Graz, Linz, Oberland, Salzburg, Wien u. a. — den Vorkriegsstand nahezu erreicht. In den Sektionen herrscht ein sehr reges Leben und dies bietet uns Gewähr, daß der Alpenverein von neuem emporblühen und den vorübergehenden Verlust an Mitgliedern wieder ersetzen wird.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Am 31. Dezember 1918 zählte der D. u. Ö. Alpenverein (einschließlich des Niederländischen Alpenvereins) 408 (407) Sektionen mit 73.139 (73.450) zahlenden Mitgliedern. Im Deutschen Reiche bestanden 269 (268) Sektionen mit 52.794 (53.589), im ehemaligen Österreich 137 (137) Sektionen mit 20.062 (19.566), im Ausland 3 (3) Sektionen mit 283 (295) Mitgliedern. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt bei den deutschen Sektionen 197·0 (200·7), bei den österreichischen 146·4 (142·8), im ganzen 179·5 (180·5) Mitglieder. Die Abnahme beträgt gegenüber dem Stand des Vorjahres im ganzen 0·44%, bei den deutschen Sektionen 1·82%, die Zunahme bei den österreichischen Sektionen 2·53% des vorjährigen Mitgliederstandes. Mehr als 1000 Mitglieder hatten die Sektionen: 1. München, 2. Austria (in Wien), 3. Berlin, 4. Dresden; 5. Mark Brandenburg (in Berlin), 6. Schwaben (in Stuttgart), 7. Nürnberg, 8. Leipzig, 9. Innsbruck.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins für 1919.

Mitgliederstand vom 31. Dezember 1918.

Hauptausschuß: Vorsitzende: Staatsminister a. D. Exz. Dr. R. v. Sydow, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 44; Sektionschef Dr. R. Grienberger, Wien 1/1., Grünangergasse 1; Geh. Kommerzienrat Adolf Schiedmayer, Stuttgart, Neckarstraße 16.

Mitglieder: Dr. C. Arnold, Geh. Regierungsrat, Hannover, Corvinusstraße 2; Univ.-Prof. Dr. Ed. Brückner, Wien, 3. Bez., Baumannstraße 8; Geh. Oberpostrat Gg. Domizlaff, Leipzig, Poststraße 2; Hofrat Dr. J. Donabaum, Wien, 8. Bez., Strozzigasse 43; Univ.-Prof. Dr. H. v. Ficker, Graz, Universität; O. Köhn, Kaufmann, Charlottenburg 2, Kantstraße 158; Fr. Kruse, Geh. Regierungsrat, Danzig, Karrenwall 2; Dr. med. Gg. Leuchs, München, Zuccalistraße 4; Heinrich Ludwig, Laibach (Krain), Bleiweisstraße 13; Dr. Ig. Mader, prakt. Arzt Brixen (Tirol); Ig. Mattis, Sparkassen-Direktor, Wien, 14/3., Storchengasse 19; Dr. med. Julius Mayr, Brannenburg a. Inn; Bürgerschuldirektor Otto

Nase, Wien, 13. Bez., Leopold-Müllerstraße 1; Geh. Studienrat Dr. Niepmann, Gymn.-Direktor, Bonn, Quantiusstraße; Dr. H. Reißig, Statthalterei-Vizepräsident, Wien; Karl Schmolz, Apothekenbesitzer, Bamberg, Luitpoldstr.; Geh. Kriegsrat Dr. Siemon, Münster i. W., Erphostraße 32; Dr. Fr. Trnka, Präsident der Post- und Telegraphendirektion a. D., Innsbruck, Dreiheiligenstraße 23; Pfarrer E. Veesenmeyer, Wiesbaden, Emserstraße 18; Dr. V. Wessely, Hof- und Gerichts-Advokat, Linz a. d. D., Franz-Josef-Platz 17.

Verwaltungsausschuß: Dr. R. Grienberger, geschäftsführender Vorsitzender; Dr. J. Donabaum, Stellvertreter; Dr. Ed. Brückner, J. Mattis, Otto Nase, Dr. H. Reißig.

Referenten:

A. Für Satzungsprüfungen: Dr. R. Grienberger, Fr. Kruse, Dr. H. Reißig, Dr. F. Trnka.

B. Für Weg- und Hüttenbauten: Hauptreferent: Dr. J. Donabaum. Referat 1: Unbesetzt. Bregenzer-Wald, Allgäuer, Lechtaler, Ammergauer Alpen. Referat 2: Dr. H. v. Ficker. Wetterstein, Mieminger, Karwendel, Rofan, Bayr. Voralpen. Referat 3: Dr. Wessely. Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge, Chiemgauer, Berchtesgadener Alpen. Referat 4: Unbesetzt. Dachsteingruppe, Totes Gebirge, Salzkammergut, Ennstaler, Eisenerzer Alpen, Hochschwab, Rax. Referat 5: Dr. Siemon. Rätikon, Silvretta-, Samnaun-, Ferwall-, Sesvenna-Gruppe. Referat 6: Otto Köhn. Ötztaler, Stubaier, Sarntaler Gruppe. Referat 7: Dr. C. Arnold, Zillertaler, Venediger-, Granatspitz-, Rieserferner-, Villgrattner-Gruppe, Kitzbüheler Alpen. Referat 8: Dr. Trnka. Östl. Hohe Tauern, Schober-Gruppe, Niedere Tauern. Referat 9: Unbesetzt. Ortler, Adamello-, Brenta-Gruppe, Mendelzug, Trientineralpen. Referat 10: Dr. Gg. Leuchs. Dolomiten. Referat 11: Dr. Niepmann. Lienzer Dolomiten, Kreuzeck-Gruppe, Gailtaler, Karnische, Norische Alpen. Referat 12: Gg. Domizlaff. Julische Alpen, Karawanken, Steiner Alpen, Karst.

C. Für Führerwesen: Dr. H. Reißig, H. Ludwig.

D. Für wissenschaftliche Angelegenheiten: Dr. Brückner. — Als Beiräte zugezogen: Dr. v. Ficker, Dr. S. Finsterwalder, Dr. Giesenhagen, Dr. N. Krebs, Dr. v. Ottenthal, K. Schmolz.

E. Für das Alpine Museum: Dr. Brückner.

F. Für die Bücherei: Dr. Donabaum, Dr. J. Mayr.

G. Für Rettungswesen: Otto Nase.

Kanzlei des Hauptausschusses: Wien, 1. Bez., Grünangerg. 1. Kanzleileiter: Dr. Josef Moriggl.

Vereinskasse: HA.-Mitglied, Direktor J. Mattis, Vereinskassier.

Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die Deutsche Bank Filiale München in München, jene der österreichischen Sektionen an die Steiermärkische Eskomptebank in Graz; in beiden Fällen mit dem Zusatz „für Rechnung des H.-A. des D. u. Ö. A.-V.".

Schriftleitung der Vereinsschriften: Heinrich Heß, Wien, 13/8, Hagenberggasse 36.

Alpenvereins-Bücherei: München, Westenriederstraße Nr. 21. Leiter: Dr. A. Dreyer.

Alpines Museum: München, Praterinsel 5. Leiter: Karl Müller, Landgerichtsrat a. D.

Mitgliederstand 73 139.

Die Zahl nach dem Namen der Sektion bezeichnet das Jahr der Gründung; die am Schlusse der Zeile ausgeworfene, die Zahl der zahlenden Mitglieder. Angeführt erscheint nur der Name des Vorstandes, gegebenenfalls der Name jener Persönlichkeit oder die Stelle, an die alle Zuschriften zu richten sind. Anschriften nach dem Stande vom 15. März 1919.

1. **Aachen.** 1894. 166
Richard Wirth, Generalagent, Hubertusstr. 13.
2. **Abtenau** (Salzburg). 1903. (Auflösung geplant.)
3. **Achental.** 1907. Sitz Marquartstein (Bayern). 21
Otto Sester, Villa Sester.
Admont siehe Ennstal.
Aschach siehe Lindau-Land.
4. **Aibling** (Bayern). 1901. 88
B. Vollert, Marktsekretär.
5. **Aichach** (Bayern). 1898. 69
G. Fraaß, Obergeometer.
6. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. 65
Dr. Holtz, Präsident, Charlottenburg, Berlinerstr. 58.
7. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. 36
Technische Hochschule, Dresden-A., Bismarckplatz.
8. **Akademische Sektion Graz.** 1892. 75
Technische Hochschule.
9. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. 19
Dr. Aug. Knöpfler, Richter b. Landesgericht.
10. **Akademische Sektion München.** 1910. 45
Technische Hochschule, München.
11. **Akademische Sektion Wien.** 1887. 184
I., Universität, Parktrakt, Hof III.
12. **Alexandrien.** 1906. 1
Zurzeit nichts darüber bekannt. Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.
13. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz Immenstadt. 514
Dr. Chr. Müller, Sanitätsrat.
14. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz Kempten. 603
Andreas Janson, Gymn.-Prof., Lindauerstraße K 59½.
15. **Allgemeiner Turnverein Dresden.** 1910. Sitz Dresden. 43
Emil Künzelmann, Ringstr. 27.
16. **Alpina.** 1910. Sitz Nürnberg. 3
(Ende 1918 aufgelöst.)
17. **Alpine Vereinigung Krefeld.** 1907. Sitz Krefeld. 1
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.
Altenburg siehe Sachsen-Altenburg.
18. **Amberg** (Oberpfalz). 1884. 133
Stadtbaurat Engelhardt.
19. **Ampezzo.** 1882. Sitz Cortina d'Ampezzo (Tirol). 5
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.
20. **Amstetten** (N.-Ö.). 1910. 22
Dr. M. L. Förster, Rechtsanwalt.
21. **Anhalt.** 1895. Sitz Dessau. 339
Dr. Neumann, Stadtrat, Dessau, Ruststraße 8.
22. **Annaberg** (Erzgebirge). 1887. 78
Dr. Birke, Professor.
23. **Ansbach** (Bayern). 1887. 210
Heinrich Moritz, Studienrat.
24. **Apolda** (S.-Weimar). 1901. 40
Hugo Blume, Buchdruckereibesitzer.
25. **Asch** (Böhmen). 1878. 115
Richard Baumgärtel, Fabrikant.
26. **Aschaffenburg** (Bayern). 1897. 63
Dr. Johann Straub, Oberstudienrat.
27. **Aue** (Erzgebirge). 1908. 77
Richard Raabe, Justizrat in Aue.
28. **Auerbach** (Vogtland). 1906. 118
Emil Roßner, Stadtrat.
29. **Augsburg.** 1869. 652
Exz. Richard v. Hößlin, Generalleutnant z. D., Schießgrabenstr. 20.
30. **Aussee** (Steiermark). 1874. 61
Dr. Albert Hofer.
31. **Aussig** (Böhmen). 1904. 110
Otto Fitz, Kaufmann.
32. **Austria.** 1869. Sitz Wien. 4026
Wien I., Wollzeile 22.
33. **Baar.** 1908. Sitz Schwenningen a. Neckar. —
34. **Baden-Baden.** 1889. 44
Max Siegl, Bankbeamter, Sophienstr. 6.
35. **Baden b. Wien.** 1905. 111
Franz Meisel, Südbahnbeamter, Wassergasse 47.
36. **Badgastein.** 1883. 3
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.
Bad Ischl siehe Ischl.
37. **Bamberg.** 1886. 265
Wilh. Ramer, Rechtsanwalt.
38. **Barmen.** 1897. 199
S. Julius Wied, Emil Ritterhausstr. 12.
39. **Bautzen.** 1903. 172
Prof. Dr. Wehner, Rektor d. Oberrealschule.
40. **Bayerland.** 1896. Sitz München. 409
Eug. Oertel, Oberlandesger.-Rat, Kaiserstraße 36/I.
41. **Bayreuth.** 1889. 131
Pianoforte-Fabr. Steingräber.
42. **Berchtesgaden** (Bayern). 1875. 442
Max Fischer, Bergrat.
43. **Bergfriede.** 1910. Sitz Freising (Bayern). 26
Otto Böhm, Kaufmann.
44. **Bergland.** 1910. Sitz München. 173
Hermann Passavant, Kaufmann, Destauchesstraße 14/II.
45. **Berlin.** 1869. 2619
Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamerstraße 121 K.
Berlin siehe auch Akad. S. Berlin, S. Charlottenburg, Hohenzollern, Kurmark, Mark Brandenburg.
46. **Biberach** (Württemberg). 1896. 111
Maurer, Oberreallehrer.
47. **Bielefeld** (Westfalen). 1894. 168
Adolf Bock, Geh. Justizrat.
48. **Bludenz** (Vorarlberg). 1896. 90
Ferd. Gaßner.
49. **Bochum** (Westfalen). 1910. 46
A. Lorenz, Oberlehrer, Graf Engelbertstr. 14.
50. **Bonn.** 1884. 147
Geh. Studienrat Dr. Niepmann, Gymn.-Dir., Quantiusstr.
51. **Bozen** (Tirol). 1869. 591
Geschäftsstelle: Bozen, Bindergasse 25, Hotel Mondschein.
52. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz Simbach am Inn. 31
Dr. Ludwig Schreiner in Simbach.
53. **Braunschweig.** 1884. 381
Geh. Medizinalrat Dr. H. Engelbrecht, Bismarckstr. 11.
Bregenz siehe Vorarlberg.
54. **Bremen.** 1886. 228
August Lürman, Rechtsanwalt, Stintbrücke 1.
55. **Breslau.** 1878. 424
Geschäftsstelle: Geologisches Institut, Schuhbrücke 38/II.

56. **Brixen** (Tirol). 1875. 118
Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.

57. **Bromberg** (Posen). 1901. 77
Geh. Justizrat Albinus, Landgerichtsdirektor.

58. **Bruck a. d. Mur** (Steiermark). 1903. 127
Dr. Rudolf Jugoviz, Oberforstrat.

Brünn siehe Moravia.

59. **Bruneck** (Tirol). 1870. 86
Dr. Richard Sibler.

60. **Buchenstein.** 1904. Sitz Pieve di Livinallongo (Tirol). 1
Dr. Anton De Sisti, Landesschulinspektor in Innsbruck, Landesregierung.

Canazei siehe Fassa.

61. **Cassel.** 1887. 275
Dr. med. Jäckh, Mönchebergstr. 25.

62. **Celle** (Hannover). 1912. 77
Prof. Dr. Behrens, Lüneburgerstr..

63. **Charlottenburg.** 1910. 95
Dr. Gg. Janke, Berlin NW. 87, Levetzowstr. 14.

64. **Chemnitz.** 1882. 552
Geheimer Justizrat Dr. jur. Frauenstein, Landger.-Dir. i. R., Weststr. 38.

65. **Cilli** (Steiermark). 1884. 112
Ober-Bergkommissär Dr. Kallab.

66. **Coblenz a. R.** 1905. 102
Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Rehan, Kaiser-Wilhelm-Ring 14/20.

67. **Coburg.** 1879. 248
K. Lesch, Oberrealschullehrer, Leidmannsdorferstr. 1a.

68. **Colmar** (Elsaß). 1910. 23
Dr. med. Duhamel, Hohnackstr. 5.

Cortina siehe Ampezzo.

Corvara siehe Ladinia.

69. **Cottbus** (Brandenburg). 1901. 157
W. Frielinghaus, Schloßprediger, Turnstraße 14.

70. **Danzig** (Westpreußen). 1889. 226
Kruse, Geh. Reg.-Rat, Karrenwall 2.

71. **Darmstadt** (Hessen). 1879. 220
Dr. C. Maurer, Professor, Emilstr. 13.

Darmstadt siehe auch Starkenburg.

72. **Defereggen.** 1886. Sitz St. Jakob in Defereggen (Tirol). 45
Anton Paßler, Kaufmann.

73. **Deggendorf** (N.-Bayern). 1900. 53
Dr. Hans Wörle, Realschulrektor.

Dessau siehe Anhalt.

74. **Detmold.** 1904. 80
Prof. Dr. Thorbecke, Geh. St.-Rat, Wall 4.

75. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz Inner-Florutz (St. Felix, Tirol). 18
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

76. **Dillingen a. D.** (Bayern). 1896. 2
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

77. **Döbeln** (Sachsen). 1903. 142
Karl Lehning, Apotheker.

78. **Donauwörth** (Bayern). 1896. 66
Joh. Schägger, Kaufmann.

79. **Dortmund** (Westfalen). 1897. 176
Prof. Schäfer, Johannesstr. 4.

80. **Dresden.** 1873. 1579
Geschäftsstelle: Kunsthandlung E. Richter, Pragerstr. 13.

Dresden siehe auch Akad. S. Dresden, Allgemeiner Turnverein Dresden, Meißner Hochland, Wettin.

81. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. 31
Prof. Bamberg, Kreuzstr.

82. **Düsseldorf.** 1889. 316
Dr. Hugo Henkel, Holthausen b. Düsseld.

83. **Duisburg.** 1902. 261
Max Baumbach, Architekt, Fürstenstr. 9.

84. **Edelraute.** 1910. Sitz Wien, I., Universitätsstraße 9. 55
Karl Krautstengl, Beamter.

85. **Edenkoben** (Pfalz). 1910. 25
Philipp Goering, Volksbankkassier.

86. **Eger** (Böhmen). 1894. 88
Friedrich Scherb Bergdirektor.

87. **Eichstätt** (Bayern). 1900. 57
Kirchenrat Pracht.

88. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß (Tirol). 3
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

Eisenach siehe Wartburg.

89. **Elberfeld.** 1891. 233
Geh. Oberjustizrat Heimsoeth, Landesger.-Präsident.

90. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont (Steiermark). 183
Dr. Josef Genger, Bürgermeister.

91. **Enzian.** 1912. Sitz Wien. 120
Friedrich Bähre, I., Schwarzenbergstr. 6.

92. **Erfurt.** 1882. 403
Landgerichtspräsident, Geh. Oberjustizrat R. Hedemann, Goethestr. 25.

93. **Erlangen.** 1890. 76
Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.

94. **Essen a. R.** 1886. 334
Dr. Racine, Geh. Medizinalrat, Hochstr. 15.

95. **Falkenstein** (Vogtland). 1912. 82
Karl Bleyer, Fabrikant.

96. **Fassa.** 1891. Sitz Canazei di Fassa (Tirol). 2
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

97. **Feldkirchen** (Kärnten). 1911. 32
Otto Fenkart, landschaftl. Tierarzt, Schillerstraße 10.

St. Felix siehe Deutsch-Fersental.

98. **Fieberbrunn** (Tirol). 1884. 127
Eugen Homann, Forstverwalter.

99. **Forchheim** (Oberfranken). 1898. 51
Georg Kübert, Hauptlehrer.

100. **Frankenthal** (Pfalz). 1904. 85
Karl Kleiber, Direktor d. höheren Mädchenschule.

101. **Frankfurt a. Main.** 1869. 786
Geschäftsstelle bis 31. Mai: Gr. Hirschgraben 11, ab 1. Juni: Gr. Gallusstr. 9/II.

102. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. 158
Prof. Ludwig, Buschmühlenweg 8.

103. **Freiberg** (Sachsen). 1904. 132
Prof. Dr. W. Schaller, Hainichenerstr. 18/III.

104. **Freiburg** (Breisgau). 1881. 354
Prof. Dr. Grabendörfer, Dreikönigstr. 20.

105. **Freising** (Bayern). 1887. 52
Max Kaiser, Oberlehrer.

Freising siehe auch Bergfriede.

106. **Friedrichshafen** (Württemberg). 1912. 88
L. Gastpar, Spediteur.

107. **Fürth** (Bayern). 1882. 310
Geschäftsstelle: Nürnbergerstr. 2.

108. **Füssen** (Bayern). 1887. 113
Bezirksamts-Assessor Jäger.

109. **Fulda** (Pr. Hessen). 1887. 42
Franz Aug. Müller.

110. **Gablonz a. d. Neiße** (Böhmen). 1903. 89
Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt.

111. **Gailtal.** 1884. Sitz Hermagor (Kärnten). 5
Franz Ehrlich, Oberforstmeister.

112. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz Garmisch (Bayern). 632
Ingenieur A. Zoepprit, Garmisch.

113. **Gelsenkirchen** (Westfalen). 1904. 64
Oberrealschuldirektor Fritzsche.

114. **Gera** (Reuß). 1879. 243
Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.

115. **Gießen** (Hessen). 1886. 98
Professor Hedderich, Löberstr. 15.

Gießen siehe auch Oberhessen.

116. **St. Gilgen** (Salzburg). 1902. 40
Franz Paurnfeind, Förster.

Glatz siehe Grafschaft Glatz.

117. **Gleiwitz** (Schlesien). 1895. 258
Justizrat Lustig.

118. **Gmünd** (Kärnten). 1897. 77
Franz Kohlmayr, Gastwirt.

119. **Gmunden** (Oberösterreich). 1902. 91
Franz Haas, Hutfabrikant.

Göppingen siehe Hohenstaufen.

Görlitz siehe Lausitz.

120. **Göttingen** (Hannover). 1890. 85
O. Wolff, Landgerichtsrat.

121. **Gsiesertz** (Oberösterreich). 1904. 46
Felix Steinmaier in Laufen.

122. **Golling** (Salzburg). 1880. 17
Dr. Hanns Hötzl, Notar.

123. **Goslar a. H.** 1890. 63
Herm. Bente, Rentier.

Gossensaß siehe Eisacktal.

124. **Gotha.** 1896. 126
Prof. Dr. Gröbedinkel, Reinhardsbrunnerstraße 28.

125. **Grafschaft Glatz.** 1912. Sitz Glatz (Preuß.-Schlesien). 37
Dr. Roesner, Friedrichstr. 20.

126. **Graudenz** (Westpr.). 1910. 46
Prof. Hans Hennig, Schwerinstr. 21.

127. **Graz.** 1870. 664
Dr. Albert Ott, prakt. Arzt, Bürgergasse 13.

Graz siehe auch Akad. S. Graz.

Greifenburg siehe Kärntner Oberland.

128. **Greiz** (Vogtland). 1881. 171
Prof. Burchardt.

129. **Griesbach i. Rottal** (Bayern). 1906. 36
Sommer, Amtsgerichtsrat.

130. **Grimma** (Sachsen). 1911. 52
Dr. M. Franz, Rechtsanwalt, Brückenstr. 3.

131. **Gröden.** 1885. Sitz St. Ulrich in Gröden (Tirol). 46
Ernst Purger, Kaufmann.

Grünwald siehe Isartal.

132. **Guben.** 1895. 52
Prof. Anderson.

133. **Günzburg a. D.** (Bayern). 1910. 44
Otto Kämpf, Bezirksamtsassessor.

134. **Haag** (Oberbayern). 1898. 16
Dr. med. Stephan Wurm.

135. **Hagen** (Westfalen). 1903. 231
Rudolf Westerfrölke, Prof., Viktoriastr. 6.

136. **Haida** (Böhmen). 1887. 76
Dr. Fr. Fritsch, Advokat.

137. **Halberstadt** (Sachsen). 1909. 76
Geh. Justizrat Laddey, Magdeburgerstr. 19.

138. **Hall** (Tirol). 1884. 165
Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.

139. **Halle a. S.** 1886. 410
Karl Knapp, Verlagsbuchhändler, Mühlweg 19.

140. **Hallein** (Salzburg). 1884. 57
Adolf Ritter v. Grienberger, Steuerobervorwalter i. R.

141. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. 31
Ing. Otto Schmidt, Bergbaubetriebsleiter.

142. **Hamburg.** 1875. 837
Dr. Nik. Darboven, Neuerwall 69/II.

Hamburg siehe auch Niederelbe-Hamburg, Turnersektion Hamburg.

143. **Hanau.** 1894. 113
Oberarzt Dr. Fertig, Friedrichstr. 21.

144. **Hannover.** 1885. 816
Geschäftsstelle: Ägidienthorplatz 1/I.

145. **Heidelberg.** 1869. 215
Alle Zuschriften an Sektion Heidelberg ohne persönlichen Zusatz.

146. **Heilbronn** (Württemberg). 1892. 310
Peter Bruckmann, Geh. Hofrat.

Hermagor siehe Gailtal.

147. **Hildburghausen** (S.-Meiningen). 1895. 34
Oskar Reinhardt, Seminarlehrer.

148. **Hildesheim** (Hannover). 1889. 144
Kluge, Professor, Sedanstr. 46.

149. **Hochland.** 1903. Sitz München. 309
Heinrich Lieberich, Oberlandesgerichtsrat, Kaulbachstr. 61/II G.-G.

150. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf (Tirol). 88
Franz Prey, Innichen.

151. **Höchst a. M.** 1888. 124
Dr. Karl Klotz, Chemiker, Zeilsheimerweg 26.

152. **Hof** (Bayern). 1897. 138
Franz Adami, Studienrat.

153. **Hofgastein** (Salzburg). 1907.
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

154. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen (Württemberg). 180
Th. Praßler, Rechtsanwalt.

155. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin. 346
Paul Ziegler, Bankbeamter, Berlin-Friedenau, Stierstr. 22.

156. **Holzgau** (Tirol). 1906. 26
Alois Hammerle, Kaufmann.

Immenstadt siehe Allgäu-Immenstadt.

157. **Imst** (Tirol). 1872. 50
Geschäftsstelle: Mag. pharm. Hans Moser.

158. **Ingolstadt** (Bayern). 1882. 250
Justizrat Fr. Eisenberger, Notar.

Inner-Florutz siehe Deutsch-Fersental.

159. **Innerötztal.** 1874. Sitz Sölden (Tirol). 13
Pfarrer Emmerich Lorenz in Gurgl.

160. **Innsbruck.** 1869. 1128
Geschäftsstelle: Meinhardstraße 14 I/r.

Innsbruck siehe auch Akad. S. Innsbruck.

161. **Isartal.** 1918. Sitz Grünwald b. München. 52
Georg Blab, München O. 7, Zeppelinstr. 57.

162. **Ischl.** 1874. Sitz Bad Ischl. 66
Kais. Rat Franz Leithner.
St. Jakob siehe Defereggen.

163. **Jena** (Sachsen-Weimar). 1882. 128
Richard Schüttauf, wiss. Mitarbeiter im Zeißwerk, Mittelstr. 1a.
St. Johann i. P. siehe Pongau.

164. **Jung-Leipzig.** 1908. Sitz Leipzig. 403
Paul Schnabel, Leipzig, Auenstr. 20/III

165. **Kärntner Oberland.** 1905. Sitz Greifenburg (Kärnten). 20
Balthasar Niedermüller.

166. **Kaiserslautern** (Pfalz). 1893. 71
Jünginger, Professor, Villenstr. 13.
Kaltern siehe Überetsch.

167. **Karlsbad** (Böhmen). 1902. 141
Karl Schöttner, Spediteur.

168. **Karlsruhe.** 1870. 337
Dr. Alberti, Südl. Hildapromenade 2.

169. **Kattowitz** (Ob.-Schl.). 1910. 168
Dr. Arendt Sanitätsrat, Emmastr. 34.
Kempten siehe Allgäu-Kempten.

170. **Kiel.** 1894. 218
Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Forstweg 3.

171. **Kissingen-Bad** (Unterfranken). 1907. 42
Hans Hußlein, Stadtbaumeister.

172. **Kitzbühel** (Tirol). 1876. 9
Franz Reisch.

173. **Kitzingen** (Unterfranken). 1887. 31
Paul Arauner, Apotheker u. Fabriksbesitzer.

174. **Klagenfurt** (Kärnten). 1872. 297
Raimund Pierl, Oberbaurat.

175. **Klausen** (Tirol). 1908. —
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

176. **Köflach** (Steiermark). 1907. 65
Karl Uray, Kaufmann.
Köln siehe Rheinland.

177. **Königsberg** (Ostpreußen). 1890. 162
H. Stiehl, Senatspräsident, Hammerweg 3.

178. **Köslin** (Pommern). 1910. 16
Prof. Dr. Rottländer, Grünstr. 2/I.
Kötschach siehe Obergailtal.

179. **Konstanz.** 1874 352
Hugo Bantlin.

180. **Krain.** 1874. Sitz Laibach. 369
Heinrich Ludwig, Bleiweißstr. 15.
Kramsach siehe Mittl. Unterinntal.

181. **Krefeld.** 1894. 163
Max Peltzer, Ostwall 27.
Krefeld siehe auch Alpine Vereinigung.

182. **Krems a. D.** (Niederösterreich). 1896. 129
Dr. Theodor Kaas, Zahnarzt.

183. **Kronach** (Oberfranken). 1908. —
Unbesetzt.

184. **Küstenland.** 1873. Sitz Triest. 391
Friedr. Müller, Via Remota 10.

185. **Kufstein** (Tirol). 1877. 212
Franz Nieberl, Anton-Karg-Str.

186. **Kulmbach** (Bayern). 1894. 65
F. Lieberich.

187. **Kurmark.** 1913. Sitz Berlin. 99
Dr. H. Hecht, Regierungsrat, Charlottenburg, Uhlandstr. 193/I.

188. **Ladinia.** 1886. Sitz Corvara (Tirol). 36
Josef Fezzi, Professor, Innsbruck, Müllerstraße 37.

189. **Lahr** (Baden). 1906. 25
Dr. Brauch.
Laibach siehe Krain.

190. **Lambach** (Oberösterreich). 1909. 11
Anton Lindinger.

191. **Landau** (Pfalz). 1898. 117
Karl Keiper, Postverwalter.

192. **Landeck** (Tirol). 1876. 68
Hanns Baumann, Beamter.

193. **Landsberg a. Lech.** 1890. 55
Otto Hubbauer, Notar.
Landsberg a. W. siehe S. Neumark.

194. **Landshut** (N.-Bayern). 1875. 185
Dr. Hoffmann, Amtsgerichtsrat.

195. **Lausitz.** 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. 230
Reg.- u. Baurat Schittke, Mühlweg 11.

196. **Lechtal.** 1885. Sitz Häselgehr (Tirol). 17
Albert Koch, Gutsbesitzer.

197. **Leipzig.** 1869. 1206
Geschäftsstelle: Brühl 29/I bei Gebr. Göpel.
Leipzig siehe auch Jung-Leipzig.

198. **Lend-Dienten.** 1894. Sitz Lend (Salzburg). 9
Joh. Wagenbichler, Fleischhauermeister.

199. **Lengenfeld** (Vogtland). 1897. 84
Gustav Gruner, Oberlehrer und Organist.

200. **Lenggries** (Bayern). 1909. 26
Grenz-Oberkontrolleur H. Adler.

201. **Lichtenfels** (Oberfranken). 1910. 62
Theo Connemann, Kaufmann.
Leoben siehe Obersteier.
St. Leonhard i. P. siehe Passeier.
Leutkirch siehe Schwarzer Grat.

202. **Liechtenstein.** 1909. Sitz Vaduz (Liechtenstein). 42
Dr. Rudolf Schädler, Vaduz.

203. **Liegnitz** (Preußen). 1894. 65
Frau Käthe Haertelt, Branddirektorswitwe, Frauenstr. 28/II.

204. **Lienz** (Tirol). 1869. 66
August Eck, Hotelier.

205. **Liesing** bei Wien. 1905. —
Fritz Dörner, Ingenieur, Direktor.

206. **Liezen** (Steiermark). 1913. 32
Franko Vasold, Kaufmann.

207. **Lindau** (i. Bodensee). 1879. 213
Georg Hock, kgl. Studienrat.

208. **Lindau-Land.** 1908. Sitz Aschach (Bayern). 23
Gg. Haug, Gärtnereibesitzer.

209. **Linz** (Oberösterreich). 1874. 410
Dr. V. Wessely, Franz-Josef-Platz 17.
Ludwigshafen siehe Pfalz.

210. **Lübeck.** 1892. 59
Dr. med. Fr. Ziehl, Große Burgstr. 63.

211. **Lungau.** 1885. Sitz Tamsweg (Salzburg) 42
Paul Keusch, Sparkassesekretär in Tamsweg.

212. **Männer-Turn-Verein München.** 1903. Sitz München. 236
Nikolaus Römer, Institutsdirektor, Kaulbachstr. 31.

213. **Magdeburg.** 1884. 319
Dr. med. Karl Baatz, Moltkestr. 10.

214. **Mainz.** 1883. 453
Jean Kalthof, Schusterstr. 19.

215. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. 29
Leopold Lackner, Schulleiter.

216. **Mals.** 1884. (Tirol). —
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

217. **Manchester.** 1889. —
Zurzeit nichts bekannt.

218. **Marburg a. D.** (Steiermark). 1876. 82
Dr. Johann Schmiderer.
Mannheim siehe Pfalzgau.

219. **Marburg** (Hessen). 1892. 60
Geh. Justizrat Karl Gesing.

220. **Mark Brandenburg.** 1899. Sitz Berlin. 1554
Geschäftsstelle: Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 111/I.

221. **Markneukirchen** (Sachsen). 1904. 25
Richard Bauer, Fabrikant.

222. **Markt Redwitz** (Bayern). 1907. 40
Ludwig Wunderlich, Großhändler.

223. **Matrei** (Tirol). 1903. 34
Ing. A. Dworak, Direktor.
Mairhofen siehe Zillertal.

224. **Meiningen** (S.-M.). 1890. 46
Oskar Seige, Professor.

225. **Meißen** (Sachsen). 1893. 95
Otto Hofmann, Kaufmann, Crassostr. 15.

226. **Meißner Hochland.** 1907. Sitz Dresden. 263
Otto Engert, Rechtsanwalt, Blasewitz bei Dresden, Forsthausstraße 6.

227. **Memmingen** (Bayern). 1869. 179
Siegmund v. Unold, Landgerichtsdir.

228. **Meran** (Tirol). 1870. 198
Geschäftsstelle: Wasserlauben 61/I.

229. **Metz-Lothringen.** 1888. Sitz Metz. —
Zurzeit nichts darüber bekannt.

230. **Miesbach** (Bayern). 1876. 84
Obergeometer Strobl.

231. **Mindelheim** (Bayern). 1900. 72
Xaver Abt, Kunstanstaltsbesitzer.

232. **Minden** (Westfalen). 1884. 34
Fuhlhage, Professor.

233. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg. 90
Geschäftsstelle: J. Dennerlein, Kaufmann, Lorenzerstr. 19.

234. **Mittenwald a. Isar** (Bayern). 1874. 174
Franz X. Nüchtern, Stationsvorstand.

235. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. 19
Hiob Engl, Förster.

236. **Mittl. Unter-Inntal.** 1886. Sitz Kramsach (Tirol). 32
Rud. Happ ak, Forstrat, Kramsach-Achenrain.

237. **Mittweida** (Sachsen). 1890. 59
Chr. Hilpert, Studienrat.

238. **Mödling** b. Wien. 1905. 134
Dr. Karl Giannoni, Reg.-Rat, Dominikanergasse 15.

239. **Möllthal.** 1873. Sitz Obervellach (Kärnten). 59
Dr. Leopold Wenger, Univ.-Prof., München, Kaulbachstr. 12.

240. **Mondsee** (Oberösterreich). 1874. 16
Hans Rieder, Oberpostmeister i. R.

241. **Moravia.** 1882. Sitz Brünn (Mähren). 306
Hubert Bayer, Prokurist, Wiesergasse 2.

242. **Mühldorf a. Inn** (Oberbayern). 1909. 15
F. W. Conn, Bureauchef.

243. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. 18
Buchhändler Ehrmann, Zeughausstr. 52 a.

244. **Mülheim a. Ruhr.** 1911. 53
C. Roesch, Fabriksbesitzer, Wilhelmstr. 22.

245. **München.** 1869. 4293
Geschäftsstelle: Brunnstr. 9/I S.-G.
München siehe auch Akad. S. München, Bayerland, Bergland, Hochland, Männerturnverein M., Oberland, Turner-Alpen-Kränzchen München.

246. **Münster-Westfalen.** 1904. 170
Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erphostr. 32.

247. **Mürzzuschlag** (Steiermark). 1887. 16
Ing. Gustav Hainzmann, Direktor.

248. **Murtal.** 1894. Sitz Murau, Steiermark. 44
Freiherr von Esebeck, Statthaltereirat.

249. **Naumburg a. d. Saale** (Pr. Sachsen). 1892. 74
Otto Bismarck, Schulrat, Georgenberg 8.

250. **Neuburg a. D.** (Bayern). 1890. 133
Sebastian Dirr, Hauptlehrer.

251. **Neukirchen i. Pinzgau** (Salzburg). 1897. 19
Jg Reitetschläger, Kaufmann.

252. **Neumark.** 1910. Sitz Landsberg (Warthe). 92
San.-Rat Dr. Marthen, Direktor der Landesirrenanstalt.

253. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. 86
Friedrich Schauberger, Gemeindesekretär i. R.

254. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. 120
Alle Zuschriften an Alpenvereinssektion Neu-Ötting (Bayern).

255. **Neustadt a. d. Haardt** (Pfalz). 1897. 128
Karl Fritz, Rentamtmann.

256. **Neu-Ulm** (Bayern). 1902. 97
Eugen Müller, Reg.-Rat.
Niederdorf siehe Hochpustertal.

257. **Niederelbe-Hamburg.** 1912. Sitz Hamburg. 204
K. Raue, 30, Gärtnerstr. 118.

258. **Nördlingen** (Bayern). 1895. 113
Leonhard Herrmann, Kanzleirat.

259. **Nordmähren.** 1910. Sitz Olmütz. 109
Wilhelm Ratzer, Inspektor der Nordbahn, Olmütz II, Hauptbahnhof.

260. **Noris.** 1905. Sitz Nürnberg. 48
Karl Bechhöfer, Metzgermeister, Breitegasse 41.

261. **Nürnberg.** 1869. 1226
Geschäftsstelle: Gewerbemuseumsplatz 4.
Nürnberg siehe auch Alpina, Mittelfranken, Noris, Turnverein N., Wanderfreunde.

262. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach (Kärnten). —
Dr. Viktor Waldner, Prof., Dellach, Gailtal.

263. **Oberhessen.** 1897. Sitz Gießen. 59
Landgerichtsrat Cramer, Bahnhofstr. 65 B I.

264. **Oberland.** 1899. Sitz München. 968
Alle Zuschriften an Alpenvereinssektion Oberland, München I, Briefkasten.

265. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. 131
Johann Aichele, Bürgermeister.

266. **Obersteier.** 1886. Sitz Leoben (Steiermark). 381
Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.
Obervellach siehe Möllthal.

267. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1892. 81
Emil Koch, Fabrikant.

268. **Offenbach a. Main.** 1905. 152
Apotheker Georg Kleyer, Stadtapotheke.

269. **Offenburg** (Baden). 1905. 56
Gustav Zachmann, Hauptlehrer, Okenstr. 10.

270. **Oldenburg** (Großherzogtum). 1912. 57
Landgerichtsdirektor Bothe, Huntestr. 24.
Olmütz siehe Nordmähren.

271. **Osnabrück** (Hannover). 1889. 89
Herm. Estermann.

272. **Passau** (Bayern). 1874. 171
Dr. O. Happel, Hochschulprofessor, Firmianstraße 6.

273. **Pfalz.** 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. 222
Albert Schultze, Bankdirektor.

274. **Pfalzgau.** 1888. Sitz Mannheim. 342
Dr. med. Robert Seubert, Arzt, Mannheim, A. 2. 5.

275. **Pforzheim** (Baden). 1892. 140
Emil Witzenmann.

276. **Pfronten** (Bayern). 1885. 83
Friedr. Plochmann, Zolloberkontrollor.

277. **Pfunds** (Tirol). 1901. 23
Hans Fleckl, Förster, Schwaz 498.

Pieve di Livinallongo siehe Buchenstein.

278. **Pirmasens.** 1897. 62
Wilhelm Brendel, Postverwalter.

279. **Plauen-Vogtland.** 1883. 341
Schlachthofdirektor Dr. med. vet. Zschocke, Veterinärrat.

280. **St. Pölten** (Niederösterreich). 1895. 159
Hans Donabaum, Schulrat, Schießstatt-Promenade 34.

281. **Pößneck** (Thüringen). 1903. 66
Franz Renner, Kaufmann.

282. **Pommern.** 1911. Sitz Stettin. 58
Geh. Regierungsrat Küll, Kaiser-Wilhelm-Straße 97/I.

283. **Pongau.** 1876. Sitz St. Johann i. Pongau (Salzburg). 23
Dr. Karl Czermak, Bezirksrichter.

284. **Posen.** 1899. 70
Geh. Regierungsrat Richter, Königstr. 6/II.

285. **Potsdam.** 1907. 85
Prof. Roloff, Kastanienallee 40.

286. **Prag.** 1870. 526
Johann Stüdl, kaiserl. Rat, III., Kleinseitner Ring 271.

287. **Prien-Aschau.** 1893. Sitz Aschau (Bayern) 62
Josef Maier, Brauereiverwalter.

288. **Prutz-Kaunsertal.** 1889. Sitz Prutz (Tirol). —
Joh. Stecher, Postmeister.

Pufels siehe Seiseralpe.

289. **Radstadt** (Salzburg). 1883. 53
Freiherr v. Künßberg, Forstmeister.

290. **Rauris** (Salzburg). 1897. 19
Wilhelm Ritter v. Arlt, Fischereibesitzer in Rauris.

291. **Ravensburg** (Württemberg). 1888. 175
Herm. Kiderlen, Architekt.

292. **Recklinghausen** (Westfalen). 1906. 53
J. Kres, Gewerberat, Wickingstr. 3.

293. **Regensburg.** 1870. 317
J. Sonntag, Apothekenbesitzer.

294. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. 400
Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.

295. **Reichenbach i. Vogtland.** 1906. 94
Klemens Schreiterer jun., Fabriksbesitzer.

296. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. 303
Dr. Ferdinand Kotter, Arzt.

297. **Reichenhall** (Bayern). 1875. 94
Hauptzollamtsverwalter Braunsberger.

298. **Reichensteiner.** 1910. Sitz Wien. 50
Karl Sandtner, V/1, Schönbrunnerstr. 44/III.

299. **Reutlingen** (Württemberg). 1906. 214
Emil Roth, Fabrikant, Aulberstr. 8.

300. **Reutte** (Tirol). 1906. 2
Albert Schennach.

301. **Rheinland.** 1876. Sitz Köln a. Rh. 610
F. L. Günther, Amtsgerichtsrat a. D., Römerthurm 3/5.

302. **Rosenheim** (Bayern). 1877. 351
Rechtsanwalt J. Scheuer.

303. **Rostock.** 1899. 119
Oberlandesgerichtsrat Strempel, Jelaštr. 4.

304. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. 42
Gymnasialprofessor Schnitzlein.

305. **Rudolstadt** (Thüringen). 1906. 132
Karl Witschel, Landgerichtsrat.

Saalfeld siehe Thüringen.

306. **Saalfelden** (Salzburg). 1887. 130
Thomas Fauner, Uhrenfabrikant.

307. **Saarbrücken.** 1903. 433
Rechtsanwalt, Justizrat Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).

308. **Saaz** (Böhmen). 1914. 19
Dr. Edmund Nohel, Regimentsarzt.

309. **Sachsen-Altenburg.** 1908. Sitz Altenburg. 143
Rektor Staude, Moltkestr. 6/II.

310. **Salzburg.** 1869. 613
Prof. Dr. H. Hackel, Fürstenbrunnstr. 3/II.

311. **Schärding** (Oberösterreich). 1887. 13
A. Deubler, Schuldirektor.

312. **Schladming** (Steiermark). 1895. 25
Dr. Rudolf Kuschar, Graz, Zinzendorferstr. 6.

313. **Schliersee** (Bayern). 1902. 75
Demharter, Bahnverwalter.

314. **Schmalkalden** (Bez. Cassel). 1904. 35
Max Troll, Rektor.

315. **Schrobenhausen** (Bayern). 1899. 30
Bezirksamtmann Luthardt, Reg.-Rat.

316. **Schwabach** (Bayern). 1892. 52
Hans Haran, Gymnasialprofessor, Nördl. Ringstr. 1 b.

317. **Schwaben.** 1869. Sitz Stuttgart. 1337
Anton Entreß, Privatier, Hauptmannsreute 46.

318. **Schwäbisch-Gmünd** (Württemberg). 1912. 58
Alfred Lempp, Bankier, Königsturmstr. 21.

319. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch (Württemberg). 164
A. Weiser, Oberamtssparkassier.

320. **Schwarzwald.** 1905. Sitz Villingen (Baden). 60
Rechtsanwalt Heilmann.

321. **Schwaz** (Tirol). 1884. 115
Gottlieb Zischer, Direktor.

322. **Schweinfurt** (Bayern). 1898. 151
A. Zorn, Kanzleirat.

323. **Schwelm** (Westfalen). 1902. 54
Professor Höfler.

Schweningen siehe Baar.

324. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. 78
Direktor A. L. Meyer, Rechtsanwalt, Cecilien-Allee 34.

325. **Seiseralpe.** 1907. Sitz Pufels (Tirol). 1
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

326. **Siegerland.** 1880. Sitz Siegen (Westfalen). 60
R. Stauf, Fabrikant.

327. **Silesia.** 1886. Sitz Troppau (Öst.-Schles.). 272
J. Roller, Schulrat i. R.

328. **Silian** (Tirol). 1889. —
Dr. Ludwig Rainer, Arzt.

Sölden siehe Innerötztal.

329. **Sonneberg** (Thüringen). 1890. 142
Edmund Fleischmann, Kommerzienrat.

330. **Speyer a. Rh.** (Pfalz). 1899. 42
W. Krunnsdorf, Kaufmann.

331. **Spittal a. d. Drau** (Kärnten). 1898. 67
Dr. Hans Klaus.

332. **Spittal a. Pyhrn** (Oberösterreich). 1905. 11
Josef Grundner, Hotelier.

333. **Stargard** (Pommern). 1917. 27
Medizinalrat Dr. Arbeit.

334. **Starkenburg.** 1885. Sitz Darmstadt. 110
R. Wünzer, Oberstaatsanw., Martinstr. 93.

335. **Starnberg** (Ob.-Bayern). 1902. 85
Josef Jägerhuber, Kaufmann.

Steinach siehe Wipptal.

336. **Steinnelke.** 1911. Sitz Wien. 62
Franz Allmadinger, VIII., Stolzentalergasse 19 III/20.

337. **Sterzing** (Tirol). 1886. 37
Karl Stötter, Hotelier.

338. **Stettin.** 1887. 319
Geh. Sanitätsrat Dr. Bauer.

Stettin siehe Pommern.

339. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. 256
Robert Groß, Garstenstraße 9.

340. **Stollberg** (Erzgebirge). 1899. 59
Löscke, Bürgermeister.

341. **Stolp** (Pommern). 1914. 16
Robert Handke, Gasanstaltsdirektor.

342. **Straßburg** (Elsaß). 1885. 266
Aufgelöst Ende 1918.

343. **Straubing** (N.-Bayern). 1891. 54
M. Hopfner, Oberstleutnant.

344. **Stuttgart.** 1905. 182
Friedrich Autenrieth, Kaufmann, Augustenstraße 49.

Stuttgart siehe auch Schwaben.

345. **Sulzbach** (Oberpfalz). 1912. 29
Dr. Freiherr v. Knöringen, Rechtsanwalt.

Tamsweg siehe Lungau.

346. **Taufers.** 1873. Sitz Sand in Taufers, Tirol. 56
Dr. Ägid Mutschlechner, Oberingenieur, Innsbruck, Innrain 30/I.

347. **Tauriskia.** 1911. Sitz Wien. 53
Lothar Patera, städt. Obertierarzt, X., Laxenburgerstraße 39.

348. **Tegernsee** (Bayern). 1883. 179
Oskar Kistenfeger.

349. **Teisendorf** (Bayern). 1909. 22
Josef Sachs, Kaufmann.

350. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz Teplitz-Schönau. 300
Robert Mitscherlich, Fabrikant.

351. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Sitz Saalfeld a. S. —
A. Freyfoldt, Geh. Justizrat.

352. **Tilsit** (Ostpreußen). 1914. 17
Herm. Schmitz, Hohe Str. 41.

353. **Tölz** (Bayern). 1881. —
Rechtsanwalt Staudinger.

354. **Traunstein** (Bayern). 1869. 173
Justizrat von der Pfordten.

355. **Trient** (Tirol). 1887. —
Postamtsdirektor Ehrne, derzeit Innsbruck, Sonnenburgstr. 31.

356. **Trier.** 1912. 68
Dr. Brandenburg, Sanitätsrat.

Triest siehe Küstenland.

Troppau siehe Silesia.

357. **Trostberg** (Bayern). 1873. 83
Karl Lappes, Hauptlehrer.

358. **Tübingen** (Württemberg). 1891. 289
Univ.-Prof. Dr. Bohnenberger, Waldhäuserstr. 18.

359. **Turner-Alpen-Kränzchen München.** 1912. Sitz München. 133
Dr. Josef Bruckmayer, Friedrichstr. 29/I.

360. **Turnerbund Ulm.** 1912. Sitz Ulm (Württemberg). 24
Richard Roschmann, Hirschstraße 3.

361. **Turnersektion Hamburg.** 1911. Sitz Hamburg. 35
Paul Lachmann, Mittelstr. 39.

362. **Turnverein Nürnberg.** 1904. Sitz Nürnberg. 52
Heinrich Baader, Leibnitzstr. 21.

363. **Tuttlingen** (Württemberg). 1914. 30
Oberlehrer Koch.

364. **Tutzing** (Bayern). 1903. 164
Kaspar Höfling, Bahnverwalter.

365. **Überetsch.** 1910. Sitz Kaltern, Tirol. —
Geschäftsführung derzeit Haupt-Ausschuß.

366. **Ulm a. D.** 1879. 304
Dr. Weißer, Professor.

Ulm siehe auch Neuulm, Turnerbund Ulm.

St. Ulrich i. Gr. siehe Gröden.

Vaduz siehe Liechtenstein.

367. **Villach** (Kärnten). 1870. 246
Josef Aichinger, Konviktsleiter, Ringmauergasse 3.

Villingen siehe Schwarzwald.

368. **Völklabruck** (Oberösterreich). 1907. 88
Dr. Anton Petrina, Oberbezirksarzt.

369. **Vorarlberg.** 1869. Sitz Bregenz. 675
Alle Zuschriften an S. Vorarlberg des D. u. Ö. A.-V., Bregenz.

370. **Wälschnofen-Karersee** (Tirol). 1898. 16
Alois Kaufmann, Kronwirt.

371. **Wälschtirol.** 1916. Sitz Trient. 140
A. Ehrne, Postamtsdirektor (derzeit Innsbruck, Sonnenburgstr. 21).

372. **Waidhofen a. d. Ybbs** (Nied.-Öst.). 1875. 155
Artur Kopetzky, Oberlehrer.

373. **Waldenburg** (Schlesien). 1901. 66
Fabriksdir. G. Faist, Altwasser b. Waldenbg.

374. **Waldheim** (Sachsen). 1912. 60
Justizrat Huth.

375. **Wanderfreunde.** 1909. Sitz Nürnberg. 9
Friedrich Deglmann, Dianastr. 64/II.

376. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. 638
Fr. E. Berger.

377. **Wartburg.** 1887. Sitz Eisenach. 83
Dr. Höfer, Seminardirektor.

378. **Wasserburg a. J.** (Bayern). 1898. 45
Alfred Ertl, Bürgermeister.

379. **Weiden** (Bayern). 1901. 72
Hans Städelen, Hauptlehrer.

380. **Weiler** (Allgäu). 1907. 39
Anton Rieß, Braumeister in Simmerberg, Allgäu.

381. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz Weilheim (Bayern). 191
Pflieger, Brandversicherungs-Inspektor.

382. **Weimar** (Sachsen). 1885. 135
Dr. Mollberg, Schulrat.

383. **Weinheim** (Baden). 1906. 18
Prof. Hermann Rohrschneider.

384. **Wels** (Oberösterreich). 1881. 109
Franz Holter sen., Privatier.

385. **Werdau** (Sachsen). 1912. 72
Otto Fritzsche, Lehrer, Leubnitz b. Werdau.

386. **Wettin.** 1906. Sitz Dresden. 88
Geschäftsstelle: Gründig, Schloßstr. 10.

387. **Wien.** 1905. 901
Geschäftsstelle: VI., Rahlgasse 6/I.

Wien siehe auch Akad. S. Wien, Austria, Edelraute, Enzian, Reichensteiner, Steinnelke, Tauriska, Wiener Lehrer-Sektion, Ybbstaler.

388. **Wiener Lehrer-Sektion.** 1912. Sitz Wien. 152
Hans Kaspar, Oberlehrer, XVIII., Türkenschanzstraße 4.

389. **Wiener-Neustadt** (Niederösterreich). 1906. 70
Ludwig Kohlfürst, Direktor.

390. **Wiesbaden.** 1882. 348
Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.

391. **Wilhelmshaven.** 1907. 86
Pastor Ybbeken, Rüstringen I. Werftstr. 29.

392. **Windischgarsten** (Oberösterreich). 1906. 29
Dr. Franz Erritz, Bezirksrichter.

393. **Windisch-Matrei** (Tirol). 1900. 26
Eduard v. Mülstätter, Fleischhauer.

394. **Winklern i. Mölltal** (Kärnten). 1910. 8
Dr. Heinrich Aschbacher, Landesgerichtsrat in Mautern, Steiermark.

395. **Wipptal.** 1884. Sitz Steinach am Brenner (Tirol). 12
Anton Kammerlander, Landesgerichtsrat.

396. **Wittenberg** (Bez. Halle). 1910. 28
Postdirektor a. D. Herm. Lattermann, Frohnau (Mark), Markgrafenstr.

397. **Wolfenbüttel** (Braunschweig). 1894. 22
Dr. Wahnschaffe, Professor.

398. **Wolfratshausen** (Bayern). 1909. 25
Alois Huber, Kunstmühlenbesitzer.

399. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. 72
Dr. Josef Koller, Zahnarzt.

400. **Worms.** 1899. 134
A. Brudermüller, Donnersbergerstr. 5.

401. **Würzburg** (Bayern). 1876. 427
Dr. Hans Modlmayr, Studienrat, Riemenschneiderstraße 3/2.

402. **Ybbstaler.** 1910. Sitz Wien. 79
Leopold Prause, Purkersdorf, Pragerg. 3.

403. **Zeitz.** 1897. 41
Paul Clingestein, Fabriksbesitzer, Bülowstraße 47.

404. **Zell a. See** (Salzburg). 1871. 49
Karl Hainzl, Kaufmann.

405. **Zillertal.** 1871. Sitz Mayrhofen (Tirol). 95
Dr. Lambert Raitmayr.

406. **Zweibrücken** (Pfalz). 1904. 61
Brauereidirektor Karl Seel.

407. **Zwickau** (Sachsen). 1874. 365
Buchdruckereibesitzer Lippmann.

Verein, der die Schriften des D. u. Ö. Alpenvereins bezieht:

Nederlandsche Alpenvereeniging. 1902. Sitz Leiden (Holland). 241
A. W. van Eeghen, Ede.

Verein der Freunde des Alpinen Museums. E. V. 1913. Sitz München. 125 Sektionen u. 217 Personen.
Geschäftsstelle: München A. 2, Prateriinsel 5

Verein zum Schutze der Alpenpflanzen. Sitz Bamberg.
K. Schmolz, Apotheker.

Sektionsberichte.

Austria (Wien). Am 29. Januar fand die 45. ordentliche Jahresversammlung statt. Dem von Herrn Dr. Josef Hecht erstatteten Bericht ist unter anderem folgendes zu entnehmen: Der Gesamtmitgliederstand betrug im Berichtsjahre 4071 Mitglieder, in welcher Ziffer die 978 im Felde gestandenen nicht enthalten sind. Von den Hütten der Sektion (Austriahütte, Adamek-Hütte, Guttenberg-Haus, Simony-Hütte, Brünner Hütte, Rudolfs-Hütte, Oberwalder-Hütte und Wolayerseehütte) waren jene in der Dachsteingruppe während der Monate Juni bis September bewirtschaftet und wiesen einen verhältnisläßig starken Besuch auf. Die Rudolfs-Hütte in der Granatspitzgruppe wurde während des Berichtsjahres wiederholt erbrochen, schwer beschädigt und ausgeraubt, so daß im nächsten Sommer ein vollständiger Umbau und Neueinrichtung in Angriff genommen werden muß. Von der im Kriegsgebiet gelegenen Wolayerseehütte sind nur mehr einige Mauerreste übrig geblieben und zeigen den Ort, wo jene herrlich gelegene Hütte stand. Ein vollständiger Umbau kann erst nach Klärung der Verhältnisse allenfalls in Aussicht genommen werden. Die in der Glocknergruppe gelegene Oberwalder-Hütte ist auch in diesem Jahre glücklicherweise unbeschädigt geblieben, ihr Schutz mag ihre hohe, von Gletschern umgebene Lage sein. An den meisten Hütten mußten zu deren Erhaltung verschiedene unaufschiebbare Neuherstellungsarbeiten vorgenommen werden.

Neue Wegbezeichnungen wurden vorgenommen im Gebiet von Mitterndorf, Strecke Roßalm—Ödernalm—Gößl am Grundlsee, welches Gebiet von der S. Aussee im Jahre 1918 übernommen wurde, sowie im Gebiet der Simony-Hütte, Strecke Simony-Hütte—Gjaidalm—Obertraun.

Das Vereinsleben war ein sehr reges, die Vorträge wiesen stets sehr starken Besuch auf. Auch der Kassenbericht zeigt gleichfalls ein erfreuliches Bild. Der Voranschlag für das Vereinsjahr 1919, dem der erhöhte Mitgliedsbeitrag von K 15.— zugrunde lag und welche Mitgliedsbeitragserhöhung durch die großen, auf fünf Jahre ausgedehnten, umfangreichen Wiederherstellungen und Neubauten an Hütten und Wegen begründet erscheint, fand die vollständige Gutheißung der Versammlung. Ebenso wurde der Antrag auf Erhöhung des Mitgliedsbeitrages angenommen.

Dem Bauprogramm sei entnommen: Wiederinstandsetzung der Rudolfs-Hütte am Weißsee in der Granatspitzgruppe, Erweiterungsbau der Simony-Hütte und Neuherstellungsarbeiten an der Adamek-Hütte und am Guttenberg-Haus, Neubau einer höhergelegenen Austriahütte (alle diese in der Dachsteingruppe), Umbau der Wolayerseehütte, Ausbau des Verbindungsweges Guttenberg-Haus—Gruberschartel—Landfriedtal—Austriahütte, Wegbau Simony-Hütte—Gjaidalm—Brünner Hütte sowie zahlreiche Ausbesserungsarbeiten an Wegen und Wegbezeichnungen.

Von den weiteren Beschlüssen der Hauptversammlung ist noch die Gründung einer Gruppe für „Jugendwandern" zu erwähnen. Um einerseits den Anforderungen der Vertreterversammlung in Passau gerecht zu werden, aber auch um an der Erstarkung der Jugend mitzuarbeiten und in ihre jugendliche Seele den alpinen Gedanken zu pflanzen, wurde von der Leitung der Sektion der Antrag auf Gründung einer Gruppe für Jugendwandern gestellt. Nach eingehender Besprechung fand der Antrag die begeisterte Zustimmung der Versammlung. Das Ergebnis der Neu- und Ergänzungswahlen ist folgendes: Dr. Josef Donabaum, Vorstand; Dr. Otto Sauer Edler v. Nordendorf, Vorstand-Stellvertreter; Anton Baum, Dr. Bruno Erhardt, Theodor Karl Holl, Josef Loidolt, Dr. Eugen Oberhummer, Ing. Leo Truxa, Dr. Gustav Bodenstein, Ing. Karl Gsur, Leitungsmitglieder; Georg Kurz und Franz Slama, Rechnungsführer. Anläßlich der Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden unter Zustimmung der ganzen Versammlung Herrn Buchhändler Heinrich Heick das goldene Edelweiß für 50jährige Mitgliedschaft bei der S. „Austria" überreicht.

Frankfurt (Oder). Mitgliederzahl 153. Kassenbestand: M. 2455.41. Hüttenfonds: M. 2859.47 und K 87.74. Ausschuß für 1919: Prof. Ludwig, Vorsitzender; Justizrat Schink, Vorsitzender-Stellvertreter; Rektor Röstel, Schriftführer; Kommerzienrat Vogel, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann P. Schönchen, Kassier; Fabriksbesitzer Th. Paetsik, Hüttenwart; Kunstmaler Kleindienst, Wegewart; Stadtbaurat Schwatlo, Beisitzer.

Isartal. In der am 30. Januar abgehaltenen Hauptversammlung wurden die Ausschußwahlen vorgenommen. Mit einigen Verschiebungen und Ergänzungen wurde der bisherige Sektionsausschuß dem Wahlvorschlag entsprechend und mit Stimmeneinhelligkeit wiedergewählt. Der Jahresbericht zeigte ein trotz der Kriegsnöte erfreuliches Bild der bergsteigerischen und sonstigen Tätigkeit und des Einvernehmens innerhalb der Sektion. Auch ein besonderes Arbeitsgebiet ist mit Zustimmung des Hauptausschusses des Gesamtvereins gesichert. Gewählt wurden die Herren: Georg Blab, 1. Vorsitzender; Jakob Stahl, 2. Vorsitzender; Heinrich Stein, 1. Schriftführer; Mar Indest, 2. Schriftführer; Ludwig Mayr, Schatzmeister; Eugen Werner, Bücherwart; Ludwig Schmied, Turenwart; Theodor Bleicher, Simon Burger, Jos. Helminger und Jos. Mall, Beisitzer. Alle Zuschriften nach München O. 7, Zeppelinstraße 57.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7 u. 8 | Wien, 30. April | 1919.

Die Wegfreiheit in den Bergen.

Ein Gesetzesvorschlag von Dr. Hugo Schauer, Minister a. D. in Wien.

Wenn ich in den Bergen wanderte, kam mir immer wieder der ärgerliche Gedanke, daß man eigentlich doch nur geduldet herumsteige. Falls es dem Eigentümer gefiele, den einzigen Zugang zu einer Höhe abzusperren, könnte er jeden von der Freude an den Herrlichkeiten der Natur ausschließen, obwohl er dabei kein Interesse zu wahren hat, das Beachtung verdienen würde. Es bedarf ferner gar nicht viel Phantasie, um sich die Bildung eines Verbotskartells zur Sicherung ungestörter Wildhege und ruhigen Jagdbetriebes vorzustellen. Haben es sich doch reiche Leute sehr viel kosten lassen, um die Ruhe des Forstes auf Acker- und Wiesenland zu legen, das früher zahlreichen Familien Heimland war und Herden von Rindern ernährte. Was das Wandern in der freien Natur, vor allem in den Bergen für die Sittlichkeit, harmonische Charakterentwicklung, für Volksgesundheit und Volkeskraft bedeutet, ist allgemein anerkannt, aber auch der wirtschaftliche Wert der Turistik überragt weit die etwa entgegenstehenden Interessen der Landeskultur, insbesondere der Jagd. Wir in Deutschösterreich haben an natürlichen Gütern außer Eisenerz und Holz kaum viel mehr als den großen Schatz unserer Wasserkräfte, unserer Berge und unserer reizenden Landschaft. Eine stark aufblühende Fremdenindustrie soll und kann befruchtenden Segen dem verarmten Lande spenden. Diesen Schatz müssen wir hüten und pflegen zum Wohle aller, selbst wenn dabei die Interessen einzelner zurückstehen müßten.

Zusammenstöße zwischen Privateigentum, Jagd und Turistik sind allenthalben vorgekommen. Alt sind die Klagen über die Behinderung des freien Verkehrs im Salzkammergut, in dem das ganze Höllengebirge, der Traunstein, das Totengebirge, die Prielgruppe, somit alle Gegenden vom Attersee bis Aussee und weiter abgesperrt wurden. Dies war nach dem Zeugnis der S. Gmunden von unberechenbarem Schaden für die Bewohner dieses Teiles von Oberösterreich.

Alle Bemühungen zur Hebung des Fremdenverkehrs scheiterten an diesem Hindernis.[1]) Bekannt ist auch der Versuch der Fideikommißverwaltung Greifenburg in Kärnten, den sogenannten Ochsenschluchtweg abzusperren. Auch sonst haben in Kärnten einzelne Wegverbote aus Jagdrücksichten Unwillen hervorgerufen, so die Absperrung der Gebiete des Eisenhuts, Reißecks, Frauennocks, Mühlbachnocks und Königsstuhls während der Hauptreisezeit vom 1. Juli bis 20. August. Ziemlich viele Wegabsperrungen kamen auch im Gebiete der Karawanken vor, einzelne bei Waidhofen a. d. Ybbs, dann im Stilluptal. Den größten Unwillen erregte aber allgemein die umfassende Absperrung des Blühnbachtales mit dem Übergang über die Mauerscharte, die drückende Einschränkung der Begehung des Hochkönigstockes, des Hohen Göll und des Hagengebirges durch die Wegverbote der Jagdverwaltung. Die unablässigen Bemühungen der S. Salzburg um Abhilfe blieben erfolglos, bis nach dem Drama von Sarajevo eine Änderung in der Verwaltung eintrat und damit ein neuer Geist einzog. Die Verhandlungen führten im Dezember 1915 zwar noch nicht zur Freigebung des Überganges über die Mauerscharte und zur Gestattung von Aufstiegen vom Blühnbachtal aus, im übrigen wurde aber den Wünschen der S. Salzburg entsprochen. In frischer Erinnerung ist schließlich noch, wie Herr Willers aus Bochum mit der Drohung, den Großglockner vom 1. August 1914 ab für den Turistenverkehr abzusperren, den Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins für den Eintritt in Verhandlungen mit ihm gewinnen wollte. Diese Zumutung rief nicht nur in turistischen Kreisen, sondern in der ganzen Öffentlichkeit hell aufflammende Entrüstung hervor und wurde durch die Öffentlicherklärung der Wege auf den Großglockner beantwortet.

Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins hat in der Sitzung vom 29. Mai 1914 an alle politischen Landesstellen und Landesausschüsse der Alpenländer die Bitte gerichtet, gegen alle Behinderungen und Einschränkungen der bisher geübten Wegfreiheit Abhilfe zu gewähren. Insbesondere sollten die Gemeinden aufmerksam gemacht werden, daß sie die in ihrem Gebiete befindlichen Wege und Übergänge, soferne sie dem Turistenverkehr dienen, so bald als möglich als öffentliche Wege erklären. Nötigenfalls sollten unzulängliche Gesetze ergänzt werden. Auf die Herstellung und Aufrechthaltung guter Beziehungen zwischen den Turisten, ihren Organisationen und den Jägern war die Leitung des D. u. Ö. Alpenvereins stets bedacht und im großen und ganzen nicht ohne Erfolg. Allerdings machte die rücksichtslose Durchsetzung der Jagdinteressen im Blühnbachtale Schule und verschlechterte die Beziehungen. Um wieder zur alten Ordnung zurückzuführen, erhob zuerst Biendl („Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins", 31. Juli 1917) die Stimme. Ihm sekundierte trefflich

[1]) „Neues Wiener Tagblatt" vom 22. Januar 1909.

Dr. Michael Hainisch (31. August 1917), indem er darauf hinwies, daß die scheinbar entgegenstehenden Interessen durch wechselseitige Rücksicht sich unschwer vereinen ließen. In einer am 25. Juli 1918 durchgeführten Verhandlung zwischen den Vertretern der großen Jagdvereinigungen und der großen Touristenvereine wurde einstimmig beschlossen, auf ein einträchtiges Zusammenarbeiten der Touristen und Jäger hinzuwirken und darauf Einfluß zu nehmen, daß die im einzelnen bezeichneten Wünsche der Touristik und der Jagd erfüllt werden.[2])

Durch diese Vereinbarungen können schwere Übelstände vermieden werden, solange man sie für bindend hält und insoweit die Vereinsverbände tatsächlich imstande sind, ihre bessere Einsicht gegenüber rücksichtslosem Vorgehen Einzelner zur Geltung zu bringen, aber eben nur „insolange" und „insoweit". Damit konnte und mußte man sich allerdings im Sommer 1918 zufriedengeben, wo im monarchischen Obrigkeitsstaate die hohe Aristokratie, der Großgrundbesitz, das Großkapital und eine feudal orientierte Verwaltungsbureaukratie Einfluß hatten. Heute braucht man sich damit nicht zu begnügen, wenn es sachlich nicht befriedigt. Und es genügt in der Tat nicht.

Ob man einen Berg überhaupt, wohl oder übel besteigen kann, ob ein großes Stück der herrlichsten Natur abgesperrt werden darf, um dort Wild zu hegen, ob also das Interesse an der Erhaltung des ideellen und geldlichen Wertes der Jagd das Interesse des ganzen Landes und Volkes an dem Genuß der Natur und der Hebung des Fremdenverkehrs überragt, das soll nicht bloß der Einsicht und dem guten Willen des unmittelbar Beteiligten anheimgestellt bleiben. Schon am 28. September 1908 hat der Abgeordnete Prof. Dr. Waldner im kärntnerischen Landtag hellsehend vor den Gefahren gewarnt, die dem Touristen- und Fremdenverkehr aus der Anwendung des römisch-rechtlichen Eigentumsbegriffes auf Berge und Höhen drohen. Eigentumsbefugnisse mußten sich vom Tal bis zur Felsenspitze wie die Luft immer mehr verdünnen. Er forderte freien Verkehr in der Höhe, das Recht, dort Steige anzulegen, die Erleichterung der Anlage von Wegen und Steigen für den Touristenverkehr über die Baumgrenze und eines Weges durch den Wald empor zur Schutzhütte sowie Zulassung der Enteignung für den Bau von Schutzhütten. In der Sitzung des kärntnerischen Landtages vom 24. September 1909 hat Prof. Waldner einen sehr kurzen Gesetzentwurf vorgelegt, mit dem er diese Gedanken zum Teile zu formulieren suchte. Der Entwurf wurde von der Regierung mit Erlaß vom 26. November 1911 (Sitzung des Landtages vom 26. Januar 1912) als zum Teile überflüssig, zum Teile unannehmbar abgelehnt. Denn die Enteignung sei nach dem kärntnerischen Straßengesetze für alle öffentlichen Straßen und Wege zulässig und dazu gehören auch Touristenwege. Die Gewährung der Enteignung zur Schaffung von Schutzhütten gehe aber überhaupt nicht an, weil diese nicht gerade auf einen bestimmten Platz angewiesen seien. Es geschah dann in legislativer Hinsicht weder in diesem noch in einem andern Alpenlande irgend etwas.[3])

Tatsächlich ist aber das geltende Recht ungenügend. Vor allem fehlt es an einer Bestimmung über den freien Verkehr im sogenannten Ödland.[4]) Die freie Bewegung muß hier ganz allgemein gestattet werden. Sollen aber Wege und Steige angelegt werden, so muß man das Eigentum oder wenigstens das Benützungsrecht am erforderlichen Grund und Boden im Wege der Enteignung gewähren. Nicht zu entbehren ist die Enteignung ferner, wenn eine Schutzhütte erbaut oder erweitert werden muß. Es ist unrichtig, wenn in der Regierungserklärung geltend gemacht wird, daß man sich den erforderlichen Grund durch freien Vertrag verschaffen könne. Jeder Tourist kennt Beispiele genug, wo eine notwendige oder überaus zweckmäßige Hütte gerade nur an einem bestimmten Platz errichtet werden kann, sei es wegen der Beschaffenheit des Bodens, der Entfernungen und Wegrichtung, des Windstriches, des Lawinenganges, sei es

[2]) Wünsche der Touristik:

a) Wege zeitlich und räumlich nur so weit absperren, als unbedingt nötig.

b) Das Ödland möglichst weitgehend freigeben.

c) Alle Versuche unterlassen, Wege, die infolge langjähriger Übung als öffentlich betrachtet werden, ihrer üblichen Benützung zu entziehen.

d) Jeweils wenigstens einen Weg von jeder Talstation durch den Wald zum Ödland des betreffenden Gebirgsstockes offen halten.

e) Unvermeidliche Wegabsperrung wenigstens sechs Wochen vorher dem Hauptausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins zur Verlautbarung bekanntgeben.

f) Gewährung besonderer Begünstigungen für die mit entsprechenden Ausweisen versehenen Mitglieder alpiner Vereine.

Wünsche der Jagdbesitzer:

1. Wahrung vollständiger Ruhe im Reviere.
2. Vermeidung jeder Verletzung der Forst-, Jagd- und Feldschutzgesetze.
3. Nichtbetreten des Reviers während der bekanntgegebenen Jagdzeiten.
4. Die Vereine sollen gegen Mitglieder, die gegen diese Abmachungen verstoßen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten.
5. Bestellung eines gemeinsamen ständigen Ausschusses zur Herstellung eines vollen Einvernehmens, insbesondere über grundsätzliche Fragen.

[3]) In Salzburg hat die S. Salzburg am 10. März 1913 dem Landesausschuß einen Gesetzentwurf über den Schutz des Touristen- und Fremdenverkehrs vorgelegt, in dem zur Wahrung der Interessen des Touristenverkehrs die Einsetzung eines alpinen Ausschusses mit Entscheidungsgewalt bei der politischen Bezirksbehörde verlangt wird.

In Oberösterreich hat der Landesausschuß mit Note vom 17. Juli 1914, Z. 20.328, erklärt, daß die bestehenden Gesetze zur Wahrung der Verkehrsfreiheit auf Touristenwegen genügen.

Der steiermärkische Landesausschuß (23. Oktober 1914, Z. 30.970) hat zugesagt, die Frage einer Ausgestaltung des Gesetzes in Erwägung ziehen zu wollen.

Das bestehende Wegerecht ist gründlich erörtert in der Schrift „Die Rechte an öffentlichen Wegen in Österreich" von Dr. Fritz Hawelka und in der ausgezeichneten Broschüre von Dr. Artur Lehnhoff, „Der verbotene Weg", Wien 1909, Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Die Naturfreunde".

[4]) Das Recht am Ödland ist bekanntlich streitig. Als präsumtives Staatseigentum gilt es in Tirol kraft Hofdekret vom 7. Januar 1839, JGSlg. Nr. 325. Außerhalb Tirols besteht keine Gesetzesvorschrift. Die einen betrachten es daher als herrenlos (Schiestl, JBl. Nr. 31, 32, 1877), die meisten aber als Staatseigentum. Siehe Lehnhoff und Krainz-Ehrenzweig, 1. Bd., S. 570.

wegen der Versorgung mit Wasser, Holz u. dgl. Übrigens ist es bei der Größe der Parzellen im Gebirge auch leicht möglich, daß alle überhaupt in Betracht kommenden Hüttenplätze demselben Grundeigentümer gehören. Und auch das hat die Erfahrung bewiesen, daß, wer genötigt ist, den Hüttenplatz durch Vertrag zu erwerben, sich nicht immer gegen Vertragsbestimmungen schützen kann, durch die die Hütte geradezu wertlos gemacht wird.[5])

Aber auch insoweit es sich darum handelt, das Interesse des Verkehrs gegen willkürliche Absperrung von bestehenden Wegen zu schützen, ist das geltende Gesetz unzulänglich.[6])

Der Gemeindeausschuß entscheidet, ob ein Gemeinde-, Ortschafts- oder Einschichtenweg ein öffentlicher sei, sei es zufolge Widmung als solcher, sei es zufolge tatsächlicher Benützung seit unvordenklicher Zeit zur Befriedigung eines öffentlichen Verkehrsbedürfnisses. Der Gemeingebrauch begründet aber kein subjektives Recht. Ist nun aber immer zu erwarten, daß der Gemeindeausschuß eine solche Entscheidung fällt, wenn sie im öffentlichen Interesse liegt? Der Ausschuß kann Bedenken haben, weil er besorgt, zur Erhaltung des Weges herangezogen zu werden, weil er einen Konflikt mit dem Grundeigentümer oder Jagdbesitzer vermeiden will. Sind doch die Gemeindemitglieder in mancher Hinsicht auf ihn angewiesen. Vielleicht will man ihm aus verschiedenen Gründen auch nur gefällig sein. Da nun den alpinen Vereinen als solchen die Parteistellung nicht sicher zukommt,[7]) ist der gesetzliche Schutz unzulänglich auch insoweit es sich nur um die Erhaltung der bereits bestehenden Wegverbindungen handelt. Es empfiehlt sich daher, die Sicherung des Interesses des Touristen- und Fremdenverkehrs an der Wegfreiheit durch ein neues Gesetz anzustreben. Da es wünschenswert ist, daß ein solches Gesetz in allen Landesversammlungen[8]) in gleichem Wortlaut angenommen wird, wäre es am besten, wenn die Staatsregierung unter der Führung des Staatskanzlers und nach den Anträgen des Staatssekretärs für Verkehrswesen den Gesetzentwurf in einer Länderkonferenz, wie sie jetzt regelmäßig stattfinden, zur Sprache bringen würde.

Ein solcher Gesetzentwurf könnte etwa folgendermaßen lauten:

Gesetz vom ...

über die Wegfreiheit im Berglande.

Die Landesversammlung von ..... hat beschlossen, wie folgt:

§ 1.

1. Insoweit bestehende Wege im Berglande, insbesondere Wege zur Verbindung der Talorte mit den Höhen, Übergänge, Paß- und Verbindungswege für den Touristen- oder Fremdenverkehr unentbehrlich oder zu dessen Förderung besonders wichtig sind, dürfen sie für diesen Verkehr nicht geschlossen und müssen diesem Verkehr, wenn sie Privatwege sind, gegen angemessene Entschädigung geöffnet werden.

2. Die Bewilligung kann davon abhängig gemacht werden, daß die Körperschaften, die in diesem Gebiete die Interessen des Touristen- oder Fremdenverkehrs wahrnehmen, einen angemessenen Beitrag zur Erhaltung des Weges leisten.

§ 2.

1. Dem Touristen- und Fremdenverkehr eröffnete Privatwege dürfen aus Rücksicht auf die Jagd nur in der Zeit, wo die Treibjagd stattfindet, und nur für solange abgesperrt werden, als es wegen der persönlichen Sicherheit der Wegebenützer unerläßlich ist.

2. Jede solche Absperrung muß wenigstens sechs Wochen vorher dem Vorsteher der Ortsgemeinde und den alpinen Vereinen, die in diesem Gebiete vorzugsweise tätig sind, angezeigt, in den öffentlichen Blättern bekanntgemacht und in den Ausgangsorten durch Anschlag verlautbart werden.

3. Der Gemeindevorsteher hat von Amts wegen oder auf Antrag einer Körperschaft, die in diesem Gebiet die Interessen des Touristen- oder Fremdenverkehrs wahrnimmt, eine unzulässige Absperrung des Weges zu verhindern oder zu beseitigen.

§ 3.

1. Insoweit dies für den Touristen- oder Fremdenverkehr unentbehrlich oder zu dessen Förderung besonders wichtig ist, kann der zur Anlage von Straßen, Wegen und Steigen im Bergland erforderliche Grund enteignet oder das Recht, fremden Grund für die Anlage und Erhaltung solcher Wege zu benützen und das zum Bau und zur Erhaltung erforderliche Material aus fremdem Grunde zu gewinnen, im Wege der Enteignung gewährt werden.

2. Zum Antrag ist berechtigt, wer den Bau unternimmt und wer die Erhaltung der Anlage zu besorgen hat.

§ 4.

1. Die Bestimmungen des § 3 finden Anwendung auf den Bau und die Erweiterung von Schutzhütten und Unterkunftshäusern in den Bergen, die Erwerbung des dazu erforderlichen Hüttenplatzes und eines angemessenen Raumes um die Hütte sowie auf die Gewährung des Rechtes, das zum Bau der Hütte erforderliche Material zu gewinnen und das zum Betrieb erforderliche Brennholz und Wasser aus fremdem Grunde zu beziehen.

2. Zum Antrag sind nur Körperschaften berechtigt, die die Interessen des Touristen- oder Fremdenverkehrs wahrnehmen.

§ 5.

Das Ödland oberhalb der Baumgrenze und des Weidegebietes ist für den Touristenverkehr frei und kann von jedermann betreten werden, unbeschadet beschränkender Anordnungen im Interesse der persönlichen Sicherheit der Alpenwanderer oder zur Sicherung der Interessen der Landesverteidigung, der Zoll- und Finanzverwaltung.

§ 6.

1. Soll bereits bestehender Gemeingebrauch an einem Wege festgestellt werden, so ist die im Straßengesetz bezeichnete autonome Verwaltungsbehörde zur Erklärung des Weges als öffentlicher Weg zuständig. Die alpinen Vereine, die in diesem Gebiete vorzugsweise tätig sind, können als Partei einen darauf abzielenden Antrag stellen.

2. Zur Gewährung des Zwangsbenützungsrechtes an fremdem Grunde oder an privaten Wegen sowie zur Bewilligung der Enteignung des für die Anlage von Touristenwegen und

---

[5]) Die Errichtung der Schutzhütte auf dem Kranabetsattel im Höllengebirge neben einem jederzeit begehbaren Wege wurde nur unter der Bedingung zugestanden, daß die Hütte im Sommer gesperrt bleibt.

[6]) Wer über die Öffentlichkeit eines Weges zu entscheiden hat, ist nicht in allen Landesgesetzen klar ausgesprochen. Nach der Praxis des Verwaltungsgerichtshofes steht aber die Entscheidung in erster Instanz, insoweit Gemeindestraßen, Wege, Ortschaftswege in Betracht kommen, jedenfalls dem Gemeindeausschuß zu. Siehe darüber Hawelka, S. 26 ff.

[7]) Leopold Reichenwallner, „Österreichische Touristenzeitung", 1913, S. 97 ff.

[8]) Die Abgrenzung der Zuständigkeit der Nationalversammlung und der Landesversammlung ist heute noch nicht ganz klar. Bisher war für ein solches Gesetz, weil es eine Sache der Landeskultur und zum Teile eine Gemeindeangelegenheit betrifft, jedenfalls die Landesgesetzgebung zuständig. Deshalb kann man — gestützt auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1919, StGB. Nr. 179 über die Volksvertretung — auch heute noch die Zuständigkeit der Landesversammlung wohl vertreten.

von Schutzhütten erforderlichen Grundes ist die politische Bezirksbehörde in erster Instanz zuständig.

§ 7.

1. Die politische Bezirksbehörde hat vor der Entscheidung über die Enteignung oder die Gewährung des Zwangsbenützungsrechtes auch Vertreter der im Bezirke die Interessen der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd sowie des Touristen- und Fremdenverkehrs wahrnehmenden Körperschaften sowie die Vertreter der beteiligten Gemeinden einzuvernehmen und — falls die Enteignung oder Gewährung des Zwangsbenützungsrechtes von einer Entschädigung abhängig gemacht wird — diese vorläufig zu bestimmen. Gegen diese Bestimmung ist kein Rechtsmittel zulässig.

2. Nach Rechtskraft des Erkenntnisses und Bezahlung oder gerichtlichen Erlag der vorläufig bestimmten Entschädigung ist das Erkenntnis auf Antrag eines Beteiligten zu vollziehen.

3. Jeder Beteiligte kann binnen 14 Tagen die endgültige Feststellung der Entschädigung durch das Bezirksgericht, in dessen Sprengel die Sache liegt, begehren. Das Gericht entscheidet im Verfahren außer Streitsachen. Gegen eine bestätigende Entscheidung der zweiten Instanz ist kein Rechtsmittel zulässig.

4. Die Einzelheiten des Enteignungs- und Entschädigungsverfahrens können durch Verordnung näher geregelt werden.

§ 8.

Wer durch groben Unfug (Schreien, Johlen, Trompetenblasen, Schießen, Ablassen von Steinen, Feuermachen u. dgl.) die Ruhe in Wald oder Flur stört oder die Jagd beeinträchtigt sowie wer Wegweiser, Markierungszeichen, Zäune u. dgl. beschädigt, ist von Gendarmen, Jagd- und Flurhütern oder Gemeindepolizeiorganen anzuhalten, dem nächsten Gemeindevorsteher vorzuführen und, sofern nicht eine strenger zu ahndende strafbare Handlung vorliegt, von diesem zu einer Geldstrafe von 10 bis 500 Kronen oder zu Arrest von einem Tage bis zu einer Woche sowie zum Ersatz der Vorführungskosten und des Schadens zu verurteilen. Das Straferkenntnis kann durch die öffentlichen Blätter bekanntgemacht werden.

§ 9.

(Vollzugsklausel.)

Grundsätze und Richtlinien für die Errichtung von Jugendgruppen der Alpenvereins-Sektionen.

In der Vertrauensmännerversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins, die im September v. J. unter zahlreicher Beteiligung von Sektionsvertretern in Passau stattfand, empfahl der Hauptausschuß den Sektionen, „das Interesse der Jugend an der Kenntnis der Alpen und an den Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins zu wecken und zu vertiefen, und als geeignete Mittel hiezu hauptsächlich: Veranstaltung von Wanderungen und Vorträgen, Unterstützung der Schulen durch Anschauungsstoff aus den Alpen, Hinausgabe alpinen Lesestoffes an die Jugend. Durch geeignete Persönlichkeiten sollen Jugendwanderungen in der Heimat durchgeführt und auf Grund dieser eine Jungmannschaft der Sektion herangezogen werden, die als solche organisatorisch dem Rahmen der Sektion angegliedert werden kann. Hiebei wäre das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß eine geeignete Persönlichkeit in der Sektion die Sache in die Hand nimmt."

Die Anregung ist von vielen Sektionen lebhaft aufgenommen worden; einige sind sofort an die Errichtung von Jugendgruppen geschritten, andere sind daran, solche einzurichten, einzelne (Hochland, Linz u. a.) haben schon vor dem Krieg Jugendabteilungen mit Erfolg ins Leben gerufen.

Der Hauptausschuß hat aus der bisherigen Entwicklung der Dinge den Eindruck gewonnen, daß ein zwar möglichst weiter, aber doch fester Rahmen geschaffen werden muß, damit die Wege der Sektionen nicht allzu weit auseinandergehen, und daß insbesondere das Verhältnis der Jugendgruppen zur Sektion und zum Gesamtverein in irgendeiner Weise festgelegt werden muß. Diesem Zwecke sollen die folgenden Richtlinien dienen, die auf Grund der bisherigen Erfahrungen bei den einzelnen Sektionen und nach Fühlungnahme mit den auf dem Gebiete des Jugendwanderns hervorragend tätigen Herren E. Enzensperger, Deye und Amanshauser, die auch in den „Mitteilungen" ihre Anschauungen zum Ausdruck brachten, verfaßt worden sind. Innerhalb dieses Rahmens würden die Sektionen völlig freie Hand haben, sich im einzelnen Falle die Verhältnisse so einzurichten, wie sie den einzelnen Sektionen entsprechen.

*

Vor allem muß man sich vor Augen halten, daß es gilt, unsere Jugend für die Natur überhaupt, für die Alpen und für unseren Verein zu interessieren und daß es nicht Aufgabe des Alpenvereins ist, allgemein Jugendpflege zu treiben. Damit befassen sich der Staat und andere Berufene, deren Bestrebungen durch unsere Tätigkeit gewiß auch gefördert werden. Aus diesem Grunde empfiehlt sich auch nicht die wiederholt angeregte Verquickung der Jugendgruppen mit sonstigen Jugendorganisationen, auch wenn deren Zwecke dem unserer Gruppen nahestehen. Gemeinsame Interessen werden sich auch sonst wahren lassen. Trägt also die Jugendgruppe nach außen hin ausschließlich den Charakter einer Alpenvereinseinrichtung, so darf anderseits nach innen die Verbindung mit der Sektion nicht so weit gehen, daß etwa die Teilnehmer der Gruppe mehr minder als Sektionsmitglieder erscheinen. Die Sektion wählt sich aus der Jugend ihres Ortes eine Anzahl ihr passend scheinender junger Leute aus, nimmt sie in ihre Obhut, führt sie ins Freie, ermöglicht ihr, die Kenntnis der Heimat und der Alpen zu erweitern, und schafft sich so einen natur- und bergfreudigen Nachwuchs. Welche Kreise von Jugendlichen die Sektion heranziehen will und wie breit die Basis der ganzen Einrichtung sein kann, muß die Sektion selbst abzuwägen vermögen. Wir möchten den Sektionen empfehlen, lieber klein anzufangen und aus den sich ergebenden Erfahrungen heraus allmählich weiter aufzubauen, nicht aber gleich eine Massenwerbung zu entfalten. Auch möchten wir vorschlagen, mit einer festen Organisation erst dann einzusetzen, wenn man einen Überblick über ihren voraussichtlichen Umfang und ihre Dauerhaftigkeit gewonnen hat. Vielleicht empfiehlt es sich, vorerst einige Wanderungen und Jugendvorträge zu veranstalten und erst später mit der Gründung einer Jugendgruppe vorzugehen, also zuerst das Interesse der Jungen ganz all-

gemein zu erwecken und dann erst eine Auswahl der Jugendlichen aus einem Kreis, den man vorher etwas zu überprüfen Gelegenheit hatte, zu treffen, um sie als Jugendgruppe der Sektion anzuschließen. Die Gruppe soll nicht den Charakter eines Vereins, sondern nur den einer zwanglosen Vereinigung tragen, deren Oberleitung fest in der Hand der Sektion liegt, der aber im übrigen eine weitgehende Selbstverwaltung einzuräumen wäre.

Der Gesamtverein ist bereit, die Jugendgruppen nach Möglichkeit zu fördern. Er stellt die Teilnehmerkarten bei, legt ein Gruppenabzeichen auf, liefert eine Anzahl der regelmäßigen Vereinsschriften kostenfrei an die Gruppen, gibt an deren Teilnehmer die übrigen Vereinsveröffentlichungen zum Mitgliederpreise ab, will die Vortragstätigkeit unterstützen u. a. m. und verzichtet auf die Einhebung von Beiträgen. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß die Hauptversammlung den Jugendgruppen weitgehende Ermäßigungen auf den Hütten einräumen wird. In welchem Ausmaße und unter welchen Bedingungen solche Ermäßigungen gewährt werden sollen, wird die nächste Hauptversammlung zu beschließen haben. Bis dahin sei den Sektionen empfohlen, Ansuchen von Gruppenleitungen um Gewährung von Begünstigungen auf ihren Hütten von Fall zu Fall möglichst entgegenzukommen. Der Hauptausschuß verlangt hingegen, daß Satzungen der Gruppen, sofern solche überhaupt für nötig erachtet werden, mit denen des Vereins und der Sektion nicht im Widerspruch stehen, und jährliche Berichte über den Bestand und die Tätigkeit der Gruppen, sonst nichts.

Die Beziehungen der Jugendgruppen zur Sektion sind enger. Die Sektion entscheidet über Gründung und Auflösung, allenfalls Teilung der Gruppen, genehmigt ihre Einrichtung und behält die Oberleitung fest in der Hand. Sie erhebt, wenn nötig, kleine Unkostenbeiträge, beglaubigt die Teilnehmerschaft und behält sich die Auswahl der Kreise, aus denen die Teilnehmer herangezogen werden, vor. Sache der Sektion wird es sein, die Veranstaltungen der Jugendgruppe durch Beistellung von Vortragenden, Vortragsräumen, Lichtbildern, geeigneten alpinen Lesestoffes, Erwirkung verschiedener Begünstigungen usw. zu unterstützen.

Grundsätze und Richtlinien.

1. Jugendgruppen der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins sind den Sektionen nach Bedarf angeschlossene zwanglose Vereinigungen Jugendlicher beiderlei Geschlechtes. Ihre Teilnehmer sind als solche weder Angehörige der Sektion noch des Gesamtvereins.[1])

2. Zweck der Jugendgruppen ist, die Liebe zu den Alpen und zur Natur überhaupt in der deutschen Jugend zu erwecken und zu fördern.

Eine Erschließungstätigkeit, wie der Bau von Hütten und Wegen in den Alpen usf., fällt auf keinen Fall in den Rahmen des Gruppenzweckes und wäre auch schon vom finanziellen Standpunkte wie auch aus dem Grunde, daß der Gruppe, die ja kein Verein ist und der daher auch nicht die Rechte einer juristischen Person zukommen, untunlich. Durch derartige Ziele würde der Blick von der rein idealen Seite der Einrichtung abgelenkt.

3. Mittel hiezu sind: Gemeinsame Wanderungen in der Heimat und in den Alpen, Veranstaltung von alpinen und belehrenden Vorträgen, Lehrkursen und sonstigen zweckdienlichen Unternehmungen.

Das Ziel der Wanderungen soll zunächst die engere Heimat sein. Gebirgssektionen werden naturgemäß ihre Jungen auf die Berge führen, doch sollen Kletter- und Gletscherturen möglichst ausgeschlossen sein; Flachlandssektionen können, müssen aber nicht Alpenwanderungen veranstalten. Hingegen hätten auch sie bei den Vorträgen die Alpen zu berücksichtigen und dadurch die Jungen allmählich mit dem Tätigkeitsfeld des Vereins bekanntzumachen. Die Betätigung des Schilaufes fällt natürlich in den Rahmen der Jugendgruppen. Die Jungen sollen auch für die winterlichen Naturschönheiten empfänglich gemacht werden. Rein sportliche Erziehung wäre zu vermeiden; es soll stets die ideale Sache im Auge behalten werden.

4. Die Bildung einer Jugendgruppe erfolgt auf Beschluß des Sektionsvorstandes und ist dem Hauptausschuß anzuzeigen. Wenn Satzungen für nötig erachtet werden, dürfen sie mit denen des Gesamtvereins und der Sektion nicht in Widerspruch stehen. Einer Sektion können auch mehrere Gruppen angegliedert werden.

5. Im Falle der Auflösung der Gruppe (auf eigenen oder Sektionsbeschluß) fällt ein etwa vorhandenes Vermögen der Sektion zu.

6. Teilnehmer einer Jugendgruppe können junge Deutsche beiderlei Geschlechtes im Alter von ungefähr 14 bis 20 Jahren werden. Zum Beitritt ist die Zustimmung der Eltern, beziehungsweise Vormünder nötig.

7. Der Gesamtverein erhebt von den Teilnehmern der Jugendgruppen keine Beiträge. Der Sektion und der Gruppe selbst bleibt es unbenommen, kleine Unkostenbeiträge einzuheben.

8. Als Ausweis dient eine eigene Teilnehmerkarte, die vom Gesamtverein kostenlos beigestellt wird und von der Sektion zu beglaubigen ist.

Die Ausgabe von Vereinsmitgliedskarten an Teilnehmer der Jugendgruppen, auch wenn sie überstempelt werden, ist unstatthaft.

9. Der Hauptausschuß wird ein Jugendgruppenabzeichen auflegen, an dessen Bezug die Sektionen jedoch nicht gebunden sind. Eigene Abzeichen sollen die Zugehörigkeit zum D. u. Ö. Alpenverein zum Ausdruck bringen und womöglich das Alpenvereinsedelweiß in irgendeiner Form enthalten. Das Vereinszeichen (Edelweiß) selbst darf an Teilnehmer der Jugendgruppen nicht abgegeben werden.

Mit der Einführung und Verleihung von Abzeichen wäre zweckmäßig zuzuwarten, bis die Einrichtung der Gruppe feste Gestalt angenommen und ein fester Stamm von Teilnehmern sich gebildet hat.

10. Die Leitung der Gruppe obliegt der Sektion, die hiefür ein oder mehrere Sektionsmitglieder heranzieht. Der Gruppe wäre aber ein weites Maß von Selbstverwaltung einzuräumen.

Bestehende Gruppen haben eine Einteilung der Teilnehmer in Führer, Zöglinge und Teilnehmer getroffen und „Gönner" gewonnen. Die Entscheidung über derartige Fragen der inneren Einrichtung einer Gruppe wird sich je nach den gegebenen Verhältnissen und den Erfahrungen der Sektion richten müssen.

[1]) Es besteht aber kein Hindernis, daß junge Sektionsmitglieder, z. B. Söhne und Töchter von Mitgliedern (M. 3.— Vereinsbeitrag nach § 6, Abs. 2 der Satzung) gleichzeitig der Jugendgruppe angehören.

11. Die Jugendgruppe ist verpflichtet, der Sektion alljährlich einen Tätigkeitsbericht zu erstatten, diese, ihn an den Hauptausschuß weiterzuleiten.

12. Der Gesamtverein wird den Jugendgruppen:

a) für je 50 Teilnehmer je einen Jahrgang der „Zeitschrift" und der „Mitteilungen" kostenfrei zustellen;

b) die übrigen Veröffentlichungen des Vereins an die Teilnehmer zu Mitgliedspreisen abgeben (Bestellung nur durch die Sektion);

c) in der nächsten Hauptversammlung Antrag auf Gewährung von Hüttenbegünstigungen stellen;

d) den Sektionen bei Veranstaltung von Vorträgen durch Beistellung von Lichtbildern an die Hand gehen.

Alpenvereinskundgebung für Deutsch-Südtirol.

Die Eingabe des Hauptausschusses an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußern und sein Aufruf „An die Freunde Tirols" (vgl. Nr 3/4 der „Mitteilungen" 1919), gegen die drohende Verwelschung Deutsch-Südtirols und Ladiniens Verwahrung einzulegen, fand in den weitesten Kreisen lauten, eindringlichen Widerhall. Aus ganz Deutschland und Deutschösterreich, auch aus dem Auslande strömten viele Tausende von Zustimmungserklärungen zu, die dem Staatsamt des Äußern übergeben wurden. Die 400 Alpenvereinssektionen mit ihren 80.000 Mitgliedern schlossen sich begeistert der Kundgebung an, aber auch viele außerhalb des Vereins Stehende haben ihre Stimme erhoben. Vereine, Lehranstalten, wissenschaftliche Institute, Gemeinden, Bank- und Fabriksleitungen usw. haben in ihren Kreisen aus eigenem Antrieb Unterschriften geworben und sie dem Hauptausschuß eingesandt. Alle Gesellschaftsschichten sind vertreten: Fabrikanten, Kaufleute, Priester, Beamte, Arbeiter, Bauern und Handwerker, und ganz besonders die deutschen Frauen haben sich der Verwahrung angeschlossen.

Man darf sagen: Noch niemals ist der Liebe des gesamten deutschen Volkes zu den Alpen, in's besondere zu Tirol, in so machtvoller und erhebender Weise Ausdruck verliehen worden wie in diesen Zuschriften. Kein Landstrich in den weiten deutschen Landen darf sich rühmen, in ähnlichem Maße die Zuneigung aller Deutschen zu besitzen wie dieses Alpenland. Erinnerung an frohe Bergfahrten im Zauberlande der Dolomiten, an harte Kampftage auf schroffen Zinnen, heißer Dank für die Wiedergewinnung von Geisteskraft und Lebensmut, Sehnsucht und Hoffnung spricht aus diesen Zeilen. Aber auch mannhafter Trotz, Drohungen werden laut, und laut erschallt der Schwur, das bedrohte Land um jeden Preis deutsch zu erhalten.

Man kann diese Äußerungen der Alpenfreunde zusammenfassen in ihre eigenen Worte:

„Wir lieben Deutsch-Südtirol, Land und Leute, wie unsere engste Heimat, vielleicht noch mehr, wir können und dürfen es nicht verwelschen lassen! Wir brauchen Tirol für Deutschlands schaffendes Volk, für seine geistig tätige Bevölkerung, wir brauchen es zur Wiederaufrichtung unseres Volkes, zur Erstarkung unserer Jugend. Drum Hände weg von Deutsch-Südtirol! Wir werden nicht ruhen und rasten, bis es wieder unser ist; wenn's not tut, werden wir es mit unserem Blute erkämpfen."

Dies die Stimme des deutschen Volkes in ganz Deutschland, wie sie in den Zuschriften zum Ausdruck kommt.

Zu dieser machtvollen Kundgebung durch viele Tausende von Zuschriften, die dem deutschösterreichischen Staatsamt für Äußeres mit dem Ersuchen, davon entsprechenden Gebrauch zu machen, übergeben wurden, gesellten sich noch zwei weitere eindrucksvolle Kundgebungen des Alpenvereins für die Erhaltung Deutsch-Südtirols und Ladiniens. In Wien veranstaltete der Hauptausschuß am 4. April 1919 im großen Festsaale der Universität eine Protestversammlung, die unter außerordentlicher Beteiligung der alpinen Kreise Wiens einen erhebenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende des Hauptausschusses, Sektionschef Dr. R. Grienberger, begrüßte die Erschienenen und berichtete über den gewaltigen Erfolg des Aufrufes „An die Freunde Tirols". Der Zweck der einberufenen Versammlung sei, bevor die Zustimmungserklärungen an das Staatsamt weitergeleitet würden, den deutschen Alpinisten Wiens Gelegenheit zu geben, den Aufruf noch zu bekräftigen und gegen die Verwelschung Südtirols feierliche Verwahrung einzulegen. Der Rektor der Universität, Prof. Becke, wies auf die engen Beziehungen zwischen Wissenschaft, Alpen und Alpenverein hin und gab in markigen Worten der Hoffnung Ausdruck, daß dem urdeutschen Lande sein Selbstbestimmungsrecht gewahrt bleibe. Namens des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins sprach dessen Hütten- und Wegereferent, Hofrat Dr. Donabaum, unter stürmischem Beifall der Anwesenden folgende Worte:

„Es ist ein bedeutungsvoller Augenblick in der Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins, wenn ich heute zu Ihnen im Namen seines Hauptausschusses spreche, denn zum ersten Male in den 50 Jahren unseres Bestandes geschieht es, daß wir uns in einer Frage, die uns im tiefsten Herzen bewegt, an die breite Öffentlichkeit wenden. Es ist ja sonst nicht die Art deutscher Bergsteiger und war auch nie die unseres alten, stolzen Vereins, Verdienste auf dem Markte anzupreisen oder alle Gassen mit Klagen zu erfüllen.

„Heute aber, da fremde Hand nach Deutsch-Südtirol, diesem Kleinod unserer Alpen und diesem tausendjährigen urdeutschen Volks- und Kulturbesitz greift, heute treten wir vor, um unseren flammenden Protest aller Welt zu künden, denn zu diesem haben wir das Recht und die Pflicht.

„Das Recht haben wir uns erworben in zielbewußter Arbeit und erfolgreichem Schaffen eines halben Jahrhunderts, denn es sind genau 50 Jahre, daß der Deutsche Alpenverein gegründet wurde, der sich dann mit dem 1862 gegründeten Österreichischen Alpenverein auf der Generalversammlung zu Bludenz 1873 zum D. u. Ö. Alpenverein vereinigte, und schon unter dem Aufruf zur Gründung standen Namen aus Bozen. Die alte Stadt am Eisack und Talfer kann stolz darauf sein, eine der ältesten Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins zu besitzen, der schon im nächsten Jahre, 1870, Meran folgte.

„Klein war der Verein bei seinem Entstehen, denn er zählte nur 700 Mitglieder; er wuchs bis zur stolzen Höhe von 100.000Mitgliedern, und immer blieb Deutsch-Südtirol mit dem Gebiete der wackeren, uns Deutschen eng befreundeten Ladiner eines seiner Hauptarbeitsgebiete. Stehen doch dort nicht weniger als 69 Schutzhütten unseres Vereins, davon 49 im deutschen, 20 im ladinischen Sprachgebiet, ja das letztere mit seinen herrlichen Dolomitlandschaften ist eigentlich so recht erst von uns erschlossen worden. Und nennt man mit Recht die deutschen Alpen das bestererschlossene Berggebiet der Welt, dann nimmt in ihm Tirol südlich vom Brenner einen ganz besonders hervorragenden Platz ein.

„Daß der D. u. Ö. Alpenverein auch der Pionier des Fremdenverkehrs für diese Gegenden war, daß er es war, der diesem fruchtbringenden Fremdenstrom vielfach die Wege wies, ist eine so bekannte Tatsache, daß ich nicht viel darüber zu sagen brauche.

„Nun könnte ich Ihnen auch noch Zahlen und Daten anführen, könnte Ihnen zeigen, wie engmaschig ausgebaut das Netz von Wegen und Hütten ist, und könnte Ihnen vorrechnen, wie viele Millionen der Alpenverein für dieses Gebiet aufgewendet hat. Ich tue es nicht, weil ich — nicht von Ihnen, wohl aber von den Fernerstehenden — den Einwurf höre: Was sind dies für winzige Beträge im Vergleich zu den ungeheuerlichen Summen, die bei diesem Titanenkriege in Betracht kommen? — Worauf ich freilich sofort erwidere: Seht Euch die Italiener an! Mit welchem stürmischen Eifer greifen sie in Wien nach Bildern, Handschriften und Kunstschätzen, mit welchem Gefühl nationalen Triumphes bringen sie jedes

einzelne Stück heim, ohne zu rechnen, ob das eine größeren oder geringeren Wert hat. Für sie ist jedes Stück nationales Gut. Wir verargen es dem Volke nicht, daß es an den Kunstschätzen hängt, von denen ihm seine Gelehrten vorspiegeln, sie seien sein Eigentum gewesen, während es sich einfach um Raub handelt, für den eine fadenscheinige Ausrede zusammengeflickt wird — aber wir verlangen auch, daß man uns unsere Naturschätze beläßt, die wir uns zu unserer Freude und Erholung mit unseren Mitteln zugänglich gemacht haben und an denen unser Herz hängt!

„Die Italiener kennen die Bergfreude nicht, die so recht eine Eigenschaft germanischer Rasse und in ihr wieder des deutschen Volkes ist. Sehen Sie doch hin: Italien hat Teil am ganzen Zuge der Alpen vom Südende der Seealpen an der ligurischen Küste bis zu den Julischen Alpen im Friaul und sein Club Alpino Italiano, dessen sachliche Tüchtigkeit wir stets gerne und kameradschaftlich anerkannt haben, hat wohlgezählte 8000 Mitglieder, also nicht viel mehr als etwa München oder Wien mit seiner Umgebung bloß an Alpenvereinsmitgliedern aufweisen, und dabei durchzieht noch der Apennin ganz Italien von Nord bis Süd und der Klub hat seine Sektionen von Aosta bis Palermo.

„Nein, verehrte Versammlung, die Herzensfreude am Wandern und Steigen in Gottes freier Natur und in der herrlichen Bergwelt der Alpen, die hat in diesem Maße nur das deutsche Volk, und darum haben wir ein Recht, auch auf unsere Arbeit hinzuweisen, wenn wir unsere Stimme gegen den geplanten Raub erheben.

„Aber außer diesem wohlbegründeten Rechte gibt es noch eine Pflicht, die wir zu erfüllen haben. Eine Pflicht gegen unser Volk! Wir, gerade wir, die eine Organisation des deutschen Volkes vorstellen, die alle Gebiete Deutschlands und Deutschösterreichs umfaßt, verwahren uns aufs feierlichste, daß man einen Zweig desselben wegreiße und wahrlich nicht den schwächsten. Ging doch von Deutsch-Südtirol der Heldenkampf des Tiroler Volkes vor 110 Jahren aus! Wir empfinden dieses unser Eintreten nicht nur als völkische, sondern geradezu als Herzenspflicht Dann aber leitet uns auch bei unserem Schritte die Pflicht unvergänglicher und nie erlöschender Dankbarkeit gegen die Tausende und Abertausende, die ihr Blut verspritzt haben im heldenhaften Verteidigungskampfe für unsere Berge. Fast 3000 Männer vom silbernen Edelweiß allein deckt der kühle Rasen, nach vielen Tausenden zählen jene, die ehrenvolle Wunden davontrugen in dem Abwehrkampfe, den unsere tapferen Krieger durch dreieinhalb Jahre (man kann dies namentlich heute nicht oft und nicht laut genug sagen!) siegreich bestanden, vom Pfingsttag 1915, da Italien einen Fetzen Papier zerriß, auf dem ja nur ein Bündnisvertrag stand, bis zu jener allerletzten Stunde im Oktober 1918, da ein in der Weltgeschichte beispielloser Verrat ihrem Arm die Waffe entwand und es den sehr flinken politischen Führern des italienischen Volkes ermöglichte, sich ihrem überraschten Volke und der erstaunten Mitwelt in der Pose des glorreichen Siegers zu zeigen!

„Wir treiben keine Politik, aber der D. u. Ö. Alpenverein spricht heute im Namen von Hunderttausenden deutscher Bergfreunde, wenn er sagt: Wir sind es den Männern, die unsere Berge mit ihren Leibern schützten, schuldig, daß wir den Führern des italienischen Volkes, die das dumpfe unterirdische Grollen, das man in diesem Lande der Vulkane nur zu gut kennt, durch die prasselnden Feuerwerksraketen von Eroberungs- und Annexionsphrasen zu übertönen trachten, zurufen: Hände weg von unserem uralten deutschen Volksbesitz, Hände weg von der Heimat Andreas Hofers, Hände weg von unseren Dolomitzinnen!

„Ob wir im Sommer dort über Fels und Firn schreiten, ob wir an dem paradiesischen Fleck Erde, den die gütige Mutter Natur uns Deutschen schenkte, nach harten Winterstürmen uns der linden Frühlingsluft und der warmen Sonne des Südens erfreuen, wir wollen dort uns nicht nur zu Hause fühlen — dies Gefühl werden wir bei unseren Brüdern immer empfinden —, sondern wir wollen dort auch zu Hause sein und wollen über unseren Häuptern die Fahne des deutschen Volkes wehen sehen.

„Mag auch augenblicklich tiefschwarzer Schatten die Täler bedecken, die Berge leuchten doch rot, überstrahlt vom goldenen Lichte der Sonne, und die Stunde wird und muß kommen, wo dieses Dreifarb des deutschen Volkes, schwarz-rot-gold, auf allen Höhen und über allen Orten Deutsch-Südtirols rauscht.

„Von den Ufern des Stromes, den die Nibelungensage umrankt, zu jenen alten deutschen Stätten hinab, auf die König Laurins Rosengarten herniederblickt, von der Ostmark, in der Walter von der Vogelweide ‚singen und sagen' lernte, zu seiner Heimat und der Stadt, die heute sein Denkmal schmückt, klingt unser Gruß zu unseren Brüdern: Haltet aus! Wir halten Euch Treue jetzt und immerdar!"

Hierauf besprach der Deutsch-Südtiroler Abgeordnete E. Kraft die wirtschaftliche und politische Seite der drohenden Zerreißung Deutschtirols. Jedermann sei es klar gewesen, daß Italien mit der Besetzung Deutsch-Südtirols seine künftigen politischen Grenzen festlegen wollte, unbekümmert um die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages, der von der Grundlage der Wilsonschen 14 Punkte getragen sein sollte. Die natürliche Sprachgrenze verlaufe auf klar erkennbaren Linien, die nördlich und südlich dieser Linie verbleibenden sprachlichen Minderheiten würden sich nahezu ausgleichen. Die Deutschen wollen den 20.000 Ladinern getrost ihr Selbstbestimmungsrecht wahren. Die Forderung nach strategischen Grenzen sei bei der Sprachengrenze vollauf erfüllt, da die natürliche Grenze, z. B. auf dem Mendelkamm, die Kanonen vor die Tore von Meran und Bozen stelle. Auch politisch wäre die Besitzergreifung Deutsch-Südtirols durch Italien ein schwerer Fehler. Nichts würde Deutschland politisch und militärisch von Italien trennen, wenn nicht dieser Dorn im Fleische stecken bliebe. Wenn die Konstellationen sich ändern, wird dann doch heute oder morgen die Zeit kommen, wo Italien wird, der politischen Lage entsprechend, Deutsch-Südtirol freigeben müssen, entweder um einen ganzen Freund zu gewinnen oder keinen neuen Feind zu den übrigen zu erhalten. Der Täuschung, Deutsch-Südtirol zu verwelschen, dürfe sich Italien nicht hingeben. Es werde eher gelingen, 10.000 Märtyrer dort zu schaffen, als dem Volke seine Zugehörigkeit zur deutschen Nation und zu Tirol zu nehmen. Deutsch-Südtirol sei das Heiligtum der Deutschen, Wallfahrtsstätten Bozen und Meran. Wo die Sage König Laurins Rosengarten hineingepflanzt, ist deutsches Land und wird es immer bleiben!

Zum Schlusse begrüßte Direktor Dr. Wottawa namens des Staatskanzlers die Versammlung, überbrachte dessen wärmste Gefühle für die in der Versammlung zum Ausdruck gebrachten Sympathien für Deutsch-Südtirol und versprach das tatkräftigste Eintreten der Regierung gegen die drohende Zerreißung Tirols.

Sodann gelangte folgende Entschließung einstimmig zur Annahme:

„‚Die Berichtigung der Grenzen Italiens soll nach klar erkennbaren nationalen Linien vorgenommen werden.'

„‚Völker und Provinzen dürfen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herumgeschoben werden, als ob es sich lediglich um Steine in einem Spiele handeln würde.'

„So hat Wilson in seinen Friedensbotschaften vom 8. Januar und vom 12. Februar 1918 feierlich verkündet.

„Und nun greift Italien in nimmersatter Ländersucht in unsere deutschen Alpen, um mit gierigen Fingern dem Tiroler Lande den blutigen Flügel aus dem warmen Leibe zu reißen: Haus und Heimat Andrä Hofers, des Deutschesten aller Deutschen, soll im Welschland liegen!

„Nicht das Recht des freien Volkes soll gelten, sondern das Machtwort dessen, der sich als Sieger fühlt, der unbarmherzig seinen Fuß auf den Nacken des unbesiegt Unterlegenen setzen will.

„Ganz Tirol ist einig in dem unerschütterlichen Willen, das bedrohte Deutsch-Südtirol um jeden Preis zu retten.

„Volk in Not! Alles, was deutscher Art, deutschen Geistes, deutschen Herzens ist, wehrt sich unbeugsam gegen den drohenden Landraub.

„Tausende und Abertausende deutscher Bergsteiger und Bergfreunde, die jahraus, jahrein zum Könige unserer Alpen, dem deutschen Ortler, nach Meran, dem Steinmärchen im deutschen Süden, in den von deutscher Sage umwobenen Rosengarten, ins Etschtal, ins Grödnertal gepilgert sind, um Erholung von jahrüber ernster Arbeit, Befreiung von Sorge,

Mühe oder Leiden zu finden, stehen wie ein Mann denen treu zur Seite, die, versklavt unter dem Joche nationaler Selbstverleugnung, gezwungen sein sollten, der italienischen Trikolore Gut und Blut zu opfern!

„Wilsons große Stunde ist gekommen. Er, der sich zum Anwalt des Rechtes aufgeworfen hat und dem die unbesiegten Völker trauten, als sie die Waffen niederlegten, muß willens und stark genug sein, Haß und Habgier, die ihn umgeben, niederzuringen.

„Wir übergeben diese Verwahrung von hunderttausenden deutschen Alpinisten und Bergfreunden dem deutschösterreichischen Staatsamt des Äußern mit der Bitte, sie in die Hände Wilsons gelangen zu lassen und alles einzusetzen, um durch die Macht des Rechtes und der Sittlichkeit den drohenden Griff italienischer Gier nach urdeutschem Lande, den das deutsche Volk niemals ertragen würde, zu bannen."

Diese Entschließung wurde zugleich mit einem Berichte über die Versammlung dem Staatsamt für Äußeres übergeben.

*

Am gleichen Tage, an dem die Wiener Protestversammlung stattfand, haben die Groß-Berliner Sektionen unter Leitung des 1. Vorsitzenden des Hauptausschusses, Staatsminister Dr. v. Sydow, in Berlin eine Protestversammlung gegen die Losreißung Deutsch-Südtirols und Ladiniens abgehalten, die ebenfalls bestens besucht war und in der denselben Gefühlen und Sympathien lebhafter Ausdruck gegeben wurde, wie sie in den ungezählten Zuschriften aus dem Deutschen Reiche bereits erwähnt wurden. In dieser Versammlung sprach unter anderen auch der Deutschtiroler Abgeordnete Rappoldi aus Innsbruck. Der Vorsitzende drahtete namens der Berliner Versammlung an den Hauptausschuß nach Wien:

„Auf Einladung der Groß-Berliner Sektionen des Alpenvereins sind tausende deutscher Männer und Frauen im Marmorsaale des Zoologischen Gartens zusammengetreten, um ihrer Empörung über die geplante Verwelschung Deutsch-Südtirols weithin hörbaren Ausdruck zu geben und einer Vergewaltigung kerndeutscher Volksteile zu widersprechen, die einen dauernden Frieden unmöglich machen würde. Im Namen der Versammelten entbiete ich der zur gleichen Stunde und zu gleichem Zweck einberufenen Wiener Tagung brüderlichen Gruß. Im Zeichen des Alpenvereins wollen wir mit den Freunden im Süden treu zusammenstehen zum Schutze deutschen Volkstums, wo immer ihm Gefahren drohen.

Staatsminister Sydow."

Ein näherer Bericht über den Verlauf dieser Versammlung ist noch ausständig.

Aus München langte folgende Drahtung ein:

„Die Alpenvereinssektionen Münchens senden namens der 8000 in ihnen zusammengeschlossenen Bergfreunde begeisterte Zustimmung zur Kundgebung gegen die Losreißung unserer Deutschtiroler Brüder. — Lieberich."

Josef Aichinger †.

Am 14. April wurde zu St. Martin bei Villach einer unserer Besten zur letzten Ruhe gebettet: der vieljährige, verdienstvolle Vorstand unserer S. Villach, Josef Aichinger. Mit Aichinger, der im 63. Lebensjahre verschied, ist einer jener Männer von uns geschieden, die ihre Jugend in der Zeit des mächtigsten Aufschwunges der alpinen Sache verlebt und die zugleich nie den lebendigen Zusammenhang mit der Gegenwart verloren haben, so daß sie auch für die modernen Vertreter der Bergsteigerei als vollwertig gelten können.

Als Sohn des Apothekenbesitzers Aichinger in Mödling bei Wien unterzog sich Aichinger dem Studium der Pharmazie an der Wiener Universität, und in Wien wurde er ganz in den Strom des damals übersprudelnd pulsierenden bergsteigerischen Lebens der Wiener Kreise gezogen. Von der Natur für alle sportliche Betätigung vorzüglich ausgestattet, ward Aichinger alsbald einer der allertüchtigsten, ausdauerndsten und unternehmendsten Bergsteiger, der in rascher Folge sämtliche nennenswerten Berggruppen der Ostalpen besuchte und schon zu einer Zeit in die Westalpen ging, als dies noch ein Vorrecht ganz Vereinzelter war. Als ein Beweis seiner bergsteigerischen Tüchtigkeit mag angeführt sein, daß Aichinger zu jenen gehört, die für die Besteigung des Montblanc die kürzeste Gehzeit benötigten.

Daneben war Aichinger begeisterter Musikfreund, selbst ein Klavierspieler und Orgelspieler von hervorragender Leistungsfähigkeit und eine ausgesprochene Künstlernatur. Der künstlerische Drang war wohl die Ursache, daß er sich zeitweilig vom Beruf eines Apothekers zurückzog, um ganz seinen Neigungen leben zu können. Aber er dachte nie daran, seine Kunst berufsmäßig auszuüben, und schließlich, als 1888 die Apotheke in Bleiberg am Fuße des Dobratsch frei geworden, erwarb er diese und kehrte wieder zum Apothekerberufe zurück. Hier fand er reiche Gelegenheit, im Interesse des Alpenvereins, und zwar für dessen S. Villach, tätig zu sein. Als die Sektion die Alpenhäuser auf dem Dobratsch erworben hatte, wurde Aichinger als Hüttenwart bestellt, welchem Amte er mit größter Umsicht und Opferwilligkeit oblag. Als seine Söhne in die Mittelschule mußten, verließ Aichinger Bleiberg, dessen Bürgermeister er inzwischen geworden war, und zog 1900 nach Villach, wo er 1903 Präfekt des Widmanneums wurde. In dieser Eigenschaft errichtete er später auch ein Knabenkonvikt, dem er sich bis in seine letzten Tage mit allem Eifer widmete.

Die S. Villach hatte Aichingers große alpine Erfahrung und seine unermüdliche Arbeitskraft und Opferwilligkeit schon früh erkannt und gewürdigt. Seit 1901 war er zum Vorstand-Stellvertreter, ab 1907 zum Vorstand der Sektion berufen worden und als solcher hatte er zuerst die Eröffnungsfeier des neuen Zubaues auf der Villacher Alpe (Dobratsch) zu leiten. Unter seiner Vorstandschaft und Leitung wurde auch der kühne Felsensteig aus der Seisera auf den Montasch erbaut.

Auch die Leitung unseres Gesamtvereins hatte die umfassenden Erfahrungen und die ungewöhnliche Arbeitskraft Aichingers gewürdigt, indem sie ihn als Mitglied in den Hauptausschuß berief und ihm nach Ablauf dieses Amtes die neugeschaffene und so wichtige „Wegeaufsicht" übertrug.

Wie Aichinger ein sehr guter Redner war, führte er auch eine ausgezeichnete Feder, und die Zahl seiner alpinen Arbeiten, die er in verschiedenen turistischen Zeitschriften, größtenteils aber in den Schriften unseres Vereins, veröffentlichte, ist eine sehr große, und unsere Leser werden sich mit Vergnügen der lichtvollen, durch Ruhe und Klarheit ausgezeichneten Darstellungen Aichingers erinnern. Ein rühmliches Denkmal seiner großen Sachkenntnis wird für immer die im Verlage des Hauptausschusses erschienene Schrift „Die Technik des Bergsteigens" bilden. Noch die „Zeitschrift" 1918 brachte eine ausgezeichnete Arbeit aus seiner Feder über die Kärntner Front, die Aichinger noch vor dem großen Zusammenbruch im Interesse des Alpenvereins begangen hatte. Auch für die „Zeitschrift" 1919 liegt eine ausgezeichnete Arbeit des Verblichenen bereit, die der gewissenhafte und begeisterte Alpenfreund zum Teil schon im Krankenbette fertiggestellt hat.

Aber nicht nur als Bergsteiger, auch als Schneeschuhläufer war Aichinger hervorragend tätig. Die S. Villach der „Schiläufer Kärntens" hatte ihn zum Obmann gewählt und ihm zu Ehren ihre Schihütte auf dem Dobratsch „Aichinger-Hütte" benannt. Das 10. Armeekommando hatte Aichinger im Winter 1915—1916 die Leitung der militärischen Schikurse auf dem Sonnblick übertragen und hiefür wurde er mit dem goldenen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Im Herbste des Vorjahres wurde der sehnige, athletische Mann von einem tückischen inneren Leiden befallen, das sich aber nach längerer Zeit zu Aller Freude wieder zu bessern schien. Allein es trat ein Rückschlag ein, von dem der früher nie krank Gewesene sich nicht mehr erholen konnte. Nun ruht er nach einem taten- und erfolgreichen Leben in Kärntens Erde, tief betrauert von seiner schwer getroffenen Familie, aber auch von unzähligen Alpenfreunden sowie von seinen Sportgefährten und Schülern und auch von den Turnern, denen er ebenfalls treu angehörte. L. Walter.

Verschiedenes.

Personalnachrichten.

Theodor v. Grohmann †. Am 24. Februar starb in Teplitz-Schönau der in alpinen Kreisen bestbekannte Großindustrielle und Großgrundbesitzer Herr Theodor Grohmann, Edler von Hohenwidim, im 75. Lebensjahre. Obzwar der Verstorbene durch seine umfangreichen eigenen Unternehmungen vollauf in Anspruch genommen war, widmete er sich dennoch voll regen Gemeinsinnes und unermüdlicher Schaffensfreude den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens und allen gemeinnützigen Bestrebungen. Mit ganzem Herzen und echter Begeisterung war er aber der Sache des Alpinismus zugetan.

Er war der Gründer und Ehrenvorstand der S. Teplitz-Nordböhmen, an deren Schicksal er bis in seine letzten Lebenstage den innigsten Anteil nahm. Seine Freigebigkeit ermöglichte es auch der Sektion, das derselben gehörige Karl-Haus in den Stubaier Alpen zu errichten, zu dessen Kosten Herr v. Grohmann nicht weniger als 50.000 Kronen spendete.

Die Sektion wird ihrem besten Freunde und größten Wohltäter ein unverbrüchlich treues Andenken bewahren für immer.

Friedr. Aug. Braun †. Im Februar 1917 erlag einer Lungenentzündung der frühere Großkaufmann, spätere Privatmann Friedr. Aug. Braun. Mit ihm hat die S. Hildesheim ihren Gründer verloren. Fr. A. Braun hat im Frühjahr 1889 die Anregung zur Gründung einer S. Hildesheim gegeben und diese dann im Verein mit noch mehreren Herren im Mai 1889 ins Leben gerufen. Die Leitung zu übernehmen lehnte er ab, er hat aber lange Jahre in verschiedenen Vorstandsämtern, auch als zweiter Vorsitzender, sich betätigt. Die Mitbegründer der Sektion und die Mitglieder besonders der ersten 6—10 Jahre wissen, was Braun in diesen Jahren für die Sektion geleistet hat. Sein besonderes Verdienst hat er sich auf dem Gebiet des inneren und geselligen Lebens der Sektion erworben, die gerade in jenen Jahren einen nicht wieder erreichten Höhepunkt gewonnen hatte. Hatten ihn Umstände dann einige Jahre dem Vereinsleben mehr fern gehalten, so hat er seine ganze Kraft noch einmal eingesetzt, als es galt, das 25jährige Bestehen der Sektion würdig zu begehen. Seine Begeisterung für die Alpenwelt betätigte er durch zahlreiche Reisen in die verschiedenen Alpengegegenden. Sein Andenken kann von der Sektion nicht vergessen werden.

Paul Weber †. Einen fast unersetzlichen Verlust erlitt die S. Hildesheim durch den Tod des Reichsbankdirektors a. D. Paul Weber am 12. März 1918, indem an diesem Tage dieses ihr erstes und einziges Ehrenmitglied von einem langen, schweren Herzleiden erlöst wurde. Was der Verstorbene für die Sektion gewesen ist, bedarf für die älteren Mitglieder der Sektion und namentlich die, die die Freude hatten, mit ihm im Vorstand der Sektion zu arbeiten, keiner Begründung. Auch während er in Braunschweig, später als Reichsbankdirektor in Ulm und Elberfeld tätig war, blieb er der Sektion treu. Nachdem er seines Leidens halber in Elberfeld den Abschied genommen, kehrte er nach Hildesheim zurück, um sich nun trotz der Beschwerden seines Leidens und trotz der Inanspruchnahme für viele private und öffentliche Angelegenheiten mit allen verfügbaren Kräften der Sektion zu widmen. Besondere Verdienste erwarb er sich als Kassenwart um die Finanzen und das Kassawesen der Sektion. Ebenso umfassend war seine Mitwirkung bei allen Hütten- und Wegebauangelegenheiten, denen er seine vollste Kraft widmete. Seine letzte Tätigkeit für die Sektion war die von ihm in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin vollzogene Kluge-Weber-Stiftung, deren Zinsen vom Vorsitzenden der Sektion nach seinem Ermessen zu verwenden sind. Weber selbst hat am besten dafür gesorgt, daß die Sektion sein Andenken in dankbarer, unverlöschlicher Erinnerung behalten wird. Kluge.

Johann Stüdl nach Salzburg übersiedelt. Johann Stüdl, der Altmeister unseres Vereins, hat sich durch die in Prag eingetretenen Verhältnisse schweren Herzens bewogen gefühlt, seine Heimat, den Sitz der S. Prag, die er gegründet, deren Obmannschaft er durch 49 Jahre bekleidete und die er auch noch weiter innehält, zu verlassen und in seinem 80. Lebensjahre eine neue Heimat zu suchen. Seine Wahl fiel auf eine der schönsten Städte unserer Alpen, auf Salzburg, wo sein Sohn Max den Gasthof „zur goldenen Birne" (Rudolfskai) käuflich erworben hat, in welchem Hause sich Altmeister Stüdl nunmehr niederließ, um seinen Lebensabend inmitten der geliebten Alpen zu verbringen. Der Gasthof „zur goldenen Birne" ist ein altbekanntes, einfach bürgerliches Haus mit netten und behaglichen Wohnzimmern und einer geschmackvoll eingerichteten Tiroler Weinstube. Er diente der S. Salzburg seit Jahren zur Abhaltung von Vortrags- und Sprechabenden. Das Gasthaus erscheint geeignet, ein Sammelpunkt der Bergsteiger zu werden, sowohl der einheimischen, als jener, die Salzburg auf kurz oder lang besuchen. Die bekannte Liebenswürdigkeit der Familie Stüdl wird gewiß allen Gästen größtes Entgegenkommen und den Alpinisten einen neuen Treffpunkt, eine „Stüdl-Hütte" in Salzburg, bieten.

Vereinsangelegenheiten.

Julius-Ritter-Gerstenkorn-von-Rhonau-Stiftung für alte Bergführer. Die Zinsen dieser in Verwaltung des Hauptausschusses stehenden Stiftung gelangen im September d. J. zur Verteilung, und zwar werden wie im Vorjahre fünf bis acht Stiftungsbeträge im Ausmaße von 60 bis 100 Kronen verteilt werden.

Anspruchsberechtigt sind alte, kranke, nicht mehr den Führerberuf ausübende Bergführer ohne Unterschied der Konfession, und zwar sind jene des Ortler- und Großvenedigergebietes, die in den Ortschaften Sulden, Windischmatrei und Prägraten ansässig sind, zu bevorzugen.

Bewerber um diese Stiftung haben ihre Gesuche, belegt mit der Bestätigung über ihre erfolgte Autorisation zum Bergführer und über die erfolgte Zurücklegung des Führerberufes, über Alter, Gesundheitszustand und ordentlichen Wohnort binnen vier Wochen, d. i. bis längstens Ende Mai d. J., bei der nach ihrem Wohnorte zuständigen Führeraufsichtssektion des D. u. Ö. Alpenvereins einzubringen.

Die Führeraufsichtssektion hat die Gesuche nach erfolgter Prüfung und Bestätigung der Angaben mit einem Gutachten bis spätestens 15. Juni an den Hauptausschuß zu leiten.

Die Verteilung und Zuweisung der Stiftungsbeträge geschieht nach erfolgter Genehmigung durch die niederösterreichische Statthalterei am 20. September l. J. durch den Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.

Kassebericht für das Jahr 1918.

Der Voranschlag für das Jahr 1918 wurde mit einer voraussichtlichen Mitgliederanzahl von 70.000 aufgestellt. Tatsächlich schloß das Jahr 1918 mit 73.139 zahlenden Mitgliedern ab, dies bedeutet gegen den Voranschlag ein Mehr von 3139 Mitgliedern, gegen den Stand des Jahres 1917 nur einen Abfall von 311 Mitgliedern. Der große Abfall der Mitglieder während des Krieges ist demnach fast ganz zum Stillstand gekommen.

Im Jahre 1918 wurden an Vereinsbeiträgen vereinnahmt:

66.737	(+ 3.737)	Beiträge	zu M. 7.—	= M.	467.159.—
1.065	(+ 65)	„	„ „ 6.50	= „	6.922.50
3.841	(— 159)	„	„ „ 4.—	= „	15.364.—
1.496	(— 504)	„	„ „ 3.50	= „	5.236.—
73.139	(+ 3.139)	. . . . .	Zusammen:	M.	494.681.50

Die gesamten Einnahmen des Jahres 1918 betrugen:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	+ Mark
Vereinsbeiträge . . .	470.500.—	494.681.50	+ 24.181.50
Zinsen	25.000.—	42.106.16	+ 17.106.16
Anzeigenertrag . . .	1.000.—	2.097.90	+ 1.097.90
Spende d. Herrn Wirth (Villach) f. Glocknerankauf	—	8.500.—	+ 8.500.—
Spende d. Herrn Hochstetter (Konstanz) für die Wegfreiheitaktion	—	850.—	+ 850.—
Sonstiges	500.—	6.825.63	+ 6.325.63
	497.000.—	555.061.19	+ 58.061.19

Die Einnahmen und Ausgaben in Kronen halten sich ungefähr die Wage und wurden gemäß Hauptausschußsitzungsbeschlusses nach der Vereinsrelation in Mark umgewandelt und in die Jahresrechnung 1918 eingesetzt.

Der gesamte Zinsenertrag aus den angelegten Geldern des Vereins betrug M. 49.066.80. Hievon wurden M. 2.689.16 dem Darlehensfond und M. 4.271.48 dem Pensionsfond zugewiesen, der Rest per M. 42.106.16 als Gewinn eingestellt.

Die großherzigen Spenden der Herren Wirth und Hochstetter ermöglichten uns, eines der schönsten Gebiete unseres Alpenvereins, den Großglockner, ohne Belastung des Vereins zu erwerben und grundbücherlich sicherzustellen. Wir verweisen hiebei auf die seinerzeitige Veröffentlichung in Nr. 15/16 der „Mitteilungen" 1918.

Der Verkauf von Karten, Abzeichen usw. sowie auch der Kursgewinn ermöglichten es, einen Ertrag an sonstigen Einnahmen von M. 6825.63 auszuweisen.

Die Ausgaben des Vereins im Jahre 1918 stellten sich gegenüber den Ansätzen des Voranschlages wie folgt:

I. Vereinsschriften:	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	+ Mark
Herstellung d. „Zeitschrift"	105.000.—	157.635.11	+ 52.635.11
Kartenquote (Ennstalerkarte)	35.300.—	62.178.56	+ 26.878.65
Vorarbeiten f. eine Palakarte	—	4.797.50	+ 4.797.50
Herstellung d. „Mitteilungen"	100.700.—	105.625.98	+ 4.925.98
Honorare und Gehalt des Schriftleiters	15.000.—	10.935.31	— 4.064.69
	256.000.—	341.172.55	+ 85.172.55
II. Verwaltung:			
Erfordernis	40.000.—	37.840.97	— 2.159.03
III. Weg- und Hüttenbau:			
Beihilfen und Wegtafeln .	100.000.—	90.000.—	— 10.000.—
IV. Für Glocknerankauf:			
Kaufsumme samt Übertragungsgebühr . . .	—	8.818.75	+ 8.818.75
V. Besondere Ausgaben:			
1. Führerwesen:			
a) Beitrag zur Führerkasse	25.000.—	25.000.—	—
b) Aufsicht, Ausrüst. usf.	4.000.—	91.—	— 3.909.—
c) f. außerordentl. Unterstützungen v. Führern u. Hinterbliebenen von gefallenen Führern	5.000.—	439.50	— 4.560.50
2. Wissenschaftliches . .	5.000.—	5.247.—	+ 247.—
3. Ehrungen und Unterstützungen	3.000.—	357.20	— 2.642.80
4. Laternbilder	2.000.—	485.37	— 1.514.63
5. Bücherei	16.000.—	16.000.—	—
6. Rettungswesen . . .	8.000.—	1.270.74	— 6.729.26
7. Alpines Museum . .	20.000.—	20.000.—	—
8. Unfallentschädigungen .	5.000.—	1.905.—	— 3.095.—
9. Verschiedenes	8.000.—	1.591.81	— 6.408.19
Zusammen . . .	497.000.—	550.219.89	+ 53.219.89

Die Ausgaben für „Zeitschrift", Karten und „Mitteilungen" weisen gegenüber dem Voranschlage große Überschreitungen auf. Es ist dies eine Folge der gewaltigen Steigerung der Papierpreise wie auch der erhöhten Lohnforderungen der Arbeitskräfte.

Beim Titel „Verwaltung" wurden trotz der Erhöhung der Bezüge der Angestellten Ersparnisse ausgewiesen.

Für Weg- und Hüttenbaubeihilfen wurde der Gesamtbetrag von M. 90.000.— in Ausgabe gestellt. Da faktisch nur M. 10.897.14 ausbezahlt wurden, wurde der Restbetrag per M. 79.102.86 dem Weg- und Hüttenbaufond zugewiesen.

Der Führerkasse wurde der volle Betrag von M. 25.000.— zugewiesen, dagegen wurden für Führeraufsicht und -ausrüstung usw. nur M. 91.— und für außerordentliche Unterstützungen von Führern und Hinterbliebenen von gefallenen Führern nur M. 439.50 ausgegeben, daher M. 3909.— und M. 4560.50 erspart.

Der Titel „Wissenschaftliches" wurde um den kleinen Betrag von M. 247.— überschritten.

Bei den Titeln „Ehrungen und Unterstützungen" und „Laternbilder" wurden gleichfalls Ersparnisse von M. 2642.80 und M. 1514.63 erzielt.

Der Bücherei und dem Alpinen Museum wurden die vollen Beträge per M. 16.000.— und M. 20.000.— zugewiesen.

Bei den Titeln „Rettungswesen", „Unfallentschädigungen" und „Verschiedenes" wurden gleichfalls bedeutende Ersparnisse erzielt, was wohl mit der geringen turistischen Tätigkeit der Mitglieder im Jahre 1918 in Verbindung gebracht werden kann.

Von der Erübrigung des Jahres 1917 im Betrage von M. 93.302.41 wurde, einem Beschlusse des Hauptausschusses zufolge, ein Betrag von M. 20.000.— zur Abschreibung des Wertes der Wertpapiere, weiters ein Betrag von M. 20.000.— als Kartenrücklage festgelegt, der Rest per M. 53.302.41 dem Kriegsreservefond zugewiesen.

Aus den vorstehenden Übersichten ergibt sich demnach:

Mehreinnahmen	M. 58.061.19
Mehrausgaben	„ 53.219.89
Erübrigung	M. 4.841.30

Die Reserven, die während des Krieges dazu geschaffen wurden, um bei Eintritt normaler Verhältnisse den Aufgaben des Vereins gerecht zu werden und die Kriegsschäden des Gesamtvereins und der Sektionen zu lindern, betragen am Schlusse des Berichtsjahres:

Kriegsspendefond	M. 150.000.—
Kriegsreservefond	„ 271.696.21
Weg- und Hüttenbaufond . . .	„ 329.447.80
Fond f. außerordentliche Führerunterstützung	„ 30.000.—
Rücklagen für Unvorhergesehenes	„ 22.000.—
Erübrigung 1918	„ 4.841.30
Zusammen . . .	M. 807.985.31

In Prozenten der Einnahmen betrugen die in Rechnung gestellten Ausgaben:

	1918	1917	1916	1915	1914	1913
Vereinsschriften .	61·47	41·71	35·73	36·39	39·79	49·50
Weg- u. Hüttenbau	17·80*	20·60*	28·46*	24·31*	30·79	29·36
Verwaltung . . .	6·82	5·33	4·85	4·28	4·76	5·14
Besond. Ausgaben .	13·04	15·26*	15·11*	13·22*	13·48	13·10
Erübrigung . . .	0·87	17·10	15·85	21·80	11·18	2·90

* Hiebei sind die Übertragungen für spätere Verwendung inbegriffen.

Wien, am 31. Dezember 1918.

Für die Vereinskasse:
Direktor Ignaz Mattis.

I. Vereinsschriften.

	Mark	Mark
A. „Zeitschrift“:		
Text, Bilder, Einbände, Umschläge, Versendung usw.	157.635.11	
Ennstalerkarte	62.178.65	
Honorare und Gehalt	8.679.12	228.492.88
B. „Mitteilungen“:		
Herstellungskosten	76.927.98	
Adressen und Versand	8.400.—	
Postgebühren	20.298.—	
Honorare	2.256.19	107.882.17
C. Vorauslagen für eine Palakarte		4.797.50
Zusammen		341.172.55

II. Verwaltung.

	Mark	Mark
Gehalte und Zuwendungen	19.966.44	
Kanzleiauslagen	3.207.47	
Reisevergütungen	1.866.94	
Drucksachen	1.808.26	
Mitgliedskarten	2.133.86	
Hauptausschußsitzung	3.078.50	
Miete und Hausbesorger	2.779.50	34.840.97
Zuweisung an den Pensionsfond		3.000.—
Zusammen		37.840.97

III. Weg- und Hüttenbau.

	Mark	Mark
Beihilfen den Sektionen:		
Brixen	850.—	
Tutzing	1.700.—	
Hallstatt	120.—	
Kufstein	1.500.—	
Rauris	100.—	
Salzburg	2.500.—	
Tegernsee	500.—	
Vöcklabruck	400.—	
Vorarlberg	800.—	8.470.—
Auslagen für Besichtigung militärischer Gebirgsunterkünfte		1.593.44
S. Silesia für Hüttennachschau		340.—
Wegtafeln		493.70
Zuweisung an den Weg- und Hüttenbaufond		79.102.86
Zusammen		90.000.—

IV. Glocknerkauf.

	Mark
Ausgaben	8.818.75

V. Besondere Ausgaben.

	Mark
Führerwesen	25.530.50
Wissenschaftliches	5.247.—
Ehrungen und Unterstützungen	357.20
Laternbilder	485.37
Bücherei	16.000.—
Rettungswesen	1.270.74
Alpines Museum	20.000.—
Unfallentschädigungen	1.905.—
Verschiedenes	1.591.81
Zusammen	72.387.62

Werteffekten.

	Mark	Mark
Stand am 31. Dezember 1917	360.471.55	
angekauft um	49.000.—	409.471.55
Abschreibung aus der Erübrigung 1917		20.000.—
Stand am 31. Dezember 1918		389.471.55

Eiserner Fond.

	Mark
Unveränderter Stand am 31. Dezember 1918	81.000.—

Kriegsspendefond.

	Mark
Unveränderter Stand am 31. Dezember 1918	150.000.—

Kriegsreservefond.

	Mark	Mark
Stand am 31. Dezember 1917		218.393.80
Erübrigung 1917	93.302.41	
ab Zuweisung für Kartenquote	20.000.—	
ab Abschreibung vom Werteffektenbestand	20.000.—	53.302.41
Stand am 31. Dezember 1918		271.696.21

Museumsfond.

	Mark
Unveränderter Stand am 31. Dezember 1918	45.535.—

Unfallentschädigungsfond.

	Mark
Unveränderter Stand am 31. Dezember 1918	20.381.15

Fond für außerordentliche Unternehmungen.

	Mark
Unveränderter Stand am 31. Dezember 1918	2.600.—

Darlehensfond.

	Mark	Mark
Stand am 31. Dezember 1917	67.228.74	
Darlehens-Ratenzahlungen i. J. 1918	4.899.38	
Zinsenzuweisung	2.689.16	74.817.28
ab an S. Kufstein gegebenes Darlehen		11.900.—
Stand am 31. Dezember 1918		62.917.28

Offene Schuld- und Anteilscheine.

	Mark
Anteilscheine:	
S. Fieberbrunn	1.207.—
„ Neuburg	1.000.—
Darlehen:	
Akad. S. Wien	800.—
S. Allgäu-Immenstadt	3.600.—
„ Baden bei Wien	680.—
„ Bamberg	1.800.—
„ „	7.000.—
„ Bozen	800.—
„ Bruck a. d. Mur	3.400.—
„ Eger	1.750.—
„ Fassa	2.950.—
„ Gailtal	3.000.—
„ Gröden	500.—
„ Heilbronn	3.000.—
„ Krain	1.997.48
„ Ladinia	1.725.—
„ Männer-Turnverein München	2.800.—
„ Oberland	10.000.—
„ Prag	9.000.—
„ Regensburg	2.000.—
„ Rosenheim	1.500.—
„ Schwaben	5.000.—
„ Seiseralpe	600.—
„ Spittal a. d. Drau	400.—
„ Straßburg	3.000.—
„ Tutzing	2.400.—
„ Villach	3.800.—
„ „	3.000.—
„ Waidhofen a. d. Ybbs	1.200.—
„ Wiesbaden	1.500.—
Darlehen des Herrn Jellico	510.—
Zusammen	81.919.48

Fond für wissenschaftliche Unternehmungen.

	Mark
Unveränderter Stand am 31. Dezember 1918	11.242.82

Pensionsfond.

	Mark	Mark
Stand am 31. Dezember 1917	108.787.57	
Zuweisung	3.000.—	
Zinsen	4.271.48	116.059.05
ab bezahlte Pension		2.627.40
Stand am 31. Dezember 1918		113.431.65

Kreditreste aus den Jahren 1915—1918.

Für Weg- und Hüttenbau:		
1915—1917	250.344.94	
1918	79.102.86	329.447.80
Für außerordentliche Führerunterstützung:		
1915—1917		30.000.—
Für Bücherei-Katalog:		
1915—1917	3.000.—	
1918	2.000.—	5.000.—
Rücklage für Unvorhergesehenes		22.000.—
Kartenquote für die Brennerkarte		20.000.—
Zusammen		406.447.80

Kaiser-Franz-Josef-Fond.

Stand am 31. Dezember 1917	57.367.—
Zinsenzuwachs	2.959.—
Stand am 31. Dezember 1918	60.326.—
Bestand:	
Nom. K 55.600.— 4% österr. Kronenrente	46.000.—
„ fl. 8.200.— 4% „ Papierrente	
Guthaben bei der Deutschen Bank	14.326.—
	60.326.—

Julius-Gerstenkorn-Ritter-von-Rhonau-Stiftung.

Stiftung für alte, kranke, nicht mehr zum Führerberufe fähige Führer. Vinkuliertes Stiftungskapital K 12.800.— österreichische Kronenrente. Verteilung der Zinsen s. „Mitteilungen" Nr. 17/18.

Jahresrechnung 1918.

Einnahmen (Gewinne):	Mark	Ausgaben (Verluste):	Mark
Vereinsbeiträge	494.681.50	Vereinsschriften	341.172.55
Zinsen	42.106.16	Weg- und Hüttenbau	90.000.—
Anzeigen	2.097.90	Glocknerankauf	8.818.75
Glocknerspenden	9.350.—	Verwaltung	37.840.97
Sonstiges	6.825.63	Besondere Ausgaben	72.387.62
		Erübrigung 1918	4.841.30
	555.061.19		555.061.19

Vermögensrechnung am 31. Dezember 1918.

Aktiva		Mark	Passiva	Mark
I. Kassabarschaft		3.285.—	I. Eiserner Fond	81.000.—
II. Bankguthaben:			II. Kriegsspendefond	150.000.—
Deutsche Bank, München	M. 696.150.—		III. Kriegsreservefond	271.696.21
Steierm. Esk.-Bank, Graz	„ 74.149.75	770.299.75	IV. Museumsfond	45.535.—
III. Wertpapiere:			V. Unfallentschädigungsfond	20.381.15
4% österr. Goldrente	fl. 25.000.—		VI. Fond für außerordentl. Unternehmungen	2.600.—
4% „ Kronenrente	K 70.000.—		VII. Darlehensfond	62.917.28
5% 2. Dtsch. Reichsanl.	M. 5.000.—		VIII. Fond für wissenschaftl. Unternehmungen	11.242.82
5% 3. „ „ „	95.000.—		IX. Pensionsfond	113.431.65
5% 4. „ „ „	5.000.—		X. Kreditreste aus den Jahren 1915—1918:	
5% 7. „ „ „	70.000.—		Weg- und Hüttenbau M. 329.447.80	
5% 8. „ „ „	50.000.—		Bücherei „ 5.000.—	
5½% 2. öst. Kriegsanl.	K 10.000.—		Außerordentliche Führerunterstützungen „ 30.000.—	
5½% 3. „ „	65.000.—		Rücklage für Unvorhergesehenes „ 22.000.—	
5½% 7. „ „ „	50.000.—		Kartenquote f. Brennerkarte „ 20.000.—	406.447.80
(Nominale)		389.471.55		
IV. Außenstände der Sektionen	M. 120.892.03		XI. Offene Rechnung für „Zeitschrift"	86.444.03
Guthaben	„ 27.106.83	93.785.20	XII. „ „ „ „Mitteilungen„	304.26
			XIII. Erübrigung	4.841.30
		1,256.841.50		1,256.841.50

Die vorliegende Jahresrechnung für das Jahr 1917 wurde am 9. April 1919 geprüft und richtig befunden.

Franz Morelli m. p. **Ambros Wolf** m. p.
Rechnungsprüfer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9 u. 10 **Wien,** 31. Mai 1919.

Pfingstfahrt auf den Großvenediger.

Von Grete Litz in Zell am See.

Wir sahen uns etwas verwundert an, der Frühling und ich, als ich an einem wunderschönen Maientag aus unserem Garten auf die Straße trat und die Gittertür hinter mir zuschlug, durch die allenthalben neugierig und spöttisch das lichte Grün hervorguckte. Ich ließ mich's nicht verdrießen, sondern schulterte meine Schier, die schon wieder einmal mit dem unförmig dicken Rucksack ihren alten Streit anfangen wollten, und trabte im Geschwindschritt zum Bahnhof. Daß die Leute stehen blieben und mir wie angenagelt vor Erstaunen nachsahen, brachte mich nicht aus der Fassung, um so weniger, als ich es schon gewöhnt bin, daß sie sich über alles wundern, und seien es auch die natürlichsten Dinge von der Welt, wie zum Beispiel, daß man an einem bitterkalten Sonntagmorgen im Winter, schwer bepackt mit Schiern und Rucksack, zur Höhe steigt, statt sich gemütlich in der warmen Stube zu verkriechen, nachmittags ins Kaffeehaus zu gehen und was der idyllischen Genüsse noch mehr sind. Da ist den Armen eben nicht zu helfen. Also das war mir gleich. Wenn es nur nicht so närrisch heiß gewesen wäre und ich nicht solche Eile gehabt hätte, denn die Pinzgauerbahn läßt nicht mit sich spaßen, Verspätung hat sie nie!

Im Bahnhof erblickte ich zu meiner Beruhigung drei Paar Schispitzen, die über die Menge herausragten. Als ich meinen Turengefährten, Forstverwalter von Orel, Herrn Piringer und Oberleutnant Schweitzer, die Hände schüttelte, sagte ich: „Ich glaub's aber noch nicht! Es kommt bestimmt noch was dazwischen." Alles lachte. Als wir im Zug saßen und das Bähnchen sich eifrig dahinschlängelte, wunderte ich mich sehr. Es ging also wirklich, so schien es, auf den Großvenediger. Jemand sagte aber: „Frohlocken Sie nur nicht zu früh, wenn der Zug weiter so ein rasendes Tempo einhält, kann man gar nicht wissen, was noch alles passiert!" Und richtig, plötzlich eine große Aufregung: der Lokomotivführer schreit unverständliche, aufgeregte Worte auf die Strecke hinaus, alles stürzt zu den Fenstern, der Zug stoppt, der Zugsführer „wachelt" außer sich mit einem großen Taschentuch, alles ruft und schreit durcheinander.

Was war's? Drei Kühe, die friedlich am Bahndamm gegrast hatten, liefen nun in Todesangst immer gerade vor dem Zug her und waren nicht zu bewegen, auszuweichen. Endlich sprang einer vom Zug ab, lief voran und jagte sie vom Damm hinunter, und nun konnte das Zügle wieder fröhlich, Volldampf voraus, drauf losfahren.

„Ja, ja", sagte Herr von Orel, „diese Pinzgauerbahn! Sie gibt nicht eher Ruhe, bis daß nicht ein Unglück g'schieht!", und wir lachten, daß uns die Tränen kamen.

Wir fuhren durch das breite, saftiggrüne Tal, das schnurgerade nach Westen zieht. Hie und da öffnete sich eines der großen Seitentäler, dann zeigten sich weit im Hintergrunde die schneeübergossenen Riesen mit ihren Gletschern. Wie diese weiße Welt lockte! Doch heute machte mir die Sehnsucht kein Herzweh, denn morgen früh ging's ja durch das Obersulzbachtal tief hinein in die Hohen Tauern. Meine Gefährten lugten scharf aus nach der bedenklich hoch hinaufgerückten Schneegrenze und meinten mit spöttischem Augenzwinkern, ob ich mich schon auf das morgige Vergnügen freue, die Bretter acht Stunden lang auf der Schulter zu schleppen. Ich tröstete mich aber, wenn sich wieder eines der tiefen Tauerntäler öffnete, damit, daß es da hinten noch Schnee genug gäbe; es lag wie dickes Schlagobers auf Gletscherhängen und Mulden. Vor der Station Rosenthal hieß es: Achtung! nun kommt „Er", doch nur für einen ganz kurzen Augenblick. Wir standen erwartungsvoll am Fenster — da wirklich! tauchte plötzlich ganz im Hintergrunde des Untersulzbachtales die Feengestalt des Großvenedigers auf. Der herrliche Berg! wie er in ruhiger Majestät, von oben bis unten in fleckenloses Weiß gehüllt, erschien und — als sei der Anblick zu kostbar für Menschenaugen — gleich wieder entschwand. Im Traum noch sah ich diesen stolzen Anblick, wie das mächtige Haupt im Abendsonnenschein rosenrot geglüht hatte.

Rosenthal müßte von einem alten Maler gemalt worden sein, es gibt nichts Romantischeres als den Blick von dem kleinen Wirtshausgarten gegen die Venedigergruppe. Die beiden Sulzbachtäler kommen ganz knapp nebeneinander heraus, nur getrennt durch eine höchst pittoreske, steil aufschießende Bergspitze. Im Hintergrund des Untersulzbachtales leuchtet in ewigem Weiß der Kleinvenediger heraus, der große ist nicht sichtbar, stolz verbirgt er sich dem neugierigen Blick der Menschen.

Es wäre verlockend gewesen, noch lange, in der gemütlichen Wirtsstube plaudernd, den Abend auszudehnen, aber der Gedanke, daß wir den nächsten Tag einen tüchtigen Marsch mit schwerer Bepackung vor uns hatten, gab unserem Gewissen doch endlich einen Stoß.

Nochmals trat ich vor das Haus in die linde Frühlingsnacht hinaus, ein heller Stern glitzerte über dem silberigen Haupt des Kleinvenedigers und die Sehnsucht nach dieser weißen, schimmernden Welt erfüllte mir das Herz zum Zerspringen. Du merkwürdiges Menschenherz! Süße Frühlingsdüfte umwehen dich, im schönsten Maienschmuck träumt das breite grüne Tal einem jubelnden Pfingstsonntag entgegen — und du sehnst dich hinweg in die Eiswüsten der strengen, ernsten Berge, voll Mühen und trügerischer Gefahr.

Lange konnte ich nicht einschlafen, Bilder des Kommenden zogen mir an der Seele vorüber, auch Sorge, ob ich den Strapazen wohl gewachsen sein würde. Als ich endlich ins Traumland hinüberglitt, flog ich, als ein von der Erdenschwere erlöstes Wesen, über endlose glitzernde, weiße Flächen. —

Hei! wie zerstoben am andern Morgen im hellen Sonnenlicht alle bangen Zweifel der Nacht und nur frohe Erwartung blieb übrig. Rucksack und Schier erschienen federleicht, als wir um 5 U. 30 morgens fröhlich in das wunderschöne Obersulzbachtal hineinwanderten. Die Sonnenlichter glitten über die hellgrünen, zarten Birkenzweige und stahlen sich auch in das Dunkel des Waldweges, der alsbald in eine anhaltende Steigung überging. Wir merkten aber nichts davon, wie wir plaudernd dahinwanderten und nicht genug ausschauen konnten nach den Überraschungen des frühlingseligen Tales. Der weiße Gischt eines Wasserfalles schien geradewegs aus dem blauseidenen Himmel herunterzustäuben, und das helle, zarte Grün, das überall in unbändiger Lebenslust herausdrängte, war wie ein einziger Jubelschrei der von der Not und Härte des Winters erlösten Natur. Durch tiefen Hochwald ging unser Pfad und über sonnenbeglänzte Schläge; bot sich ein Ausblick, so sah man überall feine Wasseradern herunterstauben und rauschende Fälle stürzten über dunkelglänzende Felsen. Dann schwang sich der Weg in steilen Kehren hoch über den Talboden hinauf und bei einer Biegung sah man plötzlich tief, tief unten die schäumende, tobende Ache. Die Luft war erfüllt vom Jubilieren der lustigen kleinen Vögel, vom Rauschen und Rieseln der Wasser und vom Weben des Waldes — o Lust zu wandern!

Nun traten wir aus dem Hochwalddämmer heraus in die strahlende Sonne und vor uns breiteten sich endlose Almen in dem unbeschreiblichen Grün des jungen Frühlings. Wie lind schritt der Fuß über den kurzen, weichen grünen Samt dieser Matten, die sich schier endlos, fast eben dahinstreckten und nur seitwärts begrenzt waren von dunklen, steilen Felswänden, die in das Tiefblau des Himmels hineinwuchsen. Wie gut paßte das melodische Geläute des Weideviehs in das Bild und das dunkle Braun und Weiß der edlen Pinzgauerrasse hob sich prachtvoll von dem grellen Grün ab. Heuer räumte der Winter außergewöhnlich früh das Feld und daher herrschte schon Leben auf allen Almen, dieser Quelle des Reichtums des Pinzgaues.

Bei diesem entzückend friedlichen Anblick streicht man sich mit der Hand über die Stirn und besinnt sich, daß die ganze Welt Schauplatz des Mordens ist und des jammervollen Hungers und wir hier auf einer vom Unglück vergessenen Insel sind, wo die Natur gütig dem Menschen Nahrung im Überfluß spendet. Hinweg mit den trostlosen Bildern! Heute soll einmal Feiertag sein in unseren Herzen und nichts anderes Platz haben als die große, gütige, herrliche Natur.

Wir kamen zur Poschalm; es war 8 Uhr. Meine Gefährten hatten Glück, indem ihnen der Viehhalter auf ihre schüchterne Bitte hin eine ungeheure Schüssel mit Milch herausreichte. Ich bedauerte aufrichtig, angesichts des Hochgenusses, den sich die beiden bereiteten, einen unüberwindlichen Abscheu vor Milch zu haben, aber so arg wie Oberleutnant Schweitzer trieb ich es doch nicht, der, da er seinen Platz unglücklicherweise zwischen den beiden leidenschaftlichen Milchtrinkern hatte, die Schüssel hin- und herreichen mußte, dies mit abgewandtem Gesicht tat, indem er sie mit ausgestreckten Armen möglichst weit vom Leibe hielt.

Wir wanderten weiter über die sanften Almböden; hinter dem saftigen Grün leuchtete es weiß auf: „Die türkische Zeltstadt", hieß es und mein Herz schlug höher. Wie würden wir durchfinden? war die nächste Sorge des Tages. Eine Steilstufe brachte uns über die Almregion hinauf und vor uns lag in düsterer Wildheit die Moräne und hinter ihr in strahlendem Weiß ein Stück Gletscher mit der schönen Pyramide des Großen Geigers als Abschluß. Nachdem wir 20 Minuten gerastet hatten, turnten wir über das Blockwerk, wobei uns die Schier auf den Schultern oft aus dem Gleichgewicht brachten. Aber lachend beeilten wir uns, weiterzukommen, denn jeder wollte der erste beim Schnee sein, um endlich, endlich anschnallen zu können.

Nach einigen Kehren erreichten wir dann den Fuß der türkischen Zeltstadt und nach kurzer Beratung ging es weiter. Bald standen wir mitten unter den blaugrün schimmernden Klüften des Gletscherbruches. Abenteuerliche Eistürme schienen in die in wundervollem Farbenspiel prangenden Spalten hinabstürzen zu wollen. Mitten durch das wilde, erstarrte Chaos zogen wir, die schmalen Pfade, die sich boten, benützend, unsere Spuren, und ehe wir es gedacht, hatten wir schon wieder den ebenen Gletscherboden gewonnen. Dem nach Osten abbiegenden Obersulzbachkees folgend, glitten wir nun lustig dahin und suchten nach einer Möglichkeit, in die Felsen des Keeskogels zu gelangen, an dessen Hang die Kürsinger-Hütte liegt. Da lag er plötzlich vor uns: der Großvenediger in aller Majestät! Wir grüßten ihn jubelnd, den mächtigen König dieses weißen Gletschertales. Bald hatten wir einen Einstieg vom Gletscher in die Felsen gefunden und um 1 U. 30 mittags standen wir vor der Kürsinger-Hütte. Wie viel Sorgen hatte ich mir gestern um diesen Aufstieg mit schwerer Bepackung gemacht und wie mühelos waren wir heraufgekommen! Das hätte ich mir nie träumen lassen.

In der Hütte begann bald eine Tätigkeit, die mich in Erstaunen setzte. Im Handumdrehen dampften zwei Spirituskocher, Herr von Orel klopfte mit aufgestreckten Hemdärmeln mit einem Holzscheit Rostbraten, daß die Hütte erzitterte, während Herr Piringer mit staunenswerter Behendigkeit, die einer alten Köchin Ehre gemacht hätte, Kartoffeln schälte und Oberleutnant Schweitzer in einem geheimnisvollen Etwas eifrig rührte, wobei sich bald ein sympathischer Gulaschduft in der ganzen Hütte verbreitete. Wortlos vor Staunen sah

ich diesen Kochkünsten zu, bis man mir einen Teller unter die Nase setzte: es gab Rostbraten mit mitgebratenen Kartoffeln. Meine Hausfrauenkünste sanken tief angesichts dieser Leistungen in 2558 Meter Seehöhe. Aber welche Überraschungen mußte ich im folgenden noch erleben! Man gründete ein „Café zum Großvenediger" und es gab „Schwarzen", „Schale Braun", Tee mit Rum oder ein Schnäpschen, ganz nach Wunsch.

Dann kam aber das Schönste des Tages, das Faulenzen vor der Hütte in der herrlichen Nachmittagssonne. Es träumte sich wunderschön, an die warme Hüttenwand gelehnt, angesichts der Gletscherwelt im Sonnenglaste mit ihrer großartig wilden Umrahmung und ihren beiden Gebietern: Venediger und Großer Geiger. Im Westen ragten mächtige, stolze Gipfel herüber, die Schlieferspitze, von düsterem Gewölk umrahmt, und die großartige Dreiherrenspitze in drohender Wildheit. Auch im Tale draußen war es ganz schwarz geworden, ein Gewitter schien dort niederzugehen. Nur wir saßen im heitersten, friedlichsten Sonnenschein unter wolkenlos blauem Himmel und freuten uns dieser einzig köstlichen Stunden. Immer wieder schweifte der Blick zum Venediger, dessen kühnes Horn bald von zarten Schleiern verhüllt war, bald frei und stolz in den tiefblauen Himmel ragte. Würden wir morgen dort hoch oben stehen? Was konnte nicht noch alles dazwischen kommen! Wetterumschlag, eine offene Randkluft, die wir ohne Pickel nicht würden überwinden können. Man sagte mir, daß die Gletscher so zerklüftet seien wie seit Jahren nicht, eine Folge des äußerst schneearmen Winters. Ich ließ mir von einer Schußfahrt vom Krimmlertörl zur Kürsinger-Hütte aus einem der jüngst verflossenen Winter erzählen, wobei keine einzige Spalte die dahinfliegenden Schier gehemmt hatte, während heute dies Unternehmen mehr als gewagt erschienen wäre, denn überall bis weithin zum Krimmlertörl sah man in das Weiß das verdächtig blaue und grüne Geäder eingezeichnet, das sich stellenweise zu wilder Zerklüftung verdichtete. Die türkische Zeltstadt, sagte man mir auch, sei nur mehr ein schwacher Abglanz früherer Zeiten, sie sei auf die Hälfte ihrer einstigen Ausdehnung zurückgegangen.

Nachdem wir einige Stunden geschwelgt und geträumt hatten, stiegen wir noch ein Stück zum Keeskogel hinauf. Von einem herrlichen Plätzchen aus genossen wir noch einmal den großartigen Rundblick und überschauten ein gutes Stück unseres morgigen Weges. Fast hätten wir übersehen, wie die Sonnenstrahlen schon schräger auf uns fielen, da beeilten wir uns, abzufahren, ehe der famose Salzschnee sich wieder in Glasscherben verwandelt hätte. Eine reizende Genußfahrt war es über die weiten Hänge des Keeskogels auf die Hütte zu, die klein und traulich tief unter uns lag. Stolz konnte man in dem ausgezeichneten Salzschnee alle Künste spielen lassen und so beschlossen wir diesen herrlichen Pfingstsonntag in der fröhlichsten Weise.

Trotz fünf warmer Decken machte sich leider wieder meine unverbesserliche Gewohnheit, auf Hütten nicht schlafen zu können, geltend, und so empfand ich es als höchst taktlos, als der Wecker mit grellem Knattern um 4 Uhr losging, als ich soeben endlich in süßen Schlummer gesunken war. Um 5 U. 20 traten wir in die sternklare Nacht hinaus und wanderten an den Hängen des Keeskogels ostwärts entlang gegen das Zwischenfulzbachtörl. Der Schnee hatte eine beinharte Kruste, aber bei jedem dritten Schritt brach man bis zu den Hüften ein, so daß wir bald die Schier anlegten. Als die Hänge, die wir querten, steiler wurden, mußten Kamerad Piringer und ich unsere Sünden abbüßen, denn wir hatten keine Harsteisen. Recht geschah uns. Die anderen schritten leichtfüßig dahin, bei jedem Schritt mühelos festen Halt findend, während wir beide aus Leibeskräften stampfen mußten, um nicht abzugleiten. Herr Piringer erfand schließlich die Methode, mit einem Schi zu gehen, die sich sehr gut bewährte, während ich abschnallte, um zu Fuß schneller vorwärts zu kommen, was mit meinen ungenagelten Schuhen auch nicht so einfach war. Herr von Orel übte christliche Nächstenliebe und ging knapp unter mir, so daß ich ohne Vorsicht schneller gehen konnte. Plötzlich stak ich bis zur Brust im Schnee. Herr von Orel rief: „Achtung! Sie sind in einer Spalte — werfen Sie sich quer über meine Schier!" Einige bange Minuten vergingen, bis ich mich mit seiner Hilfe vorsichtig herausarbeitete. Nun sahen wir erst, daß die Spalte weiter unten offen klaffte. An unserer Stelle hatte man nicht das geringste gesehen und Oberleutnant Schweitzer war mit Schiern glatt darübergegangen, während ich ohne Schier einbrach.

Eine kurze Abfahrt brachte uns zum Zwischenfulzbachtörl. Wir bogen nun nach Süden ab, um zur Venedigerscharte zwischen Klein- und Großvenediger anzusteigen. In herrlichen, weichen Mulden zog sich der Gletscher zur Scharte hinan, nur zuletzt folgte eine kurze Steilstufe, und hinab zu floß er in sanftestem Gefälle, nach Westen abbiegend, eine unendlich weite, im Rauhreif glitzernde Fläche — was mußte das für eine Abfahrt werden! So dachte ich, jedoch es erging mir anders. An der Steilstufe gab es bei mir und Herrn Piringer nochmals ein verzweiflungsvolles Stampfen, ich schwor es in meinem tiefsten Herzen: nie wieder ohne Harsteisen!

Die gefürchtete Randkluft war so liebenswürdig, nicht vorhanden zu sein, und so hatten wir bald die Scharte und damit den freien Himmel gewonnen. Ein unendlich weiter Blick tat sich auf, doch nach ganz kurzer Rast zogen wir weiter, voll Erwartung und jubelnder Freude, unserem so heiß ersehnten Ziele nun schon so nahe zu sein. Am liebsten wären wir hinaufgestürmt, aber sonderbar: bleischwere Gewichte hingen an meinen Füßen und trotzdem wir ganz, ganz langsam durch die sanften Gratmulden anstiegen, bekam ich keine Luft, und obwohl wir alle paar Schritte stehen blieben, klopfte mir das Herz zum Zerspringen. Ich wollte mir nichts merken lassen, aber einen Augenblick lang hatte ich das ohnmächtige Gefühl, einfach nicht mehr weiterzukönnen — so nahe dem Ziele! Nein und dreimal nein! Eben hatte ich doch noch gar keine Spur von Müdigkeit gefühlt und nun wollten mich die Kräfte verlassen? Es war wohl die Höhe, die sich bemerkbar machte. Aber auf einmal hieß es: Abschnallen! — und kaum hatte ich die Bretter von den Füßen, so fühlte ich mich wieder so frisch und leichtbeschwingt wie je. Ein paar steile Tritte hinan und dann ein Stückchen schmalen, luftigen Grat — und wir standen auf dem Gipfel.

Himmel-, himmelhoch über der ganzen Welt!

O unendliche schimmernde Weite! Niemals habe ich dich so empfunden.

Man fühlte unbedingt, man stand auf dem höchsten Punkt; der einzige Rivale, der Glockner, war so schlank in seiner edlen Schönheit, daß er diesem Gefühl keinen Abbruch tat. Die Ferne war kristallrein, die Dolomiten standen wie gemeißelt, zum Greifen nah, nach Westen zu türmten sich bis in die unendliche Ferne die Eisriesen in schimmerndem Weiß und im Norden floß die endlose Kette der Kalkberge in bläulichem Dufte mit dem Frühlingshimmel in eins zusammen. — Ja, wir mußten uns bücken, um auf die Welt hinabzusehen, wir standen so hoch, hoch über allem. Unmittelbar unter uns gähnten die wildzerrissenen Spalten und Klüfte des Obersulzbachkeeses in grünlich schimmerndem Gewirr. Es war ja Pfingstmontag heute und die weite, bunte Erde hatte ein strahlendes Festtagsgewand angelegt, doch die armen Menschen konnten es nicht sehen, sie steckten tief drunten in den engen Tälern. Nur wir begnadeten Wesen standen hier hoch oben mitten in aller Pracht und Herrlichkeit der Schöpfung. Weit breitet die Sehnsucht die Schwingen aus und fliegt hinaus in die sonnenbeglänzten Lande und möchte im schimmernden Äther am Horizont dahinsegeln. Wohin? Wo liegt die Heimat, die ihr Frieden und wunschlose Stille schenken könnte, die sie hier im Besitze aller Schönheit der Welt nicht finden kann? —

Ein bitterkaltes Lüftchen weht am Venediger. Plötzlich kam es mir zum Bewußtsein: ich stehe wirklich auf dem Gipfel des Venedigers, 3660 Meter über dem Meere, am Pfingstmontag, den 20. Mai 1918, um 10 U. 15 morgens. Vor jubelnder Freude hätte ich die ganze Welt umarmen können — nun endlich konnte nichts mehr dazwischenkommen, es war stolze, schöne Wirklichkeit, nichts konnte mir diese strahlende Stunde mehr rauben. Ich schüttelte meinen Kameraden die Hände und dankte ihnen aus übervollem Herzen, daß sie sich's nicht hatten verdrießen lassen, mich als Anhängsel mitzunehmen.

Der Nordweststurm, der grobe Geselle, packte zornig meine Worte und riß sie hinweg über die blaugrün starrenden Klüfte tief unter uns und zerrte an uns und wollte wissen, was für Eindringlinge in seinem unbeschränkten Gebiet wir wären? Eine Weile hielten wir seinem derben Rütteln stand, dann ergriffen wir lachend die Flucht, noch einen langen Abschiedsblick ringsum werfend. Kurze Augenblicke war es uns vergönnt gewesen, Könige über die ganze Welt zu sein, nun mußten wir wieder hinab in die tiefen, engen Täler, um von dort aus, krank vor Sehnsucht, uns die Augen dann wieder auszuspähen nach den fernen weißen Höhen. Der Sturm war wieder Alleinherrscher in seinem ungeheuren Reich.

An dem Platze, wo wir unsere Schier gelassen hatten, unter der Gipfelwächte, war es so prachtvoll warm in der Sonne, daß man sich den eisigen Wind wenige Meter oberhalb gar nicht mehr vorstellen konnte. Wir hielten kurze Rast. Und dann glitt der Erste hinab über die sanften Mulden, in weiten Schwüngen flog er wie ein Vogel dahin. Ich mußte mich besinnen: waren wir auf dem Venediger oder auf einer Übungswiese? Erst ein energischer Zuruf von unten, als ich halb träumend von all dem Wunderbaren, dahinglitt: „Achtung! Schuß über die Spalte!" brachte mich wieder zum Bewußtsein, wo ich war, und daß es aufpassen hieß. Das wellige, schimmernde Weiß war verlockend genug, die Schier einfach hinschießen zu lassen, aber beim Aufstieg hatten wir uns einige spaltenverdächtige Stellen bezeichnet, um sie bei der Abfahrt richtig zu nehmen.

Auf der Scharte warfen wir noch einen langen Blick in die weite Welt hinaus und grüßten nochmals die fernen, lieben Freunde im Nordosten, die Ennstaler Berge, die man mehr ahnte als sah, und den lieben alten Dachstein mit der zierlichen Bischofsmütze und die Niederen Tauern, die von hier wie ein Meer von welligen Hügeln aussahen. Lebt wohl, ihr Berge ringsum, schwer ist es, von euch Abschied zu nehmen, wieder zu scheiden von der herrlichen Höhe.

Wir bogen in die Steilstufe ein, der Schnee war hier im Schatten hart mit fingerhoch rieselndem Rauhreif darauf. Es hieß nach jedem Bogen energisch abkanten. Doch was war das? Mir zitterten die Knie und ich fand nicht die Kraft, einen Bogen zu Ende zu führen, ich stürzte bei jedem, o Schmach! Ich nahm alle Willenskraft zusammen; es ging nicht. Nun die herrlichen, sanften Mulden hinunter, eine Wonne für jeden Schiläufer, eine Abfahrt für kleine Kinder — und ich stürzte und stürzte. Anfangs ging es mir tief zu Herzen, dann lachte ich. Es war das einzige, was ich tun konnte. Mir war die schlaflose Nacht, das anstrengende Kanten bergauf und die Seehöhe in die Beine gefahren und ich hatte nun einen tüchtigen „Knieschnakler" weg, da half alles nichts. Ich fühlte mich wieder in meine ersten Schitage zurückversetzt. Es war nur ein Jammer bei der Götterabfahrt, ich hatte bisher noch keinen annähernd so sanften Schiberg kennen gelernt. Meine Kameraden waren schon weit, an ihrer winzigen Kleinheit hatte ich einen Maßstab für die Entfernungen, die man in diesem Gelände so sehr unterschätzt.

In der Nähe des Zwischensulzbachtörls hielten wir lange Rast, von 11 U. 30 bis 12 U. 20. Das gab mir meine Kräfte wieder und flott ging's dann über das lange Obersulzbachkees hinunter. Als wir zu einem Spaltensystem kamen, das wir durchqueren mußten, wurde das Seil genommen. Vorsichtig lavierten wir zwischen den Klüften durch und als wir wieder auf sicherem Boden waren, begann das lustigste „Pferderlspiel", das man sich denken kann. Der Erste kommandierte: „Bogen r—r—rechts!" — und schön folgsam schwenkte die ganze Kette nach rechts, dann „Schuß!" — wir flogen dahin —, „Bogen l—l—links!" — und in weitem Sprung flog der Letzte nach links. Es ging prächtig, bis uns der Übermut packte. Mein Hintermann, der Letzter war, fing an, fröhlich pfeifend, alle möglichen Kapriolen und Kunststückchen zu machen. So kam die Katastrophe. Er machte eben einen Privat-Telemark nach links, als das Kommando „Bogen rechts!" ertönte, und im nächsten Augenblick war meine kriegsgeschwächte Taille in Gefahr, in zwei Stücke gerissen zu werden. Wider Erwarten hielt sie stand und wir kugelten und überschlugen uns alle vier im Schnee. Als wir unsere Knochen wieder gesammelt hatten, schüttelten wir uns wie junge Pudel, die ins Wasser

gefallen sind, denn der Schnee hat die Eigenschaft, höchst vorwitzig zu sein. Wir gelobten, nun wieder artig zu sein, und fuhren in einem langen Schuß ohne Unfall bis zu den Felsen, die uns wieder zur Hütte hinaufführen sollten. Lachend lösten wir uns nun aus dem Seil und fanden einstimmig, daß es eine köstliche Fahrt gewesen war. Es geht nichts über das „Pferderlspiel" auf dem Gletscher, das steht fest.

Um 1 U. 20 standen wir wieder vor der Hütte. Wie schmeckte uns nun das Mittagessen! Es gab Semmelschmarrn mit Pflaumenkompott als Belohnung. Das hatte ich seit dem ganzen Krieg noch nicht gegessen.

Dann lagen wir wieder vor der Hütte in der Sonne und ließen uns durchglühen. Wie ein Traum erschienen mir schon wieder die Erlebnisse des Vormittags und das grüne Tal von gestern war weit versunken. Alle Sinne gehörten nur dieser weißen, verzauberten Welt hier oben, die im Sonnenglanze erstrahlte, daß es das Auge nicht ertragen konnte. Aus dem herrlichen reinen Weiß leuchteten, grün und blau schimmernd, die Spalten und dunkel ragten die Felsen der stolzen Gipfel in den türkisblauen Himmel. Einen langen, langen Nachmittag konnten wir so schwelgen und kosteten diese unvergeßlichen Stunden des Genießens völlig aus.

Als wir wieder in unserem gemütlichen Heim, „Café zum Großvenediger", saßen, begannen unsere Gesichter zu glühen; trotz Schleier und allem hatte die Sonne ihre Wirkung getan.

Ich trat nochmals vor die Hütte, da lag das weiße Gletschertal im stillen Sternenschein und der Venediger hatte seinen Silbermantel umgetan. Die schöne Gestalt des Geigers schimmerte im ungewissen Glanze und alle die Riesen standen in der Runde und schlossen diese verzauberte Welt, die Stätte ewigen Friedens, ein. Fest hat sich das Bild in meine Seele gegraben und beglückt mich oft in stillen Stunden.

Das Abschiednehmen andern Morgens 7 Uhr war schwer. Wehmütig sagten wir der traulichen Hütte und dem weißen Tal Lebewohl und grüßten nochmals den Venediger, unseren stolzen Freund. Eine Schußfahrt, die einzigartig war, brachte uns in wenigen Minuten zur türkischen Zeltstadt. Wie anders sah sie heute wieder aus! Im Morgenlicht mit dem tiefen Schlagschatten sahen die Eistürme noch viel wilder und drohender aus als in der Mittagsbeleuchtung und das Farbenspiel vom Blau und Grün des Eises war unergründlich. Vorsichtig stiegen wir hinunter; es hatten sich seit unserem Aufstieg schon wieder neue Spalten gebildet und der Schnee war trotz der frühen Stunde schon weich. Als wir wieder auf der Moräne standen, sahen wir nochmals zurück auf den herrlichen Großen Geiger. Wir brachten dem Venediger feierlich ein dreistimmiges „Schi-Heil!" dar und nahmen dann Abschied von unserer weißen Wunderwelt.

Herr von Orel behauptete, er müsse dem Venediger noch eine ganz besondere Verbeugung darbringen, und fuhr in rasendem Schuß die Moräne hinunter, wobei er sein Vorhaben dann ausführte und sich dreimal überschlug, was mörderisch genug aussah und auch war. Ich hatte atemlos zugesehen, denn der Schnee war das Heimtückischeste, das es gibt, teils hart, teils weich, daß man bis zu den Knien drinsteckte, in lieblicher Abwechslung. Einige beklemmende Sekunden vergingen, bis Herr von Orel wieder lebendig zum Vorschein kam. Er war sehr befriedigt, sein Vorhaben ausgeführt zu haben. In zahllosen Schwüngen kosteten wir den Genuß des Fahrens noch nach Herzenlust aus, bis wir wieder mitten im wilden Gewirr von Steinblöcken Halt machen mußten. Ein Stück hieß es noch über die Blöcke klettern und springen, aber dann war es fein, über den weichen Almboden zu schreiten. Entzückend war die Wanderung talaus im frischen Frühlingsgrün, aber immer wieder schweifte der Blick zurück und erhaschte das letzte Weiß, das noch zu sehen war. —

Die Sonne meinte es gegen Mittag, als wir uns Rosenthal näherten, gar zu gut mit uns, und es war daher ein königlicher Hochgenuß, als wir, durch eine kalte Dusche erfrischt und umgezogen, in den kühlen Gastgarten traten. Bald erschienen Omeletten von längst vergessener Riesengröße, die uns die freundliche Frau Wirtin unter vielen Entschuldigungen, daß sie kein Fleisch hätte, auftischte. Die Gute hatte keine Ahnung, welch seltenen, langentbehrten Genuß sie uns gerade damit bereitete.

Unter den lichtgrünen Kastanien tafelten wir fröhlich und machten uns gegenseitig Komplimente über unser „rosiges" Aussehen. Nie vergesse ich diese zwei Stunden schwelgenden Nachgenießens, wie unsere Blicke immer wieder zum Eingang der beiden Sulzbachtäler hinüberschweiften mit ihrer malerischen Umrahmung. Im Hintergrunde leuchtete, nun schon so fern, der Kleinvenediger heraus, ein letzter Gruß unserer verzauberten weißen Welt, die sich hinter frühlingsgrünen Bergrücken verbarg.

Zu dem stillen Gletschertal mit seinen gewaltigen, ernsten Wächten aber nehmen meine Träume ihre Zuflucht, wenn sie sich von dem Jammer und den Wirrsalen dieser unseligen Zeit retten wollen.

Eine Schülerschneeschuhwanderung in das Gebiet der Plannerhütte (Wölzertauern).

Von Ing. Paul Kollmann (Zloklikovits) in Graz.

(Schluß.)

Dem eisernen Muß gehorchend, fügte sich schließlich jeder in sein Geschick, und als der Magen infolge der geregelten Tätigkeit jedes Einzelnen zu seinem Teile kam, entwickelte sich eine gemütliche Abendstimmung und endlich folgte das drollige Schlafengehen. Stets findet sich in einer größeren Gesellschaft eine ulkige Seele, die es nicht unterlassen kann, Leben in die Bude zu bringen und sei es selbst zur Nachtzeit. Mir war es schon im Verlauf des Abends aufgefallen, daß kleine Wortplänkeleien wegen der Anzahl der Pritschendecken, die jedem

zukam, ausgetragen wurden. Die „älteren Semester" wollten es natürlich am wärmsten haben, welcher Eigennutz den jüngeren aber nicht einleuchtete und sie zu Racheplänen veranlaßte. Ich beobachtete ein geheimnisvolles Hin- und Herwandern vom Küchenraum zur Schlafstätte und vernahm das Tuscheln, ohne jedoch das Vorhaben erraten zu können. Auffallend war mir auch das schnelle Zubettgehen und die alsbald eingetretene Ruhe nach dem Beziehen der Lagerstätten.

Schon bereitete ich mich auf einen tiefen Schlummer vor, als es sich plötzlich in allen Ecken und Enden des Raumes regte. Selbst von der Decke schien das Unheil zu kommen, und unter großem Geschrei wurde der Racheplan durchgeführt, in dessen Einzelheiten ich erst Einblick gewann, als das blitzartige Aufleuchten der verschiedenen elektrischen Taschenlampen die Beobachtung der Vorgänge ermöglichte. Im wahrsten Sinne des Wortes ging alles wie am Schnürl, denn der Witzbold mit seinem Anhang hatte die mühevolle Arbeit nicht gescheut, die Decken der älteren Semester und deren Rucksäcke, die auf den Wandstellen oder den Köpfen untergebracht waren, durch Schnüre zu verbinden, so daß deren Bewegung mit einem Zuge an einer langen Schnur möglich war. Lachend über diesen köstlichen Einfall mußte ich dennoch in das Getriebe eingreifen und die erregten Gemüter beruhigen, denn unersättlich ist die Jugend, wenn sie losgelassen wird. Die älteren Semester hatten für ihren Hochmut die wohlverdiente Strafe empfangen, der Rachedurst war gestillt und nun konnte der Schlaf allmählich in seine Rechte treten. Ab und zu versuchte noch einer durch schlechte Witze die eingetretene Ruhe zu stören, was jedoch infolge der vorherrschenden Müdigkeit nicht mehr verfing.

Unwillkommen mag manchem der Schläfer mein Weckruf am frühen Morgen gewesen sein. Aber auf zur Tat hieß es, denn das schöne Wetter und der gute Schnee lockten mächtig ins Freie. Dem ob seiner herrlichen Abfahrt schon viel besungenen Schreinl, 2159 Meter, sollte der schöne Tag geweiht sein. In langer Kette verließen wir die traute Hütte und zeichneten eine tiefe Spur in den Pulverschnee des Hochwaldes. Da die Steigungsverhältnisse anfänglich sehr angenehm sind, kamen wir schmerzlos und rasch in die Höhe und erfreuten uns hiebei des mit jedem Schritte großartiger werdenden Rundblickes. Besonders die Schoberspitze bannt mit ihrer kühnen Form das Auge des Beschauers und sieht im Winter schier unersteiglich aus, was aber gar nicht der Fall ist. Nicht sattsehen kann man sich an diesem Gipfel, wenn die abendliche Sonne die langen Schatten in den Karen hervorzaubert und hiedurch die Mannigfaltigkeit der Formen besonders zum Ausdruck bringt. Auch die übrigen Gipfel der Umrahmung des Plannerkessels gewannen mit zunehmender Höhe an Schönheit und spornten uns zu neuen Schneeschuhtaten an.

Das Erreichen der Scharte, die den Übergang zum Goldbachsee vermittelt, war einigermaßen anstrengend, da sich das Gelände ziemlich steil emporschwingt und der Schnee im oberen Teile etwas verharscht war. Auch die nun folgende Wanderung zur Kaarlscharte, 2062 Meter, kostete stellenweise harte Arbeit, denn der den Stürmen ausgesetzte Kamm wies eine Schneebeschaffenheit auf, die den Brettern keine Führung bot und manchmal sogar das Abschnallen erforderte. Meine Schar wurde jedoch hiedurch nicht entmutigt und stapfte willig weiter, bis wir den höchsten Punkt dieses Kammstückes, die Kaarlspitze, erreicht hatten. Trotz der empfindlichen Kälte ließen wir uns hier zu einer Rast nieder, verringerten die Vorräte unserer Rucksäcke und bewunderten den frei vor uns liegenden Zug der Niederen Tauern. Die von unten so unnahbar scheinende Schoberspitze sah nun von hier sehr zahm aus, und hätten wir uns nicht den Schreinl zum Ziel gesetzt gehabt, so wäre sie das Opfer unserer alpinen Lust geworden.

Rechtwinkelig zum früheren Kamme zieht jener gegen den Schreinl hinan, dessen Begehung einem alpinen Spaziergang gleicht. Schön waren die Tiefblicke einerseits in das Kar, das im Sommer der Goldbachsee schmückt, anderseits in die tiefe Mulde, in der die Michilirlingeralm liegt, von der aus ein Abstieg in den Donnersbachgraben möglich ist. Den Schluß der Kammwanderung bildet ein etwas jäher Aufschwung zum Schreinl, von dessen höchstem Punkte besonders die Tiefblicke nach allen Seiten fesseln.

Meiner Jugend stak natürlich wieder die Abfahrt zu sehr in den Köpfen, weshalb ich mich mit der Erklärung der Runde nicht besonders abmühte. Nach Versorgung der „Seehunde" konnte die tolle Fahrt über die schönen Schreinlhänge beginnen, die ohne Schwierigkeiten bis zum Goldbachsee hinunterziehen.

Welch einen herzerquickenden Anblick bietet doch eine solche Abfahrt! Jedes Antlitz strahlt vor Lust und Freude und selbst jene, die noch harte Kämpfe mit dem weißen Element auszutragen haben, indem die langen Hölzer dorthin laufen, wohin sie wollen, beachten die unwillkommenen Fahrtunterbrechungen nicht und teilen die Freude mit ihren geschulteren Gefährten. Und niemals kann ich so herzlich lachen als beim Anblick einer abfahrenden Schülerschar, die sich aus den verschiedensten Fahrern zusammensetzt. Welche Fülle von urdrolligen Stellungen ergibt sich doch während einer solchen Abfahrt!

Beim Goldbachsee hatten wir wieder Gelegenheit zur Sammlung und frohgemut stapften wir zur bereits bekannten Scharte hinauf und freuten uns schon im Aufwärtsgehen auf den „Schuß", den die Gegenseite bringen sollte. Etwas zaghaft bemeisterten wir den anfänglich verharschten Hang, dem sich jedoch bald herrlicher „Pulver" anschloß, durch den auf den verschiedensten Linien, die durch Punkte und Gedankenstriche unterbrochen wurden, der Weg zur Hütte führte. „Schön war es", klang es aus aller Munde, und glücklich über die Erlebnisse des Tages begaben wir uns gesund und wohlbehalten unter das schützende Dach, das uns schon wie unser Eigenheim anmutete.

Ein Abend voll Fröhlichkeit reihte sich würdig an die schönen Stunden des Tages an und wurde nur durch den Gedanken an das baldige Verlassen der trauten Hütte getrübt. Die kurze Zeit der Semesterferien erlaubte keine weiteren Ausflüge mehr, obgleich die Runde des Plannerkessels noch Ziele für eine Woche gegeben hätte. Wir trösteten uns damit, daß noch nicht aller Tage

Abend sei, und gelobten, vielleicht schon im nächsten Jahre wiederzukommen.

Der Morgen des folgenden Tages sah uns schon früh bei der Arbeit. Die erzieherische Tätigkeit mußte ich wieder mit aller Strenge und Würde aufnehmen, denn es galt, die Hütte in einem Zustand zu verlassen, der für Nachfolger beispielgebend sein sollte. Auch wollte ich meinen jungen Leuten ein- für allemal beibringen, wie man eine Schutzhütte zu behandeln habe, die so viel Gastfreundschaft gewährte.

Der Dienst für heute wurde wieder ausgegeben und dreißig Hände begannen ihr Werk. So manche Mutter hätte über die Verwendung ihres Sohnes gestaunt und sich darüber gefreut, wie er nicht nur in den Büchern Bescheid weiß, sondern auch mit dem Besen und dem Abstaubtuch in der Hand oder gar als Geschirrabwäscher. Es war ein Anblick, der einem Zeichner einen köstlichen Vorwurf geliefert hätte. Besonders hervor tat sich ein „älteres Semester" beim Abwaschen des Geschirres, dem ein Jüngerer die Hemdärmel immer weiter aufrollen mußte, bis schließlich die Arme bis hinauf von den schwarzen Eisentöpfen angerußt waren. Ich freute mich über diesen Eifer und konnte vor Verlassen der Hütte peinlichste Ordnung und Sauberkeit feststellen. „So müßt ihr es stets machen", rief ich den Jungens zu und mahnte hierauf zur Talfahrt.

Die leichten Rucksäcke wurden geschultert, die Brettel angeschnallt und wehmütigen Blickes kehrten wir der schönen Gegend den Rücken. Genußvoll gestaltete sich der oberste Teil der Talfahrt, da die günstige Schneelage Auswahl an Abfahrtslinien zuließ. Je tiefer wir kamen, um so mehr waren wir an den Weg gebunden, der besonders bei den Gehöften infolge seiner Vereisung manche unwillkommene Bodenberührung verursachte. Auch die Sonne war in den drei Tagen sehr tätig gewesen und so gestaltete sich der letzte Teil unserer Abfahrt zu einer Spritzfahrt, die so manchen Hosenboden gründlich durchnäßte. Schließlich wurde überhaupt nur mehr auf nassem Erdreich gefahren, so daß wir die Brettel vor unserem Einzug in Donnersbach-Au einer gründlichen Waschung unterziehen mußten.

Alles, was nun noch folgte, der Marsch nach Stainach und die Bahnfahrt nach Graz, zählte nicht mehr zu den Schönheiten des Ausfluges und möge daher ungeschildert bleiben. Vor sich hinträumend saßen alle im Eisenbahnabteil, verzehrten die letzten Reste des Mundvorrates und machten sich mit dem schrecklichen Gedanken vertraut, daß am nächsten Tage bereits wieder die Schule begann.

Ich vertröstete die Unzufriedenen auf die bevorstehende Osterschneeschuhfahrt ins Nockgebiet, die noch ausgiebiger und vielleicht noch schöner werden sollte. —

Die meisten der damaligen Teilnehmer standen seither vor dem Feinde und konnten das auf der friedlichen Schneeschuhfahrt Erlernte im Ernstfall verwerten. Sie werden sich in einsamen Stunden gerne jenes ungebundenen Treibens auf der Plannerhütte erinnert haben, und wir wollen hoffen, daß uns nach Friedensschluß eine gemeinsame Erinnerungsfahrt, bei der keiner fehlen möge, zur selben Hütte gegönnt sein wird.

Eine neue Schülerausstellung der Alpenvereinsbücherei.

Von Dr. A. Dreyer in München.

Die reichen Bestände der Alpenvereinsbücherei an hervorragend schönen Bildern aus allen Teilen der Alpen können weiten Kreisen nur in Form von Ausstellungen erschlossen werden. Wie die Erfahrung gelehrt hat, finden diese Ausstellungen gerade bei der Jugend einen besonderen Anklang. Sie wecken ihren Sinn für den Zauber der Hochgebirgswelt und ihr Interesse für den Erschließer dieser Herrlichkeit, für den D. u. Ö. Alpenverein, und veranlassen sie, diesem später beizutreten.

Der im Vorjahr unternommene Versuch einer eigenen Schülerausstellung glückte daher über alles Erwarten und reifte in maßgebenden Kreisen den Wunsch nach ähnlichen Veranstaltungen. Von den drei Abteilungen des Vorjahres blieb nur noch die eine, die „Schweiz", und diese nur dem Namen nach bestehen; denn die hier ausgestellten Bilder, Karten und Panoramen wurden durch neue, wirkungsvollere ersetzt. Von den größeren Karten fallen eine Verkehrskarte der Schweiz, eine reliefartige Geländedarstellung Graubündens, und eine anschauliche Übersicht über die Vergletscherung des Mont-Blanc-Massivs (denn auch dieses wurde noch in die schon genannte Abteilung einbezogen) vor allem in die Augen.

Die kleineren Bilder mußten größeren weichen. In photographisch treuen Aufnahmen zeigt sich die Gletscherwelt der Schweiz in ihrer überwältigenden Größe. Als eindrucksvolle Gegenstücke erscheinen Stiche und Lithographien früherer Künstler, die der Bergwelt förmlich ratlos gegenüberstehen und ihre Formen in absonderlicher Linienführung dem Beschauer zum Bewußtsein bringen wollen. Auch mit der Gletscherbedeckung wußten die damaligen Zeichner nichts Rechtes anzufangen.

Das ganze Gebiet ist nach örtlichen Gruppen geschieden.

Den Hauptanziehungspunkt der gegenwärtigen Ausstellung bildet jedoch die von Herrn Reallehrer Enzensperger mit ebensoviel liebevoller Sorgfalt wie bewundernswertem Geschick ausgewählte „Alpine physikalisch-geographische Ausstellung", die auch den größten Raum einnimmt. Sie will den Sinn des jugendlichen Besuchers für charakteristische Landschaftsformen wecken und fördern, ihm einen Überblick über die wichtigsten Gebiete der Alpen geben und alle im Unterricht behandelten oder zu behandelnden Erscheinungen der physikalischen Geographie an der Hand vortrefflicher Bilder erläutern. In vier Gruppen soll dieser Zweck erreicht werden.

Die erste Gruppe führt die wichtigeren Bergformen am Auge des Beschauers vorüber, ausgehend von den weichen Formen des Mittelgebirges und den runden Formen der Vorberge bis zu Felsgestalten von kühnstem Bau und von der seltensten Mannigfaltigkeit. Felshörner, Felstürme, Felsmauern, Grate und Schneiden, Pyramiden, Massive und Bergrücken tauchen auf, entnommen den verschiedensten Teilen der Alpen, aber in systematischer Anordnung. Bei den „Felstürmen" und „Pyramiden" ist die Auswahl besonders groß und anziehend. Matterhorn, Königsspitze einerseits, Vajolettürme, Guglia di Brenta anderseits, um nur ein paar zu nennen, zeigen diese beiden Typen in überraschend schöner Weise. Einige merwürdige Bilder sind zu einer kleinen Gruppe vereinigt: „Wie unsere Altvordern die Alpen sahen", die den mangelnden Formensinn der Frühzeit des Alpinismus in scharfe Beleuchtung rücken.

Die zweite (kleinere) Gruppe veranschaulicht die Einsenkungen im Hochgebirge: Paß, Joch und Scharte.

Die dritte Gruppe lädt zu einem ausgedehnten Spaziergang quer durch die Alpen ein. Diese Fahrt kann unter zweckmäßiger Anleitung sehr lehrreich werden. Der junge Freund unserer Bergwelt sieht vor allem, wie besonders die Gesteinsart auf das Landschaftsbild bestimmend einwirkt, er lernt zugleich einige hervorstechende Formen im Bilde kennen und sein Auge für das Charakteristische in der Landschaft schärfen

Mit Rücksicht auf die Münchner Schulen sind die Nördlichen Kalkalpen hier absichtlich bevorzugt worden.

Einigen Moränenbildern des Diluviums und Alluviums (Erdpyramiden) folgen die weichen, sanften Formen der Flyschberge im Allgäu (Tertiär) mit ihrer üppigen Vegetation, hierauf die Karrenfelder im Schrattenkalk (Kreide) am Gottesackerplateau mit ihren starken Zerstörungserscheinungen (Risse, Spalten, zuletzt Scherben und Splitter), und im Dachsteinkalk (Trias), wo die Auflösung in Einzelformen noch nicht so weit vorgeschritten ist (so am Steinernen Meer). Einzelbilder von Karrenbildungen, Bankungen usw. vertiefen noch den Gesamteindruck, desgleichen die Gegenüberstellung karrenähnlicher Auslaugungen im Gletschereis.

Die Wanderung kehrt zu den vegetationsreichen und weichen Schiefern des Fleckenmergels im Allgäu zurück, die von den scharfgratigen, spitzen Formen harter Liaskalke gekrönt sind. Interessant ist weiterhin besonders die Gegenüberstellung des massigen Wettersteinkalkes mit seinen glatten, hohen Felsmauern und des stark gegliederten, zerrissenen Hauptdolomits mit größter Auflösung in Einzelformen und reicher Schuttbildung. Den Alpinisten wird auch die geringere oder größere Möglichkeit der Wegbauten in verschiedenen Gesteinen anziehen, die hier an wirkungsvollen Bildern erscheint.

Eine Zusammenstellung von prächtigen Aufnahmen der Fliegerabteilung Sonthofen läßt uns noch einmal in systematischer Gegenüberstellung die wichtigsten Landschaftsformen der bayrischen Alpen schauen.

Von den abgerundeten Formen der Schieferberge geht es nun zur großen Gruppe der Zentralalpen. Der ostalpine Teil (Bilder und Panoramen aus den verschiedensten Gebieten) zeigt eine gewisse Gleichförmigkeit. In den Westalpen, die sich in einzelne, im Landschaftscharakter stark abweichende Zentralmassive auflösen, begegnen wir Bildern des Berner Oberlandes, der Walliser Alpen (mit den Domformen der Monte-Rosa-Kette und den Pyramidenformen des Dent-Blanche-Massivs), dem Mont-Blanc-Massiv mit seinen weiten, welligen Firnfeldern und den schroffen Felszacken der Aiguilles sowie den stark vergletscherten Bergen des Dauphinée.

Von den Südlichen Kalkalpen sind die Dolomiten besonders eingehend behandelt, und zwar zunächst in einer allgemeinen Zusammenstellung und dann in einer eigenen Gruppe, die die Entwicklung der einzelnen Phasen der Dolomitlandschaft von der geschlossenen Felsmauer bis zu den in Trümmer zerfallenden Ruinen einzelner Risse darstellt.

Die vierte und letzte Gruppe eröffnet schätzbare Einblicke in den Werdegang der Alpen. In einer besonders charakteristischen Aufnahme ist die Verwerfung dargestellt; allein auch die Schichtung (bis zur nahezu senkrechten Aufrichtung), Faltung und Überschiebung treten in so kräftig ausgeprägten Formen auf, daß sie der jugendliche Beschauer nicht leicht wieder vergißt.

Die photographischen Aufnahmen dieser vier Gruppen stammen zum größeren Teile aus dem umfänglichen Bilderschatz der Alpenvereinsbücherei. Wo dieser versagte, hat Herr Reallehrer Enzensperger die Sammlung durch vortreffliche und wirkungsvolle Eigenaufnahmen ergänzt. Ein paar treffliche Bilder steuerten auch Herr Dr. Kleintjes und Herr Obersekretär Ittlinger bei. Die Einführung in das alpine Kartenlesen erläutern zwei Bilder aus den Alpen, beziehungsweise aus der Gletscherregion (Wetterstein und Ansicht vom Gornergrat) von Zeno Diemer mit genau sich anschließender Karte von Haack und erläuterndem Text von Enzensperger, der diesen auch der Alpenvereinsbücherei leihweise überließ. Herrn Enzensperger gebührt lebhafter Dank für die Umsicht und den Eifer, den er bei Veranstaltung dieser alpinen physikalisch-geographischen Ausstellung bekundet hat. Der Schüler wird seine helle Freude daran haben und auf Bergfahrten emsig den Erscheinungen nachspüren, die ihm hier im Bilde begegnet sind. Aber auch den Erwachsenen bietet dieser Teil der Ausstellung reiche Belehrung und frohe Erhebung.

Besondere Erwähnung verdient eine Spende der Jugendgruppe der Alpenvereinssektion Hochland in München: es sind dies 20 Werke über jugendliche Wanderfahrten mit Abbildungen, die teils von der Jugendgruppe, teils von jugendlichen Teilnehmern an den Wanderungen verfaßt wurden. Gerade die letzterwähnten Berichte bieten hohen Reiz und es ist zu wünschen, daß auch andere Sektionen zur Nachahmung dieses Beispiels anregen.

Des Besuchers harrt noch zuletzt ein weiterer kleiner Genuß in der Abteilung „Die Schönheit unserer Alpen im Bilde". Die Pracht der Nördlichen Kalkalpen und insbesondere der von der bayrischen Hauptstadt leichter erreichbaren Alpengipfel ersteht vor unserem Auge. Drei Arten der Kunst reichen sich hier die Hand zum Bunde: Lichtbildnerei, Fliegerphotographie und Malerei.

Die Eigenaufnahmen des Münchner Kriegsinvaliden Richard Strobl atmen künstlerisches Feingefühl und verdienen künftig Aufnahme in alpine und Familienzeitschriften. Wir sind durch Hochgebirgsphotographie etwas verwöhnt; doch diese Aufnahmen vermögen auch strenge Kritiker zu befriedigen.

Übertroffen werden sie nur noch von den Photographien der Fliegerabteilungen München und Sonthofen. Eine Reihe eigenartiger Aufnahmen hat die Inspektion des Flugzeugwesens in München unserer Bücherei als Geschenk überwiesen. Aus dieser wurden zunächst zwei Gruppen ausgestellt: Wettersteingebirge und Allgäuer Alpen. Der Flieger entreißt der Hochgebirgsnatur Schönheiten, die sonst dem Auge des Beschauers verborgen bleiben. Darum sind gerade diese Bilder so anziehend. Großes Interesse wecken auch die schönen Aufnahmen der Luftschifferabteilung München, auf denen Zugspitze, Guffert und Allgäuer Alpen bis in die nächste Nähe Münchens gerückt zu sein scheinen.

Zuletzt kommt Meister Compton mit 24 prächtigen Aquarellen zu Wort. Der Name dieses Künstlers hat in alpinen Kreisen einen so guten Klang, daß zu seinem Lob nichts mehr hinzugefügt zu werden braucht.

Wenn die jungen und alten Besucher noch etwas „seßhaft" werden wollen, so locken im Lesesaal schöne Prachtwerke zur Schau. Hier ist auch eine kleine Bücherei aufgestellt, die den Erzieher über die alpinen Jugendbestrebungen der Frühzeit unterrichtet, die schon fast ein Jahrhundert weit zurückgehen und ihm praktische Unterweisungen an die Hand gibt. Von den Erzählungen über alpine Jugendfahrten in der Biedermeierzeit muten uns besonders die Schilderungen von Meißner, Meister und Töpffer an; die letzteren sind auch mit hochoriginellen Zeichnungen von Calame geschmückt. Die weitere Literatur gibt Aufschluß über die alpine Jugendbewegung bis zur neueren Zeit, in der Enzensperger eine führende Rolle übernimmt.

Der Jugend aber stehen Beschreibungen von Fahrten, Werke über alpine Botanik, Geologie, Gletscherkunde usw., die ihrem Fassungsvermögen angemessen sind, ferner unterhaltende Literatur (alpine Erzählungen) in reicher Zahl zu Gebote. Diese Werke suchen die Begeisterung der Jugend für die Alpenwelt noch zu vertiefen, die durch diese Ausstellung neuerdings in ihre Herzen gesenkt werden soll. Die Literatur für Schüler wurde durch die Jugendschriftenkommission des Bezirkslehrervereins München in dankenswerter Weise um 20 alpine Erzählungen und Sagen vermehrt. Von der Jugendgruppe der Alpenvereinssektion Hochland in München gingen uns 20 Berichte über alpine Wanderfahrten Jugendlicher zu, die teils von den Führern dieser Wanderungen, teils von den Teilnehmern selbst verfaßt und stets mit Abbildungen (Eigenaufnahmen, Federzeichnungen und kleinen Aquarellen) versehen sind. Diese Berichte atmen einen so treuherzigen Ton und verraten eine so glühende Bergbegeisterung, daß wir auf diesen „Nachwuchs" mit berechtigtem Stolz blicken können.

Anton Karg †.

In der bergumschlossenen Tiroler Grenzstadt Kufstein hat am Abend des 23. April 1919 ein Mann die Augen für immer geschlossen, dessen Name mit zu den Besten zählt, die der D. u. Ö. Alpenverein stolz sein Eigen nennt: Anton Karg. An ihm hat unser Verein einen seiner ersten Pioniere, einen seiner treuesten Diener, einen seiner begeistertsten Anhänger verloren. „Mit diesem Mann" — heißt es in dem Beileidschreiben der S. Prag — „ist wieder einer von der alten Garde, von den Pionieren der Alpenwelt, ins Jenseits gegangen, von denen es nur noch wenige gibt, und die sich unvergängliche Verdienste um die Alpen- und Touristenwelt erworben haben. Sein Andenken werden wir alle, die diesen edlen, für die Alpenwelt so hochbegeisterten, dabei so unendlich bescheidenen, anspruchslosen Mann näher gekannt und schätzen gelernt haben, hoch in Ehren halten, solange wir leben."

Vierundachtzig Jahre waren dem Dahingeschiedenen gegönnt. Und von diesen vierundachtzig Jahren seines Erdenwallens hat er nahezu siebzig den Bergen seiner tirolischen Heimat gewidmet! Ein volles Menschenalter hindurch hat er dem Alpinismus gedient, in vorbildlicher Treue und Hingabe für ihn gewirkt bis in die Zeit, da ihn nur noch einige Wochen vom Tode trennten.

Anton Kargs alpine Tätigkeit beschränkte sich auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet: auf das Kaisergebirge und im Zusammenhang mit diesem auf das zu seinen Füßen liegende Städtchen Kufstein. Für letzteres, wo Anton Karg am 1. November 1835 das Licht der hehren Bergwelt erblickt hatte, wurde er, der schon in frühester Jugend einen stark ausgeprägten Sinn für die Berge offenbarte, der eigentliche Begründer des Fremdenverkehrs, für den der damalige Dekan Dr. M. Hörfarter, ebenfalls ein begeisterter Alpenfreund, bereits den Grundstein gelegt hatte. In dem jungen Karg-Toni fand der priesterliche Bergwanderer einen art- und wesensverwandten Gesinnungsgenossen und zugleich einen lebenslänglichen treuen und wahren Freund, der ihm dazu berufen schien, gemeinsam das Verständnis für die Kufsteiner Bergwelt in weiten Kreisen zu wecken und mit ihm zum Verkünder und Lobredner des stolzen Kaisergebirges zu werden.

Und dieses edle Beginnen trug die edelsten Früchte. Anton Karg, der in Kufstein das ehrsame Handwerk eines Uhrmachers betrieb, vertauschte dieses zu Beginn der siebziger Jahre auf Anregung Hörfarters und nicht zuletzt auch aus gesundheitlichen Gründen mit dem Gewerbe eines Photographen; er hielt die damals noch völlig unbekannten Schönheiten des Kaisergebirges im Bilde fest und ist durch deren Verbreitung, durch ihre Vervielfältigung in Zeitschriften und auf Ansichtspostkarten der Herold der Kufsteiner Bergwelt, der Begründer des Fremdenverkehrs in Kufstein und im Kaisertal, und der Erschließer des Kaisergebirges geworden. Letzteres nicht etwa im modernen Sinne, indem er die jungfräulichen Gipfel des Wilden Kaisers als Erster bezwang. Nach solchen alpinen Großtaten stand nicht der schlichte Sinn Anton Kargs. Seine Erschließung bewegte sich nach der volkstümlichen, wirtschaftlichen Seite, indem er den Fremden- und Touristenstrom in dieses Gebiet lenkte.

Diese Bestrebung Anton Kargs und Dekan Hörfarters wurde der Anlaß zur Gründung der Alpenvereinssektion Kufstein, die im Jahre 1877 erfolgte, wobei Hörfarter — den man in klerikalen Kreisen seine freiere, gesunde Lebensauffassung und sein oftmaliges Wandern in den „Koafer" arg verübelte — die Stelle des Obmannes übernahm. Als er im Jahre 1890, 71 Jahre alt, eine Wiederwahl zum Vorstand ablehnte, wählte man hiefür einstimmig seinen treuen Freund und Schüler Anton Karg.

Über ein Vierteljahrhundert hatte Karg, der inzwischen Bürgermeister der Stadt Kufstein geworden, von dieser später zum Ehrenbürger ernannt worden war und sich um die Förderung des Turn- und Feuerlöschwesens besondere Verdienste erworben hatte, dieses Amt inne. Was in dieser Zeitspanne im Kaisergebirge zur Hebung des Alpinismus und Touristenwesens überhaupt geschah — ich erwähne hier nur die Errichtung des großen Unterkunftshauses in Hinterbärenbad und des Stripsenjochhauses, des „Josef-Egger-Weges" durch die Steinerne Rinne, des Scheffauersteiges und des Karl-Güttler-Steiges auf das Sonneck —, ist mit zum größten Teile der Anregung und Förderung Anton Kargs zu verdanken, dem für seinen über alles geliebten „Kaiser" kein Opfer an Mühe, Zeit und Geld zu groß erschien. Es entsprach daher dem Empfinden aller Kaisergebirgsfreunde, als ihm die S. Kufstein, die bereits das Unterkunftshaus Hinterbärenbad „Anton-Karg-Haus" benannt hatte (auch eine Straße in Kufstein trägt seinen Namen), anläßlich seines 80. Geburtstages am 1. November 1915, der mit seinem 25jährigen Jubiläum als Sektionsvorstand zusammenfiel, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannte, nachdem eine gleiche Ehrung Kargs schon vorher von den Sektionen Neuötting und Turner-Alpenkränzchen München, die ebenfalls ihr Arbeitsgebiet im Kaisergebirge haben, erfolgt war.

Ist durch diese warme Hingabe Anton Kargs für seine heimatlichen Berge sein Name für alle Zeit mit dem Alpinismus verknüpft, so hat er sich noch ein weiteres schönes und ehrendes Denkmal gesetzt in der Herausgabe seiner „Sagen aus dem Kaisergebirge" (München 1901). In diesem von dem Münchner Kunstmaler Ernst Platz sinnig geschmückten Buche, das bereits in dritter Auflage vorliegt, hat Anton Karg einen Kranz von nahezu 40 Geschichten und Märlein aus dem Zahmen und Wilden Kaiser mit liebevoller Hand niedergeschrieben, gemütvoll und volkstümlich, so wie er sie auf seinen unzähligen Turen in und um das Kaisergebirge, in den Hütten und Gehöften, bei den Sennerinnen, Bergführern und Holzknechten alter Zeiten vernommen. Dieses verdienstvolle Werkchen bildet ein wertvolles Stück Kulturgeschichte über das Kaisergebirge und hat dankbarste Aufnahme gefunden.

Im Herbst vorigen Jahres hatte der liebe „Vater Karg", der altehrwürdige, allzeit heiter gestimmte und mit einem kindlich-frommen, weichen Gemüt ausgestattete Greis im Silberhaar, der noch an seinem 80. Geburtstag mit staunenswerter Rüstigkeit die 1999 m hohe Pyramidenspitze im Zahmen Kaiser bestieg, zum letzten Male in seinem trauten Kaisertal geweilt. Da ist er feuchten Auges auf dem Balkon des Anton-Karg-Hauses in Hinterbärenbad gestanden und hat die Berge „seines Kaisers" in der Runde lang betrachtet. „Es ist das letzte Mal", hat er zur Wirtin gesagt. Dann kehrte er beim Pfandl und beim Veiten zu, bei seinen lieben Kaisertalleuten, von denen er die meisten von Kind auf gekannt, und nahm auch dort Abschied, obwohl man ihn ob seiner schlimmen Ahnung auslachte! Aber Vater Karg behielt leider recht; er kam seitdem nicht mehr in sein schönes Kaisertal. Am 9. Februar 1919, als die S. Kufstein ihre Hauptversammlung abhielt, weilte er zum letzten Male im Kreise der Kufsteiner Alpenfreunde, die ihn bei dieser Gelegenheit, als er wegen hohen Alters seinen Rücktritt von der Leitung der Sektion bekanntgab, einstimmig zum Ehrenvorstand ernannte. Mit einer rührend schlichten, ergreifenden Rede verabschiedete sich der Vierundachtzigjährige von den Sektionsmitgliedern. Sechs Wochen später erkrankte er an den Folgen eines Unfalles, den er in seinem Hause erlitten hatte, und am Morgen des 26. April trug man ihn hinaus auf den stillen Kufsteiner Bergfriedhof.

Der Name Anton Karg aber wird in den Herzen aller Kaisergebirgsfreunde und in der Geschichte des Alpinismus fortleben alle Zeit. Und die „Anton-Karg-Warte", die die S. Kufstein ihrem toten Lehrmeister und väterlichen Freund zu Ehren auf dem Gamskogel (Brandkogel) im Kaisertal zu errichten beschlossen hat, wird dereinst von stolzer Höhe als weithin leuchtendes Zeichen den Ruhm jenes Mannes verkünden, der ein ganzes Menschenalter hindurch für seine heimatlichen Berge in vorbildlichem Opfermut und rührender Treue gewirkt hat.

August Sieghardt, Kufstein.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Alpine Tätigkeit im Salzkammergut. Auf Anregung des Ausschusses der S. Gmunden fand am 23. März in Bad Ischl eine Zusammenkunft der Vertreter der Alpenvereinssektionen des Salzkammergutes, der Sektion des Österr. Touristenklubs in Gmunden und des Bergsteigerbundes in Ebensee statt, in der die Arbeitseinteilung in den nunmehr frei gewordenen Hofjagdgebieten besprochen wurde. Die S. Gmunden beabsichtigt, eine Schutzhütte am Wildensee im Toten Gebirge, die S. Ischl eine solche auf dem Schönberg (Wilden Kogel) zu erbauen.

Infolge der geänderten Verhältnisse ist Aussicht vorhanden, daß neue, schöne Arbeitsgebiete erschlossen werden, wodurch auch auswärtigen Sektionen Gelegenheit für ersprießliche Weg- und Hüttenbautätigkeit geboten sein wird. Die seit fünfzig Jahren aus Jagdrücksichten abgesperrten Berggipfel, Übergänge und Wege werden endlich frei und bilden kein Hindernis mehr für die Entwicklung des Alpinismus und Fremdenverkehrs im seenreichen Salzkammergut.

Hütten und Wege der S. Vorarlberg. Eine alpin-praktische Tätigkeit im Arbeitsgebiete war auch 1918 nicht möglich. Außer im Gebiete des Hohen Freschens haben alle Wege, Wegweiser und Markierungen durch vierjährige Vernachlässigung schwer gelitten; das Freschenhaus war einfach bewirtschaftet und erhielt guten Besuch. Das Grenzgebiet, Rätikon und Silvretta, blieb dem Verkehr verschlossen. Douglaß- und Tilisunahütte waren, und zwar erstere ganzjährig, letztere über Sommer, militärisch besetzt. — Nach dem Abzug der Grenzschutzwache, anfangs November 1918, waren die Folgen dieser Einquartierung erst ganz zu übersehen; die hinterlassenen Schäden sind groß, es ist fast mit einer Neueinrichtung dieser Hütten zu rechnen, die nachher noch von Einbruch und Raub nicht verschont blieben. Der nächste Sommer wird zum größten Teile mit der gründlichen Säuberung und baulichen Wiederherstellung dieser Hütten vergehen. Die Ergänzung der Einrichtung, besonders mit Matratzen und Decken, wird aber nicht so bald möglich sein, auch der Mangel an Lebensmitteln wird die Bewirtschaftung und Unterkunft sehr beschränken und einfach gestalten, worauf die Sektion aufmerksam macht.

Hildesheimer Hütte. Die Hildesheimer Hütte (der S. Hildesheim) am Südrande der Stubaier Pfaffengruppe hat im ganzen die Kriegszeit bisher leidlich gut überstanden. Gewaltsame Beschädigungen haben 1916 einmal durch Einbruch stattgefunden, doch war der Schaden nicht erheblich. Drei österreichische Soldaten, die 1918 die Hütte benützen mußten, haben sich genannt und Schadenersatz, der unbedeutend war, angeboten. Die Hütte war in den letzten Sommern nicht bewirtschaftet und natürlich nur schwach besucht. Bauliche Schäden hat der Hüttenwart und -aufseher W. Gstrein nach Bedarf ausgebessert. — Für den Winter 1918/19 sind Decken, Hausschuhe, gutes Inventar nach Sölden herabgeschafft worden. Die Hütte ist derzeit völlig gesperrt. — Der neue Weg war in befriedigendem Zustande.

Kaisergebirge. Die Dr.-Fritz-Pflaum-Hütte im Griesener Kar, 1865 m, der S. Bayerland ist wegen Unsicherheit geräumt und bietet keine Übernachtungsgelegenheit. Näheres durch Hüttenwart Leo Zirps, München, Maistr. 49. Fernruf 9610.

Polinikhaus der S. Mölltal. Infolge von Inventardiebstählen mußte das Haus auch noch durch ein Bogenschloß versperrt werden. Der Schlüssel hiezu ist in Obervellach bei den Herren Dr. Hawlitschek und Hüttenwart Köppel erhältlich. Von Mitte Juli bis Mitte Oktober wird die Hütte durch den Bergführer Streibel bewirtschaftet sein. — Der Weg vom Polinikhaus zur Polinikspitze ist in schlechtem Zustande und kann angesichts der hohen Kosten heuer nicht hergestellt werden. Aus demselben Grunde können der Mallnitzschluchtweg (Groppensteinerfall) und der Raggaschluchtweg, die beide in den letzten Jahren durch Unwetter zerstört worden sind, heuer nicht begangen werden.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Die beiden Schutzhütten der alpinen Gesellschaft „Ennstaler", die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm und die Heß-Hütte in der Hochtorgruppe, sind heuer wieder, und zwar von Mitte Mai angefangen, durch die bewährte Familie Lechner aus dem Zillertal bewirtschaftet. Brot ist mitzubringen. — Das Admonter Haus auf dem Natterriegel wird vom 15. Juli bis 15. September geöffnet sein, doch müssen Lebensmittel mitgebracht werden, da für Verpflegung nur in ganz geringem Maße gesorgt werden kann.

Sengsengebirge. Die S. Steyr teilt mit, daß ihr das bisher streng abgeschlossene Sengsengebirge als Arbeitsgebiet von der gräflich Lambergschen Herrschaft überlassen worden ist. Mit der Markierung der Wege wird demnächst begonnen.

Schutzhütteneinbruch. In der Zeit zwischen 17. und 23. November 1918 wurde in die der S. Gmunden gehörige Schutzhütte auf dem Kranabetsattel (Höllengebirge) eingebrochen und 13 Flanelldecken mit dem eingewirkten Namen „D. u. Ö. Alpenverein", 7 Wolldecken, sämtliches Eßbesteck, eine Gitarre, eine Violine und eine Blechkanne mit 6 Liter Petroleum gestohlen. Etwa acht Tage später brachen Wilderer ein, die aber nichts entwendeten.

Wetterstein. Die Meilerhütte, 2380 m (der S. Bayerland), auf dem Dreitorspitzgatterl ist während der Pfingstfeiertage bewirtschaftet und bleibt bis Mitte Oktober geöffnet. Lebensmittel gegen Marken! Näheres durch Hüttenwart Leo Zirps, München, Maistr. 49. Fernruf 9610.

Verkehrswesen.

Sommerreisen in den österreichischen Alpenländern. Bekanntlich haben fast sämtliche österreichischen Alpenländer (Salzburg, Tirol, Oberösterreich und Steiermark) die Bereisung ihrer Gebiete für Sommerfrischler und Touristen durch strenge Bestimmungen so gut wie unmöglich gemacht. Die Staatsregierung hat nun am 7. Mai durch eine Vollzugsanweisung eine Regelung des Sommerfrischler- und Touristenverkehrs in dankenswerter Weise angestrebt, die aber bei den Landesregierungen starken Widerspruch fand, so daß man bereits befürchtete, es werde der Touristenverkehr im heurigen Sommer ganz vereitelt sein. Seither haben aber mit den Vertretern der Länder Verhandlungen stattgefunden, die endlich zu einem Ergebnis führten, mit dem man unter den heutigen Verhältnissen sich zufriedengeben muß. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen wird nämlich ab 10. Juni die Forderung nach einer Einreisebewilligung fallen gelassen, doch sind die Landesregierungen ermächtigt, jeden über die Dauer von drei Tagen hinausgehenden Aufenthalt an eine besondere Bewilligung zu knüpfen. Hievon wird indes der Turist mit wechselnden Zielen nicht betroffen, so daß nun wieder Alpenreisen ermöglicht erscheinen.

Zur Frage der Hüttenbewirtschaftung. Einem gemeinsamen Ansuchen der großen Wiener touristischen Vereine (D. u. Ö. Alpenverein, Ö. T. K., Ö. A. K., Ö. G. V. und „Naturfreunde") entsprechend, hat das deutschösterreichische Staatsamt für Volksernährung mit Z. 19.099 (Abt. 10) an alle alpenländischen Landesämter das Ansuchen gerichtet, die auf Bewirtschaftung von Unterkunftshäusern während des Sommers 1919 abzielenden Bestrebungen touristischer Körperschaften durch entsprechende Weisungen an die betreffenden politischen und Lokalbehörden nach Möglichkeit zu unterstützen.

Die S. Radstadt teilt betreffs der Unterkunftsmöglichkeit auf dem Radstädter Tauern im Namen der Frau Anna Wurmb, der Besitzerin des abgebrannten „Wiesenegg"-Hauses, mit, daß es dieser wackeren Herbergsmutter gelungen ist, im Vikar-Haus auf dem Radstädter Tauern eine kleine Wirtschaft zu errichten, woselbst 7 Personen gut beherbergt werden können. Die Lebensmittel müssen jedoch die Gäste selbst mitbringen.

Unglücksfälle.

Schneeschuhunfall auf der Rax. Am 11. April erlitt Herr Franz J. Magerl auf dem Trinkstein (Raxalpe) gelegentlich eines Sturzes bei einer Schneeschuhfahrt einen Unterschenkelbruch. Seine Bergung und die Hinabschaffung in das Tal gestalteten sich sehr schwierig. Hiebei haben sich die Herren Franz Kauba, Kamillo Kronich und Dr. Hartwig sowie die Begleiterin des Verunglückten, Fräulein M. York, sehr verdient gemacht.

Allerlei.

Der Naturschutzpark im Stubachtal. In der „Wiener Arbeiter-Zeitung" wurde am 18. Februar d. J. die auf jeden Freund der Natur aufreizend wirkende Nachricht verbreitet, daß im Salzburger Landtag die Auflassung des Naturschutzparkes im Stubachtal beschlossen worden sei. — Auf Grund der erhaltenen authentischen Aufklärungen können wir heute allen Alpenfreunden die tröstliche Kunde mitteilen, daß die alarmierende Behauptung nur tendenz-politische Aufbauschung war und den Tatsachen nicht entspricht. Der Bestand des Naturschutzparkes ist nach wie vor gesichert.

Allerdings wurde im Namen der Pinzgauer Bauern vom Landtagsabgeordneten Kooperator Hasenauer in einem scharfen Einspruch die „Rückgabe der Almen an die früheren Besitzer" verlangt, d. h., um den Ertrag an Fleisch und Wolle zu steigern, den Auftrieb von Schafen und Ziegen, der früher mit Rücksicht auf den Waldschutz verboten war, dorthin zu ermöglichen. Mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitverhältnisse wurde dies anläßlich Vertragserneuerungen in beschränkter Anzahl und mit „vorläufiger Gültigkeit" zugestanden.

Bezüglich der dann weiters geltend gemachten Holzrechte und um den besonders schönen „Wiegenwald" zu schonen, wurden den eingeforsteten Bauern, sofern sie nicht Geldablösung ihrer Rechte vorzögen, andere, günstiger gelegene Waldstellen zur Holznutzung angeboten. Da aber bei dem gegenwärtigen hohen Handelspreis des Holzes und dem durch von Kriegsgefangenen erbaute Straßenanlagen im unteren Teile des Tales erleichterten Abtransport des Schlagholzes obige beide Vorschläge nicht angenommen worden sind, müssen wie seit jeher erst weitere Auseinandersetzungen mit den Holzberechtigten geführt werden, die voraussichtlich zu gutem Erfolg führen dürften.

Schließlich muß noch auf die Behauptung eines Einspruches, „im Naturschutzpark verende das Wild in Mengen, dessen Fleisch zur Linderung der Lebensmittelnot so notwendig wäre", erwidert werden, daß auch für das Naturschutzgebiet ein Wildabschuß von 80 vom Hundert galt und der Verein lediglich darum um eine kleine Einschränkung sich bemühte, damit einige kurz vorher eingesetzte starke Tiere für die Wildaufzucht erhalten blieben.

Aus vorstehenden Tatsachen geht also klar hervor, daß von einer Auflassung des Naturschutzparkes keine Rede sein kann, wohl aber der Verein bei der Wahrung seiner idealen Ziele mit Widerwärtigkeiten und Hindernissen zu kämpfen hat, was bei seinem löblichen Bestandszweck, den Wissenschaft wie Volkswirtschaft stets anerkannt haben, gewiß von allen Einsichtigen lebhaft bedauert werden muß.

Alle Freunde der Natur und deren gleichgesinnte Vereinigungen, mit dem D. u. Ö. Alpenverein an der Spitze, werden mannhaft und geschlossen jederzeit am Platze sein, wenn es gilt, die Erfüllung der Mission des Vereins „Naturschutzpark" als eine auch ihnen obliegende kulturelle Verpflichtung der Zukunft gegenüber aufs tatkräftigste zu unterstützen.

Vereinsangelegenheiten.

50 Jahre Alpenverein. Vor einem halben Jahrhundert, am 9. Mai 1869, ist in München der Deutsche Alpenverein gegründet worden. Seine Organisation und seine Ziele sind seither dieselben geblieben. Auf der Generalversammlung zu Bludenz 1873 hat sich ihm der 1862 gegründete Österreichische Alpenverein als Sektion „Austria" angeschlossen und seitdem führt der Verein den Namen Deutscher und Österreichischer Alpenverein.

Von seinen Gründern lebt heute nur mehr Johann Stüdl in Salzburg.

Die gegenwärtige Zeit ist zu ernst, um an diesem Tage Feste zu feiern. Wir beschränken uns daher, unsere Sektionen und Mitgliedern an den bedeutungsvollen Gedenktag zu erinnern. Die Entwicklung und das Wirken des Vereins in diesem Zeitraume wird die nächste „Zeitschrift" schildern.

Trotz der Sorgen, die heute auf uns Deutschen lasten, sind wir dessen sicher, daß unser Verein einer schönen Zukunft, die seiner stolzen Vergangenheit würdig ist, entgegengehen wird.

Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.

Zur Alpenvereinskundgebung für Deutsch-Südtirol. Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins erhielt vom deutschösterreichischen Staatsamt des Äußern folgende Zuschrift:

„Das deutschösterreichische Staatsamt für Äußeres beehrt sich dem Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins für die Übersendung der Zustimmungserklärungen zum Protest des D. u. Ö. Alpenvereins gegen die Verwelschung von Deutsch-Südtirol zu danken und mitzuteilen, daß bereits die anher gerichtete Eingabe zum Anlaß einer Intervention bei den kompetenten Stellen der hiesigen ausländischen Missionen gemacht wurde.

„Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins darf versichert sein, daß sowohl hierorts, wie auch von der Friedensdelegation in St. Germain nichts unversucht gelassen werden wird, um Deutschösterreich Deutsch-Südtirol, dieses Kleinod seines Volkes, zu bewahren.

Für den Staatssekretär:
Rappaport."

Bericht über die Führerunterstützungskasse für das Jahr 1918.

Im abgelaufenen Jahre vermehrte sich das Vermögen der Führerkasse infolge Übersterblichkeit und geringeren Zuganges von Rentnern und durch Kursgewinne um M. 13.312.68. Um die Kurse der Wertpapiere dem gegenwärtigen Stande anzupassen, war eine Kursabschreibung von M. 20.000 erforderlich, so daß tatsächlich eine Verminderung der Vermögensziffer um M. 6678.32 auf M. 334.221 eintrat. Der Zuschuß der Vereinskasse blieb in der Höhe des vorjährigen (M. 25.000). Eine immer mehr fühlbar werdende Belastung der Kasse bildet die Gewährung von Renten an die Witwen von Pensionären, wozu im verflossenen Jahre noch eine Anzahl von Witwen im Kriege gefallener Führer kam, die ihre Versorgung vorläufig ebenfalls aus der Führerkasse erhielten. Außer der satzungsmäßig entfallenden Witwenrente erhielten die Kriegerswitwen noch einen einmaligen Zuschuß von K 50.— aus der Vereinskasse. Die Zahl der aus Altersrücksichten zurücktretenden Führer blieb heuer hinter den Erwartungen zurück und dürfte im kommenden Jahre desto größer werden.

A. Versicherungsfonds.

a) Bewegung.

Der Zugang an Rentenempfängern betrug:

		Mark		Mark	
12	Invalide mit	988.—	Rente und	8384.26	Deckungskapital
14	Witwen „	488.—	„ „	6209.23	„
19	Waisen „	190.—	„ „	1293.76	„
45	Rentner mit	1666.—	Rente und	15.887.25	Deckungskapital

und überstieg die des Vorjahres um 19 Rentner mit M. 618.— Rente und M. 5347.04 Deckungskapital.

Der Abgang an Rentnern betrug:

		Mark		Mark	
23	Invalide mit	1963.60	Rente und	13.053.34	Deckungskapital
5	Witwen „	181.20	„ „	1.660.13	„
7	Waisen „	70.—	„ „	—.—	„
35	Rentner mit	2214.80	Rente und	14.713.47	Deckungskapital

und überstieg den des Vorjahres um 16 Rentner mit M. 1032.20 und M. 8240.53 Deckungskapital.

b) Stand.

Der Rentnerbestand beträgt:

		Mark		Mark	
272	Invalide mit	22.186.—	Rente u.	172.412.90	Deckungskapital
83	Witwen „	3.301.60	„ „	38.121.82	„
51	Waisen „	540.—	„ „	2.423.26	„
406	Rentner mit	26.027.60	Rente u.	212.957.98	Deckungskapital

gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 10 Rentnern, Abnahme von M. 584.80 Rente und M. 8526.78 Deckungskapital.

c) Fondsrechnung.

	Mark	Mark
Deckungskapital der Renten aus 1917	221.484.76	
" " " " 1918	15.887.25	
Zinsen " " " "	8.110.74	
Überschuß an den Reservefonds		3.382.37
Bezahlte Renten		29.142.40
Vortrag des Deckungskapitals f. 1919		212.957.98
	245.482.75	245.482.75

B. Pensionsfonds.

a) Bewegung und Stand.

Ein Zugang an Rentnern findet bei diesem Fonds satzungsmäßig nicht statt. Der Abgang betrug 3 Pensionäre mit M. 201.20 Rente und M. 470.50 Deckungskapital. Der Stand beträgt 11 Pensionäre mit M. 717.60 Rente und M. 2732.55 Deckungskapital.

b) Fondsrechnung.

	Mark	Mark
Deckungskapital der Renten aus 1917	3.533.81	
Zinsen	123.68	
Überschuß an den Reservefonds		166.74
Bezahlte Pensionen		758.20
Vortrag des Deckungskapitals f. 1919		2.732.55
	3.657.49	3.657.49

C. Reservefonds.

	Mark	Mark
Bestand aus 1917	115.889.95	
Beitrag der Vereinskasse	25.000.—	
Zinsen	5.568.48	
Zurückgelangte Renten	412.32	
Kursgewinn	4.572.25	
Überschuß des Versicherungsfonds	3.382.37	
" " Pensionsfonds	166.74	
Deckungskapital an den Versicherungsfonds		15.887.25
Einmalige Unterstützungen		505.50
Verwaltungskosten		68.69
Abschreibung von Wertpapieren		20.000.—
Vortrag für 1919		118.530.67
	154.992.11	154.992.11

D. Vermögensstand.

	Mark	Mark
Versicherungsfonds	212.957.98	
Pensionsfonds	2.732.55	
Reservefonds	118.530.67	
Anlagen:		
fl. 100.000 österr. Goldrente		
K 75.000 " Kronenrente	. . .	282.730.60
M. 50.000.— IX. Deutsche Kriegsanleihe		
Guthaben bei der Deutschen Bank		48.180.—
Kassasaldo		3.310.60
	334.221.20	334.221.20

Wien, am 31. Dezember 1918.

Für die Verwaltung der Führerunterstützungskasse:
Dir. J. Mattis.

Verein der Freunde des Alpinen Museums in München. Der Jahresbericht über das Vereinsjahr 1917 besagt unter anderem: Lähmend hat der Weltkrieg auf unsere kulturelle Entwicklung und die Pflege geistigen Lebens eingewirkt und auch der Ausbau des Alpinen Museums erlitt durch die Schwierigkeit der Beschaffung neuer Ausstellungsstücke und die hohen Kosten aller Arbeiten eine gewisse Hemmung; mit um so mehr Genugtuung aber können wir feststellen, daß die in vielen Beziehungen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse auf unsere Mitgliederzahl keinen nennenswerten Einfluß ausübten. Wenn auch 13 Mitglieder (10 persönliche und 3 Sektionen) wegen Nichtentrichtung der Beiträge aus der Mitgliederliste gestrichen wurden, so haben wir doch andererseits einen Neuzugang von 6 Mitgliedern zu verzeichnen. Durch Todesfall verloren wir 6 Mitglieder, darunter den eifrigen Förderer und warmen Freund des Museums, Herrn Hofrat Dr. A. v. Guttenberg in Wien. Ausgetreten sind 5 persönliche Mitglieder. Das Vereinsvermögen gestaltete sich am 31. Dezember 1917 folgendermaßen: Wertpapiere im Kurswert von M. 14.748.60, verzinsliche Guthaben M. 5756.38, bar M. 72.39, zusammen M. 20.577.37. Die Ausgaben im abgelaufenen Jahre betrugen M. 2093.81, darunter M. 1731.50 für den Ankauf des Zusatzstückes zum Relief des Berner Oberlandes (s. Jahresbericht 1916). Die Einnahmen bezifferten sich auf M. 4675.26 gegen M. 4535.40 im Vorjahre. Aus Vereinsmitteln wurde ein Temperagemälde von Rudolf Reschreiter angekauft, das an der Hand einer von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Seb. Finsterwalder verfaßten Erläuterung den Eisbruch am Taschachferner (Pitztal) mit seinen prächtigen Seraks veranschaulicht.

Sektionsberichte.

Ansbach. Die Hauptversammlung fand am 12. Februar 1919 statt. Der Mitgliederstand beträgt 215. Die Rechnung für 1918 schließt ab mit M. 5175.20 Einnahmen, M. 4770.36 Ausgaben, somit mit M. 404.84 Mehreinnahmen und außerdem mit M. 9555.30 zinstragendem Vermögen. An fünf Sektionsmitglieder konnte das silberne Edelweiß verliehen werden. Im Jahre 1918 wurde in der Hütte zum zweiten Male eingebrochen, wobei Decken und Bestecke gestohlen wurden. In die Vorstandschaft wurden folgende Herren gewählt: Studienrat Moritz, 1. Vorsitzender; Regierungsrat Mayer, 2. Vorsitzender; Regierungsrevisor Hauser, 1. Schriftführer; Institutsoberlehrer Kübleißen, 2. Schriftführer und Bibliothekar; Verlagsbuchhändler Brügel, Hauptkassier; Hauptlehrer Seibold, Hüttenkassier; Bankkassier Beck, Privatier Fauth, Oberingenieur Maurer, Beisitzer.

Altenburg. Die Hauptversammlung gestaltete sich zu einer Gedächtnis- und Begrüßungsfeier für unsere auf dem Felde der Ehre gefallenen und für die heimgekehrten Krieger. Acht Opfer des Krieges hat die Sektion zu beklagen, nämlich die Herren: Buchdruckereibesitzer Kurt Thallwitz, Kandidat der Chemie Ernst Carl, Bergrat Böhnisch, Stadtrat Pierer, Kaufmann Oskar Piering, kaiserl. Reichsbankvorstand Hermann Beyerlein, Kaufmann Kurt Weise (zuletzt in Hamburg) und Bürgermeister Grafer aus Schmölln. Diesen widmete der Schriftführer Herr Gärtner Worte herzlichsten Gedenkens, während die heimgekehrteen Krieger durch eine Ansprache des 1. Vorsitzenden Rektor Staude bewillkommnet und als der Stolz der Sektion gefeiert und von jungen Mädchen mit Edelweißsträußchen geschmückt wurden. Namens der zurückgekehrten Krieger dankte Ölchemiker Prößdorf. Die Jahresrechnung schloß mit einer Einnahme von M. 2142.— und einer Ausgabe von M. 1086.77 sowie mit einem Bestand von M. 1055.23. Außerdem besteht ein Grundstock zum Hütten- oder Wegebau in der Höhe von M. 924.03. An Stelle des Rektors Staude wurde der von ihm vorgeschlagene bisherige Kassenführer Ölchemiker Prößdorf zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender bleibt Amtsrichter Lindner, Schriftführer Lehrer Gärtner, Bücherwart Seminaroberlehrer Etzold. Das Amt des Kassenwartes wurde Rechtsanwalt Gabler übertragen. Fabriksbesitzer Förster, Frl. Bläßig, Dr. med. Francke, Landesbankbeamter Reichardt, Rechtsanwalt Rothe, Rektor Staude, Geh. Baurat Bernhardi und Regierungssekretär Gerbeth bilden die weiteren Vorstandsmitglieder.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.
Verlag: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11 u. 12 **Wien,** 30 Juni 1919.

Eine Pfingstfahrt im Allgäu.

Von Max Schneider in München.

I.

Pfingsten 1918 war's! Welcher Alpinist würde zwei Feiertage, und noch dazu in einem so feiertagarmen Zeitalter wie dem gegenwärtigen, unausgenützt vorüberstreichen lassen? Nein, die obligate Pfingsttur mußte unbedingt ausgeführt werden, so wurde im großen Rat am Stammtisch von uns drei Freunden beschlossen; es war nur noch die eine sehr wichtige Frage zu entscheiden, machen wir die Tur von „vorne" oder von „hinten".

Um diesen Zweifel zu rechtfertigen, muß ich vorausschicken, daß wir schon seit langem den Plan hegten, den Großen Daumen, 2280 Meter, der sich, von Immenstadt aus gesehen, mit wuchtiger, massiger Form so verlockend dem Auge des Bergfreundes darbietet, über seinen Nordgrat, der sich vom Falkenrücken (1910 Meter) noch 400 Meter zum Gipfel aufschwingt, zu erklettern. Vom Daumen galt es dann den langen, vielzackigen Grat über den Wengenkopf zum Nebelhorn zu überschreiten. Nachdem uns noch ein Tag zur Verfügung stand, wollten wir vom Nebelhorn-Haus weg den ganzen Kammverlauf vom Zeiger über den Groß- und Klein-Seekopf, Schochen, Lachenkopf zum Laufbacher Eck und über den Rotkopf zum Schneck abklopfen, endlich den Abstieg über das Himmeleck ins Oytal nehmen.

Das wäre nun alles ganz recht und gut gewesen, wenn nicht auf der Lokalbahnstrecke Immenstadt—Oberstdorf der letzte Zug um 6 U. 19 abends von Oberstdorf abgegangen wäre. Bis abends 10 Uhr ist fast hellichter Tag und da sollten wir schon um viertel nach sechs Uhr zurückfahren, abgesehen davon, daß es höchst unwahrscheinlich war, um diese Zeit schon wieder in Oberstdorf zu sein.

Angesichts solcher mißlicher Umstände erwogen wir den Entschluß, die Tur in umgekehrter Reihenfolge auszuführen, vom Oytal aus zu beginnen und in Sonthofen zu landen, wobei auch eine Notiz im Allgäuer Anzeigenblatt, daß das Oytal-Haus ab Pfingstsamstag wieder geöffnet und bewirtschaftet sei, eine nicht unbedeutende Rolle spielte und uns somit die Gewißheit eines viel besseren Nachtquartiers als in irgendeiner Alm im Retterschwangertal entgegenwinkte.

Nachdem nun der Plan soweit gediehen war, fuhren wir Samstag Mittag, mit schweren Rucksäcken beladen, von Immenstadt bei drückender Hitze weg. Bis unser Expreßzügle mit seiner fabelhaften Geschwindigkeit und häufigen langen Aufenthalten mit einer mehr als einstündigen Verspätung die 30 Kilometer lange Strecke von Immenstadt bis Oberstdorf zurücklegte, hatte sich ein Gewitter zusammengeballt, das sich just entlud, als wir in Oberstdorf ankamen, und uns sofort zwang, in einem Kaffeehaus Zuflucht zu suchen.

Nach dreiviertel Stunden jedoch war der Regenschauer wieder vorbei und wir machten uns nun auf die Beine und schritten wohlgemut durch Oberstdorf und über die Trettachbrücke, sodann in mäßiger Steigung hinan ins Oytal, dessen großartiger Talschluß sich bald dem Wanderer enthüllt.

Finster drohend starrte uns die Nordwestwand des Schnecks entgegen, durch die energischen Versuche der Sonne, den Wolkenschleier zu zerreißen, wunderbar düster beleuchtet. Links die Seewände und der begrünte Schochen, zur Rechten lugen stellenweise neugierig die Gipfel der steilragenden, eigenartigen Höfats über die Gieselerwand hervor. Die schönen Formen der Wilden werden erst sichtbar, wenn man das im ebenen, saftigen Wiesengrunde idyllisch gelegene Oytal-Haus erreicht. Die fünf Viertelstunden, die wir unter gemütlichem Steigen hieher brauchten, vergingen uns mit Plaudern und Pläneschmieden für zukünftige Bergfahrten so schnell, daß wir, an unserem heutigen Ziele angelangt, noch gar keine Lust verspürten, uns schon auf die faule Haut zu legen. Wir verstauten nur unsere Rucksäcke in einer Ecke, erledigten die Quartierfrage, legten der Wirtin noch die Sorge für unser leibliches Wohl eingehend ans Herz und bummelten noch gegen den Talabschluß mit seinem von weitem sichtbaren Stuibenfall.

Als wir nach $1^1/_2$ Stunden wieder zurückkehrten, war die Sonne bereits hinter den steilen Wänden verschwunden und nachdem sich nun Auge und Gemüt genügend gelabt hatten, sollte auch der Magen an die Reihe kommen.

Abends 10 Uhr krochen wir in die Federn, denn wir hatten am nächsten Tag ein ganz stattliches Programm vor uns. Zuvor versicherten wir uns gegenseitig noch hoch und heilig, jeden rücksichtslos aus seiner Klappe zu werfen, der in der Frühe seinen Bettzipfel nicht loslassen wollte, sintemalen wir ja die Zeit des Aufstehens so schon auf 5 U. 45 verlegten.

Rrrrrrrrr... rasselte mein Taschenwecker und außerdem pochte die Stubenmaid an die Tür, die wir vorsichtshalber am Abend zuvor noch eingehend über unsere

Absichten instruiert hatten. Und siehe da, ich will den Namen gar nicht nennen, der, der gestern Abend am lebhaftesten vom Bettrauswerfen phantasierte und dem meine vorgeschlagene Tagwache viel zu spät erschien, brauchte am längsten, bis er sich aus seiner molligen Hülle herausschälte. Als wir endlich das Oytal-Haus verließen, war es 6 U. 45.

Bis zu einer das Tal absperrenden Wandstufe zieht der Weg fast eben dahin, Stück für Stück den Blick auf die Höfats mit ihren steilen Wänden und scharfen Graten freigebend. In Serpentinen führt dann der Weg die Wandstufe empor, hart am Stuibenfall vorbei, der, durch die Schneeschmelze stark angeschwollen, gewaltige Wassermassen über die Felsblöcke herabstürzte und uns durch einen ziemlich kräftigen Sprühregen zwang, im „Marsch, marsch" an ihm vorbeizueilen. Kurz nach dem Stuibenfall teilt sich der Weg. Nach rechts weist eine Tafel zur Käseralm, zum Himmeleck und zum Alple, und nach links durch den Gaisbachtobel ebenfalls zum Himmeleck, aber mit der Bemerkung, daß vor Begehung des Tobels wegen Schadhaftigkeit des Weges gewarnt wird. Doch das kümmerte uns nicht viel, mit diesen Gefahren wollten wir den Kampf schon aufnehmen. Dieses Steiglein ist zwar steiler wie der Weg über die Käseralm, aber dafür wesentlich kürzer. An steilen Grashängen mit reicher Flora führt der Pfad in unendlich vielen kurzen Zickzacks, sich häufig verlierend, empor, teilweise noch schneebedeckt. In ungefähr 1800 Meter Höhe geht der Hang in ein trümmererfülltes kleines Plateau über, auf dem sich das kühne Gipfelmassiv der Großen Wilden aufbaut. Hier vereinigt sich auch unser Steig mit dem von der Käseralm zum Himmeleck führenden Weg, und nun noch einen steilen Grasbuckel empor und wir haben den Sattel am Himmeleck, 2005 Meter, erreicht.

Diese Einsattelung zwischen Schneck und Großer Wilde bildet, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, eine Art alpinen Knotenpunkt. Nach Norden führt der Anstieg zum Schneck, nach Süden der Grataufstieg auf den Nordgipfel der Großen Wilden (2370 Meter), nach Westen der Abstieg ins Oytal und nach Osten der Übergang zum Prinz-Luitpold-Haus am Hochvogel.

Nach halbstündiger Rast brachen wir, von Tatendrang beseelt und durch ein frisches Mailüfterl vertrieben, um 10 Uhr wieder auf und stiegen die steilen Grashalden zum Vorgipfel des Schnecks hinan, von dem aus dann ein kurzer, scharfer Grat zum kreuzgeschmückten Hauptgipfel, 2269 Meter, emporführte.

Aber auch hier verweilten wir nicht länger, denn unseren Geist beschäftigte zu sehr der Weiterweg zum Rotkopf. Zwischen ihm und dem Schneck ist eine 200 Meter tiefe Scharte eingerissen, die entweder direkt im Abstieg über die äußerst steile und schwierige, erst 1902 zum ersten Male durchkletterte Nordwand des Schnecks oder in weitem Umwege zu erreichen ist, und zwar: über das Himmeleck zurück und tief hinab zu dem vom Himmeleck zum Laufbachereck führenden Weg und von hier aus über steile Geröllhalden und ein kurzes brüchiges Wandl hinauf.

Letztere Ausbiegung sagte uns ganz und gar nicht zu und hätte auch nicht in den Rahmen unseres Vorhabens gepaßt. Vielmehr reizte uns der Abstieg über die ausgesetzte Nordwand; Seil hatten wir ja bei uns, wenn es auch für drei Personen etwas kurz sein mochte, und die für dieses grasgepolsterte, brüchige Gestein äußerst empfehlenswerten Steigeisen mußte unser um so sorgfältigeres und sicheres Auftreten ersetzen. Nachdem wir uns an der herrlichen Rundsicht genügend erfreut und Freund Weis von einer kleinen „gewaltsamen Erkundung" mit erfolgverheißendem Ergebnis zurückkehrte, stand es bei uns fest: „hinab!" hieß die Parole.

Durch das Seil verbunden, stiegen wir zunächst etwa 20 Meter über die brüchige, mit losen Trümmern übersäte östliche Gratkante hinab, bis zu einem schmalen kurzen Geröllbande, das uns den Übergang in die Nordwand vermittelte. Dieses ausgesetzte Band nach rechts (rechts = Gesicht gegen die Wand), dann durch einen 4 Meter hohen, gut ausgeprägten Riß abwärts kletternd, erreichten wir eine kleine Kanzel, die nur sehr notdürftig Platz für zwei Personen bietet. Nun kletterten wir über einen 4 Meter hohen, schwierigen Block und ein kurzes, ebenso schweres Wandl hinab zu einem Grasband, das uns den Weiterweg zu einer zweiten Kanzel mit gutem Stand und guter Sicherungsmöglichkeit wies. Von hier aus stiegen wir eine etwa 10 Meter hohe Wandstufe zu einer auffallenden, steilgestuften Grasterrasse hinab, die sich ungefähr in halber Höhe der Wand befindet. Der exponierteste und schwierigste Teil des Abstieges lag nun hinter uns, aber auch der Rest der Kletterei, der sich über eine ungefähr 80 Meter hohe, steile und stellenweise brüchige Gratrippe vollzog, der wir über die Terrasse in westlicher Richtung hinab zusteuerten, war noch bis zum letzten Meter schwierig und erforderte große Vorsicht.

Nun standen wir wieder auf sicherem Boden und blickten mit gewissem Stolze die steile Wand empor. 2½ Stunden waren während dieses Abstieges wie im Fluge vergangen, wobei aber mancher nicht unbedeutende Zeitverlust mit eingerechnet ist, den uns die verschiedenen Seilmanöver wegen unseres für drei Personen zu kurzen Seiles kosteten. „Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n", sagt ein altes Sprichwort, und „a guata Fraß dazua is net ohne", war meine Meinung, und so kramten wir unsere Schätze aus den Tiefen der gewichtigen Rucksäcke hervor und ließen es uns schmecken.

Fast 3 Uhr war es, als wir wieder aufbrachen. Noch hatten wir eine heikle Arbeit vor uns und die Schecknordwand konnte ihren Tribut uns schon noch abverlangen: ein steiles, morsches Schneefeld auf vereisten Grashängen trennte uns noch vom Grataufschwung zum Rotkopf. Aber mit der nötigen Vorsicht und ¾ Stunden Zeitaufwand brachten wir auch diese Querung hinter uns, und jetzt konnten wir unserem bezwungenen Gegner lachend ins Gesicht blicken und zugleich mit Ehrfurcht die drohend steile finstere Wand bestaunen, die hier uns armseligen Menschenkindern gewaltig und eindrucksvoll entgegenstarrte.

Nochmals verfolgten wir im Geiste unseren Weg, der die Wand in S-förmiger Linie durchzog, während der Weg der Erstersteiger in einem Riß, der senkrecht durch die ganze Wand direkt zum Gipfel führt, zu suchen ist. Wenn auch dieser Anstieg als idealer zu bezeichnen ist, da er den kürzesten und direkten Zugang durch die Wand

zum Gipfel bildet, so kamen wir doch zu der Überzeugung, daß die heute von uns gewählte Richtung, für den Abstieg wenigstens, entschieden günstiger ist.

Während wir uns diesen Betrachtungen hingaben und auch nicht versäumten, die Wand einige Male zu knipsen, zog sich von der Fuchskarspitze mit großer Geschwindigkeit ein drohendes Gewitter zu uns herüber. Knapp hatten wir noch Zeit, uns schnell in einen Unterschlupf zu verkriechen, da ging schon ein Hagelschauer, dem ein kräftiger Regenguß folgte, nieder. So unbequem und eng es in diesem Loche war, konnte dies uns nicht aus unserer „kgl. bayrischen" Gemütsruhe bringen, und als es nach harter Arbeit gelang, eine Schachtel mit Zigaretten hervorzukramen, warteten wir wohlgemut und unter Volldampf das Ende dieses Unwetters ab.

Dreiviertel Stunden hielt uns der strömende Regen in dieser Folterkammer gefangen, aber dann durchbrach wie mit einem Schlage die Sonne die schwarze Wolkenwand, und während wir hoch oben auf dem Südgrat des Rotkopfes turnten, schickten sich die dichten Nebelschleier an, auch der Höfats Ade zu sagen.

In 20 Minuten hatten wir den schmalen, scharfen, aber gut gangbaren Grat erklommen, der nur kurz vor dem Gipfel einige schwierigere Stellen aufwies und uns zu einem kurzen, ausgesetzten Ritt über scharfkantiges Gestein nötigte.

Ohne uns länger auf dem Rotkopf (2182 Meter) aufzuhalten, stiegen wir dessen Nordseite hinab, um erst am Laufbachereck (2177 Meter), das wir in weiteren 15 Minuten erreichten, wieder eine Rast einzulegen.

Somit waren wir wieder auf Gebiete gekommen, über die sich die große Masse des Touristenstromes hinwegwälzt. Schon während wir vom Rotkopf herabstiegen, wurden wir neugierig von wohl mit Alpenstangen bewaffneten Scharen durch Ferngläser und Gucker verfolgt. Etwas Gutes hatte diese Begegnung doch an sich, wenn wir auch mit unendlich vielen, mehr oder minder intelligenten Fragen überhäuft wurden; wir erhielten so die erfreuliche Nachricht, daß das Nebelhorn-Haus über die Feiertage geöffnet und einfach bewirtschaftet sei. Nun waren wir wenigstens der Sorge enthoben, ob wir wohl noch ein Plätzchen in dem unwirtlichen, während der langen Kriegszeit ziemlich herabgekommenen Winterraum des Hauses ergattern würden.

(Schluß folgt.)

Kleinwaldprobleme in den Alpenländern.

Von Forstingenieur K. Kempf in Kreuth bei Bleiberg.

Es ist nicht das erste Mal, daß in diesen Blättern vom Walde die Rede ist. Wir alle, die wir in die Berge ziehen, lieben den Wald, durch dessen schweigende Pracht wir früh morgens zu den Gipfeln emporsteigen, durch dessen dämmergraue Schatten wir am Abend der nächsten Hütte im Tale zustreben.

Und wir lieben den Wald nicht ob seiner Pracht und Schönheit, nicht ob seines geheimnisvoll leisen Lebens und Webens allein — nein, auch der mütterlichen Sorge willen, mit der er seinen Mantel um die Bewohner unserer Alpentäler schlingt, ihnen Nahrung, Tagwerk und Wohlstand gibt, sie schützt und behütet und an die Scholle der Väter bannt.

Was wären unsere Alpen ohne ihre dunklen Wälder, ohne ihre kernigen Bewohner, ohne ihre trauten Täler und Höfe?!

Darum hängen wir Alpenfreunde mit ganzem Herzen und voll Sorge an diesen Wäldern und wachen treulich über ihre Leiden und Freuden. Darum haben die Worte, die Kenner des Waldes und seiner Not gerade in diesen Blättern an uns richteten, warmen Widerhall gefunden.

Früher galt es den Schutz des Waldes gegen den blindwütigen Vernichtungstrieb der Bewohner. Nun gilt's ein anderes Ziel!

Der junge Staat braucht Tauschgüter, um als Kaufmann auf reeller Basis sich seine Waren eintauschen zu können. Das Holz ist sein einziges und bestes Tauschgut. Also produzieren, rasch, qualitativ gut und viel! Der Großwald muß heran, ja sogar der lange vergessene Kleinwald muß heran!

Das Problem des Kleinwaldes hat lange geschlummert. Allenfalls hat man seine gänzliche Vernichtung verhindert oder den Kleinwald, wo er allzu wichtig war, geschützt. Mehr tat man nicht und um seine Produktion vollends hat man sich überhaupt nicht gekümmert. Die alte Regierung war für Zukunftskulturfragen nicht reif genug. Sie mag nie erwogen haben, ob nicht auch die Produktion des Kleinwaldes in Zukunft einmal wird vom Staat herangezogen werden müssen. Allerdings wirkten auch viele Hemmnisse! Gegenüber den Alpenbauern hat der Gesetzesweg nur allzu oft versagt. Dafür sorgten die Vertreter und Landtage, die es stets für gut fanden, die größte Milde anzuwenden. Auch die Erwägung, daß der Wald ja eine notwendige Ergänzung des landwirtschaftlichen Betriebes sei, hat als Hemmschuh gegen scharfes Vorgehen gewirkt. Gleicherweise wirkte die Wertlosigkeit des Holzes in früheren Jahrzehnten. Und schließlich hat auch die großösterreichische Politik, die großösterreichische Produktion den Blick für die Wichtigkeit des Waldes überhaupt und der alpenländischen Wälder im besonderen getrübt.

Was Wunder, daß das Forstgesetz allzeit zu milde ausfiel, daß die Forstpolitik kein strenges Gesicht zeigte und aus dem Staatssäckel für den Alpenwald nie die nötigen Summen erübrigt wurden.

Bis ungeheure Katastrophen eine drohende Sprache führten! Auch dann noch wurde dem Walde nur ein halber Schutz, nur halbe Beachtung zuteil. — Stückwerk, immer nur Stückwerk! Dann kam der Lehrmeister Krieg!

Nun wußte man, daß der Staat auch den Kleinwald braucht, und zwar notwendig braucht. Weitschauende Warner und Reformer fanden endlich Geltung. „Wirtschaftsführung auch für den Kleinwald!" — Der Ruf hat endlich die Schläfer aufgerüttelt. Nun sind alle Kräfte der Wissenschaft und Praxis tätig, den neuen Weg zu finden.

So berühre ich denn heute eine Lebens- und Wesensfrage unseres neuen Staates, wenn ich von der Bedeutung und der Reform des Kleinwaldes spreche.

Der soziale Umsturz hat neue Begriffe geprägt. Die Allgemeinheit legt nun die Hand auf die Güter des Staates, will teilnehmen an den Früchten, die das Nationalgut dem Staate trägt. So wie sie teilnehmen will am Ertrag des Großwaldes, ebenso will sie Gewinn vom Kleinwald ziehen. So wie sie die Höchstproduktion beim Großwald anstrebt, ebenso tut sie dies beim Kleinwald. Und warum? Weil unser junger Staat bitterlich arm und entblößt von fast allen Rohprodukten ist. Weil er fast nur sein Holz herzugeben hat, um sein nacktes Leben und später ein erträgliches Leben zu retten.

Zunächst handelte es sich darum, volle Klarheit über die für den Inlandsbedarf und die Ausfuhr verfügbaren Holzvorräte zu erlangen. Die zweite Frage galt der Größe der Produktion in unseren verschiedenen Waldstrecken. Zuletzt blieb zu erörtern, ob die derzeitige Produktion steigerungsfähig sei und welche Lasten man den einzelnen Waldkategorien, Groß- und Kleinwald, auferlegen könne. Die Bilanzen, die man so gezogen hat, ergaben als für unsere Alpentäler wichtigstes Resultat, daß der Kleinwaldbesitz der Bauern und der Gemeinden nahezu 50% des Gesamtwaldstandes aus-

mache; daß er in solcher Ausdehnung befugt sei, eine Rolle im Staatshaushalt zu spielen.

Hiefür geben einige Daten das beste Bild.

Für die zum Staat Deutschösterreich gehörigen Alpenländer ergibt sich nach Dr. Husnagl folgender Stand an Gemeinde-, Gemeinschafts- und Genossenschaftswäldern und Privatwäldern (Bauernwälder) unter 500 Hektar und ohne Einrichtung:

Länder	Gesamt-Waldfläche	Gemeinde-, Gemeinschafts- und Genossenschaftswälder	Private Kleinwälder	Waldbesitz unter 500 ha	In % der Gesamtfläche
	ha	ha	ha	ha	
Niederösterr.	684.606	48.718	346.245	394.963	57·6
Oberösterr. .	406.756	5.266	214.569	219.835	54·4
Salzburg . .	235.644	13.077	68.192	81.269	34·4
Steiermark .	788.300	47.787	631.520	679.307	89·2
Kärnten . . .	632.488	26.184	275.104	303.288	47·9
Tirol u. Vorarlberg . .	699.963	378.246	145.024	523.270	74·7
Sa.	3,161.631			1,629.513	51·5

Die Kleinwaldungen ohne Einrichtung betragen somit gut 50% des gesamten Waldstandes.

Ein großer Teil dieser Wälder, ganz besonders die Gemeindewälder, seltener auch die Privatwälder, sind mit Einforstungen (Servituten auf den Haus- und Gutsbedarf) belastet. Der übrige Teil, zumeist freier bäuerlicher Waldbesitz, ist frei verfügbarer Überschuß und gelangt zum Verkauf.

Wenngleich das den Haus- und Gutsbedarf deckende Servitut als eine Lebensbedingung für die Bauern auch in Zukunft unangetastet bleiben muß, so wird es doch bei Einschränkung dieser Servitute auf das unbedingt notwendige Maß gelingen, auch aus den belasteten Kleinwäldern noch Überschüsse für den Handel zu retten.

Einen richtigen Begriff von der Bedeutung des Kleinwaldbesitzes für den Staatshaushalt gewinnt man erst, wenn man erwägt, daß bei Vorhandensein einer Betriebseinrichtung und strenger Wirtschaft eine Waldfläche von 1,629.513 Hektar eine Mehrung der Holzproduktion pro Hektar und Jahr um 1 Festmeter [1]) erwarten ließe.

Da sich als Folge aller dieser Erhebungen auch die Einsicht durchsetzte, daß sowohl die derzeitigen Wirtschafts-, als auch die Bodenverhältnisse des Kleinwaldes keine namhafte Produktion ermöglichen würden, trat nunmehr die straffste Wirtschafts- und Bodenreform in den Vordergrund.

In rascher Folge tauchten die verschiedenartigsten Vorschläge auf. Alle haben sie bei ihrer Verwirklichung die eine große Schwierigkeit zu überwinden, die darin liegt, daß man bei jeglicher Vorlage einerseits die schwierigen Besitzverhältnisse, anderseits die große Bedeutung des Bauern- und Gemeindewaldes als einer notwendigen Ergänzung des landwirtschaftlichen Betriebes nicht außer acht lassen darf.

Schon Wessely sagt, daß der Bauer seine überschüssigen, frei verfügbaren Holzvorräte schlägert, um seinen Hof von Schulden zu befreien, um eine Tochter auszustatten, um seinen Geschwistern das Erbteil hinauszuzahlen, um ein wohlgelegenes Grundstück anzukaufen, um seine schlechten Wohn- und Wirtschaftsgebäude neu zu bauen, um sich im Unglück zu helfen.

Diese Worte zeigen uns in greifbaren Bildern, welch ungemein bedeutsame Bestimmung für den wirtschaftlichen Wohlstand des Alpenbauern die freien Holzvorräte des Bauern haben. Eben darum bedarf es wohlweislicher Erwägung, ob und inwieweit man dem Bauer die willkürliche Verwendung seiner Holzvorräte aus der Hand nehmen und sie im Wege genau geregelter Wirtschaft zwangsweise für den Staatshaushalt reservieren darf. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man, will man das wirtschaftliche Gleichgewicht des Bauernstandes nicht schädigen, dem Bauer einen Ersatz schaffen muß, der es ihm möglich macht, ebenso jederzeit Geldsummen flüssig zu machen, wie er es bisher mit Hilfe seiner Holzvorräte tun konnte.

Eine ähnlich bedeutsame Beachtung heischen die Belastungen des Kleinwaldes, die Forstservitute. Vor allem die den Haus- und Gutsbedarf der Höfe deckenden Einforstungen. Es leuchtet ein, daß auch diese Einforstungen für die Bewertung und das Gedeihen des Bauernhofes äußerst wichtig sind und daher unangetastet bleiben müssen. Allenfalls dürften sie auf ein etwas vernünftiger geübtes Maß als bisher üblich eingeschränkt werden. Wie schon erwähnt, treffen die genannten Belastungen hauptsächlich die Gemeindewälder, weniger den Privatwald. Daß die Rechtsverhältnisse dieser Servitute und endlich die Besitzverhältnisse überhaupt durchaus noch nicht überall beim Kleinwald einwandfrei geregelt und bücherlich intabuliert sind, gestaltet die Sachlage nur noch schwieriger.

Nur eine Reform, die es versteht, alle diese Schwierigkeiten wohl zu überbrücken, hier notwendige Einforstungen unangetastet beibehaltend, dort gleichwertigen Ersatz für stärkere Eingriffe schaffend, wird Aussicht auf Erfolg haben.

Auf diesen Grundlagen fußend, wird zu entscheiden sein, ob eine nunmehr schärfere Ingerenz des Staates auf die Kleinwaldwirtschaft bei Belassung der bisherigen Rechts- und Eigentumsverhältnisse und in Verbindung mit einer genossenschaftlich einfachen zwangsweisen Verteilung und Verwertung der Forstprodukte, oder aber die zwangsweise Bildung von einheitlichen, die Verteilung und Verwertung der Forstprodukte umfassenden Organisationen ebenfalls bei Belassung der bisherigen Eigentums- und Rechtsverhältnisse, jedoch ohne Ingerenz auf die Wirtschaft, oder endlich eine der beiden oben genannten Regelungen nach vorangegangener Enteignung als die geeignetste Lösung der Reformfrage einzuführen sei. Es erscheinen hier drei umfassende Reformtypen in Aussicht genommen, die sich aus Bestrebungen der letzten Jahre herauskristallisiert haben. Der drängenden, unerbittlich radikalen Gegenwart blieb es vorbehalten, die zum Teil einseitigen Reformideen der Vergangenheit zu einheitlichen und durchgreifenden Typen zusammenzuschließen.

Treten wir den vorgenannten Lösungen kritisch näher.

An erster Stelle wird die vom Staate geführte obligatorische Bewirtschaftung unter Belassung der bisherigen Rechts- und Eigentumsverhältnisse und in Verbindung mit einer genossenschaftlich einfachen, zwangsweisen Verteilung und Verwertung der Forstprodukte genannt. Im Prinzip ist diese Lösung nichts anderes als die Kombination der auf dem österreichischen Forstkongreß des Jahres 1912 vertretenen Ideen der vollen Beförsterung und der Verkaufsgenossenschaften.

Diese Reform hat eine weitgehende Einflußnahme der forstlichen Reichs- und Landesgesetzgebung zur Voraussetzung. Insolange das Reichsforstgesetz sich nur der Schutz- und Bannwälder annimmt, nur die dauernde Verwüstung verbietet, hingegen aber der Nutzungsfreiheit des privaten Waldbesitzers keine festen Schranken setzt; insolange die landesgesetzlichen Normen der Alpenländer eine strenge Einwirkung auf die gesamte Holznutzung (also auch auf den Haus- und Gutsbedarf) der Gemeinde- und Privatwälder ohne Ausnahme und in allen Gebieten vermissen lassen; insolange nicht alle zur Bewirtschaftung notwendigen Fachorgane vom Staate bestellt sind; insolange endlich die Strafen für Übertretungen des Gesetzes in den einzelnen Ländern so gering sind, daß der natürlich sehr profitierende Holzhändler schon beim Vertragsschluß die Strafsumme mitbezahlt, kann die genannte Reform keine Erfüllung finden.

Bisher hat nun allerdings jegliche Verschärfung des Forstgesetzes bei den Bauern schärfsten Widerstand, bei ihren Vertretern dementsprechend nur sehr schwache Förderung gefunden. Die Folge davon: eine allzeit laue Haltung der Landesausschüsse, Landtage, ja selbst Landeskulturräte in allen einschlägigen Fragen ließ natürlich kein schärferes Landesgesetz durchdringen. Es wäre darum naheliegend, die für die neue Reform notwendige Verschärfung und Einführung der obligatorischen Bewirtschaftung durch den Staat schon durch die Reichsgesetzgebung weitmöglichst ins Detail festzulegen und der Landesgesetzgebung nur mehr den unbedingt nötigen geringen Spielraum zu lassen.

Da indes durch die Einführung der vollen Beförsterung die heilig gehüteten Weideservitute nicht notwendigerweise

[1]) Nach Prof. Dr. Adolf Cieslar.

angegriffen werden müssen, vielmehr dem Bauer höchste Produktion und höchster Ertrag an seinem Wald gesichert wird, möchte es am Ende sogar gelingen, den Bauer, seine Vertreter und so auch die Landesgesetzgebung zu gewinnen.

Bei Vorhandensein der gesetzlichen Grundlagen ist also die gedachte Reform möglich und würde eine sorgfältige, zweckentsprechende Nutzung und Bringung, die größtmöglichste Produktion und nicht zuletzt die Einschränkung der zum Haus- und Gutsbedarf nötigen Nutzung auf ein vernünftiges Maß anbahnen. Damit wäre dann eine bedeutende Steigerung der für den Handelsverkehr freien Überschüsse gegeben. Um aber diese Überschüsse für den Staatshaushalt zu sichern, so daß sie einen wesentlichen Posten im Handelsverkehr des Staates ausmachen, ist auch nötig, im Wege zwangsweiser Organisation zunächst in einfacher Form, allmählich durchgreifender, die Verteilung und Verwertung der Produktion [2]) zugunsten der Staatswirtschaft zu beeinflussen.

Der eben gezeichnete Weg ist, wie wir sehen, gangbar und führt zum Ziel. Doch gilt es, ein nicht unbedeutendes Hindernis zu überwinden. Durch die strenge zeitliche Ordnung der neuen Wirtschaft würde dem Bauer die Möglichkeit genommen, momentan, wie es schwerwiegende hauswirtschaftliche Bedürfnisse eben fordern, durch schlag- oder plenterweise Überhauung seines Holzvorrates größere Summen aufzubringen. Wir haben schon gezeigt, daß diese Fälle zu bedeutsam sind, um unbeachtet bleiben zu dürfen. Aber sollte es denn hier keinen Ausweg geben? Sollte eine neue durchgreifende und ausreichende, auch aus anderen Gründen wünschenswerte Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens hier nicht Wandel schaffen können?

Man müßte vor allem einem längst gegebenen Bedürfnisse entsprechend den obligatorischen Bestand rein agrarischer Kreditinstitute einführen, deren Gründung, Verwaltung und Wirksamkeit durch zu erlassende Gesetze zu regeln wäre.

Die Vorschußkassen und Raiffeisenvereine, die Sparkassen der Gemeinden, Bezirke und Vereine, die Gemeindedarlehenskassen genügen nicht, weil sie ihrem Wirkungskreis zu weite Grenzen ziehen. Besser bewähren sich die Landeshypothekenanstalten und Kommunalkreditanstalten.

Es wäre hier wohl notwendig, eine neue, durchgreifende, ausreichende, rein agrarische Kreditaktion zu schaffen, die dem Bauer die Geld- und Hilfsmittel bietet, die ihm durch die Übernahme seiner Holzüberschüsse in einen geregelten Betrieb entzogen werden. Hier sei nur die Anregung genannt: Fachleute mögen dem Vorschlag mit konkreten Ausführungsplänen näher treten.

Kurz, nach Erfüllung der eben betrachteten Vorbedingungen ist die Bewirtschaftung des Kleinwaldes durch den Staat in Gestalt der vollen Beförsterung und in Verbindung mit organisierter Produktion, Verteilung und Verwertung möglich und durchführbar. Die Frage, welche Maßnahmen den Kleinwald am besten in den Dienst der Staatswirtschaft stellen können, wäre damit beispielsweise gelöst!

(Schluß folgt.)

[2]) Wirtschaftsorganisation nach dem von Dr. Husnagl beantragten System.

100 Jahre Militärgeographisches Institut.

Von Universitätsprofessor Dr. Eduard Brückner, Mitglied des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins.

Dieser Tage ist in dem stolzen, von einem großen Globus gekrönten Bau gleich hinter dem Wiener Rathaus eine Ausstellung eröffnet worden, die einen Überblick über die Tätigkeit des Militärgeographischen Instituts der alten Monarchie gibt. Sie wird als 100-Jahre-Ausstellung bezeichnet. Man kann darüber streiten, ob das berechtigt ist; denn das Militärgeographische Institut ist nicht auf einmal entstanden, sondern hat sich allmählich aus verschiedenen Anfängen entwickelt. Nach der Besitznahme des lombardisch-venezianischen Königreiches durch Österreich wurde das in Mailand von den Franzosen eingerichtete Kriegsdepot, das mit der Aufnahme von Karten betraut war, als „J. R. Istituto geografico militare" beibehalten, 1818 neu organisiert und dem k. k. Generalquartiermeisterstab in Wien unterstellt. Das Institut verblieb noch lange in Mailand und wurde erst 1839 nach Wien verlegt und hier mit der topographisch-lithographischen Anstalt des Generalquartiermeisterstabes als „k. k. Militärgeographisches Institut" vereinigt". Man könnte sonach eigentlich das letztgenannte Jahr als das Gründungsjahr des Instituts bezeichnen. Die Veranstalter der Ausstellung haben jedoch an das Jahr 1818 angeknüpft; die Ausstellung soll die im vergangenen Jahre des Krieges wegen unterbliebene Zentenarfeier des Instituts nachholen. Der Augenblick für eine solche Ausstellung ist in der Tat gerade jetzt gegeben, tritt doch das Institut mit dem Zerfall Österreich-Ungarns unter ganz neue Verhältnisse. Bis zum Herbst 1918 war es auf die Bedürfnisse der gesamten Monarchie eingerichtet, während es nunmehr seine Arbeit auf das kleine Gebiet Deutschösterreichs zu beschränken hat. Die Aufgaben sind heute viel kleiner geworden, wenn sie auch noch immer groß genug sind. Da ist ein Rückblick auf das, was bisher geleistet worden ist, besonders angemessen.

Mit der Gründung des Militärgeographischen Instituts setzt in Österreich eigentlich erst die exakte Landesaufnahme ein. Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandene sogenannte Josefinische Aufnahme entbehrte der mathematischen Grundlage, wie sie nur durch strenge geodätische Verfahren gewonnen werden kann. 1807 bis 1842 fand die erste Triangulierung statt; es wurde ein Dreiecksnetz gewonnen, das zum Teil heute noch dem Kataster zugrunde liegt. 1848 bis 1862 folgte die zweite Triangulierung, die genauer war als die erste, aber von der dritten Triangulierung (1862 bis 1918) an Schärfe noch erheblich übertroffen wurde. Diese erfolgte als ein Teil der großen europäischen und späteren internationalen Gradmessung.

Die in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts im Institut entstandene Spezialkarte von Österreich im Maßstab 1 : 144.000 begründete den Ruhm der österreichischen Kartographie. Sie wurde nicht beendigt und 1869 schritt man an eine Neuaufnahme, die im Maßstabe 1 : 25.000 erfolgte und das Material für die neue Spezialkarte in 1 : 75.000 lieferte. Diese Aufnahme bildet in vielen Gebieten noch heute das kartographische Grundmaterial, wenngleich zahlreiche Revisionen stattgefunden haben, mit deren Hilfe Nachträge in die Karten eingefügt worden sind. 1896 begann die sogenannte Präzisionsaufnahme im Maßstabe 1 : 25.000. Es sollten die Aufnahmen nicht mehr einfach nur das Material für die Karte 1 : 75.000 liefern, sondern so genau durchgeführt werden, als der Maßstab 1 : 25.000 gestattet. Die Präzisionsaufnahme ist nicht vollendet. Vor allem diejenigen Gebiete, die im Kriegsfall in Betracht kommen mußten, wurden neu aufgenommen, also Südtirol und die übrigen Gebiete an der italienischen Grenze, desgleichen die Grenzgebiete gegen Osten und Norden. Gerade der Kern von Österreich, das deutschösterreichische Gebiet, entbehrt der Neuaufnahme und hier bietet sich dem Militärgeographischen Institut auch heute noch ein reiches Feld der Tätigkeit. Außer der Spezialkarte 1 : 75.000 wurde die Generalkarte in 1 : 200.000 und die Übersichtskarte von Mitteleuropa in 1 : 750.000 hergestellt. Es dürfte wohl jedes unserer Mitglieder das eine oder andere Blatt dieser Kartenwerke in der Hand gehabt und seinen hohen Wert erkannt haben.

Die Bedeutung des Militärgeographischen Instituts reicht weit über die Grenzen Österreichs hinaus. Auf den verschiedensten Gebieten der Kartographie ist es bahnbrechend vorangegangen. Das photogrammetrische Aufnahmeverfahren wurde bald nach seinem Aufkommen im Institut in ausgedehntestem Umfang angewendet und durch Offiziere des Instituts, unter denen manche, wie General v. Sterneck und Feldmarschalleutnant Dr. Artur Baron Hübel, als Gelehrte ersten Ranges bezeichnet werden müssen, weiter ausgebaut. Hier im Institut wurde auch 1910 durch den Oberleutnant

(jetzt Major) E. v. Orel der Stereoautograph erfunden, der in der ganzen Hochgebirgsaufnahme eine vollkommene Umwälzung verursachte. Von den Endpunkten einer je nach der Fernsicht größeren oder kleineren Standlinie, z. B. von zwei dicht benachbarten Gipfeln, werden zwei Bilder aufgenommen, deren Bildebenen vollkommen parallel sind. Sie werden zu Hause in einen komplizierten stereoskopischen Apparat gelegt. Das Bild erscheint, durch das Stereoskop betrachtet, überplastisch, ist doch die Augendistanz bei der photographischen Aufnahme durch die Länge der Standlinie ersetzt. Durch ein System von Kurbeln wird nun eine optische Marke der Oberfläche, z. B. des plastisch geschauten Berges entlang stets in gleicher Höhe bleibend geführt. Dabei überträgt sich durch ein Stangensystem nach Art des Pantographen die Bewegung auf einen Stift, der die Schichtenlinie oder in einem andern Fall die Horizontalprojektion eines Weges, die Begrenzung eines Waldes usf. automatisch auf dem Kartenblatt aufzeichnet, das neben dem Apparat aufgespannt ist. Eine Arbeit, die früher viele, viele Monate in Anspruch nahm, wird so in wenigen Wochen und dabei mit weit größerer Genauigkeit geleistet.

Ganz besonders groß sind die Verdienste des Instituts auch um die Entwicklung des Reproduktionsverfahrens für Karten. Früher wurden Karten stets entweder in Kupfer oder in Stein gestochen und von der Kupferplatte oder vom Stein gedruckt. Vor 50 Jahren wurde im Militärgeographischen Institut zum ersten Male ein anderes Verfahren — das photomechanische — eingeschlagen, das durchweg auf der Verwendung der Photographie, kombiniert mit verschiedenen chemischen Prozessen, beruht, und heute werden alle Karten nur noch auf Papier gezeichnet, was viel rascher und doch in tadelloser Schärfe geschehen kann. Die Zeichnung wird photographiert, mit Hilfe des gewonnenen Negativs das Bild auf ein lichtempfindliches Gelatinepapier übertragen und von diesem auf eine Kupferplatte aufgequetscht. Nach erfolgter Entwicklung der Kopie in warmem Wasser erscheinen alle Striche, die in der Originalzeichnung schwarz waren, erhaben, weil die Gelatine, wo sie belichtet worden war, unlöslich blieb. Von dieser Kupferplatte mit ihrem Gelatinerelief wird dann ein galvanoplastischer Abzug gewonnen, der die Zeichnung vertieft wie beim Kupferstich wiedergibt. Die Übertragung erfolgt rasch und mechanisch, während früher der Stich außerordentlich viel Zeit beanspruchte. Das ist die Methode der Heliogravüre, die zuerst im Militärgeographischen Institut erfunden worden ist. Ähnlich findet die Übertragung von Kartenzeichnungen auch auf einen lithographischen Stein statt. Gedruckt wird weder von der so gewonnenen Kupferplatte, noch vom Stein, sondern es werden von der Kupferplatte wie vom Stein Umdrucke, heute meist auf Aluminiumblech, ausgeführt. Diese Aluminiumplatten gestatten eine Verwendung in Schnellpressen. So ist es möglich, in kurzer Zeit gewaltige Auflagen von Karten zu drucken. Direkt von der Kupferplatte vermag man in der Stunde 8 bis 10 Drucke abzuziehen, in der Schnellpresse vom Umdruck auf Stein oder Aluminium 400. Seit 1910 sind Gummirotationspressen in Verwendung. Hier wird die Farbe von der um die Walze gewickelten Aluminiumplatte auf ein Kautschuktuch übertragen, das um eine zweite Walze gelegt ist, und erst von diesem Kautschuktuch erfolgt der Druck der Karte auf Papier. Diese sogenannte Offsetpresse liefert in der Stunde 2000 Drucke, und da bei den Größenverhältnissen der Walzen gleichzeitig 4 Kartenblätter gedruckt werden können, beläuft sich die Leistungsfähigkeit dieser Gummidruckrotationspresse auf 8000 Kartenblätter in der Stunde. Es ist das die tausendfache Geschwindigkeit gegenüber dem Handdruck von der Kupferplatte. Nur dadurch sind die riesenhaften Leistungen des Militärgeographischen Instituts während des Krieges möglich geworden. Bulgarien und die Türkei druckten überhaupt keine Karten; die Karten für die Gebiete von Rußland sind zum guten Teil im Militärgeographischen Institut hergestellt worden. Insgesamt wurden im Militärgeographischen Institut während des Krieges 310 Millionen Karten gedruckt, von denen ein sehr großer Teil mehrfarbig war, also mehrmals durch die Presse laufen mußte. Diese Kartenblätter aneinander gelegt, würden die Erde am Äquator fünfeinhalbmal zu umwickeln gestatten und aufeinandergelegt eine Papiersäule von rund 28.000 Meter Höhe bilden, d. i. mehr als dreimal so hoch wie der höchste Gipfel der Erde, der Mt. Everest im Himalaja. Der Papierblock faßt 10.741 Kubikmeter und besitzt ein Gewicht von 10,850.000 Kilogramm, entsprechend 1085 Waggonladungen.

Wie schon eingangs gesagt, wird sich in Zukunft die Tätigkeit des Militärgeographischen Instituts im wesentlichen auf Deutschösterreich beschränken müssen. Es werden zwar auch von auswärts Aufträge einlaufen, wie ja auch vor dem Kriege aus den verschiedensten Teilen Europas Aufträge kamen; aber das Schwergewicht der Arbeit wird doch in der Heimat liegen. Bisher war der Großteil der Arbeiter Soldaten, die hier ihren Militärdienst ableisteten. Selbstverständlich wurden nur technisch befähigte und dann auch künstlerisch veranlagte Mannschaftspersonen an das Institut gezogen, wo sie durch ein vorzüglich geschultes Offizierskorps ausgebildet wurden. Jetzt vollzieht sich eine Änderung in der Stellung des Militärgeographischen Instituts. Es wird dem Staatsamt für öffentliche Arbeiten, jetzt Staatsamt für Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr unterstellt. Mit ihm sollen sämtliche Institutionen vereinigt werden, die sich früher, auf verschiedene Ministerien verteilt, mit Vermessungen befaßten, so die Internationale Gradmessung, der Kataster, die Vermessungsabteilung des Eisenbahnministeriums usf. In dieser seiner neuen Stellung wird das Institut noch mehr als bisher auch Zwecken dienen können, die fernab vom Militärwesen liegen.

Solange der D. u. Ö. Alpenverein Karten bearbeiten läßt und als Beilagen zur „Zeitschrift" seinen Mitgliedern in die Hand gibt, ist ihm das Militärgeographische Institut stets in ausgedehntem Umfange entgegengekommen. Für die Mehrzahl unserer Karten wurde die ganze geodätische Grundlage unserem Kartographen vom Institut zur Verfügung gestellt, desgleichen auch Kopien der Originalaufnahmen des Instituts im Maßstab 1:25.000. Unserem Kartographen blieb freilich immer noch genug zu tun: er mußte den Ansprüchen gemäß, die die Bergsteiger an unsere Karten zu stellen berechtigt sind, das Hochgebirgsgelände, vor allem die Felsen, aufnehmen und zeichnen und so den Stempel seiner Kunst der Darstellung des Hochgebirges den Karten aufdrücken. Aber ohne das Entgegenkommen des Instituts wäre die Mehrzahl unserer Karten überhaupt kaum möglich gewesen. Nur unsere Dachsteinkarte beruht auf einer völligen Neuaufnahme, die von wenigen trigonometrischen Punkten abgesehen auch die geodätische Grundlage neu schuf. Wir dürfen hier die Hoffnung aussprechen, daß das Militärgeographische Institut auch in seiner neuen Gestalt uns das gleiche Entgegenkommen erweisen möchte wie früher. Ja vielleicht werden sogar unsere Mitglieder aus der Umgestaltung des Instituts dadurch Vorteil ziehen, daß das Institut seinerseits Gebiete neu aufnimmt, die bisher aus militärischen Gründen mehr vernachlässigt wurden. Der Alpenverein selbst hat von jeher seine kartographische Tätigkeit auf das eigentliche Hochgebirge beschränkt und wird auch in Zukunft diesem Grundsatze treu bleiben. Gebiete, die für den Fremdenverkehr von hoher Bedeutung sind, wie das Salzkammergut, viele Teile der Steiermark usf., die aber den Hochturisten nicht in dem Maße anlocken, werden nun an Stelle der alten Blätter der Spezialkarte neue Karten erhalten, wie sie der Wanderer im Tale und auf den Bergen mittlerer Höhe braucht. So nimmt der Alpenverein an dem weiteren Gedeihen des Militärgeographischen Instituts den wärmsten Anteil.

Johann Stüdl.

Zu seinem 80. Geburtstage (27. Juni 1919) von Dr. A. Dreyer.

Es ist schwer zu sagen, was wir an „unserem Stüdl" höher schätzen sollen: den lauteren, liebenswürdigen, allzeit hilfsbereiten Menschen oder den begeisterten, unermüdlichen Alpenfreund, der an der Gründung und Entwicklung unseres Alpenvereins einen so hervorragenden Anteil genommen hat. Denn neben Karl Hofmann, Theodor Trautwein und Franz

Denn war Stüdl eine der treibenden Kräfte, die vor 50 Jahren die Gründung des Deutschen Alpenvereins in die Wege leiteten und die bei diesem bedeutsamen Schritt in München auch persönlich zugegen waren.

Die Stammeszugehörigkeit der vier Gründer (zwei Reichsdeutsche, zwei Österreicher) gab dem jungen Verein das Gepräge eines D. u. Ö. Alpenvereins lang vorher, ehe er diesen Namen führte.

Der 18jährige Prager Oberrealschüler Stüdl kam auf Einladung der ihm befreundeten Künstlerfamilien Haushofer und Ruben 1857 nach Frauenchiemsee. Vom Gipfel der Kampenwand erschaute er zum ersten Male die Berge der Alpen und war ihrem Zauber fortan für immer verfallen. Das Jahr 1860 führte ihn in die Berchtesgadner Alpen; vier Jahre später unternahm er mit seinen Freunden Karl Haushofer und Karl Ruben eine Fahrt in die Zillertaler Gruppe und die Dolomiten.

1867 erschien er zum ersten Male in dem damals ganz unbekannten Dörfchen Kals und erstieg den Glockner. Was sein Name für die Erschließung des Glocknergebietes bedeutet, wird heute noch dankbar anerkannt, und die Stüdl-Hütte und der Stüdl-Weg sollen sein Gedächtnis auch späteren alpinen Geschlechtern bewahren.

Die farbenfrische Beschreibung der Wanderungen des Freundespaares Karl Hofmann—Stüdl (erschienen im zweiten Bande unserer „Zeitschrift") warb diesem Gebiete zahlreiche Freunde. Im ganzen wurden damals — wie Ruthner mitteilte — „3 neue, noch nie begangene Pässe gemacht, 13 Gipfel, darunter 5 bisher unerstiegene, erklommen. Gewiß ist, daß jetzt nach Hofmanns und Stüdls Forschungen keine Gletschergruppe so gekannt ist wie die Glocknergruppe". Stüdls weitere Bergfahrten und seine Verdienste um die „Eroberung" unserer Ostalpen sind in die Geschichte unseres Alpenvereins mit unvergänglichen Lettern geschrieben.

Einige Monate nach der Entstehung des Deutschen Alpenvereins gründete Stüdl in Kals den ersten Führerverein in den österreichischen Alpen, dem er später noch weitere fünf Führervereine beifügte. Auf dem Gebiete des Führerwesens waren seine Ideen grundlegend, und auf seine Anregung hin wurde in der Generalversammlung unseres Vereins in München 1870 eine „Kommission zur Organisierung des Führerwesens" eingesetzt.

Von Stüdls Verdiensten auf diesem Gebiete gibt J. Emmer in seiner Geschichte zum 25jährigen Jubelfeste unseres Vereins Zeugnis mit den Worten: „Es wäre ein Versäumnis, wenn nicht an dieser Stelle auch des Mannes gedacht würde, der auch auf dem Gebiete des Führerwesens durch seine Initiative und Sachkenntnis, seinen unermüdlichen Eifer und seine stets bereite Opferwilligkeit das Beste geleistet hat: es ist Stüdl, der seit 25 Jahren auch der Sache der Führer seine Kräfte opfert."

Auch im Weg- und Hüttenbauausschuß entfaltete Stüdl seit Beginn unseres Vereins eine höchst ersprießliche Tätigkeit. Der Alpenverein war nach dem Urteil von Stüdls früh verstorbenem Freunde Karl Hofmann „sein Schoßkind", dort genoß Stüdl schon gleich anfangs ein hohes Ansehen, so daß Eduard Richter in einem Briefe an ihn am 2. August 1872 meinte: „Ich soll nach Villach gehen; ich entbehre aber Ihrer Sachkenntnis, und hauptsächlich habe ich nicht einen Schatten Ihrer unbegrenzten Autorität, die Sie mit Recht in allen Alpenvereinsangelegenheiten genießen. Ein Wort von Ihnen ist mehr als die längste Rede von mir."

Die S. Prag schätzt in ihm ihren Gründer und Förderer. Gleich nach der Entstehung des Deutschen Alpenvereins rührte Stüdl in Prag die Werbetrommel und rief eine Vereinigung von 52 Mitgliedern zusammen, die (um 11 vermehrt) am 19. Mai 1870 unserem Verein als Sektion beitrat. Sechs Hütten hat die S. Prag bis heute erbaut und sich um das Führerwesen in ihrem Arbeitsgebiet tatkräftig angenommen. Was sie in der Zeit ihres 49jährigen Bestehens leistete, das ist alles auf die Anregung Stüdls zurückzuführen. In die beiden letzten Jahrzehnte seiner ersprießlichen Wirksamkeit als Obmann der Sektion fallen noch zwei große Hüttenbauten, und zwar der Bau der Neuen Prager Hütte auf dem Kesselkopf in der Venedigergruppe (1900 bis 1904) und des Schlafhauses der Payer-Hütte auf dem Tabarettakamm in der Ortlergruppe (1906—1909).

Unserem Jubilar wohnt eine Opferwilligkeit inne, die nicht leicht ein zweiter besitzt. Ed. Richter rühmte von ihm: „Es ist eine allen Deinen Freunden längst bekannte Sache, daß Deine Noblesse nur von Deiner Güte und Liebenswürdigkeit übertroffen wird."

In der S. Prag kamen und gingen Ausschüsse; Stüdl aber blieb, gleich unserem Petersen, „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht". Auch als er kürzlich, aus leicht begreiflichen Gründen, seiner Vaterstadt überdrüssig geworden, ihr den Rücken kehrte und zu seinem Sohne nach Salzburg übersiedelte, da bat ihn die Sektion, die Vorstandschaft weiter zu führen. Er ist auch Ehrenmitglied der S. Prag, ferner der Sektionen Dresden, Halle, Hannover, Teplitz und der Akad. Sektion Wien. Zum 70. Geburtstage stiftete ihm der Sektionsausschuß Prag eine Bronzeplakette mit seinem Brustbild.

Dem Begründer unseres Vereins, dem Pfadfinder und Pfadebner in den Ostalpen, dem emsigen Vorstand der S. Prag wünscht wohl jeder Alpenfreund einen frohen Lebensherbst. An ihm sind, wie Dr. Hammerschlag bei der Einweihung der Neuen Prager Hütte trefflich ausführte, die Jahre spurlos vorübergegangen, und seine ideale Begeisterung, seine unvergängliche Arbeitskraft und Arbeitsfreude vermochte die Zeit nicht zu mindern.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Hütten und Wege der S. Warnsdorf. Die S. Warnsdorf hat sich genötigt gesehen, in ihrem Arbeitsgebiete durch Anschlag eine öffentliche Warnung zu erlassen, in der sie mitteilt, daß infolge schwerer Beschädigungen und Beraubungen die Neugersdorfer, Warnsdorfer und Zittauer Hütte vollständig geräumt und abgesperrt wurden und deren Benützung untersagt werden mußte. Auch vor der Begehung der Hochwege und des Krimmler-Wasserfall-Weges, deren Ausbesserung zurzeit unmöglich ist, wird gewarnt.

Hannoversche Hütte. Die S. Hannover teilt mit, daß die mit Vereinsschloß versehene alte Hannoversche Hütte am Ankogel nicht bewirtschaftet ist, daß aber auf briefliche Anmeldung der Hüttenwirt Bergführer Hans Gfrerer in Mallnitz zur Hütte mitzugehen bereit ist.

Das Kärlinger-Haus am Funtensee (Stein. Meer) ist seit Pfingsten, das Stöhr-Haus am Untersberg ab 15. Juni bewirtschaftet. Für Getränke ist gesorgt. Proviant und Beleuchtungsmaterial ist mitzubringen.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. Die Kemptener Hütte und Rappenseehütte sind wieder geöffnet, doch kann auf Abgabe von Speisen nicht gerechnet werden. — Die Sektionsleitung gibt zugleich bekannt, daß auf den Reiseverkehr betreffende Anfragen künftig nur mehr geantwortet wird, wenn der Anfrage das Rückporto beiliegt.

Die Badener Hütte (der S. Baden b. Wien) auf dem Großvenediger ist nach einer Mitteilung der Sektionsleitung ganz ohne Brennholz. Man hofft, sie ab August wieder damit versorgen zu können, doch mögen sich Besucher vorher in den Talorten genau darüber erkundigen, ob bereits Holz auf der Hütte ist!

Hütten der S. Innsbruck. Die Bettelwurfhütte wird von Ende Juni bis Ende September, das Solsteinhaus vom 1. Juli bis 15. Oktober und die Franz-Senn-Hütte vom 7. Juli bis 30. September bewirtschaftet sein.

Das Riemannhaus (der S. Ingolstadt) auf dem Steinernen Meer ist vom 6. Juli bis anfangs September geöffnet. Auf Verpflegung kann nur insoweit gerechnet werden, als für

den Fremdenverkehr Zuweisungen von Lebensmitteln durch die Behörden erfolgen.

Kaunergrathütte. Die Akad. S. Graz hat beschlossen, ihre im zentralen Teil des Kaunergrates gelegene Hütte an eine andere Alpenvereinssektion zu veräußern. Die Hütte ist (1902) in Stein erbaut, innen vertäfelt und enthält im Erdgeschoß: Küche, Gastzimmer und Schlafraum, im Dachgeschoß: 2 Zimmer und 1 Schlafraum. Die Hütte liegt 2860 Meter hoch, unterhalb des Madatschjoches (3017 Meter), einem Übergang von Plangeroß im Pitztal nach Feuchten, und ist von diesen Talstationen in $3^1/_2$, beziehungsweise 6 Stunden auf AV.-Wegen zu erreichen. Die Lage in dem landschaftlich schönsten Teile der nördlichen Ötztaler Alpen ist hervorragend schön, die umliegenden Gipfel (Watzespitze, 3533 Meter, Verpeilspitze, 3427 Meter, u. a.) sind die wuchtigsten Felsbauten der Ötztaler Alpen, ihre Ersteigung ist ziemlich schwierig (vgl. Hörtnagl, Der Kaunergrat, „Zeitschrift" 1904, und J. Diemer, Der Kaunergrat, „Zeitschrift" 1898).

Führerwesen.

Das Führerbuch des 1917 verstorbenen Johann Grill vulgo Kederbacher. Den Bemühungen des Herrn Diplomingenieurs Max Zeller in München gelang es, dieses Führerbuch, eines der wertvollsten Dokumente für die Erschließungsgeschichte der Alpen, für die Alpenvereinsbücherei zu erwerben.

Das Buch beginnt im Sommer 1870 und reicht bis Herbst 1887. Wir begegnen in ihm Namen, die in unseren alpinen Kreisen den besten Klang besitzen: Stüdl, Ed. Richter, Kaindl, Purtscheller, Trautwein, Zöhnle, Merzbacher, Pöschl, Lamprecht, Babenstuber, Payer, Scholz, Wiedenmann, Euringer, Pfister u. a.

Dieses Führerbuch des „ersten und größten aller deutschen und österreichischen Führer" aus der Zeit des klassischen Alpinismus bietet für den späteren Historiographen unserer deutschen Alpen reiches Material. Es wäre nur zu wünschen, daß das der Bücherei angegliederte Alpine Archiv häufig auch andere ähnliche Widmungen erhielte, namentlich Führer- und Gipfelbücher.

Verkehrswesen.

Sommerreisen in den deutschösterreichischen Alpenländern. Amtlich wurde verlautbart, daß am 10. Juni die Vollzugsanweisungen der Staatsregierung vom 29. April und 19. Mai über die Regelung des Sommerverkehrs in Kraft getreten sind und daß die Landesregierungen besondere Vorschriften erlassen haben, die an die Stelle der seitherigen Einreiseverordnungen traten. Nach diesen Vorschriften sind im allgemeinen Einreisebewilligungen nicht mehr nötig, insbesondere erliegt ein vorübergehender Aufenthalt bis zu drei Tagen in einer Gemeinde keiner Beschränkung. Für längeren Aufenthalt sind besondere Aufenthaltsbewilligungen vorgesehen, die von den Landesregierungen auf Ersuchen erteilt werden.

Für die einzelnen Länder gelten Vorschriften, aus denen das Wichtigste im nachstehenden wiedergegeben wird:

Tirol und Vorarlberg. Reisende werden an den Eintrittsstationen kontrolliert und erhalten gegen Erlag von K 5.— eine Kontrollkarte, zu deren Ausstellung man ein Ausweispapier (Legitimation) vorweisen soll. Diese Kontrollkarten haben 12tägige Gültigkeit (Aufenthalt bis zu 3 Tagen in einer Gemeinde). — Für längeren Aufenthalt ist die Bewilligung der Landesregierung erforderlich (K 10.—).

Oberösterreich und Salzburg. Die Einreise für einen Aufenthalt bis zu 3 Tagen unterliegt keiner Kontrolle, doch darf in Salzburg der dreitägige Aufenthalt in einer Gemeinde innerhalb eines Monats nur einmal stattfinden. — Für längeren Aufenthalt erteilt auf schriftliches (oder telegraphisches) Ansuchen (Einsendung von K 10.—) die Landesregierung (in Oberösterreich bis zur Dauer von 8 Tagen die politische Bezirksbehörde der Aufenthaltsgemeinde) die Bewilligung. Gewisse Orte in Oberösterreich sind für Sommergäste ganz gesperrt, diese Orte werden von der Landesregierung verlautbart.

In Salzburg werden für die Landeshauptstadt und für bestimmte Gemeinden Aufenthaltsbewilligungen für längere Zeit an andere Personen als solche, die Grund und Boden oder Wohnung im eigenen Hause besitzen, nur ausnahmsweise unter besonderen Umständen erteilt.

Steiermark. Jeder Reisende (auch für bloß vorübergehenden, bis höchstens 3 Tage dauernden Aufenthalt) muß ein mit Lichtbild versehenes Ausweispapier vorweisen, auf dem von der zuständigen deutschösterreichischen Zivilbehörde die „Identität" bestätigt ist. — Ein länger als 3 Tage währender Aufenthalt ist nur mit Bewilligung der Landesregierung (K 10.— mit dem Ansuchen einzusenden) gestattet; für das Stadtgebiet Graz erteilt die Polizeidirektion in Graz diese Bewilligung.

Die Einreise von Ausländern nach Steiermark ist nur mit Bewilligung der Landesregierung (für das Stadtgebiet Graz mit Bewilligung der Polizeidirektion in Graz) zulässig (K 10.— Spesenbeitrag).

Die Aufenthaltsbewilligung für mit der niederösterreichischen Landesbahn eintreffende Reisende in Mariazell (Steiermark) erteilt die Gemeindevorstehung von Mariazell.

Von der Dachsteinriesenhöhle. Diese durch ihre Tiefenausdehnung, Mächtigkeit und Formenschönheit ihrer Eisgebilde einzigartige Naturseltenswürdigkeit (vom Verein für Höhlenkunde in Österreich entdeckt und in den Jahren 1910 bis 1914 erschlossen) ist bis Ende September dem Besuche geöffnet.

Die Eishöhlenhütte (1340 Meter) auf der Schönbergalm, zu der von Obertraun am Hallstättersee ein Reitweg führt ($2^1/_2$ Stunden), ist während dieser Zeit vom Höhlenführer E. Aigner bewirtschaftet; doch empfiehlt es sich, tunlichst eigenen Proviant mitzubringen.

Von der Schönbergalm führt auch ein rot markierter Weg zum Dachstein, und zwar über Däumelsee, Hierzkaralm, Gjaidalm zur Simony-Hütte der S. „Austria" (6—7 Stunden).

Personalnachrichten.

E. T. Compton. Am 29. Juli begeht Meister E. T. Compton in seinem Künstlerheim zu Feldafing am Starnbergersee die Feier seines 70. Geburtstages und ungezählte Mitglieder unseres Vereins werden an diesem Tage mit warmer Sympathie des gefeierten Künstlers gedenken. Ist doch Compton durch seine umfangreiche, über mehr als drei Jahrzehnte sich erstreckende künstlerische Mitarbeit an unseren Vereinsschriften so enge mit dem D. u. Ö. Alpenverein verwachsen, daß wir ihn mit vollem Recht und mit Stolz einen der Unsrigen, und zwar einen unserer Besten nennen dürfen!

Edward Theodore Compton wurde am 29. Juli 1849 als ältester Sohn eines mit bemerkenswertem Geschick für die Malerei begabten Beamten zu Stoke Newington, einer Vorstadt Londons, geboren und besuchte das Gymnasium der Quäkerschule in Sidcot bei Winscombe. Nach dem Abgang vom Gymnasium bereitete er sich für die Universität vor, wandte sich aber noch vor deren Besuch endgültig der Malerei zu, für die er schon als kleiner Knabe eine geradezu begeisterte Vorliebe und ein überraschend reiches Talent bekundet hatte. Schon im Jahre 1867 übersiedelte Compton dauernd nach Deutschland, das er bis zum heutigen Tage nicht mehr verlassen hat.[1] Im Jahre 1868 entschied sich gelegentlich eines Besuches des Berner Oberlandes im Anblicke der Jungfrau vom Thunersee aus die Richtung seiner Kunst — Compton wurde Alpenmaler, und als solcher hat er in ungewöhnlich fleißigem Schaffen, vor allem aber getragen von einer bis zu seinem Auftreten noch nicht beobachteten Auffassung des Hochgebirges und unterstützt von einer ganz überragenden technischen Fähigkeit, sich zu einem der ersten Hochalpenmaler unserer Zeit emporgeschwungen. Die Zahl seiner Schöpfungen ist außerordentlich groß und seine Werke, seien es Ölgemälde oder Aquarelle, tragen alle eine so scharf ausgeprägte persönliche Note, daß man einen „Compton" stets sofort untrüglich aus den Schöpfungen anderer Hochgebirgsmaler herausfinden wird. Es gibt nur noch einen Künstler, dessen Werke denen E. T. Comptons in der Malweise gleichkommen und die nahe Verwandtschaft erkennen lassen, nämlich E. Harrison Compton, den Sohn unseres Jubilars, der vom Vater das ungewöhnliche Talent und seine Technik geerbt

[1]) Eine überaus liebevolle Schilderung des Lebens und des Werdegangs Comptons als Künstler aus der Feder von J. Schellander brachte das Juniheft (Heft 4) der Monatsschrift „Donauland". Wir empfehlen allen, die Comptons Kunst schätzen gelernt haben, diese Abhandlung auf das beste.

hat. Aufzuzählen, was Compton allein für unsere „Zeitschrift" beigesteuert hat, würde den verfügbaren Raum weit überschreiten, und wir müssen uns darauf beschränken, daran zu erinnern, daß es keine Teile unserer Ostalpen und der Westalpen gibt, aus denen Comptons Meisterhand nicht unübertreffbare und vor allem auch alpinistisch belehrende Bilder geliefert hat. Compton ist ebenso wie ein erstklassiger Künstler auch ein vorzüglicher Hochalpinist, und diese glückliche Vereinigung ist offenbar auch mit ein Grund, warum gerade seine Hochgebirgsbilder jeden Hochalpinisten so ganz besonders ansprechen und sie als von echt alpinistischem Geist durchleuchtete Kunstwerke gerade den Bergsteigern so nahe bringen und wertvoll machen. Aber Comptons bis in die jüngste Zeit bewährte hochalpine Leistungsfähigkeit hat es auch ermöglicht, daß er entweder gemeinsam mit den Verfassern der für unsere „Zeitschrift" bestimmten Abhandlungen die betreffenden Gebiete durchwandern oder daß er nach deren Angaben ihren Spuren folgen und somit seine künstlerische Ausbeute in engstem Zusammenhang mit den betreffenden Bergwanderern schaffen konnte, wodurch seine Bilder sich stets so unmittelbar den Schilderungen einfügten, daß das Ganze wie aus einem Guß erschien. Und wer je Gelegenheit hatte, mit Compton im Hochgebirge wandern zu können, der wird die mit ihm verbrachten Stunden und Tage in seiner Erinnerung als kostbaren Schatz bewahren; war es ihm doch vergönnt, in dem großen Künstler einen Mann kennen zu lernen, der auch als Mensch so hoch steht, dessen Männlichkeit und Vornehmheit des Denkens und Handelns so gewinnend sind, daß jeder sich glücklich preisen darf, der Comptons Weg gekreuzt hat.

Möge es dem großen Künstler, der einen so überragenden Anteil an der künstlerischen und durch sie auch an der touristischen Erschließung unserer Alpenwelt hat, vergönnt sein, uns noch mit recht vielen kostbaren Gaben seiner genialen Kunst zu bereichern, möge er aber auch sich eines harmonisch schönen Lebensabends erfreuen können, den ihm die dankbare Anerkennung aller jener verklären soll, denen seine Kunst so viel Freude und so vielen Genuß bereitet hat. H. H.

Vereinsangelegenheiten.

Der Verwaltungsausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins hat in seiner Sitzung vom 3. Juni einmütig seiner tiefsten Empörung über das schmähliche Schriftstück, das man als Entwurf eines gerechten Friedensvertrages uns anzubieten gewagt hat, Ausdruck gegeben. Wird diese ungeheuerliche Gewalttat gegen unser Volk wirklich verübt, dann ist Haß die Folge, lodernder Haß, unauslöschlicher Haß, denn kein aufrechtes Volk hat es je ertragen, daß man ihm sein Land raubt und noch zumutet, seiner Ehre zu vergessen. Und wenn Wiens Bevölkerung in Massen zusammenströmt, um in heller Entrüstung vor der ganzen Welt dieses Zerrbild eines Friedens zu verurteilen, dann werden Wiens Bergsteiger vollzählig an dieser Kundgebung unseres Volkes teilnehmen.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1919. Die diesjährige Ausgabe des Alpenvereinskalenders, herausgegeben vom Hauptausschuß, Verlag der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping) in München (Preis M. 2.75), ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Laternbilderleihstelle München des D. u. Ö. Alpenvereins befindet sich ab 1. Juli 1919 nicht mehr bei Rieser & Pfeufer, sondern in der Alpenvereinsbücherei, München, Westenriederstraße 21/3, die den Ausleihdienst nach den bisher geltenden Bestimmungen besorgen wird.

Alpines Museum. Das Alpine Museum blieb nicht unberührt von den Stürmen der ersten Maitage in München. Im Laufe des 1. Mai zogen die Regierungstruppen, unterstützt von der in der letzten Minute ins Leben getretenen Bürgerwehr, in die Stadt ein und heftige Kämpfe wüteten, in manchen Stadtteilen sogar noch in den folgenden Tagen, während in anderen alsbald ziemliche Ruhe herrschte, abgesehen von heimtückischen Beschießungen von den Dächern aus, die fast überall vorkamen. Die Regierungstruppen hatten bald nach ihrem Einzug die sämtlichen Isarbrücken, die je nach dem Ausfall des Kampfes im Westen der Stadt zu großer taktischer Bedeutung gelangen konnten, besetzt und so nahm auch eine Abteilung des „Detachements Schaaf" mit 4 Maschinengewehren an der beim Museum über die Isar führenden Holzbrücke Aufstellung, während auf dem hinter dem Museum gelegenen Steilrande der Isar zwei schwere Geschütze in Stellung gebracht wurden.

Nachts 11 U. 30 ersuchte ein Offizier mit 40 Mann um Einlaß in das Museum, teils weil es infolge seiner Lage, Fernsprechverbindung usw. als militärischer Stützpunkt wichtig war, teils weil die Mannschaft nach langen Märschen, durchnäßt und frierend, einer warmen Unterkunft dringend bedürftig war. Bereitwilligst wurde ihnen sofort Obdach und soweit als möglich auch warme Labung gewährt, und die Leute waren sehr erfreut, bei der Ablösung nur wenige Schritte an den Posten gehen zu müssen.

Am 2. Mai vormittags versuchten die „Roten" die Isarbrücken durch Geschützfeuer zu zerstören, mutmaßlich um hiedurch den Regierungstruppen dem von den Roten erhofften Rückzug über die Isar nach Osten abzuschneiden — eine trügerische Rechnung, denn wenige Stunden darauf drehten sich die Kämpfe nur noch um einzelne Spartacistennester, besonders im Nordwesten und Südosten der Stadt, deren vollständige Reinigung noch viele Tage beanspruchte. Keiner der Schüsse traf eine der Isarbrücken; fast alle gingen in das Wasser. Eine Granate schlug in das Museum selbst im 2. Stock hart unter dem Dachsims ein, glücklicherweise ohne viel Schaden anzurichten.

Die Einquartierung verblieb wegen der Brückenbewachung noch in ihrer vollen Stärke von 40 Mann bis zum 8. Mai im Museum und wenn auch die Räume zur Unterbringung von Mannschaften, Munition usw. nichts weniger als geeignet sind, so waren die Leute doch sehr froh, drei gut geheizte Zimmerchen zur Verfügung zu haben, in denen sie unter der aufopfernden Fürsorge der Hausmeistereheleute es sich, so gut es ging, bequem machten; ein Teil mußte dabei allerdings auf Stühlen schlafen, da der Platz auf dem Boden nicht ausreichte und es in den Ausstellungsräumen des Museums zu kalt war. Diese Räume wurden durch Niederlegen der Waffen und Ausrüstung, Munition usw. zwar stark in Mitleidenschaft gezogen, doch ist alles glücklicherweise ohne nennenswerten Schaden abgegangen.

Einige der Mannschaften hatten so großes Interesse für die ausgestellten Gegenstände, besonders für die Bilder der verstümmelten Bergsteiger u. dgl., daß sie den Museumsleiter um Veranstaltung einer Führung ersuchten.

Mögen nun endlich ruhige Zeiten kommen und das Museum friedlich seiner kulturellen Aufgabe dienen!

Sektionsberichte.

Braunschweig. In der Mitgliederversammlung am 13. Dezember 1918 sind folgende Hüttenanteilscheine ausgelost worden: Nummern 15, 30, 42, 59, 79, 101, 120, 123, 124, 128, 136, 137, 152, 162, 167, 173, 174, 184, 194, 236, 238, 271, 296, 308, 312, 325, 326.

Breslau. Nach dem Berichte über das 41. Vereinsjahr (1918) zählte die Sektion anfangs 1918 424 Mitglieder, zu Beginn 1919 417, so daß der Mitgliederbestand seit 1914 um fast 200 zurückgegangen ist. Das Sektionsleben ist im verflossenen Jahre sowie in den anderen Kriegsjahren aufrecht erhalten worden; 7 Vortragssitzungen fanden statt, die Gletschermessungen im Ötztale wurden fortgesetzt, auf der Vertrauensmännerversammlung in Passau war die Sektion durch ihren Schriftführer vertreten. Die Breslauer Hütte, die nicht im eigentlichen Kriegsgebiete lag, hat durch einen Einbruch und durch Benutzung von Seite des Militärs gelitten, wenn auch anscheinend nicht erheblich. Die Einrichtungsgegenstände und Lebensmittel sind zutal geschafft worden, so daß das Haus fast leer ist; auch ein eingerichteter Winterraum ist nicht mehr vorhanden. Der Kassenbericht weist eine Höhe von M. 9721.12 auf, während der Voranschlag für 1919 sich auf M. 8122.68 beläuft. In der Zusammensetzung des langjährigen Vorstandes sind einige Änderungen eingetreten. Vor allem hat der Schatz-

meister Herr Schönberg, der sein Amt 20 Jahre lang mit Umsicht und Erfolg verwaltet hat, wegen seiner Übersiedlung nach Hirschberg i. Schl. zum allgemeinen Bedauern ausscheiden müssen; an seine Stelle wurde Herr Hermann Krone, der bisherige Hüttenwart, gewählt, dessen Amt wieder Herr Dr. Huber übernahm. Am 30. Januar d. J. hat die Sektion im Bunde mit den Breslauer Gebirgs- und Verkehrsvereinen eine große allgemeine Protestkundgebung veranstaltet, in der gegen die Einverleibung von Deutschen bewohnter Gebirge und Gebiete in fremde Staaten, einschließlich Deutsch-Südtirols, lauter Einspruch erhoben wurde.

Bruck a. d. Mur. In der Hauptversammlung vom 20. März wurde berichtet, daß das Kernstock-Haus auf dem Rennfelde vom 18. Mai bis 16. September 1918 bewirtschaftet war und während dieser Zeit von 1600 eingetragenen Personen besucht wurde. Nach Schluß der Bewirtschaftung wurden Bettwäsche, Decken u. a. zutal geschafft. Die Hütte war während der ganzen Kriegszeit im Sommer bewirtschaftet und sehr stark besucht. — Der Mitgliederstand ist 162. Der Vorstand für 1919 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Oberforstrat Dr. Jugoviz, Obmann; Lehrer Antauer, Säckelwart; Sekretär Schwarz, Schriftführer (alle in Bruck); Oberförster Mattner (in Frauenberg bei Bruck a. d. Mur), Hüttenwart. — Die Hauptversammlung sprach dem Hauptausschusse die vollste Zustimmung anläßlich seiner Bemühungen um die Erhaltung Deutsch-Südtirols für das Deutschtum aus und forderte ähnliche Schritte bezüglich Kärntens und der deutschen Südsteiermark. — Ausgelost wurden schließlich nachfolgende Teilschuldverschreibungen, ausgegeben zur Deckung der Kosten des Kernstock-Hausbaues: 14, 18, 19, 23, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 127, 128.

Brandenburg. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 24. März 1919 statt. Aus dem Jahresberichte ist hervorzuheben, daß die Sektion einen Rückgang von 48 Mitgliedern erlitten hat. 21 Mitglieder sind verstorben, davon 9 auf dem Felde der Ehre, 51 Mitglieder traten aus, aufgenommen wurden 24 Mitglieder, so daß die Mitgliederliste am 31. Dezember 1918 einen Bestand von 1537 Mitgliedern gegen 1585 im Vorjahre aufwies. Als Vorsitzender wurde Herr Sanitätsrat Dr. Paul Richter, Berlin-Tempelhof, wiedergewählt. Ferner wurden in den Vorstand gewählt: Bredow, Dr. Burmeister, Delorette, Fürle, Jahn, Dr. Krieger, Justizrat Lüders, Marotzke, Dr. Müllendorff, Emil Müller, Schmeling, Schröder, Tixenthaler. Die Sektionsversammlungen fanden regelmäßig statt; es wurden acht Lichtbildervorträge gehalten.

Edelraute. Die am 12. März 1919 abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung nahm den Geschäfts- und Kassabericht 1915 bis 1918 entgegen, in welchem Zeitraum K 4571.93 Einnahmen gegen K 3452.08 Ausgaben verzeichnet erscheinen; der Kassarest beträgt K 1401.51. Die Schaffung eines Bau- und Reservefonds wurde beschlossen. Die Sektion hat den Verlust von fünf im Kriege gefallenen Mitgliedern zu beklagen. Mitgliederstand: 57. — Die Edelrautehütte auf dem Eisbruckjoch in den Zillertaler Alpen blieb während der Kriegszeit geschlossen. In den Sektionsvorstand wurden folgende Herren gewählt: Karl Krautstengl, Obmann; Josef Krautstofl, Obmann-Stellvertreter; Josef Krautstofl d. J., 1. Schriftführer; Leopold Tlaskal, 2. Schriftführer; Franz Reisinger, Kassier; Heinrich Köpf, Archivar; Dr. med. Johann Lamprecht, Hüttenwart; Adolf Bräuer, Dr. med. Gebhard Hromada, Hans Osterdal, Beisitzer.

Eichstätt. Bei der Hauptversammlung vom 18. Dezember 1918 erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses, der Herren: Kirchenrat Pracht, Vorsitzender; Hochschulprofessor Dr. Wittmann, Schriftführer; Fabrikant Gustav Mayer, Schatzmeister; Prof. Knörzer, Beisitzer. Der Kassabericht weist auf an Einnahmen M. 253.70, an Ausgaben M. 77.56; Aktivrest M. 176.05, Vermögensstand M. 1400.— Reichskriegsanleihe. Zahl der Mitglieder 59.

Gera. Die Hauptversammlung fand am 10. März statt. In den Sektionsvorstand wurden folgende Herren gewählt: Th. Jaenicke, 1. Vorsitzender; K. Stephanus, 2. Vorsitzender; W. Kobelius, Kassenwart; A. Rabenstein, Schriftwart; J. Duderstädt, Bücherwart; R. Platzmann, Hüttenwart; W. Oberländer, H. Hertel, M. Kolbe, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 234 ohne die aus dem Felde heimgekehrten alten 39 Mitglieder, die zum Wiedereintritt eingeladen werden sollen. 19 Mitglieder fanden den Heldentod. — Die Geraer Hütte ist während des Krieges wiederholt erbrochen und ausgeraubt worden; der Schaden wird auf 3000 bis 4000 Kronen geschätzt. Die Hütte bleibt bis auf weiteres geschlossen und ist als Rast- und Schlafstätte nicht geeignet; auch die Zugangswege sind verfallen.

Gmunden. Mit der am 20. März 1919 abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Sektionstätigkeit wieder aufgenommen. Mitgliederzahl: 103. Zur Kriegsdienstleistung waren 51 Mitglieder eingerückt, von denen 6 den Heldentod erlitten. 2 Mitglieder werden vermißt, 8 starben. — Alle noch nicht eingelösten Hüttenbau-Anteilscheine gelangen infolge des günstigen Kassestandes zur Auszahlung. In den Ausschuß wurden für 1919 nachstehende Herren gewählt: Hutmacher Franz Haas, Vorstand; Gymnasialprofessor Dr. Leopold Schleck, Vorstand-Stellvertreter; Hotelier Wilhelm Haas, Schriftführer; Kaufmann Alois Racher, Schatzmeister; Lehrer Ferdinand Schaller, Hüttenwart; Postoffiziant Anton Harringer und Bäckermeister Josef Kemmetmüller, Beisitzer.

Hamburg. Die Sektion zählte anfangs 1918 840 Mitglieder. 31 schieden aus, 19 verlor die Sektion durch Tod, davon 5 auf dem Felde der Ehre. Dagegen traten 15 ein, so daß der Mitgliederstand am 1. Januar 1919 805 beträgt. Einen überaus herben Verlust hat die Sektion durch den Tod ihres ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. A. Arning, erlitten. Seit Kriegsausbruch stellte er seine ärztliche Kunst dem Vaterlande zur Verfügung. Im Westen und besonders in den Karpathen war er tätig, von wo er 1917 als kranker Mann heimkehrte und trotz aller Pflege nicht wieder gesunden konnte. Ehre seinem Andenken! — Das Sektionsvermögen weist M. 33.061.31 auf. An der in Passau stattgehabten Besprechung der Vertrauensmänner nahm Herr J. A. Suhr teil. Die Vorträge der Sektion und die Unternehmungen der Wandervereinigung erfreuten sich reger Teilnahme. Der Vorstand für 1919 besteht aus folgenden Herren: Rud. Richter, 1. Vorsitzender; J. A. Suhr, 2. Vorsitzender; Dr. Nic. Darboven, 1. Schriftführer; Dr. Rud. Lütgens, 2. Schriftführer; O. A. Ernst, Schatzmeister; Seippel, Bücherwart; O. Fischer, Hüttenwart; H. Uflacker, Baurat W. Holthusen, Dr. A. Blembel, Dr. Rich. Kayser, Beisitzer.

Hildesheim. Die Hauptversammlung fand am 12. Februar 1919 statt. Sie stand seit vier Jahren zum ersten Male wieder unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Prof. Kluge, der vom 21. September 1914 bis zum 20. November 1918 zum Heeresdienste eingezogen war. Die Sektion hatte das Jahr mit 145 Mitgliedern begonnen und zählte am Ende noch 141. Im Laufe des Krieges hat die Sektion dem Vaterlande 3 Mitglieder opfern müssen, die Herren Uhrmacher und Juwelier Cors und Bankier W. Amelung, die beide den Heldentod im Westen fanden, und Weinhändler Ad. Limpricht jun., der einer im Felde zugezogenen Krankheit zum Opfer fiel. Trotz des Krieges haben mehrere Veranstaltungen stattfinden können. Auch zwei kleinere Ausflüge in die Umgebung von Hildesheim fanden am 9. Juni und 26. August statt. Aus der Kluge-Weber-Stiftung wurden für bedürftige, besonders für verwaiste Führerkinder in Sölden M. 50.— überwiesen und dieser Betrag aus Sektionsmitteln auf K 100.— erhöht.

Straubing. Die Sektion hielt ihre Hauptversammlung am 6. März ab. Mitgliederzahl 59. Einnahmen M. 602.50, Ausgaben M. 418.65, Vereinsvermögen M. 1987.12. Der Vorstand und der Ausschuß wurden wiedergewählt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13 u. 14 | Wien, 31 Juli | 1919.

Eine Pfingstfahrt im Allgäu.

Von Max Schneider in München.

(Schluß.)

Während die große Gesellschaft, deren Ziel das Prinz-Luitpold-Haus war, sich begnügte, im Sattel ein Rastplätzchen zu beziehen, stiegen wir noch vollends zum Laufbachereck hinan. An der sich hier bietenden hübschen Rundsicht konnten wir uns leider nur noch wenige Minuten erfreuen, denn schon wieder zogen sich vom Hochvogel neidische Nebelschwaden herüber und kurze Zeit darauf saßen wir, in unsere Mäntel gehüllt, wie brütende Hennen über unseren Rucksäcken, in der einen Hand einen Wurstzipfel, in der andern das Skalpmesser haltend und ließen den glücklicherweise nur leichten und kurzen Regenguß über uns ergehen. Länger als ein halbes Stündchen konnten wir unsere Rast wegen des weiten, noch vor uns liegenden Weges nicht ausdehnen und der kalte Wind, der uns um die Ohren blies, war auch nur geeignet, uns bald wieder auf die Beine zu bringen. Ein Blick auf die Uhr zeigte uns, daß es schon ½6 Uhr war. 2½—3 Stunden benötigten wir nach unserer Schätzung noch für die Überschreitung der folgenden Gipfel, es war also Zeit, daß wir wieder aufbrachen.

In flottem Tempo hopsten wir die Grashalden des Laufbacherecks hinab, um dann wieder steile Grashänge mit reicher Flora zum Lachenkopf (2112 Meter) emporzusteigen, dessen Gipfel wir in einer halben Stunde nach Verlassen des Laufbacherecks erreichten. Ein Gruß hinüber zum finsteren Schneck und weiter ging es, den begrünten Grat hinab — und nun wurde uns eine kleine Überraschung zuteil. Bis hieher bewegten wir uns ausschließlich in brüchigem Liasgestein, das häufig durch bunt mit Primeln und Aurikeln gesprenkelte Grashänge verkleidet war. Jetzt aber hatten wir zum Schochen hinüber einen Grat aus gutem, ziemlich festem Kalkgestein vor uns. Nur schade, daß uns die Freude an diesem herrlichen Gestein bald getrübt wurde, denn ein abermaliges Gewitter zwang uns, den Grat zu verlassen. Unten am Weg vom Laufbachereck zum Nebelhorn-Haus warteten wir festvermummt das Ende des Wetters ab, das sich Gott sei Dank in einer halben Stunde ausgetobt hatte. Unsere Pickel wieder holend, die wir wegen Blitzgefahr vorsichtshalber ein gutes Stück von uns weggelegt hatten, stiegen wir die nassen, klitschigen Grashalden des Schochens hinauf, auf dessen Gipfel (2190 Meter) wir Punkt 7 Uhr standen.

Vom Schochen zum Klein-Seekopf (2095 Meter), den wir in einer halben Stunde erreichten, hatten wir in der Hauptsache nur harmloses Grasgelände vor uns und dann schnürten sich die breiten Rücken noch einmal zu einem scharfen, grasgepolsterten Grat zusammen, über den wir in einer Viertelstunde den Groß-Seekopf (2083 Meter) gewannen.

Aber jetzt hatten wir Zwei an dem endlosen Auf und Ab genug, nur unser Dritter setzte es sich in den Kopf, auch noch den unbedeutenden Zeiger (1994 Meter) „mitzunehmen". Wir beide steuerten daher fest in Richtung auf das nicht mehr ferne, im noch verschneiten Kessel liegende Nebelhorn-Haus (1928 Meter) zu und standen abends gegen 9 Uhr vor unserem heutigen Endziele.

14 Stunden waren seit unserem Aufbruch vom Oytal-Haus vergangen, die kurzen eingelegten Rasten und die unfreiwilligen Aufenthalte durch die Gewitter abgerechnet, hatten wir 10½ Stunden anstrengende alpine Arbeit, gespickt mit schwerer Kletterei, geleistet, und mit befriedigendem Schmunzeln betraten wir daher die Hütte, um uns nun der wohlverdienten Ruhe und Stärkung hinzugeben. Aber ein Jessas, Jessas! entfuhr meinen Lippen, als ich die Stubentür öffnete. Eine Hitze wie aus einem Backofen strömte uns entgegen, dichter Tabakersatzqualm und der Dampf von kochendem Tee- oder Kaffeersatzwasser hüllte alles was drin kreuchte und fleuchte in mystische Schleier, woraus lebhaftes Genurmel und Gelächter, Geschrei und Gebrüll, genannt Gesang, wie das Tosen der Carybdis lärmte und in uns bezüglich der Unterkunftsverhältnisse gerade keine glänzenden Illusionen hervorrief. Einige nasse Socken und Wickelgamaschen, die mir freundlich und liebevoll vor der Nase herumbaumelten, beiseite schiebend, trat ich endlich mit alpinem Gruße ein, und da ja bekanntlich keine Suppe so heiß gegessen wird wie gekocht, brachten wir es auch mit einiger Mühe fertig, für uns beide und auch für Weis, der eine gute Viertelstunde später eintraf, ein bescheidenes Plätzchen zu sichern.

Hochinteressant war es zunächst für mich, die Anwesenden unauffällig, aber trotzdem eingehend zu mustern, die hauptsächlich aus sogenannten Salonturisten bestanden und sich mitunter in geradezu komisch wirkender Verfassung befanden. Dort an dem Ecktisch uns gegenüber versuchte gar so ein Jünger des Sports mit langer, eleganter, aber jetzt allerdings durchnäßter und beschmutzter Straßenhose, seinen steifen Hut, einen echten Münchner „Goks", vorsichtig wieder abzuputzen und glattzustreichen, der ihm in den nassen Schmutz bei

der Stubentür hineingekollert war. Sein durchweichter gestärkter Stehkragen hing überm Ofen zum Trocknen, und diese Leute lamentieren dann am lautesten über die „eklichen" Verhältnisse.

Für die Ofenbenützung hatte ich mich möglichst bald vormerken lassen, und während ich mich beschäftigte, wohlverpackt gewesene Hühnereier in Ochsenaugen zu verwandeln, traf Freund Schreiber Anstalten, ein ausgiebiges Beefsteak zu bereiten.

Ein alter Landstürmler, der auf einige Zeit des Königs Rock wieder mit Zivilkleidern vertauscht hatte, war zur Bewirtschaftung des Hauses während der Feiertage eifrig bemüht, seine zahlreichen Gäste mit Tee oder Kaffee zu versorgen, und seiner Hilfe hatten wir es auch zu verdanken, daß wir, allerdings voneinander getrennt, noch ein Plätzchen nebst Wolldecke in verschiedenen Matratzen- und Heulagern erhielten, um uns von den Mühen des Tages auszuruhen und uns für den nächsten Tag zu stärken.

II.

Ein frischer Wind strich aus Osten herüber, als wir am nächsten Morgen um 6 U. 45 das Nebelhorn-Haus verließen und über Schneefelder und Geröll dem Nebelhorn (2224 Meter) zustrebten, dessen Gipfel wir in 40 Minuten erreichten. Ein wunderbarer Ausblick war uns beschieden und das heutige Wetter schien wieder gutmachen zu wollen, was das gestrige in übler Laune verbrochen hatte.

Wie nah und doch so ferne grüßte der massige Daumen herüber, der mit dem Nebelhorn durch einen 4 Kilometer langen, zerrissenen Grat verbunden ist, der nun auf mehrere Stunden der Schauplatz unserer eifrigen Tätigkeit ward.

Um 8 U. 45 verließen wir das Nebelhorn, um 11 Uhr standen wir auf dem Wengenkopf (2206 Meter) und nachmittags 2 U. 45 hatten wir den Großen Daumen (2280 Meter) erreicht und blickten nun nach sechsstündiger abwechslungsreicher, aber mühsamer Kletterei zurück auf die unendlich vielen großen und kleinen Zacken, die wir alle überwältigt hatten. Hinauf und hinab, so ging es endlos weiter, bald über leicht gangbares Gras- und Schrofenterrain, bald durch Kamine und Risse, Platten und Bänder, in der Hauptsache fast immer der Gratschneide entlang, und nur einige Male waren bedeutendere Abweichungen in die zum Koblat abstürzenden Südhänge erforderlich, so bei dem ungefähr 60 Meter hohen Gratabbruch vor dem Vorgipfel des Wengenkopfes und bei dem auffallenden Absturz nach dem Wengenkopf. Bei dem ersten Abbruch ließen Schreiber und ich uns verleiten, in die Nordwand auszubiegen, um weniger an Höhe zu verlieren, während Weis die Südhänge hinabstieg und in Anbetracht der noch ziemlich frühen Jahreszeit damit auch die vorteilhaftere Route wählte. An der Nordseite machten uns kleine, aber steile und morsche Schneefelder Schwierigkeiten und nötigten uns zum Seilgebrauch. Während wir noch im Kampfe mit dem heimtückischen Gegner standen, saß Weis schon in aller Gemütsruhe auf dem Vorgipfel des Wengenkopfes.

Ziemlich drohend und abweisend scheint sich dieser Vorgipfel dem Kletterer in den Weg zu stellen, doch finden sich etwas links ganz gute Durchstiegsmöglichkeiten, wie sich überhaupt während der ganzen Gratkletterei einem geübten und ausdauernden Bergsteiger keine ernstlichen Schwierigkeiten in den Weg stellen und ein felskundiges Auge immer einen Weiterweg zu entdecken vermag.

Aus dem geplanten Gipfelsonnenbad auf dem Daumen wurde nichts, da jetzt düstere Wolken die Sonne verdeckten und uns auch für heute Gewittergüsse beschieden zu sein schienen. Es wäre ja auch zu viel verlangt gewesen, zu Pfingsten einmal ein wirklich ausdauernd gutes Wetter zu erwarten.

So verließen wir denn um 3 U. 15, wieder gestärkt und gerüstet für neue Unternehmen, den Gipfel, um über den Daumen-Nordgrat zu dem begrünten Rücken „auf dem Falken" (1910 Meter) abzusteigen. Die Bezeichnung Nordgrat ist eigentlich nicht ganz gerechtfertigt, denn ein Blick auf die Karte zeigt, daß sich der Grat mehr in nordwestlicher Richtung hinabzieht. Schreitet man vom Gipfel etwa hundert Meter den Nordabsturz nach Westen entlang, so kann man im Nordgrat, der hier endet, ganz deutlich zwei Abschnitte unterscheiden. Der kürzere, aber steilere obere Teil, ungefähr ein Viertel der gesamten Gratlänge, endet mit einem gewaltigen, überhangenden Absturz, woran sich der längere untere Teil in weniger starker Neigung, aber von vielen Abbrüchen zerklüftet, anschließt. Dieser Teil entsendet noch einen Seitenast nach Westen ins Retterschwangertal, bezeichnet „Auf der Waftske" (Topogr. Atlas von Bayern 1 : 50.000, Blatt Sonthofen-West).

Der hohe Abbruch des oberen Gratabschnittes erforderte doch die Umgehung eines größeren Gratstückes und außerdem bot sich ein ziemlich leichter und mühe loser Abstieg links (westlich) des Grates, so daß wir es vorzogen, die schrofige Nordwestwand, zuerst uns nach links haltend, abwärts zu steigen und dann wieder über ein steiles Schneefeld nach rechts zu queren. Damit befanden wir uns auch schon unterhalb des Abbruches und hatten nun die zweite Gratpartie vor uns.

Bereits während wir das Schneefeld überquerten, zog sich über uns ein Gewitter zusammen, dessen Ausbruch jeden Augenblick zu erwarten war und uns doch nur einige Zeit zum Narren hielt. Schließlich vermeinten wir noch den Grat rechtzeitig hinter uns zu bringen und stürmten nun an der Westseite des Grates hinab, als ob eine Hölle von Teufeln auf uns losgelassen worden wäre, und gerade fanden wir einen famos schützenden, stark überhangenden Block, als das Wetter, dem wir zu entfliehen gedachten, mit Gewalt zum Ausbruch kam und uns auf einige Zeit zu einer unfreiwilligen und unbequemen Rast verdonnerte.

Noch rieselte feiner Regen hernieder, als wir unser schützendes Obdach wieder verließen und, uns nunmehr fast durchweg an der Gratschneide haltend, den unterbrochenen Abstieg wieder fortsetzten. Gar manchen schwierigen Abbruch hatten wir noch zu überwinden, luftige Graspartien wechselten ab mit seichten, griffarmen Rissen und überhangenden Blöcken und bis fast hinab zum Falkenrücken, den wir um 5 U. 30 erreichten, gestaltete sich der Abstieg schwierig. Ungefähr eine halbe Stunde für unseren durch das Gewitter erzwungenen Aufenthalt abgerechnet, brauchten wir hieher 1¾ Stun-

den. In einer weiteren Viertelstunde hatten wir die Obere Hasenecksalm (1690 Meter) und damit wieder gebahnte Wege erreicht.

Ein prächtiger Blick enthüllt sich hier auf Nordwand und Nordgrat des Daumens. Auch während des weiteren Abstieges über die Mittlere und Untere Hasenecksalm ins Retterschwangertal gebietet der imposante Rückblick auf die ganze Daumen- und Nebelhorngruppe dem Wanderer des öfteren ein Halt, und mit Freude und Genugtuung erfüllte uns das Bewußtsein, noch vor wenigen Stunden auf diesen Höhen gewandelt zu haben.

Rechts der Bsonderach führt, in der Talsohle angelangt, ein Fahrsträßchen fast eben weiter zur Alm Mitterhaus (1081 Meter), die Unterkunftsmöglichkeit bietet.

Es war jetzt abends 7 Uhr und vor uns lag noch ein weiter Weg. Das letzte Zügle dürfte soeben Sonthofen verlassen haben und uns blieb die Aussicht, noch heute bis Immenstadt zu laufen. Zwei Wege führen von Mitterhaus nach Sonthofen, entweder das Sträßchen der Bsonderach entlang nach Bruck und über Vorderhindelang nach Sonthofen oder über den Straußbergsattel und über Imberg. Obwohl wir bei letzterem Weg noch eine Steigung von 300 Metern zu überwinden hatten, zogen wir ihn doch dem langen Landstraßenmarsch vor und standen bereits nach einer guten halben Stunde tüchtigen Steigens auf dem Sattel. Etwas steil und holprig ging's jenseits des Sattels wieder hinunter und durch üppige Wiesen mit reicher Flora führte der Weg längs eines Hochmoores zuerst eben, dann mit starkem Gefälle hinab nach dem freundlichen, einsamen Imberg.

Und nach einstündiger Rast und Stärkung trabten im raschen gleichmäßigen Schritt und Tritt drei pickelbewehrte Gestalten gen Immenstadt, wo kurz vor Mitternacht unsere schöne Pfingstfahrt zu Ende war.

Kleinwaldprobleme in den Alpenländern.

Von Forstingenieur K. Kempf in Kreuth bei Bleiberg.

(Schluß.)

Wenden wir uns einer andern Form der Neugestaltung zu! Dr. Hufnagl verspricht sich die beste Erfüllung der neuen Aufgaben des Kleinwaldbesitzes von der zwangsweisen Organisierung in Form eines Wirtschaftsverbandes, tiefer gefaßt: in Form von Wirtschaftsgenossenschaften. Das wäre also die von Dr. Hufnagl angeregte Neuerung.

Die wirtschaftliche Tätigkeit dieses Verbandes sieht Hufnagl in der ausschließlichen Erzeugung und dem Vertrieb des Holzes, beziehungsweise der Buchung der laufenden Produktion, deren Verteilung und Verwertung. Er nimmt ferner an, daß der Wirtschaftsverband in weiterer Folge die strenge genossenschaftliche Organisation und die Beförsterung anbahnen könne.

Soweit es dem jungen deutschösterreichischen Staate darum zu tun sein muß, den besten Faktor seiner Handelsbilanz auch in Hinsicht auf den Kleinwald zu überschauen, zu beeinflussen und durch entsprechende Verteilung und Verwertung zu einer Einnahmsquelle für sich heranzubilden, ist der genannte Vorschlag entschieden spruchreif. Es fragt sich nur, ob dieser Vorschlag auch wirklich glatt durchführbar ist. Mit einer bloßen Buchung der Produktion ist in unserem Falle nicht auch die Verteilung und Verwertung gelöst. Das konnte die Holzwirtschaftsstelle des ehemaligen Ackerbauministeriums bei großen geschlossenen Produktionsmengen der großen Besitzer und bei Vorhandensein großer Lagerplätze eben dieser Besitzer tun. Beim Kleinwald der Alpenländer liegen die Dinge aber wesentlich anders. Eine ganz unglaubliche Zahl von Holzhandels-, Holzindustrie- und Holzveredlungs-Aktiengesellschaften, -genossenschaften, -firmen und endlich kleinen Holzhändlern rauft sich hier um den Wald des Kleinbesitzers. Sie kaufen meist das Holz stammweise oder schlagweise am Stock, besorgen selbst die Rückung und Bringung und haben ihre Lagerplätze und Sägeanlagen im ganzen Lande verteilt, nahe den Produktionsorten und bei der Bahn. Darin liegt ja die Ursache für die heutige Verteilung und Verwertung der Holzprodukte in diesen Ländern. Will also eine neue Wirtschaftsorganisation hierin Wandel schaffen und eine andere Verteilung einleiten, dann muß sie die jetzigen Zustände mehr oder weniger ablösen. Sie muß Kauf, Rückung und Bringung übernehmen, muß sich lagernde Vorräte schaffen und eventuell auch die Verarbeitung durchführen. Dazu gehören aber Lagerplätze und Sägeanlagen, die man mangels Grund und Boden meistens von den derzeitigen Besitzern ablösen müßte.

Man sieht, ob wir eine Organisation in Form eines Wirtschaftsverbandes oder eingreifender in Form von Gemeindegenossenschaften einführen, es ist viel Geld nötig. In dem einen Falle weniger, im andern bedeutend mehr. Da müßte denn der Staat mit großen Kreditaktionen unter die Arme greifen. Es ist ohneweiters ersichtlich, daß die Anwendung eines Wirtschaftsverbandes, wie er für den Großwaldbesitz gewiß sehr zweckdienlich ist, für den Kleinwaldbesitz nicht ohne große Schwierigkeiten Platz greifen kann.

So wünschenswert also eine derartige Organisation wäre, wir dürfen doch nicht außer acht lassen, daß ihr der Fehler der Einseitigkeit anhaftet. Sie ändert nichts an der bisherigen schlechten Wirtschaft. In der bisherigen Überhauung und Ausbeutung des Kleinwaldes sowie in seiner völlig unrentablen Produktion würde es beim alten bleiben. Sie stellt uns eine Verbesserung der Wirtschaft, die Beförsterung, erst in späteren unbestimmten Zeiten in Aussicht. Wer aber die Verhältnisse der alpenländischen Kleinwirtschaft kennt, wer sich die Ausbeutung und Herabminderung des Waldstandes gerade seit der Ära des Holzhandels vor Augen hält, der muß zu dem Schluß kommen, daß man hier nicht zuwarten darf, daß der Waldstand schon viel zu stark geplündert ist und ein rasches und sehr energisches wirtschaftliches Eingreifen des Staates unerläßlich bleibt. Und wenn für unser Deutschösterreich die möglichste Steigerung der Holzproduktion auch im Kleinwald gefordert wird, ist dies eben auch nur durch Wirtschaftstüchtigkeit zu erreichen.

Und nun zur letzten Form der Neuerung. Der Staat oder vom Staate zwangsweise gebildete und von ihm geförderte Organisationskörper (Wirtschaftsverbände, Gemeindegenossenschaften) übernehmen auf Grund eigens zu erlassender Enteignungsgesetze den Kleinwaldbesitz gemeindeweise im Wege der Enteignung, um ihn pfleglich und produktionstüchtig ganz im Sinne der staatlichen Wirtschafts- und Handelsziele zu bewirtschaften und in demselben Sinne die Verteilung der Produkte durchzuführen.

Es sei ganz besonders hervorgehoben, daß in diesem Falle natürlich der ganze Waldbesitz gemeindeweise enteignet werden müßte. Es wären also ebensowohl die mit dem Haus- und Gutsbedarf belasteten Wälder (Gemeinde- und Privatwälder), als auch die nicht belasteten und für den Handelsverkehr freien Wälder zu übernehmen. Der Staat oder die bewußten Organisationen treten gewissermaßen als Unternehmer auf, die weiterhin die Servitutsbezüge leisten, aus den freien Wäldern aber ihre Erträge für den Verkauf beziehen. Diese Bewirtschaftung hat viele bestechende Vorteile für sich. Bewirtschaftung, Beaufsichtigung, Produktion, Bringung, Verkauf und Verteilung wären in einer einheitlichen, geschlossenen Wirtschaftshand vereinigt. Alle Ziele, die der Staat mit der Produktion des Kleinwaldes verfolgt, könnten so ganz

besonders genau und zweckmäßig erfüllt werden. Die schon erwähnte Ablösung von Lagerplätzen, besonders an der Bahn, von Säge- und Bringungsanlagen ist natürlich auch hier notwendig, doch würden bei der Enteignung nur die Privatwälder die Staatskasse belasten, während die Gemeindewälder ohne Entschädigung für den neuen Zweck enteignet, d. h. von der betreffenden Wirtschaftseinheit übernommen würden. Der weittragendste Vorteil der neuen Einrichtung wäre wohl deren volkswirtschaftliche Wirkung. Die neuen Wirtschaftskörper brauchen ja forstlich wohlgebildete Wirtschaftsführer, niedere Forstorgane und viele Hilfsarbeiter für Waldbau, Forstschutz, Rückung und Bringung. Es würde sich für viele unbeschäftigte Existenzen ein weites Feld der Betätigung eröffnen.

Schon oben wird erwähnt, daß die erste Voraussetzung für diese Neuerung ein spezielles eindeutiges Enteignungsgesetz sei. Weiters müßte der Staat aus Staatsmitteln die Enteignungskosten für die Privatwälder aufbringen. Es wäre, da ja nicht alle Organisationskörper sofort als ertragreiche Unternehmungen ins Leben treten werden, auch zu erwägen, ob nicht auch die Länder zur teilweisen Tragung der Verwaltungskosten heranzuziehen wären.

Nicht in diesen Voraussetzungen aber liegen etwa hindernde Schwierigkeiten, sondern vermutlich in der Durchführung der Enteignung.

Es ist allbekannt, daß beim kleinen Privat- und Gemeindewald die Eigentums- und Rechtsverhältnisse wie auch die Einforstungen durchaus nicht einwandfrei geregelt und bücherlich intabuliert sind. Gibt es doch in Tirol noch Gemeinden, die überhaupt noch keine Grundbuchanlegung aufweisen. Dazu kommt die Ungenauigkeit des Grundsteuerkatasters, welcher gar oft dort Wald ausweist, wo Gehölzweide und Almen sich befinden, und Weide anzeigt, wo heute Wald zu finden ist. Es mag darum meist eine neue kommissionelle Aufnahme der Gebiete zum Zwecke der Enteignung notwendig werden. Auch deshalb, weil in den Alpenländern die Bewertung der vielfach wechselnden gesunden oder geschneitelten Bestände je nach Lage, Boden und Orientierung zum Hof des Besitzers eine ungemein wechselnde ist.

Hierin zeigen sich also nicht unwesentliche, einer Enteignung entgegenstehende Hindernisse. Immerhin ist der Schluß berechtigt, daß auch diese Reform, wohl die umfassendste und gründlichste der angeführten, durchführbar ist.

Bringen wir nun die genannten Reformen zueinander in Vergleich!

Die einfachste Art der Neuerung ist die Organisierung, wie sie Dr. Hufnagl anregt, vor allem deshalb, weil sie keine eingreifenden gesetzlichen Voraussetzungen fordert und dem Staate nicht allzu große Geldopfer auferlegt. Es wäre jedoch gerade mit Hinsicht auf das künftige Gedeihen und die künftige Machtentfaltung Deutschösterreichs sehr oberflächlich gehandelt, wollte man eine für die Produktion und den Bestand eines wichtigen Produktionszweiges so einschneidende Reform einzig vom Standpunkt der Einfachheit und Billigkeit abtun. Nein, auch die Kleinwaldreform ist berufen, hohe Werte zu retten und zu erhalten. Zu solchem Zweck aber ist das gründlichste und umfassendste Mittel gerade gut genug. So gelangen wir dazu, eine der beiden anderen so umfassenden Reformen zu verlangen. Es kann uns eben fürderhin nur energisches Zugreifen retten!

Allerdings sind durchgreifende gesetzliche Schöpfungen die notwendige Grundlage. Es mag vielleicht eingewendet werden, daß diese Gesetze nur schwer durchgebracht werden können. Ich glaube nicht! Denn unsere Schicksalsstunde schlägt laut genug. Das Volk, der einfachste Mann, fühlt deutlich, daß es jetzt um unser Sein und Nichtsein geht. Und noch mehr müssen dies die verantwortlichen Vertreter fühlen. Darum glaube ich fest, daß die Engherzigkeit dem reifen Tatwillen weichen muß.

Dasselbe müßte ich denjenigen vorhalten, die auf die ebenfalls nötigen Geldopfer des Staates hinweisen. Ja, wer will ein krankes Glied amputieren, ohne ins Fleisch zu schneiden? Höheren Ortes wird es gewiß keine allzu großen Schwierigkeiten machen, zu berechnen, wie rasch sich das angelegte Kapital amortisieren wird. Ich glaube, man wird finden, daß sich die Amortisation sofort oder zumindestens sehr bald einstellen wird. Die Frage einer Umsatzsteuer oder eines Stockgeldes, wie es Dr. Angerer schon im Jahre 1883 gegen den steigenden Holzhandel und seine Folgen anregte, wurde für den Kleinwald hier nicht berührt, mag aber doch nicht ganz belanglos sein. Je gründlicher die Reform, desto besser die Wirkung!

Das zeigt sich schon in den zu erwartenden volkswirtschaftlichen Folgen. Wie viele Existenzen, ob höheren, ob niederen Berufes, die nun die Liste der Arbeits- und Stellungslosen füllen, werden zu Tätigkeit und Verdienst gelangen. Haben wir jetzt nicht auch die heilige Pflicht, dem italienischen Ausländer, der in Friedenszeiten Tausende von forstlichen Betriebsposten in den Alpenländern besetzte, den Einlaß in unser Reich zu verschließen?

Wir haben bisher nur die Einzelindividuen, die kleinsten Organisationskörper in Erwägung gezogen. Die großen Umrisse der Organisation würden sich hauptsächlich in der bezirks- und vor allem länderweisen Zusammenfassung der einzelnen Organisationskörper äußern müssen. Dadurch wird die Evidenzführung der gesamten Produktion bis ins Detail ermöglicht. Und vielleicht ist es so tunlich, mit der Produktion des Kleinwaldes den Inlandsbedarf an Nutz- und Brennholz wenigstens großenteils zu decken und die großen, einheitlichen Holzmassen des Großwaldbesitzes möglichst für die Ausfuhr zu reservieren. Je weniger zersplittert sich der Holzhandelsverkehr mit dem Ausland gestaltet, desto mehr muß sich derselbe heben.

Nun könnte jemand glauben, daß die angeführten Reformen alle derzeit bestehenden Holzhandels- und Holzindustrieunternehmungen der Alpenländer erwerbslos machen und zugrunde richten würde. Dem ist nicht so. Allerdings würde der Aktionskreis dieser Unternehmungen wesentlich eingedämmt und ihnen mancher (übrigens für den Unternehmer- und Reingewinn nicht ausschlaggebende) Manipulationszweig entwunden werden. Dem steht aber gegenüber, daß sich ihre ganze Geschäftsgebarung wesentlich vereinfachen und verbilligen müßte. Als Abnehmer und Verwerter der Ware und nicht minder auch als Ausfuhrhändler würden sie wohl nach wie vor bestehen bleiben. Mit dem Unterschied aber, daß sie ihren Bedarf nunmehr nicht mehr vom Bauer direkt, sondern von der „Organisation" beziehen.

So schließe ich denn mit der Mahnung, daß zugleich mit der Organisation des Großwaldbesitzes auch die Frage des Kleinwaldbesitzes in Angriff genommen und energisch gelöst werden möge. Der Weg, der hier eingeschlagen werden muß, wird allerdings wesentlich von jenen Maßnahmen verschieden sein müssen, die dort gefordert werden. Aber gleichzeitig müssen beide Vereinigungen erfolgen! Eine große gleichzeitige und durchgreifende Reform des Groß- und Kleinwaldes ist unsere allernächste Aufgabe!

Nicht ohne Absicht habe ich diese im Prinzip rein forstliche Arbeit in diese Blätter eingereiht. Kaum ein anderer Verein darf auf eine solch mächtige Zahl von Mitgliedern blicken, die mitten in den Alpengauen, mitten im alpenländischen Volkstum wurzeln und daher nicht nur Herz und Sinn, sondern auch Verständnis für die Lebensfragen dieses Volkes besitzen, wie eben unser Alpenverein. Gar viele unserer volkstreuen Alpinisten sind weit bekannt und weit beliebt. Die Liebe zum Volk möge ihnen den Willen und die Kraft zur helfenden Tat geben. Ein von tausend Tagesfragen überstürmtes einfaches Alpenbauernvolk vorbereitend diesen Fragen entgegenzuführen, ist eine Pflicht, die auch die Alpenfreunde erfüllen müssen.

Dieses Vertrauen in Einfluß und Kraft der Alpenfreunde war es wohl, welches schon im Jahre 1875 Bazing und noch manch andern Forstmann nach ihm bewogen hat, dringende Hilferufe zur Rettung des Alpenwaldes an die Alpinisten zu richten.

Die Bahn ins Grödental.

Von Hans Barth in Wien.

Was zur Friedenszeit jahrelangen Bemühungen nicht möglich war, die zumeist an kleinlichen lokalpatriotischen Bedenken scheiterten, das haben die Erfordernisse des Krieges kurz erzwungen. In knapp drei Monaten des Jahres 1916 ist die Grödenbahn betriebsfähig erbaut worden, wozu in normalen Zeitläuften sicherlich kaum die zehnfache Zeit gereicht hätte. Allerdings standen Arbeitskräfte in der Stärke einer kleinen Armee zur Verfügung (etwa 60.000 Mann), so daß bei einer Länge des schmalspurigen Schienenstranges von rund 31 Kilometern je 2 Mann auf den Meter kamen.

Als Hauptnachschublinie für die österreichischen Kampfstellungen im Col-di-Lana- und Marmolata-Bereich gedacht, wurde sie, trotzdem nur strategische Gründe maßgebend waren, so rücksichtsvoll und unauffällig in die Landschaft hineingebaut, daß sie in keiner Weise ästhetisch verletzend oder störend wirkt, was man nicht von vielen Bahnanlagen wird behaupten können. Ja ich wage sogar just ihren militärischen Zweck als Glück zu preisen; denn bei ihrer Wichtigkeit durfte sie dem Gegner nicht auffallen und mußte sich, so gut als möglich Deckung suchend, dem Gelände anschmiegen.

Von der Südbahnstation Klausen im Eisacktal (Seehöhe 521 Meter) ausgehend, führt die Trasse der Grödenbahn, trotz streckenweiser Maximalsteigung um 50 auf 1000 Meter in der Geraden durchwegs als Adhäsionsbahn mit einer Spurweite von 0·76 Meter erbaut, bis in den hintersten Winkel des Grödentales, nach Plan (1594 Meter) am Fuße des Sellastockes hinan, und benötigte während des Krieges zur Bewältigung des Höhenunterschiedes von 1073 Meter zwischen Anfangs- und Endpunkt eine Fahrzeit von ungefähr 3 Stunden einschließlich der Aufenthalte in den Wasser- und Kohlenstationen, die bei einem für später geplant gewesenen elektrischen Betrieb sicher kürzer geworden wäre.

Ursprünglich um alle Kämme und Riegel biegend, alle Gräben und Mulden ausfahrend oder auf Holzbrücken übersetzend, wobei Minimalradien von nur 38 Meter recht häufig waren, wurde in den Jahren 1917—1918, ohne den regen Betrieb — täglich je zwei berg- und talfahrende Post- und Personenzüge außer mindestens je einem halben Dutzend Lasttransporte — zu hindern, die Strecke gediegen ausgebaut, Kurven gestreckt, alle Holzobjekte durch Stein- oder Eisenbauten ersetzt und selbst die Bohrung neuer Tunnels nicht gescheut, deren nunmehr ihrer neun zu durchfahren sind. Diese ganz bedeutende technische Schöpfung und der selbst im ungünstigsten Winter ununterbrochene Betrieb der Bahn, ein stolzes Verdienst aller daran Beteiligten, wurde als selbstverständliche Kriegsleistung ohne viel Aufhebens hingenommen und es erscheint mir nur recht und billig, wenigstens den Erbauer Oberst Khu, den technischen Leiter Prof. Leop. Orley und den Betriebskommandanten Hptm. Dr. Michtner hier zu nennen, damit man sich der Männer dankbar erinnert, denen man die ergötzliche „Bergfahrt" verdankt, die ich nun im folgenden schildern will und wozu ich empfehle, an der in der Fahrtrichtung rechts liegenden Fensterseite Platz zu nehmen.

Östlich gegenüber der Südbahnstation Klausen, tiefer als diese gelegen, sind die Bahnhofanlagen der Grödenbahn aufgestellt und vor dem netten Stationsgebäude das winzige Zügle; alles klein und niedlich, oval umschlossen von dem ansteigenden Viadukt wie Spielzeug in seiner Schachtel. Und wenn sich der Zug in Bewegung setzt, hat man die lustige Empfindung, auf einem Ringelspiel zu sitzen, denn die Trasse umkreist, dabei sofort an Höhe gewinnend, die Bahnhofobjekte, die mit den dort etwa noch zum Abschied Winkenden nicht wie sonst kleiner werdend zurückbleiben, sondern langsam in die Tiefe zu sinken scheinen.

Wo die Auffahrtsspirale zugleich mit dem Ende des Bogenviadukts an die östliche Talböschung gelangt, schlüpft der Zug gleich in den ersten Tunnel, und nach kurzem wieder zutage kommend, fährt man nochmals an dem unten sichtbaren Bahnhof vorüber, aber nun bereits auf der Lehnenrampe entlang dem gartenartigen Gehänge mit stets umfassender sich entfaltendem Blick auf das alte Städtchen Klausen und der noch immer hoch ob dem Tale auf mächtigem Felssockel thronenden stolzen Klosterburg Säben darüber. Schon allein dieses erste Schaustück, von der Grödenbahnstrecke in günstiger Draufsicht sich darbietend, lohnte die Fahrt. Ein künstlerisch vollkommenes Bild, das mit seiner unberührt scheinenden mittelalterlichen Szenerie jedes malerisch empfindende Auge hoch entzückt und dem Sinn die von der Romantik Zauber verklärten Zeiten der Minnesänger oder wie fast überall zwischen Bozen und Innsbruck Heldenepisoden aus dem Jahre 1809 lebhaft in Erinnerung bringt, trotz der häßlichen, stimmungswidrigen Eisenbrücken über Eisack und Thynabach. Darum freute ich mich immer, wenn der Zug nach Kilometer 1 in die nur kurz unterbrochene Doppelfinsternis des zweiten und dritten Tunnels untertauchte, weil mir nach der Ausfahrt bei der Übersetzung des Löchelbachgrabens im Rahmen seiner Hänge das schöne Bild ohne diese störenden Anachronismen besonders wirkungsvoll erscheint, das der offene Durchstich eines vorspringenden Riegels, ursprünglich außen umfahren, leider allzu rasch entzieht. Und bis die Talsicht wieder frei wird, ist die günstige Zusammenstellung von Häusern, Kirche, Burg Branzoll und Kloster Säben schon verschoben, nur mehr im Rückblick sichtbar, um mit Kilometer 2, wo uns der düstere Schlund des vierten Tunnels aufnimmt, endgültig zu entschwinden.

Dafür ist hernach die Tagfahrt von unterirdischen Pausen auf längere Zeit frei und man überblickt ungehindert von der steil absinkenden Waldlehne, an der unser Zug schwer pustend hinankeucht, jenseits den langgestreckten, massigen Ritten, dessen kahle Almkuppen, oft noch bis spät in den Frühling hinein schneebedeckt schimmernd, samtdunkel niederwallendes Forstgehänge umkränzt, das, je näher dem Tale, desto mehr von kultivierten Rodungen, Gehöften und Siedlungen inmitten terrassierter Weingärten gesprenkelt wird, die besonders zur Herbstzeit, wann die Reben und die vereinzelten Obst- und Laubbäume farbig leuchten und brennen, ihm ein buntes Prachtkleid weben. Dazu im Tal unten als geschlängelter Doppelsaum die blinkende Eisack, die blanke Straße, die einander bald haschen, bald meiden.

Bei Kilometer 3, wo wir den Bachlergraben übersetzen, verlockt uns ein schmuckes Gegenüber, das Dorf Villanders, ebenso freundlich hinüber zu lachen, denn heiter und froh ist der Grundton der Landschaft, die nun wie ein Wandelbild vorbeizuziehen scheint, indes wir stetig gleichzeitig vorwärts und aufwärts streben.

Knapp vor Kilometer 4 auf kühnem Viadukt über den tiefen Marzon-Graben fahrend, zeigt sich links oben auf der Böschung ein mächtiger, trutziger Adler aus Stein, der, ein starkes Säulenbündel umkrallend, scharf nach Süden späht — ein ehrendes Erinnerungsdenkmal für den unentwegt getreuen Warner vor Welschlands Tücke, Feldmarschall Conrad v. Hötzendorf. Drüben am Rittenhang erblickt man die zahlreichen Einzelhöfe und idyllischen Siedlungen, wie Schloß Pardell, Dorf Sauders und nach der Trennungsfurche des Largenbaches Bad Dreikirchen, Briol und Barbian, die in rascher Folge auftauchen und vorbeiwandern.

Diesseits gestaltet sich gleichzeitig die Umgebung allmählich sanfter, die steile Waldlehne geht in Wiesen und Felder über, nach dem Kerschbaumgraben, mit Kilometer 5, fahren wir im Gebiet von Außerried dahin und bald entfaltet sich ein anmutiges Bild, das mich stets entzückt hat. Im Vordergrund ein malerisches Gehöft unter Obstbäumen, in der Tiefe Waidbruck, darüber wie ein kühnes Ritterprofil die Trostburg der Wolkensteiner und dahinter, scheinbar das Tal verschränkend, die Kulissen der wilden Porphyrschlucht des Kunterweges, in der zwischen Ritten- und Schlernvorlagerungen die schäumende Eisack sich blinkend gegen Bozen windet.

Ob im Frühlingsprangen oder im Herbstesflammen, ob im Sonnenglast oder Mondeszauber, unter tiefblauem Sommerhimmel oder gigantischem Wettergewölk, im mildklaren Winterlicht oder bei farbenschwerer Föhnstimmung — immer

bot es einen schönheitsgesegneten, wonnereichen Anblick, dieses Heimatsgefilde des Minnesängers Walter von der Vogelweide, durch das nun der Zug ins Grödental einbiegt. Frei und licht und freundlich ist hier oben die Einfahrt und nichts erinnert an die enge Gitterpforte, die von Waidbruck aus den Zugang in die düstere Mündungsschlucht des Grödenbaches vermittelt. Noch an St. Katharina, dem schlichten gotischen Kirchlein, vorbei, das inmitten von Nebendächern und Edelkastanien rechts unten einsam steht, und nach 6 Kilometer wackeren Pfauchens hält die Maschine die erste Schnaufrast am Pumpwerk vor dem schmucken Holzbau der Station Lajen-Ried, bereits 792 Meter hoch.

Dann geht die Reise weiter an sanfter Lehne talein durch die Ackerflur von Unter- und Oberried, halbwegs zwischen der 300 Meter tiefer in der Waldschlucht versteckten Poststraße und dem links oben um ebensoviel höher in aussichtsreicher Lage thronenden Dorf Lajen, das mit seinem von rotem Zwiebelknauf gekrönten schlanken Kirchturm wie ein freskenartiges Deckenbild hell und leuchtend in kühner Perspektive in die blaue Himmelskuppel aufragt. Gegenüber am waldigen Rendebühel ist die einzige Siedlung dieser Talseite, das kleine Dörfchen Tagusens mit seinem vorgeschobenen gotischen Magdalenenkirchlein sichtbar und verrät als bescheidenes Aschenbrödel nicht, wie schön es sich von ihm nach Kastelruth wandern läßt und die Firne der Zillertaler feenhaft seinen Horizont begrenzen.

Bei Kilometer 8 den Türkgraben ausfahrend, eilt der Zug hernach am Plieger-Gehöft vorüber, vor dessen Haustür noch ein alter gotischer Tisch unterm Kirschbaum steht, und taucht, nach Kilometer 9 über den Torgler-Graben setzend, im fünften Tunnel wieder einmal unter die Erde. Bisher war trotz der hochgelegenen Einfahrt ins Grödental nichts von dessen gepriesener Dolomitenumrahmung zu sehen. Aber jetzt, wo wir wieder zutage kommen und kurz nacheinander Flötzen- und Unterschutschen-Graben queren, öffnet sich jenseits zwischen Rendebühel und der steil abfallenden-Vorlagerung des Puflatsch ein gestuftes Waldtal, worüber im Hintergrund der Schlern kühn seine Nordabstürze zum Hauensteiner Forst zeigt. Das ist nicht sein bekanntes scharfes Zackenprofil, sondern eine pralle Felsenstirn mit den grimmen Jägerfalten seiner Schluchten, wie es dem nordwestlichen Torwart der Dolomitriesen geziemt. Da er aber seine eigentliche Gutmütigkeit nicht lang verhehlen könnte, duckt er sich rasch wieder, während wir den Prodlwarter-Graben (Kilometer 10) ausfahren, hinter dem grünen Vorberg. Dafür späht aber beim Einbiegen in den Bühler-Graben zum ersten Male des Langkofels Reckenhaupt über die waldigen Randkuppen der Seiseralpe auf den heranrollenden Zug. Jedoch nur flüchtig in seiner stolzen Selbstsicherheit; um so mehr, da die Bahn, sich bei Kilometer 11 um einen Rücken in den Kühgraben I windend, im sechsten Tunnel verschwindet, und kaum auf einem Steinbogenviadukt über den Kühgraben II gesetzt, schon wieder im siebenten Tunnel unterirdisch vorwärts strebt.

Nach der Ausfahrtsbrücke über den Karlgraben mit anschließendem Steindamm führt die Trasse um den breiten Waldkegel herum, auf dessen Höhe gute 200 Meter über uns die noch unsichtbare Ortschaft St. Peter horstet, und leitet in den wilden Putzes-Graben hinein. Hier, wo umfassende Lehnensicherungsmauern in dem steilen Rutschgelände nötig waren, reckt der Langkofel schon mehr und andauernder sein kühnes Felsenantlitz empor.

Nachdem die ungut aussehende Sohle der Wildwasserschlucht, von einem trutzigen Viadukt überbrückt, hinter uns liegt, pustet der Zug mühsam auf einer Steilrampe hinan und erreicht mit Kilometer 13 die zweite ebene Rast seiner Auffahrt in der Station St. Peter (1037 Meter).

In der nun zu überschauenden Talweitung, bezeichnend „Im Loch" genannt, erblickt man unten am schäumenden Grödenbach ein paar Häuser und Hütten, darunter das Bräuhaus, wo auch der auf der vorbeiführenden Poststraße früher ziemlich rege Verkehr gerne rastete. Dahinter, scheinbar das Tal abschließend und mindestens um 1000 Meter die Station überragend, steht jenseits der Puflatsch hinter einem vorgelagerten, steilabfallenden Waldsockel; diesseits der Äußere Raschötz, als Eckberg im bisher breiten Scheiderücken zwischen den Tälern Gröden und Villnöß. Etwas unterhalb des rötlichen Raschötzgipfels auf seiner kahlen Südabdachung schimmert wie eine symbolische weiße Taube am Rande ob dem Abbruch der Torwände die Heiligkreuzkapelle und von dort oben bis ins tiefe Tal hinab sieht man eines grausigen Bergsturzes Trümmer wirr durcheinander gewürfelt, obwohl bereits hochstämmiger Wald das einstige Unheil verbergen will.

Weit zurück in sagenhafte graue Vorzeit versetzt dieser Anblick, denn der Steinwall des geborstenen Berges hatte damals wirklich das Grödental abgesperrt und wohl dort, wo jetzt St. Ulrich steht, einen großen See aufgestaut, so daß einst der Saumpfad „Heidenweg" genannt, der zur Römerzeit und im frühen Mittelalter eine Verbindung von Belluno mit dem Eisacktal vermittelte, wie heute die Bahn hoch über der Talsohle am Gehänge hingeführt und St. Peter wie Lajen zu Ortschaften an der Straße gemacht hatte.

Während der Zug nach Verlassen der Station mit tiefer Schleife die zwei Raffl-Gräben ausfährt, dann in rascher Folge die drei Rühgräben quert und am Gostner- und Unterpisser-Gehöft vorbei sich dem Bergsturz nähert, sieht man im Rückblick links oben die Ortschaft St. Peter malerisch aufgestellt, mit ihrem hohen, gleichfalls einen Zwiebelknauf tragenden Turm wie ein Zwilling des schon weit talaus sichtbaren Dorfes Lajen erscheinend, und dahinter als duftig-blaue Folie das breite Rittnerhorn. Und man versteht nun die gegenwärtig so weltabgeschiedene Lage der beiden verhältnismäßig großen Siedlungen.

Wer nicht zu spät von der schönen Rückschau sich abwendet, kann noch etwas vom Anblick des im Zwickel zwischen Raschötz und Puflatsch bisher sichtbar gewesenen Langkofels und vom Hahnenkamm des Piz Chiavazzes, dem Südwestkap der Sella, erhaschen, ehe sie hinter Vorbergen der Seiseralpe entschwinden, denn mit Kilometer 15 fährt die Bahn quer durch die gigantischen Porphyrblöcke des Bergsturzes und senkt sich jenseits des Einschnittes im Bogen in den wildromantischen Kessel von Außer-Pontives. Bei einem malerisch verlumpten Haus, angeblich das älteste der Gegend, kreuzt das Gleis die Poststraße, um einträchtig zwischen ihr und dem zögernd im flachen Grund hinrauschenden Bach schnurgerade durch die Talenge von Inner-Pontives (Kilometer 16) zu laufen. Beidseitig dräuen mächtige Felsflanken, die aber trotzdem der Kultur tributpflichtig gemacht worden sind: jenseits des Baches als Steinbruch, links entlang der Straße durch Kalköfen, Aufschriften, Malereien und einer Gedenktafel an erzherzoglichen Besuch. All dies konnte jedoch dem wasserdurchrauschten, zweifellos Seebecken gewesenen Felskessel seine wildernste Stimmung nicht rauben, die, im wirkungsvollen Gegensatz zur unmittelbar folgenden Überraschung stehend, diese noch steigert.

Mit Kilometer 17 trennt sich der Zug von der Straße, fährt auf einer Eisenbrücke über den Grödenbach und wie mit Zauberschlag verschwinden die engenden Felswände, ein lachendes Talgefilde öffnet sich links, prangend in Sonne und Schönheit.

Auf schwellend ansteigenden Matten, anmutig hingewürfelt, stehen behäbige Höfe, bunte Häuser, saubere Hütten und inmitten zu höchst die rotgelbe, verschnörkelte Kirche von St. Ulrich. Der fast städtisch aussehende Hauptort Grödens tritt plötzlich in Sicht, umgeben von Wald- und Wiesengrün, überragt von den gebänderten Wänden der Seceda und dem Pitschbergkegel. Nah und doch so weit entfernt, daß geschmacklose Einzelheiten menschlicher Werke nicht störend zur Geltung kommen können, entzückt das Auge ein prächtiges, harmonisches Bild.

Bevor wir den aus der Puselsschlucht stets neugenährten Mündungskegel der Bachmuhre auf starkem Brückendamm befahren, wird dort später die geplante Haltestelle Runggaditsch (1150 Meter), wo jene aussteigen werden, die über St. Michael nach Kastelruth oder über Puſels und die Heißböck-Senne auf die Seiseralpe und den Schlern wandern wollen, ein willkommenes Verweilen gestatten; jetzt schlängelt sich der Zug eilig weiter am schattigen Fuß des steilen Pitzberges dahin, biegt bald über das Tal und kreuzt auf einer Eisenbrücke abermals den Grödenbach und die Straße, um nun am sonnigen Fuß des Raschötz im verstreut besiedelten, sanften Gelände von Außerwinkel aufwärts zu streben.

Mit Kilometer 19 beginnt die große S-förmige Schleife, die, zweimal die gerade ansteigende Poststraße schneidend, zwischen den zwanglos hier und dort, einsam und gesellig stehenden Häusern wie eine Riesenschlange sich hinanwindet und den Zug schließlich unter einem triumphbogenartig querüber spannenden Steg zur Stationsplattform von St. Ulrich hinausleitet (1227 Meter).

Vor dem netten Holzbau des Bahnhofes herrschte stets reges geschäftliches und geselliges Leben, das auch im Frieden nicht fehlen wird. Ist doch St. Ulrich politisch, wirtschaftlich wie sozial der Hauptort Grödens, was sich schon in seinen Wohlhabenheit bekundenden großen, oft ein- und mehrstöckigen Baulichkeiten ausprägt. Diese gleichen häufig auch sonst im ganzen Oberlauf des Tales eher Villen als Bauernhäusern, wozu wohl, ganz besonders in St. Ulrich, der starke Fremdenverkehr und Sommerfrischlerbesuch beitragen mag. Aber im Grunde sind die Grödner, seit 1703 Johann de Metz zu Ju aut in St. Ulrich die Holzschnitzerei eingeführt hat, die sich rasch eingebürgert und zu einer einträglichen Hausindustrie entwickelt, den spärlichen Ackerbau fast verdrängt hat, mehr Händler und Arbeiter als Landwirte. Nur Almwirtschaft und Viehzucht wird nebstbei noch gepflegt, der Hauptverdienst ist aber das Schnitzen von Spielwaren, Rahmen, Kruzifixen, Krippenfiguren, Heiligengestalten u. dgl. sowie deren Ausfuhr (Verlegen) selbst bis in überseeische Lande.

An der neuen monumentalen Steinbrücke vorbei, worüber die Straße zum Kirchenplatz und dem tiefergelegenen, gassenartig erbauten Teil von St. Ulrich führt, rollt der Zug auf einer Eisenbrücke über den klammartig eingeschlossenen Kutschnerbach an der Mündung des Annagrabens vorüber in den achten Tunnel. Knapp hinter der Kirche in ihm den ehemaligen Friedhofshügel unterfahrend, ist der Zug mit Kilometer 20 schon wieder im Freien und folgt angesichts des unten in der Talsohle am Antoniboden ausgebreiteten Marktes der am Außerriedelhang sich hinschmiegenden Trasse. Bei der letzten geschlossenen Häusergruppe auf hoher Brücke ein tiefes Bachrinnsal übersetzend, kreuzt die Bahn vor Kilometer 21 die nun wieder heraufgestiegene Straße und befährt im Kilometer 22 das Mattengehänge des Innerriedels, wo jenseits im felsumgürteten Kessel zwischen Pitzberg und Wolfsbühel ein Wasserfall wehende Schleiergrüße der Seiseralpe herübersendet und die Gipfel der Langkofelgruppe immer kühner in die Luft sägen. Im Kilometer 23 fahren wir durch eine von Häusern gebildete Gasse, in der zwischen zwei Straßenkreuzungen die Haltestelle Innerriedel (1341 Meter) errichtet werden soll. Jenseits öffnet sich die Saltrieschlucht, durch die der Weg zum wunderschönen Konfinboden, dem prächtigen, waldumrahmten Vorhof der Langkofel-Felsarena und über die Seiseralpe zum Rosengarten führt, von dem im Hintergrund auf kurze Zeit Fallwand und Molignon sichtbar werden.

Vor Kilometer 24 den als Wasserfall über eine Felswand springenden Bilonbach auf viaduktähnlicher Betonbrücke übersetzend und gleich hernach die Straße querend, pustet nun der Zug schwer ober dem alten Wirtshaus Unterkofel an den Felsabstürzen einer vordrängenden Terrasse, auf der, noch unsichtbar, inmitten einer zusammengerückten Häuserschar die große Kirche von St. Christina mit schlanker Turmspitze gegen Himmel weist, durch die kurze Talenge hinauf.

Oberhalb dieser Stufe öffnet sich dann eine malerische Weitung. An einer alten Häuserzeile, gemeinsam mit der Straße unter der hochaufgedämmten Plattform der Station Christina vorbei, und mit einer engen Spirale, die fast schon ein Kreis ist, zweimal die Straße knapp vor dem neuen Hotel Post kreuzend, hält der Zug vor dem sauberen Holzbau des Bahnhofes.

Gegenüber in schattiger Felsschlucht stäubt wieder ein hoher Wassersturz, von dem links in Serpentinen ein zum Konfinboden führender Karrenweg ansteigt, und über walddunklen Vorbergen ragt der wildzerschrundete Langkofel ehrfurchtheischend in den Äther. Talauswärts ist nun die um die Kirche gescharte behäbige Häusergruppe von Christina sichtbar, um die herum (Kilometer 25) der Zug unter der steinernen Friedhofsbrücke hindurch in den neunten Tunnel einfährt und, sich darinnen wieder talein kehrend, beim großen, neuen Schulgebäude auf den steilen Wiesenhang herauskommt, der den Sockel des Pitschberges darstellt.

An diesem (Kilometer 26) windet sich nun die Trasse, nochmals ober der bereits unter uns liegenden Station und ober der Häusergruppe beim Dossiswirt vorüber, in das Tal des Tschislesbaches hinein, wo zwischen den steilen, felsdurchsetzten Waldkulissen des Pitschberges und der Schuazalpe, über dem anmutig besiedelten Gefilde die Klippen der Geislerspitzen den Hintergrund bilden. Auf einer Eisenbrücke über den heimtückischen Wildbach und fast den weißen Würfel des Senoner-Hauses streifend, kreuzt der Zug die Straßensteile, wo bei Kilometer 27 für später die Haltestelle Regensburger Hütte (1454 Meter) geplant ist. Gegenwärtig eilt die Bahn aber knapp hinter dem Hotel Wolkenstein wieder ins Haupttal zurück und biegt um die Nase eines Steilabbruches in dessen schluchtartige Verengung. Jenseits hat man nun die schon längst die Aufmerksamkeit anlockende Fischburg nahe gegenüber und das heute als Armenhaus dienende einstige Jagdschloß der Wolkensteiner kann hier den beklagenswerten Ruinenzustand nicht länger verbergen. Rechts davon öffnet sich zwischen den köstlichen Alm- und Schikuppen Mont de Soura und Ciamp da Pinöi die Waldfurche des traumschönen Ampezzantales, durch das ein stimmungsvoller Anstieg zum Sellajoch führt. Und über all den Herrlichkeiten, ein plattengepanzertes, titanisches Idealgebild, erhebt sich in seiner wilden Größe und edlem Linienschwung der König des Grödentales, der stolze, unvergleichliche Langkofel.

Bei Kilometer 28 ist die Haltestelle La Pozza (1496 Meter) erreicht und die Bachschlucht zu Ende, in deren kühlem Grunde nicht nur ein Mühlenrad geht, sondern auch Turbinen sich drehen, da sich das kleine Elektrizitätswerk Christinas dort befindet, das trotz seiner modernen Bestimmung mit noch ein paar malerischen Häusern am schäumenden Wasser im Verein mit der umgebenden Landschaftsszenerie idyllische Motive darbietet. In der nun sich öffnenden Talweitung, die von sanft schwellendem Mattengewoge erfüllt ist, auf deren grünem Samt anmutig verstreut allenthalben freundliche Behausungen stehen, umrahmt von den über dunklen Waldhängen aufragenden farbigen Dolomitmauern der Steviaalpe, des Monte Soura, der Zinnendruse der Rot- und Tschierspitzen, dem gigantischen Terrassenwall der Sella und der Felspyramide des Langkofels, formt sich der Anblick zum großzügigen Rundbild.

Nach dem Haus Pigon, wo die Bahn die wiederherangekommene Straße in kurzer Folge zweimal quert, wendet sie sich vom Fuß des Steilabbruches der Schuazalpe im Bogen zum Grödenbach zurück, der dort abermals in einer kurzen Enge schäumt. Wo die Häusergruppe, um den großen Kasten des Hotels Oswald von Wolkenstein geschart, in Sicht kommt, kreuzt sich bei Kilometer 29 zum letzten Male Straße und Bahngleis, das den Zug entlang dem silberklar aus dem Langental entgegensprudelnden Seitenbach auf die Freiung der Ananie-Wiesen hinanführt und über eine Eisenbrücke zur Haltestelle Wolkenstein (1562 Meter), unweit der Wallfahrtskirche St. Maria in Selva (Kilometer 30) leitet.

Offen klafft nun die Riesenpforte zum gassenartigen Langental, flankiert von dem Wandsturz des Monte Soura rechts und der Steviamauer links, worin noch letzte Reste der einstigen Stammburg der Wolkensteiner zerbröckeln, und dazwischen ist die bleiche Wildnis der Puezgruppe und die verkarstete Gardenazza-Hochfläche sichtbar. Fast zierlich wirkt dagegen der Anblick des nahegerückten Rudels der Rotspitzen, unter deren Südabfall, vom Grödnerjoch leicht erreichbar, das Seitental „Danter ceppies" absinkt, das im Winter eine genußreiche Schiabfahrt bietet. Gigantisch, in überwältigender Ungeheuerlichkeit steht aber allbeherrschend die himmelstürmende Wand der Sella über dem Tale.

Und auf diese rollt nun das putzige Züglein los. An der gotischen Wallfahrtskirche mit dem roten Nadelturm, die ein schon 1503 verehrtes Gnadenbild birgt, und an dem ihr benachbarten großen Pfarrhaus und Friedhof vorbei, schmiegt sich die Bahn am Bustatsch-Gehänge dahin. Mit Kilometer 31 im obersten Winkel des Grödentales zwischen

Ciamp da Pinöi und Piz Culatsch, einem vorgeschobenen, haltgebietenden Sporn der Sella, über dem aus der erdrückenden Wucht des Felsenwalles wie zwei beschwörende Finger das Doppelhorn der Murfreittürme sich emporreckt, endet in der geräumigen Station Plan (1594 Meter) die Grödenbahn.

Tausend und abertausend Tonnen Kriegsmaterial, von Menschenwitz geschaffen und verfrachtet, um Menschenherzen vorzeitig zum Stillstand zu bringen, schwankten von hier aus während des schrecklichsten Krieges, den die Welt erlebt hat, auf dünnen Seilen über das Grödnerjoch zum Col di Lana, über das Sellajoch zur Marmolata; Tausende von Menschen sind im Frieden den gleichen Weg gewandert und werden es wieder tun, um sich Herz und Sinn an der ewigen Schönheit der Hochgebirgsnatur zu laben.

Hat sie dort auch heute fremde und eigene Hinterlist, Niedertracht und Dummheit politisch dem Feinde zugebracht, und ist es gegenwärtig noch unbestimmt, ob sie fürder in deutschem oder welschem Land ragen werden: nur wer die Berge um ihrer selbst willen liebt und begehrt, hat sie wirklich zu eigen! Und zu dieser Besitzergreifung möge uns deutschen Bergsteigern die Grödenbahn noch oft und oft verhelfen.

Der Karl-Güttler-Steig auf das Sonneck im Kaisergebirge.

Von August Sieghardt in Kufstein.

Die letzten Jahre brachten für das Kaisergebirge mancherlei alpine Neuschöpfungen auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues. In den Jahren 1910 und 1911 wurde durch die S. Kufstein ein neuer alpiner Steig auf den Scheffauer Kaiser gebaut, 1911 und 1912 errichtete die S. Bayerland (in München) die unbewirtschaftete Fritz-Pflaum-Hütte im Griesner Kar, 1912 erfolgte durch die S. Oberland (München) die Erbauung eines Steiges durch das Winkelkar zur Pyramidenspitze im Zahmen Kaiser, 1913 durch die gleiche Sektion die Eröffnung eines neuen Schlafhauses in Vorderkaiserfelden, und wieder ein Jahr später, im Sommer 1914, ließ der Ehrenvorstand der S. Neuötting, Rentner Martin Bittl, in seinem Namen und auf seine Kosten auf den Stripfenkopf, 1809 Meter, in Form eines Aussichtspavillons eine Windschutzhütte bauen. Gegenwärtig trägt sich die Ortsgruppe Kufstein des Touristenvereins „Die Naturfreunde" mit dem Plan, im Kaisergebirge eine neue Unterkunftshütte erstehen zu lassen. Es ist also auf dem Gebiete der mehr oder minder alpinen Erschließung des Kaisergebirges in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum sehr viel vollbracht worden und der Verfasser der touristischen Abhandlung über das Kaisergebirge im vorjährigen (48.) Band unserer „Zeitschrift", Dr. Georg Leuchs, hat nicht ganz Unrecht, wenn er (auf S. 40) bemerkt, „daß es in bezug auf das Felsengebiet unter den Kaiserfreunden wohl nur eine Meinung gibt, nämlich die, daß hier genug geschehen ist und daß es sehr bedauerlich wäre, wenn noch weitere Gipfel mit Wegen und Sicherungen versehen würden".

Wenn nun dieser beachtenswerten Meinung entgegen in neuester Zeit abermals eine derartige Neuschöpfung im Kaisergebirge entstanden ist, so darf man hier wohl eine Ausnahme gelten lassen. Denn im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Anlage, die einem wirklichen Bedürfnis entsprochen hat. Das Sonneck, jener 2261 Meter hohe, wildzerklüftete, stolze Felsenberg zwischen der Ellmauer Halt, dem Treffauer und der Kopfkraxn, von dem es in der „Erschließung der Ostalpen" heißt, daß er „wohl seit undenklichen Zeiten erstiegen worden ist" — als erste Tatsache wird dort die Vermessung des Jahres 1847 erwähnt, während ebenda als „erste Führerin" Ende der fünfziger Jahre die unvergeßliche „Bärenbad-Nanni" genannt wird — und auf dessen Nebengipfel, dem Wiesberg, sich schon in früherer Zeit die Bauern mit „Platzkegeln" vergnügten, gehörte bisher noch immer zu jenen Gipfeln im Wilden Kaiser, die verhältnismäßig wenig erstiegen worden sind, obwohl das Sonneck nicht nur einen Aussichtsberg ersten Ranges darstellt, sondern auch mit viel weniger Anstrengung und Gefahr begangen werden kann als seine um 83 Meter höhere Nachbarin, die Ellmauer Halt. Mit schuld an dieser Vernachlässigung — die erste alpine Ersteigung des Sonnecks erfolgte im Jahre 1891 durch Dr. E. Schmidt vom Kleinkaiserl aus — waren die schlechten Wegverhältnisse, die bisher bei einer Tur auf das Sonneck mit in Kauf genommen werden mußten. Denn der alte Aufstiegsweg, der von Hinterbärenbad durch den „Hohen Schlag" über das „Jägereck" und weiter durch das Gamskar auf der Nordseite dieses Berges zum Sonneckgipfel führte, war nicht nur sehr mangelhaft, sondern auch, besonders in den mittleren Regionen, sehr schwer zu finden. Letzteres galt auch für den Weg von Bärnstatt an der Südseite aus über die Kaiserhochalm, während der dritte Aufstieg, der aus dem Unteren Scharlinger Boden, sehr schwierig und steingefährlich ist.

Diese Umstände bewogen den Münchner Universitätsprofessor Dr. Carl Güttler, der sich schon vorher um die Ausschmückung der Hörfarter Kapelle in Hinterbärenbad und um die Wiederherstellung der Gipfelkapelle auf dem Wendelstein verdient gemacht hatte, die Mittel zum Bau einer alpinen Steiganlage zur Verfügung zu stellen. Im Einvernehmen mit der S. Kufstein, die die Oberaufsicht übernahm, und nach erfolgter behördlicher Vermessung und Trassenführung wurde im Sommer 1916 mit dem Bau begonnen, und zwar durch die im alpinen Wegbau bestens bewährten Bergführer Alois und Johann Norz aus dem nahen Kössen. Diese haben den Steig, der nach seinem Stifter „Karl-Güttler-Steig" benannt wurde, im Jahre 1918 fertiggestellt. Eine festliche Begehung mußte der Zeitverhältnisse wegen leider unterbleiben.

Der Karl-Güttler-Steig beginnt unmittelbar neben dem Anton-Karg-Haus in Hinterbärenbad, und zwar auf dem bekannten Bettlersteig, der am Nordfuße des Wilden Kaisers über Straßwalch zur Kaindl-Hütte auf den Steinberg führt. Auf ihm wandert man von Hinterbärenbad aus $^3/_4$ Stunden dahin, bis eine Wegtafel der S. Kufstein den Beginn des eigentlichen Karl-Güttler-Steiges zum Sonneck anzeigt. Er führt von hier vorerst durch schönen Laubwald in langgestreckten Windungen und ist rot markiert. Ruhebänke gewähren prächtige Ausblicke. Wo der Latschenbestand beginnt, windet sich der Steig an einer glatten Felsenmauer hinauf zum Kühkarl, dessen Schutthalde man durchschreitet, um weiter oben auf eine geräumige Felsengrotte zu stoßen. Diese bleibt rechts, man erklimmt einige in die Felsen gehauene Stufen und gelangt bald ins Gamskar, das man mit Hilfe von Drahtseilsicherungen durchschreitet. Auf seiner Südseite linker Hand befindet sich der Einstieg in das felsige Gelände, der einige Aufmerksamkeit erfordert. Oben, am Rande der Nordwand, wo aus einer Tiefe von vielen hundert Metern das Unterkunftshaus Hinterbärenbad heraufblickt — beim Gamskarköpfl — vereinigt sich der neue Steig mit dem alten Weg und führt markiert über das grasbestandene, breite Gipfelplateau zum Hauptgipfel des Sonnecks, 2261 Meter, dem man in $1^1/_2$ Stunden vom Gamskar und in 4 Stunden von Hinterbärenbad aus erreicht.

Die Aussicht umfaßt gegen Süden das Gebiet der Zentralkette von den Salzburger Alpen mit den Tauern bis zum Karwendel und Wetterstein, im Norden reicht der Blick über den Zahmen Kaiser hinweg weit in die bayrische Hochebene und in den Chiemgau. Das Unterinntal übersieht man von Innsbruck bis Rosenheim. Dicht unter dem Gipfel, den ein von der S. Bergland in München gestiftetes Gipfelbuch schmückt, stürzt die schauererregende Trümmerwüste des Schneekars mit ihren 700 Meter hohen Steilwänden ab.

Die beim Sonneck in Betracht kommenden Abstiege, so besonders über die Südwand und zum Scharlinger Boden, sind ausnahmslos sehr schwierig (an der Südwand ist im April 1913 Dr. jur. Semmelmann aus München 400 Meter

tief abgestürzt). Als einziger Übergang — infolge großer Schadhaftigkeit jetzt allerdings nur für geübte und erfahrene Bergsteiger — kommt die Gratwanderung vom Sonneckgipfel über die Kopfkraxn, den Wiesberg und die Hackenköpfe zum Scheffauer in Frage; Abstieg sodann zur Kaindl-Hütte am Steinberg oder zum Hintersteinersee. Nichtgeübte machen den Rückweg wieder auf dem Güttler-Steig nach Hinterbärenbad, der in dieser Richtung 2½ Stunden beansprucht.

Der Stifter der neuen Steiganlage, die für einigermaßen Bergkundige völlig gefahrlos ist und dem Kaisergebirge viele neue Freunde zuführen wird, wurde für seine Verdienste um die S. Kufstein von dieser zum Ehrenmitglied ernannt.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Die Ammergauer Alpen sind mit Zustimmung des Hauptausschusses von der S. Bergland in München als Arbeitsgebiet übernommen worden. Die Sektion beabsichtigt, noch heuer die Pürschlinghäuser bei Oberammergau instand zu setzen und zu bewirtschaften und die erforderliche Erweiterung so bald als möglich in Angriff zu nehmen. Weitere Unterkunftsgelegenheiten sollen auf dem Kreuzspitzl, Frieder und Windstierlkopf geschaffen werden. Die von einigen Schwestersektionen in dem Gebiete geförderten Arbeiten sollen wohl berücksichtigt und mit anderen Vereinen gute Beziehungen behufs entsprechender Zusammenarbeit gepflegt werden.

Das Karwendelhaus (der S. Männer-Turn-Verein München) auf der Hochalm im Karwendel ist seit Pfingsten wieder bewirtschaftet. Das Haus bleibt bis Ende September geöffnet und es ist für einfache Verpflegung und Unterkunft gesorgt. Der Winterraum wurde im Spätherbst des vergangenen Jahres von Wilderern erbrochen und beschädigt. Das Haupthaus blieb unberührt.

Hütten der S. Linz. Die Hofpürglhütte ist seit 15. Juni geöffnet und bewirtschaftet. — Die Steirerseeund Elmgrubenhütte sind nicht verproviantiert. — Die Hofpürglhütte ist im Juni zum zweiten Male beraubt worden.

Die Giglachseehütte (der S. Wien) in den Niedern Tauern bei Schladming ist seit Ende Juni in einfacher Weise bewirtschaftet. Brot und Zucker sind mitzunehmen. — Die Keinbrechthütte ist unbewirtschaftet und nur mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich.

Hütten der alpinen Gesellschaft „Preintaler". Die alpine Gesellschaft „Preintaler" gibt bekannt, daß ihre Hütten in den Niedern Tauern, und zwar: die Hans-Wödl-Hütte (Bahnstation Aich-Assach), die Preintaler Hütte und die Gollinghütte (Bahnstation Schladming) wieder in einfachster Weise bewirtschaftet sind. Brot und Zucker haben die Besucher mitzubringen.

Die Traunsteiner Hütte (der S. Traunstein) auf der Reiteralpe ist seit Juni bis 30. September bewirtschaftet und für Unterkunft wohl eingerichtet. Mitnahme von Verpflegung ist angezeigt; Getränke sind vorhanden.

Hütten der S. Villach. Die Unterkunftshäuser auf der Villacher Alpe sind vom 25. Juni an in beschränktem Maße bewirtschaftet. Touristen sind jedoch gebeten, sich mit Notproviant — insbesondere Brot — zu versorgen. — Auf der Villacher Hütte (Hochalmspitzgebiet) ist weder Brennholz, noch sind Decken vorhanden!

Die S. Warnsdorf gibt bekannt, daß die Neugersdorfer Hütte, die Warnsdorfer Hütte und die Zittauer Hütte vollständig geräumt und abgesperrt sind, deren Benützung somit untersagt ist. — Auch vor Begehung der Hochwege und des Krimmler-Wasserfall-Weges wird gewarnt.

Schutzhütten der S. Würzburg. Die Bernagthütte in den Ötztaler Alpen ist seit Ende Juni wieder bewirtschaftet. — Die Edelhütte an der Ahornspitze (Zillertal) bleibt voraussichtlich ganz geschlossen.

Die Wiener-Neustädter Hütte (der S. Wiener-Neustadt des Österreichischen Touristenklubs) im österreichischen Schneekar der Zugspitze ist seit Ende Juni einfach bewirtschaftet.

Das Schutzhaus auf dem Hauser Kaibling (der Alpinen Gesellschaft „Krummholz") im Ennstal ist heuer nicht bewirtschaftet; für Nächtigung ist jedoch Gelegenheit vorhanden. Hüttenschlüssel sind beim Oberlehrer Kabusch in Markt Haus und beim Gastwirt Angerer in Schladming zu beheben.

Die S. Austria gibt bekannt, daß ihre Hütten im Dachsteingebiet (Austria-Hütte, Simony-, Adamek- und Guttenberg-Haus) mit Ausnahme der Brünner Hütte, zu der der Schlüssel in Gröbming beim Gastwirt Spannberger erhältlich ist, derzeit eröffnet und einfach bewirtschaftet sind. Brot und Zucker ist jedoch unbedingt mitzubringen. Die Rudolfs-Hütte am Weißsee im Stubachtal hat durch wiederholte Einbrüche stark gelitten und ist derzeit im Umbau. Sie kann vor Mitte August kaum benützt werden. Das gleiche gilt von der Oberwalder-Hütte auf dem Großen Burgstall im Pasterzengletscher.

Hüttenbewirtschaftung 1919. In Vorarlberg, Nordtirol und Bayern die meisten Hütten der eigenen Sektionen und fremden Vereine.

Nur mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich und mit Decken und Brennholz versehen sind: Heidelberger Hütte, Lindauer Hütte, Douglas-Hütte, Sarotla-Hütte, Ravensburger Hütte, Ansbacher Hütte (kein Holz, keine Decken), Stuttgarter Hütte (keine Decken, Näheres in Zürs, Gasthof Alpenrose), Ascher Hütte, Jamtalhütte (Näheres in Galtür bei Alb. Lorenz), Ulmer Hütte, Tannheimer Hütte, Tegernseer Hütte, Alpelhaus, Reutlinger Hütte (keine Decken, kein Holz), Lienzer Hütte, Karlsbader Hütte, Kaunergrathütte (kein Holz, keine Decken); ganz unbenützbar ist das Hallerangerhaus, Rostocker Hütte (wegen Nebenhaus an Wirt Zariacher in Prägraten).

In Salzburg sind bewirtschaftet: Zeppezauer-Haus, Söldenhütte, Hochgrindeckhaus, Hofpürglhütte; mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich: Heinrich-Schwaiger-Haus, Radstädter Hütte, Kürsinger-Hütte, Passauer Hütte; Obere Jochalm mit Heulager statt der abgebrannten Torrenerjochhütte.

In Oberösterreich sind bewirtschaftet: Adamek-Haus, Simony-Haus; mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich: Kranabetsattelhütte.

In Steiermark sind bewirtschaftet: Austria-Hütte, Guttenberg-Haus, Giglachseehütte, Mödlinger Hütte, Heß-Hütte, Admonter Haus, Ennstaler-Hütte; mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich: Brünner Hütte, Planner-Hütte, Einacher Hütte, Murauer Hütte, Jagdhaus Moritzen (Schlüssel bei Jäger Grübl), Steirerseehütte, Elmgrubenhütte.

In Kärnten mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich: Alte Hannover-Hütte, Villacher Hütte (kein Holz, keine Decken), A.-v.-Schmid-Hütte, Grazer Hütte, Hofmanns-Hütte (kein Holz), Gmündner Hütte (nur als Sennhütte mit 2 Betten), Goldeggbütte, Salzkofelhütte, Villacher Alpenhäuser.

Da noch Sektionen mit Angaben im Rückstand sind, ist obige Reihe unvollständig und es wird empfohlen, in jedem Falle in der bezüglichen Talstation Erkundigungen einzuziehen, um vor unliebsamen Enttäuschungen sicher zu sein.

Verkehrswesen.

Einreise nach Tirol. Nach Zeitungsmeldungen ist es nicht richtig, daß man die zu zwölftägigem, wechselndem Aufenthalt in Tirol berechtigende „Kontrollkarte" in den tirolischen Grenzstationen gelegentlich der Fahrt bekommt, sondern die tirolische Landesregierung macht aufmerksam, daß man mindestens 8 Tage vor Antritt der Reise unter Beifügung von K 5.— beim „Reisebureau der Landesregierung" in Innsbruck um diese „Kontrollkarte" ansuchen muß.

Wegbezeichnung im Wechselgebiete. Der alpine Verein „D' Bärenlocher Gmoa auf der Rax" hat durch die Bezeichnung eines den meisten Touristen bisher unbekannten Weges von Ottertal zur Steyersberger Schwaig eine kurze und bequeme Verbindung zwischen Gloggnitz und dem Hochwechsel geschaffen. Der Weg, der „Karl-Kantner-Weg" benannt wurde, ist grün markiert und bildet die Fortsetzung des von Gloggnitz über Schlagl oder Raach nach Ottertal führenden Weges. Er beginnt an der Straße von Kirchberg am Wechsel nach Trattenbach gegenüber Sigmunds Gasthaus in Ottertal, steigt über Wiesen an, führt an der „Rieglerkapelle" vor-

bei und kreuzt nachher den von den Kreuzbauern zum Sonnwendstein führenden, gelb markierten Weg. Dann führt er fast eben durch Wald, steigt hierauf etwas steil an zu einer Quelle und zieht nördlich und westlich am Alpelberge vorbei über eine ebene Wiese. Bald danach mündet er in den blau markierten Weg, der von Trattenbach zur Steyersberger Schwaig führt, und zwar ungefähr eine Viertelstunde vor der Schwaig. Die Gehzeit von Ottertal bis zur Steyersberger Schwaig beträgt $2^1/_2$ Stunden. Von der Steyersberger Schwaig, die keine Gelegenheit zur Nächtigung oder Verköstigung bietet, gelangt man auf rot markiertem Wege in $^1/_2$ Stunde zu der ganzjährig bewirtschafteten und vom Österreichischen Touristenklub zur Nächtigung eingerichteten Kranichberger Schwaig und von dieser über den Schöberlsattel in $1^1/_2$ Stunden auf den Hochwechsel. Die Wanderung von Glogg nitz auf den Hochwechsel dauert ungefähr $1^1/_2$ Stunden

Personalnachrichten.

Zwei Jubelfeiern.

Prof. Scholz in Berlin. Am 24. Juni 1919 beging Prof. Dr. J. Scholz zu Charlottenburg seinen achtzigjährigen Geburtstag. Scholz ist neben Joh. Stüdl der einzige Überlebende der Mitunterzeichner des die Gründung des Deutschen Alpenvereins einleitenden „Aufrufs an alle Alpenfreunde" vom Juni 1869. Als Gründer und langjähriger Vorsitzender der S. Berlin, als Zentralpräsident des D. u. Ö. Alpenvereins in den Jahren 1892—1894 hat er sich nicht nur um die Entwicklung des Alpenvereins, sondern um die des alpinen Lebens überhaupt hochverdient gemacht und sich einen Namen erworben weit über den Wirkungsbereich seiner Heimatssektion hinaus. An seinem Ehrentage brachte ihm der Vorsitzende des Hauptausschusses, Staatsminister Dr. v. Sydow, die Glückwünsche und den Dank des Hauptausschusses und des Gesamtvereins in warmen Worten dar. Mit ihm war der Vorsitzende der S. Berlin, Präsident Dr. Holtz, begleitet von einer Abordnung des Vorstandes der Sektion, erschienen, um namens der S. Berlin deren Ehrenvorsitzenden eine mit Bildschmuck von Rummelspacher künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen, die der Verdienste von Scholz um die Sektion und um den Alpenverein gedenkt und der Verehrung für den Jubilar herzlichen Ausdruck verleiht. Prof. Dr. Scholz dankte den Erschienenen tiefbewegt und gab dem festen Vertrauen Ausdruck, daß der Alpenverein nach 50jährigem Aufstieg auch die schwere Not der Gegenwart überwinden und einer weiteren gedeihlichen Entwicklung entgegengehen werde.

Johann Stüdl. Drei Tage nach Prof. Scholz feierte am 27. Juni Johann Stüdl, wie bereits in der vorigen Nummer gemeldet, seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß veranstaltete die S. Salzburg einen Festabend, der sich trotz seines bescheidenen Rahmens zu einer großen Kundgebung der allgemeinen Liebe und Verehrung für den Jubilar gestaltete. Der 2. Präsident des Vereins, Dr. R. Grienberger, und Direktor Nase hatten sich als Vertreter des Hauptausschusses, beziehungsweise der S. Austria eingefunden, die Nachbarsektionen Berchtesgaden und Reichenhall hatten Abordnungen entsandt, von mehr als hundert Sektionen und aus dem überaus großen Freundes- und Bekanntenkreise Stüdls war eine fast unübersehbare Menge von Glückwunschschreiben und Drahtgrüßen eingelangt. In warmen Worten wurde Stüdl als Anreger und Gründer des Alpenvereins, als einer seiner führenden Geister, aber auch als einer der edelsten und besten Menschen gefeiert; Dr. Grienberger überreichte ihm das Vereinsabzeichen in Gold mit einer Inschrift, die an seinen 80. Geburtstag und zugleich an seine 50jährige Mitgliedschaft erinnert. Da aber diese mit dem Bestande des Vereins selbst identisch ist, so wurde die Stüdl-Feier zugleich ein stilles Alpenvereinsjubiläum, da die furchtbare Not und der Ernst der Zeit eine Feier des 50jährigen Bestandes unseres Vereins (9. Mai) nicht zuließ. Direktor Nase überreichte ihm namens der S. Austria ein prächtiges Bild vom Großglockner. Mit tiefer Rührung dankte der bescheidene Mann, der sich trotz seines hohen Alters noch einer erstaunlichen Rüstigkeit und geistigen Frische erfreut, für die ihn fast erdrückenden Beweise der Liebe und Hochschätzung.

Justizrat Otto Mayr †. Am 17. Juni schloß für immer die Augen, die er so gerne auf die Wunder der Alpenwelt gerichtet hatte, der langjährige Vorsitzende der S. Augsburg, Herr Justizrat und Rechtsanwalt Otto Mayr. Seit 1872 der S. Augsburg angehörend und sie als erster Vorsitzender bis zum Jahre 1908 leitend, hat er durch seine treue Fürsorge und ideale Gesinnung die Sektion zu dem gemacht, was sie ist, zu einer der nicht nur stärksten, sondern auch angesehensten Ortsgruppen des Vereins. Ihm verdankt sie vor allem ihre rege Tätigkeit auf allen Gebieten des Alpinismus, die Errichtung ihrer beiden Schutzhütten und die Erbauung des Augsburger Höhenweges im Parseiergebiete. Ihm zu Ehren wurde die Schutzhütte im Reintale bei Füßen „Otto-Mayr-Hütte" benannt. Aber nicht nur auf wissenschaftlich und praktisch sich betätigendem alpinen Gebiete hat sich der edle Verstorbene einen unvergeßlichen Namen erworben, er hat es auch als Mensch verstanden, durch seine Freundlichkeit, Güte und durch seinen herrlichen Humor sich einen Freundeskreis zu schaffen, der ihn nie vergessen wird. Kurze Zeit vor Beginn des Weltkrieges hatte er trotz seines hohen Alters den Augsburger Höhenweg begangen und war dort von einem schweren Unwetter überfallen worden. Seitdem hat er gekränkelt; der Heldentod seines Sohnes im ersten Jahre des Weltkrieges schlug ihm eine schwere Seelenwunde; bald darauf verlor er auch seine Lebensgefährtin und in den letzten Monaten fesselte ihn ein zunehmendes körperliches Leiden an das Haus. Das Unglück seines Vaterlandes ist ihm furchtbar nahe gegangen. Jetzt ruht er von seiner Arbeit. Wir aber werden stets in Liebe des freundlichen und doch so energischen, tätigen Mannes gedenken, der uns als Vorbild als Mensch und zu tätiger Arbeit dienen soll. Er ruhe in Frieden! v. H.

Friedrich Müller †. Der verdienstvolle Vorstand der S. Küstenland, Herr Friedrich Müller, ist als hoher Siebziger, bis zuletzt rege und arbeitsfreudig, im Januar d. J. in Triest gestorben. Nur wenige von den Vielen, denen er jahrzehntelang unermüdlicher Führer auf die Berge und in deren geheimnisvolle Tiefen gewesen war, konnten ihn zu Grabe geleiten, denn er hatte den Zusammenbruch, der auch sein künftigen Geschlechtern gewidmetes Lebenswerk vernichtete, nur kurz überlebt, und seine Freunde und Jünger sind in alle Welt zerstreut, ohne die Hoffnung, an sein Schaffen anknüpfend, dem deutschen Namen zur Ehre, allen Menschen zum Nutzen, daran weiterarbeiten zu können. Ein Einzelschicksal, wie das tausend Anderer, das aber trotzdem festgehalten und der Erinnerung der deutschen Bergfreunde überliefert zu werden wohl verdient. Vor mehr als einem halben Jahrhundert war er, berg- und wanderfroh, aus seiner sächsischen Heimat nach Triest gekommen, wo er sich als Erzeuger verläßlicher nautischer Instrumente in Schiffahrtskreisen bald guten Ruf und Anerkennung erwarb. Er zählte zu den Begründern der Sektion, deren Aufschwung auch seiner aufopfernden und sachkundigen Arbeit im Ausschusse, später als Vorstand, mit zu danken war. Seine Haupttätigkeit galt, den Besonderheiten des Sektionsgebietes entsprechend, der Erforschung, Zugänglichmachung und Beschreibung der Karsthöhlen und besonders der einzigartigen Grottenwelt von St. Canzian.

Unter unsäglichen Mühen und Gefahren, die der Besucher einer bereits wegsam gemachten Grotte nicht einmal ahnen kann, durchforschte damals eine kleine Schar Begeisterter das Erdinnere der Umgebung von Triest. Zu ihnen, die ihm zumeist im Tode vorangegangen sind, gehörte Friedrich Müller. Außer prächtigen Schilderungen der Grotten in „Zeitschrift" und „Mitteilungen", wissenschaftlichen Aufsätzen über manche damit verknüpfte Probleme, verdanken wir ihm die schriftliche Niederlegung seiner Erlebnisse und Erfahrungen bei Ersteinstiegen in eine Reihe von Karsthöhlen. Und doch war er kein einseitiger „Grottenmolch". Er liebte nicht minder die freien Bergeshöhen und wußte auch andere dafür zu begeistern, was im Süden nicht immer leicht war. Bei den sehr häufigen Ausflügen der S. Küstenland machte er stets den Führer, wohl fast immer der Älteste, doch allen voran. Ehre seinem Andenken!

Ludwig Duffner †. Am 19. Juni verschied zu Schliersee Herr Schmiedmeister Ludwig Duffner sen., Gründungsmitglied der S. Schliersee. Er war in alpinen Kreisen sehr be-

kannt, für die Sektion eifrig tätig und erwarb sich besondere Verdienste um die Instandhaltung der Wege im Brecherspitz- und Bodenschneidgebiet. Die Sektion wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Allerlei.

Wasserkraftausnützung und Naturschutz. Die Wasserkraft des Ennsflusses soll zur Gewinnung elektrischer Kraft ausgenützt und zu diesem Zwecke aus dem Flusse knapp oberhalb des berühmten Gesäuses ein großer Teil des Wassers abgeleitet werden. Auf amtliche Veranlassung fanden anfangs Juni zu Admont Verhandlungen statt, zu denen auch Vertreter der alpinen Vereinigungen geladen waren. Der Hauptausschuß ließ bei dieser Gelegenheit durch seinen Vertreter die nachfolgend wiedergegebene Erklärung abgeben:

„Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, welche Bedeutung der ungeschmälerten Erhaltung der Schönheiten des Gesäuses für die Alpinisten sowie insbesondere für den gesamten Fremdenverkehr innewohnt und daß diese Bedeutung in der Zukunft, wo es aus eminenten volkswirtschaftlichen und staatlichen Gründen notwendig sein wird, den Fremdenverkehr in intensivster Weise nach Deutschösterreich zu lenken, noch besonders wachsen wird. Das Gesäuse und seine es umrahmenden Berge gehören wohl zu den schönsten alpinen Landschaften, die wir in den deutschösterreichischen Alpen haben; sie sind jedoch dem weiteren alpinistischen Publikum zu wenig bekannt, weshalb auch der Alpenverein, wie gerade erst die eben erschienene „Zeitschrift" 1918 beweist, durch Wort, Bild und Karte die Kenntnis der Schönheit dieses Gebietes in weite Kreise zu tragen bemüht ist. Der Alpenverein hat deshalb einen besonderen Anspruch darauf, daß seine Stimme bei obigen Verhandlungen gehört werde. Er verkennt nicht die große volkswirtschaftliche Bedeutung, die der Errichtung eines Großkraftwerkes unter Benützung des Gesäusegefälles des Ennsflusses innewohnt, er muß jedoch auf die gewiß ebenso große volkswirtschaftliche Bedeutung der Naturschönheiten dieser Gegend aufmerksam machen und seine Stimme dafür erheben, daß diese beiden Interessensphären miteinander in Einklang gebracht werden."

Es ist dringend zu wünschen, daß es gelingen wird, einen günstigen Mittelweg für die hier gegeneinander auftretenden Interessen zu finden. Dieser Wunsch wurde auch seitens der Vertreter der anderen alpinen Vereinigungen nachdrücklich ausgesprochen.

Schutz den Alpenpflanzen. In einem an zahlreiche Blätter versandten Aufruf tritt der Sekretär des „Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark", Herr Josef Rückl, nachdrücklich für den Schutz der Alpenpflanzen ein. Er weist darauf hin, daß die Bedrohung der Alpenpflanzen trotz aller Maßnahmen keine geringere geworden, der Schutz unserer Alpenblumen aber gerade heute, wo wir so vieles verloren haben und noch zu verlieren befürchten müssen, doppelt dringend ist. Er bemerkt richtig, daß die Hauptgefahr der Alpenflora seitens der einheimischen Bevölkerung droht, die immer wieder die Alpenblumen samt Wurzeln in Massen von den Bergen herabschaffen und öffentlich feilbieten. Die Ermahnung, diesen Leuten nichts abzukaufen, hat nichts gefruchtet, weil jene gedankenlosen Käufer, die solchen Händlern durch Abnahme des Feilgebotenen entgegenkommen, zumeist Kreisen angehören, die keinen Sinn für die dringende Mahnung zur Schonung der Alpenpflanzen haben. Es gibt daher nur ein Mittel, und das ist, daß die wahren Freunde der Alpenpflanzen überall, wo sie sehen, daß gesetzlich geschützte Alpenpflanzen samt Wurzeln feilgeboten werden, dies unnachsichtlich zur Anzeige bringen oder noch besser, daß sie die gegen die Gesetze Handelnden gleich den Wachorganen übergeben. Herr Rückl führt dann in seinem Aufruf jene Pflanzen an, die vor dem Ausheben und Feilhalten mit Wurzeln durch gesetzliche Bestimmungen in Steiermark geschützt sind (Edelweiß, Kohlröserl, Frauenschuh, Aurikel [auch Petergstamm genannt], Federnelke, Edelraute, Alpenrose, pannonischer, gelber, steirischer, punktierter, stengelloser und Fröhlichs Enzian sowie Speik). Allein, was für Steiermark gilt, hat auch für alle anderen Alpenländer die gleich dringliche Gültigkeit und darum sei die Beachtung des Aufrufs des Herrn Rückl allen Freunden der Alpenpflanzen bestens empfohlen.

Auf Einschreiten des „Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark" hat die steiermärkische Landesregierung in dankenswerter Weise alle politischen Unterbehörden angewiesen, den Alpenpflanzen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, zu deren Schutz von den gesetzlichen Mitteln weitgehendsten Gebrauch zu machen und die in Betracht kommenden Gemeindevorstehungen zur Mitwirkung in zweckdienlicher Weise heranzuziehen, sowie an die Gendarmeriekommanden die erforderlichen Weisungen hinauszugeben.

Gesucht. Die S. Darmstadt wünscht für ihre Bücherei zu kaufen: Schwaiger, Führer durch das Karwendelgebirge, 3. Aufl., München 1907; Zeitschrift „Der Winter", Jahrg. 1, und Zweiter Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen. Zuschriften erbeten an Dr. Schwalm, Darmstadt, Postfach 48.

Für Sektionsbüchereien sind verkäuflich bei Wilh. Müller in Grebendorf-Eschwege (Hessen-Nassau): „Deutsche Alpenzeitung" 1901—1907, „Zeitschrift" und „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins ältere Jahrgänge. Dent, Hochturen; Studer, Über Eis und Schnee. Erschließung der Ostalpen und Hochturist.

Liegen geblieben am Pfingstsonntag am Wege von der Stuibenhütte zum Gipfel ein dunkel karrierter Mantel sowie ein rotes gesticktes Jäckchen. Mitteilungen zu richten an W. Kaiser, Memmingen (Schw.), Weberstr. 19.

Vereinsangelegenheiten.

An die hüttenbesitzenden Sektionen. Da nun die schöne Zeit der Ferien und alpinen Wandertage gekommen ist, richtet der Hauptausschuß hiemit an alle in Betracht kommenden Sektionen und Alpengaststätten im Tale die Bitte, das alpine Jugendwandern nach Möglichkeit zu fördern, indem sie den Teilnehmern der Jugendgruppen der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, die unter legitimierter Führung und nach rechtzeitiger Anmeldung eintreffen, weitgehende Begünstigung betreffs Nächtigungsgebühren gewähren. Auch könnten die Hüttenwirtschafter (Pächter) verhalten werden, dieser alpinen Jungmannschaft bei den Lebensmittelpreisen tunlichst entgegenzukommen.

Da ja bei den derzeitigen Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnissen an eine rege Freizügigkeit des Touristenverkehrs für uns Ältere nicht zu denken ist, würde durch die angeregte Unterstützung wenigstens die heranwachsende Generation, die unschuldigerweise von den nachteiligen Wirkungen des Weltkrieges in Mitleidenschaft gezogen worden ist, der Segnungen der Alpennatur teilhaftig, deren Besuchserleichterung schließlich doch nur wieder den Alpengebieten zugute kommen wird. Kluge Voraussicht war stets ein Vorzug unseres Vereins, die auch diesmal sicherlich Erfolg haben wird.

Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen in Wien. Der D. u. Ö. Alpenverein, der Österreichische Touristenklub, der Österreichische Alpenklub, der Österreichische Gebirgsverein und der Touristenverein „Die Naturfreunde" in Wien haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen, dem die Wahrung und Förderung allgemeiner touristischer Interessen und die Regelung aller die touristischen Vereine gemeinsam betreffenden Fragen obliegt. Für die nächste Zeit wird Hauptaufgabe des Verbandes sein die Gewinnung eines maßgebenden Einflusses bei Entscheidung der Amtsstellen über die Touristik berührende Fragen und in der Frage der Wegefreiheit in den Bergen sowie die Beseitigung der Schwierigkeiten, die Einreiseverbote und fast unerschwingliche Fahrpreise der Bahnen dem Touristenverkehr bereiten. Die Bestimmungen, auf welchen dieser Verband aufgebaut ist, haben auf die Wahrung der vollen Selbständigkeit der einzelnen Vereine besonders Bedacht genommen. Die Leitung des Verbandes geht alle zwei Jahre an einen andern der oben genannten Vereine über. Derzeitiger Vorsitzender ist der Präsident des Österreichischen Alpenklubs, Herr Hans Biendl. Die Geschäftsstelle des Verbandes ist in Wien, 6-1, Getreidemarkt 3. Auf allgemeine touristische Angelegenheiten bezughabende Anregungen und Wünsche sind

direkt an die oben genannte Anschrift des Verbandes zu richten.

Sektionsberichte.

Döbeln. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1918: 135. In der Hauptversammlung wurde der Vorstand neugewählt und besteht aus folgenden Herren: Apotheker E. Lehning, Vorsitzender; Dr. med. E. Wolf, Schriftführer; Kaufmann Max Schindler, Kassenwart; ferner Beisitzer: Oberlehrer Finke, Bücherwart; Rechtsanwalt und Notar Reimer, Seminaroberlehrer Leonhardt, Stadtbaumeister Richter.

Kiel. Die Sektion wurde vor 25 Jahren gegründet. In der Sitzung am 21. Januar 1919 wurde dessen gedacht. Der Schriftführer, Herr Rektor a. D. Bluneck, verlas einen ausführlichen Bericht über die Geschichte der Sektion während dieser Zeit. Von den Gründern leben noch neun, von denen fünf das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten. In Anbetracht der Zeitumstände mußte von einer Feier abgesehen werden. In der anschließenden Mitgliederversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Vorstand; Marinebaurat Schreiter, Vorstand-Stellvertreter; Rektor a. D. Bluneck, Schriftführer; Rentner Harz, Schatzmeister; Weinhändler Petzold, Schatzmeister-Stellvertreter und Fräulein Schlichting, Bücherwart; als Beisitzer die Herren Architekt Klein und Landesrat O. Bachmann. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 221.

Konstanz. In der Jahresversammlung vom 15. März wurde Absatz 5 der Vereinssatzungen abgeändert. In den Sektionsausschuß wurden folgende Herren gewählt: Hugo Bantlin, Vorstand; Dr. Otto Welsch, Vorstand-Stellvertreter; Eduard Peters, Schriftwart; J. Schreiber, Geldwart; L. Kohlhammer, Hüttenwart; J. Wahl, Beisitzer und Bücherwart. — Das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurde 17 Mitgliedern verliehen. Das Sektionsvermögen betrug Ende 1918 M. 4167.35 und das des Wegbaujubiläumsfonds M. 2299.83. Während der Jahre 1917 bis 1918 hat die Sektion für Kriegerwohlfahrtspflege M. 3600.— ausgegeben. Größere Aufwendungen verursachte im Jahre 1918 die Verbringung der Fahrnisse von der Konstanzer Hütte nach St. Anton. Von den Mitgliedern sind 1918 auf dem Felde der Ehre gefallen: Böll, Major, Inf.-Reg. 114; stud. Scherer Edwin, Leutnant d. R.; stud. Schleich Fridolin und Weng Herbert. Gestorben sind 9 Mitglieder. Mitgliederstand: 349.

Kulmbach. In der Hauptversammlung vom 14. Februar wurde zunächst der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Mitglieder der Sektion, der Herren Bezirksgeometer Link, früher 1. Vorstand, Fabriksbesitzer Karl Praetorius, Direktor Dr. Franz Meußdörffer, Direktor Ludwig Meinhardt und Lehrer Fugger in herzlichen Worten gedacht und den Manen der Gefallenen ein stilles Gedenken geweiht. Das langjährige treue Ausschußmitglied Herr Prokurist Georg Hueber erhielt für 25jährige Zugehörigkeit zur Sektion das silberne Ehrenzeichen. Das Vermögen der Sektion beträgt M. 5358.34 an Hüttenbaufond und M. 349.84 an Betriebsfond. Die Neuwahl der Vorstandschaft hatte folgendes Ergebnis: Rechtsanwalt Fritz Lieberich, 1. Vorstand; Bankdirektor Dr. F. Deymann, Kassier; Fabriksbesitzer Richard Howeg und Prokurist Georg Hueber, Schriftführer; Apotheker Dr. W. Mader und Kaufmann Louis Zapf, Beisitzer; Privatier Otto Eichenmüller, Kontrolleur; Chemiker Karl v. Reinhardstöttner, Bibliothekar.

Lienz. In der Hauptversammlung vom 30. Januar machte der Vorstand die Mitteilung, daß die Mitgliederzahl während des Krieges von 158 auf 66 zusammengeschmolzen ist. 83 Mitglieder standen im Felde, 12 sind gefallen, 1 vermißt. Der Zahlmeister wies eine Barschaft von K 1289.62 aus. Für den Wiederaufbau des Sektionsbestandes wurden vom Vorstand mehrere Vorschläge erstattet. Die Instandsetzung des Goggsteiges, der Hochstein- und der Lienzer Hütte soll nach und nach, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel, erfolgen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Hotelbesitzer Aug. Eck, Obmann; Postbeamter Sepp Graff, Obmann-Stellvertreter; Kaufmann Jos. Egger, Zahlmeister; Dr. Hofer, Schriftführer; Bahnbeamte Buchsteiner und Wrobl, Hüttenwarte; Jos. A. Rohracher, Karl Kashofer, Hauptmann v. Wellean und Matthias Marcher, Beisitzer.

Lindau. Die 40. Hauptversammlung fand am 13. Februar statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Der Mitgliederstand ist 216, gegen 336 im Jahre 1914; der Tod und die Folgen des Weltkrieges haben gewaltige Lücken in die Reihen gerissen, doch ist begründete Hoffnung, daß sich der Mitgliederstand wieder hebt, da heute schon eine größere Anzahl Neuanmeldungen vorliegt. Auf dem Felde der Ehre blieben 18 Mitglieder. Das Vereinsleben litt sehr unter dem Kriege, es fanden nur kleinere Zusammenkünfte statt, ebenso war die bergsteigerische Tätigkeit sehr durch die Grenzsperre eingeengt. Die Sektion steht im Begriff, ein eigenes Heim im Harmoniesaal des „Sünfzen" zu gründen, womit ein langgehegter Wunsch der Mitglieder in Erfüllung gehen wird. Das neue Heim im Sünfzen wird zweifelsohne einen sehr günstigen Einfluß auf das Vereinsleben der Sektion ausüben. — Aus den in den letzten Jahren erübrigten Einnahmen kamen M. 1000.— zur Verlosung von Hüttenanteilscheinen. Die Lindauer Hütte im Gauertal war während des ganzen Krieges von einer Grenzschutzabteilung besetzt, die während ihres Aufenthaltes auf der Hütte für wirklich mustergültige Ordnung und Schonung des Eigentums Sorge trug, wofür die Sektion dem Kommando zu großem Danke verpflichtet ist. Wegen der gegenwärtigen unsicheren Zeiten wurde die ganze bewegliche Einrichtung der Hütte und des Schlafhauses zutal geschafft, so daß die Hütte bis auf weiteres keine Unterkunftsmöglichkeit bietet. Der alpine Garten bei der Hütte wurde wie in früheren Jahren von Herrn Sündermann gepflegt. Aus der Vorstandschaft schieden die Herren Hotelier Gloggengießer, Baumeister Kanzler und Bäckermeister Thomann aus. Nach erfolgter Neuwahl setzt sich nun der Ausschuß aus folgenden Herren zusammen: Studienrat Hook, Vorstand; Bahnverwalter Prander, Schriftführer; Kaufmann Geuppert, Geldwart; Dekorationsmaler Brodbeck, Kaufmann Oberreit, Privatier Poll, Buchbinder Kaltschmid, Lehrer Paulus, Bahnverwalter Rössert und Prof. Edenhofer, Beisitzer.

Lungau. Die ordentliche Hauptversammlung der S. Lungau fand am 28. März 1919 statt. Die Mitgliederzahl betrug 42. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Elektrizitätswerkbesitzer Val. Kandolf, Vorsitzender; Sparkassesekretär Paul Keusch, Kassier; Elektrizitätswerkbesitzer Hans Lettmayer, Schriftführer; Willibald Waldmann, Hüttenwart. Die Einnahmen betrugen K 3017.62, die Ausgaben K 2614.94; Kassastand am 31. Dezember 1918 K 375.05. Während der Kriegsjahre ruhte die Vereinstätigkeit vollständig und es wurde in der Hauptversammlung beschlossen, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel tunlichst bald mit Verbesserung und Neuanlegung der Wegmarkierungen zu beginnen.

Reichenau. Die 38. Hauptversammlung fand am 8. März statt. Der Mitgliederstand beträgt 453. Tätigkeits- und Kassenbericht wurden einstimmig genehmigt. Die alpine Rettungsstelle Reichenau hatte in zehn Fällen helfend einzugreifen. An Stelle des langjährigen verdienten Kassiers Direktor Ludwig Gainzger, der eine Wiederwahl wegen beruflicher Überbürdung ablehnte, wurde Fachlehrer Josef Schmutzer gewählt; außerdem wurden Lehrer Leo Haas und Anstreichermeister Hans Zaschzewsky als Beisitzer neugewählt. Die Versammlung sprach dem abtretenden Kassier und dem gesamten Ausschuß den Dank für die Geschäftsführung aus. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten drei Mitglieder. Bei der neunten Verlosung der Otto-Haus-Darlehensscheine wurden folgende Nummern gezogen: 121—130, 131—140, 251—260, 521—530, 621—630, 731—740, 781—7909, 881—890, 941—950, 1091—1100, 1341—1350, 1431—1440, 1491—1500, 2061—2070.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15 u. 16 | Wien, 31. August | 1919.

45. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Nachdem sich auf die Umfragen des Hauptausschusses die überwiegende Mehrzahl der Sektionen, von denen eine Äußerung eingegangen ist, für die Abhaltung einer Hauptversammlung im Jahre 1919 ausgesprochen hat, findet die

45. Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins am **10. und 11. Oktober 1919** in **Nürnberg** statt.

Die Verhandlungen der Hauptversammlung werden am 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, eröffnet.

Die satzungsmäßige **vertrauliche Vorbesprechung** beginnt am 9. Oktober, vormittags 9 Uhr.

Tagesordnung der Hauptversammlung:

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.
2. Rechenschaftsbericht des Hauptausschusses über seine Tätigkeit seit der letzten Hauptversammlung.
3. Antrag auf Genehmhaltung der Geschäftsführung des Hauptausschusses während dieser Zeit.
4. Kassenbericht.
5. Wahl der Rechnungsprüfer für 1919.
6. Voranschlag für 1920.
7. Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten.
8. Beschlußfassung über die Gewährung von Hüttengebührenbegünstigungen an Mitglieder anderer alpiner Vereine sowie an Jugendgruppen.
9. Antrag der Sektion Mödling:

   Seit einer Reihe von Jahren werden in der alpinen Literatur die Zukunftsaufgaben des Alpenvereins hinsichtlich des Naturschutzes, des Fremdenverkehrs und des alpinen Bauwesens erörtert. Im Sinne der bezüglichen Ausführungen namentlich von Niemann: Die Erschließung der Alpen, Mitt. des D. u. Ö. A.-V. 1916, Nr. 3/4, von Giannoni, Bauformen der alpinen Schutzhütten, Mitt. 1917, Nr. 11/12 und 1918, Nr. 5/6, Guyer, Bauformen der alpinen Schutzhütten, Mitt. 1917, Nr. 19/20, sowie von Jakobi, Alpine Zukunftsgedanken, Mitt. 1919, Nr. 1/2, stellt die Sektion Mödling des D. u. Ö. A.-V. den Antrag, es möge im Rahmen des Hauptausschusses in Erweiterung des bestehenden Weg- und Hüttenbauausschusses ein Ausschuß für Naturschutz, Heimatschutz und Bauwesen geschaffen werden, der sich mit allen Fragen der Erschließung der Alpen, also des Verkehrs- und Unterkunftswesens in den Alpen, zu befassen sowie dazu Stellung zu nehmen hat, und dem die gutachtliche Berichterstattung und Antragstellung in diesen Fragen im Hauptausschusse zusteht. In diesen Ausschuß wären außer den bisherigen Mitgliedern des Weg- und Hüttenbauausschusses Fachleute des Naturschutzes, Heimatschutzes und der künstlerischen Architektenschaft von alpiner Erfahrung zu berufen.
10. Antrag der Sektion Oberland:

    I. Im Hauptausschuß wird ein eigenes Referat für „Skilauf und Winterturistik" gebildet. Die Aufgabe dieses Referates ist es:
       1. die gesamten Interessen der skifahrenden Mitglieder des D. u. Ö. A.-V. innerhalb des gesamten Vereins zusammenzufassen und zu fördern, insbesondere die für Skilauf und Winterturistik im Verein bereits getroffenen Einrichtungen zu überwachen und die als notwendig erkannten weiteren Maßnahmen einzuleiten und auszubauen;
       2. diese Interessen im Namen des gesamten Vereins nach außen gegenüber anderen Verbänden, die sich ebenfalls mit Aufgaben des Skilaufs befassen (z. B. deutscher Skiverband), zu vertreten.

    II. In den Voranschlag eines jeden Rechnungsjahres ist für Skilauf und Winterturistik ein bestimmter Betrag — für 1919/20 davon ein Betrag von 20.000 M. — einzusetzen, der ausschließlich zur Förderung des Skilaufs und der Winterturistik, insbesondere für die Ausbildung von Mitgliedern und Führern im alpinen Skilauf, zur Unterstützung des Winterhüttenwesens und der Wintermarkierung zu verwenden ist.

    III. Der Hauptausschuß wird beauftragt, für die skilaufenden Mitglieder des gesamten Vereins eine alpine Unfallversicherung für die Zeit vom 15. Oktober bis 15. Mai nach dem Muster der bereits bestehenden Sommerversicherung (Providentia) zu vermitteln, und zwar so zeitlich, daß sie noch für den Winter 1919/20 in Kraft treten kann.

11. Beschlußfassung über die satzungsmäßige Führung der Vereinsgeschäfte von 1920 an. Bestimmung des Vereinssitzes, Wahl des Hauptausschusses.

Infolge des Unterbleibens einer Hauptversammlung während der Kriegsjahre 1914—1918 ist sowohl die Zeit für die Dauer des Vereinssitzes in Wien (Ende 1916), als auch die Mandatsdauer sämtlicher Mitglieder des Hauptausschusses, einschließlich der Vorsitzenden, abgelaufen. Für beides ist eine Neuwahl erforderlich. Falls etwa die Verlegung des Vereinssitzes zum 1. Januar 1920 unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht für tunlich erachtet werden sollte, bedarf es der besonderen Regelung für das Jahr 1920.

Zu diesem Punkte der Tagesordnung ist beim Hauptausschuß ein Antrag des Ortsausschusses der Münchner Alpenvereinssektionen eingegangen, es wolle bei der vorstehenden Neubildung der Vereinsleitung deren Sitz dauernd nach München verlegt werden.

12. Aussprache über die nächsten Aufgaben und Ziele des Vereins.
13. Wahl des Ortes der Hauptversammlung 1920.

Der Hauptausschuß behält sich die Stellungnahme zu sämtlichen Punkten der Tagesordnung bis zu seiner anfangs Oktober stattfindenden satzungsmäßigen Sitzung vor.

Geschäftliches:

1. **Anträge** von Sektionen an die Hauptversammlung, die bis zum **15. September 1919** beim Hauptausschuß eingehen, werden als rechtzeitig gestellt im Sinne des § 18, Absatz 2 der Satzungen angesehen, noch auf die Tagesordnung der Hauptversammlung gesetzt und vor der Hauptversammlung zur Kenntnis der Sektionen gebracht werden.
2. Für die Bemessung der **Stimmenzahl** (§ 21 der Satzung) wird der Hauptversammlung vorgeschlagen werden, die bis zum **15. September 1919** an die Vereinskasse abgelieferten Jahresbeiträge als maßgebend anzusehen.
3. Für die **Stimmvollmachten** werden den Sektionen nach dem 15. September Vordrucke zugestellt werden, die von den Sektionen zu vollziehen und eine halbe Stunde vor der Hauptversammlung gegen Stimmtafeln einzutauschen sind.
4. Wegen der Beschaffung von **Unterkunft** für die Teilnehmer haben die Sektionen nähere Mitteilung seitens der Sektion Nürnberg zu erwarten. Der Hauptausschuß vermittelt weder Wohnungen noch Reisepässe.

Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Dr. R. v. Sydow.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein und die alpine Jugendbewegung.

Von Ernst Enzensperger in München.

Die warmherzigen, von tiefem Verständnis für die Jugend zeugenden Aufsätze von Deye und Amanshauser in Nr. 3/4 der „Mitteilungen" 1919 gipfelten in Vorschlägen, von denen manche nicht ganz unbedenklich erschienen. Bedenken mußte vor allem der Vorschlag erregen, mit einem einzigen Jugendverein über das ganze Gebiet des D. u. Ö. Alpenvereins hin in der Jugendbewegung ein förmliches Kartellverhältnis einzugehen und auf die selbständige Tätigkeit der Sektionen völlig zu verzichten, Bedenken aber auch die allzustarke und grundsätzliche Betonung der Freiheit der Jugend, die weder auf die besonderen Verhältnisse des Wanderns in den Alpen, noch auf die jetzigen, durch die Kriegszustände geschaffenen Zustände unserer Jugend entsprechend Rücksicht nahm. Hierüber in einen regen Meinungsaustausch einzutreten wäre an sich interessant und wichtig gewesen. Nachdem aber inzwischen die „Grundsätze und Richtlinien für die Errichtung von Jugendgruppen der Alpenvereinssektionen" eine feste Entscheidung getroffen haben, die diesen Bedenken Rechnung tragen, würde eine solche Aussprache nur offene Türen einrennen. Wohl aber darf es mir gestattet sein, auf Grund mehrjähriger Erfahrungen, die ich teils persönlich, teils im ständigen Meinungsaustausch mit den Leitern der auf dem Gebiete alpinen Jugendwanderns bahnbrechenden und besonders rührigen S. Hochland erworben habe, einige Ratschläge zu geben, die die Grundlinien näher erläutern oder erweitern, und daran Vorschläge anzuschließen für die ganze Zukunftsentwicklung in dieser Frage.

1. Der D. u. Ö. Alpenverein als selbständiger Förderer der alpinen Jugendbewegung.

Zwei Gründe zwingen den D. u. Ö. Alpenverein und seine Sektionen gerade jetzt zur unverzüglichen Aufnahme der alpinen Jugendbewegung in ihr Arbeitsprogramm.

Indem der D. u. Ö. Alpenverein die Erschließung der Alpen für einen größeren Kreis von Bergsteigern als Hauptziel erklärte, erkor er sich zugleich die Errichtung von Wegen und Schutzhütten als Arbeitsprogramm. Sie wurden in ortsferne Einöden gestellt, ihr einziger Schutz war ein reifer Sinn der Besucher für fremdes Eigentum. Von den ersten Bergsteigern gehegt, wurde er wie ein heiliges Vermächtnis den späteren überliefert und ging schließlich vom engeren Kreis der Sektionsmitglieder auf die große bergsteigende Menschheit über. Einzelnen war dieser Sinn für die Unverletzlichkeit des Eigentums im Hochgebirge immer fremd; nun ist er im Kriege der großen Menge verlorengegangen. Die Sektionen stehen vor einem verzweifelten Zwiespalt: entweder sie schützen ihre Schutzhütten dauernd durch eigene Wächter mit bedeutender Überspannung ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit, oder sie entblößen sie von allem, was Begehrliche reizt, und machen sie damit unbenützbar für einen guten Teil des Jahres; damit ist die alpine Entwicklung praktisch wieder um Jahrzehnte zurückgeschraubt. Oder aber — und das ist die zweite Möglichkeit, die sich bereits als Unmöglichkeit herausgestellt hat — sie geben ihr

wertvollstes Gut, ihre Schutzhütten, allen erwachten schlechten Instinkten der Menschheit preis.

Es gibt keine andere Errettung als die Wiedererweckung des verlorengegangenen Sinnes für das Eigentum, vor allem für das kostbare, heilige Eigentum der Hütten hoch in den Bergen. Das aber ist eine reine Frage der Erziehung. Wie in den ersten Tagen des Alpinismus muß dieses Samenkorn wieder in die Herzen weniger gelegt werden, damit es, sich fortpflanzend, aufblühe in Tausenden, aber nicht nur das Samenkorn des Respekts vor dem Eigentum, sondern auch der guten Sitte in den Bergen. Wer in den letzten Jahren einmal an Sonntagen in die Berge kam, weiß, was ich meine. Dieses Samenkorn aber blüht nicht in verbildeten Herzen der Erwachsenen, es blüht nur in der Jugend auf, die zwar augenblicklich auch in den Bergen am verbildetsten erscheint, aber bildungsfähig ist. Ein neues Bergsteigergeschlecht muß wieder bewußt herangezogen werden, in dem die guten alten Bergsitten wieder lebendig sind, das aber selbst durch sein Beispiel, vielleicht auch durch kräftige Nachhilfe der Tat eine Schutzgarde wird für einen anderen Ton in den Bergen, für das kostbare Eigentum. Dann, aber erst dann mit diesem wiedererwachten Geschlecht guter Bergsteiger ist der Boden der glücklichen Arbeit für den D. u. Ö. Alpenverein und seine Sektionen wieder geschaffen.

Nun kommt der zweite Grund. Wer hätte vor kaum Jahresfrist, als wir in Passau weilten, an diesen Kriegsausgang gedacht, an diese Folgen für den D. u. Ö. Alpenverein! Mit den verlorenen Landen im Süden und Südosten geht wertvollstes Arbeitsgebiet, wertvollstes positives Eigentum an Hütten und Wegen dem D. u. Ö. Alpenverein verloren. Es gibt blühende Sektionen, die arm werden wie ein Bettler; ökonomische Schwierigkeiten tauchen wie ein drohendes Gespenst auf. Wem die Liebe und die Anhänglichkeit an den D. u. Ö. Alpenverein tief in der Seele sitzt, der wird sich sorgend fragen: Wie wird die äußere Einbuße, die kam und noch kommen wird, wieder gutgemacht, damit der stolze Baum lebenskräftig bleibt? „Nur durch innere Kräftigung!" Und so mehrt sich die Kraft jener Stimmen, die in den letzten Jahren für den D. u. Ö. Alpenverein an Stelle des äußeren Ausbreitens seines Aufgabenbereiches wieder die Zeit des kräftigenden inneren Ausbaues für gekommen hielten. Und zwingend werden die Gründe jener Bestrebungen, die vor dem Krieg einsetzten, auf der Hauptversammlung 1913 zum erstenmal laut zum Worte kamen und nicht mehr verstummen werden: Der D. u. Ö. Alpenverein muß die alpine Jugendbewegung in seinen direkten Aufgabenbereich und in den seiner Sektionen aufnehmen. Die einzelnen Sektionen müssen die aktive Werbetätigkeit bei der Jugend als einen wesentlichen Punkt ihres Programmes aufgreifen und durchführen.

Es ist höchste Zeit dazu, denn die Verhältnisse liegen so: Zahllos wie der Sand am Meere sind die Vereine aller Art geworden; in ihrem Daseinskampf werben sie alle um Mitglieder. Aber die Werbetätigkeit hat — wenigstens bei uns in Deutschland — fast bei allen völlig veränderte Formen angenommen. Noch vor 20 Jahren richtete sie sich an die Erwachsenen, heute haben alle Vereine, Turn-, Sport-, Schwimm-, Wander-, konfessionelle und nichtkonfessionelle, ja sogar politische Vereine das Schwergewicht ihrer Werbung auf die Jugend verlegt, sich Jugendabteilungen angegliedert. Sie wächst in ihnen auf, bleibt dem Verein treu auch im Alter der Erwachsenen. Um die Jugend zu halten und immer enger an sich zu fesseln, bieten ihr die Vereine Leistungen auf allen möglichen Gebieten; so haben z. B. zahlreiche Turn-, Sport- usw. Vereine Wander- und Bergsteigerriegen. Die vernichtenden finanziellen Folgen des Krieges werden die meisten Erwachsenen abhalten, neuen Vereinen beizutreten. Wer also die Jugend hat, wird sie im Alter behalten und kräftig bleiben; wer es versäumt, sie zu gewinnen, wird schwer die Lücken seiner Bestände wieder ausfüllen können. Mag ein Verein heute noch so machtvoll und scheinbar fest dastehen, ohne Jugend ist er wie ein Baum, dem die Wurzeln absterben. Die Schlußfolgerung lautet: Auch der D. u. Ö. Alpenverein und jede seiner Sektionen müssen die Werbetätigkeit ebenfalls auf die Jugend gründen, sie wie die anderen Vereine und so frühzeitig wie diese zu gewinnen suchen.

Für die allgemeine Sektionstätigkeit eröffnet sich ein neuer Weg mit neuen Mitteln. Erfahrungsgemäß aber scheitern Neulinge auf dem Gebiete des Jugendwanderns trotz alles guten Willens häufig daran, daß sie über die neuen Anforderungen sich übertriebene oder gar keine Vorstellungen machen. So hält sie die Scheu vor dem Unbekannten schon vom ersten Versuch ab. Wer also von den Sektionen die fruchtbare Pflege des neuen Arbeitsgebietes verlangt, muß praktische Vorschläge für die Lösung der Frage bringen: Wie kann eine Alpenvereinssektion nach ihrem ganzen Aufbau und in glücklicher Eingliederung in ihre bisherigen Gepflogenheiten die Jugend gewinnen? Ich spreche absichtlich zunächst nicht von der Errichtung eigentlicher Jugendabteilungen. Denn nach meiner Überzeugung ist die Gründung von solchen, die bereits in fester Verbindung mit der Sektion stehen, am besten erst der Schlußstein einer Entwicklung, während der die Sektion zunächst in losester Form für ihre Zwecke einen weiteren Kreis von Jugendlichen interessiert, aus denen sie schließlich die Geeignetsten auswählen kann. Diesen Weg ist die Alpenvereinssektion Hochland in München, die ebenso wie die S. Innsbruck schon vor dem Krieg im bahnbrechenden Vorangehen sich wohl die größten Erfahrungen auf dem Gebiete systematischer Jugendalpenwanderungen erworben hat, mit größtem Erfolge bei der Gründung ihrer „Freien Vereinigung für Jugendbergfahrten" gegangen. Augenblicklich wird seine Wahl besonders unterstützt durch die Ungunst der Verhältnisse, die an vielen Sektionsorten, vor allem in Alpennähe, die Grundlage jeder wirklichen Jugendabteilung, das aktive Wandern, erschweren oder gar unmöglich machen. Aus letzterem Grunde müssen die Vorschläge, die ich mache, die ich aber ausdrücklich nur als einen, durchaus nicht als den einzigen möglichen Weg bezeichnen möchte, auf diese besonderen zeitlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen, in die das Bedürfnis des D. u. Ö. Alpenvereins nach Aufnahme der alpinen Jugendbewegung in sein Arbeitsprogramm fällt. Es muß auch Rücksicht genommen werden auf die Verschiedenheit der Aufgabe, die leichter ist an kleineren Orten, wo jedermann sich kennt, am schwierigsten in einer Großstadt wie München, leichter in den Alpen selbst, schwieriger wieder draußen im Flachland. So möchte ich Vorschläge machen, die den jetzigen Münchener Verhältnissen entsprechen; sie umspannen wohl den weitesten Rahmen einer allmählichen systematischen Gewinnung der Jugend für die Sektion, dieses Programm kann aber ohne weiteres je nach den örtlichen Verhältnissen wesentlich gekürzt werden, ja es kann in besonders günstigen Fällen trotz der augenblicklichen Schwierigkeiten sofort mit dem eigentlichen Wanderbetrieb begonnen werden, der natürlich die Jugend am meisten reizt und in normalen Zeiten so rasch als möglich aufgenommen werden sollte.

Wie überall, ist der erste Schritt der schwierigste, nämlich der, die Jugend einmal an die Sektion heranzubringen. Es muß vor allem das Interesse der Jugend gewonnen werden, damit sie überhaupt kommt. Wie kann das am Sektionsort geschehen? Die Jugend will hören und schauen; das Hören allein genügt in unseren Zeiten der Verwöhnung nicht mehr. Also Vorträge mit Lichtbildern müssen veranstaltet werden, und zwar eigens für die Jugend, wenn irgend möglich getrennt von denen für die Erwachsenen und möglichst auch auf den Geist der Jugend eingestellt. Es wirkt niederdrückend auf die Jugend und die Veranstalter selbst, wenn die erste Veranstaltung mißglückt, wenn die Jugend nicht kommt. So ist die erste Veranstaltung für jeden Verein, der neu in die Jugendbewegung eintritt, ein Gegenstand der Sorge, ein Rätsel und eine Gefahr. Sie wird um so geringer, je größer das natürliche Hinterland an Jugend ist, über das ein Verein verfügt. Kleine Vereine müssen hier einen Sprung ins Dunkle wagen, sich an die fremde Jugend wenden. Das wird leichter sein in kleineren Städten, recht schwierig in großen. Große Vereine aber

können, wenn sie einigermaßen über ein inneres Vereinsleben verfügen, aufbauen auf der Jugend ihres großen und getreuen Mitgliederstammes und getrost dem ersten Versuch entgegenblicken, wenn auch nur ein bescheidener Teil ihrer Mitglieder im Verständnis für die Wichtigkeit seines Gelingens ihre Jugend werbend für diese erste Veranstaltung herbeiführt. Die eigene Sektionsjugend kann aber auch zugleich Freunde mitbringen. Jungen und Mädchen von ungefähr 14 Jahren ab sind reif genug, um aus dem zuerst oberflächlichen Interesse am Schauen von Bildern ein tieferes Interesse für die Alpen und die Sektion zu gewinnen.

Die Jugend muß wiederkommen. Sie kommt wieder, wenn es ihr gefallen hat; und damit ergibt sich wieder die grundlegende Wichtigkeit des ersten Versuches, der namentlich in größeren Städten sorgfältiger Vorbereitung bedarf. Wer einmal wiedergekommen ist, kommt öfters wieder. Und mit diesem Wiederkommen ist bereits der zweite Schritt vom Heranbringen der noch fremden Jugend an die Sektion zu einer gewissen Gewöhnung an die Sektion, zu einem Vertrauensverhältnis zwischen der Sektion und ihrer Jugend getan. Die Jugend ist nicht mehr so kritisch wie bei den ersten Versuchen; es darf ihr dann auch einmal eine weniger wertvolle und packende Darbietung gegeben werden; aber der Prozeß des Gewöhnens an die Sektion darf nicht unterbrochen werden, d. h. es müssen in regelmäßigen, wenn auch größeren Zeitabständen immer wieder Vorträge für die Jugend stattfinden, so daß die Jugend mit der ihr eigenen Art die genossene Freude sofort mit der Erwartung auf die kommende verbindet. Ich will einige Themen nennen: „Freuden und Pflichten des alpinen Jugendwanderns", „Schönheit der Alpen", „Gefahren der Alpen", „Das Sektionsgebiet" werden sich vereinen mit manchen Vorträgen der Sektionsabende, die der Redner gerne der Jugend wiederholen wird. So schmieden sich unsichtbare Bande zwischen Jugend und Sektion, ein regelmäßiger Stamm von Besuchern wird sich herausschälen, der mit der Kraft jugendlicher Anhänglichkeit auch bei fremder Jugend wirbt.

In diese Zeit fällt ein wichtiger Akt fruchtbarer Werbetätigkeit. Von dem unpersönlichen und kaltfremden Verhältnis zwischen dem Begriff Sektion und der Jugend muß der Übergang einmal gefunden werden zu einem persönlichen. Die Last der Werbung, die bisher fast nur auf dem Vortragenden ruhte und der Sektion an sich keine besondere neuartige Tätigkeit auferlegte, muß auf breitere Schultern von Mitgliedern der Sektion sich verteilen. Freunde der Jugend müssen sich finden und müssen so viel Geschmack an der Sache bekommen haben, daß sie an den Vortragstagen der Jugend teilnehmen, aber nicht als Zuschauer, sondern als Männer, die zwanglos die Verbindung suchen mit der Jugend und unter deren Führung sich unbewußt die Stammjugend der Vortragstage stellt.

Damit ist zum ersten Male die wichtigste und schwierigste Frage für Alpenvereinssektionen, die Führerfrage, gestreift. Führer der Jugend zu sein — hier stimme ich völlig mit Deye überein — ist an keinen Beruf gebunden, vielleicht sogar häufig durch den Beruf erschwert; das ist eine Gottesgabe; sie sitzt in manchem verborgen, der sie gar nicht in sich ahnt. Wie ein göttlicher Funke blitzt sie in ihm auf, wenn die Anregung und mit ihr die Neigung kommt. Meine persönlichen Erfahrungen gehen dahin, daß wenigstens im Anfangsalter alpiner Jugendwanderer die Führergabe und Liebe zur Jugend genügen, um das Vertrauen und die Gegenliebe der Jugend zu gewinnen und daß sie bei diesen Voraussetzungen dem erwachsenen Führer gerne Gefolgschaft leisten, und zwar dem, der sich ihnen helfend anbietet, ebenso gerne wie dem aus ihrer freien Wahl Hervorgegangenen. Die Führereigenschaften aber werden bei den geborenen Führern, die der Jugend zunächst fernestehen, nur durch die Gelegenheit erweckt, mit der Jugend in Verbindung zu treten. Das ist die erste Voraussetzung, die auf dem oben angedeuteten Wege wohl erfüllt werden kann. Aber über dieses reine Erwecken hinaus kann in zielbewußter Weise den Führern der alpinen Jugendbewegung jene Summe von Rüstzeug mitgegeben werden, das sich jeder sonst in jahrelanger Erfahrung einzeln erwerben muß und das erst den fertigen, wahren, auf allen Sätteln alpiner Jugendfahrten gewandten Führer macht. Darüber wird aber besser an späterer Stelle gesprochen werden.

In Städten, die über Sammlungen alpinen Charakters verfügen wie Innsbruck, Salzburg, Wien oder vor allem München mit seinem prächtigen alpinen Museum und mit seinen für die Jugend besonders geeigneten Ausstellungen der Alpenvereinsbücherei, können diese Freude der Jugend durch Führungen der Jugend die ersten Führersporen verdienen. Das Interesse der Jugend an den Alpen kann so weiter vertieft werden.

Die Freunde der Jugend sind schließlich die natürlichen Führer für den nächsten Teil der Werbetätigkeit einer Sektion, für die eigentlichen Jugendwanderungen. Diese müssen unter allen Umständen einmal kommen, und zwar, sobald es irgend geht. Denn sie allein geben dem ausgesprochenen Drang der Jugend nach Betätigung des Gemütes, Geistes und Körpers Erfüllung. Die Heimat mit ihren der Allgemeinheit meist verborgenen Wundern sichert jeder Sektion hiefür ein ausreichendes Gebiet. Sektionen im Mittelgebirge, vor allem aber solche in den Alpen, genießen einen natürlichen Vorzug, da die Erweckung des Interesses für die Alpen zugleich mit der Wandertätigkeit sich deckt. Hat die Sektion durch Vorträge eine gewisse Stammjugend sich geschaffen, so ist die Durchführung der ersten Wanderung unschwierig. Sie kann aber, wenn diese fehlt, auch auf die Jugend der Sektionsmitglieder wohl aufgebaut werden, wenn eine solche zur Verfügung steht. Sind beide Voraussetzungen zunächst nicht gegeben, dürfte der von der Freien Vereinigung der S. Hochland für Jugendbergfahrten schon 1913 eingeschlagene Weg einer Einladung durch eine oder mehrere Tageszeitungen an die etwaigen Teilnehmer an einer solchen Fahrt, dann auch eine Einladung an die Schulen mit Jugendlichen von 14—18 Jahren wohl zu empfehlen sein; dabei ist ein Einvernehmen mit den Schulbehörden unter allen Umständen anzustreben. Die Einladung muß Ziel und Tag der Wanderung enthalten; am besten schließt sie sich an eine Art Aufruf an, der einiges über den Zweck der Sache (Erweckung der Liebe und des Verständnisses für die Alpen, der Liebe zum Wandern und zur Heimat, Bewahrung vor Gefahr, Erziehung der Jugend zum anständigen Bergsteigen usw.) enthält. Es muß zugleich Ort und Zeit für die Entgegennahme von Anmeldescheinen[1]) angegeben werden, die Angaben über Ausrüstung, Kosten, Verpflichtungen usw. enthalten. Einzelheiten über die Durchführung einer solchen Wanderfahrt gehen über den Rahmen dieses Aufsatzes hinaus.

Regelmäßige Besucher schälen sich bei diesen Wanderfahrten von selbst aus dem Kreis gelegentlicher Teilnehmer heraus; durch gelegentliche Teilnahme anderer Sektionsmitglieder erweitert sich von selbst der Kreis geeigneter Führer. Der Führer und die Sektion gewinnen dabei aber auch den Einblick in die Charaktereigenschaften der jugendlichen Teilnehmer und vermögen diejenigen auszuwählen, die ihnen geeignet und würdig erscheinen, in den Jungbrunnen der Sektion, die eigentlichen Jugendabteilungen, übergeführt zu werden, die im allgemeinen die Altersstufe von 16—18 Jahren umfassen sollte. Da über ihre Einrichtung in naher Zeit Vorschläge des Hauptausschusses vorgelegt werden, erübrigen sich weitere Ausführungen.

In allen Teilen dieser systematischen Gewinnung der Jugend für die Sektion läßt sich eine wesentliche Vertiefung erzielen durch die Bereitstellung einer kleinen, passenden Bücherei für Jugendliche. Über ihre Zusammenstellung ist vielleicht einmal in einem eigenen kurzen Artikel einiges zu sagen. Ich halte diese Frage für besonders wichtig; denn ich erinnere mich aus meiner eigenen Jugendzeit, mit welcher ungeheuren Teilnahme der Jugendliche in einer gewissen Altersstufe gute alpine Literatur verschlingt und welch tiefen und nachhaltigen Eindruck geeignete Lektüre, vor allem aber die klassischen Werke des Alpinismus, auf den angehenden Bergsteiger ausüben.

Für unerläßlich halte ich es schließlich, in diesem Abschnitt die wichtigsten Grundfragen des alpinen Jugendwanderns

[1]) Über Einzelheiten gibt die Alpenvereinssektion Hochland (München) sicher gerne Aufschluß.

jenen Sektionen vorzulegen, die sich ernstlich mit der Sache befassen wollen:

1. Die Jugend soll zuerst wandern, aber von der einem reiferen Alter vorbehaltenen harten Schule schwieriger Turen ferngehalten werden.

2. Die Jugend soll das Gebirge kennenlernen nach allen möglichen Richtungen hin, damit sie die Grundlage für ein dauerndes tieferes Verhältnis zu den Bergen bekommt.

3. Die Jugend soll wieder das einfache, bescheidene, zuweilen an Entbehrungen reiche Leben in den Bergen kennenlernen, wie es früher war, damit sie selbst anspruchsloser wird.

4. Die Jugend soll im gesamten Leben sozial empfinden lernen; sie soll in den Bergen die sozialen Unterschiede von reich und arm vergessen. Teilnahme auch für arme Jungen und Mädchen, gleiche Verpflegung, gleiche Rechte, gleiche Pflichten sollen ihr zur Gewohnheit werden.

5. Der Jugend soll tief ins Herz eingegraben werden das Gefühl für treue Kameradschaft und für die „Pflichten gegen den Gefährten". (Schluß folgt.)

Ein alpiner Tiroler Dichter.

Zum 100. Geburtstag Adolf Pichlers, 4. September 1919.

Von Dr. A. Dreyer in München.

„Was ich bin und wie ich bin", sagte Adolf Pichler von sich selbst, „danke ich zumeist dem Lande, wo ich die Wurzeln schlug, aus denen ich aufwuchs." Ein „Urtiroler" war er, mit allen Vorzügen und Schwächen dieses kernhaften, urwüchsigen Volkes, das, in der mächtigen Natur auf eigene Kraft gestellt, sich eine Geschichte schuf, die fortwirkt von Geschlecht zu Geschlecht. Nur auf diesem Boden konnte sich eine so kühne, selbstbewußte Kraftnatur entwickeln wie die seine, in der sich höchste Ursprünglichkeit mit vollendeter schöngeistiger Bildung verband.

In den Bergen wuchs er auf, in den Bergen verbrachte er fast sein ganzes Leben, was Wunder, daß aus vielen seiner Dichtungen der Preis der lieben Berge immer und immer wieder erklingt!

Als Sohn eines unbemittelten Zollamtsschreibers erblickte er in Erl am Inn bei Kufstein das Licht der Welt. Von da aus kam der Vater nach Leutasch, dann nach Scharnitz, hierauf nach Weißhaus bei Füßen und zuletzt nach Reutte; also an Orte mit großartiger Bergumrahmung.

Der aufgeweckte Junge hungerte sich durch das Gymnasium in Innsbruck, ging später an die Universität nach Wien, und wurde, wie der bekannte Züricher Bergfreund im Zeitalter der Renaissance, Konrad Gesner, Arzt und Naturforscher. Im welschtirolischen Kriege 1848 kämpfte er als Hauptmann einer akademischen Legion Tiroler Freiwilliger ruhmvoll wider den vordringenden Feind. Ein Jahr darauf wurde er als Lehrer für Naturgeschichte an das Gymnasium in Innsbruck berufen. Zunächst erregte die alpine Pflanzenwelt in ihrer reichen Entwicklung sein volles Augenmerk, und diese führte ihn von selbst auf das Studium der Geognosie. Mit dem Geologenhammer und der Kräuterbüchse durchstreifte er die Bergwelt seiner Heimat und spürte auch die abgelegensten Winkel aus. Fast jedes Jahr schenkte ihm, wie er freudig bemerkte, eine wichtige Entdeckung, die er in naturwissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichte. Seine Ernennung zum Professor für Mineralogie und Geognosie an der Universität der tirolischen Landeshauptstadt (1867) begrüßte er als eine „Erlösung".

Jeden Frühling und Sommer veranstaltete er größere wissenschaftliche Wanderungen mit seinen Schülern in die nähere und weitere Umgebung Innsbrucks. Dalla Torre, der ein liebevolles Bild von Pichlers hingebender Lehrtätigkeit entwarf, erzählt auch von der physischen Leistungsfähigkeit des abgehärteten Dichtergelehrten, dem nichts „zuwiderer" war als die Klage seiner Schüler über die Beschwerden dieser Alpenfahrten.

Auf seinen alpinen Kreuz- und Querfahrten erblühte Pichler auch allenthalben das Edelweiß der Poesie, und auf dem luftigen Grat pflückte er „die Blume der Zufriedenheit". Zum Lobe seiner lieben Berge entquoll ihm manches tiefempfundene, formvollendete Lied. An Scheffels „Bergpsalmen" erinnern seine sprachgewaltigen „Hymnen". Dem „ewig waltenden Geist", der ihn hinaufführte aufs „höchste Gebirg", weihte er das Opfer seines Dankes:

„Ich höre deine Stimme,
Du Geist der Alpen! Mit grellem Schrei
Schwebst du einsam, es flattert
Dein Nebelgewand an zackiger Klippe
Aus Schmerz, daß er schon starb,
Der herrliche Frühling . . ."

Ihn freute es, hoch oben in der dunklen Wolke zu stehen, wenn des Donners Widerhall dem Brausen des Sturmes und des Bergstroms Tosen sich einte. Nicht bebte er vor dem Blitze, der neben ihm in den kahlen Felsenschädel schlug, und auch nicht vor dem Donner der Lawinen und dem Heulen des Sturmes, der Felsblöcke von den Wänden losreißt und auf die Bäume tief unten schleudert.

In die schweigende Einsamkeit der Berge flüchtete er, wenn Leid und Sorge sein Gemüt belasteten. Zu einer Alpenfahrt bereit, stahl er sich oft frühmorgens leise aus dem Schlafgemach, um die schlummernde Gattin nicht zu wecken. Ein Sträußchen Alpenrosen, das auf dem Hute des Heimgekehrten glühte, verriet ihr nachher, daß er auf seiner Wanderung ihrer liebend gedacht hatte.

Seine Harfe ertönte auch zum Preise der Alpenblumen, die er außerdem in anmutigen Prosaschilderungen verherrlichte. Auch einzelne Berge besang er. Von vielen lieblichen Erdenwinkeln im Tale hatte er besonders den Achensee tief ins Herz geschlossen, zu dem es ihn — häufig mit gleichgestimmten Freunden — immer und immer wieder hinzog:

Ich jauchze hinaus über die Flut
Und empor spritzt weißer Gischt der Welle,
Wie Edelweiß spielt im raschen Windhauch
Auf des Berges luftigem Grat . . ."

In der ihm vom Schicksal bestimmten Heimat fühlte er sich glücklich; denn „hier ragen erhaben die Alpen, Gletscher krönen das Haupt, Reben umwinden den Fuß". Volkstümlich ist er in seiner alpinen Prosa; Pichler, Steub und Noë sind ja die Klassiker der Alpenschilderung, die auch heute noch befruchtend fortwirken. Ein ausdauernder Wanderer war jeder von den dreien, Hochturist nach modernen Begriffen keiner. Doch wagte sich Pichler, als noch keine gebahnten Wege in die Hochregionen führten, auf verschiedene Gipfel, wie auf den Monte Baldo, den Ennütz, das Sonnwendjoch u. a., und scheute auch vor waghalsigen Auf- und Abstiegen nicht zurück.

Seine alpinen Schildereien sind in drei Büchern aufgespeichert: „Aus den Tiroler Bergen" (1861), „Kreuz und quer" (1896) und „Wanderbilder" (erst nach seinem Tode erschienen); und dies sind Bücher echter Heimatkunst, denn seine Alpenwanderungen erstrecken sich ja fast ausschließlich auf Tirol. Rosegger nannte ihn einen „ausgezeichneten Volks- und Landschaftsschilderer, der die Vorzüge W. H. Riehls und Adalbert Stifters in sich vereinigt".

Naturwissenschaftliche Vertiefung paarte sich bei ihm mit künstlerischer Form. Die Aufgabe des Naturforschers erblickte er vor allem darin, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Darum tragen die Beschreibungen seiner Bergwanderungen auch das Gepräge der Wahrhaftigkeit. Nichts ist erdichtet, nie etwas beschönigt, wenn er da oder dort üble Zustände fand. Seine Landsleute waren freilich mit dieser Offenheit nicht immer einverstanden, die auch mit Tadel nicht zurückhielt. In diesen Tadel mischt sich hie und da leiser Spott auf allgemeine Unzuträglichkeiten, dem aber jeder beistimmen wird. So sagt Pichler z. B. vom Edelweiß: „Wer hätte es nicht schon gesehen — wenn auch kaum auf seinem natürlichen Standorte, doch wenigstens auf dem Hute eines Strudelwitz?" Mit Ludwig Steub beklagte er das Entschwinden der schönen Zeiten, als noch auf Gebirg und See die Weihe der

Einsamkeit ruhte. Gleich jenem konnte er sich mit der Ausdehnung des Alpinismus und der alpinen Wanderungen und deren unangenehmen Begleiterscheinungen nicht befreunden. „Nieseſt du und es sagt dir jemand Helf Gott!, gib ja ein Douceur! . . . Nach jeder Alpenrose greifen zehn Hände, auf den Jöchern bewundern 30, 40 Herren und Damen die Natur, und in das Blöken der Schafe mischt sich das Geschnatter blöder Phrasen . . .", sagte er u. a. mit beißendem Spotte.

An unversieglicher Begeisterung für die Alpenwelt tut es ihm aber nicht leicht ein anderer gleich. „Das Hochgebirge, das Meer und die Sterne (meint er) weiten den Blick aus und erwecken in uns das Gefühl des Unendlichen." Kaum konnte er stets den Frühling erwarten, der ihm am schönsten in den Bergen erschien; denn „was ihm dort an Länge fehlt, ersetzt er durch die Prachtfülle landschaftlichen Reizes und der Blütenwelt". Doch der Sommer war ihm die liebste Jahreszeit, da konnte er seiner alpinen Wanderfreude nach Herzenslust frönen. Darum berührte ihn der Anbruch des Herbstes mit leiser Wehmut, und ehe es zuschneite, wollte er das Hochgebirge noch einmal in voller Herrlichkeit sehen, um „mit einem weiten Blick über all die schimmernden Grate, Ketten und Spitzen bis zum nächsten Frühling Abschied zu nehmen".

In kurzen Strichen verstand er, ein anschauliches Gemälde von der Gipfelaussicht zu geben: „Zu Füßen dehnte sich das Land, weit, weit, so weit das Auge trug, dahinter die Berge und über ihren tiefblauen Schatten die Gletscher, riesige Wächter in silbernen Helmen, und droben ausgespannt der Himmel, klar, ruhig und tief . . ."

Seine Fahrten brachten ihn in enge Berührung mit dem tirolischen Landvolke, mit Sennern, Holzknechten, Klein- und Großbauern usw. Sie erschlossen ihm die urwüchsige Eigenart ihres Wesens, weckten sein Mitgefühl für ihre Leiden und Freuden und regten seine dichterische Gestaltungskunst an.

Unversehens entstanden seine „Allerlei Geschichten aus Tirol", „Jochrauten" und „Letzte Alpenrosen", die ihn in die erste Reihe der Dorfgeschichtenschreiber stellen. Zwar verwahrt er sich selbst gegen die Bezeichnung „Dorfgeschichten" und meint: „Vielleicht läßt man sie als Volksgeschichten, als historisch gelten." „Viele von ihnen", urteilt Rudolf Greinz, „mögen Porträtstudien gleichen, kernige, echte Naturen, mit wenigen dichterischen Zugaben." Gleich Rosegger hat er, nach seiner eigenen Versicherung, manche von den aussterbenden charakteristischen Alplertypen abkonterfeit und auf diese Weise das Bild alter, nun entschwundener Zeiten erneuert.

Alle seine Erzählungen sind „erwandert" und seine Helden stellt er uns als persönliche Bekannte vor. Daß ihm hiebei mancher Tiroler alten Schlages Modell stand, kann nicht bezweifelt werden. Seine Menschen bewegen sich im Rahmen einer mächtigen Hochgebirgsnatur, mit der sie innig verwoben sind. Ihre Schicksale sind frei erfunden. „Ich habe nirgends eine Erdscholle gereicht", sagt der Dichter, „wohl aber Pflanzen, die auf einem bestimmten Boden erwuchsen."

Gerne greift er auf das Jahr 1809 zurück, und aus dem „blutroten Hintergrund" der Befreiungskämpfe hebt sich zur rechten Zeit ein einfaches, stilles Idyll aus der Alpenwelt ab.

Auch in kleineren poetischen Erzählungen bewährte sich seine Meisterschaft in der landschaftlichen Schilderungskunst. Wie Ludwig Steub war er ein unentwegter Vorkämpfer für das Deutschtum in Tirol, in Österreich. Die Deutschen vom Eisack bis zur Moldau mahnte er mit eindringlichen Worten zur Einigkeit, die Reichsdeutschen und Österreicher zusammen aber beschwor er, sich nicht in die geistige Sklaverei der Franzosen zu begeben.

In seiner letzten Gedichtsammlung („Spätfrüchte") gedachte er, von leiser Todesahnung durchschauert, seines Heimganges und flehte:

„Dann werft aufs Grab mir frische Alpenrosen,
Wie ich sie oft gepflückt, kehrt schweigend heim
Und laßt mich ruhn! . . ."

Am 15. November 1900 starb Pichler hochbetagt zu Innsbruck. Späte Anerkennung vergoldete seinen Lebensabend. Seine heiße Liebe zur Heimat, zu den Alpen, sichert ihm eine dauernde Erinnerung in unseren Kreisen.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Hüttenbewirtschaftung 1919. Nach den dem Hauptausschuß des D. u. Ö. A.-V. nachträglich zugekommenen Mitteilungen sind im laufenden Sommer noch folgende Hütten bewirtschaftet: Ravensburger-Hütte (in Nr. 13/14 als nicht bewirtschaftet gemeldet), Starkenburger-Hütte, Otto-Mayr-Hütte (Brot mitbringen). Außerdem sind nachstehende Hütten mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich, zum Teil mit Decken und Brennholz versehen, daher benützbar: Barmer-Hütte, Dresdner-Hütte (nur die Winterräume zugänglich), Hagener-Hütte (zeitweise bewirtschaftet, melden beim Hüttenwirt in Mallnitz), Prochenberg-Haus (teilweise mit Schlüssel zugänglich, notdürftig ausgerüstet), Gaudeamus-Hütte, Brandenburger-Haus, Weißkugel-Hütte, Hochjochhospiz, Samoar-Hütte, Augsburger-Hütte, Amberger-Hütte (notdürftig bewirtschaftet), Zittel-Haus (Unterkunft, keine Verpflegung).

Die Amberger-Hütte im Sulztale (Ötztal) ist seit 15. Juli wieder geöffnet und bewirtschaftet; letzteres teilweise nur insoweit, als Zuweisungen von Lebensmitteln für den Fremdenverkehr erfolgen.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. In der in Nr. 11/12, S. 73 der „Mitteilungen" veröffentlichten Nachricht über die Wiedereröffnung der Kemptener-Hütte und Rappensee-Hütte im Allgäu ist irrtümlicherweise infolge einer Auslassung gesagt worden, daß auf Abgabe von Speisen „nicht gerechnet werden kann", während es nach dem von der Sektionsleitung eingesandten Wortlaut richtig heißen sollte, daß „auf Abgabe von Speisen nicht immer mit Sicherheit gerechnet werden kann". Die Sektionsleitung, die sich alle Mühe gegeben hat, die Hütte ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, glaubte die letzterwähnte vorsichtige Fassung ihrer Bekanntgabe nur für den Fall wählen zu sollen, als doch einmal der Mundvorrat ausgehen würde. Beizufügen ist noch, daß die Speisen natürlich nur gegen Marken abgegeben werden und daß Brot mitzubringen ist.

Hütten der S. Anhalt. Die Anhalter-Hütte im Heiterwandgebiet bleibt bis Mitte September bewirtschaftet. Brot ist mitzubringen. Bester Zugang Bichlbach—Berwang—Namlos oder Stanzach—Namlos oder Imst—Steinjöchl. — Die unbewirtschaftete Heiterwand-Hütte wurde Mitte Juli erbrochen. Vermutlich wollte der Einbrecher nur in der Hütte nächtigen. Bei der Hüttenkontrolle wurde nur das Handwerkszeug (außer Säge) und das bisher stets vorhandene Petroleum vermißt, das ergänzt wurde. Decken sind in der Heiterwand-Hütte nicht vorhanden, dagegen Brennholz. Die Zugangswege durch das Tagestal und Alpril sowie zum Abergjoch (Reißenschuhjoch) auf den Alpleskopf sind ausgebessert und gut gangbar.

Duisburger-Hütte. Die S. Duisburg teilt mit: Die Duisburger-Hütte kann auch heuer nicht bewirtschaftet werden. Sie kann nur in Begleitung des Führers Spöttling in Laas bei Flattach betreten werden, da sie außer mit dem Vereinsschloß noch anderweitig gesperrt ist. Auch das Nebengebäude ist gesperrt und ohne Decken und Einrichtung.

Der S. Aussee wurde die Leopoldinen-Jagdhütte (Totengebirge) für alpine Unterkunftszwecke überlassen.

Die S. Bergland in München hat die Pürschling-Jagdhäuser in den Ammergauer Alpen vom ehemaligen bayrischen Krongut auf 33 Jahre gepachtet und beabsichtigt, sie nach baulicher Ausgestaltung noch im heurigen Winter zu bewirtschaften.

Die Nördlinger-Hütte (der S. Nördlingen) an der Reitherspitze im Karwendelgebirge ist auch heuer wieder geöffnet und bleibt bis anfangs September in einfacher Weise bewirtschaftet. Brot ist mitzubringen. Bester Anstieg von der Mittenwaldbahnstation Reith aus in 3 Stunden.

Neue Schutzhütte in der südöstlichen Warscheneckgruppe. Der S. Liezen unseres Vereins ist es gelungen, durch das Entgegenkommen des Jagdbesitzers auf der Brunnalm im südöstlichen Teile des Toten Gebirges eine einfache Unterkunftshütte zu errichten. Diese Hütte ist von Liezen in vier Stunden zu erreichen und dient für die Besteigung des Hochmölbings, der Angerhöhe, des Warscheneck usw. Der Schlüssel zur Hütte ist bei Herrn Kaufmann Vasold in Liezen erhältlich.

Die S. Ravensburg teilt uns mit, daß ihre Ravensburger-Hütte am Spullersee seit 1. August d. J. bewirtschaftet ist. Da auch in Zürs ein gutes Unterkommen gewährleistet ist und benachbarte Hütten auch bewirtschaftet sind, ist die Ausführung von Turen im Vorarlberger Gebiet wesentlich erleichtert.

Die Starnberger-Hütte (der S. Starnberg) auf dem Laberjoch bei Oberammergau wird von dem Ehepaar Lang aus Oberammergau bewirtschaftet und bleibt ganzjährig geöffnet. Für der Zeit entsprechende Verpflegung ist gesorgt; Brot und Kerzen müssen mitgebracht werden.

Die S. Tölz unseres Vereins hat eine Wegverbindung geschaffen, die es ermöglicht, in ungefähr vier Gehstunden vom Blomberg-Haus aus über das Voralpengelände, das dem Benediktenwandstock vorgelagert ist, die Tutzinger-Hütte oder das Längental mit Probstenalm zu erreichen, so daß nunmehr den Besuchern des Zwiesel beim Blomberg-Haus die Möglichkeit gegeben ist, ohne talab zu steigen, das Benediktenwandgebiet zu erreichen.

Die markierte Wegstrecke zieht sich von der Zwieselspitze bei Tölz südwärts über die Gassenhoferalm zum Murnautal, durch dieses bergan in das Almengebiet der Dudlau, von da über die Melcherstesslalm und die Längenbergalm in das Längental und zur Probstenalm.

Diese Wegverbindung bietet außer der Gelegenheit, das Voralpengebiet in seiner charakteristischen Schönheit zu durchqueren, auch gegenüber den schon bestehenden Abstiegsmöglichkeiten von der Tutzinger-Hütte nach Benediktbeuern und vom Längental nach Tölz eine angenehme Abwechslung dar und hat den Vorteil, daß der Besucher der Benediktenwand unmittelbar an diese die Besteigung des Zwiesels bei Tölz anschließen kann, um von da die Bahnstation Tölz zu erreichen.

Einbruch in die Payer-Hütte. Wie die S. Prag erst nachträglich erfahren hat, ist deren wiederholt vergrößerte und zuletzt mit sehr großem Aufwande zu einer der größten Unterkünfte in den Hochalpen gestaltete Payer-Hütte, 3020 Meter, auf dem Tabarettakamm (Ortler), samt dem neuen, 1919 dem Verkehr übergebenen großen Schlafhaus gänzlich ausgeraubt und überdies bedeutend beschädigt worden. Die Payer-Hütte hatte bis zum Ende des unseligen Krieges starke militärische Besatzung, wodurch die Einrichtung ohnehin schon sehr gelitten hatte. Bei Abgang des plötzlich abberufenen Militärs wurden, wie der S. Prag durch den führenden Offizier berichtet wurde, sämtliche benützten Räumlichkeiten in Ordnung gebracht, die Eingänge und die Türen im Innern versperrt und die Schlüssel in Mals abgegeben. Zu ihrem Schrecken erhielt die S. Prag merkwürdigerweise erst lange nachher die Nachricht über die Ausraubung und Verwüstung der Hüttenräume und erst vor kurzem brachte sie in Erfahrung, daß das Ungemach gleich nach Abzug des österreichischen Militärs geschehen ist. Was aber als das bedauerlichste erscheint, ist die Angabe, daß Einheimische eingebrochen und alles, was sich tragen ließ, weggeschleppt und außerdem die Einrichtung sehr beschädigt haben sollen. Es sind sämtliche Betten, Decken, Polster, Matratzen, Wäsche, Geschirr, sogar alle Eßbestecke geraubt, Schlösser beschädigt, Türen eingebrochen, Fenster eingeschlagen und verschiedener Schaden angerichtet worden, so daß die Hütte gänzlich unbewohnbar wurde. Infolge der sehr verspätet erhaltenen Nachricht von dem Einbruch lassen die gleich hierauf eingeleiteten Nachforschungen kaum ein Zustandebringen auch nur eines Teiles der geraubten Sachen erhoffen. Ganz unbegreiflich erscheint, daß die Diebe die Sachen zutale bringen konnten, ohne von der Bevölkerung bemerkt zu werden. Es handelt sich doch um viele große Stücke, was vermuten läßt, daß mehrere Personen beteiligt gewesen sind. Jedenfalls wirft dies ein schiefes Licht auf die Einwohnerschaft und spricht von Undank für die uneigennützigen Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins, durch dessen so opferwillig wirkende Sektionen soviel Wohlstand in das Gebiet gebracht wurde! Die S. Prag erleidet einen Schaden von vielen Zehntausenden und es kann bei den jetzigen Verhältnissen von einer Neuanschaffung der Effekten in absehbarer Zeit keine Rede sein, um so weniger, als das ganze Ortlergebiet wahrscheinlich doch an Italien wird abgetreten werden müssen, so daß man da vor einer großen Frage steht und einen traurigen Ausblick in die Zukunft hat.

Der Hohe Göll hat ein neues Schutzhaus erhalten. Die Ortsgruppen Salzburg-Berchtesgaden haben im Alpeltal eine Hütte erbaut, die unbewirtschaftet bleiben soll und für 50 Personen Unterkunft bietet. Sie dient der Ersteigung des Hohen Golls vom Westen her.

Verkehrswesen.

Zur Einreise nach Tirol. Das Einreiseamt der Tiroler Landesregierung hat dem „Verbande zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen" auf dessen Einschreiten mitgeteilt, daß die Landesregierung „in voller Berücksichtigung des aufopfernden und erfolgreichen Wirkens der großen alpinen Vereine gerade in Tirol" die Grenzstellen, die zum Ausstellen von Kontrollkarten ermächtigt sind, angewiesen hat, die mit dem Lichtbild des Inhabers versehenen und ordnungsmäßig ausgefertigten Mitgliedskarten der Verbandsvereine (Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Österreichischer Touristenklub, Österreichischer Alpenklub, Österreichischer Gebirgsverein und Touristenverein „Die Naturfreunde") als Legitimation anzuerkennen. Die Vorschriften wegen Beschaffung von Kontrollkarten, beziehungsweise Aufenthaltsbewilligungen müssen selbstverständlich auch weiterhin eingehalten werden. (Diese Meldung langte für die Juli-Nummer verspätet ein.)

Ein- und Ausreise über den Brenner freigegeben. Die „Münchn. Neuest. Nachr." meldeten am 11. August: „Unser Meraner Korrespondent erfährt von authentischer Seite, daß laut am 5. August in Meran eingetroffener Nachricht ab 1. August die freie Ein- und Ausreise über die Waffenstillstandsgrenze gegen Vorweis eines von den kompetenten Behörden im Sinne des kgl. ital. Statthaltereidekretes vom 23. Juli 1916, Nr. 985 ausgestellten Auslandspasses erlaubt ist, so daß alle mit einem solchen Passe ausgestatteten Reisenden den Brenner frei überschreiten dürfen. Bis zur Bestimmung der für Meran kompetenten Paßstelle bleibt für das besetzte Gebiet weiter das Carabinieri-Kommando der 1. Armee in Trient unter den bisherigen Modalitäten zur Erteilung der Reisebewilligung zuständig, also Einreichen des Gesuches beim Carabinieri-Kommando in Trient, Villa Plotzky." — Wir bringen diese Meldung, glauben aber aufmerksam machen zu sollen, daß es sich jedenfalls empfehlen wird, noch genaue Erkundigungen über die Richtigkeit dieser Angaben einzuziehen, bevor man davon Gebrauch zu machen gedenkt.

Unglücksfälle.

In den Allgäuer Bergen stürzte der Münchner Rechtspraktikant Ernst Lewes beim Queren eines Gletscherfeldes an der Mädelegabel ab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er noch vor dem Abtransport starb. — Es kann nicht genug vor den mit Alt- oder Neuschnee erfüllten Rinnen gewarnt werden, wenn diese nach unten gefährlich auslaufen. Alleingeher sollten je nach der Beschaffenheit des vorher geprüften Schnees solche Stellen nur mit Steigeisen queren, jedenfalls den richtigen Gebrauch vom Eispickel machen oder, in Ermanglung der betreffenden Technik, von der Tur Abstand nehmen. Mehrere Touristen mögen sich in solchen Fällen die kleine Mühe des Anseilens und der gegenseitigen Sicherung nicht verdrießen lassen. Die kalte und niederschlagreiche Witterung im Monat Juli, verbunden mit dem vielfach nicht ganz normalen Nervenzustand und der durch unzweckmäßige Ernährung verursachten körperlichen Verfassung vieler Touristen, hatte alpine Gefahren sowohl objektiver wie subjektiver Natur im Gefolge, die man nicht unterschätzen sollte. S.

Von der Höfats (Allgäuer Alpen), und zwar vom Nordgrat, stürzte am 2. August ein junger Mann aus Württemberg tödlich ab.

Von der Höfats ist noch ein zweiter Turist, der 17jährige Josef Rädler aus Kempten, und zwar am 10. August, tödlich abgestürzt. („M. A. A.“.)

In den Seewänden (Allgäu), so meldete die „M. A. A.“ am 4. August, ist ein aus Nürnberg stammender junger Mann, der in München studiert hatte, tödlich verunglückt.

Vom Drachenkopf in der Miemingerkette ist am 3. August Dipl.-Ing. Otto Kissenberth durch Absturz „bei der letzten Abseilstelle“ tödlich verunglückt. Kissenberth war einer der erfolgreichsten Kampfflieger, der für seine Erfolge nicht weniger als 14 Auszeichnungen erhalten hatte.

Tödlicher Unfall im Wilden Kaiser. Am 14. Juli unternahm der 20jährige Kaufmann Eugen Grünwald von Brannenburg in Begleitung eines Münchner Alpinisten eine Bergfahrt über die sehr schwierige Nordwestwand auf die Kleine Halt. Von dort wurde noch die Gamshalt über den Nordgrat erstiegen. Dann sollte trotz des außerordentlich schlechten Wetters auf dem gleichen Wege zurückgekehrt werden, um zu den beim Einstieg hinterlegten Rucksäcken und Bergschuhen zu gelangen. Bei dem Abstieg über die Platten der Nordwestwand der Kleinen Halt zeigte Grünwald große Erschöpfung; es gelang seinem Begleiter, ihn noch bis zur Nordkante zu bringen, wo der lange Quergang zur Totensesselscharte beginnt. Hier wurde Grünwald ohnmächtig. Sein Begleiter versuchte vergeblich, ihn weiterzuschleppen, und stieg, nachdem er seinen Rock und den Rest der Lebensmittel zurückgelassen und den Kranken angeseilt hatte, nach Hinterbärenbad ab, wo er um halb 10 Uhr abends eintraf. Am nächsten Morgen stiegen zufällig anwesende Turisten und ein Führer zur Rettung auf, fanden jedoch Grünwald bereits tot. Am folgenden Tage wurde die Leiche von Mitgliedern der S. Kufstein in schwerer Arbeit geborgen.

Der Berichterstatter bemerkt hiezu: Die Vernachlässigung altbewährter Grundsätze, die man einer leider noch immer wachsenden Zahl von Kletterern ständig vorwerfen muß, hat wieder einmal ein blühendes Leben vernichtet. Bei dem augenscheinlich schon in den Morgenstunden sehr ungünstigen Wetter durften die Nagelschuhe, noch weniger aber die Kälteschutzmittel zurückgelassen werden, wenn man schon nicht — als das Nächstliegende — auf die Ausführung der Fahrt überhaupt verzichtet hätte. Das Wetter verschlechterte sich beständig und ging gegen Mittag in fast ununterbrochenen Regen über. Wiederholt wäre es möglich gewesen, durch die Wahl leichterer Wege ungefährdet das Tal zu erreichen: Vom Gipfel der Gamshalt ist die Ellmauer Halt und damit die schützende Gipfelhütte und der versicherte Steig ins Tal in einer halben Stunde leicht zu erreichen; von der Kleinen und der Gamshalt führt der verhältnismäßig leichte Abstieg über die Haltplatte in den Scharlinger Boden. Beide Möglichkeiten wurden von der Partie außer acht gelassen. Dabei war sie sich der Schwierigkeiten ihres langen und anstrengenden Rückweges wohl bewußt, denn er wurde nach Angabe des Überlebenden hauptsächlich deshalb gewählt, um zu den Rucksäcken am Einstieg zu gelangen. Um so schwerer ist die Ausdehnung der Fahrt auf einen zweiten Gipfel zu verurteilen.

In der Rosangruppe ist am 24. Juli der Wiener Hochschüler Viktor Grulik durch Absturz tödlich verunglückt. Angeblich soll er von einer „Dürrwand“ abgestürzt sein.

Vom Hochblassen (Wettersteingebirge) stürzten am 13. Juli zwei junge Leute, E. Keyn aus Oehrenstock und H. Holz aus Dresden, tödlich ab, nachdem sie den Grat von der Zugspitze über die Höllentalköpfe begangen hatten. Es herrschte starkes Schneetreiben; die Felsen waren vereist. Als Ursache des Unglückes kann Erschöpfung infolge des schlechten Wetters angenommen werden. S.

Vom Biberkopf (westl. Allgäuer Alpen) stürzte am gleichen Sonntag (13. Juli) der Fabrikdirektor Dr. Fuchs aus Iserloh tödlich ab. Das Unglück erfolgte, wie es im Berichte heißt, durch „Ausrutschen über eine Schneelawine, die in einem Eisloch endete“. Bei dem Versuch, sich aus letzterem herauszuarbeiten, soll der Turist infolge Nachlassens der Kräfte abgestürzt sein.

An dem gleichen verhängnisvollen Sonntag, 13. Juli, an dem allerdings sehr schlechtes Wetter herrschte, fanden also mindestens drei tödliche Unglücksfälle statt, deren Ursache auf Erschöpfung zurückzuführen ist. Vielleicht zeigt diese Erscheinung drastischer wie alles andere, in welch mangelhaftem Ernährungszustand der Krieg und seine Folgen die sonst Leistungsfähigen und körperlich Tüchtigen zurückgelassen hat. Mit Ausnahme derjenigen im Wilden Kaiser (Haltenquerung mit Abstieg über die Nordwestwand) erfolgten die Unglücksfälle auf meist gebahnten und versicherten Wegen. S.

Absturz in den Berchtesgadener Alpen. Auf dem Hohen Göll verunglückte am 13. Juli die 55 Jahre alte Frau Anna Werner aus Berlin, die in Berchtesgaden zur Sommerfrische weilte. Sie stürzte beim Abstieg ab und blieb tot. Die Leiche war bis zum 17. Juli noch nicht geborgen. S.

Im Lattengebirge wird seit 4. Juli der Private Emil Dülfen vermißt. Ein Freund des Vermißten hat einen Schuh, einige Tage später den Rucksack und das Seil des offenbar Verunglückten gefunden und einwandfrei als dessen Eigentum festgestellt. Der Leichnam war bis Anfang August noch nicht aufgefunden worden.

Im Wettersteingebirge ereigneten sich weitere schwere Unfälle. Am 19. Juli stürzte der Studierende an der Münchner Technischen Hochschule Fritz Fick, Sohn des bisherigen Innsbrucker Universitätsprofessors Fick, beim Abstieg im Schüsselkar ab. Er brach sich das Genick und war sofort tot. Sein Begleiter Schuster, der, da mit ihm durch das Seil verbunden, gleichfalls abstürzte, verletzte sich nur unerheblich und konnte noch abends in Garmisch eintreffen, um den Unglücksfall zu melden. Die Leiche des Verunglückten konnte erst am 22. Juli geborgen werden.

Am 29. Juli stürzte eine Dame beim Aufstieg aus dem Höllental zur Zugspitze während der Querung einer schneeerfüllten Rinne vor den Augen ihres Vaters ab. Ihre Leiche wurde unten am Ferner aufgefunden. Die Begleiter der Dame wurden von den an den Sicherungsanlagen arbeitenden Wegmachern gewarnt und ersucht, ihre Gefährtin, die ängstlich über die steile Schneerinne ging, ans Seil zu nehmen, was jedoch unterblieb. Ein Fehltritt veranlaßte das Ausgleiten mit nachfolgendem Sturz.

Zur gleichen Zeit wurde im gleichen Gebiete ein weiterer schwerer Unfall mit knapper Not verhindert. Vier Münchner Herren hatten sich beim Abstieg von der Zugspitze oberhalb des „Brettes“ verstiegen, indem sie die Blitzleitung für die Wegsicherung nahmen. Einer stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch. Dank dem Eingreifen der Rettungskolonne, die hinaufstieg, um die Leiche der abgestürzten Turistin zu bergen, wurde Schlimmeres verhütet. Die Verwechslung der Blitzleitung im Höllental mit der Wegsicherung geschieht leider öfters, obwohl die Blitzleitung durch Tafeln deutlich als solche kenntlich gemacht ist. S.

(Wäre es nicht möglich, die Blitzleitung durch r o t e n Anstrich kenntlich zu machen? Die Schriftleitung.)

Im Karwendelgebirge ist am 9. August Prof. Puchet aus Breslau beim Übergang zur Kaltwasserkarspitze auf einem Schneefeld ausgeglitten und mehrere hundert Meter tief tödlich abgestürzt. Die Leiche ist, wie die „M. N. N.“ meldeten, geborgen.

Auf dem Heuberg bei Nußdorf am Inn ist am 3. August der 37jährige Kanzlist Julius Hosner aus Mattighofen (Ob.-Österr.) tödlich verunglückt. Man nimmt an, daß er bei dem Versuche eines raschen Abstieges über die etwa 50 Meter hohe sogenannte Draxlerwand abgestürzt ist. (Meldung der „M. A. A.“.)

Im Rettensteingebiet haben sich, nach einem gefälligen Bericht des Herrn Pfarrers Ferd. Holzinger in Aschau (Tirol), am 11. und 12. August Unglücksfälle ereignet. Am 11. August stürzte der ehemalige Oberst Gustav Voith aus Wien auf der Westseite des Kleinen Rettensteins, 2217 Meter, dessen Schwierigkeiten oft unterschätzt werden, ab und erlitt vielfache Verletzungen. Er wurde zur Stadlbergalm und sodann nach Kitzbühel gebracht. -- Am nächsten Tage stürzte vom

Großen Rettenstein der 18jährige Sohn des Wirtes zu Münichau bei Kitzbühel beim Edelweißsuchen ab. Er erlitt einen Beinbruch und eine Verletzung der Wirbelsäule. Seine Bergung war schwierig; er wurde ebenfalls nach Kitzbühel gebracht.

Unglücksfall im Gesäuse. Im Gesäuse sind am Sonntag, 17. August, der bekannte Alpenmaler und hervorragende Alpinist Gustav Jahn und sein Begleiter Michael Kosler bei der Besteigung des Großen Ödsteins von Norden tödlich verunglückt. Näheres über den traurigen Vorfall, der nach Schluß des Blattes zu unserer Kenntnis kam, in nächster Nummer.

Personalnachrichten.

E. T. Comptons 70. Geburtstag. Der Hauptausschuß unseres Vereins hat nachfolgendes Glückwunschschreiben an unseren hervorragenden Alpenmaler Edward Theodor Compton gerichtet und damit wohl jedem von uns aus dem Herzen gesprochen:

Hochgeschätzter Meister!

Namens des D. u. Ö. Alpenvereins entbieten wir Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstage unsere herzlichsten Glückwünsche. Wir möchten damit auch den Ausdruck aufrichtigen Dankes des Alpenvereins für Ihre treue Anhänglichkeit an unseren Verein verbinden, ganz besonders aber unseren Dank für Ihre von allen Mitgliedern und sonstigen Alpenfreunden hochgeschätzte, jahrzehntelange Mitarbeit bei unserer Aufgabe: der Verkündigung der Schönheit der Alpen in Wort und Bild.

Ihre unvergänglichen Werke haben mehr als die besten Schilderungen der Alpenwelt ein Menschenalter hindurch die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf die Alpen gelenkt und die Liebe zu den Bergen tief in ungezählte Tausende deutscher Herzen gepflanzt. Damit haben Sie sich ein Verdienst um unseren Verein und um den gesamten Alpinismus erworben, wofür Ihnen das deutsche Volk, dem Sie die Schönheit der Berge sehen lehrten, immer dankbar bleiben wird.

Möge es Ihnen, hochverehrter Meister, vergönnt sein, noch recht viele Jahre die Berge zu genießen und den Freunden Ihrer Kunst noch viele alpine Werke zu schenken.

Mit alpinen Grüßen

H.-A.

Zum 70. Geburtsfeste von E. T. Compton am 29. Juli wurde dem gefeierten Alpenmaler in Feldafing vom Bildhauer Jan Wysocki aus Pasing bei München eine Bronzemedaille überreicht, worauf Wysocki das wohlgelungene Porträtrelief mit Namen und Geburtsdaten des Meisters, auf der Reversseite dessen Lieblingsberg, die Jungfrau, nach einem Originalbilde von Compton verewigt hat mit der Zueignung: „Dem Verherrlicher der Alpen zum 70. Geburtstag gewidmet von seinen Bewunderern und Freunden." Stifter der Medaille sind der einzige noch lebende 80jährige Gründer des D. u. Ö. Alpenvereins Johann Stüdl, die Berggenossen Comptons Karl Blodig und Fridolin Kordon, Jan Wysocki, der österreichische Stahlschnittmeister Michel Blümelhuber, der Verleger der bekannten Salzburger Compton-Postkarten Hermann Kerber u. a.

Major Gust. Pelikan †. Am 30. Juni starb in Salzburg der bekannte Geoplast und ausgezeichnete Kartograph Major Pelikan im 79. Lebensjahre. Er hatte die Feldzüge 1859 und 1866 mitgemacht und sich, nachdem er 1891 in den Ruhestand getreten war, fast ausschließlich mit der Ausarbeitung von Reliefs und Reliefkarten (u. a. Tauern, Göll, Dachstein, Hohe Tatra) beschäftigt. Er genoß in der wissenschaftlichen Welt hervorragenden Ruf und war auch in alpinen Kreisen sehr bekannt und geschätzt. Dem Ausschuß der S. Salzburg gehörte er lange Jahre als Mitglied an.

Jenny Winkler-Forazest †. Am 24. Juli starb in Wien Frau Jenny Winkler-Forazest, geborene Herzberg, eine Dame, die in früheren Jahrzehnten eine ebenso fleißige wie begeisterte und ausdauernde Hochalpinistin war und auch in unseren „Mitteilungen" wiederholt mit gewandter Feder und gewinnendem Erzählertalent von ihren Fahrten berichtet hat. Die Familie wurde in letzter Zeit vom Schicksal hart heimgesucht: Binnen weniger Monate sind der Gemahl der Dahingeschiedenen und deren Bruder, beide ebenfalls fleißige und begeisterte Bergfreunde, ihr im Tode vorangegangen, ein anderer Bruder, Generalmajor Herzberg, ist in Tirol bald nach Ausbruch des italienischen Krieges durch eine Granate getötet worden.

Franz Wichmann, ein volkstümlicher Erzähler, der seine Stoffe mit Vorliebe aus unseren Alpen holt, feierte am 25. August seinen 60. Geburtstag. Aus Hannover kam er schon mit 25 Jahren nach München, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Auf zahlreichen Fahrten lernte er die kräftige Eigenart unserer Gebirgler aus eigener Anschauung kennen, und er wurde nicht müde, Begeisterung für die Alpen in unzähligen Herzen zu wecken. Die Bergwelt Bayerns, Österreichs und teilweise auch der Schweiz bildet den Hintergrund in seinen Romanen, Novellen und Humoresken, in denen er auch alte Sitten und Sagen des Alpenvolkes neu aufleben läßt. Auch in Reiseskizzen und Wanderbildern, die in alpinen und Familienzeitschriften erschienen, trat er als Herold für die Schönheit unserer Berge auf. Möge ihm noch ein reiches Schaffen beschieden sein — zum Heile unserer Alpenwelt! A. D.

Allerlei.

Die Verluste des Alpenvereins im Südostalpen- und Karstgebiet. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die „Mitteilungen" brachten heuer eine traurige Zusammenstellung über die Verluste, die unser Verein durch den Krieg in Tirol erlitt und durch den schmachvollen Frieden noch weiter erleiden soll. Die tiefe Erregung darob machte sich schon in zahlreichen Kundgebungen, Versammlungen und schriftlichen Einsprachen Luft, denn von je war Tirol das Lieblingsgebiet der deutschen Wanderer. Leider sind das nicht die einzigen Verluste, die wir erleiden, auch im Südostalpen- und Karstgebiet haben wir solche zu verzeichnen, auf die hier verwiesen werden soll.

Die S. Villach verlor zuerst ihre Seisera-Hütte am Fuße des Montasch, diese wurde schon 1915 von den eigenen Truppen niedergebrannt, um dem Feinde einen Unterschlupf zu nehmen. Dann rissen ebenfalls eigene Truppen die Findenegg-Hütte am Wischberg ein, um ihren Inhalt zum Bau der auf dem Gipfel dieses Berges errichteten Scotti-Hütte zu verwerten. Das gleiche Schicksal hatte die Manhart-Hütte, von der heute nur noch die leeren Mauern stehen, da alles Bewegliche zum Ausbau der Schützengräben und Unterstände nördlich von Flitsch verwendet wurde. Sogar die Villacher Alpenhäuser litten durch Beraubung erst im letzten Kriegswinter, wie fast alle Schutzhäuser, deren Einrichtung nicht rechtzeitig zutal gebracht wurde. Es sei hier das Ursulaberghaus und die Klagenfurter-Hütte des Gaues Karawanken und die Wolfsberger-Hütte auf der Saualpe sowie das Koralpen-Haus, beide im Besitz der S. Wolfsberg, genannt. So verwilderte der Krieg die Sitten in einem Lande, in dem man früher kaum daran dachte, die Türen zu versperren und die Fenster zu vergittern!

Dazu kommen nun noch die Verluste nach dem Kriege. Schon nach dem unseligen Manifest des früheren Kaisers Karl vom 16. Oktober 1918 sagte man sich in deutschen Kreisen, daß nun der in den neuen Südslawenstaat fallende Besitz der deutschen alpinen Vereine für diese verloren sein dürfte, und die brutalen slawischen Politiker kurzerhand seine Beschlagnahme zugunsten des Slowenischen Alpenvereines verfügen werden.

Man erinnerte sich dabei der überaus gehässigen Haltung der führenden slowenischen Krainer, die in ihren eigenen Unternehmungen den reisenden Deutschen zwar gern das Geld abnahmen, aber die Deutschen des Landes, ob nun alteinsässig oder erst ansässig geworden, in unglaublicher Weise anfeindeten und diesen gegenüber den Ruf „Hinaus mit den Fremdlingen" ständig im Munde führten.

Nun zu den Tatsachen zurück. Unsere S. Krain besitzt im Triglav- und Karawankengebiet das Deschmann- und Maria-Theresien-Haus, die Triglavseehütte und die Hubertus-Hütte am Triglav, die Voß-Hütte am Moistrokapaß, die Kahlkogel-Hütte und das Valvasor-Haus in den Karawanken, zudem noch die Zois-Hütte in den Steiner Alpen. Der S. Cilli gehört das Logartalhaus, die Koroschitza- und die alte Ofreschel-Hütte. Die S. Marburg besitzt eine Hütte im Bacher-

gebirge, die S. Küstenland hat zwar nur die Kanin-Hütte und die Baumbach-Hütte in der Trenta als Eigen, daneben aber ausgedehnte Wegbauten in den Karstgrotten, namentlich in jenen von St. Kanzian. Was von diesen Gebieten zum Königreich Italien oder zum SHS.-Staat fällt, ist wohl als Arbeitsgebiet für den D. u. Ö. Alpenverein verloren, denn offen verlangt soeben die einflußreiche slowenische Presse die kurze Beschlagnahme aller deutschen Hütten und deren Überweisung an den Slowenischen Alpenverein. Das wäre zwar gemeiner Raub, paßt aber zum System. Werden die Grenzen zwischen Deutschösterreich und Südslawien mit der Drau gezogen, dann verliert unser Verein seinen Besitz in den Karawanken, und wenn nur das südöstliche Kärnten und Südsteiermark im Eigen unserer Feinde verbleibt, so büßen wir die Hütten der S. Cilli und das Ursulaberghaus des Gaues „Karawanken" ein. Auch der Österr. Touristen-Klub hätte sein schönes Rainer-Schutzhaus auf dem Hochobir (nebst der Wallner-Hütte auf dem Schwarzenberg=Tschernaperst) zu beklagen.

So liegen also die derzeitigen Verhältnisse und wir müssen ob der vergeblichen Arbeit eines Menschenalters betrübt in die Zukunft blicken. L. Jahne.

(Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages wird, wenn schon die Hütten tatsächlich dem D. u. Ö. Alpenverein weggenommen werden sollten, dies nicht ohne volle Entschädigung erfolgen können, denn die Hütten sind Privateigentum der Sektionen, zum Teil des Gesamtvereins, und Privateigentum — selbst im feindlichen Auslande. — steht unter dem Schutze des Friedensvertrages. Red.)

Die vorstehende Einsendung wird zum Teil überholt durch den seither eingegangenen, nachstehenden Bericht des Vorstandes des Alpenvereinsgaues „Karawanken":

Wie die südslawische Regierung sämtliche Schutzhäuser unserer Sektionen Krain und Cilli beschlagnahmte, dem slowenischen Alpenverein überwies und die deutschen Sektionen auflöste, so verfügte sie nun ein Gleiches auch für die Schutzhäuser des Gaues „Karawanken" unserer S. Klagenfurt, der Klagenfurter-Hütte am Hochstuhl und dem Ursulaberghause. Dabei ist zu bemerken, daß das erst 1912 eröffnete und viel besuchte Ursulaberghaus in jenem Teile Kärntens liegt, der nach den bekanntgewordenen Friedensbedingungen für Deutschösterreich verloren ist. Die 1906 erbaute und im Frieden jährlich von 1200 bis 1500 Personen besuchte Klagenfurter-Hütte befindet sich aber in jenem Gebiet, über dessen künftige Staatszugehörigkeit erst die Volksabstimmung entscheiden soll. Von einer Vergütung oder Ablösung an den besitzenden Verein ist bisher keine Rede, obwohl nach den Friedensbedingungen der private Besitz geschont werden soll. Man hat es also mit einem nackten Raub zu tun. Auch die S. Eisenkappel des Österr. Touristenklubs wurde durch die südslawische Behörde aufgelöst und ihr schönes Rainer-Schutzhaus auf dem Hochobir von einer Laibacher Regierungskommission „sequestriert", d. h. zugunsten der Slowenen beschlagnahmt. Die geschädigten Vereine erheben zwar Protest gegen diese Vergewaltigung, aber niemand bringt die ersehnte Hilfe. L. J.

Die Bahn ins Grödental. Zu diesem Aufsatz in voriger Nummer der „Mitteilungen" sind dem Verfasser von berufener technischer Seite nachstehende baugeschichtliche Angaben zugekommen, die infolge Postverspätung nicht berücksichtigt werden konnten und als Ergänzung, beziehungsweise Berichtigung nunmehr hier veröffentlicht werden.

Die Schwierigkeit, den Kampfabschnitt zwischen Marmolata und Tofana zu versorgen, die der herannahende Winter noch zu verschärfen drohte, ließ Ende des Sommers 1915 den Entschluß reifen, an den Bau der Grödenbahn zu schreiten. Der ungeheuren Hindernisse wohl bewußt, die sich dem Bau einer Bahn in einem engen Tal mit den ungünstigsten Transportverhältnissen entgegenstellen, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß bis zum Eintritte des Winters, also in knapp 4 Monaten die Arbeit soweit gefördert sein mußte, daß der Verkehr aufgenommen werden konnte, verzweifelte die Heeresverwaltung an der Durchführbarkeit der Aufgabe. Einigen tatkräftigen Ingenieuren aus der Praxis gelang es schließlich, die Militärverwaltung von der Möglichkeit der Bewältigung aller Hindernisse zu überzeugen, so daß der Bau beschlossen und Mitte September der Bauauftrag erteilt wurde.

Die Arbeiten wurden von den drei Bauunternehmungen Brüder Redlich & Berger, Ing. Mayreder; Kraus & Co. und Dr. Korger durchgeführt. Der Verbindung der technisch und ökonomisch elastischen Organisation der Bauunternehmungen und ihrem reichen Personal und Rüstzeug mit der straffen Disziplin des Militärs und seiner Machtfülle gelang es, das fast unmöglich scheinende Werk in der kurzen Zeit von 4 Monaten zu vollenden. Mitte September begonnen, wurde Mitte Dezember 1915 der Unterbau bis zur Vorlage des Oberbaues fertiggestellt, Mitte Jänner 1916 konnte der erste Zug Klausen—Plan geführt werden.

14.000 Kriegsgefangene, 3000 Militärarbeiter, einige Hundert Zivilarbeiter, Autokolonnen, Pferdestaffel, Seilbahnen, zahlreiche maschinelle Anlagen, alles dies in Bewegung gehalten durch den zähen, unbeirrbaren Willen, den Termin zu halten, das Werk im Interesse unserer kämpfenden Krieger rechtzeitig fertigzustellen! Auf diese Weise wurde ein Ingenieurwerk geschaffen, das in Bezug auf Kürze der Herstellungszeit insbesondere im Verhältnis zur Unmenge der zu überwindenden Schwierigkeiten alles bisher Gewohnte weit hinter sich ließ und stets ein stolzer Triumph technischer Arbeitsleistung bleiben wird.

Verloren wurde auf dem Wege von Nußdorf über Kirchwald zum Heuberg (Inntal) eine flache Herrenuhr mit Tuladeckel. Der Finder wird um Nachricht gebeten an Dr. Hans Grimmeiß in München, Franz-Josef-Straße 10/3.

Verloren. Auf dem Wege von Kochel zum Herzogstand wurde am 6. Juli 1919 bei der letzten Quelle (letztes Hüttchen) eine Armbanduhr mit Lederarmband, Ankeruhr, liegengelassen. Gegen Belohnung abzugeben bei H. Reinthaler, München, Adalbertstr. 90, 3, l.

Preisermäßigung. Der Besitzer des Hotels „Krone" in Zell am See, Herr Otto Kunert, gewährt allen Alpenvereinsmitgliedern gegen Vorweisung der Mitgliedskarte eine 20%ige Preisermäßigung von Kost- und Zimmerpreisen.

Bücherschau und Kartenwesen.

Bücherschau.

Oberstdorf und Umgebung. Führer im Allgäu von Dr. H. Modlmayr. 12., verbesserte Auflage. Mit Plan von Oberstdorf, 4 Kartenbeilagen und 8 Panoramen. Leipzig 1919, Woerls Reisebücher-Verlag.

Zur Reisezeit erschien der vortreffliche, zweckdienliche Führer in 12. Auflage. Auch in seiner neuen Gestalt wird dieses Handbuch dem Sommerfrischler im Tale ebenso gerecht wie dem Hochturisten. Wo es angeht, läßt der Verfasser (der langjährige verdiente Vorstand der S. Würzburg) sehr schätzenswerte kulturhistorische Mitteilungen einfließen, die auch dem Bergsteiger willkommen sein dürften. Besonderes Interesse bieten auch die beiden Anhänge: Die hochalpinen Spaziergänge im Gebiete des Hauptzuges der Allgäuer Alpen und Oberstdorf als Winterstation. A. D.

H. Heß: Führer durch das Gesäuse und durch die Ennstaler Gebirge zwischen Admont und Eisenerz. 6. Auflage. Wien, Artaria & Co. Preis K 12.40.

Von diesem vor 35 Jahren zum ersten Male erschienenen Führer ist soeben die 6. Auflage herausgekommen. Wie ihre Vorgänger ist auch diese Ausgabe gewissenhaft durchgesehen und auf den neuesten Stand der Kenntnis der herrlichen Ennstaler Alpen gebracht worden. In der Anordnung ist insoferne eine Änderung eingetreten, als nunmehr der Stoff in zwei getrennte Hauptabschnitte gegliedert wurde: Erster Teil: Standorte, zweiter Teil: Bergfahrten. Der erste Teil enthält

alles, was die breiten Massen der Alpenreisenden benötigen, wogegen der zweite Teil sämtliche Anstiege auf alle Berge des Gebietes behandelt und somit den Bedürfnissen der unternehmungslustigen Hochturisten voll Rechnung trägt, indem diese alle ihnen dienenden Angaben nunmehr bei jedem Berge vereinigt finden. Diese Umarbeitung dankt das Buch der Mithilfe des verdienstvollen Hochalpinisten Ed. Pichl, der an der Erschließung der schwierigsten Anstiege auf die Gesäuseberge so hervorragenden Anteil hat. — Die Ausstattung mit Bildern (16 Tafeln und 2 Bilder im Text) ist eine ausgewählte und reiche. Das bei allen Freunden der Ennstaler Alpen seit langem bestbekannte Buch wird auch in seiner neuesten Auflage wieder gerne aufgenommen werden.

Von Volkstum und Heimat. Gedanken zum Neuaufbau. Von Viktor Geramb. Graz 1919, Mosers Buchhandlung. Preis brosch. M. 5.—.

Der durch seine Volks- und Heimatstudien aufs trefflichste bekannte, gelehrte Verfasser nimmt hier aus seinem reichen Wissen und aus seiner tiefen Erfahrung heraus das Wort zum Wiederaufbau der deutschen Gaue. Das Büchlein ist nicht den Alpenländern allein gewidmet, aber doch auf dem Boden eines Alpenlandes gewachsen, und was es bringt, hat auf die bergigen Länder einen innigeren Bezug als auf die flachen. Die vier Abteilungen: Vom deutschen Wesen, Gedanken über Volkskunde und Heimatschutz, Die nationale Bewegung und die Volkskunde, Der Heimatgedanke im Neuaufbau unseres Staates, das sind aus der Tiefe von Geist und Gemüt geschöpfte Lehren. Wer möchte nicht den Satz unterschreiben: „Nach außen einheitlich und geschlossen, im Innern aber ein blühender Garten voll des reichsten, mannigfaltigen Heimatlebens; nur so kann ich mir eine gesunde Zukunft unseres Volkstums denken."? Es ist ein echtes Steirerbuch, in dem aus jeder Zeile die Liebe zur Heimat, die Liebe zur eigenen Landsmannschaft, aber auch zum ganzen deutschen Wesen spricht, ein Buch aber auch voll Weisheit und Kraft, das uns in trostreicher Mahnung zuruft, von der krankhaften Zentralisierung der großen Städte hinweg zur gesunden Dezentralisation des Landes zurückzukehren, zur Einkehr beim Volke, das in seiner Eigenart zu erhalten nationale Pflicht ist. Darauf allein kann sich bei dem Deutschen, der, wie das der Verfasser mit Recht in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt, außer dem Geist auch das Gemüt sein Eigen nennt, das Glück der Zukunft gründen. Eingeleitet mit dem Briefe an einen heimkehrenden Bauernkrieger, schwingt sich das Buch, so will uns dünken, von Absatz zu Absatz zu einem immer höheren und wärmeren Tone empor, und mit dem Vorsatz, es wieder und wieder zu durchblättern, stellt man es in die Reihe der so seltenen guten Kriegsschriften ein. J. M.

Dr. Georg Buchner: Bibliographie zur Ortsnamenkunde der Ostalpenländer. München 1919.

Ein sehr gründlicher Kenner der alpinen Namenskunde bietet in einer ebenso fleißigen wie sorgfältigen Zusammenstellung aller wichtigen Schriften, die sich auf die alpine Namenskunde beziehen, eine wertvolle Arbeit, die sich in sechs Abschnitte gliedert. Der erste umfaßt die Bibliographie der Ortsnamenkunde im allgemeinen, der zweite Abschnitt gibt über die sogenannten Grenzwissenschaften Bescheid und die übrigen Abschnitte verzeichnen alle Schriften über ostalpine Ortsnamenkunde im deutschen, rätoromanischen, ladinischen, italienischen und slawischen Sprachgebiet. Der deutsche Teil zählt die meisten Werke; kein Wunder, da ja hier die Ortsnamenkunde von jeher eifrig gepflegt wurde. Ein Verfasser- und Ortsnamenverzeichnis erleichtert das Auffinden. Buchners Bibliographie setzt erst mit dem Jahre 1896 ein, da die bis dahin erschienenen Arbeiten in J. J. Eglis vortrefflichem Buche „Geschichte der geographischen Namenskunde" (Leipzig 1896) angegeben sind. Als willkommene Ergänzung tritt nun die vorliegende Arbeit auf, die als Programm des Maximilian-Gymnasiums erschienen ist und vom Verfasser (Studienrat in München, Amalienstr. 43) gegen vorherige Einsendung von M. 1.10 portofrei bezogen werden kann. A. D.

Kartenwesen.

G. Freytags Völkerkarte von Europa. 1 : 7,500.000. Bearbeitet von Artur Haberlandt. Mit einem erläuternden Text. 2. Aufl. Wien, Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt. Preis: K 5.— = M. 3.50.

Die vorliegende Karte gewährt die beste Übersicht über die von den verschiedenen Völkerstämmen bewohnten Gebiete, die fast nirgends mit den politischen Grenzen zusammenfallen. Ob das Selbstbestimmungsrecht der Völker es auf dem Friedenskongreß zuwege bringt, daß künftig Staat und Volk eine Einheit bilden, wir möchten es bezweifeln. —y—.

Von Artarias Generalkarten der österreichischen und ungarischen Länder (revidiert von Dr. Peuckert, Preis einer jeden Karte K 4.—) sind kürzlich folgende Blätter erschienen: Niederösterreich (1 : 324.000), Steiermark (1 : 400.000), Tirol und Vorarlberg (1 : 430.000), Mähren und Schlesien (1 : 432.000). Trotz ihrer Reichhaltigkeit zeichnen sich die Karten durch gute Übersichtlichkeit aus und werden daher freundliche Aufnahme finden. B. E.

Vereinsangelegenheiten.

Alpenvereinsbücherei. Spenderliste für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1919. Durch letztwillige Verfügung des in Rußland verstorbenen Dr. Oskar Schuster ging dessen ganzer alpin-literarischer Nachlaß an die Bücherei über, worüber später an anderer Stelle berichtet werden wird.

Auch in den unruhigen Zeiten des letzten Halbjahres erfuhr die Alpenvereinsbücherei zahlreiche erfreuliche Zuwendungen, und zwar von den Alpenvereinssektionen: Akad. S. Wien, Gotha, Hagen (Westfalen), Innsbruck, Liegnitz, München, Tauriskia (Wien); vom Riesengebirgsverein in Dresden und vom Thüringerwaldverein in Eisenach, von den Fremdenverkehrsvereinen Arosa, Davos und München, von den Rektoraten der Gymnasien Eichstätt (Mittelfranken) und Lohr a. M., von den Verlagsanstalten Artaria & Co. und G. Freytag & Berndt in Wien, vom Bibliographischen Institut und der Illustrierten Zeitung (Leipzig), von A. Goldschmidt (Berlin), R. Piper (München) und W. Spemann (Stuttgart) sowie vom Geographischen Institut der Universität in München; außerdem von den Herren: Dr. Ludwig Distel, Privatdozent, München; Dr. Edwin Fels, München; Friedrich Wilhelm Liersch, Erfurt; Dr. Hans Modlmayr, Studienrat und Sektionsvorstand, Würzburg; Prof. Dr. Heinrich Polscher, Wien; Veterinär-Assessor Wilhelm Pschorr, München; Kaufmann Rudolf Paul Schaefer, München; Schriftleiter Theodor Schreiner, München; Oberlehrer Emil Schwarz, Olsnitz i. Vgtl.; Schriftleiter August Sieghardt, Kufstein; Chemigraph Philipp Sporrer, Augsburg; Lehrer a. D. Ludwig Wagner, Garmisch. — Allen Gönnern sei hiedurch der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Sektionsberichte.

Breslau. In der Versammlung vom 27. Juni gedachte der Vorsitzende der großen Verdienste des Obmannes der S. Prag, des kais. Rates Johann Stüdl, und beglückwünschte diesen zu seinem 80. Geburtstage. Die Sektion sandte dem „getreuen Eckart des Alpenvereins" auch ein Glückwunschtelegramm nach Salzburg. Zum Schlusse wurden 25 Mitgliedern, die 25 Jahre und länger der Sektion angehören, darunter 5 seit ihrer Gründung, als Ehren-Vereinsabzeichen das silberne Edelweiß mit blauem Emailrande überreicht. Die Abzeichen, die in ihrer Ausführung bestens gelungen sind, hat die Stuttgarter Metallwarenfabrik von Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm, Rotebühlstraße 119 b, hergestellt.

Innsbruck. Der Zweig zählte 1918 (49. Vereinsjahr) 1164 zahlende Mitglieder (gegen 1044 im Vorjahre). Bei 500 Mitglieder waren im Wehrdienste gestanden, 49 fielen. Ferner starben: A. v. Schumacher, Gründer und Ehrenmitglied, die Jubilare R. Rhomberg und H. Sander, der Dichter und Alpenforscher Dr. A. Lieber. Den Anspruch auf Verleihung des Ehrenzeichens für 25jährige ununterbrochene Mitglied-

schaft (Silberedelweiß) erwarben Dr. O. Ampferer, Dr. G. Beyrer, L. Dimaczek, A. Flora, F. Haller, Dr. W. Hammer, Dr. F. Hörtnagel, A. Mayr, E. v. Schumacher, Dr. M. Wopfner. Die Führeraufsicht ruhte fast völlig, weil vier Fünftel der Führer und Träger unter den Fahnen standen, wovon ein Teil kriegsgefangen in der Ferne weilt. Die Schutzhütten waren im Sommer sämtlich befriedigend und zu mäßigen Preisen bewirtschaftet. Das Solstein-Haus, bewirtschaftet vom 18. Mai bis 10. Oktober, hatte 1330 eingetragene Besucher (gegen 1296 im Sommer 1917), die Bettelwurf-Hütte, bewirtschaftet vom 9. Juni bis 30. September, 430 (534), die Franz-Senn-Hütte, bewirtschaftet vom 23. Juni bis 5. Oktober, 378 (462), sie war wohl auch diesmal die einzige bewirtschaftete Alpenvereinshütte im eigentlichen Gletschergebiete. Während des Winter 1917/18 hatte sie 65 eingetragene Besucher. Die Bergsteigertätigkeit war in den Hüttengebieten verhältnismäßig rege, überwiegend führerlos, mit beträchtlicher Teilnahme von Bergsteigerinnen (etwa im Verhältnis 1 : 2). Von der Franz-Senn-Hütte wurden 25 Hochgipfel wiederholt bestiegen, darunter der Lisenser Fernerkogel von 52 Personen. Bei Hüttenschluß wurden die wertvollsten Einrichtungsstücke, besonders Wolldecken, zutal gebracht, eine Vorsichtsmaßregel, die sich besonders in der Bettelwurf-Hütte bewährte, denn vier Wochen später wurde diese Hütte, wahrscheinlich von wilden Kriegern, übel heimgesucht. Die Hütten boten sonach heuer keine Winterräume. Die Wege wurden in den Hüttengebieten, so gut es bei dem Mangel an Arbeitsmitteln und -kräften ging, instandgehalten. Die Versammlungstätigkeit lebte nach Kriegsschluß wieder auf. Der erste Vortragsabend galt selbstverständlich den Heimkehrern. Gegen den chauvinistischen Taumel der italienischen Imperialisten wurde in drei Versammlungen kräftig Stellung genommen. Zur Alpenvereinsvertreter-Tagung in Passau wurde eine Vertretung entsandt. Die Bücherei mit sehr ansehnlichen Beständen wurde besonders von jüngeren Vereinsgenossen sehr eifrig besucht, das prächtige Relief von Tirol gebührend beachtet. Die alpine Rettungsstelle Innsbruck hatte siebenmal einzugreifen. Anläßlich Verwertung des Heernachlasses wurden um rund 70.000 K alpine Ausrüstungsgegenstände erworben, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich mit mäßigen Kosten wieder neu auszurüsten. Die dem Roten Kreuz 1914 geliehenen Hüttendecken konnten geborgen werden. Einnahmen in der ordentlichen Gebarung K 26.145.45, Ausgaben K 5582.68. Frei verfügbares Vermögen rund K 20.000.—.

In der Jahresversammlung vom 11. März wurden auf Antrag des Ausschusses einhellig folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Für Tirols Freiheit (vgl. „Mitteilungen" Nr. 5/6).
2. Aufruf an Alpendeutsche und Sudetendeutsche zur Einigung im Kampfe für Freiheit, Recht und Menschlichkeit, worin das Hand-in-Hand-gehen beider, schon eingedenk der Verdienste sudetendeutscher Alpenfreunde um die Erschließung der Tiroler Alpen, wie: Julius v. Payer und Johann Stüdl, der Sektionen in Asch, Eger, Karlsbad, Prag, Reichenberg, Teplitz Troppau und Warnsdorf, des Klassikers der Naturschilderung Adalbert Stifter, angeregt und zugleich den Stammesgenossen im Südosten herzlichste Teilnahme in der Abwehr südslawischer Anmaßung zugesichert wird.
3. Mit Rücksicht auf die geänderten staatsrechtlichen Verhältnisse wird dem Gesamtverein der baldige Wiedergebrauch des ursprünglichen Namens: „Deutscher Alpenverein" und der Ersatz des überflüssigen Fremdwortes „Sektion" durch eine kurze deutsche Bezeichnung empfohlen.
4. Zur bleibenden Ehrung kriegsgefallener Mitglieder möge der Ausschuß ein passendes Gedenkzeichen schaffen.
5. Forderung staatlicher Förderung alpiner Arbeit durch Überlassung alpin-militärischer Abrüstungsgüter um mäßigen Preis und unentgeltliche Überlassung von für alpinen Wegbau und Rettungsdienst tauglichen Geräten, Werkzeugen und Materialien, da es sich hiebei um gemeinnützige Schaffungen handelt, die der Alpenverein dem Staate abnehme.
6. Alpine Jugendbildung durch Angliederung von Jugendwandergruppen, Schaffung einer alpinen Lesestelle und Veranlassung von Jugend-Alpenwanderungen.
7. Fortsetzung der Vorarbeiten zur Erleichterung der Winterbergfahrten und Durchführung der Förderungsmaßnahmen für das Schibergsteigen.

In die Vereinsleitung für 1919 wurden durch Zuruf folgende Herren gewählt: Dr. K. Forcher-Mayr, 1. Vorstand; Dr. Franz Hörtnagel, 2. Vorstand; Dr. Karl Rufinatscha, 1. Schriftführer; Franz Rösch, 2. Schriftführer; Hugo Rigattini, 1. Geldwart; Fritz Walde, 2. Geldwart; Dr. Gustav Beyrer (Führerwesen), Dr. Adolf Hintner (Führerwesen, Wege und Rettungswesen), Dr. Siegfried Hohenleitner (Bücherwart), Hans Holzmann (Rüstwart, Wege), Ernst Janner (Jugendwandern), Ing. Fritz Konzert (Baufach), Josef Mattes (Rettungswesen), Dr. Heinrich Menger (Führerwesen, Rettungswesen, Wege), Hans Schimpp (Hüttenwart der Bettelwurf-Hütte), Hans Seelos (Wegwart), Dr. Alfred Franz-Senn-Hütte), Hans Seelos (Wegwart), Dr. Alfred Soppelsa (Rettungswesen, Führerwesen), Dr. Otto Stolz (kriegsgefangen), Dr. Anton Tschon (Führerwesen), Josef Walch (Winterbergsteigen), Beisitzer; Gustav v. Radinger und Ludwig Schaufler, Rechnungsprüfer.

Lindau. Die S. Lindau hat den Beschluß der Hauptversammlung, ein eigenes Heim auch in Lindau selbst zu gründen, dadurch verwirklicht, daß sie den früheren Harmonie-Saal im „Sünfzen" mietweise erworben hat. Der erste Vereinsabend wurde am 15. Mai in dem durch Schenkungen der Mitglieder behaglich ausgestatteten Heim abgehalten. Für die Zukunft sollen darin jeden Donnerstag die Vereinsabende stattfinden, wobei auch die im gleichen Raume untergebrachte wertvolle Bücherei von den Mitgliedern benützt werden kann.

Mölltal. Die Jahresversammlung fand am 30. April 1919 in Obervellach statt. Mitgliederzahl: 63. Sektionsvermögen K 2527.—. Das Polinikhaus wird vom 15. Juli bis 15. September bewirtschaftet. Der Weg zur Polinikspitze ist in schlechtem Zustande; Raufen- und Raggerschluchtweg sind ungangbar. Wiederherstellungen werden in diesem Jahre unmöglich sein. In den Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren: Univ.-Prof. Dr. Leopold Wenger-München, Obmann; Forstwart Bohslawski, Stellvertreter; Arzt Dr. Hawlitschek, Kassier; Forstverwalter Güde, Schriftführer; Straßenmeister Köppel Hüttenwart; Hans Wenger, Wegwart; Steuerverwalter Holzfeind, Beisitzer.

Akad. Alpenverein „München". Der Ausschuß für das Sommerhalbjahr 1919 besteht aus den Herren: cand. geogr. H. G. Freih. v. Wolf, 1. Vorstand; cand. ing. A. Gebbert, 2. Vorstand; cand. geol. H. Kadner, 1. Schriftführer; cand. merc. F. Bachschmid, 2. Schriftführer; Dr. Schreiber, Kassenwart; cand. ing. H. Hubmann, Bücherwart.

Straßburg i. E. Der seitherige Vorstand unserer S. Straßburg i. E. bringt hiemit zur Anzeige, daß die Sektion am 21. Januar d. J. einstimmig beschlossen hat, unter dem Drucke der politischen Verhältnisse sich aufzulösen. Die Hütten wurden dem Gesamtverein zur Verfügung gestellt und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Hütten womöglich der befreundeten S. Bludenz übergeben werden sollen.

Trostberg. Die Hauptversammlung fand am 13. Januar 1919 statt. Mitgliederstand Ende 1918: 65. Einnahmen: M. 745.41, Ausgaben: M. 708.40, Reinvermögen: M. 1255.01. Der Ausschuß besteht aus den Herren: Hauptlehrer Karl Kappes, Vorstand; Benefiziat Josef Widholzer, Schriftführer; Distriktskassenverwalter Andreas Kellermann, Kassier; Kaufmann Josef Clemente in Altenmarkt, Beisitzer; Magistratsrat Hans Graßl, Bücherwart.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M. Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien. I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping) München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17 u. 18 | Wien, 30. September | 1919.

Zur Hauptversammlung in Nürnberg.

Die Vorbesprechung findet am 9. Oktober, 9 Uhr vormittags, die Hauptversammlung am 10. Oktober, 3 Uhr nachmittags,

und zwar beide Veranstaltungen im **Großen Saale** des Hotels **Deutscher Hof**, Frauentorgraben (neben dem Theater) statt.

Ergänzte Tagesordnung:

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.
2. Rechenschaftsbericht des Hauptausschusses über seine Tätigkeit seit der letzten Hauptversammlung.
3. Antrag auf Genehmhaltung der Geschäftsführung des Hauptausschusses während dieser Zeit.
4. Kassenbericht.
5. Wahl der Rechnungsprüfer für 1919.
6. Voranschlag für 1920.
7. Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten.
8. Beschlußfassung über die Gewährung von Hüttengebührenbegünstigungen an Mitglieder anderer alpiner Vereine sowie an Jugendgruppen.
9. Beschlußfassung über die satzungsmäßige Führung der Vereinsgeschäfte von 1920 an. Bestimmung des Vereinssitzes, Wahl des Hauptausschusses.

Infolge des Unterbleibens einer Hauptversammlung während der Kriegsjahre 1914—1918 ist sowohl die Zeit für die Dauer des Vereinssitzes in Wien (Ende 1916), als auch die Mandatsdauer sämtlicher Mitglieder des Hauptausschusses, einschließlich der Vorsitzenden, abgelaufen. Für beides ist eine Neuwahl erforderlich. Falls etwa die Verlegung des Vereinssitzes zum 1. Januar 1920 unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht für tunlich erachtet werden sollte, bedarf es der besonderen Regelung für das Jahr 1920.

Zu diesem Punkte der Tagesordnung sind beim Hauptausschuß folgende Anträge von Sektionen eingelaufen:

a) Antrag der Sektionen Aussig, Fürth, Garmisch-Partenkirchen, Hannover, Klagenfurt, Kufstein, Linz, Mödling, Moravia, München, St. Pölten, Prag, Reichenau, Salzburg, Traunstein:

Für das Jahr 1920 hat es bei dem bisherigen Vorort und dem bisherigen Hauptausschuß, der durch Neuwahlen zu ergänzen sein wird, zu verbleiben. Der Hauptausschuß wird ersucht, gemeinsam mit einer Anzahl außerhalb der Vereinsleitung stehenden Vereinsmitgliedern über die künftige Gestaltung des Vereins sowie über den künftigen Sitz des Vorortes zu beraten und entsprechende Anträge der Hauptversammlung 1920 zu stellen.

Begründung: Wiewohl eine große Anzahl von angesehenen Sektionen sich gegen die Abhaltung einer Hauptversammlung im laufenden Jahr ausgesprochen hat, hat der Hauptausschuß trotzdem eine solche nach Nürnberg einberufen. Wir begreifen den lebhaften Wunsch der leitenden Männer unseres Vereins, wieder vor eine ordnungsmäßige Versammlung unseres Vereins zu treten, um ihr Rechenschaft geben zu können über die mühevolle Arbeit der verflossenen Kriegsjahre, und wir begreifen den Wunsch der Sektionen, gerade im 50. Jahre des Vereinsbestandes mit den Vereinsgenossen wieder zusammensitzen und über das weitere Schicksal unseres Vereins beraten zu können. Wir verhehlen uns aber nicht, daß die Schwierigkeiten, welche seit Einberufung der Versammlung neu hinzugekommen sind, es vielen Sektionen geradezu unmöglich machen werden, zu erscheinen, namentlich den österreichjischen Sektionen. Wir sehen, daß eine Reihe schwerwiegender Beschlüsse gefaßt werden sollen, und wir sehen, daß eine Menge neuer Fragen zur Erörterung kommen müssen. Der Hauptausschuß hat die Wahl eines neuen Vorortes, eventuell die Beschlußfassung über die Führung der Vereinsgeschäfte im Jahre 1920 auf die Tagesordnung gestellt, dazu kommt noch eine Reihe wichtiger Fragen: Was geschieht mit unseren Hütten in Südtirol und im Südosten, was mit unseren Sektionen in den von den Feinden besetzten Gebieten? Haben diese traurigen Ereignisse keinen Einfluß auf die Gestaltung unseres Vereins? Wird der neue Aufbau unseres staatlichen Lebens nicht Einfluß auf unseren Verein nehmen? Der Hauptausschuß hat bereits in seinem Rundschreiben vom Januar auf die Möglichkeit von Änderungen in unserer Organisation hingewiesen. Wir glauben nun, daß die Hauptversammlung in Nürnberg nicht in der Lage sein wird, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen; noch weniger wird sie in der Lage sein, über wichtige Dinge Beschlüsse zu fassen, da sie ja nur einen Teil des Vereinswillens repräsentieren wird und die Verhältnisse noch zu wenig geklärt sind. Ganz besonders glauben wir, daß es nicht angängig ist, schon jetzt und ohne vorherige Fühlungnahme

mit den Sektionen, wie es früher immer der Fall war, einen Wechsel des Vorortes eintreten zu lassen, jetzt, wo die wichtigsten Fragen noch im Flusse sind und gerade die Männer, die bisher unseren Verein über die Schwierigkeiten der Kriegszeit geführt haben, berufen sind, diese Fragen zum Austrag zu bringen. Auch entspricht es nicht der Gepflogenheit in unserem Verein, einen neuen Vorort zu wählen und neue Männer an die Spitze des Vereins zu stellen, ohne daß schon vorher im Vereine Fühlung genommen worden wäre. Die Schwierigkeiten, die eine überhastete, plötzliche Verlegung des Vorortes mit sich brächten, seien nur nebenbei erwähnt. Wir glauben daher, daß zunächst für 1920 eine Änderung des Vorortes nicht einzutreten habe und daß die gegenwärtigen Mitglieder des Verwaltungsausschusses und Hauptausschusses ersucht werden, ein Jahr noch ihre Tätigkeit dem Vereine zur Verfügung zu stellen. Ferner beantragen wir, daß zur Beratung über die künftige Gestaltung unseres Vereins einzelne im Vereinsleben bewährte Männer gewählt werden sollen, etwa die Vorsitzenden des Vereins, die zusammen mit dem Hauptausschusse des Vereins über alle die künftige Entwicklung des Vereins betreffenden Fragen beraten und der nächstjährigen Hauptversammlung hierüber sowie über den künftigen Vorort die entsprechenden Anträge stellen sollen.

b) Antrag der S. Tauriskia (Wien):

Bei der Neuwahl des Hauptausschusses möge besonders auf die Jungmannschaft sowie auf die Jüngeren im Kreise des Alpenvereins Rücksicht genommen werden.

c) Antrag der S. Mark Brandenburg (Berlin):

Die Zahl der Mitglieder des Hauptausschusses ist um fünf zu erhöhen.

Begründung: Die allgemeine Lage, insbesondere die Grenzverschiebungen, die Durchschneidung von Hüttengebieten sowie die Finanzgebarung erfordern eine wesentlich größere Arbeit wie früher, zumal auch sonst noch neue Aufgaben, wie Jugendgruppen, Naturschutz, Wintersport hinzukommen, so daß die Erhöhung gerechtfertigt erscheint.

Zu diesem Punkt der Tagesordnung ist ferner folgende Erklärung des Ortsausschusses der Münchner Sektionen eingelaufen:

Die Münchner Alpenvereinssektionen verzichten darauf, die Frage der dauernden Festlegung des Vorortes in München zur Erörterung zu stellen; sie halten dagegen den Wunsch aufrecht, München für die nächsten fünf Jahre als Vorort zu bestimmen.

10. Aussprache über die nächsten Aufgaben und Ziele des Vereins.

11. Wahl des Ortes der Hauptversammlung 1920.

Ferner liegen folgende Anträge von Sektionen vor:

12. Antrag der S. Mödling:

Im Rahmen des Hauptausschusses möge in Erweiterung des bestehenden Weg- und Hüttenbauausschusses ein Ausschuß für Naturschutz, Heimatschutz und Bauwesen geschaffen werden, der sich mit allen Fragen der Erschließung der Alpen, also des Verkehrs- und Unterkunftswesens in den Alpen, zu befassen sowie dazu Stellung zu nehmen hat, und dem die gutachtliche Berichterstattung und Antragstellung in diesen Fragen im Hauptausschusse zusteht. In diesen Ausschuß wären außer den bisherigen Mitgliedern des Weg- und Hüttenbauausschusses Fachleute des Naturschutzes, Heimatschutzes und der künstlerischen Architektenschaft von alpiner Erfahrung zu berufen.

13. Antrag der S. Oberland:

I. Im Hauptausschuß wird ein eigenes Referat für „Schilauf und Winterturistik" gebildet. Die Aufgabe dieses Referates ist es:
   1. die gesamten Interessen der schifahrenden Mitglieder des D. u. Ö. A.-V. innerhalb des gesamten Vereins zusammenzufassen und zu fördern, insbesondere die für Schilauf und Winterturistik im Verein bereits getroffenen Einrichtungen zu überwachen und die als notwendig erkannten weiteren Maßnahmen einzuleiten und auszubauen;
   2. diese Interessen im Namen des gesamten Vereins nach außen gegenüber anderen Verbänden, die sich ebenfalls mit Aufgaben des Schilaufs befassen (z. B. deutscher Schiverband), zu vertreten.

II. In den Voranschlag eines jeden Rechnungsjahres ist für Schilauf und Winterturistik ein bestimmter Betrag — für 1919/20 davon ein Betrag von 20.000 M. — einzusetzen, der ausschließlich zur Förderung des Schilaufs und der Winterturistik, insbesondere für die Ausbildung von Mitgliedern und Führern im alpinen Schilauf, zur Unterstützung des Winterhüttenwesens und der Wintermarkierung zu verwenden ist.

III. Der Hauptausschuß wird beauftragt, für die schilaufenden Mitglieder des gesamten Vereins eine alpine Unfallversicherung für die Zeit vom 15. Oktober bis 15. Mai nach dem Muster der bereits bestehenden Sommerversicherung (Providentia) zu vermitteln, und zwar so zeitlich, daß sie noch für den Winter 1919/20 in Kraft treten kann.

14. Antrag der S. Innsbruck:

Zur sachlichen Beratung des Hauptausschusses bei Förderung des Winterbergsteigens (alpinen Schilaufes) und besonders zur Unterstützung des Fachwartes (Referenten) für Winterbergsteigen wird ein Beirat für Winterbergsteigen (Schilauf) gebildet. Er besteht aus mindestens 5 Mitgliedern und 5 Ersatzmännern und wird von der Hauptversammlung auf die Amtsdauer des jeweiligen Hauptausschusses gewählt. Jährlich hält er mindestens eine Sitzung ab.

15. Antrag der S. Innsbruck:

a) Zur Förderung des Jugendwanderns wird im Hauptausschuß ein eigener Fachwart (Referent) für Jugendwandern bestellt. Zu seiner Unterstützung wird ein aus mindestens 5 Mitgliedern und 5 Ersatzmännern bestehender Fachbeirat für Jugendwandern eingesetzt. Er wird von der Hauptversammlung jeweils auf die Amtsdauer des Hauptausschusses gewählt und hält jährlich mindestens eine Sitzung ab.

b) Für Teilnehmer an den Jugendwanderungen des Alpenvereins (Mitglieder der Jugendwandergruppen)

wird ein eigenes Abzeichen nebst Ausweiskarte, für Jugendwanderführer ein besonderes Führerzeichen samt Führerkarte geschaffen.

c) Der Betrieb des Jugendwanderns obliegt den Zweigen unter Oberleitung des Hauptausschusses und des Jugendwanderbeirates.

d) Für Alpenvereins-Jugendwanderer und deren Führer ist billige Unfall-, beziehungsweise Haftpflichtversicherung einzurichten oder zu vermitteln.

16. Antrag der Wiener Lehrer-Sektion:

a) Den geschlossenen, unter entsprechender Führung stehenden, die Zahl 10 nicht übersteigenden Ausflugsgruppen der Jugendwandergruppen der Sektionen des D. u. Ö. A.-V. sind die Schutzhütten des D. u. Ö. A.-V. im allgemeinen nach Maßgabe des Platzes unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Teilnehmer der Jugendwandergruppen haben in der Regel nur auf Matratzenlager Anspruch; nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen, so unter anderem, wenn z. B. die Trennung der Geschlechter auf der Hütte nicht anders durchgeführt werden kann, können die Mädchen der Jugendwandergruppen Betten zu Mitgliederpreisen benutzen. Die Jugendwandergruppen haben sich mit den hüttenbesitzenden Sektionen bezüglich des Zeitpunktes der Benützung der Hütten mindestens 4 Wochen vor Antritt des Ausfluges ins Einvernehmen zu setzen.

b) Die Hauptversammlung ersucht alle in Betracht kommenden Sektionen, auf die Pächter ihrer Hütten und da, wo es die Verhältnisse gestatten, auch auf die Besitzer von Gasthäusern, welche sich in ihrem Arbeitsgebiete befinden, einzuwirken, damit den Teilnehmern der Jugendwandergruppen einfache Kost gegen billiges Entgelt geboten werden kann. Hauptsächlich mögen den Jugendwandergruppen die Preise für Suppe, Kaffee und Tee möglichst niedrig berechnet werden. Auch das Abkochen von mitgebrachten Speisen auf der Hütte wäre gegen eine kleine Entschädigung zu gestatten.

c) An die Teilnehmer der Jugendwandergruppen sind nur einheitliche, vom H.-A. zu verabfolgende Abzeichen und Teilnehmerkarten auszugeben.

d) Der Gesamtverein übernimmt die Haftpflicht- und Unfallversicherung für die Führer und Teilnehmer der Jugendwandergruppen. Der hiefür entfallende Kostenbeitrag ist seitens der Jugendwandergruppen von jedem einzelnen Jugendwanderer durch die Sektionen dem H.-A. abzuführen.

e) Die Möglichkeit von gemeinsamen Besprechungen der Jugendwandergruppen behufs Austausch von Beobachtungen und Erfahrungen ist anzubahnen.

17. Antrag der S. Innsbruck:

Unfallversicherung der Vereinsmitglieder zu möglichst günstigen Bedingungen durch Vermittlung des Alpenvereins wird als wichtige Vereinsaufgabe erklärt und der Hauptausschuß mit der Durchführung betraut.

Begründung: Der Aufschwung des Bergsteigens macht zweckmäßige Fürsorge zur Milderung von Unfallsfolgen unbedingt nötig. Die Unfallentschädigung bis zu 300 M. ist nicht ausreichend. Die Unfallversicherung durch die Providentia scheint aufgelassen zu sein. Der Verein hat es in der Hand, ähnlich wie der Schweizer Alpenklub, die Versicherung seiner Mitglieder ohne übermäßige Belastung derselben durchzuführen und sollte die diesfalls bereits eingeleiteten Schritte vollenden.

18. Antrag der S. Villach:

Der Hauptausschuß wird eingeladen, zu einem geeigneten Zeitpunkte, jedoch mit möglichster Beschleunigung, die Änderung des Vereinsschlosses zu den Alpenvereinshütten zu veranlassen.

Begründung: Während der Kriegsdauer haben einzelne Offiziere sowie auch Kommanden die Alpenvereinsschlüssel zwecks Benützung der Alpenvereinshütten für die Truppen oder Wachabteilungen von den Sektionen abverlangt. Diese Schlüssel sind bei dem allgemeinen Zusammenbruche der Alpenfront den Sektionen nicht mehr zurückgestellt worden und heute auch nicht mehr einbringlich. Sie befinden sich, wie in vielen Fällen konstatiert werden konnte, vielmehr in Händen Unberufener, die nunmehr mit deren Hilfe ohne weitere Mühe die Alpenvereinshütten berauben und dadurch die einzelnen Sektionen zwingen, an ihre Hütten Spezialschlösser anzulegen. Diese Maßnahme behindert aber ganz wesentlich die Hüttenbenützung durch die Vereinsmitglieder und führt zu vielen Klagen über die Abhängigkeit von ganz bestimmten Talstationen. Die Sektion glaubt, daß mit einer Änderung des Hüttenschlosses abgeholfen wäre, wobei selbstverständlich auch eine eingreifende Verschärfung der Bestimmungen über das Ausleihen der Schlüssel Platz zu greifen hätte.

19. Antrag der S. Goisern:

Der Hauptausschuß möge auf die hüttenbesitzenden Sektionen, deren Hütten für den Schilauf in Betracht kommen, einwirken, daß selbe mit zweckentsprechendem Reparaturzeug für Schi- und Bindungsbrüche versehen werden. — Vor allem soll auf jeder der in Betracht kommenden Hütten ein Paar Reserveschier mit leicht anzupassender Bindung (Bilgeri) sowie für alle Fälle ein Paar Schneereifen samt Gurten vorhanden sein. Außerdem wären zu beschaffen: Werkzeuge zur Behebung von Schier-Bindungsbrüchen (Hammer, Säge, Stemmeisen, Beißzange, verschieden dimensionierte Bohrer, Feile, Raspel und Kleinmaterial, wie Nägel, Schrauben, Blechstreifen u. dgl.). Sehr empfehlenswert und dringend notwendig ist das Vorhandensein von Ersatzteilen für Bindungsbrüche, obwohl es Voraussetzung ist, daß der Schiläufer schon damit ausgerüstet ist und auch sein muß. Reparaturbeutel, mit Fersenteilen für die immer mehr benützte Bilgeri-Bindung nebst Plattfedern (langen und kurzen), Zehenbacken (rechts- und linksseitige), Fersenteil- und Zehenbackenschrauben, dann Langriemen und Durchgangsschrauben für Norweger-Bindungen u. dgl. — Durch Anschlag wären die Preise mit einem kleinen Aufschlag zur Deckung der Anschaffungs- und Beistellungskosten für das Reparaturmaterial ersichtlich zu machen.

20. Antrag der Sektionen Waidhofen a. d. Ybbs, Baden und der Wiener Sektionen:

Die Hauptversammlung beauftragt den Hauptausschuß und die Sektionen, alles Nötige vorzukehren, daß die Schutzhütten des D. u. Ö. A.-V. in erster Linie den Vereinsmitgliedern und den Mitgliedern der touristischen Vereine, welche in diesem Belange im gleichen Sinne beschließen, zur Benutzung und Nächtigung gesichert erscheinen.

Begründung: Im Sommer 1919 hat es sich sehr häufig ereignet, daß die wenigen von den nächsten Tal- und Bahnstationen leichter zugänglichen Hütten, die im Sommer 1919 bewirtschaftet wurden, von Sommerfrischlern und ihren Familien (oft mit Kindern unter 10 Jahren), und zwar zumeist von Nichtmitgliedern, zum ständigen Aufenthalt gewählt wurden. Die vorhandenen Betten waren für mehrere Tage, oft Wochen belegt, so daß Turisten, die spät und müde von anstrengender Bergfahrt einkehrten, nicht nur kein Bett, sondern oft nicht einmal ein Matratzenlager für sich fanden und sich mit einem Notlager begnügen oder eine Sennhütte aufsuchen mußten, um dort am Heu zu nächtigen. Da die Hütten in erster Linie für Bergsteiger bestimmt sind, die in den Talstationen vielfach gerade von den Sommerfrischlern scheel angesehen werden und auch in bezug auf Verpflegung und Unterkunft den ständigen Sommerfrischlern nachstehen müssen, muß rechtzeitig Sorge getragen werden, daß dieser Zustand nicht auf die Schutzhütten übergeht. Wenn die Beobachtung gemacht wurde, daß Hüttenwirtschafter des eigenen Vorteiles wegen diese Sommerfrischler noch begünstigen, muß andererseits festgestellt werden, daß diese Fälle derzeit glücklicherweise noch vereinzelt vorkommen. Nimmt aber dieser Mißstand zu, so wird der Zweck der Schutzhütten, Bergfahrten zu erleichtern, völlig ausgeschaltet.

21. Antrag der S. Waidhofen a. d. Ybbs:

Die Hauptversammlung beauftragt den Hauptausschuß, alle zweckentsprechenden Schritte gegen die der Turistik so nachteiligen gegenseitigen Absperrungsmaßregeln der einzelnen Länder der österreichischen Republik zu unternehmen, insbesondere Sorge zu tragen, daß Sektionen, deren Arbeitsgebiet sich auf ein anderes Land als dasjenige, in dem die Sektion ihren Sitz hat, erstreckt, beim Überschreiten der Grenze keinen unnötigen Schikanen besonders dann ausgesetzt seien, wenn der turistische Zweck der Einreise offenkundig ist, daß weiters wie in Tirol, so auch in den übrigen Alpenländern die mit dem Lichtbilde des Vereinsmitgliedes ausgestattete und mit dem Sektionsstempel versehene Mitgliedskarte, wie bis 1914, so auch künftig als vollwertiges Legitimationsdokument seitens der kompetenten Organe angesehen werde.

22. Antrag der S. Bayerland:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

1. Leitsatz. Die Hauptversammlung erblickt im Alpinismus eines der wichtigsten Mittel, um die sittliche Kraft des deutschen Volkes wiederherzustellen. Hiezu dient jedoch weniger das beschauliche und müheloſe Genießen der Naturschönheiten, als vielmehr die bergsteigerische Arbeit. Denn diese ist geeignet, überaus wertvolle, hauptsächlich auf dem Gebiete des Willens liegende geistige Kräfte zu wecken und zu stärken und damit die Entwicklung echter deutscher Mannestugenden zu fördern. Die bergsteigerische Arbeit auf jede mögliche Weise und in möglichst ausgedehntem Maße zu pflegen ist daher eine besonders wichtige Aufgabe des Alpenvereins.

2. Leitsatz. Die Hauptversammlung spricht sich für die allmähliche Umwandlung des A.-V. in einen Bergsteigerverein aus und empfiehlt daher den Sektionen, künftig nur solche Personen als Mitglieder aufzunehmen, welche Bergsteiger sind.

3. Leitsatz. Die Hauptversammlung empfiehlt den Sektionen, die persönliche Ausübung des Bergsteigens durch ihre Mitglieder, die Ausbildung in der Kunst des Bergsteigens und die Erziehung zu guter alpiner Sitte mit allen Kräften durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen. Solche Maßnahmen sind z. B.:

Aufstellung von Turenwarten, Einrichtung von Auskunftsstellen; Veranstaltung von Übungsturen und Wanderungen mit Ausbildungszweck;

Abhaltung von Unterweisungen nach Art der Lehrgänge für Bergführer, verbunden mit Übungen im Gelände;

Vorführung, Nachweis und Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen;

Gewährung von Geldbeihilfen und Bedarfsgegenständen für bergsteigerische Unternehmungen u. dgl.

Möglichste Unterstützung aus Mitteln des Gesamtvereins wird in Aussicht gestellt. Besonders wichtig ist es, die Jugend mit richtigem bergsteigerischen Geiste zu erfüllen, weshalb, wenn irgend tunlich, jede Sektion eine Jugendabteilung ins Leben rufen sollte.

4. Leitsatz. Die Erschließung der Hochalpen Deutschlands und Österreichs durch den Bau von Unterkunftshütten und Wegen ist im wesentlichen beendet.

Was auf diesem Gebiete zu tun noch übrig ist, ferner in welcher Art und Weise die bestehenden Hütten betrieben werden sollen, dafür sind ausschließlich die Bedürfnisse der Bergsteiger maßgebend. Insbesondere darf jene Tätigkeit nicht so weit ausgedehnt und nicht so gestaltet werden, daß die Bergsteiger gerade um dasjenige gebracht werden, was sie berechtigterweise im Hochgebirge suchen: Ruhe, Ursprünglichkeit, ungestörten Naturgenuß, Gelegenheit zu bergsteigerischem Kampf und Sieg.

23. Antrag der S. Hochland:

Die Hauptversammlung wolle im Anschlusse an die Leitsätze des Antrages der S. Bayerland als weiteren Leitsatz beschließen:

Bei der Ausübung des Alpinismus wie im alpinen Schrifttum und Vortragswesen sind alle auf bloßen äußerlichen Erfolg und Personenverherrlichung gerichteten Bestrebungen ohne sachlichen alpinen Wert zurückzudrängen. Alle Formen ordnungsmäßiger bergsteigerischer Tätigkeit sind als gleichberechtigt anzuerkennen und nur nach ihrer sachlichen alpinen Bedeutung zu werten. Das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gesamtheit der Alpinisten ist mit allem Nachdruck zu erhalten und zu fördern.

24. Antrag der S. Allgäu-Kempten:

Bei Streitigkeiten zwischen Sektionen sind dieselben gehalten, die Vermittlung des Hauptausschusses anzurufen. Der H.-A. wird versuchen, durch Vermittlung eines Beauftragten oder durch schriftliche Unterhandlung den Streitfall zu schlichten. Falls auf diesem Wege keine Einigung erzielt wird, ist ein Schiedsgericht zu bestellen. Der H.-A. bestimmt den Vorsitzenden, die beiden Streitteile je einen Beisitzer. Die drei Schiedsrichter dürfen weder dem H.-A., noch einer der beteiligten Sektionen angehören. Der Schiedsspruch ist genau zu begründen. Die Kosten des Verfahrens werden zu gleichen Teilen

vom H.-A. und jeder der beteiligten Sektionen getragen. Ist der H.-A. oder eine der beteiligten Sektionen mit dem Schiedsspruch nicht einverstanden, so kann die nächste Hauptversammlung zur endgültigen Entscheidung angerufen werden.

Vorbezeichnetes Verfahren soll Anwendung finden auf alle seit der letzten Hauptversammlung (1913) angefallenen Streitsachen.

25. Antrag der S. Mark Brandenburg (Berlin):

Der Hauptausschuß wolle für Ersatz der Schäden, welche den hüttenbesitzenden Sektionen mittelbar oder unmittelbar durch den Krieg in ihren Hütten und Hüttengebieten entstanden sind, Sorge tragen.

26. Antrag der S. Innsbruck:

Der D. u. Ö. A.-V. führt wieder seinen ursprünglichen Namen „Deutscher Alpenverein" und erklärt das alte, allgemein deutsche Schwarz-Rot-Gold als Vereinsfarbe.

Begründung: Der jetzige Name ist schleppend. Die Gründe, die vier Jahre nach der Vereinsgründung seine Wahl veranlaßten, sind weggefallen. Ein Gegensatz zwischen den Deutschen in Österreich und denen im Deutschen Reiche besteht nicht, am allerwenigsten unter den Vereinsmitgliedern. Ihn auch nur anzudeuten, widerspricht dem Volksempfinden. Die bisherigen Vereinsfarben sind gegenstandslos geworden.

27. Antrag der S. Innsbruck:

Die Gliedvereine des Alpenvereins heißen fortan „Zweig" statt „Sektion".

Begründung: Die von Frankreich auferlegten Zwangsfrieden von Versailles und St. Germain beraubten die Deutschen der staatlichen Unabhängigkeit und Selbstbestimmung und stellten sie unter fremde Vormundschaft. Um so notwendiger ist nun Befreiung des deutschen Volkstums von fremden, vor allem französischen Einflüssen, besonders in Sprache, Bildung und Lebensführung. Zur Unterdrückung soll nicht auch Verachtung kommen. Drum hinaus mit der bisherigen Fremdeselei auf allen Gebieten des geistigen und gesellschaftlichen Lebens! Das französisch klingende „Sektion" wäre ein ständiges Kennzeichen freiwilliger Knechtschaft und erinnert seiner Wortbestimmung nach höchstens an die furchtbare, naturwidrige Verstümmelung des deutschen Volkes. Die deutsche Sprache ist reich genug, um für deutsche Einrichtungen, wie den Alpenverein, deutsche Bezeichnungen zu bieten. „Zweig", nach dem Vorbilde des in Sprachdingen führenden Allgemeinen deutschen Sprachvereins als Abkürzung für „Zweigverein" gewählt, ersetzt den überflüssigen Fremdling vollkommen und wird sich, in Innsbruck seit Jahren üblich, leicht allgemein einleben.

Für diese beiden letzten Anträge fehlt die in § 25 der Vereinssatzungen verlangte Unterstützung.

Der Hauptausschuß behält sich die Stellungnahme zu sämtlichen Punkten der Tagesordnung bis zu seiner am 8. Oktober stattfindenden satzungsmäßigen Sitzung vor.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein und die alpine Jugendbewegung.

Von Ernst Enzensperger in München.

(Schluß.)

2. Organisationsfragen der alpinen Jugendbewegung

Wenn also auch die Sektionen die Jugend in selbständiger Arbeit für sich gewinnen sollen, so ist doch eine Verständigung und ein Zusammengehen mit allen Vereinen notwendig, die das gleiche Arbeitsgebiet pflegen, und zwar aus allgemeinen Gründen: Deye deutet mit vollem Recht an, daß bei Jugendvereinen der Gedanke der Konkurrenz möglichst ausgeschaltet und durch den Gedanken der gegenseitigen freundlichen Zusammenarbeit ersetzt werden soll. Dann aber ist nach unseren Münchener Erfahrungen der gegenseitige Meinungsaustausch der Vertreter verschiedener Vereine über gemeinsame Fragen überaus nützlich und wertvoll und am besten geeignet, die Jugendarbeit von der engeren Auffassung eines reinen Vereinsunternehmens auf die höhere Warte zielbewußter Arbeit im Interesse der Gesamterziehung zu erheben. Der Austausch der Meinungen aber bedeutet auch eine bessere Ökonomie der Kräfte, weil eine einmal gemachte Erfahrung sofort der Gesamtheit zugute kommt und nicht von jedem einzelnen Verein in neuem Suchen erst wieder gefunden werden muß. In gemeinsamer Arbeit und durch die verstärkte Stoßkraft mehrerer Vereine werden auch am leichtesten die Ermäßigungen aller Art gewonnen, die die unerläßliche Grundlage allen Jugendwanderns bilden. Bei den rein alpinen Jugendwanderungen aber kommen noch andere Gründe hinzu. Hier muß von allen Jugendvereinen, in denen solche ausgeführt werden, gerade jetzt im Interesse der Wiedergesundung des Wanderlebens in den Alpen nach gemeinsamen Grundsätzen vorgegangen werden. Und je einiger diese Vereine sind, je vollständiger ihre Organisation sie umfaßt, desto geschlossener gestaltet sich ihr Vorgehen gegen die schwersten Schädlinge im Gebirge, gegen die wilden Wandergruppen, und desto erfolgreicher wird der Kampf geführt werden können. Das ist eine vordringliche Augenblicksfrage. Zu ihr treten aber dauernde Gründe für ein zur straffen Organisation gesteigertes Zusammengehen aller Vereine, die sich mit alpinen Jugendwanderungen befassen. In den Alpen ist namentlich während der Ferien und an besonders beliebten Orten, die dann auch von den Erwachsenen besonders gerne besucht werden, eine ungesunde Stauung des Wanderverkehrs durchaus möglich. Wer das Zusammentreffen zweier oder gar mehrerer Jugendgruppen an einem Orte, womöglich auf dem engen Raum einer Schutzhütte, einmal erlebt hat, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß in den Alpen wenigstens eine Regelung des Jugendwanderverkehrs eine unerläßliche Voraussetzung seiner gedeihlichen Entwicklung ist.

Ganz von selbst ergibt sich also der Gedanke, entweder am Orte oder noch besser in einem größeren geschlossenen Gebiet in Ortsausschüssen alle jene Vereine zu sammeln, die sich mit der Frage alpiner Jugendwanderungen beschäftigen. Ein solcher wurde vor dem Krieg bereits im Jahre 1913 in München gegründet und eine kurze Darstellung seiner erfolgreichen Tätigkeit dürfte für die praktische Durchführung weiterer derartiger Ortsausschüsse, die auch Deye, wenn auch nur im Zusammengehen mit dem Wandervogel, und Amanster von 10 Vereinen,[2]) die mit der Jugendbewegung in enger Verbindung standen, zum Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen zusammen. Als leitender Gesichtspunkt wurde weitestgehende Freiheit der einzelnen Verbände in der Ausführung der Wanderfahrten anerkannt, zugleich aber die einhellige Ansicht ausgesprochen, daß das Fernhalten von ausgesprochen alpinsportlichen Bestrebungen und ein Zusammengehen mit dem D. u. Ö. Alpenverein Vorbedingung für ein gedeihliches Arbeiten sei. Um der letzteren Überzeugung auch äußerlich Ausdruck zu geben, wurde

[2]) Später traten noch weitere fünf Vereine hinzu.

für Jugendbergfahrten der Vorsitz übertragen. Ein Arbeitsprogramm wurde aufgestellt, dessen einzelne Punkte im Laufe des Frühjahres 1914 fast restlos zur Durchführung gelangten: die regelmäßigen Vereinsvergünstigungen für Eisenbahnfahrten wurden erreicht, neue bei der Benützung von Postmotorwagen erzielt. Ein Netz von 44 Wanderherbergen wurde über das ganze Arbeitsgebiet (ungefähre Grenzen: Inn, Lafatscher Joch, Isar, Scharnitzlücke, Inn, Arlberglinie, Rheintal) geschaffen mit weitgehenden Vergünstigungen, die uns in jetzigen Zeiten wie ein Märchen anmuten: z. B. Abendessen, Frühstück und Übernachten auf Heu, Stroh oder Matratzen M. 1.10 (K 1.30). Diese wurden ergänzt durch 28 Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Sektionen erhebliche Ermäßigungen zugestanden. Ein Führerausweis wurde geschaffen und die Gewährung der Ermäßigung an die Vorzeigung desselben gebunden und damit die Grundlage für jeden geordneten Wanderverkehr durch Kennzeichnung und Begünstigung der gut geleiteten vor den „wilden" der Freien Vereinigung der Alpenvereinssektion Hochland Wandergruppen gewährleistet. Ein Merkblatt wurde herausgegeben, aus dem die Führer alles Wissenswerte über ihre Rechte und Pflichten ersehen konnten, mit den Bestimmungen über den Wanderverkehr und die Fahrtvergünstigungen und einem Verzeichnis der Gaststätten und Schutzhütten und der dort gewährten Ermäßigungen, schließlich mit 10 Geboten für die Führer von Alpenwandergruppen, die wohl wert sind, an dieser Stelle abgedruckt zu werden:

1. Bedenke wohl, daß das Wandern in den Alpen Kenntnis des Gebirges und besondere Sorgfalt in der Vorbereitung und Ausführung der Fahrten erfordert. Vermeide jede nicht genügend überlegte Änderung des Programms und laß dich vor allem nicht durch den Reiz des Augenblicks zu Klettereien verleiten, die die Jungen begehrlich machen und gefährlich sind.

2. Halte deine Gruppe namentlich in der Hochregion sorgfältig zusammen und schreite gegen jede Neigung, sich abzutrennen oder zurückzubleiben, mit Strenge ein.

3. Kürze im Abstieg nicht Wege ab und vermeide überhaupt das Abgehen vom Wege; bei Einfallen von Nebel befrage rechtzeitig Kompaß und Karte.

4. Stecke deinen Jungen nicht zu große Marschleistungen; nicht die durchmessenen Entfernungen, sondern die Tiefe der Eindrücke sind Maßstab für den Wert einer Wanderung; laß deshalb deine Jungen über dem Wandern das Schauen nicht vergessen und lehre sie die Poesie des Rastens. Richte dich im Marschtempo, namentlich bergauf, nach den schwächsten Jungen.

5. Halte deine Jungen möglichst von den Erwachsenen fern und verhindere jeden Versuch, sie als Schaustellung für die Erwachsenen zu benützen.

6. Lehre deine Jungen, das berechtigte Selbstgefühl der Eingeborenen schonen und unterdrücke jeden Versuch, über einheimische Sitten und Gebräuche zu spötteln.

7. Halte deine Jungen an, bescheiden in den Herbergen aufzutreten, die der Jugendsache Opfer bringen, vor allem in den Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins und anderer alpiner Vereine, die keine Wirtshäuser sind. Dringe auf unbedingte Einhaltung der Hüttenstunde!

8. Lehre deine Jungen die Alpenblumen schonen!

9. Halte deine Jungen namentlich in wildreichen Gegenden vom Schreien und Johlen, vom Jagen von Wild und Vieh ab und warne sie vor dem leichtsinnigen Werfen und Ablassen von Steinen, das im Gebirge Mensch und Tier gefährden kann, wo der Laie es nicht ahnt.

10. Hinterlasse Lagerstätten in den Herbergen wie im Freien im wohlgeordneten Zustand und lösche sorgfältig jedes Herd- und Lagerfeuer aus.

Zahlreiche Auskünfte wurden von der Geschäftsstelle des Ortsausschusses erteilt. Schließlich wurde im Frühjahr und Sommer 1914 die eigentliche praktische Tätigkeit aufgenommen durch die Leitung des Wanderverkehrs. Einzelheiten darüber zu geben sei für eine Zeit vorbehalten, in der diese Frage wieder eine Rolle spielen wird. Hier sei nur von dem Erfolge gesprochen, der darin bestand, daß rund 1000 Jungen und Mädchen wohlgeleitet, ohne sich gegenseitig zu stören, zu ungewöhnlich billigen Preisen die Wohltat einer Alpenwanderung genießen konnten.

Über dieser Tätigkeit im engeren Arbeitsgebiet aber wurde der Gedanke des weiteren Ausbaues der alpinen Jugendbewegung niemals aus dem Auge verloren und durch die Anbahnung eines Ideenaustausches und von Verhandlungen mit Innsbruck, Salzburg und Wien, die die natürlichen Mittelpunkte für weitere Ortsausschüsse waren und bereits, wie in Innsbruck, selbständig mit hervorragendem Erfolg örtliche Einrichtungen geschaffen hatten, der Grundstein gelegt, um ein gemeinsames Vorgehen in großen Zügen herbeizuführen. Es wurde aber auch mit dem Hauptausschuß die stetige Verbindung in allen alpinen Jugendfragen aufrecht erhalten mit dem Erfolg, daß für die in Meran beabsichtigte Hauptversammlung des Jahres 1914 bereits die endgültige planmäßige Aufnahme der alpinen Jugendbewegung in das Arbeitsprogramm des D. u. Ö. Alpenvereins unter einheitlicher Leitung und die Einsetzung eines nicht unerheblichen Postens für diesen Zweck in den Voranschlag 1915 vorgeschlagen war.

Da kam der Krieg. Er traf die junge Münchener Organisation und die ganze alpine Jugendbewegung in dem kritischen Augenblick der ersten Erprobung und daher besonders schwer, namentlich auch deshalb, weil es die denkbar ungünstigste Zeit war, über die einzelnen Erfolge zu berichten, und weil deshalb die Ergebnisse einer einjährigen, zielbewußten Tätigkeit völlig der Vergessenheit anheimzufallen drohten. Der Krieg aber schloß aus einer Reihe von Gründen wie denen des Schuh- und Kleidermangels, der schlechten Ernährung, der schwierigen Verpflegung, der Überfüllung des Gebirges und nicht zum letzten des Fehlens von Führern, die zum größten Teil im Felde standen, die weitere Durchführung von Alpenwanderungen aus und die grundsätzliche Aufgabe bestand in der undankbaren Tätigkeit des Bremsens.

Nun regt es sich trotz aller Schwierigkeiten wieder an allen Ecken und Enden. Die Ortsausschüsse werden nach wie vor berufen sein, eine wichtige Rolle in der weiteren Ausgestaltung der alpinen Jugendbewegung zu spielen. Sie müssen unterstützt und ihr weiterer Ausbau planmäßig aufgenommen werden. Und da nunmehr die aktive Tätigkeit aller Alpenvereinssektionen auch auf dem engeren Gebiete der Heimat bis in das Mittelgebirge und das Flachland angestrebt wird, so ergibt sich von selbst die Ausdehnung des Gedankens der Ortsausschüsse aus dem Bereich der Alpen heraus über das ganze Gebiet des D. u. Ö. Alpenvereins. Überall dort wo Jugendabteilungen von Alpenvereinssektionen und neben ihnen auch noch andere Jugendvereine mit Wanderbestrebungen bestehen, ist ein Zusammengehen und Zusammenfassen dieser Kräfte in Ortsausschüssen notwendig. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn der D. u. Ö. Alpenverein, der ursprünglich in der alpinen Jugendbewegung von dem Programm der Unterstützung der mit ihr befaßten fremden Vereine ausgegangen war und sich nur schwer zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit hatte entschließen können, einen völligen Frontwechsel vornehmen und jetzt, wo er die Notwendigkeit des eigenen Vorgehens erkannt und durch seine Beschlüsse in Passau bekräftigt hat, das Zusammenwirken mit den anderen Vereinen in Ortsausschüssen völlig außer acht lassen würde; denn es ist immer folgenschwer, eine einmal eingeleitete Entwicklung zu unterbrechen, und ein solcher Entschluß wird im besonderen Falle sehr leicht als ein Versuch gedeutet werden können, jenen Vereinen, die schon vor dem D. u. Ö. Alpenverein die fruchtbare Tätigkeit von Jugendwanderungen im allgemeinen und besonders in den Alpen aufgegriffen haben, im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten ihre Früchte streitig zu machen. Umgekehrt wird der D. u. Ö. Alpenverein in der ganzen Frage sein volles Gewicht in die Wagschale werfen können, wenn er außer der aktiven Beteiligung seiner Sektionen noch nach zwei Richtungen die alpine Jugendbewegung unterstützt: durch den grundsätzlichen Beschluß, Wandergruppen, die in ihrer Leitung berechtigten Anforderungen entsprechen, erhebliche Ermäßigungen auf seinen Schutzhütten zu gewähren und außerdem für die Unterstützung der alpinen Jugendbewegung einen regelmäßigen Betrag in seinen Voranschlag einzusetzen, wie das im Jahre 1914 bereits beabsichtigt war.

Der Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen hat eben wieder seine Tätigkeit aufgenommen, und zwar jetzt erfreulicherweise unter Beteiligung fast sämtlicher Münchener Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins. Der Rahmen des ursprünglichen Arbeitsprogramms wird restlos aufrechterhalten, aber noch ist der größte Teil seiner einzelnen Punkte in den augenblicklichen Zeiten nicht wieder durchführbar. Indes das außerordentliche Interesse an der Sache darf nicht ungenützt abflauen. Und da an manchen Orten sicher ebenfalls Beweise eines sofortigen Arbeitswillens gefordert werden, dürfte es von Interesse sein, zu sagen, in welcher Weise der Ortsausschuß München über die jetzige „tote" Zeit der praktischen Tätigkeit das Interesse der Beteiligten in eine bessere Zukunft hinüberzuretten sucht. Man ist bestrebt, durch Vorträge und Führungen, dann aber auch durch Wanderungen in der näheren Umgebung der Großstadt die Jugend zu gewinnen. Man will aber vor allem an die Führerfrage zielbewußt herangehen. Führerkurse sollen veranstaltet werden in der Weise, daß vorhandene und angehende Führer der angeschlossenen Vereine in zwanglosen Zusammenkünften im Anschluß an kurze Referate in einer ausgiebigen Aussprache sich über die wichtigsten Punkte Klarheit zu schaffen suchen. Und zwar sollen die Aussprachen sich auf allgemeine Gebiete des Jugendwanderns innerhalb und außerhalb der Alpen erstrecken, dann aber auch auf solche wissenschaftliche Gebiete, deren Beherrschung wenigstens in den Anfangsgründen den Führer allein befähigen, dem Fragebedürfnis der Jugend einigermaßen Rechnung zu tragen. Denn erfahrungsgemäß scheuen auch geborene Führer, die gerne sich zur Verfügung stellten, vor dem letzteren Teil ihrer Aufgabe ganz besonders zurück. Als solche Themata, die natürlich auch durch Lichtbilder belebt werden können, sind vorerst in Aussicht genommen: 1. der eintägige Ausflug in die Alpen; 2. die mehrtägige Wanderung in den Alpen; 3. die Verpflegung (Größe der Rationen, Einzelverpflegung, gemeinsame Verpflegung, Selbstverpflegung, Verpflegung in der Gaststätte, gemischtes System); 4. Kleidung und Ausrüstung; 5. besondere Winke in der Behandlung der Jugend in den Alpen (Unarten, Hüttenstunde, Pflege der Musik und des Gesanges, die Wichtigkeit des ersten Wandertages); 6. hygienische Winke für Jugendwanderungen, besonders in den Alpen; 7. Verhalten der Jugend gegenüber der Bevölkerung; 8. die Geldbeschaffung usw.

An populär-wissenschaftlichen Vorträgen: 1. die Entstehung der Alpen; 2. die wichtigsten geologischen Erscheinungen der Alpen; 3. die Pflanzen- und Tierwelt in den Alpen; 4. der alpine Hausbau; 5. der Mensch in den Alpen; 6. der Alpengletscher; 7. die Alpenflüsse; 8. die Alpentäler.

In beiden Gruppen läßt sich leicht nach der Neigung und Zusammensetzung der Referenten eine wesentliche Erweiterung des Stoffes erzielen.

Die Tätigkeit solcher Ortsausschüsse dürfte nach den Erfahrungen in München überaus fruchtbar sein; sie dürfte aber insbesondere den Alpenvereinssektionen, die neu an die Sache herantreten, für ihre ersten Versuche die wertvollen Erfahrungen anderer Jugendvereine nutzbarmachen und ihnen über die bekannten Anfangsschwierigkeiten leichter hinweghelfen.

Wenn aber einmal eine größere Anzahl von Ortsausschüssen vorhanden ist, dann ist die Zeit gekommen, um aus dem zerstreuten Durcheinander der einzelnen Ortsausschüsse das schöne Mosaik einer gemeinsamen zielbewußten Organisation zu schaffen, die in großen Zügen die Tätigkeit der einzelnen Ortsausschüsse in der gleichen Art nach gleichen Richtlinien lenkt und vor allem das Überwechseln von Wandergruppen aus dem Tätigkeitsbereich des einen Ortsausschusses in den des anderen ermöglicht und gestattet, die erzielten Ermäßigungen nicht nur örtlich sondern allgemein den gut geleiteten Wandergruppen zugänglich zu machen. Der Schlußstein der Organisation wird aber in dem Augenblick gesetzt sein, in dem die größten Landesverbände, die mit der Jugendwanderbewegung sich befassen und bei denen der D. u. Ö. Alpenverein ebensowenig fehlen darf wie der Deutsche Schiverband und der Österreichische Schiverband, ebensowenig aber auch die großen Wanderverbände der Mittelgebirgsvereine und vielleicht noch manche andere, deren Mitwirkung erst sich aus der Entwicklung geben wird, sich zu der Schaffung einer einheitlichen Zentralstelle zusammenschließen werden. In ihr wird das Gesamtausmaß der Erfahrungen der Ortsausschüsse erst zum vollen Ausdruck kommen. Die einheitliche Leitung, die von dort aus die ganze Wanderbewegung umfassen soll, muß sich auf die ganz großen Grundzüge beschränken und ihr Erfolg wird davon abhängen, daß sie es vermeidet, in die Selbständigkeit der einzelnen Ortsausschüsse und Verbände zu stark einzugreifen, und stets darauf Rücksicht nimmt, daß in einem weiten Arbeitsgebiet örtliche Eigenheiten trotz aller Betonung des Ganzen unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Organisationen dürfen nie auf dem Papier geschaffen werden. Sie müssen aus dem Bedürfnis herauswachsen und sich ergänzen. So war es in Passau, wo auch die Frage der einheitlichen Oberleitung schon zur Besprechung kam, noch verfrüht eine solche herbeizuführen. Aber sie wird kommen müssen. Die Grundlage für sie und für die ganze Frage der alpinen Jugendbewegung ist die praktische Einzelarbeit und der Arbeitswille und die Arbeitstüchtigkeit derjenigen, die in ihr Bahnbrecher sein wollen. Sie müssen zusammenarbeiten, praktische Erfahrungen sammeln und sich verständigen; sie müssen aber der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und dem Rechte bestehender Organisationen und geleisteter positiver Arbeit Rechnung tragen.

Möge in selbstlosem und einheitlichem Zusammenwirken dem D. u. Ö. Alpenverein ein neues Arbeitsgebiet erschlossen werden, das ihm in diesen Zeiten schwerer Not und Erschütterung neue Kräfte und feste Wurzeln für die Zukunft schafft, das ihn aber auch für die breiteste Öffentlichkeit verankert in der über das engere Vereinsinteresse hinaus zu höherem Werte gehobenen gemeinsamen Arbeit für unseren größten Volksschatz, unsere Jugend.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Villacher Alpenhäuser. Die S. Villach teilt mit: Ab 20. September l. J. werden die Villacher Alpenhäuser ganzjährig bewirtschaftet sein, so daß nunmehr auch im Winter für einfache Verköstigung der Schifahrer — soweit dies bei den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist — vorgesorgt sein wird. Es wird sich aber immerhin empfehlen, wenn die Touristen für alle Fälle sich mit Notproviant, besonders mit Brot, versehen.

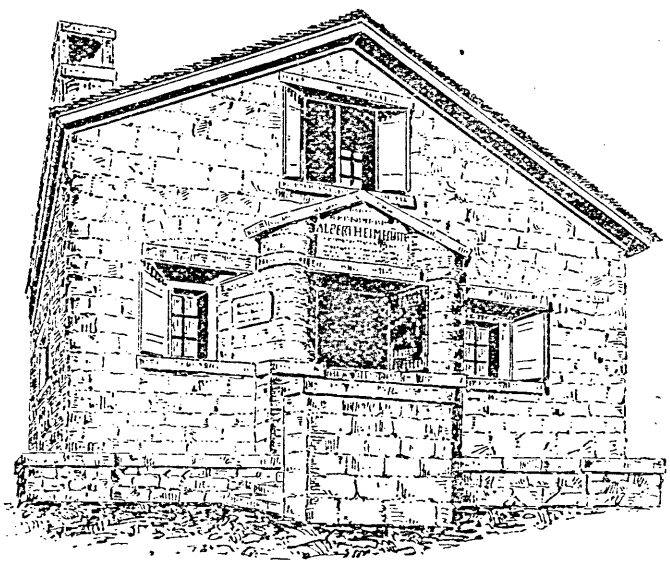
Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Die in den Ennstaler Alpen gelegenen Schutzhütten sind nach beendeter Sommerbewirtschaftung nunmehr wieder geschlossen. Für das Admonter-Haus auf dem Grabnertörl (Natterriegel) ist der Schlüssel in Admont hinterlegt. Von der Heß-Hütte und Ennstaler-Hütte (der alpinen Gesellschaft „Ennstaler") sind auch heuer wieder alle Bettwäsche usw. zutal gebracht worden; auch Brennholz ist nicht vorhanden, so daß diese Schutzhütten auch im kommenden Winter zur Nächtigung nicht geeignet sind!

Das neue Schutzhaus am Hohen Göll, dessen Eröffnung in der letzten Nummer (S. 95) gemeldet wurde, gehört dem Verein „Naturfreunde", bietet aber nur 20—30 Personen Unterkunft und liegt 10 Minuten oberhalb Vorderbrand.

Neuer Weg im Ramsauer Gebirge. Die S. Goisern konnte dank dem Entgegenkommen der Forstverwaltungen in Goisern und Gosau den Weg von Goisern über Ramsau zur „Tiefen Scharte" und weiter über den westlich anschließenden Kamm über den Niederen Kalmberg, 1825 Meter, zum Hohen Kalmberg, 1831 Meter, markieren. Mit dieser neuen Wegbezeichnung ist eine äußerst lohnende Rundtur im Ramsauer Gebirge geschaffen. Der neue, bis zur Jagdhütte auf der Tiefen Scharte führende Weg ist von vorzüglicher Beschaffenheit und leitet von Goisern über Ramsau anfangs durch Wiesen

und Anger, dann lichte Waldbestände in 3 Stunden zur Tiefen Scharte. Von hier wendet er sich, immer dem Kamme folgend, westlich und man erreicht, an Höhe gewinnend, nach 1 Stunde den Niederen Kalmberg. Der Weg führt von hier zunächst in eine tiefere Einsenkung, um gleich darauf zum Hohen Kalmberg, 1831 Meter, aufzusteigen (40 Minuten). Von hier leitet dann der alte Weg zur Schartenalm hinab. Was diese Wanderung besonders eindrucksvoll macht, ist die nach zwei Seiten freie, unbeschränkte Bergschau. Einerseits trifft der Blick das freundliche, gartenähnliche Becken des Goiserer und Trauntals, über das sich in immer höheren Stufen die grauen Felsbänke des Toten Gebirges bis zum Großen Priel aufbauen. Anderseits schaut man tief hinab auf das anfangs enge, waldschattige Gosautal, das sich mit einem Male ganz entfaltet, und dessen Siedlungen ein freundliches Bild bieten. Darüber blinken zwischen den fahlen Felsgraten die Gletscher des Dachsteinstockes auf. Gegen Westen erheben die bleichen, wilden Gesellen des Gosaukammes ihre Hörner und Schneiden zum Himmel, so daß der Wanderer reich belohnt wird.

Die Albert-Heim-Hütte des Schweizer Alpen-Klubs am Winterstock. Diese zu Ehren des bekannten Geologen an der Universität Zürich benannte Hütte bringen wir hier nach einer Abbildung in der „Schweizer illustrierten Zeitung" (Nr. 45, 1918, Zofingen) als ein gutes Beispiel zu den Artikeln über die architektonische Ausgestaltung unserer Hütten. (Siehe Nr. 11/12 und Nr. 19/20, ferner H. Steinach in Nr. 17/18 der „Mitteilungen" 1917 sowie von Nr. 5/6 von 1918.) Mit geringen Mehrkosten ist hier ein recht charakteristisches, sich gut in die Umgebung eingliederndes Äußere erzielt. Dabei ist nur der Eingang mit Treppe zu einem kräftig wirkenden Motiv benutzt worden. Die zwei Arme der Treppe führen zu einem kleinen Podest, von dem senkrecht zur ersten Richtung einige Stufen zur Eingangstür führen. Diese Stufen erscheinen beiderseitig von kräftigen, wulstartig vortretenden Mauern flankiert, die die Giebeltafel mit Inschrift tragen. Hervorzuheben ist die starke Abschrägung der Fensterlaibungen, um trotz der starken Mauern dem Lichte guten Zutritt zu gewähren. Daß die ziemlich hohe Treppenanlage auch eine entsprechende Schneeanhäufung zur Folge haben wird, ist nicht zu leugnen; diese Anlage scheint durch die hohe Bodenlage im Hause bedingt zu sein. Das ganze Haus steht auf einer ringsum vorspringenden starken Sockelplatte, das Dach ladet weit genug aus, um eine kräftige Schattenlinie zu geben.



Ing. H. Steinach, München.

Aus dem Mürztal. Die alpine Gesellschaft „D' Stuhlecker" gibt bekannt, daß das auf dem Gipfel des Stuhlecks stehende Alois-Günther-Haus von nun an ganzjährig bewirtschaftet und auch für Nächtigung geeignet ist.

Führerwesen.

Bergführer Franz Fukne abgestürzt. Von der S. Goisern erhalten wir den nachstehenden Bericht: Am 8. September 1919, gegen 8 Uhr vormittags, stürzte durch Ausgleiten auf dem geröllbedeckten Gipfelfels des Hohen Dachsteins der Hallstätter Bergführer Franz Fukne über die 300 Meter hohe Nordwand zum Großen Gosauergletscher ab, wo er zerschmettert liegen blieb. Die Leiche wurde geborgen, über die Steinerscharte zur Simony-Hütte gebracht, in der Dachsteinkapelle aufgebahrt und hernach in Hallstatt beerdigt.

Fukne war 56 Jahre alt und seines Zeichens Hutmacher. Als Bergführer war er sehr zuverlässig; er hatte mehr als 300mal den Dachstein bestiegen und sein Wunsch, dort zu sterben, ist nun rauhe Wirklichkeit geworden. Durch Lähmung der rechten Hand konnte Fukne in den letzten Jahren nur mehr mühsam seinem Berufe nachgehen, aber trotzdem blieb er den Bergen treu. Nun hat Fukne Pickel und Seil für immer hingelegt. Im idyllischen Friedhofe zu Hallstatt teilt er die Ruhe mit den dahingegangenen alten Dachsteinführern. Alle, die ihn kannten, werden ihn im treuen Andenken bewahren.

F. St.

Neuer Kletter- und Schiführer. Die S. Salzburg macht aufmerksam, daß der vor kurzem auf ihren Vorschlag hin autorisierte Führer Otto Amanshauser, Maxglan bei Salzburg, einer in Bergsteigerkreisen bestbekannten sportbeflissenen Familie entstammend, als Führer für schwere Kletterturen auch in auswärtigen Gebieten befähigt ist und als Schilehrer große Erfahrung besitzt.

Führertarif für Bludenz. Der Bergführertarif für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Bludenz wurde mit behördlicher Genehmigung von den Alpenvereinssektionen Bludenz und Vorarlberg mit Rücksicht auf die bestehenden Geld- und Verpflegsverhältnisse bis auf weiteres außer Kraft gesetzt und die Entlohnung des Führers der vor Antritt der Tur zwischen Turist und Führer abzuschließenden „freien Vereinbarung" anheimgestellt. Diese Außerkraftsetzung soll aber, wie die S. Vorarlberg bemerkt, kein Freibrief für offenbar zu hohe Führerlöhne sein.

Unglücksfälle.

Absturz im Gesäuse. Über den tödlichen Absturz der beiden Wiener Bergsteiger, des Alpenmalers und Hochalpinisten Gustav Jahn und seines Begleiters Michael Kofler, vom Großen Ödstein im Gesäuse ist folgendes zu berichten: Die Genannten hatten am Sonntag, den 17. August d. J. Gstatterboden frühmorgens verlassen mit der Absicht, den Großen Ödstein über seine Nordkante zu erklettern. Diese Bergfahrt ist nicht nur zu den schwierigsten des Gebietes, sondern zu den schwersten alpinen Klettereien überhaupt zu zählen, was schon daraus erhellt, daß dieses letzte große Problem in den Nordabstürzen des Hochtorzuges von den Wiener Alpinisten Brüder Mayer mit den zwei besten Dolomitführern Angelo Dibona und Luigi Rizzi erst am 25. August 1910 gelöst worden ist. Da Jahn und Kofler weder am Sonntag abends noch im Laufe des Montags nach Gstatterboden zurückgekehrt waren, machten sich dort befindliche Kameraden der Beiden beunruhigt auf die Suche und fanden die zwei Vermißten im Ödsteinkar zu Füßen der Nordwand als schauderhaft verstümmelte Leichen.

Der Absturz — 500—600 Meter hoch! — mußte im Aufstieg erfolgt sein, da im Gipfelbuch keine Eintragung zu finden war und daher die erste Annahme hinfällig ist, daß das Unglück beim Abstieg über die Pichl-Route der Ödstein-Nordwand sich ereignet haben könnte. Über die Ursache des Todessturzes der beiden vorzüglichen Kletterer können nur Vermutungen ausgesprochen werden. Es spricht für die Annahme, daß Jahn als Vorangehender gestürzt sein müsse und dann Kofler mitgerissen habe, da letzterer noch als Leiche Seilschlingen in der Hand hatte. Zweifellos dürfte Jahn nicht infolge ihm unmöglich zu bewältigender Schwierigkeiten zum Sturz gekommen, eher einer plötzlichen Herzschwäche oder noch wahrscheinlicher Steinschlag oder Felsbruch zum Opfer gefallen sein, da an der Fundstelle im Ödsteinkar eine Menge großer, frisch gebrochener Felstrümmer lag, die nach Aussage Ortskundiger früher dort nicht zu finden waren.

Gustav Jahn und Michael Kofler darf jedoch keinesfalls der Vorwurf treffen, unter die leider heuer so häufigen Opfer von Unterlassungssünden gegen alpine Grundregeln zu gehören. Beide sind die Beute der Hochgebirgstücke geworden, gegen die selbst die besten Alpinisten — und Gustav Jahn war schon lang eine ihrer Zierden! — nicht gefeit sind, wenn ihnen ein beklagenswertes Geschick den davor rettenden glücklichen Zufall verwehrt. H. B.

An der Hochtor-Nordwand (und zwar auf der „Pfannlroute") in den Ennstaler Alpen sind am 2. September die beiden Mitglieder der Akadem. S. Graz unseres Vereins, die Staatsgeometer Richard Krauland und Hans Rissnaller, verunglückt. Der Unfall trug sich folgendermaßen zu: Krauland und Rissnaller waren am 2. September um 6 Uhr früh in die Wand eingestiegen. Ungefähr um 2 Uhr nachmittags, als beinahe die Gipfelschlucht erreicht war, begann die Tur durch Steinfälle gefährlich zu werden. Nach den sogenannten „Maischbergerfasseln" kletterte Rissnaller voraus und waren vom Seil etwa 20 Meter bereits ausgegeben. Krauland sicherte Rissnaller an einem dort angebrachten Mauerhaken. Plötzlich kam wieder gewaltiger Steinschlag. Rissnaller wurde, als er auf das keilartige „Köpfl" steigen wollte, von einem Steine am Kopf getroffen und stürzte lautlos ab, während Krauland, in dem Bestreben, den Freund zu sichern, das Seil rasch einzog. Doch beim Mauerhaken riß das Seil nach 40 Metern Sturzhöhe und Krauland erlitt starke blutende Verletzungen an den Handflächen durch das durchlaufende Seil. Dem Aufschlage nach zu urteilen, dürfte Rissnaller 200 Meter tief auf die mittlere Plattenzone gestürzt und dann weiter gefallen sein. Krauland kletterte noch bis zum Schneefeld in der Gipfelschlucht weiter, mußte aber wegen Erschlaffung seines Oberarmes und der Entkräftigung durch den starken Blutverlust alle weiteren Versuche, sich in Sicherheit zu bringen, aufgeben. In diesem gänzlich erschöpften Zustande verbrachte Krauland zwei Nächte. Mittwoch, den 3. September, hörten vom Hochtorgipfel aus zwei Turisten Kraulands Hilferufe, wovon sie in der Heß-Hütte berichteten. Die Hüttenmagd eilte sogleich nach Johnsbach und meldete den Unfall mittels Fernsprechers nach Admont und Gstatterboden. Unter Führung des Herrn Karl Hans Richter und der Herren Heinzmann und Sepp Samek, wozu aus Admont außer Herrn Lehrer Sepp Samek noch M. Gindl, J. Pinitsch und F. Riedl gekommen waren, wurde eine Hilfsabteilung zusammengestellt, die unter großen Schwierigkeiten und wobei die erstgenannten drei Herren geradezu Großartiges in Hilfsbereitschaft leisteten, den Verunglückten auf die Hochschütt hinaus retten konnten. Durch das Roßkar wurde Krauland zur Heß-Hütte gebracht und in liebevolle Pflege genommen. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, wurde er nach Graz gebracht, wo er bereits seiner Genesung entgegengeht. Am folgenden Tage zog die Bergungsabteilung auf die Suche nach der Leiche Riffnallers aus, konnte diese aber nicht bergen, doch fand sie Beweise für den Tod des Abgestürzten in Form von Körperteilen. Auch die von zwei Grazer Freunden, darunter dem Einsender unternommenen Versuche, die Leiche zu finden, beziehungsweise zu bergen, waren ergebnislos. Es fand sich weder auf dem Plattenkegel, noch in den Randklüften der Schneefelder am Wandfuße eine Spur von Riffnallers Leichnam. Alexander Adam, Graz.

Absturz im Karwendel. Hiezu ist uns folgender Bericht zugekommen: Der 60jährige Professor Max Puchat aus Breslau wollte am 8. August die Kaltwasserkarspitze auf dem gewöhnlichen Wege über das Hochjöchl besteigen. Bei Überquerung des steilen Schneefeldes unter der Birkkarspitze, bei der er einer am Seil gehenden Partie folgte, rutschte er einige Meter ab, konnte sich jedoch wieder zur ausgetretenen Spur hinaufarbeiten. Das Anerbieten der genannten Partie, sich ans Seil nehmen zu lassen, lehnte er mit der Bemerkung ab, daß er sich sicher fühle. Bald darauf rutschte er zum zweiten Male ab und verschwand mit einem markerschütternden Schrei in der Tiefe.

Auf die zum Karwendelhaus gelangte Meldung hin machte sich sofort der dort anwesende Vorstand der S. Männer-Turnverein München mit einem Führer daran, die Nordostabstürze der Birkkarspitze vom Kleinen Ahornboden aus zu durchsuchen, und es gelang dem Führer gegen Abend, den Verunglückten in einer steilen Rinne, ungefähr 300 Meter unter der Absturzstelle, zerschmettert aufzufinden. Dem Befund nach mußte der Tod sofort eingetreten sein. Am andern Tage wurde die Leiche von Mitgliedern der S. Männer-Turnverein München und zwei Führern unter außerordentlichen Schwierigkeiten zur Absturzstelle hinaufgeseilt und dann über das Schlauchkar zum Karwendelhaus und von da nach Scharnitz gebracht, von wo sie nach Breslau überführt wurde.

Der Verunglückte war ein geübter Bergsteiger und zweckentsprechend ausgerüstet. Das Unglück hätte vermieden werden können, wenn Professor Puchat die angebotene Seilsicherung angenommen hätte, was bei den außergewöhnlichen Schneeverhältnissen dieses Jahres um so dringender nötig gewesen wäre.

Alpine Unfälle in den Nördlichen Kalkalpen. Wir erhalten folgenden Bericht:

Das anhaltend gute Sommerwetter im August hat den Bergen trotz äußerst mißlicher Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse eine wahre Turistenüberschwemmung gebracht. Am 15. August wies die Zugspitze eine Besucherzahl von mehreren Hundert Personen auf. Daß es dabei zahllose Partien wie Einzelturisten gab, die, was Erfahrung, Ausdauer, Gewandtheit und Ausrüstung anbelangt, sogar einer einfachen, geschweige denn einer schwierigeren Bergtur nicht gewachsen waren, dürfte ohne weiteres einleuchten. Die Unfallschronik, die in den verflossenen Wochen — infolge des schlechten Wetters — anfing, einen bedrohlichen Umfang anzunehmen, schwellt jetzt infolge der schönen Witterung lawinenartig an. Dazu kommt auch die noch fortbestehende Absperrung weiter Gebiete der österreichischen Alpenländer gegen Deutschland und die Paßschwierigkeit. Die Turisten drängen sich im verhältnismäßig kleinen bayrischen und in den mit Grenzschein erreichbaren benachbarten Gebieten zusammen.

Am 10. August stürzte der Zahntechniker Drees aus Weilheim an der Zugspitze ab und zog sich zwei schwere Kopfverletzungen und einen Bruch des linken Handgelenkes zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — In den Tagen vom 9. und 10. August verunglückten an der Zugspitze nicht weniger als 6 Personen. Einer der Verletzten, ein Herr v. Bolow, wurde im österreichischen Schneekar (Eibseeseite) geborgen, im Höllental barg man die Leiche eines Turisten namens Burmeister aus München.

Zu den Unglücksfällen bei verhältnismäßig leichten Turen tragen neben der persönlichen Unzulänglichkeit vieler Bergsteiger auch die während der Kriegszeit zum Teil stark vernachlässigten Weg- und Sicherungsanlagen bei. Da deren Instandsetzung jedenfalls eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, kann mangelhaft ausgerüsteten Bergsteigern, Unerfahrenen und körperlich Ungewandten nicht dringend genug geraten werden, Turen, die nicht als unbedingt leicht bekannt sind, zu unterlassen. Es ist jetzt wegen mangelhafter Wegversicherung und -markierung manche Tur als „schwierig" zu bezeichnen, die früher als „leicht" galt. S.

Auch im Salzburg—Reichenhaller Berggebiet ereigneten sich einige schwere Unglücksfälle. So stürzte beim Abfahren über ein Schneefeld auf dem Wagendrischelhorn (Reiteralpe) ein Fräulein Boehm aus Reichenhall ab und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu.

Im Kaisergebirge, und zwar vom Scheffauer Kaiser, stürzte eine Turistin ab, die ins Kufsteiner Krankenhaus gebracht wurde.

Von der Ackerlspitze ist der Mittelschüler Alois Dadak aus Kufstein tödlich abgestürzt.

Absturz in den Allgäuer Alpen. Auf dem Wege von Oberstdorf zur Hermann-von-Barth-Hütte verunglückte am 18. August die Baumeistersgattin Emma Maurer aus Kempten tödlich. Der Absturz erfolgte in der Nähe des „Märzle". Die Frau war in Begleitung ihres Gatten, der zwar gleichfalls abgestürzt war, aber nur unerheblich verletzt wurde. Hirten bargen die Leiche der Verunglückten, die nach Spielmannsau gebracht wurde. Nebel war anscheinend die Ursache des Verirrens auf dem sonst deutlichen und kaum zu verfehlenden Wege. S.

Am Gehrnjoch (Reintal bei Füssen) stürzte die Pflegerin Anna Kögel von Ingenried bei Schongau ab und zog

sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie nach 3 Stunden verschied. Das Unglück erfolgte dadurch, daß die Touristin mit dem Rock hängen blieb. Im alpinen Gebiet, abseits von den bewohnten Stätten, sollten auch Damen in der praktischen Touristenhose steigen.

An der Gufel auf der Höfats (Allgäuer Alpen) stürzte der Arbeiter J. Rädler von Schelldorf bei Kempten ab; er konnte nur als Leiche geborgen werden. Die Höfats gehört allerdings zu den schwersten Touren des Allgäus.

Zum Absturz von der Bischofsmütze. Vom Augenzeugen des traurigen Unglücks, Herrn Al. Zibura, Wien, ging uns nachfolgender Bericht zu, der jugendlichen Bergsteigern eine Mahnung sein möge, trotz Bergbegeisterung Warnungen und Ratschläge erfahrener Alpinisten zu beherzigen.

Am Mittwoch, den 6. August, um 9 U. 45 vormittags stürzte von der Großen Bischofsmütze der 18jährige Realgymnasiast Kurt Schmied aus Linz ab und blieb mit zerschmettertem Kopfe, Bruch der Wirbelsäule und einiger Rippen unterhalb der steilen Schneerinne, welche zum Einstieg auf die Große Bischofsmütze führt, liegen.

Kurt Schmied war in Gesellschaft von 3 Damen und 4 Herren in das Dachsteingebiet gekommen, von der ein Herr am 5. August die Bischofsmütze allein bestieg, was natürlich bei Schmied den Ehrgeiz wachrief. Am nächsten Tag zeitlich früh machte sich auch Schmied bereit, dieselbe Tur allein zu unternehmen. Er wurde gewarnt und aufmerksam gemacht, daß die Tur für ihn allein wegen seiner Kleinheit viel zu schwer sei. Trotz Warnung und Abmahnens machte sich Schmied auf den Weg und traf unterhalb des Einstieges mit dem Bergführer Johann Seethaler aus Hallstatt zusammen, der eben vom Gipfel der Bischofsmütze kam, wohin er einen Wiener Touristen geführt hatte. Schmied richtete an Seethaler die Frage, wie weit es noch bis zum Einstieg sei, worauf ihm letzterer die Auskunft erteilte und zugleich aufmerksam machte, daß die Tur schwierig sei und er deshalb rate, sie allein zu zu unterlassen. Schmied hörte jedoch auch auf diese gutgemeinten Worte des gewiß erfahrenen Bergführers nicht, sondern setzte den Anstieg fort.

Seethaler mit seinem Begleiter hatte die steile Schneerinne passiert. Meine Gesellschaft und ich waren nur noch einige Minuten von der Schneerinne entfernt, als ein Schrei von der Wand zu uns drang. Alles blickte empor. Ein Körper sauste in großem Bogen nieder, fiel auf die vorerwähnte Schneerinne und in rasendem Tempo ging es in die Tiefe. Seethaler und ich machten uns sofort auf die Suche nach dem Gestürzten, fanden auch bald die Leiche, die mit dem Kopfe auf einen Felsblock aufgefallen war, und bargen sie im Verein mit meinen Begleitern.

Absturz am Hohen Göll. Die Leiche der verunglückten Frau Anna Wegner (nicht Werner, wie es in Nr. 15/16, S. 96, hieß) aus Berlin wurde vier Tage nach dem Unglücksfall gefunden und nach Berchtesgaden gebracht. Die Frau hatte sich, für eine Hochtur ungenügend ausgerüstet, einer andern Gesellschaft angeschlossen. Unterhalb des Göllgipfels glitt sie auf einer Schneezunge aus und stürzte über die weiter unten befindlichen Wände ab, wobei sie sich das Genick brach. Schlechtes Wetter mit Neuschnee verzögerten die Bergungsarbeiten.

Hofrat Dr. Bruno v. Wagner-Freynsheim vermißt. Hofrat Wagner begab sich am 24. August früh von Salzburg, wo er seit seiner Versetzung in den Ruhestand lebte, angeblich in die Gegend von Grödig; er wollte keine größere Bergpartie, sondern nur einen Ausflug machen und dabei angeblich an den Hängen des Untersbergs Beeren pflücken, rüstete sich auch dementsprechend nur mit leichtem Schuhwerk und geringem Mundvorrat aus. In Grödig scheint er noch zu Mittag gegessen zu haben; seither fehlt von ihm jede Kunde. Spuren, die ins Rositttental und in die Gegend von Fürstenbrunn zu führen schienen, haben sich als irrig erwiesen. Die Nachforschungen, die die alpine Rettungsstelle Salzburg und die Gendarmerie Grödig anstellten und die der Sohn des Vermißten unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes mit größtem Eifer fortsetzte, hatten kein Ergebnis; eine Prämie von 1000 K, die die Familie für die Auffindung des Vermißten aussetzte, lockte viele Leute hinaus, auch die Volkswehr und die zahlreichen in Niederalm zur Erholung weilenden Wiener Lehrlinge machten sich auf die Suche, aber bisher ohne Erfolg. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß Hofrat Wagner nicht einem alpinen Unglück, sondern einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Hofrat Wagner war eine in Wiener Bergsteigerkreisen bestens bekannte Persönlichkeit; er war seinerzeit ein eifriger Bergsteiger, der auch schwere Schweizer Turen gemacht hat, ein begeisterter Naturfreund und Jäger und erfreute sich auch noch als angehender Siebziger einer eisernen Gesundheit und ungewöhnlichen Ausdauer, die ihn befähigte, noch vor kurzem die beschwerliche Überschreitung des Tennengebirges durchzuführen.

Auf der Raxalpe verunglückte anfangs September das 18jährige Fräulein Leopoldine Müller aus Wien durch Absturz vom „Zimmersteig" im Großen Höllental infolge Versagens der Kräfte. Die Verunglückte war in Gesellschaft mehrerer Herren gegangen und unangeseilt geklettert.

Vom Habicht (Stubaier Alpen) ist, nach einer Meldung des „Neuen Wiener Abendblattes" vom 10. September, die Buchhalterin M. Duschhalter aus Innsbruck tödlich abgestürzt.

Vom Höchstein (Niedere Tauern) ist am 22. August der Privatbeamte Franz Straßnitzky aus Wien tödlich abgestürzt. Er soll angeblich ein guter Bergsteiger gewesen sein und hat den Gipfel, von der Hans-Wödl-Hütte ausgehend, als letzter von drei verschiedenen Partien erreicht. Beim Abstieg von einem Gewitter überrascht, verfehlte er vermutlich im Nebel den Weg, geriet in die Nordflanke und dürfte auf einem nassen, steilen Grasband — vielleicht durch den mit dem Gewitter losgebrochenen starken Sturm verursacht — zu Fall gekommen sein. Der Leichnam wurde am 24. August gefunden und geborgen.

Im Adangkamin (Tschierspitzen, Grödener Dolomiten) ist der Handelsangestellte Fritz Gritsch aus Meran tödlich verunglückt („Neues Wiener Abendblatt").

Mahnruf. Zur beklagenswerten Häufung alpiner Unglücksfälle im heurigen Jahre fühle ich mich verpflichtet, warnend darauf hinzuweisen, daß nicht nur die mangelhafte Ernährung und die Behinderung der Instandhaltung der alpinen Steiganlagen bei den diesjährigen ungünstigen Schnee- und Wetterverhältnissen, die die subjektiven und objektiven Gefahren gesteigert haben, allein schuld sind, sondern vor allem die leichtsinnige oder gleichgültige Unterschätzung des Hochgebirges, die durch den langen Aufenthalt vieler Kriegsteilnehmer in den alpinen Regionen herbeigeführt worden ist und sie zu selbstsicher gemacht hat.

Wer unter schwierigen, ja schwierigsten Verhältnissen — dazu noch bei feindlicher Einwirkung und sogar im Winter! — im Gebirge standgehalten hat, dünkt sich, nur zu begreiflich infolge der abstumpfenden Wirkung der Gewohnheit, gegen alle Unbill gefeit. Und diese Überschätzung seiner Fähigkeiten im Verein mit der Unterschätzung der Eigenheiten des Hochgebirges verleitet nur zu leicht zu Sorglosigkeit und Unterlassungssünden gegenüber alpinistischen Grundregeln, die dann zum Verderben führen müssen.

Möge niemand vergessen, daß die Verhältnisse des Hochgebirges im Krieg und Frieden grundverschieden sind, daß damals hochgelegene Unterkünfte, Verbindungsmöglichkeiten und Sicherungsanlagen bestanden, die heute fehlen oder unbrauchbar geworden sind; daß damals das Hochgebirge bis in seine höchsten und entlegendsten Einöden besiedelt und wegsam war, aber heute dort wieder fast überall die große, urwilde Einsamkeit herrscht, in der jedermann mehr oder minder allein auf sich selbst gestellt ist und nur der körperlich wie geistig und fachlich aufs beste Ausgerüstete und Ausgebildete den alpinen Fährnissen sich auszusetzen wagen darf.

Hüte sich also jeder, diesen falschen Maßstab an sich und die Berge anzulegen! Hanns Barth.

Personalnachrichten.

Alpenmaler Gustav Jahn, Wien †. Noch nie hat allgemeinere Bestürzung in Alpinisten- und Wintersportkreisen geherrscht als bei der unglaublich klingenden Trauernachricht: Gustav Jahn ist im Gesäuse am Großen Ödstein tödlich verunglückt! Er war der Beste der Wiener Kletterer und Schiläufer und mit ihm sank, der im Wiener Sportleben standartenartig ragte, ein Idol unfehlbarer Sicherheit, ein Glückskind der

Kühnheit, und das wirkte lähmend, verstörend. Schmerz und Trauer folgen nun erst, da der Schreck überwunden ist.

Am 17. Mai 1879 geboren, hat Gustav Jahn nur um drei Monate die 40. Jährung seines Geburtstages überlebt. Von seinen frühesten Jünglingstagen jahraus, jahrein in den Bergen wandernd, hatte er die meisten bedeutenderen Gipfel und fast alle schwierigen Anstiege in den Ostalpen kennen gelernt und so manche von ihnen als Erster bahnbrechend erobert. Bei all diesen zahlreichen Unternehmungen ist ihm nur ein einziges Mal — auch im Gesäuse! — am Beginn seiner alpinen Betätigung ein ernstlicher Unfall zugestoßen, und das war mehr eine alpine Jugendsünde. Beim Übergang vom Kreuzkogel zur Riffel brach unter ihm und seinem Begleiter eine Schneewächte und beide stürzten die terrassierten Südhänge, sich vielmals überschlagend, etliche hundert Meter in das Kar hinab. Als die zurückgebliebenen Gefährten an die Absturzstelle kamen, sahen sie erschrocken das plötzliche Aufhören der Fußspuren und den frischen Wächtenabbruch. Auf ihre ängstlichen Rufe ohne Antwort bleibend, eilten sie auf Umwegen in das abgelegene Kar und da kamen ihnen zu aller Freude die zwei Totgeglaubten, zwar tüchtig zerbeult und noch halb betäubt, lebendig entgegen. Seit damals glaubte Gustav Jahn an sein sprichwörtliches Bergglück! Von seiner verwitweten, vernünftigen Mutter, die er abgöttisch verehrte, eher bestärkt als behindert, als unabhängiger Künstler Herr seiner Zeit, konnte er sich voll und ganz seiner Liebe zur Natur hingeben. Diese und die damit verbundene sportliche Betätigung befruchteten wieder sein malerisches Talent aufs glücklichste, dessen sympathische Schöpfungen, vielbegehrt und gut bezahlt, ihm reichlich die Mittel boten, frei und ungebunden das Leben sich so zu gestalten, wie es ihm wertvoll schien: in selbstzufriedener Schaffensfreude als Kosmopolit die Schönheit und Annehmlichkeiten des Daseins zu genießen.

In der äußeren Erscheinung mit seiner schlanken, wohlproportionierten Gestalt, dem bartlosen, jugendlichen Antlitz, in seinem vorsichtig-beherrschten Wesen von einnehmender Bescheidenheit, gepaart mit gelegentlich sich äußerndem trockentreffendem Witz, war er das typische Ideal des modernen Sportsmannes. Aber wenn er sich auch seiner Rekordleistungen im Felsklettern, Schneeschuhlauf und Schispringen freute, es geschah nicht aus Geckerei, sie waren bei ihm natürliches Charakterbedürfnis, Selbstverständlichkeit und ließen ihn nie über den Sport die Freude an der Natur verleugnen.

Der Zufall wollte es, daß er uns erst kürzlich ein wohlgelungenes Selbstporträt hinterlassen hat, das jedoch nicht der Pinsel oder Stift, sondern seine literarische Feder geschaffen hat. Die in einem der jüngsten Hefte der „Österr. Turisten-Zeitung" veröffentlichte Schilderung seiner Besteigung des Großen Murfreit in der Sellagruppe zeigt klar das Wesen seiner Persönlichkeit und Sinnesart, das ist ehrlich und ungeschminkt Gustav Jahn wie er leibte und lebte.

Doch nicht allein menschlich und sportlich, auch als Künstler hat er sich eine überragende Stelle zu erringen verstanden. Seine Bilder, ebenso liebenswürdig aufgefaßt als flott und fleißig gemalt, hatten eine persönliche Note, die sie sofort aus der Menge vorteilhaft herausleuchten ließen. Besonders seine Technik, das Gestein darzustellen, war einzig, so daß man ihn mit Recht als den „Felsmaler" ohnegleichen bezeichnen kann. Weniger bekannt dürfte sein, daß er auch ein vorzüglicher Porträtmaler gewesen wäre, wenn er das gewollt hätte. Er bevorzugte aber die Landschaft, vor allem die hochalpine. Volkstümlich im besten Sinne ist der Maler Jahn aber durch seine meisterhaften Plakatbilder geworden, die er im Auftrag der Südbahngesellschaft und der österr. Staatsbahnen geschaffen hat, und durch seine Tätigkeit als geschmackvoller Illustrator.

Schon längere Zeit mit einem Herzklaps behaftet, schien sich das Leiden in den letzten Jahren gebessert zu haben, denn bei seiner Kriegstätigkeit als alpiner Referent und später als Instruktionsoffizier des militärischen Bergführerkurses in Gröden hatte er während seiner dienstlichen Tätigkeit weit über hundert schwierige Dolomitbesteigungen erfolgreich ausgeführt, die ihm außer einer bayrischen auch österreichische Auszeichnungen eingetragen und, was noch mehr gilt, die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten und Untergebenen erworben haben, wie zahlreiche Trauerkundgebungen beweisen.

Am 15. August noch die stets von ihm begeistert gerühmte Hochtor-Nordwand in unglaublich kurzer Zeit von 3 Stunden wieder einmal siegreich durchstiegen, sollte am 17. August die Ödstein-Nordwand gestürmt werden. Hatte er damit seinem Herzen zuviel zugemutet oder riß ihn ein Felsbruch in die Tiefe — wer weiß es? Jedenfalls starb er mitten in seinen geliebten Bergen, wo sie am wild-schönsten sind, mitten in der Freude des Kletterns, die ihm das Köstlichste dünkte, jäh und leidlos wie vom Blitz gefällt — ein Glückskind im Leben, ein Glückskind im Tode!

Sein Grab im Friedhof von Johnsbach wird nie der Bergblumen ermangeln, von treuer Freundschaft und Erinnerung gespendet, ruht doch darin ein Unvergeßlicher der Wiener Alpinistengilde: Gustav Jahn! Hanns Barth.

Prof. Eberhard Fugger †. Am 21. August verschied in Salzburg Prof. Fugger, Ehrendoktor der Universität Innsbruck, im 78. Lebensjahre. Fast sein ganzes Leben widmete er mit unermüdlichem Eifer der naturwissenschaftlichen Erforschung seines Heimatlandes Salzburg und legte die Ergebnisse seiner umfangreichen Arbeiten in nahezu 100 wissenschaftlichen Werken und zahlreichen Vorträgen nieder. Volle 30 Jahre war er Vorstand der rührigen Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, auch dem Ausschuß der Alpenvereinssektion Salzburg gehörte er fast seit ihrer Gründung bis zum Jahre 1885 — zuletzt in leitender Stellung als Nachfolger E. Richters — an und hatte bis zum Ausbruch des Krieges die wissenschaftliche Leitung der Salzburger Führerlehrkurse inne. Das kulturelle Leben Salzburgs erleidet durch seinen Hingang einen schmerzlichen Verlust.

Allerlei.

An die Mitglieder der S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins. Die S. Krain gibt bekannt: Die Ereignisse haben es mit sich gebracht, daß es bisher dem Ausschusse nicht möglich war, den Mitgliedern der Sektion das Jahrbuch 1918 in die Hände gelangen zu lassen. Der Hauptausschuß hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, unseren Mitgliedern die „Zeitschrift" durch seine Lagerstelle in München unmittelbar zusenden zu lassen. Ebenso ist er bereit, die allenfalls noch rückständigen Jahresbeiträge für 1919 entgegenzunehmen, wenn diese unter der Anschrift: Hauptausschuß-Kanzlei des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1, mit Postanweisung zugesendet werden. Anschriftenänderungen sind Herrn K. Tschech in Laibach mitzuteilen.

Jagden im Almtal. Die Alpenvereinssektion Wels gibt bekannt, daß zum Zwecke der Approvisionierung in der Zeit vom 24. September bis 10. Oktober l. J. die Jagden im Almtale stattfinden und die Wege im Hetzau-, Almsee- und Käsberggebiet sowie die Übergänge von Rindbach, Offensse und Steyrling-Ring ins Almtal gesperrt sind. — Im allgemeinen Interesse wird gebeten, jede Störung zu vermeiden.

Naturschutzpark im Stubachtale. Mit Hinweis auf die kürzlich gebrachte Meldung über die Sicherung des Naturschutzparkes im Stubachtale erhalten wir von einem Vorstandsmitgliede der S. Teisendorf die Mitteilung, daß auf der Schneiderau im Stubachtale ein großes Werk zur Gewinnung elektrischer Kraft, ferner ein Sägewerk zur Verwertung des etwa 25.000 Raummeter Holz enthaltenden Wiegenwaldes und endlich eine Drahtseilbahn nach Uttendorf errichtet werden soll. Mit Recht bemerkt der Einsender, daß, wenn diese Pläne verwirklicht werden, von einem „Naturschutz" in diesem Gebiete nicht mehr gesprochen werden kann, da ja die Pracht der Wälder und die herrlichen Wasserfälle die Hauptschönheiten des Tales ausmachen. Hoffentlich handelt es sich aber nur um Pläne, deren Verwirklichung noch in weiter Ferne liegt, so daß es möglich ist, noch einen gangbaren Ausweg zu finden.

Erfreuliche Anerkennung und Unterstützung. Der S. Austria in Wien wurde von ihren Mitgliedern Ludwig und Pauline Riesz in „dankbarer Würdigung der ihnen durch die Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins zuteilgewordenen schönen und genußreichen Stunden" zur Wiederherstellung der in den Kriegsjahren zerstörten oder vernachlässigten Wege und Hütten der Sektion ein Betrag von K 2000. —gespendet. Wir veröffentlichen diese opferfreudige Tat, weil es in der jetzigen Zeit, wo unserem Verein soviel Trauriges und Undankbares

widerfahren ist, gewiß allseits doppelt freudig und dankbar empfunden wird, wenn seine Bestrebungen einsichtsvolle Würdigung und Anerkennung finden.

Für Sektionsbüchereien. Die Akad. S. Wien hat die nachstehenden Jahrgänge der „Mitteilungen" abzugeben: Jahrgang 1882, 1884, 1894—1903, 1905—1908, 1916 vollständig; 1909—1915, 1917, 1918 unvollständig. Weiters sind überzählig folgende „Zeitschriftbände": 1902, 1904, 1905, 1907, 1908, 1909, gebunden und ungebunden; alle, mit Ausnahme 1909, ohne Kartenbeilage. Ferner ist eine Anzahl der „Festschrift zum 20jährigen Bestand der Akad. S. Wien" (1908) abzugeben. Anfragen sind zu richten an die Vereinskanzlei: Wien, I. Bezirk, Universität, Hof 3.

Verlustanzeige. Auf dem Gipfel des Fernerkogels im Stubai ist am 21. August eine graugrüne Lodenpelerine liegen geblieben. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung dem Eigentümer, Herrn Assessor Dr. Schoentank, Berlin W 30, Bayrischer Platz 12, zurückzustellen.

Bücherschau.

Unser Tirol. Ein Heimatschutzbuch von Kunibert Zimmeter. Mit 107 Abbildungen im Text und 17 Tafeln. Im Verlage des Vereins für Heimatschutz in Tirol. In Kommission bei Grabner. Innsbruck 1919. Preis: K 8.—.

Unser Tirol! Wären Gerechtigkeit und Vernunft entscheidend, dies Buch hätte es erweisen müssen, daß Tirol, wie wir es kennen und nicht anders denken können, unser hätte bleiben müssen. Aus tiefer Heimatliebe und weitreichender Kenntnis heraus hat es sein Verfasser, der hochverdiente zweite Vorsitzende des Vereins für Heimatschutz in Tirol, geschrieben in der Zeit des bittersten Ringens und Bangens. Die großen Kundgebungen des Alpenvereins im Deutschen Reiche und in Deutschösterreich haben seine und aller seiner Mitglieder heftige Anteilnahme am Land Tirol gezeigt. So bringen wir sie gerade jetzt besonders lebhaft auch diesem Buche entgegen, aus dem uns in Wort und Bild Wesen und Eigenart dieses geliebten Landes lebendig wird. Auch noch aus einem andern Gesichtspunkte hat gerade der Alpenverein Anlaß, ein „Heimatschutzbuch" für Tirol zu begrüßen. Je zahlreicher in den Alpen die Gebiete werden, für die der Alpenverein die Aufgabe der Erschließung vollendet hat, desto mehr tritt an ihn die neue Aufgabe heran, daran mitzuwirken, daß dem Alpenlande das bewahrt bleibe, was seine Schönheit und Eigenart ausmacht. Der Alpenverein ist heute oder morgen der größte Heimatschutzinteressent. Und noch einen Grund haben wir Alpenvereinsleute, von diesem Buche Kenntnis zu nehmen, am besten jeder Einzelne es zu besitzen: Es bietet uns nämlich das, was unsere Reiseführer uns schuldig bleiben. Von diesem Standpunkte vor allem und nicht so sehr von jenem des Heimatschutzes, wie ich es an anderer Stelle getan habe, möchte ich darum hier auf den Inhalt dieses Buches verweisen.

In ausgezeichneter, klarer Schilderung werden in ihm die Elemente der Landschaft, der Ortschaft und des Volkstums in Tirol gekennzeichnet, natürliche und geschichtliche Bedingungen ihrer Gestaltung werden klargelegt. Wer Land und Leute von Tirol wirklich kennen lernen will, dem bietet es die beste Einführung dazu im allgemeinen sowohl, wie es ihn auf die wichtigsten, am meisten charakteristischen Einzelerscheinungen, die nur dem vertrautesten Kenner des Landes bekannt sind, hinweist, an denen das entrollte Kulturbild Tirols von seinem Besucher wirklich erlebt werden kann. Und dazu verhilft eben ganz besonders der Charakter des Buches als „Heimatschutzbuch", indem es in den meisten Fällen in feinsinniger Weise kurz die Ursachen der schönen Eindruckswirkungen ganzer Ortschaften, Ortsteile und Einzelbauten klarlegt und in gleicher Weise durch die Gegenüberstellung gegenteiliger Erscheinungen jene Eindrücke durch ihre richtige Bewußtmachung vertieft und den Wanderer zu jener Fähigkeit des Schauens bringt, die die Quelle des schönsten und nachhaltigsten Reisegenusses ist.

Landschaft und Ortschaft erschließt sich dem Reisenden, der Auge und Herz offen hält, leichter als die verborgenen Züge des Volkstums und auch als die sichtbaren Erzeugnisse seiner künstlerischen Begabung. Hier wird uns Zimmeter der landkundige Führer, der uns das Tiroler Volksleben in Bräuchen, Trachten, Liedern und Sagen, seine hohen Kunstleistungen im Hausrat des bürgerlichen wie bäuerlichen Möbels und der sonstigen Hausgeräte ebenso zeigt, wie er das Bürger- und Bauernhaus und die Bevölkerungstypen in ihren gegendweisen Besonderheiten und Entstehungsbedingungen uns vorführt.

Dies ganze Kulturbild Tirols ist knapp und volkstümlich gezeichnet und durch eine sehr große Anzahl trefflich gewählter, bezeichnender Abbildungen, denen ein besonderer Anhang von 17 Tafeln mit Darstellungen von Tiroler Hausrat beigegeben ist, anschaulicher gemacht.

Tirol und wir, die wir Tirol lieben, haben Zimmeter für das Tiroler Heimatschutzbuch zu danken. Möge es seine Landsleute erkennen lassen, was ihnen in Natur und Kunst Tirols für ein herrliches, Verantwortung heischendes Erbe zur Bewahrung überkommen ist, und was sie zu tun und zu lassen haben, um das Neuschaffen der Gegenwart nicht dem Alten gleich, aber gleichwertig zu gestalten. Uns anderen aber sei es der Schlüssel zum Herzen Tirols. Dr. K. Giannoni.

Vereinsangelegenheiten.

Der „Verein der Freunde des Alpinen Museums" versendet die Einladung zur Mitgliederversammlung am 11. Oktober 1919 in Nürnberg (nach Schluß der Hauptversammlung) mit folgender

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahres- und Rechenschaftsberichtes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Beschluß über den Jahresvoranschlag.
4. Wahl der Vorstandsmitglieder.

Der 1. Vorsitzende:
Dr. R. Sydow.

S. Küstenland. Der Sitz der Sektion befindet sich vorübergehend in Wien (Zuschriften an Direktor Rudolf Köser, Wien, VII., Siebensterngasse 31). Die Sektion hält unter besonderer Bekanntmachung allmonatlich Versammlungen ab.

Laternbildersammlung. Die Laternbildersammlung der früheren „Deutschen Alpenzeitung" (etwa 5000 Stück in Größe 9 : 12) ist nunmehr in den Besitz unseres Vereins übergegangen und der Alpenvereinsbücherei angegliedert worden. Die Alpenvereinsbücherei übernimmt das Ausleihegeschäft auch für diese Sammlung, und zwar zu den gleichen Bedingungen wie bei der Laternbildersammlung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Kataloge sind, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 50 Pf. von der Alpenvereinsbücherei, München, Westenriederstraße 21/III, zu beziehen.

Die Sektionen werden auf die aus durchwegs schönen Lichtbildern bestehende Sammlung hiemit besonders aufmerksam gemacht.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Budapest, Prag, Wien, Basel, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19 u 20 · **Wien,** 31. Oktober · 1919.

Die 45. Hauptversammlung zu Nürnberg 1919.

Nach 21 Jahren tagte heuer in der Zeit vom 9. bis 11. Oktober der D. u. Ö. Alpenverein wieder zu Nürnberg. Es war ein glücklicher Gedanke, in diesem „Schatzkästlein des Deutschen Reiches" nach sechsjähriger Pause, die durch den unseligen Krieg verursacht war, zusammenzutreten, um in den Mauern dieser altehrwürdigen deutschen Kulturstätte über die Geschicke unseres Vereins zu beraten und zu beschließen. Diese glückliche Wahl des Versammlungsortes brachte auch, entgegen den befürchteten Erwartungen wegen der gegenwärtig herrschenden ungünstigen Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse, einen überraschend zahlreichen Besuch aus allen Gauen Deutschlands und Österreichs.

Außer dem 3. Vorsitzenden, Herrn Geh. Kommerzienrat Adolf Schiedmayer, Stuttgart, und Herrn Schriftleiter Heinrich Heß, die beide leider durch Krankheit, und zwei Hauptausschußmitgliedern, die beruflich verhindert waren zu erscheinen, hatten sich alle Leitungsmitglieder unseres Vereins eingefunden, nebst einer ansehnlichen Zahl Sektionsvertreter, alter Freunde und treuer Anhänger des silbernen Edelweißes, darunter Exzellenz Staatsrat W. v. Burkhard, München, und Rat Johann Stüdl, Prag, trotz hohen Alters beneidenswerter Frische sich erfreuend. Ganz besonders herzlich wurde jedoch das Erscheinen des wackeren Fähnleins der Vertreter jener Sektionen empfunden, die gegenwärtig leider politisch wohl von uns abgetrennt sind, da sie in der Tschecho-Slowakei, in Jugoslawien oder in dem Italien zugesprochenen Teil Tirols ihren Sitz haben, trotzdem aber nie aufhören werden, unsere Brüder zu bleiben, um die Sache des Alpinismus zu fördern wie bisher.

Welche Fülle von ernsten Fragen und schwerwiegenden Entscheidungen in diese wenigen Tage sich zusammendrängten, beweisen nicht nur der Einlauf von 27 begründeten Anträgen, sondern auch die bereits am 8. Oktober nur durch eine dreiviertelstündige Mittagspause und das einstündige Abendessen unterbrochene, von 8 Uhr morgens bis fast gegen Mitternacht währende Hauptausschußsitzung.

Der gesamte 9. Oktober war der Vorbesprechung gewidmet, wobei nach altbewährtem Brauch alle auf die Tagesordnung der Hauptversammlung gesetzten Punkte gründlichst durchgesprochen werden können und die endgültige Stellungnahme und Abstimmung in der Hauptversammlung glatter gestalten. Dies erwies sich heuer mehr denn je höchst förderlich, wo es sich doch um so heikle Fragen wie den Bestand der in den abzutretenden Gebieten beheimateten Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins und der Besitzregelung zwischen diesen und dem Gesamtverein handelte, aber auch sonst noch tiefeinschneidende Organisationsfragen zur Erörterung standen. Die stets bewährte Umsicht und Ritterlichkeit des die Verhandlungen leitenden 1. Vorsitzenden, Exzellenz Dr. v. Sydow, wußte auch hier durch die hochgehenden Wogen temperamentvoller Wechselreden zum guten Ende gedeihlicher Verständigung und sachlicher Eintracht zu steuern.

An die Vorbesprechung schloß sich dann der Begrüßungsabend der Sektion Nürnberg. Dank der vortrefflichen Fürsorge der Herren dieser Sektion, mit ihrem liebenswürdigen, umsichtigen Vorstand Dr. Behringer an der Spitze, war es möglich, die Beratungen wie die gesellschaftlichen Zusammenkünfte im selben Haus, im monumentalen Gebäude des „Industrie- und Kulturvereins", abzuhalten.

Im großen, geschmackvoll gezierten Bühnensaal, an dessen Proszenium, links und rechts von einem harzduftenden Hain hochragender Nadelbäume flankiert, ein riesiges, grünumrahmtes Edelweiß prangte, vereinten sich die Alpenfreunde, Gäste wie Einheimische, zu herzlicher Aussprache, die, ungeachtet der infolge Kohlenmangels kühlen Temperatur des mächtigen Raumes, rasch wohltuende Wärme in die Gemüter brachte. Dr. Behringer, als Vorsitzender der Sektion Nürnberg, begrüßte in deren Namen die Teilnehmer der Hauptversammlung und bedauerte nur, daß jetzt, dem Ernst der Zeit entsprechend, nicht wie sonst bei solchen Tagungen auf die Stunden der Arbeit Festlichkeiten folgen können. Desto reicherer Erfolg möge aber den ernsten Beratungen beschieden sein. Oberbürgermeister Dr. Geßler hieß dann namens der Stadt Nürnberg alle Gäste willkommen, verwies auf die Stadtgeschichte Nürnbergs, das selbst aus den Zeiten schlimmsten Niederganges durch den unbeugsamen Geist seiner deutschen Bürgerschaft zur neuen Blüte kam, und wünschte in diesem Sinne auch dem Alpenverein das gleiche segensreiche Bestehen und Gedeihen.

Exz. Dr. R. v. Sydow dankte als Vorsitzender des D. u. Ö. Alpenvereins den beiden Rednern für den vaterländischen Geist und das wohlerfaßte Verständnis für die Ziele und Zwecke des Alpenvereins, die

ihre Ausführungen bekundeten, wie auch für die gastliche Aufnahme in dem alten Kulturmittelpunkt, der heute Brüder aus den entlegensten und gewaltsam ferngerückten Landen vereine.

Vor und nach den Reden boten die weihevollen Vorträge des Männer- und Frauenchors, der unter der künstlerischen Leitung Direktor Lauchers steht, einen erlesenen Ohrenschmaus, der sich zugleich zur entzückenden Augenweide gestaltete, besonders als zwei schmucke lautenspielende Dirndln, Frl. Emmer und Müller, volkstümliche Alpenlieder voll natürlicher Schalkhaftigkeit und Innigkeit sangen.

Der Vormittag des 10. Oktober war der gruppenweisen Besichtigung Nürnbergs unter stadtkundiger Führung von Herren der Sektion gewidmet, die im Rathauskeller ein feuchtfröhliches Ende fand, wo sich die inzwischen mit ihren Beratungen fertiggewordenen Herren des Hauptausschusses gleichfalls eingefunden hatten.

Nachmittags um 3 Uhr begann die Hauptversammlung. Da deren beglaubigte Verhandlungsschrift in der nächsten Nummer der „Mitteilungen" vollinhaltlich veröffentlicht werden wird, können wir uns heute hier auf die Bekanntgabe des Wichtigsten beschränken.

Vom 1. Vorsitzenden, Exz. Dr. R. v. Sydow, mit einer gehaltvollen, den Zeitereignissen angepaßten Rede eröffnet, in deren Verlauf er auch die Gelegenheit wahrnahm, den anwesenden Ältesten und Mitbegründer des Alpenvereins, kais. Rat Johann Stüdl, unter dem herzlichen Beifall der Versammlung zu begrüßen, wurde nach Bekanntgabe, daß 193 Sektionen mit 800 Stimmen vertreten seien, der Rechenschaftsbericht des Hauptausschusses von Herrn Direktor Nafe verlesen, den wir im Anschlusse an diesen Bericht veröffentlichen.

Der Rechenschaftsbericht fand einmütige Genehmigung und beifällige Zustimmung, ebenso der von Johann Stüdl allen um die Verwaltung des Alpenvereins Bemühten im Namen der Hauptversammlung ausgesprochene Dank. Nach Vorlage und Gutheißung des Voranschlages für 1920, der mit Einnahmen von M. 663.000.— und Ausgaben im Betrag von M. 350.000.— rechnet, wurde dem die Geschäfte führenden Verwaltungsausschuß und dem Kassier für die Jahre von 1913 bis einschließlich 1918 die Entlastung gewährt.

Exz. Dr. R. v. Sydow hielt nun eine warmempfundene Gedächtnisrede den Kriegsgefallenen und Gestorbenen, um die der Alpenverein trauert, die von den Versammlungsteilnehmern stehend angehört wurde.

Nach dem Bericht des Hofrates Dr. Donabaum, Wien, über die Beihilfen für Wege- und Hüttenbauten und die dabei maßgebenden Grundsätze wurde in die Tagesordnung eingegangen. Die wichtigsten Beschlüsse seien kurz erwähnt:

Zum Vorort für 1920 wurde Wien bestimmt, da eine Übersiedlung derzeit zu große Schwierigkeiten verursacht hätte. Gleichzeitig wurde in einmütiger Anerkennung seiner Verdienste der Verwaltungsausschuß gebeten, die Geschäfte noch ein Jahr — das neunte! — weiterzuführen. Der Hauptausschuß wurde durch Besetzung der freigewordenen Stellen mit den Herren Baurat Rehlen, München, Prof. Enzensperger, München, Studienrat Ries, Nürnberg, Geh. Oberjustizrat R. Hedemann, Vorstand der S. Erfurt, und Prof. Rudolf Richter, Vorstand der S. Hamburg, auf seine volle Zahl ergänzt.

Betreffs Ermäßigung der Hüttengebühren wurde in Abänderung der bisher gültigen Leipziger Beschlüsse vom Jahre 1906 bestimmt, daß die Mitglieder befreundeter und Gegenseitigkeit gewährender großer alpiner Vereine bei Matratzen- oder Pritschenlagerbenützung den Alpenvereinsmitgliedern gleichgestellt werden, für Betten jedoch die doppelte Gebühr zu entrichten haben. Alle sonstigen Hüttenbesucher zahlen für Matratzen- oder Pritschenbenützung die doppelte, für Betten die dreifache Gebühr. Zugleich wurde jegliche Vorausbestellung verboten. Die Jugendwandergruppen unter legitimierter Führung zahlen dieselben Gebühren wie die Alpenvereinsmitglieder, auch bei Benützung von Betten, die jedoch nur dann belegt werden dürfen, wenn sich die Trennung der Geschlechter ohne Bettenbenützung nicht durchführen ließe.

Gegen das Überfluten der Berge durch alpine Schädlinge wurde einstimmig protestiert und Richtlinien zur Beseitigung dieser Mißstände und zum Schutze der Hütten festgelegt. Ebenso wurde nach teilweiser Zurückziehung und stilistischer Abänderung der Anträge der S. Bayerland und Hochland in München zwecks Vertiefung der Vereinstätigkeit in bergsteigerischer Beziehung, um die Ruhe, Ursprünglichkeit und den ungestörten Naturgenuß im Hochgebirge zu wahren, beschlossen, in vier Leitsätzen die Hochhaltung der stets im D. u. Ö. Alpenverein in Geltung gestandenen alpinen Ideale nachdrücklichst den Sektionen in Erinnerung zu bringen.

Außer dem Beschluß, die dringend nötige Abänderung des Vereinsschlosses an den Hütten durchzuführen und diese mit Schireparaturzeug auszustatten, wäre noch zu verzeichnen, daß der vom Hauptausschuß ausgesprochenen Gleichwertung von Sommer- und Winterturistik entsprechend, den Sektionen nahegelegt wurde, Jugendwandern und Winterturistik nachdrücklichst zu fördern. Für beide Betätigungen wurden eigene Referate errichtet sowie Versicherungen ähnlich der alpinen Unfallversicherung in Aussicht genommen.

Schließlich sei noch vermerkt, daß die Teilnehmer der Jugendwandergruppen des Alpenvereins ein eigenes einheitliches Abzeichen erhalten werden und daß zur Erleichterung des alpinen Verkehrs in den gegenseitig sich absperrenden österreichischen Ländern die allgemeine Anerkennung der mit einem Lichtbild versehenen Sektionsmitgliedskarten als Reiseausweis angestrebt wird.

Da infolge anderweitiger Vergebung der Säle des Kulturvereinshauses die Hauptversammlung um 7 Uhr abends geschlossen werden mußte, wurde die Tagung am 11. Oktober vormittags fortgesetzt und um die Mittagsstunde beendet.

Nachmittags fand die Hauptversammlung des Vereins der Freunde des Alpinen Museums unter Vorsitz Dr. v. Sydows statt.

Für den Abend lag die Einladung der im Rahmen der Sektion Nürnberg bestehenden alpinen Gesellschaft „Mir san g'stellt!" vor, die, mit ihrem Vorstand Hans Seyf-

fert an der Spitze, die Gäste in ihrem malerischen Heim — einer ehemaligen alten Kapelle — empfing, wo sich eine fröhliche Bierkneipe, von ernsten und launigen Reden und Vorträgen gewürzt, entwickelte, die im Schutze ihrer dicken Steinmauern sogar der Polizeistunde über 10 Uhr hinaus trotzte.

Im Anschlusse an die Hauptversammlung feierte am 12. Oktober die Sektion Nürnberg ihren 50jährigen Bestand; vormittags von 11 bis halb 1 Uhr mit einem feierlichen Festakt, nachmittags ab 4 Uhr mit einer Familienfestfeier, wobei die auf Wunsch der Sektion Nürnberg von Hanns Barth, Wien, gehaltene Festrede, die alpinen Ideale verherrlichend, und ein von Dr. A. Dreyer, München, verfaßtes Festspiel beifälligste Aufnahme gefunden haben.

Damit waren die arbeitsreichen, aber auch schönen und unvergeßlichen Tage von Nürnberg zu Ende. Die erste Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins nach dem Kriege stand zwar ganz unter dem Eindruck der ernsten und tieftraurigen Geschehnisse, sie war aber trotz allen Leides dennoch von einer frohen Zuversicht auf eine bessere Zukunft erfüllt, die kommen wird und kommen muß, wenn uns die Ideale, die wir im Alpinismus hochhalten, lebendig bleiben und deutsches Gemeingut werden. Drei Wünsche sind es, die wir uns zum Schlusse unserer Versammlungen stets zurufen: der erste, das „Wachsen", geht bereits in Erfüllung, und der zweite, das „Blühen", hat schon in der heurigen Tagung verheißungsvolle Ansätze gezeigt; da kann es auch am dritten nicht fehlen, am „Gedeihen", denn seine Wurzel ist die reine Liebe zu den Bergen, ist der deutsche Sinn für die Natur.

Rechenschaftsbericht des Hauptausschusses über seine Tätigkeit seit der letzten Hauptversammlung.

Erstattet in der Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Nürnberg am 10. Oktober 1919.

Seit der Hauptversammlung 1913 hatte der Hauptausschuß keine Gelegenheit mehr, einer Vereinsversammlung mündlichen Bericht über seine Tätigkeit und über die Ereignisse im Verein zu erstatten und die Zustimmung zu seiner Geschäftsführung einzuholen. Zwar wurden seither alljährlich Geschäftsberichte in den „Mitteilungen" veröffentlicht, die ohne Anfechtung seitens der Sektionen und Mitglieder geblieben waren, auch wurde in der Passauer Vertrauensmännerversammlung ein Rückblick auf die Geschäftsführung während der Jahre 1914—1918 gegeben, allein diese Berichte mußten der satzungsmäßigen Genehmigung durch die Hauptversammlung bisher entbehren, ein Zustand, der, für die Vereinsleitung höchst unangenehm, leider nicht zu vermeiden war. Wir begrüßen daher die Gelegenheit, endlich dem hiezu berufenen Kreise berichten zu können, Ihr Urteil und — wie wir hoffen — auch Ihr Einverständnis mit unserer Geschäftsführung zu vernehmen, und erstatten im Nachfolgenden zusammenfassend und unter Weglassung minder wichtiger, bereits in den Jahresberichten erwähnter Einzelheiten unseren Rechenschaftsbericht.

*

Seit der letzten Hauptversammlung haben wir in der Vereinsgeschichte drei Perioden zu unterscheiden: die Zeit bis zum Ausbruch des Weltkrieges, die Kriegszeit selbst und die Zeit seit dem Umsturz.

Die erste Periode bedeutet den Höhepunkt des D. u. Ö. A.-V. In ununterbrochener Entwicklung stieg der Verein seit seiner Gründung empor bis zum Jahre 1914. Das letzte Friedensjahr brachte noch einen Zuwachs von 1204 Mitgliedern und mit der in diesem Jahre erreichten Ziffer von 102.138 Mitgliedern hatte der Verein seinen höchsten Stand erreicht. In den 407 Sektionen herrschte ein reges Vereinsleben, ihre praktische Tätigkeit blühte wie nie zuvor, die alpine Betätigung der Mitglieder war überaus rührig. Die Vereinsleitung stand mitten in der Verwirklichung neuer, bedeutungsvoller Aufgaben — es sei nur an die Pläne der Ausgestaltung des Alpinen Museums, der Förderung des Jugendalpenwanderns, der Herausgabe eines Monumentalwerkes, des alpinen Handbuches, der Fortsetzung außeralpiner hochturistischer Unternehmungen, der nachhaltigsten Förderung der Winterturistik, der Regelung der Wegefreiheit in den Bergen, Verbilligung der Hüttenverpflegung, Ausgestaltung des alpinen Rettungswesens usw. erinnert —, Aufgaben, für die dank der neuen, 1913 abgeschlossenen, sehr günstigen Herstellungsverträge für „Zeitschrift" und „Mitteilungen" auch bedeutende Mittel freigeworden waren. Gesamtverein wie Sektionen befanden sich in einem Zustande höchster Schaffensfreude, finanzieller Vollkraft und hoffnungsvollster Weiterentwicklung. Für die nach Meran anberaumte Hauptversammlung waren alle Voraussetzungen eines zahlreichen Besuches und gediegener Arbeitsleistung gegeben.

Da kam der Krieg. Schweren Erschütterungen war unser Verein ausgesetzt, der Umfang an materiellem Schaden ist heute noch nicht abzusehen. Für die Vereinsleitung begann eine Zeit schwierigster und verantwortungsvollster Tätigkeit.

Die Meraner Hauptversammlung hat der Hauptausschuß aus eigenem Entschlusse abgesagt, den Ausfall der Hauptversammlungen in den folgenden Kriegsjahren nicht ohne Zustimmung der Sektionen verfügt. Durch diesen Ausfall war nicht nur die satzungsmäßige Grundlage für die Verwaltung des Vereins entzogen, es war auch die Fühlung zwischen Vereinsleitung und Sektionen in merklichem Ausmaße unterbunden. Um die noch bestehenden Fäden zu stärken, abgerissene wieder anzuknüpfen und die so notwendige Aussprache zu pflegen, wurde 1918 eine Vertrauensmännerversammlung nach Passau einberufen. Der H.-A. wählte diese Form einer Zusammenkunft mit den Sektionsvertretern, da die Sektionen bei einer Anfrage sich gegen die Abhaltung einer Hauptversammlung hauptsächlich der Reiseschwierigkeiten halber aussprachen. In der Passauer Tagung, die besser, als man hoffen durfte, besucht war, wurden keinerlei Beschlüsse gefaßt; ihr eigentlicher Zweck: Fühlungnahme der Vereinsleitung mit den Sektionen, gegenseitige Aufklärung über die Verhältnisse im Verein und in den Sektionen, die sich als hoffnungsvoll für seinen weiteren Bestand erwiesen, wurde erreicht und die gegenwärtige Vereinsleitung konnte, gestützt von dem Vertrauen dieser Versammlung, in das achte Jahr ihrer Tätigkeit eintreten. Diese wäre satzungsmäßig im Jahre 1916 zu Ende gegangen — die Mandate der zuletzt (1913) gewählten H.-A.-Mitglieder liefen 1918 ab. Der Ausfall der Hauptversammlungen machte aber die weitere Belassung des Vorortes und die Verlängerung der Mandate bis zu dem Zeitpunkte nötig, in dem eine Hauptversammlung Neuwahlen würde vornehmen können und der nun eingetreten ist. Die Beschlußfassung über die satzungsmäßig der Hauptversammlung zustehenden Maßnahmen mußte vom H.-A. selbst getroffen werden und da auch ein häufigeres Zusammentreten des H.-A. sich als untunlich erwies, mußte der Verwaltungsausschuß in vielen Angelegenheiten die Bürde der alleinigen Verantwortung übernehmen.

Der Umfang der Verwaltungstätigkeit ist während des Krieges, wenn dies auch nach außen hin nicht in Erscheinung getreten ist, nicht geringer geworden. Die ruhige Abwicklung der Geschäfte der Friedenszeit war durchwegs gestört, es mußte mit ständig wechselnden Verhältnissen gerechnet werden, und immer wieder neue Aufgaben harrten ihrer Lösung. Bei all den Maßnahmen der Verwaltung konnte als leitender Grundsatz einzig und allein nur die Frage, wie man den Verein am besten über die Kriegszeit hinüberbringen könne, und äußerste Sparsamkeit maßgebend sein, und auf alle vor Kriegsausbruch gefaßten oder schon in Ausführung begriffenen Pläne für eine Erweiterung und Ausgestaltung der Vereinstätigkeit mußten wir schweren Herzens verzichten. Während alle früheren Zentralausschüsse fortschrittlich wirken konnten, blieb uns diese Hoffnung leider größtenteils versagt. Wir konnten nur erhaltend wirken und glauben in dieser Hinsicht auch unser Möglichstes getan zu haben, besonders dadurch, daß wir durch die ununterbrochene, aber äußerst schwierig gewordene Herausgabe der Vereinsschriften das Interesse der Mitglieder am Verein wachhielten und so ihm den Bestand sicherten, und daß wir erhebliche Rücklagen für die Behebung der Schäden, die den Verein getroffen, angesammelt haben.

Eine der schwierigsten und wohl auch verantwortungsvollsten Aufgaben der Vereinsleitung während der Kriegszeit — aber auch gegenwärtig noch — war die Herausgabe der „Zeitschrift" und der „Mitteilungen". Nach langen Vorarbeiten war es — wie bereits erwähnt — gelungen, für die Herstellung dieser umfangreichen Druckwerke neue, mit 1914 in Kraft tretende Herstellungsverträge abzuschließen, wodurch bereits im Jahre 1914 eine Ersparnis von M. 90.000.— gegenüber dem Erfordernis des Vorjahres erzielt werden konnte. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll aufrechterhalten werden, da durch die Verteuerung der Herstellungskosten während des Krieges das Erfordernis für die Vereinsschriften wieder emporschnellte. Im Jahre 1915 blieben die Ansätze der neuen Verträge in der Hauptsache noch in Geltung, von 1916 an mußten in immer rascherer Folge und in stetig steigendem Ausmaße neue Preise bewilligt werden. So stiegen die Kosten der „Zeitschrift" bis Ende 1918 um 140% bei gleichzeitiger Verminderung der Ausstattung (Papier, Einband usw.), die der „Mitteilungen" um 277% bei gleichzeitiger Verminderung der Papierqualität und Entfall des Heftens und Beschneidens. Im Jahre 1919 verschlingen die Kosten der Vereinsschriften bereits über 60% der voraussichtlichen Gesamteinnahmen. Für 1920 stehen neuerliche Steigerungen bevor. Der Verwaltungsausschuß war wiederholt vor die schwere Entscheidung gestellt, ob er den öfter eingebrachten Anträgen, die Herausgabe der Vereinsschriften, zum mindesten die der „Zeitschrift", gänzlich einzustellen und damit dem Verein viele Hunderttausende von Mark zu ersparen, Folge geben oder die Vereinsschriften weiterhin, wenn auch in kleinerem Umfang, erscheinen lassen soll. Er entschied sich immer wieder für das letztere und glaubt gerade durch die Herausgabe der Vereinsschriften dem Verein den besten Dienst erwiesen zu haben. Sie waren ja das Einzige, was der Verein den Mitgliedern während des Krieges bieten konnte.

Zu diesen bei jeder Preissteigerung neu zu fassenden schweren Entschließungen kamen ungeahnte Schwierigkeiten in der Redaktion, Herstellung und Ausgabe der Vereinsschriften. Alle Hebel mußten in Bewegung gesetzt werden, um nur das nötige Papier teils überhaupt aufzutreiben, teils von den Sperrmaßnahmen freizubekommen. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß für die Beschaffung der zum Papier nötigen Glättemittel um Freigabe von Kartoffeln, zur Herstellung der „Zeitschrift"-Kisten um Freigabe der nötigen Nägel und Schrauben angesucht werden mußte! Bei den „Mitteilungen" standen wir wiederholt vor der Frage, ob wir für die nächstfällige Nummer das Papier bekommen würden oder nicht. Wir müssen anerkennen, daß auch die mit der Herstellung der Vereinsschriften betrauten Firmen für die ununterbrochene Lieferung das Möglichste geleistet haben.

Auch die redaktionelle Arbeit hatte mit Schwierigkeiten aller Art, unter denen besonders die übertriebene Zensurhandhabung genannt werden muß, zu kämpfen. Hier mußte durch persönliche Beziehungen der V.-A.-Mitglieder zu den höchsten Kommandostellen, durch Vorstellungen über die Ungefährlichkeit eines Artikels oder Bildes, zu erreichen getrachtet werden, was eben erreicht werden konnte. Unser bewährter Schriftleiter H. Heß, der nun auf eine 30jährige Redaktionstätigkeit im Alpenverein zurückblickt, darf es sich als besonderes Verdienst anrechnen, daß es ihm trotz aller Hemmungen gelungen ist, während des Krieges die Vereinsschriften in einer — wie wir hoffen — alle Mitglieder zufriedenstellenden Weise zu leiten.

Die Hemmungen in der Herstellung und in der Redaktion übten auch ihren Rückschlag auf das zeitgerechte Erscheinen von „Zeitschrift" und „Mitteilungen" aus, und es bedauert niemand mehr als die Vereinsleitung selbst, daß die Ausgabetermine nicht eingehalten werden konnten. Dazu kamen noch die Unregelmäßigkeiten in der Zustellung und Beförderung, Zustände, die sich seit dem Umsturz noch verschlechtert haben. Eine Reihe von Ursachen wirkten da zusammen. Die An- und Abmeldung der im Felde stehenden Mitglieder, die Unkenntnis der Geschäftsführung mancher provisorischer Listenführer der Sektionen, auf dem Postwege verlorengegangene An- und -Abmeldungen brachten es mit sich, daß in der Mitgliederliste Fehler und Lücken entstanden. Dazu kommt, daß namentlich bei den inneren Wirren ganze Ballensendungen verlorengingen, vorübergehende wirkliche oder vermeintliche Postsperren bestanden und daß schließlich den Drucksachen nicht mehr die Aufmerksamkeit zugewendet wird wie im Frieden, die Leistungsfähigkeit der Verkehrsanstalten aber überhaupt erheblich gesunken ist. Und so kommt es, daß z. B. eine Nummer der „Mitteilungen", die am 25. eines Monats versandtbereit ist, oft erst nach zwei bis drei Wochen in die Hände der Mitglieder gelangt. Gegen diese Zustände sind wir machtlos. Was wir tun können ist lediglich, die Mitgliederlistenbücher vollständig neu herzustellen und so wenigstens das Adressenmaterial richtigzustellen. Diese nicht geringe und kostspielige Arbeit ist bereits im Gange. Und wenn dann auch die postalischen Verhältnisse sich bessern werden, darf mit einer rascheren und zuverlässigeren Zustellung der „Mitteilungen" gerechnet werden.

Die Hütten- und Wegebautätigkeit, die fast ausschließlich in den Wirkungskreis der Sektionen fällt, stand fast still. Soweit der Gesamtverein daran teilnimmt, erstreckte sie sich in der Hauptsache auf die Gewährung von Beihilfen und da stellte sich die Vereinsleitung während des Krieges auf den Standpunkt, daß im allgemeinen neue Unternehmungen auf bessere Zeiten zurückzustellen und daher nicht zu unterstützen, Wiederherstellungen aber nur dann zu fördern sind, wenn es sich um Arbeiten in Gebieten handelt, in denen sich trotz des Krieges ein regerer Touristenverkehr entfaltet. Die Beihilfen bewegten sich daher in einem verhältnismäßig kleinen Umfange und betrugen 1915: M. 75.190.—, 1916: M. 13.730.60, 1917: M. 26.580.— und 1918: M. 8470.—, zusammen M. 123.970.60. Die Ersparungen beim Voranschlagstitel „Weg- und Hüttenbauten" wurden zu einem Fonds gesammelt, der Ende 1918 M. 329.447.80 betrug. Wie Sie aber sehen werden, ist schon heuer eine gewaltige, geradezu sprunghafte Erhöhung der Ansprüche eingetreten.

Über die in der Kriegszeit an Hütten und Wegen entstandenen Schäden haben wir — soweit sie uns bekannt geworden — in Passau berichtet. Soweit diese Schäden durch militärische Benutzung entstanden waren, war eine teilweise Vergütung — allerdings erst nach einem zu Beginn des Herbstes 1918 erschienenen ergänzenden Erlaß zum Kriegsleistungsgesetze — zu erhoffen und der V.-A. hatte ein Rundschreiben an die Sektionen vorbereitet, das ihnen den Weg zur Durchsetzung der Schadensvergütung weisen sollte. Der Umsturz hat auch diese Aktion zunächst jäh unterbrochen.

Als die Kampffront noch tief in Italien stand, wurden mit den österreichischen Militärbehörden Verhandlungen wegen kostenloser Überlassung für Touristenzwecke geeigneter militärischer Unterkünfte und von Baumaterialien für den Wiederaufbau gepflogen, nach erfolgter Besichtigung an Ort und Stelle bereits eine engere Auswahl getroffen, so daß die Übernahme unmittelbar bevorstand; da kam der Zusammenbruch der Front und die Besetzung der südlichen Alpengebiete.

Der Wahrung und Erweiterung der Wegefreiheit in den Bergen widmete der V.-A. größte Aufmerksamkeit. Nach-

dem er hinsichtlich der Wegefreiheit in den Salzburger Bergen — dem bekannten Blühnbachstreit — nicht ohne Schwierigkeiten einen Erfolg erzielt hatte, ging er, einer Anregung H. Biendls folgend, daran, in mündlichen Verhandlungen mit Vertretern der großen österreichischen Jagdvereine ein Einvernehmen über die Wahrung der gegenseitigen Interessen zu pflegen, das immerhin einen bedeutenden Fortschritt gegenüber den früheren, der Turistik abholden Verhältnissen erwarten ließ. Das gemeinsame Naturgefühl der Jäger und Turisten, die Erkenntnis, daß den Übergriffen von beiden Seiten entgegengetreten werden muß, zeitigte ein volles Einvernehmen. Die getroffenen Vereinbarungen wurden in den „Mitteilungen" veröffentlicht, es bedurfte nur noch einiger ausführender Bestimmungen.

Wo es möglich war, versuchte also die Vereinsleitung während des Krieges auch Positives zu schaffen. So wurde unter anderem auch die kartographische Tätigkeit fortgesetzt. An die Ausgabe der Dachsteinkarte schlossen die Aufnahme und Herausgabe der Karte der Ennstaler Alpen und der des Kaisergebirges. Die Aufnahme einer Brennerkarte, die die empfindliche Lücke der Alpenvereinskarten zwischen den Stubaiern und Zillertalern ausfüllen wird, ist vollendet. Die Karte wird als Beilage der „Zeitschrift" 1920 erscheinen. Nach der großen Offensive gegen Italien wurde dem bewährten Kartographen des Vereins, Ing. L. Aegerter, die kartographische Aufnahme der Palagruppe übertragen; die weiteren Vorarbeiten für die Herausgabe der Karte mußten aber infolge der Kriegsereignisse eingestellt werden. Auch die Karten sind wegen der großen Erhöhung der Kosten für Stich, Papier und Druck ganz wesentlich teurer geworden und es frägt sich, ob es weiterhin möglich sein wird, in so rascher Folge wie bisher Alpenvereinskarten herauszugeben.

Die Sammlungen des Vereins konnten, wenn auch der Krieg ihrer Entwicklung ungünstig war, trotzdem weiter ausgestaltet werden. So hat sich der Bestand der Bücherei von 41.715 auf 58.740 Inventurnummern vermehrt. Die Büchereileitung veranstaltete wiederholt kleinere, mit Beifall aufgenommene Ausstellungen, unter denen namentlich die Schülerausstellung lebhaften Zuspruch fand und sich als erwünschtes und geeignetes Lehrmittel, die Schüler über die Natur der Alpen aufzuklären, erwies. Das Manuskript eines neuen Büchereikatalogs wurde laufend ergänzt; für dessen Druck sind M. 5000.— bereitgestellt. Das Museum hatte manche schätzenswerte Erwerbungen gemacht, worüber in den „Mitteilungen" laufend berichtet wurde. Die Laternbildersammlungen wurden nur wenig benutzt. Die Münchner Sammlung wurde in neuester Zeit der Bücherei angegliedert und durch Ankauf der sehr schönen Laternbildersammlung der „Deutschen Alpenzeitung" erweitert. Für die sehr verbesserungsbedürftige Sammlung wurde ein sachkundiger Reformator gewonnen.

Die wissenschaftliche Tätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache auf die nötigsten Gletscherbeobachtungen.

Schwere Schäden brachte der Krieg dem Führerwesen und dem Rettungswesen. Viele Führer fanden den Heldentod, viele sind invalid geworden. Die bis zum Kriegsausbruch mühsam zustandegebrachten Vereinbarungen hinsichtlich der Tarife sind nun hinfällig geworden. Die Unterstützungen der Führerkasse wurden regelmäßig ausbezahlt. Nur in den vom Feinde besetzten Gebieten mußten die Zahlungen bis auf weiteres unterbleiben. Die Rettungsstellen verloren vielfach ihre bewährten Leiter, die Rettungsmittel wurden teils dem Militär zur Verfügung gestellt, teils sind sie „verschwunden".

Welche Schäden der Alpenverein an seinem Besitztum und an seinen Einrichtungen erlitten, wird sich mit der Zeit noch ergeben. All diese Einbußen hinderten ihn nicht, sich nach Kräften in den Dienst der Kriegsfürsorge zu stellen, und in altbewährter Opferwilligkeit haben Gesamtverein, Sektionen und Mitglieder ein erhebendes Beispiel vaterländischer Gesinnung und wahrer Menschlichkeit gegeben. Über die Leistungen auf diesem Gebiete haben wir in den „Mitteilungen" ausführlich berichtet.

Die Finanzen des Vereins wurden vom Krieg in zwei Richtungen hin berührt: in dem Ausfall an Vereinsbeiträgen und der ungeahnten Steigerung der Ausgaben für die Vereinsschriften. Die Zahl der Sektionen verminderte sich zwar nicht — ein Beweis, mit welcher Zähigkeit selbst kleine, von den Kriegsgreueln oft unmittelbar bedrohte Sektionen um ihr Dasein kämpften —, wohl aber sank die Zahl der zahlenden Mitglieder um 29.000, d. i. um 28½% auf 73.139 Mitglieder zu Ende 1918. Dies bedeutete einen ganz gewaltigen Ausfall an regelmäßigen Einnahmen der Vereinskasse. Trotz dieses Ausfalles und der bedeutenden Steigerung der Herstellungskosten der Vereinsschriften und Karten gelang es, während der Kriegszeit ansehnliche Ersparungen zu machen und das Vereinsvermögen auf eine nie gekannte Höhe zu steigern. Unsere Mittel, bares Geld und Wertpapiere, ohne Abzug der Reserven, aber ohne Führerkasse und Franz-Josef-Fond, stieg von M. 338.823.97 im Jahre 1913 auf M. 1,170.093.21 zu Ende 1918, d. i. um M. 831.269.74 oder um 246%. Davon sind M. 870.902.59 Rücklagen und Fonds, die ausschließlich zur Behebung der schädlichen Kriegseinwirkungen aller Art dienen, abzuziehen. Wir besaßen Ende 1918 Nominale M. 275.000.— deutsche, K 125.000.— österreichische Kriegsanleihe, wovon aber K 50.000.— zum Anlagepreis abgestoßen werden konnten, weitere K 512.600.— sonstige österreichische Staatspapiere und M. 839.401.35 Bankguthaben und Kassebarschaft.

Der Abfall an Mitgliedern war gegen Ende 1918 im Erlöschen, die finanziellen Verhältnisse des Vereins geordnet und mit Zuversicht konnte man von der Passauer Versammlung auseinandergehen und das Ende des Krieges abwarten. Wohl sah man die schweren Schäden, wohl wußte man, daß es aller Anstrengung bedürfe, um sie in den nächsten Friedensjahren wieder gutzumachen, allein ein Grund zu weiteren Befürchtungen für den Bestand des Vereins war unter diesen Umständen nicht gegeben.

Da kam die furchtbare Katastrophe. Wird sie auch den Alpenverein zu Boden schleudern? Das war die bange Frage aller Vereinsgenossen. Deutsch-Südtirol wurde von Italien besetzt, die julischen Berge fielen in die Hand der Slowenen. Ein großer, ein unersetzlicher Teil unseres Arbeitsgebietes war verloren. Der V.-A. versäumte nicht, schon im Dezember 1918 an die amtlichen Stellen Eingaben zu richten, seine Interessen in den losgerissenen Ländern zu schützen. Der Alpenverein gab der flammenden Entrüstung in machtvollen Kundgebungen und Zehntausenden von Zuschriften über den Raub deutschen Bodens Ausdruck — vergebens. Der Gewaltfriede von St. Germain bestätigte die Vergewaltigung.

Wie sich das Schicksal der zahlreichen treuen Sektionen, die in den vom Feinde genommenen oder in den den neugebildeten Staaten zugesprochenen Ländern liegen, gestalten wird, wird erst die Zukunft lehren. Die Sektionen in Elsaß-Lothringen wurden aufgelöst und auch den Sektionen in Jugoslawien wird dasselbe Schicksal angedroht, obwohl das neue Land ihnen für die Kulturarbeit, die sie geleistet haben, Dank wissen müßte. Die slowenische Regierung beschlagnahmte das gesamte Vermögen der Sektionen, entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages, und überantwortete es dem Slowenischen Alpenverein.

Die Hütten in dem uns verbliebenen Arbeitsgebiete wurden seit dem Umsturz, teilweise schon vorher, in der schamlosesten Weise beraubt und beschädigt und leider haben wir allen Anlaß, zu glauben, daß sich daran auch die Landbevölkerung beteiligt hat. Der Schaden ist höher zu veranschlagen als die Kriegsschäden selbst. Wie es um die Hütten in den verlorenen Gebieten aussieht, wissen wir zum großen Teil nicht. Soweit uns bekannt wurde, haben auch sie schweren Schaden erlitten.

Die Ordnung im Führerwesen ging völlig in die Brüche. Die Führer verlangen willkürliche, dem Mittelstand unerschwingliche Löhne.

In diese düsteren Wolken am Horizonte des Alpenvereins fallen aber auch erfreuliche Lichtblicke. Es sind Ansätze für einen neuen Aufschwung des Alpenvereins vorhanden, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Der Mitgliederstand hat seit Ende 1918 um 14.000 zugenommen, eine Ziffer, die nahezu das Dreifache des besten Friedenszuwachses (1907) erreicht. Sie betrifft besonders die größeren österreichischen Sektionen — die S. Austria steht mit annähernd 6000 Mitgliedern an der Spitze —, so daß sich das Verhältnis der

Zahl der österreichischen Mitglieder zu dem der reichsdeutschen zugunsten der ersteren zurzeit auf etwa ein Drittel zu zwei Drittel verschoben hat. Unter diesen neuen Mitgliedern sind natürlich viele Heimkehrer — ehemalige Mitglieder —, aber auch viele neue, besonders jüngere Bergfreunde. Das Leben in den Sektionen ist neu erwacht. Arbeitseifer zeigt sich allenthalben: in der Wiederinstandsetzung des alpinen Besitztums, in der Wahl neuer Arbeitsgebiete, in der Heranziehung der Jugend und — wo es die Verhältnisse erlauben — in einer ganz hervorragend regen bergsteigerischen Betätigung.

Die Vereinsleitung war bestrebt, diesen Arbeitseifer möglichst zu unterstützen. Sie hat für die österreichischen Sektionen — die bayrischen besorgten es selbst — aus Militärbeständen mehrere Waggons alpiner Ausrüstung zum Wiederverkauf an ihre Mitglieder erworben und dadurch vielen Vereinsgenossen, denen die alpine Ausrüstung beschlagnahmt oder die sie als Liebesgabe geopfert hatten, um mäßigen Preis Ersatz geschaffen. Zur raschen Versorgung der ausgeraubten Hütten wurden über 2000 neue Militärdecken angekauft und den Sektionen zu den Gestehungskosten abgegeben. Unter den dem Verein angebotenen Beständen der Flugabwehrstationen in den Alpen war für uns nur wenig Brauchbares vorhanden.

Gemäß den Passauer Besprechungen haben wir, nach Fühlungnahme mit bewährten Kennern der Jugendbewegung, die Organisierung des Jugendgruppenwesens in Angriff genommen und zunächst Grundsätze aufgestellt, um die Beziehungen dieser Gruppen zum Gesamtverein und zur Sektion festzulegen und Richtlinien für die Gründung solcher Gruppen zu geben. Auch Teilnehmerkarten wurden aufgelegt; die Ausgabe von Gruppenabzeichen wird, wenn eine die Herstellung lohnende Anzahl von Bestellungen vorliegt, sofort in die Wege geleitet werden. Die Gründung solcher Jugendgruppen ist nach den einlangenden Berichten in bestem Flusse, die schon bestehenden entfalten eine sehr rührige Tätigkeit.

Der in Passau gegebenen Anregung entsprechend wurde der bestehende Anzeigenpacht mit Ende dieses Jahres gekündigt und mit einer neuen Firma ein neuer Vertrag abgeschlossen. Nach Lage der Dinge kann es sich hiebei nur um ein Provisorium handeln, bis wieder stabile wirtschaftliche Verhältnisse eingetreten sind. Wir möchten aber jetzt schon darauf aufmerksam machen, daß bei den heutigen Papier- und Druckpreisen die hohe Auflage des Blattes den Anzeigenertrag schmälert, da schließlich die Anzeigengebühren nicht ins Ungemessene gesteigert werden können.

Die „Zeitschrift" 1919 wird voraussichtlich bis Weihnachten erscheinen können. Eine Karte wird ihr nicht beigegeben. Der Kartograph arbeitete heuer an Ergänzungen der Brennerkarte und einer Durchsicht der Karwendelkarte, die zwar im alten Gewande, aber in entsprechend verbessertem Neudruck erscheinen wird.

Konnten wir im Vorjahre auf Grund einer kurz vor der Passauer Tagung erschienenen Verordnung betreffend die Vergütung von Kriegsleistungen den Sektionen einen Ersatz für die militärischen Beschädigungen in fast sichere Aussicht stellen, so ist diese Aussicht nunmehr erheblich geringer geworden. Weder während des Krieges noch auch nachher war es, trotz wiederholter Aufforderungen, möglich, von der Mehrzahl der geschädigten Sektionen die erforderlichen Unterlagen für eine Schadensanmeldung zu erhalten. Die uns zu einer Schadensanmeldung vorgelegten Nachweise waren vollkommen unzureichend. Den inzwischen geänderten Verhältnissen Rechnung tragend, hat nun der V.-A. beim liquidierenden Kriegsministerium der österichisch-ungarischen Monarchie eine Voranzeige über die Liquidierungsansprüche der Sektionen erstattet und diese aufgefordert, bis zum 15. November alle verlangten Angaben zu liefern. Die Liquidierung selbst wird allerdings längere Zeit — vielleicht Jahre — in Anspruch nehmen.

In bezug auf die Wegefreiheit kam der Umsturz den Wünschen der Turistik in weitem Maße zustatten. Jagdbesitzer haben bereits freiwillig einigen österreichischen Sektionen Jagdhütten für turistische Zwecke angeboten. Gegenüber den von manchen Seiten gestellten übertriebenen Ansprüchen, die die Jagdbesitzer völlig rechtlos machen und deren Interessen völlig erschlagen würden, hat auf Ersuchen des V.-A. der frühere österreichische Justizminister Dr. Schauer einen Wegegesetzentwurf ausgearbeitet, der der Turistik weitgehende Freiheit, der Jagd aber immer noch eine Existenzmöglichkeit ließ. Dieser Entwurf war eigentlich als Grundlage weiterer Aussprache der beiderseitigen Interessenten gedacht. Fremdenverkehrs- und turistische Vereine einzelner österreichischer Länder brachten ihn aber, teilweise zu ihren Gunsten abgeändert, schon als Landesgesetz in den Landtagen ein und im Salzburger Landtage ist er auch bereits angenommen worden.

*

An der Schwelle einer neuen Zeit blickt der Alpenverein auf seinen nun 50jährigen Bestand zurück. Er, der den furchtbarsten aller Kriege überstanden hat und schwer geschädigt ist, aber bereits Anzeichen neuen Aufschwunges erkennen läßt, hätte alle Ursache gehabt, sein Jubiläum festlich zu begehen. Allein der schwere Druck, der ob des Unglückes des deutschen Volkes auf uns allen lastet, ließ es uns unpassend erscheinen, mitten in dem Jammer des Vaterlandes Feste zu feiern und dabei der Leistungen des Alpenvereins zu gedenken. Dafür wird die „Zeitschrift" 1919 in kurzen Umrissen die Geschichte des Vereins in den letzten 25 Jahren niederlegen und darin Zeugnis geben von dem idealen und segensreichen Wirken des Vereins.

Wir verschließen uns nicht der Erkenntnis, daß der Alpenverein noch große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, um wieder auf seine frühere Höhe zu kommen, wir stehen vielfach noch völlig ungeklärten Verhältnissen gegenüber; wir haben zwar reiche Mittel, doch schmälert sie die Geldentwertung, wir wissen auch noch nicht, was alles wieder aufzubauen sein wird. Wir vermögen aber nicht schwarz zu sehen für die Zukunft des D. u. Ö. A.-V., denn der Alpinismus ist im deutschen Volke, in und außerhalb der neuen deutschen Grenzpfähle, tiefgewurzelt und treibt neue Wurzeln und Triebe. So wird denn auch seine Verkörperung, der D. u. Ö. Alpenverein, mit voller Lebenskraft in sein zweites Halbjahrhundert hineinwachsen, blühen und gedeihen.

50jähriges Stiftungsfest der Sektion München.

Am 9. Mai 1919 waren es 50 Jahre, daß der Deutsche Alpenverein und seine erste Sektion München gegründet wurden. Diesen Tag durch ein glanzvolles Fest zu feiern, verbot die Trauer um das Unglück unseres Vaterlandes. Nur im Rahmen eines einfachen „Jubiläumsabends", wie er von der Sektion alljährlich zur Verleihung des silbernen Edelweißes veranstaltet wird, sollte die Erinnerung an die tatenfrohe Vergangenheit der Sektion geweckt und den fünf noch lebenden Gründern eine Ehrung bereitet werden.

Die politischen Verhältnisse verhinderten im Mai die Abhaltung der Feier, erst am 6. Oktober konnte sie stattfinden. Über 1500 Gäste füllten den Saal des Löwenbräukellers. Auch der 1. und 2. Vorsitzende des Alpenvereins, Staatsminister a. D. Dr. v. Sydow und Sektionschef Dr. Grienberger, waren erschienen.

Von den Gründungsmitgliedern hatten sich eingefunden Oberregierungsrat a. D. Karl Kaiser (München), Direktor der Kunstakademie Ferdinand v. Miller (München) und Rat Johann Stüdl (Salzburg), der trotz seiner 80 Jahre und der Reiseschwierigkeiten der Einladung der Sektion freudig gefolgt war. Von den übrigen zwei Gründern war Oberlandesgerichtsrat a. D. Franz v. Schilcher (München) leider im letzten Augenblick erkrankt und Prof. Dr. Hermann Dingler (Aschaffenburg) aus anderen Gründen am Kommen verhindert.

Nach einigen Musikstücken der Militärkapelle Hempel gab der erste Vorstand, Herr Oberstleutnant Baumann, einen kurzen Rückblick auf die Gründungsgeschichte des Deutschen Alpenvereins und der Sektion München und entwarf mit wenig Strichen ein Bild ihrer Entwicklung und ihrer hauptsächlichsten Leistungen. Dann zeigte er im Lichtbilde die vier Väter des Deutschen Alpenvereins, Karl Hofmann, Franz Senn, Johann Stüdl und Theodor Trautwein, die bescheidene Gründungsurkunde mit den Unterschriften der 36 Herren, die an der Gründung teilnahmen, die bekanntesten Vorstände der Sektion und die von der Sektion erbauten Hütten einst und jetzt. Er verwies ferner auf die günstige Finanzlage der Sektion, auf das frische Leben, das namentlich in ihrer Schiabteilung pocht, und den starken Zuwachs an Mitgliedern in diesem Jahre, der so beträchtlich ist, daß der durch den Krieg verursachte Verlust ausgeglichen und die Zahl 5100 wieder überschritten ist. Er legte dar, wie die Sektion München ihre Aufgabe auffaßte, wie sie allen Alpenfreunden, ob hoch oder niedrig, Gipfelstürmer oder Talwanderer, Mann oder Frau, ihre Tore offen hielt und wie sie für alle Alpenfreunde arbeitete. Nur den Sinn für die Schönheit der Bergwelt und die Achtung vor ihrer Majestät müsse sie von jedem fordern, der die Berge aufsucht. Er bewies, daß die Sektion den Zielen, die dem Alpenverein an seiner Wiege gesteckt wurden, treu geblieben ist, und gelobte für die Sektion, auch in Zukunft in diesem Sinne wirken zu wollen.

Nach ihm sprach der 1. Vorsitzende des Hauptausschusses, Staatsminister v. Sydow. Er beglückwünschte die Sektion im Namen des Gesamtvereins, billigte ihre Grundsätze und Arbeiten und ermahnte, sich durch das Traurige, das wir erlebt haben, nicht entmutigen zu lassen und auf bessere Zeiten zu hoffen und hinzuarbeiten. Die Glückwünsche des Verwaltungsausschusses überbrachte Sektionschef Dr. Grienberger, die des Ortsausschusses der Münchner Sektionen Lehrer Ziegler, der besonders das verständige und ritterliche Verhalten der Sektion München im Ortsausschuß rühmte.

Nach der Verlesung der Jubilare, die heuer das 25. Mitgliedsjahr vollendet hatten und das silberne Edelweiß erhielten, teilte der Vorsitzende mit, daß die Sektion München Stüdl, den getreuen Eckart des Vereins, zur Anerkennung für seine Verdienste um den Alpenverein zu ihrem Ehrenmitglied ernenne. Stüdl hatte die Sektion München bald nach ihrem Entstehen wieder verlassen, um in seiner Heimat eine neue Sektion zu gründen. Durch die Ernennung zum Ehrenmitglied, dem ersten und einzigen Ehrenmitglied, das die Sektion München besitzt und besessen hat, wolle ihn die Sektion wieder zurückgewinnen. Nun stürmte eine Schar kleiner „Buam" und „Dirndln" in den Saal, beglückwünschte die drei Gründungsjubilare mit Alpenrosen und Edelweiß und geleitete sie unter den Klängen des Hochzeitsmarsches aus dem „Sommernachtstraum" auf die Bühne, wo ihnen der Vorstand in feierlicher Weise das goldene Edelweiß überreichte. Mit einer Dankrede Stüdls, der im Namen aller Jubilare sprach, und mit Musik schloß die stimmungsvolle Feier.

Alpenverein und Naturschutzpark.

Von Prof. Dr. F. Meigen in Dresden.

In einem vortrefflichen Aufsatz über alpine Zukunftsgedanken in Nummer 1/2 1919 der „Mitteilungen" sagt Paul Jacobi: „Allzuviel ist leider schon in den Bergen erschlossen und allzuviel ist durch die Erschließungsarbeit schon gesündigt worden. Bergpaläste sind erstanden, Automobilstraßen wurden gebaut, und damit zog eine „Zivilisation" in unsere Berge, die besser draußen geblieben wäre. Hier sollte die Kulturarbeit des D. u. Ö. Alpenvereins einsetzen, hier bieten sich lockende und erstrebenswerte Ziele. Es würde allerdings gleichbedeutend sein mit einer von Grund auf umstürzenden Umgestaltung der derzeitigen Ziele. Aufgabe des Alpenvereins war es bisher, die Berge zu erschließen. Wenn er aber künftig seine Mission erfüllen soll, so muß er sich gewissermaßen zum Ziel setzen, die Berge in gewissem Sinne zu verschließen. Es klingt dies hart und schroff, doch ist es eine Forderung, die die Entwicklung des Alpinismus gezeitigt hat, und nur die Erfüllung dieser Forderung wird es mit sich bringen, daß der Alpenverein auch eine wirkliche Vereinigung von Alpinisten, von Bergsteigern bleibt und nicht zum bloßen Fremdenverkehrsverein herabsinkt."

Manchem werden diese Worte nicht passen, den meisten aber sind sie sicherlich aus der Seele gesprochen. Soll der Alpenverein diese Aufgabe erfüllen können, „muß dafür gesorgt werden, daß die Natur in den Bergen in ihrer Reinheit und Unberührtheit erhalten bleibt". In vollem Umfang ist das natürlich unmöglich; denn seit Menschengedenken, solange Menschen in den Alpen wohnen, haben sie auch verändernd in ihre Natur eingegriffen, ja sie mußten eingreifen, wenn sie leben wollten. Wohl aber ist es möglich, jede überflüssige Zerstörung der unberührten Bergesnatur zu verhindern, die sinnlose Ausrottung von Pflanzen und Tieren, die Vernichtung der einfachen Sitten und Lebensweise der Bewohner. Das ist aber unvermeidlich, wenn immer weiter neue Hütten und Gasthäuser erstehen, neue, bequeme Zugangswege gebaut werden. Was der Krieg zer-

stört hat, soll wieder hergestellt, was da ist, soll erhalten werden. Damit aber ist es nun genug des Erschließens. Denn was suchen wir in den Bergen, in ihren Tälern, auf ihren Höhen, in ihren Wäldern, auf dem Eis ihrer Ferner, in Fels und Firn? Erholung die einen, stille Andacht gegenüber der urgewaltigen Schönheit ihrer Natur die anderen, noch andere wagemutiges Ringen Brust an Brust mit den Bergen, viele auch wissenschaftliche Erkenntnis und die Unersättlichen suchen alles zusammen. Jeder aber kommt am besten da zum Ziel, wo der Strom der Vielzuvielen, der Genußmenschen der Großstädte, der Salontiroler jeglicher Art fernbleibt oder doch nach Kräften eingedämmt wird.

Am besten war und ist daran der Bergsteiger im engeren Sinne. Zwar wird auch er dem weltlichen Treiben, wie man fast sagen möchte, nicht ganz entgehen. Aber er läßt es tief unter sich und entflieht ihm in die hehre Einsamkeit der lichten Höhen, wo er allein mit seinesgleichen ist. Er findet auch in Zukunft freie Bahn für seine Betätigung, frei von den Auswüchsen der menschlichen Kultur. Die Hütten sind jetzt schon so zahlreich und stehen so dicht beieinander, daß er in großen Teilen der Alpen tage-, selbst wochenlang den mit „Hotelpalästen" besetzten Gebieten fernbleiben kann. Für ihn ist also gesorgt, eine weitere Erschließung daher unnötig.

Schlechter gestellt ist der Erholung und Naturschönheit Suchende. In den Alpen sucht nur der Erholung, der körperlich und ganz besonders geistig wohl abgespannt, aber nicht auf dem Nullpunkt angelangt ist. Verträgt er gar nichts mehr, legt er sich besser in den Sand der Nordsee. Es handelt sich also um tätige Erholung, verbunden mit Ruhe vor der Gesellschaft. Ruhe aber ist heute nur noch an wenigen Stellen zu finden und auch diese wenigen werden bald verschwunden sein, wenn die Erschließung weitere Fortschritte macht. Heute schon ist es sehr schwer, sich loszumachen von den wüsten Schreiern und Lärmern oder anderen Mitgliedern der „Familie Ekel", die leider auch unter unseren Landsleuten in recht großer Zahl zu finden sind. Wenn also der Alpenverein stille Gebiete schaffen könnte, so käme wohl mancher mit funkelnagelneuen Nerven zurück, der sich jetzt kaum noch erholt. Tätige Erholung fordert aber nicht nur körperliche Betätigung, sondern mehr noch geistige. Wer in seinem Berufe rege geistige Arbeit zu leisten hat, der kann nicht plötzlich wie auf höheren Befehl das ganze Räderwerk seines Gehirns stillstehen lassen. Volle Befriedigung und dadurch wahre Erholung findet er erst dann, wenn er die geistige Arbeit ohne die Hast des Berufslebens auf anderem Gebiete oder doch in anderer Weise fortsetzt, indem er den Arbeitstisch mit der freien Natur vertauscht. Beobachten will er, was sich ihm bietet, das gesamte Leben in den Alpen, Sitten und Sprache der Menschen, aber nicht derer, die er daheim in überreicher Fülle hat, die geologischen und geographischen Eigentümlichkeiten, die Tiere und ganz besonders die Pflanzenwelt. Aber wo wächst heute noch das Edelweiß in unberührter Pracht? Auf den Hüten derer findet man es, die eine Alpenreise nur dazu benutzen, um als Modegecken in falscher Alplertracht herumzustolzieren. Wer die Natur lieb hat, wickelt seinen Hut nicht in Edelweiß ein, sich und die Natur damit schändend. Wo blüht noch die Edelraute und so manche andere Alpenblume? Selbst der Alpenrose glühender Blütenschimmer ist vor Vernichtung nicht geschützt. Ähnlich geht es mit den Tieren. Der Steinbock ist verschwunden, die Gemse eine Seltenheit geworden, von Meister Petz schon gar nicht zu reden. Muß das so sein? Muß auch die Wissenschaft für immer darauf verzichten, das Leben in den Bergen unberührt von jeder menschlichen Einwirkung zu erforschen? Nein, es muß nicht so sein, und überall schon regt sich die Abwehr. Wohl ist es unmöglich, die ganzen Alpen vor den Menschen zu schützen. Menschen wollen und müssen auch dort leben. Möglich aber ist es, kleinere Teile des Landes der menschlichen Nutzung dauernd zu entziehen und sie der freien Natur zu erhalten oder zurückzugeben.

Hier eröffnet sich dem Alpenverein ein neues, seinen wissenschaftlichen Überlieferungen würdiges Ziel. Die alte Aufgabe ist beendet, die Erschließung ist gelungen, ihre Fortsetzung führt Zustände herbei, die nicht mehr erwünscht sind. So werden Mittel frei für andere Zwecke. Können sie besser verwendet werden als zur Schaffung von Naturschutzparken, von Banngebieten, in denen keine Axt mehr erklingt, kein Schuß erschallt, kein Wildbach verbaut wird, keine Pflanzenräuber geduldet werden, weder Menschen noch weidende Herden? Wir, die wir heute leben, finden wohl noch hie und da ein kleines Stück unberührter Bergesnatur. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, dann wird auch der letzte Rest verschwunden sein. Unsere Kinder und Kindeskinder werden uns anklagen und fragen: „Was habt Ihr aus den Alpen gemacht? Wie gerne würden auch wir noch lauschen und lernen in den freien Bergen, uns erfreuen an dem zarten Rot der Alpenrosen, an dem zottigen Pelz des Edelweiß, den blauen Sternen des Enzians. Aber wo sind sie geblieben? Eure enge Kultur glaubtet Ihr zu fördern, die wahre Kultur habt Ihr zerstört."

Wohl ist es fesselnd und hat auch hohen wissenschaftlichen Wert, die Veränderungen zu verfolgen, die der Mensch der Natur aufdrückt. Höher aber steht die Erkenntnis des freien Waltens der Natur allein. Wie mühen wir uns ab, das Maß des menschlichen Einflusses festzustellen; oft, fast immer ist es schon heute ganz unmöglich, den Entwicklungsgang von Tier- und Pflanzenwelt zu ermitteln, wie er ohne menschliche Eingriffe erfolgt wäre. Hier heißt es schnell handeln, die zwölfte Stunde hat schon angehoben, bald wird es zu spät sein. Viel ist schon geschehen durch den Verein zum Schutz der Alpenpflanzen. Indessen genügt das bei weitem nicht. Wohl kann durch seine tatkräftigen Maßnahmen die Ausrottung einzelner bedrohter Pflanzen verhindert werden. Aber wir brauchen mehr, wir brauchen größere Gebiete, die ganz frei von menschlicher Einwirkung bleiben, in denen sich alle Pflanzen entwickeln, alle Tiere leben können, wie sie wollen.

Jetzt ist der rechte Augenblick gekommen, das neue Ziel mit aller Kraft anzupacken. Bisher wären mancherlei Schwierigkeiten und Hemmungen zu überwinden gewesen. Große Mittel sind nötig. Die deutschen Mitglieder des Alpenvereins müßten einen sehr beträcht-

lichen Teil aufbringen. Ein Banngebiet konnte aber nur in Österreich geschaffen werden. Das wird nun anders, wie wir doch alle hoffen, hüben im Reich und drüben im deutschen Österreich. Schwer wird der Friede auf uns lasten, eins aber soll und muß er uns bringen: ein gemeinsames deutsches Vaterland. Nicht mehr deutsche und österreichische Arbeit soll geleistet werden in Österreich, sondern deutsch-österreichische Arbeit im deutschen Land. Und wenn der Friede uns auch um diese Hoffnung betrügt: der Stein ist im Rollen und wird nicht eher zur Ruhe kommen, als bis der Zusammenschluß doch erreicht ist. Dann kann der Alpenverein, falls die Aufgabe seine Leistungsmöglichkeit doch überschreitet, auf staatliche Hilfe rechnen. Daran war bisher nicht zu denken. Dem Deutschen Reich lag die Gründung eines Naturschutzparkes im Ausland natürlich fern und in Österreich-Ungarn hätte ihn wahrscheinlich jedes Kronland haben wollen. Das Gesamtreich aber wird leichter zur Hergabe von Mitteln zu bewegen sein. Den Anfang aber kann der Alpenverein aus eigener Kraft sicherlich machen.

Wo und wie soll nun ein solches Banngebiet geschaffen werden? Die Schweiz besitzt schon heute ein ideales Naturschutzgebiet, den Schweizerischen Nationalpark im Unterengadin bei Zernetz im Gesamtumfang von 154 Quadratkilometer. Der größte Teil, 97 Quadrakilometer, der hauptsächlich das Cluozatal umfaßt, ist auf 99 Jahre gepachtet worden. Die Pachtsumme von 18.000 Franken jährlich bezahlt der Staat. Zwei kleinere Stücke, 10 und 32 Quadratkilometer groß, hat der Schweizerische Naturschutzbund auf 25 Jahre gepachtet. Es besteht die Absicht, auch die Zwischenstücke noch zu erwerben, so daß ein großes geschlossenes Banngebiet entsteht. Man hat es gerade an dieser Stelle geschaffen, weil es sehr dünn bevölkert ist, daher Boden- und Waldnutzung leicht aufgehoben werden konnten. Seine Lage im Zuge der Alpen, sein geologischer Aufbau, seine Höhe und sein Klima bedingen ein reiches Tier- und Pflanzenleben. „Die große Ausdehnung bietet alle Gewähr, daß sich mit der Zeit eine völlig natürliche, ausgeglichene Lebensgemeinschaft bilden wird, welche in sich ihr harmonisches Gleichgewicht findet," so sagt Schröter, einer der besten Kenner des Schweizer Landes.

Nach ähnlichen Gesichtspunkten muß auch in den deutschen Alpen die Auswahl getroffen werden. Selbstverständlich müßte man darüber vor allem die österreichischen Botaniker und Zoologen befragen und sie um Vorschläge bitten. Vielleicht könnte man an das Gebiet des Gartnerkofels denken bei Hermagor im Gailtal. Damit würde die schöne Wulfenia Carinthiaca gesichert sein, die dort lange Zeit ihren einzigen bekannten Standort auf der Erde hatte. Erst 1903 hat man sie auch noch auf der Sekirica Planina in Montenegro entdeckt. Das Gebiet liegt freilich sehr nahe an der italienisch-südslawischen Grenze.

Bei der großen Ausdehnung der deutschen Alpen und dem damit zusammenhängenden starken Wechsel in den Lebensbedingungen wäre es natürlich sehr erwünscht, wenn zwei Schutzgebiete geschaffen würden, das eine in den Kalkalpen, das andere in der Tauernkette. Beide im Verein mit dem Schweizer Nationalpark würden sich ergänzen und ein vortreffliches Bild von den natürlichen Lebensverhältnissen der Alpen geben. Für einfache, aber auch nur für einfache Unterkunft muß gesorgt werden; jeder Massenbesuch ist zu verhindern. Wohl aber muß es Forschern möglich sein, sich längere Zeit dort aufzuhalten, denn wissenschaftliche Arbeit wird es ja in Hülle und Fülle geben. Schon allein die erste Aufnahme aller dort lebenden Pflanzen und Tiere ist eine höchst umfangreiche Arbeit. Sie muß aber gemacht werden, wenn es möglich sein soll, die Veränderungen festzustellen, die im Laufe der Zeit durch das freie Wirken der natürlichen Kräfte eintreten.

Es ist eine ideale Aufgabe, die der Alpenverein übernimmt, aber eine Kulturtat ersten Ranges, wenn es gelänge, von einem kleinen Teil der Alpen die menschliche Kultur fernzuhalten. Bisher war eine solche Tat nicht möglich, weil die erste Aufgabe des Vereins, die Erschließung der Ostalpen, alle Kräfte und Mittel erforderte. Jetzt aber ist sie möglich geworden. In der Schweiz mußte erst ein Mittelpunkt für alle diese Bestrebungen geschaffen werden; denn der Schweizer Alpenklub konnte an so Großes nicht denken. Deutschland und Österreich sind in der glücklichen Lage, in dem großen Verein schon einen solchen Mittelpunkt zu haben. Bei der Erschließung der Alpen haben die Sektionen des Vereins die Hauptarbeit geleistet. Jetzt heißt es, alle Kräfte zu einer großen Wirkung zusammenzufassen. Trotzdem bleibt auch den Sektionen noch Arbeitsmöglichkeit genug. Der Gesamtverein übernimmt die Schaffung großer Banngebiete, die einzelnen Sektionen schützen kleine Flächen, die sich durch besonderen Reichtum oder durch besondere Arten von Pflanzen und Tieren auszeichnen. Sie legen gewissermaßen natürliche freie Alpengärten an. Das alles sind dann die Wallfahrtsstätten, zu denen einst unsere Kinder und Kindeskinder pilgern werden. Dort finden sie das herbe und doch so schöne und anziehende Leben der Hochgebirgsnatur frei von allen menschlichen Zutaten, eine wahre Lebensgemeinschaft. Mit viel größerem Verständnis selbst als jetzt, wo doch noch manche unberührte Stelle da ist, werden die Forscher dem Spiel der natürlichen Kräfte folgen können, immer vollkommener werden sich ihnen die Zusammenhänge erschließen, die sie das Leben in der Natur als harmonische Einheit erkennen läßt. Das bedeutet nicht nur eine Befriedigung des Verstandes, eine Fülle reichster Gefühlswerte steckt darin und gerade die werden wir dringend nötig haben in den rauhen und schweren Jahren, die uns bevorstehen. Darum auf zur Tat!

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Die Giglachsee-Hütte (der S. Wien) in den Schladminger Niederen Tauern ist seit 17. September 1919 gesperrt. Die gesamten Decken und Wäschesachen wurden zutal geschafft und es befinden sich weder Decken noch Holz auf der Hütte. Der Besuch während der Zeit der Nichtbewirtschaftung ist demnach nicht möglich.

Auch in der Kainbrecht-Hütte (der S. Wien) befinden sich weder Decken noch Holzvorrat für den Winter.

Hütten der S. Linz. Die Hofpürglhütte ist seit 1. Oktober nicht mehr bewirtschaftet; für allfällige Winterbesuche stehen nur die allernotwendigsten Gegenstände zur Verfügung. — Die Steirersee- und Elmgruben-Hütte sind für den Winter mit Holz versehen.

Die Otto-Mayr-Hütte (der S. Augsburg) im Reintal bei Füssen ist seit Anfang Oktober geschlossen. Decken und wertvollere Einrichtungsstücke wurden zutal geschafft. Für Winterbesucher ist die Hütte mit dem Vereinsschlüssel zugänglich und steht die Küche und ein Schlafraum für sechs Personen zur Verfügung. Nähere Aufschlüsse durch den Hüttenwart Bergführer Johann Kiechle in Füssen, Ottostraße 5.

Simony-Hütte (der S. Austria). Die S. Hallstatt teilt folgendes mit: Die Bewirtschaftung der Simony-Hütte ist seit Ende September l. J. eingestellt. Um den langgehegten Wunsche, den Besuch des Dachsteingebietes auch im Winter zu ermöglichen, nachzukommen, übernimmt der Bergführer und geprüfte Schilehrer Sepp Seethaler von Hallstatt heuer eine Teilbewirtung der Simony-Hütte. Ab Oktober veranstaltet er im Dachsteingebiet Schikurse und Schituren in die Nachbargebiete. Er ist jederzeit gegen Anmeldung bereit, für Besuche die Simony-Hütte instandzusetzen. Es wird aber aufmerksam gemacht, daß ohne Anmeldung weder Holz noch Decken usw. in der Simony-Hütte zu finden sind. Über die Schneeverhältnisse im Dachsteingebiet wird Bergführer Sepp Seethaler jederzeit Auskunft erteilen.

Ludwig-Walter-Haus (auf der Villacher Alpe). Die Sektion Villach teilt mit: Herr Stadtbaurat Ing. Ludwig Walter feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins. Aus diesem Anlasse und in dankbarer Würdigung der hervorragenden Verdienste des genannten Herrn um das Aufblühen und Gedeihen der Sektion Villach, deren langjähriger Vorstand er gewesen ist, hat die Sektion ihr größtes und schönstes Werk, das unter der Leitung und tatkräftigen Mitarbeit des Herrn Baurates Walter geschaffene Unterkunftshaus auf der Villacher Alpe, für alle Zukunft „Ludwig-Walter-Haus" benannt.

Schutzhütte in der Schafalpkopfgruppe (Allgäuer Alpen). Die S. Mindelheim hat vor einigen Monaten mit einem Hüttenbau in einem Gebiete begonnen, das, inmitten der Allgäuer Berge, nur wegen jagdlicher Interessen der Allgemeinheit bisher gänzlich verschlossen war. Die Schafalpkopfgruppe, wegen ihrer eigenartigen Felsformen auch unter dem Namen „Schwäbische Dolomiten" bekannt, bildet, durch den Fieder-, Schrofen- und Gemstelpaß abgegrenzt, zwischen dem Rappenalptal und dem Kleinen Walsertal einen höchst interessanten und gipfelreichen Gebirgsstock. Die Hütte, die über 2000 Meter hoch und gegenüber der Rappenseehütte zu stehen kommt, ist nicht nur ein Ausgangspunkt für Hochturisten, sondern vermittelt neben einem einzigartig schönen, ausgedehnten Gebirgspanorama auch einen wichtigen Übergangspunkt. Durch den Hüttenbau wird nun Oberstdorf durch das Rappenalptal gegen den Arlberg, den Bregenzer Wald und das Kleine Walsertal erst richtig erschlossen.

Verkehrswesen.

Eröffnung der Furkabahn in der Schweiz. Im Sommer 1914 und 1915 wurden — von den turistischen Kreisen der Mittelmächte unbemerkt — die verschiedensten Teilstrecken der wichtigsten neuen Schweizer Bahnlinie, der Furka- und Oberalpbahn, eröffnet. Als Schmalspurbahn (1 Meter) verbindet sie, mittels Zahnradstrecken die Höhen der beiden Pässe erklimmend, das Rhône- mit dem Rheintal und stellt damit die seit einem halben Jahrhundert ersehnte unmittelbare Verbindung zwischen Südost- und Südwestschweiz her. Die Orte Brig (am Eingang des Simplontunnels) und Disentis im Rheintal (als Endpunkt der Rhätischen Bahnen in Graubünden) stellen das Ende der Linie dar. Von Brig führt der Zug über die Gemeinden Naters, Z'Matt, Bitsch und Mörel über eine Brücke von 33 Bogen nach Grengiols und dann mittels eines Kehrtunnels an Deisch Lax und Ernen vorbei nach Fiesch, dem bekanntesten Zugang für die Jungfraugruppe vom Veltlin her. Dann folgt in kurzer Unterbrechung eine Reihe kleiner, unbekannter Dörfchen. Ulrichen ist der Ausgangspunkt für die Übergänge in das Bedretto- und Antigoriotal. Nach 50 Kilometer ist der weltbekannte Knotenpunkt der Grimsel- und Furkastraße, der Ort Gletsch, erreicht (1761 Meter). Nun steigt die Linie bis zu 2130 Meter und durchbohrt in dem 1800 Meter langen Furkatunnel den Paß 301 Meter unter dessen Höhe. Zwischen Hospental und Andermatt berührt die Strecke die Gotthardstraße. Von diesem berühmten Wintersportplatz verbindet die Zweiglinie der noch nicht vollendeten Schöllenenbahn nach Göschenen die Furka- mit der Gotthardbahn. Der etwa in 1110 Meter gelegene Gotthardtunnel wird in der Höhe 1444 Meter überfahren und in drei großen Schleifen mit Kehrtunnels die enge Höhe des Oberalppasses, 2043 Meter, erstiegen. An Tschamut, Rueras, Ledrun vorbei geht es wieder talab und wir gelangen am Eingang des Medelser Tals mit der Lukmanierstraße vorüber nach Disentis (5 Stunden von Brig) und weiterhin nach Chur oder dem Engadin. Dr. G. Guma.

Bahnbegünstigung für Jugendwandergruppen. Die Direktion der niederösterreichischen Landesbahnen hat bei Ausflügen von Teilnehmern (Schülern und Schülerinnen) der von den Wiener Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins errichteten „Jugendwandergruppen" eine 50%ige Fahrpreisbegünstigung bei Benützung der II. oder III. Klasse auf der Strecke der Mariazellerbahn zugestanden.

Bedingung ist, daß mindestens 6 Teilnehmer die Reise gemeinsam antreten und daß sie unter Begleitung einer legitimierten Aufsichtsperson stattfindet, für die gleichfalls die Begünstigung Gültigkeit hat. Auf je 10 jugendliche Fahrtteilnehmer wird eine mittellose jugendliche Person, die Anspruch auf die Begünstigung besäße, unentgeltlich befördert. Auf je 5 jugendliche Fahrtteilnehmer darf höchstens eine Begleit-(Aufsichts-)person entfallen.

Die Ausflüge sind jeweils schriftlich unter Angabe des Reisezweckes, des Tages der Reise, des Reisezieles, der zu benützenden Züge und Wagenklasse sowie der Anzahl der Teilnehmer bei der Abgangsstation anzuzeigen, und zwar spätestens 24 Stunden vor Reiseantritt bei höchstens 50 Fahrtteilnehmern, spätestens 3 Tage vorher, wenn mehr als 50 Fahrtteilnehmer befördert werden sollen.

Unglücksfälle.

Absturz von der Hochtor-Nordwand. Einem freundlichen, nach Schluß der letzten Nummer der „Mitteilungen" eingelangten Berichte des Herrn Alexander Adam in Graz entnehmen wir, daß der Leichnam des am 2. September durch Absturz von der Hochtor-Nordwand verunglückten Staatsgeometers Hans Rissnaller gelegentlich einer Durchkletterung der Wand durch zwei Mitglieder der Akad. S. Wien unseres Vereins aufgefunden wurde, und zwar „in einem Riß der Plattenzone verkeilt". Sie wurde durch Leute der Rettungsstelle Admont in sehr schwieriger Arbeit geborgen und sodann im Johnsbacher Friedhof zur letzten Ruhe bestattet.

In der Scheiblingstein-Südwand (Hallermauern bei Admont, Steiermark) fanden Herr Alexander Adam aus Graz und dessen Freunde anläßlich einer Durchkletterung auf dem sogenannten Pfandl-Wege am 16. August d. J., und zwar in der unteren Hälfte der Wand, die Überreste eines Leichnams, nämlich nur mehr die Kleider und das Skelett. Die Herren meldeten ihren Fund der Rettungsstelle Admont, worauf der Leichnam durch Herrn Lehrer S. Samek und zwei Wiener

Turisten geborgen wurde. Es handelte sich um die Leiche des in der Zeit vom 17. Juni bis 7. Juli 1918 in der Scheiblingstein-Südwand verunglückten Wiener Goldschmiedes Emmerich Braunberger, der, damals als Zugsführer beim Militär eingerückt, die Tur allein unternommen hatte und als abgängig gemeldet worden war. Seinerzeit war nach dem Vermißten, und zwar auf Grund einer Fundanzeige seitens eines Turisten, auch in der Scheiblingstein-Südwand nachgeforscht worden, ohne daß man trotz eifrigsten Suchens die Leiche hatte finden können.

Auf dem Stadelwandgrat des Wiener Schneebergs ereigneten sich am 5. Oktober zwei Unglücksfälle. Der 20jährige Heinrich Welker aus Wien stürzte etwa 20 Meter tief ab und blieb zwischen der Wand und einem Föhrenbäumchen schwer verletzt, aber durch das Seil seines Gefährten vor weiterem Absturz gesichert, liegen. Er wurde durch andere, gleichzeitig auf dem von Wienern vielbesuchten Stadelwandgrate anwesende Turisten mit großer Mühe geborgen. — Von einer andern Partie stürzte infolge Loslösens eines Felsstückes der Vorankletternde etwa 50 Meter tief ab und blieb erheblich verletzt liegen. Auf Hilferufe eilte der Bergführer Spielbichler herbei, konnte aber infolge Einbruches der Nacht nichts mehr unternehmen. Die drei Teilnehmer mußten biwakieren und konnten erst am nächsten Tage geborgen werden.

Auf der Raxalpe, und zwar auf dem „Akademiker-Steig", verunglückte Ende August Fräulein Mattausch aus Wien tödlich. Sie war in Begleitung eines Herrn Dr. H. Ellisen gegangen. Dieser wurde von einem Stein getroffen und verletzt, so daß er zu Sturz kam und seine mit ihm durch das Seil verbundene Begleiterin mitriß. Fräulein Mattausch blieb zerschmettert liegen, Dr. Ellisen wurde in schwer verletztem Zustande zutal gebracht. — Der „Akademiker-Steig" ist unter den Raxsteigen wegen seiner Steinfallgefahr berüchtigt.

Vom Hohen Göll ist am 24. August der 18jährige Mechaniker Franz Rappolder aus Freilassing beim Überschreiten einer Schneewächte abgestürzt und tödlich verunglückt. („M. N. N.")

Absturz vom Hohen Göll. Zu dem in Nummer 17/18 der „Mitteilungen" auf Grund von Zeitungsmeldungen gebrachten Bericht über den Unglücksfall, dem Frau Ingenieurswitwe Anna Wegner zum Opfer fiel, erhalten wir von der Tochter der Verunglückten eine Zuschrift, mit der die Meldung, daß Frau Wegner ungenügend ausgerüstet gewesen sei, als unwahr bezeichnet und festgestellt wird, daß die Dame eine geübte und erfahrene Bergsteigerin war, deren Ausrüstung stets, und also auch bei ihrer letzten Tur, eine vollkommen einwandfreie gewesen ist. Es heißt in der Richtigstellung dann weiter: „Die ganze Gruppe (drei Herren und drei Damen) befand sich bereits eine Stunde ungefähr in Gipfelhöhe in kaltem Nebel und alle waren ziemlich durchfroren. Meine Mutter, die unmittelbar hinter mir ging, muß plötzlich von einer Herzschwäche befallen worden sein: sie stöhnte leise auf und lag, als ich mich sofort umwandte, bereits mit verdrehten Augen auf dem Rücken und rutschte, da sie sich gerade auf einer steilen Schneezunge befand, lautlos und besinnungslos etwa 30 Meter in die Tiefe, was einen Schädel- und Genickbruch zur Folge hatte. Die Leiche konnte, da an der Unfallstelle kein Merkmal hinterlassen worden war, erst bei aufklärendem Wetter, fünf Tage später, mit Erfolg aufgesucht werden."

Auf dem Untersberg ist am 5. Oktober der bekannte Salzburger Alpinist Hans Feichtner vom Stuhlwandgrat tödlich abgestürzt. Die Ursache des Unglücksfalles ist nicht bezeichnet worden. Der Leichnam wurde geborgen.

Im Tennengebirge fanden anfangs September zwei Werfener Bauern auf der Hochfläche die Skelette des seit 29. August 1915 vermißten Kanzleidieners Seb. Fischer und dessen Sohnes Josef, die an dem erwähnten Tage eine Bergfahrt in das Tennengebirge unternommen hatten und nicht mehr zurückgekehrt waren.

Auf der Kampenwand (Chiemgauer Berge), und zwar auf dem Mittelgipfel, wurde am 20. September die Leiche des Ingenieurs Dr. Max Freitag aus München mit einer tödlichen Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Man nimmt Selbstmord an.

Von der Benediktenwand, und zwar auf der Nordseite, stürzten am 20. Juli der 18jährige Josef Wieland und der 20jährige Josef Aschenbrenner aus München ab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Wieland ist nun Mitte August trotz sorgfältigster Pflege in der chirurgischen Klinik seinen Verletzungen erlegen.

Vom Torkopf im Brennergebiet ist der Pflerscher Bahnarbeiter Alois Plank Ende August tödlich abgestürzt. („M. N. N.")

Auf der Riepenwand (Innsbrucker Kalkkögeln) ist am 24. August der Ingenieur Leo Bridarolli aus Innsbruck tödlich verunglückt. Bridarolli hatte mit zwei Begleitern die Ersteigung der Riepenwand über deren sehr schwierige Nordwand versucht, war bei Überwindung einer gefährlichen Stelle zu Fall gekommen und infolge Reißens des Seiles etwa 200 Meter tief abgestürzt. Er war sofort tot. („M. N. N.")

Von der Tiefkarspitze (Karwendel) ist am 17. August der Bauführer Max Güttinger aus Landshut durch Absturz über eine etwa 200 Meter hohe Wand tödlich verunglückt. Güttinger war etwa 20 Meter von der Anstiegslinie seitlich abgekommen, kam ins Gleiten, fand keinen Halt mehr und stürzte vor den Augen seines Begleiters ab. Der Leichnam wurde geborgen und in Mittenwald bestattet.

Zum Absturz von der Schüsselkarspitze, über den wir in der Nummer 15/16 (S. 96) dieser „Mitteilungen" einen Bericht unseres geschätzten Münchner Berichterstatters veröffentlichten, teilt uns der Bruder des verunglückten Studierenden Fritz Fick mit, daß sich das Unglück in der Weise abspielte, daß der zweite Teilnehmer, Schuster, infolge Krampfes der rechten Hand beim Abstieg über die Nordwand der Schüsselkarspitze stürzte und Fick mitriß, vermutlich weil das Seil ganz durchnäßt war und der Hagel noch auf den Felsen lag. Es ist nicht richtig, daß Schuster noch in der Nacht nach Garmisch absteigen konnte, er lag vielmehr unterhalb der Absturzstelle, wo ihn am andern Tage zwei durch Pfiffe Schusters aufmerksam gewordene Turisten fanden, die ihn zum Schachen brachten. Erst am 21. Juli abends kamen dann Garmischer Führer auf den Schachen und am 22. zur Unglücksstelle behufs Bergung des Verunglückten.

Vom Ostgipfel der Dreitorspitze stürztze am 28. August der 18jährige Oberrealschüler Otto Weiß, Rentamtssekretärssohn aus Weilheim, Oberbayern, tödlich ab. Der Abgestürzte war mit seinem Vater, seiner Schwester und seinem Freunde Lautenschlager von Murnau in der Nacht vom 27. zum 28. August zur Meiler-Hütte gegangen. Um 10 Uhr vormittags traten der Verunglückte, seine Schwester, Herr Lautenschlager und ein Herr Grader aus Wolfratshausen den Aufstieg zum Ostgipfel der Dreitorspitze an, während Herr Weiß d. Ä. den Westgipfel erstieg und die Gesellschaft, die die Überschreitung der drei Gipfel beabsichtigte, auf dem Westgipfel erwarten wollte. Der Abgestürzte, ein sehr kräftiger, ausdauernder Bergsteiger, eilte trotz Abratens voraus und erklomm den Gipfel auf dem schwierigen, direkten Gratweg, während die übrige Partie den gewöhnlichen Weg einschlug. Weiß d. J. war deshalb wohl eine gute halbe Stunde früher auf dem Gipfel und rief dort vom Kreuz aus noch den Nachkommenden zu. Er wollte hierauf allem Anscheine nach den Weiterweg besichtigen, um dann zum Gipfel zurückzukehren und auf die übrige Gesellschaft zu warten. Das ist daraus zu schließen, daß er sich im Gipfelbuch nicht eingeschrieben hatte. Er war aber nur einige Meter weit rechts an den Gratabstürzen vorgegangen, statt diese links zu umgehen, und dann sofort, wahrscheinlich durch Ausrutschen auf dem dort brüchigen Gestein, abgestürzt. Der Absturz erfolgte auf die Nordseite gegen den Schachen zu, die Absturzhöhe dürfte 350—400 Meter betragen haben. Als die übrige Gesellschaft den Ostgipfel betrat, war zu ihrem Schrecken von dem jungen Mann nichts mehr zu sehen. Abends fand dann der Hüttenwirt Theodor Lorenz den Abgestürzten am Fuße des Gipfelmassivs völlig zerschmettert in einem Schneefeld liegen. Jugendlicher Wagemut, Nichtbefolgung eindringlicher Warnungen und Unterschätzung der Gefahren der Hochgebirgswelt haben dem hoffnungsvollen jungen Mann das Leben gekostet und seine bedauernswerte Familie in unsagbares Leid gestürzt.

Absturz von der Hornbachspitze. Durch Absturz von der Hornbachspitze ist Herr Prof. Artur Haenel aus Stuttgart tödlich verunglückt. Über diesen Unglücksfall erhalten wir von dem Bruder des Verunglückten, Herrn Dr. med. Walter Haenel in Dresden, den nachstehenden Bericht: „Prof. A. Haenel ist am 28. August früh zur Kemptner-Hütte aufgestiegen, hat sich dort ein Bett für die folgende Nacht bestellt, um dann sogleich, nach Zurücklassung eines Teiles des Rucksackinhaltes, ohne Angabe seines Wanderzieles weiterzugehen. Als er am Abend und auch am nächsten Tage nicht zur Hütte zurückkehrte, versuchte der Hüttenwirt Frey vergebens, aus dem zurückgelassenen Gepäck etwas über die Person des Vermißten festzustellen. Am 5. September wurde dann meines Bruders Leiche mit schwerem Schädelbruch und anderen Verletzungen in der vom Roßgumpenkar zur Nördlichen Krottenkopfscharte (Hermannskarscharte) führenden Geröllrinne durch Herrn Arnold Schütze aus Nürnberg gefunden. Spuren des Unfalls führten beinahe bis auf die Höhe der Scharte; der Absturz war, der ganzen Lage nach, von den Wänden der Hornbachspitze aus etwa 20—30 Meter Höhe erfolgt, nicht aber, wie die Zeitungen gemeldet haben, vom Nordgrat des Großen Krottenkopfes. Die von der Scharte nach dem Roßgumpenkar herabziehende Geröllhalde ist durch einen schmalen Felsgrat von der Scharte aus bis tief herab in zwei parallele Rinnen geteilt, in deren nördliche ein Absturz nur von der Hornbachspitze erfolgen kann, während ein Absturz vom Großen Krottenkopf in die südliche Rinne hätte führen müssen. Prof. Haenel war in die nördliche Rinne abgestürzt. Außerdem wurde sein Pickel etwa 8—10 Meter hoch in den Wänden der Hornbachspitze aufgefunden. Es ist also danach der Zeitungsbericht irrig, der als Absturzstelle den Nordgrat des Großen Krottenkopfes angibt; aber auch die Folgerung ist unrichtig daß der Unfall durch ungeeignete Beschuhung verursacht worden sei. Sowohl nach Ansicht des Herrn Schütze, der meines Bruders Leiche aufgefunden hat, als auch nach Aussage der zwei Söhne des Hüttenwirtes Frey, die die Leiche am 6. September zutal brachten, erfordert die Ersteigung der Absturzstelle für einen erfahrenen Hochturisten, wie es mein Bruder war, keine Kletterschuhe. Die Ursache des Absturzes dürfte, wenn sie nicht ein plötzliches Unwohlsein gewesen ist, in einem unvorhergesehenen Zufall — einem Steinschlag oder einem ähnlichen unvermeidbaren Ereignis — zu suchen sein."

Im Gliegerkar (Allgäuer Alpen) ist der Regierungsrat Köhnen aus Hannover auf dem Übergang von der Hermann-von-Barth-Hütte zur Kaufbeurer-Hütte tödlich abgestürzt. („M. N. N.")

Auf der Gliegerkarscharte (Allgäuer Alpen) wurde am 13. September die Leiche eines Unbekannten aufgefunden, der durch Absturz verunglückt war; der Verunglückte war gut ausgerüstet und trug einen Manchester-Anzug. Ausweispapiere, die Namen und Heimat des Abgestürzten hätten feststellen lassen, fanden sich nicht vor.

Personalnachrichten.

Hans Rissnaller †. Wir erhalten folgende Zeilen: Hans Rissnaller, Staatsgeometer, zweiter Vorstand der Akad. Sektion Graz unseres Vereins, hat am 2. September durch Steinschlag in der Hochtor-Nordwand (Pfannlroute) einen frühen Bergsteigertod gefunden. Mit ihm ist ein begeisterter Bergsteiger und ausdauernder, gewandter Schiläufer von uns gegangen. In den Bergen Obersteiers aufgewachsen, widmete er diesen seine ganze, kärglich bemessene freie Zeit. Besonders die Gesäusegipfel und die Dachsteingruppe waren seine Lieblinge. So manche prächtige Bergfahrt hat er dort ausgeführt. Die Torstein-Südwand hat er allein im Spätherbst 1917 durchklettert, wobei eintretender Schneesturm ihm beinahe zum Verhängnis wurde. Einige Wochen vor seinem Tode hat er noch mit seinem Freunde Krauland die Festkogel-Nordwand (Zimmerroute) erstiegen. Der Zauber der ungeheuren Wände ließ seinen heißen, lang ersehnten Wunsch nach Durchkletterung der Hochtor-Nordwand zur Tat werden, die nun sein riesenhafter Grabstein geworden ist. Mit ihm verlieren seine zahlreichen Bergfreunde einen treuen, humorvollen Begleiter. Die Erinnerung an ihn wird bei ihnen fortleben für immerwährende Zeiten. Akad. S. Graz.

Anton Dreher †. Mit dem am 18. Juli 1919 in Feldkirch verstorbenen Herrn Anton Dreher hat die S. Vorarlberg eines ihrer bergbegeistertsten und bergtüchtigsten Mitglieder verloren. Er war von Jugend auf ein Feuergeist, der sich stets voll und ganz für eine Sache, die er gut und richtig fand, einsetzte mit all seinen glänzenden Fähigkeiten. Als Höhepunkt seiner alpinen Leistungen, die ihn nicht nur in die Ostalpen und in die Berge seiner engeren Heimat, sondern auch in die Schweiz und das Dauphiné führten, wollte Anton Dreher 1914 mit seinen Freunden Zündel und Dr. H. Nägele eine Kaukasus-Expedition unternehmen. Leider kam es nicht dazu und nun ist er mit 40 Jahren zur ewigen Ruhe geleitet worden. Unvergeßlich wird er aber allen bleiben, die ihn näher kannten und verehrten.

Vereinsangelegenheiten.

Sektionsberichte.

Akademische S. München. Die ordentliche Hauptversammlung findet am 27. November im Hofbräuhaus, Zimmer 1, um 8 Uhr abends statt.

Ingolstadt. Die letzten aus der Bauschuld vom Jahre 1909 noch im Umlauf befindlichen Anteilscheine sind nunmehr zur Heimzahlung aufgerufen und werden bei der Staatsbank Ingolstadt eingelöst. Es sind dies die Nummern 6, 7, 8, 17, 18, 36, 50, 54, 75, 76, 79, 92, 95, 97, 100, 103, 110. Sie traten mit 1. Oktober 1919 außer Verzinsung.

Lienz. Heuer feiert die S. Lienz den 50jährigen Bestand. Das Jahr 1869 ist das Geburtsjahr nur weniger Sektionen, nämlich München, Leipzig, Wien und Lienz. Osttirol und seine Hauptstadt Lienz können sich rühmen, die erste Sektion in den österreichischen Alpenländern besessen zu haben. Mögen auch der Großteil der im Laufe der Jahre neu entstandenen Sektionen Lienz an Zahl der Mitglieder und an Hütten überragen, eines hat diese Sektion auch mit ihren nächtigen Schwestersektionen gemein: die Treue zu den Grundsätzen des Gesamtvereins, an dessen Wiege sie Pate stehen durfte.

Die beiden Hütten der Sektion, die Wege, die sie angelegt, und die weitverzweigten Markierungen, die sie geschaffen, liegen meist abseits vom großen Strome der Alltagsturisten. In stiller, ruhiger Arbeit im kleinen Sektionsgebiete hat sie treu mitgewirkt an der Verwirklichung des Strebens, die Kenntnis der Alpen zu erweitern und ihre Bereisung zu erleichtern.

Erster Obmann der Sektion war in den Jahren 1869—1871 Ing. Agydius Pegger; insgesamt hatte die Sektion während der ganzen fünfzig Jahre 13 Obmänner, die sich alle Verdienste um sie erworben haben. Im Laufe des Krieges ist der Mitgliederstand ziemlich zusammengeschmolzen und es hat die Sektion 13 Mitglieder als gefallen zu beklagen, 1 Mitglied ist gestorben, 2 wurden gefangengenommen und sind bis heute noch nicht zurückgekehrt. Um den 50jährigen Bestand der Sektion zu feiern, wurde am 18. Oktober d. J. ein bescheidenes Fest veranstaltet, das, dem Ernste der Zeit Rechnung tragend, schlicht und einfach im alpinen Sinne abgehalten wurde. Am folgenden Tage wurden Bergturen und Ausflüge unternommen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/5, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 87.000

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theatinerstraße 8, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21 u. 22 | Wien, 30. November | 1919.

Verhandlungsschrift

der 45. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins

zu Nürnberg am 10. und 11. Oktober 1919.

Dauer der Versammlung: Freitag, den 10. Oktober von 3 bis 7 U. 10 nachmittags und Samstag, den 11. Oktober von 9 U. 5 bis 12 U. 30 vormittags.

Vertreten sind 193 Sektionen mit 801 Stimmen.

Vorsitz: Staatsminister Dr. R. v. Sydow, 1. Vorsitzender.

Vorsitzender: Hochansehnliche Versammlung! Liebe Freunde und Vereinsgenossen! In ernster Stunde tritt der D. u. Ö. Alpenverein zu seiner Hauptversammlung zusammen. Als wir uns zum letzten Male in Regensburg vor sechs Jahren vereinigten, schien unser Vaterland, unser Volk in einem unaufhaltsamen Aufstieg begriffen und mit ihm unser großer Verein, der sein unbestrittenes Arbeitsgebiet, die Ostalpen, mit einem Netz gut gehaltener Hütten und Wege überzogen hatte und dessen Mitgliederzahl bereits die Hunderttausend überstieg. Seit jenen Tagen sind die Stürme des Weltkrieges auf uns herniedergegangen. Zerrüttet liegt unser Vaterland am Boden, wichtige Landesteile sind ihm entrissen und volksfremden Gemeinschaften angegliedert, unseres Volkes Wohlstand ist vernichtet. Auch unserem Verein hat der Krieg schwere Wunden geschlagen. In erster Linie gedenken wir heute in Wehmut und Dankbarkeit der fast 3000 unserer Mitglieder, die ihr Leben für die Verteidigung der Heimat gelassen haben. Viele von unseren schönen Schutzhütten sind in Trümmer geschossen. In den verlorenen Gebieten ist die Arbeit des Alpenvereins ernstlich gefährdet. So können wir heute nicht mit der heiteren Zuversicht an unsere Arbeit gehen, die eine Tochter des Erfolges ist und die über unseren früheren Hauptversammlungen zu walten pflegte. Aber nichts wäre verkehrter, als wenn wir statt dessen in die Mißstimmung dumpfer Hoffnungslosigkeit versinken wollten. Denn unsere Aufgaben sind nicht ausgelöscht oder unlösbar geworden: nur größer und schwerer stehen sie vor uns. Nehmen kann uns niemand die Berge, die sich nach wie vor in ihrer erhabenen Pracht aufbauen, unerschüttert von Menschenwerk und Menschensatzung. Nehmen kann unserem Volke niemand das starke Sehnen, sich an ihrer Größe aufzurichten und zu erheben über den Dunst der alltäglichen Flachheit. Nehmen auch kann uns niemand die Anhänglichkeit an unsere alten Freunde und Stammesgenossen in den verlorenen Gebieten, mit denen wir jahrzehntelang gemeinsam gearbeitet haben und die die Früchte unserer Arbeit auf ihren Höhen, in ihren Tälern noch immer vor Augen haben. Wir reichen ihnen grüßend die Bruderhand, hinweg über die politischen Grenzen. Unser Alpenverein will und soll kein politischer Verein sein, das ist oft gesagt worden und dabei muß es auch bleiben. Unbeschadet der politischen Zugehörigkeit will er die Ideale, denen er dient, will er die Liebe zu den Bergen, die Befreiung der Seele sei es in ihrem Anschauen, sei es im Ringen um sie, fördern und pflegen, soweit die deutsche Zunge klingt.

Diese Pflicht haben wir unserem Volke gegenüber jetzt, wo der Druck des Lebens so bitter auf ihm lastet, mehr als je. Wir haben sie insbesondere gegen unsere Jugend, die hinausgeführt werden muß aus dem Streit um die Gegenwartsfragen zu ewigen Größen und die zu ihrer körperlichen Tüchtigkeit an Stelle des Spieles der Waffen des Kampfes mit den Naturgewalten dringend bedarf.

Niemand unter uns wird sich die Schwierigkeiten verhehlen, die jetzt unserer Arbeit entgegenstehen. Aber sie müssen überwunden werden, und ich bin überzeugt, sie sind nicht unüberwindlich.

Unser Verein sieht jetzt auf eine Tätigkeit von 50 Jahren zurück. Die Zeitverhältnisse sind nicht danach angetan, sich mit Genugtuung über das Geleistete zu erfüllen. Aber eines kann uns der Rückblick noch lehren: was Begeisterungsfähigkeit, kluge Einsicht und ernster Wille im Kampfe für eine gute Sache zu erreichen vermögen. Vor einem halben Jahrhundert ist der Deutsche Alpenverein von einem ganz kleinen Häuflein bergfroher und bergkundiger junger Männer ins Leben gerufen. Einen von ihnen, den allein Überlebenden, haben wir heute die Freude, unter uns zu sehen, unseren Johann Stüdl. Ich begrüße ihn, danke ihm von Herzen im Namen des ganzen Vereins. Möge der blühende Achtziger uns noch lange mit seinem bewährten Rate zur Seite stehen. Jene kleine Schar nun sah sich Aufgaben gegenüber, deren Lösung ganz andere Schwierigkeiten bot als die Gegenwart. Was hatte sie vor sich? Ein erst wenig erforschtes, zum Teil noch so gut wie unbekanntes Bergland, in dem keine gebahnten Pfade, keine Schutzhütten die Annäherung an die Gipfel erleichterten; eine gegen alles Fremde mißtrauische Bevölkerung; keine ausgebildeten Führer. Und wer stand hinter ihr? Erst langsam schlug das Verständnis für ihre hohen Ziele Wurzel in weiteren Kreisen unseres Volkes. Trotzdem ging der junge Verein entschlossen ans Werk und mit welch überraschendem Erfolge!

So wollen wir uns heute daran ein Beispiel nehmen. Von unserer Hingabe, der Festigkeit des Wollens, der klugen Umsicht hängt das Gelingen ab.

Worauf es ankommt, ist, den Alpenverein mit seinen alten Zielen so bald als möglich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Dabei werden nicht immer die alten Bahnen verfolgt werden dürfen. Die Not der Zeit, die allgemeine Verarmung werden uns — zu unserem Glück meine ich — zu der Einfachheit der Sitten zurückführen, von denen wir, auch bei unseren Anlagen in den Bergen, beeinflußt von dem aufs Materielle gerichteten Zuge der Zeit, in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg mehr und mehr abgewichen waren. Nicht bequemem Leben, sondern der Stählung des Körpers und der Erhebung des Geistes an der großen unwandelbaren Natur soll unsere Arbeit dienen. In diesem Sinne müssen wir uns insbesondere die Heranbildung der Jugend zu den Idealen des Alpenvereins angelegen sein lassen. Die Beziehungen zu den verlorenen Gebieten werden wir mit Takt und Umsicht zu pflegen haben, gleich fern von dem Versuche, politische Propaganda zu treiben, wie von einer feigen Verleugnung unseres Deutschtums. In dieser Gesinnung lassen Sie uns das

neue halbe Jahrhundert unseres Vereins einträchtig beginnen, aufrecht und furchtlos unser Ziel verfolgen, aber auch ein wachsames Auge auf die Gefahren des Weges haben und in letzter Linie bei allen Stürmen, die uns bedräuen mögen, dem Walten einer höheren Hand vertrauen, alles so, wie es rechten Bergsteigern geziemt. Von allen Seiten kommen schon die Anzeichen, wie unser Volk wieder nach den Bergen drängt, ungeachtet aller Ungunst der Zeiten. Gelingt es uns, dies Streben in richtige Bahnen zu lenken, so wird dies nicht bloß dem Alpenverein Ehre machen, sondern es wird — was unendlich wichtiger — unserem ganzen großen geliebten deutschen Vaterlande zum Heil und Segen gereichen. (Allseitige lebhafte Zustimmung.)

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift werden gewählt: J. Schöpping-S. München und Dr. R. Fried-S. Waidhofen a. Y.; als Ersatzmänner: A. Schmuck-S. Allgäu-Immenstadt und R. Malcher-S. Baden.

2. O. Nase erstattet den Rechenschaftsbericht des Hauptausschusses über seine Tätigkeit seit der letzten Hauptversammlung (veröffentlicht in Nr. 19/20 der „Mitteilungen" 1919), der zur Kenntnis genommen wird.

Der Vorsitzende gedenkt der verstorbenen Präsidenten, Hauptausschußmitglieder und Sektionsvorstände Th. Petersen-Frankfurt a. M., Otto v. Pfister, A. v. Guttenberg, A. v. Schumacher, Ludwig Schuster, A. Rothpletz, H. Rocholl, Th. Kellerbauer, J. Aichinger, Dr. Arning, H. Rehm, Humperdinck, Dr. Otto Mayr, Dr. Waldvogel.

3. Antrag auf Genehmhaltung der Geschäftsführung des Hauptausschusses seit 1914.

Dr. Grienberger: Im Namen des Hauptausschusses und dann speziell im Namen des Verwaltungsausschusses, dessen Vorsitzender ich die Ehre habe zu sein, bitte ich Sie um Genehmigung unseres Geschäftsberichtes. Sie haben die reiche Arbeit, welche wir während dieser Zeit leisten mußten, vernommen. Vieles von dem, was geschehen ist, mußte der Verwaltungsausschuß auf eigene Verantwortung tun, oft unter der drängenden Zeit. Manches wird allerdings nicht allen Wünschen entsprochen haben. Es wird vielleicht ab und zu eine gewisse Kritik daran sich geknüpft haben. Sie werden vielleicht auch gefunden haben, daß wir zu wenig geleistet haben, aber daran sind wohl die Verhältnisse schuld. Wir haben unsere ganze Kraft in den Dienst der Sache gestellt, in den Dienst des Alpenvereins, und wir haben die Geschäfte geführt mit jenem Eifer, der unserer Liebe zum Verein entspricht. Nehmen Sie den Rechenschaftsbericht über diese sechs Jahre an, und es wird uns der beste Lohn für unsere Arbeit im Dienste des Vereins sein.

J. Stüdl: Gestatten Sie mir, wenn ich — gewiß in Ihrem Sinne — den Dank ausspreche für die große geleistete Arbeit. Es war eine außerordentliche Aufopferung von den Herren, die über die Zeit hinaus, welche die Statuten vorgeschrieben hat, die Geschäfte weiterzuführen sich entschlossen haben. Ich glaube im Sinne aller zu sprechen, wenn ich dem Verwaltungsausschuß unseres Vereins den herzlichsten Dank ausspreche. (Beifall.)

Vorsitzender: Ich möchte mich als Vorsitzender des Hauptausschusses dem Dank gegenüber dem Verwaltungsausschuß auch meinerseits aufs wärmste anschließen. (Beifall.)

Der Antrag, die Geschäftsführung des Hauptausschusses seit der letzten Hauptversammlung nachträglich zu genehmigen, wird angenommen und damit die Entlastung des Kassierers bis einschließlich 1917 ausgesprochen.

4. Der Kassenbericht für 1918 (veröffentlicht in Nr. 9/10 der „Mitteilungen" 1919), wird genehmigt und dem Kassier wird für 1918 Entlastung erteilt.

5. Zu Rechnungsprüfern für 1919 werden gewählt: F. Morelli-Wien und A. Wolf-Wien, zu Ersatzmännern: H. v. Haid-Reichenau und H. Proissel-Wien.

6. Vereinskassier J. Mattis legt nachstehenden Voranschlag für das Jahr 1920 (Kroneneinnahmen und -ausgaben zu K 160.— = M. 100.— gerechnet) vor:

Einnahmen.

			Mark
69.000	Mitglieder à M. 7.—		483.000.—
1.000	„ „ „ 6.50		6.500.—
8.000	„ „ „ 4.—		32.000.—
2.000	„ „ „ 3.50		7.000.—
80.000	Mitglieder	Zusammen	528.500.—
Zinseneingang			30.000.—
Anzeigenertrag siehe bei Ausgabepost „Mitteilungen"			—
Sonstiges			4.500.—
		Zusammen	563.000.—
Hiezu Zuweisung aus den angesammelten Kreditresten aus den Jahren 1914—1918 für Weg- und Hüttenbau-Beihilfen			100.000.—
		Summe	663.000.—

Ausgaben.

I. Vereinsschriften:

1. „Zeitschrift" (12½ Bogen, Ausstattung und Bilder wie 1918, samt Versendung)		Mark 120.167.47	
2. Einbinden der „Zeitschrift"		49.995.—	
3. Brennerkarte:	Mark		
Kosten	79.500.—		
ab Rücklage	20.000.—	59.500.—	
		229.662.47	
4. „Mitteilungen":			
Herstellungskosten ab Anzeigenrohertrag *)	73.275.—		
Versendung	24.225.—		
Administration	9.000.—	106.500.—	
5. Honorare		12.000.—	
6. Verschiedenes		1.837.53	350.000.—

II. Verwaltung:

Gehalte und Zuwendungen	22.000.—	
Kanzleiauslagen	3.500.—	
Reisevergütungen	3.000.—	
Drucksorten	2.000.—	
Mitgliedskarten	4.000.—	
Hauptausschuß-Sitzungen	20.000.—	
Hauptversammlung	3.000.—	
Miete und Hausbesorger	2.800.—	
Übersiedlung nach Deutschland	14.700.—	
Zusammen	75.000.—	
Zuweisung an den Pensionsfonds	3.000.—	78.000.—

III. Weg- und Hüttenbau:

Beihilfen und Wegtafeln		
aus laufenden Einnahmen	45.000.—	
aus den Kreditresten	100.000.—	145.000.—

IV. Besondere Ausgaben:

1. Führerwesen:		
Führerkasse	15.000.—	
Ausrüstung, Kurse, Aufsicht	5.000.—	20.000.—
2. Wissenschaftliches:		
Beihilfen	2.000.—	
Richter-Stiftung	2.000.—	
Alpenpflanzen	1.000.—	5.000.—
3. Ehrungen und Unterstützungen		2.000.—
4. Laternbilder		4.000.—
5. Bücherei		18.000.—
6. Rettungswesen		8.000.—
7. Alpines Museum		20.000.—

*) Einschließlich der Herstellungskosten des Anzeigenteiles, dessen Ertrag früher unter den Einnahmen netto veranschlagt wurde.

8. Alpine Unfallentschädigung**)	4.000.—	
9. Jugendwandern	5.000.—	
10. Verschiedenes	4.000.—	90.000.—
		663.000.—

Der Voranschlag wird genehmigt.

7. Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten.

Berichterstatter Dr. Donabaum: Es ist heute das erste Mal, daß ein Voranschlag für Weg- und Hüttenbauten erstattet wird, der sich noch nicht in Ihren Händen befindet. Die Ursache ist, daß in diesen Kriegsjahren sich die Verhältnisse ganz verschoben haben. Wir stehen jetzt vor der Situation, daß wir gleichzeitig die Bedürfnisse für 1919 und 1920 zu erledigen haben, d. h. es hat sich durch das Ausfallen der Versammlung in Meran und die Weiterentwicklung ergeben, daß der Hauptausschuß in seiner einzigen Sitzung, die er im Laufe eines Jahres halten konnte, nie in eine andere Lage gekommen ist, als für das laufende Jahr die Kosten zu bewilligen. Das ist auch heuer der Fall gewesen. Er hat den Voranschlag für das Jahr 1919 bewilligt. Ferner haben wir heuer infolge all dieser außerordentlichen Verhältnisse uns nicht darauf versteift, den Termin für das Einbringen von Subventionsgesuchen festzuhalten und alles abzuweisen, was nach dem Termin eingelaufen ist.

Die Beihilfen für 1919 unterliegen also nicht Ihrer Beschlußfassung, weil sie zum Budget gehören, das wir uns in der gesetzlosen Zeit selbstherrlich machen mußten. Wir fühlen uns aber verpflichtet, Ihnen davon Mitteilung zu machen. Die anderen Ziffern dagegen, die für 1920 in Betracht kommen, gehören in dessen Voranschlag und unterliegen daher Ihrer Genehmigung.

Einleitend möchte ich dann noch ein paar Worte sagen über die Grundsätze, von denen wir uns bei der Bewilligung der Beihilfen leiten ließen.

Zunächst sind zu unterstützen: Wiederherstellungs- und Ausbesserungsarbeiten, dann folgen erst neue Arbeiten (neue Wege und Hütten). Innerhalb der zweiten Gruppe (neue Arbeiten) sind wieder solche Arbeiten zu bevorzugen, die uns in unerschlossene Gebiete führen, deren wir mehrere bekommen können und auch schon bekommen haben, seitdem die großen Vorrechte der Jagdbesitzer eingeschränkt sind. Innerhalb dieser Gruppe haben Wegbauten den Vorzug gegenüber den Hütten. Ausnahmen sind natürlich möglich. Ich glaube kaum, daß diese Richtlinien einem Widerspruch begegnen werden.

Vom Hauptausschuß wurden aus den Mitteln des Jahres 1919 bewilligt den Sektionen:

Fieberbrunn, Hüttenausbesserungen	4.000.—
Goisern, Wegausbesserungen	900.—
Holzgau, Ausbesserung der Simms-Hütte	600.—
Holzgau, Wegausbesserungen	400.—
Karlsbad, Ausbesserungen der Hütte	2.500.—
Karlsbad, Wegausbesserungen	1.000.—
Krefeld, Instandsetzung der Hütte	5.000.—
Lechtal, Wegausbesserungen	400.—
Lienz, Hüttenausbesserungen	1.000.—
Lienz, Wegausbesserungen	600.—
Männerturnverein München, Birkkar-Unterstandshütte	1.000.—
Münster i. W., Instandsetzung der Hütte	1.000.—
Neuburg, Instandsetzung der Hütte	2.000.—
Oberland, Wegausbesserungen	6.000.—
Passau, Instandsetzung der Hütten	3.000.—
Passau, Wegausbesserungen	800.—
Pfronten, Instandsetzung der Hütte	2.000.—
Salzburg, Nachschaffungen für die Söldenhütte	1.000.—
Schliersee, Wegbezeichnungen	100.—
Tauriskia, Ankauf einer Hütte i. d. Nied. Tauern	6.000.—
Villach, Ausbesserung der Villacher Alpenhäuser usw.	13.000.—
Vöcklabruck, Wegherstellungen im Höllengebirge	800.—
Wiener Lehrer, Weg im Leibnitztal	1.500.—
Ybbstaler, Ausbesserung der Hochgrindeckhütte	1.000.—
Ybbstaler, Wegausbesserungen	1.000.—
zusammen	56.600.—

**) Etwaige Mehrausgaben werden dem Fonds für Alpine Unfallentschädigung entnommen.

Die Bewilligungen werden zur Kenntnis genommen.

Zur Auszahlung aus der Quote des Jahres 1920 werden bewilligt:

den Sektionen:

Allgäu-Immenstadt, Darlehenstilgung	3.600.—
Austria, Instandsetzung der Rudolfs-Hütte	4.000.—
Baden b. Wien, Wegherstellungen	2.500.—
Biberach, Wegausbesserungen	2.000.—
Enzian, Umbau und Ausbesserung der Hütte	10.000.—
Füssen, Ankauf des Tegelberghauses und Wege	5.000.—
Gleiwitz, Wegausbesserungen	3.000.—
Haida, Nachtragsbeihilfe für ihren Hüttenbau	6.000.—
Innsbruck, Instandsetzung der Bettelwurfhütte	1.000.—
Innsbruck, Wegausbesserungen	5.000.—
Linz, Nachschaffung geraubter Hütteneinrichtung	3.000.—
Männerturnverein München, Steig ins Marxenkar	1.500.—
Prag, Rückfracht der Prager-Hütten-Einrichtung	600.—
Prag, Wegausbesserungen	2.000.—
Salzburg, Neuherstellung des Weges zur Kürsinger-Hütte	4.000.—
Waidhofen a. Y., Nachtragsbeihilfe für Wildkogelhaus	3.300.—
Wels, Wegbau Almsee—Röll	2.000.—
Wels, Wegbau Hetzau—Gr. Priel	2.000.—
zusammen	60.500.—

Eine Beihilfe, um welche die S. Bergland für ihre Pürschlinghäuser angesucht hat, bleibt, da in letzter Zeit Einsprache erhoben wurde, noch in Schwebe.

8. Beschlußfassung über die Gewährung von Hüttengebührenbegünstigungen an Mitglieder anderer alpiner Vereine sowie an Jugendgruppen.

Antrag des Hauptausschusses:

1. a) Die Mitglieder der alpinen Vereine entrichten — soferne diese Vereine den Alpenvereinsmitgliedern gleiche Hüttengebührenbegünstigungen gewähren — in den Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins gegen Vorweis ihrer mit Lichtbild und Vereinsstempel versehenen Mitgliedskarte für Eintritt und Benutzung von Matratzen- oder Pritschenlagern die für Alpenvereinsmitglieder geltenden, für die Benutzung von Betten die doppelten Gebühren.

   Welchen Vereinen diese Vergünstigung zugesprochen wird, gibt der Hauptausschuß bekannt.

   b) Alle übrigen Hüttenbesucher zahlen für Eintritt und Matratzen- oder Pritschenlager die doppelten, für die Benutzung von Betten die dreifachen Gebühren der Alpenvereinsmitglieder.

2. a) Die mit Teilnehmerkarten versehenen Führer und Teilnehmer von Jugendgruppen der Alpenvereinssektionen entrichten bei Gruppenausflügen in den Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins für Eintritt und Matratzen- oder Pritschenlager höchstens die für Alpenvereinsmitglieder geltenden Gebühren, für Betten nur dann, wenn nur durch Inanspruchnahme solcher (für Mädchen) eine Trennung der Geschlechter eintreten kann.

   Den Sektionen bleibt es unbenommen, den Mitgliedern der Jugendgruppen noch weitere Begünstigungen einzuräumen, diese aber auch auf bestimmte Tage zu beschränken.

   b) Die Mitglieder der Jugendgruppen anderer alpiner Vereine gelten in Alpenvereinshütten den Mitgliedern dieser Vereine gleich.

   Den Sektionen bleibt es unbenommen, die gleichen Vergünstigungen den Jugendabteilungen anderer Vereine zu gewähren, die unter Mitwirkung von Alpen-

vereinssektionen stehenden Ortsausschüssen für Jugendalpenwanderungen angehören und mit deren Führerausweisen versehen sind.

Berichterstatter Dr. Donabaum: Als wir seinerzeit die Leipziger Beschlüsse gefaßt haben, waren hiefür ganz bestimmte Verhältnisse maßgebend. Seither haben sich die Verhältnisse nach jeder Richtung hin ziemlich verschoben und namentlich — man muß sagen leider — nach der Richtung hin, daß es vielen Bergsteigern nicht möglich ist, größere Geldmittel für ihre Alpenfahrten zu verwenden. Wir sind so dazu gekommen, uns die Frage vorzulegen, ob es nicht gut wäre, wenn wir, den sozialen Empfindungen der Zeit folgend, weiteren alpinen Kreisen den Besuch unserer Hütten mehr erleichtern sollen. Diese Erwägungen haben uns dazu geführt, daß wir nicht für Betten, sondern für die sogenannten Matratzen- und Pritschenlager im allgemeinen den Touristen, die nicht Mitglieder des Alpenvereins, sondern anderer alpiner Vereine sind, die gleiche Begünstigung wie den Mitgliedern gewähren wollten. Während wir diese Frage berieten, hat sich in Österreich eine Bewegung entwickelt, von der ich weiß, daß sie ähnlich in Deutschland sich herausgebildet hat, das ist die allgemeine und berechtigte Klage über das Zuströmen von Elementen in unsere Hütten, die wir am liebsten draußen haben möchten. Da tauchte nun der Vorschlag auf, man solle den Mitgliedern des Alpenvereins selbstverständlich ihre Begünstigungen lassen, Mitglieder der befreundeten und Gegenseitigkeit gewährenden alpinen Vereine mögen den doppelten Betrag bezahlen, die Finkenschaft — wenn wir sie so nennen wollen — die möge den 3-, 4-, ja 10fachen Betrag bezahlen.

Es liegt ein gesunder Gedanke in diesen Erwägungen. Auch die anderen alpinen Vereine leisten doch in positiver Weise etwas für die Alpen, während die übrigen doch nur unsere Hütten benützen. So sind wir dieser Bewegung entgegengekommen und stellen einen Kompromißantrag in dem Sinne, daß wir für die Mitglieder jener alpinen Vereine, die uns Gegenseitigkeit gewähren und mit denen wir gut stehen, für die Matratzenlager unsere Gebühren beantragen, bei Benutzung von Betten diesen Vereinen und den fremden Besuchern einen abgestuften höheren Betrag festsetzen.

Finanziell fällt die Sache wenig ins Gewicht. Die Matratzenlager sind ja doch in der Regel nur Nothehelf. Die meisten Besucher verlangen, wenn möglich, Betten. Welche alpinen Vereine diese Vergünstigung von uns zugesprochen erhalten, gibt der Hauptausschuß bekannt, er entscheidet darüber. Die „Finken" zahlen die doppelte Gebühr für die Benutzung von Matratzen und die dreifache Gebühr der Alpenvereinsmitglieder für Betten.

Ein weiterer Antrag befaßt sich mit den Jugendwanderungen. Sie wissen, daß wir Jugendwanderungen fördern sollen und müssen und es auch können. Dazu gehören gewisse Bestimmungen über die Benutzung von Hütten bei Jugendwanderungen. Wir haben uns nach eingehenden Beratungen auf den verlesenen Antrag geeinigt, der ein Ergebnis langer Kompromißverhandlungen ist. Es soll Jugendwandergruppen anderer Vereine auch unsere Vergünstigung gewährt werden, und dies erregte mehrfaches Bedenken. Wir können kaum etwas anderes tun, als das zu beschließen, weil wir schon in Regensburg einen dahinzielenden Antrag angenommen haben und nicht jetzt, wo wir die Jugendwanderungen zu fördern beginnen, von dem damals eingenommenen Standpunkt zurücktreten.

Reuter-S. Essen regt an, die Vergünstigung für die Benützung der Betten auch auf die befreundeten Vereine auszudehnen.

Dr. Forst-Akad. S. München regt die Wiedererrichtung der Studentenherbergen an.

Forcher-Mayr-S. Innsbruck empfiehlt, an den Leipziger Beschlüssen über die Hüttengebühren grundsätzlich festzuhalten und für außerordentliche Verhältnisse zu bestimmen, daß von den Leipziger Beschlüssen mit Bewilligung des Hauptausschusses bei Vorhandensein besonders triftiger Gründe abgegangen werden kann.

Dr. Fried-S. Waidhofen a. Y. empfiehlt im Auge zu behalten, daß jene Hüttenbesucher, welche keinem alpinen Verein angehören, erhöhte Gebühren zahlen sollen gegenüber den anderen.

Berichterstatter Dr. Donabaum: Ich möchte doch bitten, bei unserem Antrag zu bleiben. Er entspricht, wie ich gesagt habe, einem berechtigten Empfinden, daß wir jenen Besuchern, die doch auch einem Verein angehören, der etwas für die Alpen leistet, und zwar den unbemittelteren unter ihnen, die Möglichkeit geben, zu verhältnismäßig billigen Preisen unser Matratzenlager zu benutzen. Seien Sie sich klar darüber, daß die Befürchtung von finanziellen Folgen nicht schlimm sein werden. Die Sektionen, welche Hütten besitzen, wissen, wie die Einnahmen aus den Betten und Matratzen sich verteilen.

Der Antrag des Hauptausschusses ist angenommen.

9. Beschlußfassung über die satzungsmäßige Führung der Vereinsgeschäfte von 1920 an. Bestimmung des Vereinssitzes, Wahl des Hauptausschusses.

a) Antrag der Sektionen Aussig, Fürth, Garmisch-Partenkirchen, Hannover, Klagenfurt, Kufstein, Linz, Mödling, Moravia, München, St. Pölten, Prag, Reichenau, Salzburg, Traunstein:

Für das Jahr 1920 hat es bei dem bisherigen Vorort und dem bisherigen Hauptausschuß, der durch Neuwahlen zu ergänzen sein wird, zu verbleiben. Der Hauptausschuß wird ersucht, gemeinsam mit einer Anzahl außerhalb der Vereinsleitung stehenden Vereinsmitgliedern über die künftige Gestaltung des Vereins sowie über den künftigen Sitz des Vorortes zu beraten und entsprechende Anträge der Hauptversammlung 1920 zu stellen (Begründung s. „Mitteilungen" Nr. 17/18).

b) Antrag der S. Tauriskia (Wien):

Bei der Neuwahl des Hauptausschusses möge besonders auf die Jungmannschaft sowie auf die Jüngeren im Kreise des Alpenvereins Rücksicht genommen werden.

c) Antrag der S. Mark Brandenburg (Berlin):

Die Zahl der Mitglieder des Hauptausschusses ist um fünf zu erhöhen.

Vorsitzender: Sie wissen, daß die Wahlperiode des Hauptausschusses längst abgelaufen ist. Wegen der Unmöglichkeit, während des Krieges eine Hauptversammlung zu berufen, hat der jetzige Hauptausschuß über seine Mandatsdauer, die 1916 ablief, fortwirken müssen. Es hat auch nicht die alljährliche Erneuerung durch Mitglieder, die an Stelle von ausscheidenden zu wählen waren, stattfinden können. Infolgedessen haben die Mitglieder über die Dauer von fünf Jahren weiter gearbeitet. Tatsächlich war zuletzt niemand im Hauptausschuß, der auf Beschluß der Hauptversammlung ein berufenes Mandat hatte, anderseits war unser Vorgehen durch die schriftliche Zustimmung der Sektionen gestützt. Jetzt, wo wir wieder eine Hauptversammlung zu haben in der Lage sind, ist es notwendig, dem Hauptausschuß wieder eine ordnungsmäßige Grundlage zu geben. Da die Satzungen als normale Dauer des Hauptausschusses die Zeit von fünf Jahren vorsehen, so mußten wir davon ausgehen, daß ein neuer Hauptausschuß wie ein neuer Vorort bestimmt werde. Wir mußten uns also bemühen, Ihnen Vorschläge nach der Richtung vorzubereiten. Das war die Veranlassung, weshalb wir mit einigen Sektionen, die in der Nähe der Alpen ihren Sitz haben, in Verbindung traten und anfragten, ob sie bereit wären, zum 1. Januar 1920 den Vorort zu übernehmen. Das Ergebnis ist, daß keine Sektion in der Lage zu sein erklären konnte, bei der Kürze der Zeit zum 1. Januar des kommenden Jahres den Vorort zu übernehmen. Wir würden also auch ohne den Antrag a) nicht in der Lage

sein, einen Vorschlag auf Wechsel des Vorortes zum nächsten Neujahr zu unterbreiten. Dadurch ist die Lage geschaffen, die der erste Teil des Antrages herbeiführen will. Es bleibt nichts übrig, als daß der jetzige Hauptausschuß für ein Jahr fortamtiert, wenn nicht ein Vakuum eintreten soll.

Was die Stellung des Hauptausschusses dazu betrifft, so hätten wir es gern gesehen, wenn baldigst ein neuer Vorort gewählt worden wäre, der mit frischen Kräften die großen Arbeiten, die bevorstehen, hätte übernehmen können. Wir haben lange Zeit die Geschäftslast auf unseren Schultern gehabt. Es sind jetzt acht Jahre. In erster Linie hat der Verwaltungsausschuß, in gewisser Beziehung auch die anderen Mitglieder, unter den Verhältnissen, die so unerfreulich kein anderer Ausschuß vor uns getragen hat, zu leiden gehabt. Seit dem Kriegsausbruch fehlte uns der freudige Antrieb, durch produktives Schaffen unsere Sache vorwärts zu bringen. Wir mußten uns darauf beschränken, zu erhalten und zu retten, was zu retten war. Wir waren im Verkehr mit den Sektionen und untereinander durch die unglücklichen Verkehrsverhältnisse bei der Post und Eisenbahn so stark behindert, daß manchmal der Faden der wechselseitigen Verbindung abzureißen drohte, besonders in den letzten dreiviertel Jahren. Sie werden verstehen, wenn wir sagen, wir hätten gern anderen den Platz geräumt. Auf der andern Seite sind wir verpflichtet, die Treue dem Verein weiter zu wahren. Wenn also Ihr Vertrauen uns dazu beruft, hier in die Lücke zu treten, so glauben wir, uns dem nicht entziehen zu dürfen. Wir bitten allerdings zu erwägen, daß Sie nicht zu große Erwartungen an unsere Arbeit im nächsten Jahre stellen dürfen. Die laufenden Geschäfte in Verbindung mit den dringendsten Angelegenheiten: Förderung der Jugend, Regelung mit den verlorenen Gebieten, ferner die Rücksicht auf den kommenden Hauptausschuß legen uns eine Beschränkung auf. Man kann im letzten Jahr der Tätigkeit nicht so mit vollen Segeln in den Ozean hinausfahren, wie es im ersten, zweiten und dritten Jahr vielleicht möglich ist. Ich habe also die Meinung, daß sich durch diese Erklärung der erste Teil des Antrages erledigen wird.

Ich komme nun zum zweiten Teil des Antrages: die Zuziehung von erfahrenen und bewährten Männern aus dem Verein, sobald es sich um wichtige Fragen der künftigen Gestaltung des Vereins handelt. Diese Fragen werden schwerlich in die Erörterung kommen. Es wird nicht zu erörtern sein, was nicht heute oder in unserer Vorbesprechung angeschnitten wäre. Sollte es trotzdem dazu kommen, daß Entscheidungen in wichtigen Dingen für die nächste Hauptversammlung vorbereitet werden sollen, über die hier noch nicht gesprochen ist, so gibt uns die Satzung die Möglichkeit, auch ohne einen förmlichen Beschluß diese erfahrenen und bewährten Männer zuzuziehen, und ich habe zu erklären, daß wir davon gegebenenfalls Gebrauch machen würden.

Bleibt endlich noch die Vorbereitung der Auswahl des kommenden Vorortes. Es ist üblich gewesen in den Friedenszeiten, daß der Generalversammlung, die den neuen Zentralausschuß zu bilden hatte, eine vertrauliche Verständigung vorherging. Ich schlage Ihnen vor, es so zu machen wie früher, d. h. hier nach Schluß der Hauptversammlung eine vertrauliche Besprechung der stimmführenden Sektionsleiter vorzunehmen. Ich würde die Herren dazu einladen und ich hoffe, daß bei dieser Besprechung eine vorläufige Verständigung über den nächsten Vorort erreicht wird. Damit wäre dieser Punkt des Antrages a) erledigt, und ich möchte die Herren Antragsteller des Antrages a) bitten, zu erklären, ob ihnen die Mitteilung über die Stellungnahme des Hauptausschusses genügt, so daß sie ihren Antrag a) hiedurch für erledigt erachten.

J. Stüdl-S. Prag: Ich möchte nach den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden erklären, daß wir mit seinem Antrag vollständig einverstanden sind.

Schöpping-S. München: Ich habe schon gestern zu erklären die Ehre gehabt, daß vielleicht die Bemerkung, daß München den Wunsch ausgesprochen habe, München für die nächsten fünf Jahre als Vorort zu erhalten, falsch gedeutet werden könnte. Die Angelegenheit war so gelagert, wie es bereits der Herr Vorsitzende andeutete. Es war eine vertrauliche Anfrage an uns gestellt worden und wir haben uns verpflichtet gefühlt, als Ortsausschuß München zu erklären, daß wir bereit seien, den Vorort zu übernehmen. Es handelte sich also nicht um einen Wunsch, sondern um die Bereitwilligkeit Münchens. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, daß München mit seinen Sektionen versucht, sich dem Hauptausschuß als Vorort aufzudrängen.

Dr. Grienberger: Nach der ganzen Lage ist ein Umzug unter den heutigen Verhältnissen keine kleine Sache. Man muß Wohnungen kündigen und mieten, und es ist natürlich notwendig und erwünscht, daß man den Wechsel zu einer Zeit vornimmt, wo die Verhältnisse besser sind als heute. Ich glaube, daß der Umzug im November 1920 von Wien nach München stattfinden könnte, so daß in der Übergangszeit im Dezember und Januar der Sitz bereits dort sein wird. Während des Umzuges müssen natürlich die Vereinsgeschäfte eine Unterbrechung erfahren und die kann Monate dauern. Wir nehmen in Aussicht, daß die Vereinsgeschäfte in Wien am 1. November geschlossen werden.

Vorsitzender: Ist es Wille der Versammlung, daß der jetzige Hauptausschuß von heute ab noch weiter bis Ende des Jahres 1920 funktioniert? (Vielfache Zurufe: Ja!) Ist jemand dagegen? (Es meldet sich niemand.)

Ich stelle also fest, daß die Versammlung mit Einstimmigkeit beschlossen hat, daß der jetzige Hauptausschuß mit der notwendigen Ergänzung bis Ende 1920 die Geschäfte weiterführt.

Vorsitzender: Nun kommt die Notwendigkeit, den bisherigen Hauptausschuß zu ergänzen. Es handelt sich dabei um eine Ergänzung auf ein Jahr, und ich bitte, es nicht falsch zu deuten, wenn in diesem Falle der Vorschlag zur Ergänzung von uns ausgeht. Wir haben uns dabei möglichst an die Bezirke gehalten, denen die ausgeschiedenen Mitglieder angehörten. Die vorgeschlagenen Herren müssen damit rechnen, daß nach einem Jahre die ganze Frage neu geregelt wird.

Der Vorsitzende macht folgende Wahlvorschläge für die fünf durch Tod ausgeschiedenen Hauptausschußmitglieder: R. Rehlen-München, E. Enzensperger-München, J. Rieß-Nürnberg, R. Hedemann-Erfurt, R. Richter-Hamburg.

Die genannten Herren werden für das Jahr 1920 als Mitglieder des Hauptausschusses gewählt.

Vorsitzender: Der Antrag b) ist hiemit erledigt.

Der Antrag c) ist zurückgezogen. Statt dessen haben wir uns gestern über einen Vorschlag der S. Mark Brandenburg geeinigt.

Es ergab sich aus der gestrigen Besprechung, daß es der S. Mark Brandenburg vor allem darauf ankam, eine wegen der verkehrstechnischen Schwierigkeiten leichter erreichbare Stelle in Deutschland zu haben, bei der diejenigen reichsdeutschen Sektionen, die Hütten in den verlorenen Gebieten besitzen, sich wegen der Angelegenheiten dieser Hütten und deren Behandlung in Zukunft Rat erholen können und bei der sie ihr Material und ihre Wünsche anbringen können und wo dies Material so vorbereitet werden soll, daß es dann spruchreif dem Hauptausschuß in Wien vorgelegt werden kann. Es wurde für zweckmäßig gehalten, daß zu diesem Zweck ein Ausschuß gebildet würde, der in Fühlung mit dem Hauptausschuß stände, ferner, daß der 1. Vorsitzende des Hauptausschusses die Leitung des Ausschusses übernimmt, daß die Geschäftsstelle der S. Berlin übertragen wird und demzufolge der Vorsitzende der S. Berlin der Stellvertreter im Vorsitz dieses Ausschusses ist und daß diesem Ausschuß eine größere Zahl von Herren aus den hauptsächlich betroffenen Sektionen angehören sollen.

Der Vorschlag findet die Zustimmung der Versammlung.

10. Aussprache über die nächsten Aufgaben und Ziele des Vereins.

Die Anträge der S. Bayerland (P. 22 der Tagesordnung) und der S. Hochland (P. 23) werden unter P. 10 verhandelt (Wortlaut s. „Mitteilungen" Nr. 17/18).

In der Vorbesprechung hatte man sich auf die Streichung des zweiten Leitsatzes und die Vornahme redaktioneller Verbesserungen geeinigt.

Berichterstatter Dr. Grienberger: Sie wissen aus der gestrigen Vorbesprechung, daß wir anfangs mit diesem Antrage auf einen gewissen Widerstand gestoßen sind. Namentlich bei P. 2, mit dem eine Umwandlung des Alpenvereins zu einem Bergsteigerverein gefordert wurde, hat es eine Reihe von Mißverständnissen gegeben. Aber die Herren werden sich aus der Besprechung des großen Eindruckes erinnern, welchen der Antragsteller mit seinen Ausführungen gemacht hat, und Sie werden dankbar anerkannt haben, daß er dasjenige, wobei er unserer Anschauung nach etwas über das Ziel geschossen hat, zurückgezogen hat.

Sie wissen, daß wir zum Schluß dazu gekommen sind, eine gewisse Umänderung dieser Leitsätze zu machen, und daß wir sie zusammen mit dem Antrag der S. Hochland als Leitsätze hinausgeben wollen. Daß diese beiden Sektionen sich zu dieser Vereinigung herbeigelassen und dem zugestimmt haben, ist mir ein Zeichen, daß es in Alpenvereinsfragen, wenn auch vielleicht die Gemüter im Anfang sich etwas erhitzen, immer zu einer Einigung kommen wird.

In diesem neuen Antrag fehlt der Leitsatz 2 der S. Bayerland (Umwandlung des Alpenvereins in einen Bergsteigerverein) und den Leitsatz 4 (jetzt 3) schlagen wir Ihnen in folgender Fassung vor:

„Die Erschließung der Hochalpen Deutschlands und Österreichs durch den Bau von Unterkunftshütten und Wegen ist im wesentlichen beendet. Was auch auf diesem Gebiete zu tun noch übrig ist usw."

Im Anschluß daran kommt als 4. Leitsatz der der S. Hochland, der ungefähr gleich geblieben ist wie bisher, nur umgestellt wird.

Oertel-S. Bayerland: Zur Begründung der drei übriggebliebenen Leitsätze möchte ich folgendes sagen:

Unter den vielen Schmerzen, die uns der Krieg und die Revolution gebracht haben, ist wohl das Schmerzlichste für uns der sittliche Niedergang des deutschen Volkes, und es drängt sich die bange Frage auf, ob das deutsche Volk von diesem Zusammenbruch sich je wieder wird erholen können, und je nach der Naturanlage und Lebensanschauung wird man die Pflicht haben, Verzweiflungsvolles zu verneinen, Hoffnungsvolles zu bejahen. Auch an uns treten diese Fragen heran und wie beantworten wir die?

In den Bergen darf es kein Verzagen geben, kein Verzweifeln an der eigenen Kraft, kein Aufgeben des Zieles, solange noch ein Hoffnungsschimmer winkt. Zäh mit den Schwierigkeiten gerungen, besonnen der Gefahr entgegengetreten, wenn es sein muß, im kühnen Wagen letzte Kraft eingesetzt, so wird das Ziel erkämpft und der Gipfel erreicht. So haben wir es in den Bergen gehalten und erkannt, daß es sich nicht bloß um eine körperliche Übung handelt, sondern um Geisteskräfte, welche, in Tätigkeit gesetzt, vor allem Kraft des Willens, Kraft des Entschlusses und der Tat, Mut, Zuversicht, Geistesarbeit, Besonnenheit, Selbstbeherrschung, Selbüberwindung, Ausdauer, Zähigkeit, Pflichttreue und Opferwilligkeit erzeugen und fördern, mit einem Wort, das, was wir am Manne als Mannestugend besonders schätzen. Gerade an diesem gebricht es unserem darniederliegenden Volke am meisten; wir brauchen willensstarke, entschlußmutige, aber auch geduldige und zähe, pflichtgetreue und selbstlose Männer. Der echte Alpinist gehört zu den wenigen Menschen, welche innere Güter äußeren vorziehen. Schon die bloße Schönheit, Erhabenheit und Größe der Berge, der Naturgenuß an und für sich bringt eine innere Bereicherung für das empfängliche Gemüt. Diese Bereicherung kann uns das einfache Wandern im Gebirge verschaffen. Wer imstande ist, der Naturfreude noch die Leistung des Bergsteigens hinzuzufügen, erzielt einen unvergleichlich höheren Gewinn. Und eine solche mit Leistung verbundene Bergfahrt gibt uns nicht nur einen Schatz der Erinnerung an die erlebten Naturschönheiten, sondern gibt uns ein Kräftezuwachsmittel.

So können wir die bergsteigerische Leistung und Arbeit verwenden, um unsere allgemeinen sittlichen Werte zu erhöhen. Ich sage nicht zuviel, wenn ich den Alpenverein als Verein nahezu sämtlicher deutschen Alpinisten den Verwalter dieser Werte nenne. Er soll seinen Zweigvereinen empfehlen, die Mitglieder nach aller Möglichkeit in der Ausführung solcher Bergfahrten zu unterstützen. Er soll auch versuchen, einen Willen in solche Schichten des deutschen Volkes hineinzutragen, welche bisher dem Verein nicht angehört haben. Das Geeignetste ist, die Jugend empfänglich und bildungsfähig zu machen, sie zu erziehen zu guter alpiner Sitte. Davon erhoffen wir uns am meisten. Unser Alpenverein soll die Wahrheit ins Gedächtnis zurückrufen, daß das Hochgebirge in erster Linie für die Bergsteiger da ist und daß es niemals Aufgabe eines alpinen Vereins sein kann, den Bergsteiger in seinen berechtigten Ansprüchen zu schädigen. Eine solche Schädigung ist darin zu erblicken, wenn ein Grat oder Berg, die nur für gute Kletterer zugänglich sind, durch künstliche Anlagen ihrer natürlichen Schwierigkeit beraubt werden, falls nicht zwingende Rücksichten eine Ausnahme gestatten sollten. Die Gefahr einer Schädigung der Bergsteiger durch Wege- und Hüttenbau ist infolge der starken Verkleinerung unseres Arbeitsgebietes in besondere Nähe gerückt. Es wäre erwünscht, daß die Versammlung ihre Meinung dahin kundgibt, daß in der Hauptsache die Erschließungstätigkeit in den Alpen beendet sein soll.

Forcher-Mayr-S. Innsbruck: Die Erschließung der Hochalpen durch Wege- und Hüttenbauten ist im wesentlichen noch nicht beendet. Es ist unbedingt nötig, eine große Anzahl von Hütten für den Winterverkehr umzugestalten. Ich erlaube mir an Stelle des ersten Teiles des 4. Leitsatzes zu beantragen:

„Bei der Fortsetzung der Hochalpenerschließung durch den Bau von Unterkunftshütten und Wegen und dem Betrieb von Schutzhütten sind vor allem die Bedürfnisse und Anschauungen der Bergsteiger als maßgebend zu berücksichtigen."

Nach einer längeren Wechselrede, an der die Herren Oertel, Schöpping, Dr. Arnold, Dr. Dyhrenfurt, v. d. Pfordten, Dr. Lustig und der Berichterstatter teilnahmen, wird der erste Satz des Leitsatzes 3 wie folgt angenommen:

„Die Erschließung der Hochalpen Deutschlands und Österreichs durch den Bau von Unterkunftshütten und Wegen ist noch nicht beendet. Was auf diesem Gebiet zu tun noch übrig ist, ..."

Vor Schluß der Sitzung wird mit Zustimmung der Versammlung der dritte Leitsatz neuerdings zur Verhandlung gestellt und werden die Leitsätze in folgender Form einstimmig angenommen:

„Die Hauptversammlung empfiehlt folgende Leitsätze den Sektionen dringend zur Beachtung:

1. Eines der wichtigsten Mittel, um die sittliche Kraft des deutschen Volkes wiederherzustellen, ist der Alpinismus, und zwar in der Form der bergsteigerischen Arbeit. Denn diese ist geeignet, überaus wertvolle, hauptsächlich auf dem Gebiete des Willens liegende geistige Kräfte zu wecken und zu stärken und damit die Entwicklung echter deutscher Mannestugenden zu fördern. Die bergsteigerische Arbeit auf jede mögliche Weise und in möglichst ausgedehntem Maße zu pflegen ist daher eine besonders wichtige Aufgabe des Alpenvereins.

2. Die persönliche Ausübung des Bergsteigens durch die Mitglieder, die Ausbildung in der Kunst des Bergsteigens und die Erziehung zu guter alpiner Sitte ist mit allen Kräften durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen. Solche Maßnahmen sind z. B.:

Aufstellung von Turenwarten, Einrichtung von Auskunftsstellen; Veranstaltung von Übungsturen und Wanderungen mit Ausbildungszweck;

Abhaltung von Unterweisungen nach Art der Lehrgänge für Bergführer, verbunden mit Übungen im Gelände;

Vorführung, Nachweis und Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen;

Förderung bergsteigerischer Unternehmungen.

Besonders wichtig ist es, die Jugend mit richtigem bergsteigerischen Geiste zu erfüllen, weshalb, wenn irgend tunlich, jede Sektion eine Jugendabteilung ins Leben rufen sollte.

3. Bei dem künftigen Bau von Unterkunftshütten und Wegen, ferner bei der Bewirtschaftung der Hütten sollen in erster Linie die Bedürfnisse der Bergsteiger maßgebend sein. Insbesondere darf jene Tätigkeit nicht so weit ausgedehnt und nicht so gestaltet werden, daß die Bergsteiger gerade um dasjenige gebracht werden, was sie berechtigterweise im Hochgebirge suchen: Ruhe, Ursprünglichkeit und ungestörten Naturgenuß. Auch soll das Hochgebirge da, wo seine Begehung besondere Anforderungen an die Kletterfertigkeit stellt, nicht ohne Not durch künstliche Anlagen seiner natürlichen Schwierigkeiten beraubt werden.

4. Alle Formen ordnungsmäßiger bergsteigerischer Tätigkeit sind als gleichberechtigt anzuerkennen und nur nach ihrer sachlichen alpinen Bedeutung zu werten. Das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gesamtheit der Alpinisten ist mit allem Nachdruck zu erhalten und zu fördern. Bei der Ausübung des Alpinismus wie im alpinen Schrifttum und Vortragswesen sind alle auf bloßen äußerlichen Erfolg gerichteten Bestrebungen ohne sachlichen alpinen Wert zurückzudrängen.

Punkt 11 der Tagesordnung wird vorläufig zurückgestellt.

12.—17. Die einzelnen Teile dieser Anträge werden in der Verhandlung sachlich zusammengefaßt, und zwar werden einzeln die Fragen 1. der Referate und Beiräte und der Winterturistik, 2. die der Versicherungen und 3. die des Jugendwanderns erörtert.

Zur Frage der Beiräte liegen die Anträge 12, 13 I, 14, 15 a der Tagesordnung (vgl. „Mitteilungen" Nr. 17/18) vor.

Berichterstatter Dr. Reißig: Der Antrag der S. Mödling bezieht sich auf die Schaffung eines Ausschusses, eines Beirates für Naturschutz, Heimatschutz und Bauwesen. Dieser Antrag ist unterstützt von der S. Bruck a. M. Der Antrag der S. Oberland geht dahin, daß ein spezieller Rat für Schilauf und Winterturistik geschaffen werde. Die Sektion Innsbruck verlangt in 14 und 15 a, einen Beirat für Winterbergsteigen und einen Fachbeirat für Jugendwandern.

Der Naturschutz und Heimatschutz fallen nicht unmittelbar in den Aufgabenkreis des D. u. Ö. Alpenvereins. Auf diesem Gebiet hat unser Verein nicht die führende Rolle, sondern nur eine beratende und die berufenen Vereine unterstützende Rolle. Tatsächlich besteht ein Referat, welches Herr Hofrat Donabaum führt, und zwar im Zusammenhang mit dem Weg- und Hüttenreferat. Selbstverständlich werden in wichtigen Fragen Fachmänner herangezogen. Die Hauptversammlung hat zu P. 9 beschlossen, daß der Hauptausschuß noch ein weiteres Jahr in Wien gelassen werden soll. Es handelt sich hier wie auch bei weiteren Anträgen um wichtige organisatorische Fragen, und es wäre wohl nicht angängig, daß jetzt in dem einen Jahr diese Fragen gelöst würden; denn den neuen Hauptausschuß werden weitere große, wichtige Fragen, vielleicht auch der Aufbau der Verwaltung beschäftigen müssen und dann wird der Moment sein, über diese Fragen definitiv zu sprechen.

Auf die Beiräte für Winterbergsteigen und Jugendwandern bezieht sich dasselbe, was ich bezüglich des Antrages Mödling gesagt habe. Die Referate führen Direktor Mattis und Direktor Nase. Wir haben bereits bei Entschlüssen, die auf diesem Gebiet zu treffen waren, uns an Fachmänner gewendet.

Im Zusammenhang damit steht ein nachträglich eingelangter

Zusatzantrag der S. Nürnberg: „Der D. u. Ö. Alpenverein möge in allen Fragen, die Schilauf und Winterturistik betreffen, mit dem Deutschen Schiverband sich verständigen."

Wir schlagen der Hauptversammlung folgenden Beschluß vor, der die von mir genannten Anträge, beziehungsweise Teile von Anträgen erledigt.

Antrag des Hauptausschusses:

„Die Hauptversammlung nimmt die in den Anträgen 12, 13 I, 14, 15 a zum Ausdruck gebrachten Wünsche zur Kenntnis und beauftragt den Hauptausschuß, vorläufig in grundsätzlichen und sonst wichtigen Fragen des Heimat- und Naturschutzes, des Winterbergsteigens und des Jugendwanderns, wie es bisher schon geschehen ist, vor der Fassung von Beschlüssen die Äußerung von anerkannten Fachmännern einzuholen.

Die Hauptversammlung begrüßt die Bereitwilligkeit des Deutschen Schiverbandes, mit dem D. u. Ö. Alpenverein in allen Angelegenheiten des Winterbergsteigens Hand in Hand gehen zu wollen, und beauftragt den Hauptausschuß, in den erwähnten Angelegenheiten mit dem Deutschen Schiverband in freundschaftlichen Verkehr zu treten."

Dr. Arnold-S. Hannover bemerkt, daß die Flachlandsektionen dem alpinen Schilauf und den alpinen Jugendwanderungen kühl gegenüberstehen, da die Reisekosten erstere nicht zulassen (lebhafter Widerspruch). Die Jugend soll zuerst die Schönheiten der engeren Heimat kennen lernen, damit sie nicht mit Verachtung darauf herabblickt.

Die Verhandlungen werden auf den folgenden Tag vertagt.

Sotier-S. Oberland: Ich habe gestern versucht, Ihnen die Gründe auseinanderzusetzen, warum unsere Gegner der Winterturistik feindlich gegenüberstehen. Es war die Sorge um ihre Hütten und zum Teil mangelndes Verständnis für die Bedürfnisse der Winterturistik.

Es hat aber schon früher einsichtige Männer im D. u. Ö. Alpenverein gegeben, welche die Bedeutung der Winterturistik und des alpinen Schilaufs erfaßt haben.

Daß der alpine Schilauf seine volle Berechtigung hat, ist auch durch den Krieg erwiesen worden, und es wird sich darum handeln, ihm im D. u. Ö. Alpenverein die genügende Stellung zu verschaffen. Geschieht dies nicht, so wird der Alpenverein zu seinem eigenen Schaden aus dem wichtigen Gebiet der Winterturistik hinausgedrängt und seine Mitglieder werden sich anderen Verbänden zuwenden, die das notwendige Verständnis für die Bedürfnisse der Winterturistik aufzubringen vermögen.

Der Antrag 13 I auf Schaffung eines eigenen Referats soll den Gedanken, den Herr v. Pfister in Graz aussprach, in die Tat umsetzen. Der Alpenverein soll sich an die Spitze der Bestrebungen der Winterturistik stellen, er soll sie organisieren und die Wege einschlagen, die zum Heil der Turistik sind. An Stelle des Entgegenkommens soll er ein bewußtes Erfassen und Organisieren der Winterturistik setzen. Dabei soll man die aus der Mitte der Mitglieder hervorgegangenen Gedanken des Zusammenfassens aller Kräfte, wie sie in erster Linie vom Ausschuß zur Förderung der Winterturistik niedergelegt sind, nicht ungenützt beiseite lassen. In den Sektionen haben sich bereits eigene Schivereine, Schiriegen oder Schiabteilungen gebildet. Diesem neuzugründenden Referat des Hauptausschusses werden wir uns zur Verfügung stellen. Aufgabe des Referats wird es sein, mit diesen Schivereinigungen ins Benehmen zu treten und die Bestrebungen zur Vereinheitlichung, die dort vorhanden sind, für die Gesamtheit nutzbar zu machen. Fragen auf dem Gebiet der Winterhüttenaufsicht und des Winterhüttenwesens überhaupt, der Ausbildung von Führern im alpinen Schilauf und ähnliches wird dem Referat ein weites Feld praktischer Betätigung

eröffnen. Neben dieser Tätigkeit wird das Referat die berufene Vertretung des D. u. Ö. Alpenvereins mit den außerhalb des Vereins stehenden Verbänden sein, die verwandte Ziele verfolgen. Sein Zusammenhang mit dem Hauptausschuß wird die Gewähr dafür bieten, daß es die Fühlung mit diesen Verbänden haben wird. Anderseits wird es im Namen des gesamten Vereins auftreten und so nach außen hin die erforderliche Autorität gewinnen und infolge seiner selbständigen Stellung in seinen Entschlüssen beweglicher sein als der Hauptausschuß. Daß dieses Referat seine Weisung vom Hauptausschuß erhält, ist selbstverständlich und liegt in der Natur des Referats als eines dem Hauptverein untergeordneten Organes. In schwerwiegenden Fragen wird sich der Referent ohnehin zu seiner Sicherstellung der Zustimmung der zuständigen Stelle vergewissern müssen.

Vorsitzender: Es liegt außerdem noch ein Antrag der S. Warnsdorf vor, der von 37 Sektionen unterstützt wird. Er lautet:

„Die Hauptversammlung wolle beschließen, es möge die Zahl der Alpenvereinsmitglieder festgestellt werden, welche zugleich ausübende alpine Schifahrer sind. Der Hauptausschuß möge die durch die Sektionen zu ermittelnden Zahlen bis zur nächsten Hauptversammlung bekanntgeben."

Berichterstatter Dr. Reißig: Weder die vorliegenden Anträge der S. Oberland und Innsbruck auf Schaffung eines Fachbeirates für die Frage der Winterturistik, noch das von mir im Auftrage des Hauptausschusses erstattete Referat, noch der Antrag, den ich vorgelegt habe, enthalten etwas, was Anlaß hätte geben können zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Frage der Wertung der Winterturistik. Diese Frage ist vielfach auch schon wiederholt in der Hauptversammlung erörtert worden, und ich glaube, sie ist grundsätzlich schon gelöst. Der Hauptausschuß steht auf dem Standpunkt — und ich glaube, die Herren werden das aus seinen Anträgen und seinen Beschlüssen wahrgenommen haben — der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Zweige des Alpinismus, also der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Winterturistik gegenüber der Sommerturistik. (Beifall. Sehr richtig!) Daraus ergibt sich die Verpflichtung des Gesamtvereins, für Zwecke des Winterbergsteigens ebenso wie für die anderen Zweige des Alpinismus beizutragen, also nicht nur materielle, sondern auch moralische Mittel zur Verfügung zu stellen. Diesbezüglich glaube ich, ist ein Zweifel nicht mehr vorhanden. Tatsächlich liegen aber zwischen den Sektionen Unstimmigkeiten in der Auffassung vor, wie weit sich der Alpenverein mit den Bedürfnissen der Winterturistik zu befassen hat. Zur Beseitigung dieser Unstimmigkeiten erscheint mir der vorliegende Antrag der S. Oberland 13 I, Punkt 1 und 2 durchaus zweckmäßig. Wenn Ihnen der Hauptausschuß vorläufig noch nicht vorgeschlagen hat, einen derartigen Beirat zu bilden, wie ihn auch die S. Innsbruck vorschlägt, so ist es deswegen, weil wir ja eigentlich nach dem gestrigen Beschluß in einem Übergangsjahr stehen. Der jetzt bestehende Hauptausschuß hat bereits, wie ich gestern erwähnte, die von den S. Oberland, Mödling und Innsbruck gewünschten Referate für Winterturistik, Heimatschutz und Jugendwandern, beziehungsweise Referenten und diese werden sich gegebenenfalls mit Fachmännern ins Einvernehmen setzen.

Dagegen bitte ich, den Antrag der S. Oberland 13 II: „In den Voranschlag eines jeden Rechnungsjahres ist für Schilauf und Winterturistik ein bestimmter Betrag — für 1919/20 davon ein Betrag von M. 20.000.— — einzusetzen usw." abzulehnen. Es liegt darin kein Akt der Unfreundlichkeit, sondern im Gegenteil die Anerkennung des Grundsatzes der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Winterturistik.

Was zunächst die Ausbildung von Mitgliedern im Schilauf und in der Winterturistik anlangt, so glauben wir, daß das Sache der Sektionen ist. (Ganz richtig!) Die Ausbildung von Führern im alpinen Schilauf läßt sich im Rahmen der Bergführerkurse und im Zusammenhang damit durchführen. Der Hauptausschuß ist der Meinung, daß in der nächsten Zeit eine derartige Ausbildung, die Errichtung besonderer Schiführerkurse nicht notwendig sein dürfte, weil ja während des Krieges zahlreiche militärische Schiführerkurse eingerichtet waren, und wir glauben, daß vorläufig das Bedürfnis an Schiführern gedeckt sein dürfte.

Was nun das Winterhüttenwesen und die Wintermarkierungen anbelangt, so wissen die Herren, daß der Hauptausschuß bereits geneigt war, die Pürschlinghäuser der S. Bergland mit M. 19.400.— zu subventionieren. Wir glauben also, daß, wenn diese Subvention erteilt würde und nur ein Restbetrag von ca. M. 600.— gegenüber dem von der S. Bergland beantragten Betrage von M. 20.000.— übrig bliebe, möglicherweise den Bedürfnissen der Winterturistik im Laufe des Jahres 1920 nicht Genüge geleistet werden könnte. Im übrigen haben wir genügend Spielraum in den anderen Ansätzen des Voranschlages, um in dieser Hinsicht den Anforderungen der Sektionen, die an den Hauptausschuß 1920 herantreten werden, vollauf Rechnung tragen zu können. Wir glauben also, daß es nicht zweckmäßig ist und insbesondere dem Interesse der Winterturistik nicht entspricht, wenn wir einen besonderen Betrag ausschließlich für Winterturistik in den Voranschlag einsetzen.

Vorsitzender: Vom Standpunkt der Verhandlungsleitung bemerke ich, daß der Satz 13, II für 1919/20 den Betrag von M. 20.000.— in den Voranschlag einzusetzen, erledigt ist, da wir den Voranschlag schon genehmigt haben.

Berger-S. Warnsdorf: Der Antrag betreffs Statistik geht von einem durchwegs neutralen Gesichtspunkt aus. Dafür bürgt der Umstand, daß neben einer Anzahl von Flachlandsektionen, die infolge ihrer örtlichen Lage in Widerspruch stehen müssen, auch Sektionen, welche ganz inmitten der Winterturistikbewegung stehen, wie z. B. Salzburg, sich für die Statistik aussprechen.

Wenn Verhandlungen eingeleitet werden sollen zur Sicherung der Schifahrer, so muß vorher festgestellt werden, in welchem Umfang der Wintersport in unseren Kreisen Anhänger hat. Wir zielen darauf hin, Ziffern zu bekommen. Das wird uns künftige Anträge ungemein erleichtern.

Forcher-Mayr-S. Innsbruck wünscht, daß die Einsetzung der Beiräte nicht verschoben werde. Die jüngeren Kreise erwarten endlich, daß ein Schritt weiter geschehe.

Holtz-S. Berlin gibt als Vertreter von drei Flachlandsektionen die Erklärung ab, daß sie der Winterturistik wie auch dem Jugendwandern volles Interesse entgegenbringen.

R. Richter-S. Hamburg und Dr. Richter-S. Mark Brandenburg sprechen in gleichem Sinne.

Arnold-S. Hannover: Ich habe nur gesagt, ich hätte den Eindruck gewonnen, daß in Nord- und Mitteldeutschland kein Interesse für den alpinen Wintersport besteht.

Dinkelacker-S. Schwaben: Ich spreche im Namen der württembergischen Sektionen, soweit sie Schilauf betreiben. Wir begrüßen den Antrag der S. Oberland. Zugleich spreche ich als stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Schiverbandes. Ich möchte dem Gesamtausschuß unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen für das Wohlwollen, das er dem Deutschen und dem Österreichischen Schiverband hat zuteil werden lassen. Ich habe den Eindruck, daß der Hauptausschuß in berechtigter Anerkennung der Leistungen unseres Verbandes gehandelt hat, daß er das Gefühl gehabt hat, daß mit dem Schilauf Zwistigkeiten in die Sektionen hineingetragen werden, und daß er sich daher gefreut hat, daß die Arbeitsleistung von anderer Seite ihm abgenommen wird. Der D. u. Ö. Schiverband hat auch seine Schigebiete in den Flachlandsektionen wie in den Gebirgssektionen. Ich möchte bitten, Männer zu wählen, deren Namen im Alpenverein und Schiverband Klang haben und die uns verbürgen, daß ein gemeinsames Arbeiten zustande kommt.

Richter-S. Mark Brandenburg: Die Differenz, die noch zwischen den Sektionen bezüglich der Ausübung des Wintersports besteht, beruht auf anderen Grundsätzen als der Frage, ob wir Wintersport betreiben wollen oder nicht. Sie beruht darauf, daß diejenigen, die mit Schiern unsere Hütten besucht haben, nicht immer die Form innegehalten haben, die ein Besucher einer Hütte gegenüber innehalten soll, d. h., daß er die Hütte so verläßt, wie er sie wünscht zu betreten. Ich möchte — und das gehört zu den Leitsätzen Oertels hinzu

— auf die Haltung mancher Schiläufer in bezug auf das Eigentumsrecht der Sektionen aufmerksam machen. Weil wir den Wintersport wünschen, bauen wir unsere Hütten entsprechend aus; aber wir wollen Sorge tragen, daß das Gastrecht in unseren Hütten in der Weise wahrgenommen wird, wie es sich für ein Mitglied des Alpenvereins gehört.

Dr. Grienberger: Wir haben mit diesen Ausschüssen im allgemeinen keine guten Erfahrungen gemacht. Wenn man so weit auseinander ist, so macht das Zusammenwirken wesentliche Schwierigkeiten. Aber wir haben, wo es sich darum gehandelt hat, Wünsche und Erfahrungen zu sammeln, Herren aus allen möglichen Gegenden herangezogen. In der Frage des Jugendwanderns z. B. haben wir uns von Anfang mit jenen Persönlichkeiten ins Einvernehmen gesetzt, welche in erster Linie dafür maßgebend sind. Als wir die Leitsätze für die Jugendgruppen hinausgegeben haben, haben wir die Herren, die mitten in dieser Bewegung stehen, gefragt, wie sie sich zu dieser Frage stellen. Wir haben uns nicht mit dem Befragen von vier bis fünf Personen begnügt. Wir richten uns nach den Bedürfnissen. Wenn Sie es wünschen, übernimmt das Hauptausschußmitglied Dr. Wessely das Spezialreferat für Winterturistik. Sie können Dr. Wessely das Vertrauen schenken, daß er das Referat richtig führt. Es kommt aber nur ein Jahr in Betracht. Im übrigen kennt er die Herren, die an der Spitze dieser Bewegung stehen, und er wird sie finden, ohne daß wir sie wählen.

Ich möchte die Herren noch darauf aufmerksam machen, daß es sich in dem Antrag Oberland darum handelt, daß dieser Referent einen Kredit von M. 20.000.— bekommt, so daß er mit diesem Kredit schalten und walten kann, wie er will. Das ist nicht im Sinne unserer Statuten. Es würde eine gewisse Änderung unserer Satzungen bedeuten; denn verantwortlich für die Führung der Geschäfte und die Geldausgaben ist der Hauptausschuß, beziehungsweise der Verwaltungsausschuß. Dabei ist schon gesagt worden, daß der Betrag, den wir für Winterturistik ausgeben, sich mit 20.000 Mark nicht erschöpft hat.

Was die Statistik betrifft, so hat der Referent bereits gesagt, daß wir zwar damit einverstanden sind. Aber ich halte sie nicht für beweiskräftig.

Schuster-S. Bergland: Als Vertreter der S. Bergland halte ich die Schaffung einer Statistik für Schilauf begrüßenswert. Auf diese Weise werden wir ein treffliches Bild der gewaltigen Betätigung des Schisports zeichnen.

Ich möchte betonen, daß der Deutsche Schiverband seit Jahren im Flachland seine besten Ergebnisse im Fördern des Schilaufs genommen hat. Ich schlage deshalb eine Fusion der Arbeit mit dem Deutschen Schiverband vor, die, ohne die Selbständigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins anzutasten, die trefflichen Vorarbeiten des Deutschen Schiverbandes praktisch ausnützt.

Hauptausschußmitglied Dr. Wessely-S. Linz empfiehlt, auf keinen Fall die heute gemachten Vorschläge auf die lange Bank zu schieben.

Dinkelacker-S. Schwaben: Ich möchte noch eine Abänderung zur Sprache bringen, es sollte unter 13 I, Abs. 2 heißen:

„in Zukunft diese Interessen im Namen des gesamten Vereins gemeinsam mit dem Deutschen und Österreichischen Schiverband zu fördern".

Vorsitzender: Eben geht mir ein Antrag zu: Es wolle durch eine Statistik auch festgestellt werden, wie viel Mitglieder ausübende Sommerturisten sind. (Zurufe: Aha! Stürmische Heiterkeit.)

Berichterstatter Dr. Reißig: Soweit es sich um die Frage der Beiräte handelt, sind wir einig darüber, daß ein Referent zu bestellen ist. Solche Referenten bestehen aber schon bezüglich des Heimatschutzes und Naturschutzes in Person des Dr. Donabaum, das Referat über Winterbergsteigen wird Dr. Wessely übergeben, das Referat über Jugendwandern wird Herrn Enzensperger zufallen. Strittig ist die rein formale Frage, ob man diese Referate ohne Beirat bilden soll, ob man sie in loser Form mit Fachmännern umgeben oder ob man einen Beirat wählen soll. Ich möchte zu dem, was Dr. Grienberger gesagt hat, nur beifügen, daß der Beirat nur dann einen Zweck hat, wenn er regelmäßig zusammentritt. Wenn man die Verbindung schriftlich aufrecht erhält, so ist es genau dasselbe wie früher. Ein öfteres Zusammentreten ist jetzt kaum möglich. Wir bitten also, den von uns formulierten Antrag anzunehmen.

Vorsitzender: Jetzt liegt ein Antrag der S. Linz und Oberland vor:

„Der Hauptausschuß wird beauftragt, im Jahre 1920 bei Zuweisung von Beihilfen die Bedürfnisse der Winterturistik, wie z. B. Wintermarkierungen, Einrichtung von Winterräumen usw., in gleicher Weise wie die Sommerturistik zu begünstigen."

Das soll an die Stelle von 13 II treten.

Sachlich ist von seiten des Hauptausschusses gegen diesen Wunsch nichts einzuwenden. Ob der Antrag angenommen wird oder nicht, es wird danach gehandelt werden.

Der Antrag wegen der Winterstatistik wird mit großer Mehrheit abgelehnt, der Antrag wegen der Sommerstatistik zurückgezogen.

Der Hauptausschuß hält seinen Antrag, die ganze Angelegenheit der Referate und Beiräte durch den vom Berichterstatter formulierten Beschluß zu erledigen, aufrecht.

Der Antrag des Hauptausschusses wird angenommen.

Betreff Versicherungen liegen die Anträge 13, III, 15 d, 16 d und 17 der Tagesordnung (vgl. „Mitteilungen" Nr. 17/18) vor.

Berichterstatter Dr. Reißig: Es liegt ein allgemeiner Antrag der S. Innsbruck vor, eine Unfallversicherung der Vereinsmitglieder im allgemeinen herbeizuführen. Dann ein spezieller Antrag der S. Oberland auf Schaffung einer Unfallversicherung der Schifahrer in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. Mai, dann Anträge der S. Innsbruck und der Wiener Lehrersektion auf Schaffung einer Unfallversicherung für Jugendwandern und für deren Führer. Ich möchte den Antrag des Hauptausschusses dazu vorlegen, vielleicht wird es sich dann ergeben, daß eine Debatte unnötig erscheint.

Antrag des Hauptausschusses:

„Eine Unfallversicherung der Vereinsmitglieder sowohl für Sommer- als Winterturisten, ferner der Teilnehmer und Führer der Jugendwandergruppen der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, womöglich auch die Haftpflichtversicherung der Führer der Jugendwandergruppen zu möglichst günstigen Bedingungen durch Vermittlung des Alpenvereins wird als wichtige Vereinsaufgabe erklärt und der Hauptausschuß mit der möglichst raschen Durchführung betraut."

Die Selbstversicherung durch den Verein, d. h. die Errichtung gewissermaßen einer Versicherungsabteilung oder -anstalt im Verein wurde wiederholt grundsätzlich abgelehnt. Die Gründe, welche damals galten, liegen auch heute vor. Es ist die Unmöglichkeit der Durchführung, falls nicht eine Zwangsversicherung eingeleitet wird, und ferner der große Verwaltungsapparat, der bei der großen Anzahl von Mitgliedern hiezu erforderlich wäre. Bleibt nur die Erzielung eines Abkommens zwischen dem Alpenverein und einer öffentlichen Versicherungsanstalt. Auch hier ist die Frage, ob Versicherungszwang oder freiwillige Versicherung. Zwang scheint uns unmöglich, es bleibt nur die freiwillige Versicherung, diese hat aber naturgemäß den Nachteil, daß sie bedeutend teurer ist. Der Hauptausschuß München hat im Jahre 1912 ein Übereinkommen mit der „Providentia" getroffen wegen einer Sommerversicherung. Dieses scheint nicht auf festen Füßen gestanden zu sein, denn nach den „Mitteilungen" ist die Versicherung der Mitglieder derart gering gewesen, daß die „Providentia" vom Vertrage zurücktreten mußte. Es wird hingewiesen auf das System des Schweizer Alpenklubs. Nach vieljährigen Verhandlungen ist am 1. Januar 1917 die Unfallversicherung im Schweizer Alpenklub eingeführt. Es ist eine freiwillige Versicherung, und zwar derart, daß mindestens 3000 Mitglieder versichert sein müssen, bevor die Versicherung überhaupt in

Kraft tritt. Der Schweizer Alpenklub hat ungefähr 16.000 Mitglieder; jedes Vereinsmitglied bezahlt Frcs. 3.—, aus der Zentralkasse werden Frcs. 2.— geleistet. Die Prämie beträgt also Frcs. 5.— pro Mitglied. Die Versicherung gilt nur für den Todesfall und den Fall gänzlicher Invalidität. Eine Tagesversicherung ist also ausgeschlossen. Wenn 3000 Mitglieder versichert sind, so beträgt die Entschädigung Frcs. 3500.—. Sie steigt im Todesfall und im Falle der Invalidität mit je 1000 Mitgliedern um 1000 und erreicht bei 10.000 Mitgliedern einen Höchstbetrag von Frcs. 10.000.—. Ob der Gesamtverein bei einer Mitgliederzahl von 90.000 Mitgliedern — wenn ein Drittel wie in der Schweiz versichert ist, also für 30.000 Mitglieder —, die Kosten von M. 60.000.— für diese Versicherung aufzubringen vermöchte, muß dahingestellt bleiben.

Der Antrag des Hauptausschusses wird einstimmig angenommen.

Betreffs Jugendwandern liegen die Anträge 15 b, c, 16 a, b, c, e (vgl „Mitteilungen" Nr. 17/18) vor.

Berichterstatter O. Nafe: Wir schlagen an Stelle des Antrages 15 b, beziehungsweise 16 c vor, daß ein eigenes Abzeichen für die Jugendwandergruppen nicht geschaffen, sondern es den Sektionen überlassen wird, ein Abzeichen auszugeben, welches in irgendeiner Form das Vereinsedelweiß zu enthalten hat. Wir haben geglaubt, den Sektionen nicht vorgreifen zu sollen, nachdem einzelne Sektionen bereits ein Abzeichen für ihre Gruppen geschaffen haben. Ein besonderes Führerabzeichen halten wir für überflüssig, da es vollkommen genügt, daß der Führer einen Ausweis erhält, daß er Führer einer Jugendwandergruppe ist. Für 15 c beantragen wir Ablehnung, desgleichen für 16 a, welcher Antrag teilweise durch den Beschluß zu Punkt 8 der Tagesordnung erledigt ist.

Immerhin beantragen wir, 16 b anzunehmen. Es handelt sich hier um eine Erleichterung für das Jugendwandern. Wir müssen uns darüber klar sein, daß man bei den heutigen schwierigen Ernährungsverhältnissen den jungen Leuten in dieser Beziehung möglichst entgegenkommen muß.

Forcher-Mayr-S. Innsbruck: Wir beabsichtigen, eine Einheitlichkeit des Jugendwanderwesens zustande zu bringen. Deshalb schlagen wir ein einheitliches Abzeichen vor.

Ich komme zu 15c. Es soll betont werden, daß die einzelnen Alpenvereinszweige nicht völlig willkürlich vorgehen, auf eigene Faust alles unternehmen, sondern trachten sollen, in Verbindung mit dem Hauptausschuß zu bleiben und sich an die Leitsätze zu halten, die der Hauptausschuß für diesen Gegenstand aufstellt. Ich bitte um die Annahme dieser beiden Anträge. Ferner sprechen wir uns weiter für Antrag 16 a der Wiener Lehrer-Sektion aus.

E. Enzensperger: Ich habe zunächst die Pflicht zu erfüllen, dem Hauptausschuß zu danken für die warme Fürsorge, die er der Frage des Jugendalpenwanderns bis jetzt geschenkt hat. Wir stehen in den Anfängen. Es kann nicht alles auf einmal erreicht werden; es ist aber bereits vieles erreicht worden und wir sind auf dem besten Wege vorwärtszukommen. Ich gebe Ihnen das feierliche Versprechen, daß von meiner Seite aus, nachdem in Aussicht gestellt worden ist, daß ich das Referat übernehmen soll, alles geschehen soll nach der Seite der einheitlichen Zusammenarbeit.

Ich möchte nur mit einem Ausblick schließen: Die Fragen, die uns jetzt beschäftigen, sind keine Einzelfragen des Vereins. Alles, was jetzt geschaffen wird, muß sich über das engere Interesse des Vereins hinaus zu nationaler Arbeit erheben. Wir haben augenblicklich überall die Erkenntnis, daß das kostbarste nationale Gut, das wir haben, die Jugend ist und daß ihre Ausbildung nicht für den Verein allein, sondern für das Vaterland lebensnotwendig ist. Alle Vereine arbeiten in diesem Sinne zusammen. Und so wird die nächste Aufgabe dahin gehen, sich dieser allgemeinen Arbeit anzuschließen, und mit diesem Ausblick möchte ich meine Ausführungen schließen mit der nochmaligen Bitte, nach der gründlichen Aussprache, die erfolgt ist, die Anträge des Hauptausschusses anzunehmen.

Eizenberger-S. Ingolstadt: Ich bitte, den Antrag 15 b zu beherzigen, der darauf abzielt, ein gemeinschaftliches Abzeichen zu schaffen. Wer mit der Jugend zu tun hat, der weiß, daß sie ein Abzeichen verlangt

Berichterstatter O. Nafe: Was das Abzeichen anlangt, so haben wir das als Frage zweiten Ranges betrachtet. Wir haben es nicht abgelehnt, es soll ein Abzeichen gegeben werden, aber wir überlassen es den Sektionen, dasselbe auszugestalten. Sollte die allgemeine Meinung dahin gehen, daß das Abzeichen ein gleiches sein soll, so haben wir nichts dagegen, wir werden dann die Gruppen, die ein eigenes Abzeichen ausgegeben haben, veranlassen, es einzuziehen, und es gegen das allgemeine Abzeichen zu vertauschen. In bezug auf das Führerabzeichen glaube ich, daran festhalten zu sollen, daß ein Führerabzeichen nicht notwendig ist. Wenn der Führer mit einer Gruppe auf die Hütte kommt, so muß er seinen Ausweis herausziehen und muß dem Wirt sagen, daß eine legitimierte Jugendwandergruppe des Alpenvereins kommt, die auf die Vergünstigungen Anspruch hat. Ein eigenes Abzeichen ist da nicht notwendig.

Der Antrag 15 b wird in folgender Fassung angenommen:

„Für Teilnehmer der Jugendgruppen des Alpenvereins wird ein eigenes Abzeichen nebst Ausweiskarte geschaffen."

Antrag 15 c und 16 a und e wird abgelehnt, 16 b angenommen.

Antrag 16 c ist erledigt durch den Beschluß zu 15 b.

18. Der Antrag der S. Villach betreff Änderung des Vereinsschlosses (s. „Mitteilungen" Nr. 17/18) wird angenommen.

19. Antrag der S. Goisern (s. „Mitteilungen" Nr. 17/18) betreff Schireparaturzeug auf Hütten. Der erste Satz des Antrages wird angenommen.

20. Antrag der Sektionen Waidhofen a. Y., Baden und der Wiener Sektionen:

Die Hauptversammlung beauftragt den Hauptausschuß und die Sektionen, alles Nötige vorzukehren, daß die Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins in erster Linie den Vereinsmitgliedern und den Mitgliedern der turistischen Vereine, welche in diesem Belange im gleichen Sinne beschließen, zur Benützung und Nächtigung gesichert erscheinen.

Berichterstatter Dr. Donabaum: Wir beantworten den Antrag mit der Erklärung, daß die Hütten alpinen Zwecken dienen und daß es ein Mißbrauch ist, wenn sie in einer Weise benutzt werden, die diesen Zwecken zuwiderläuft.

Den Sektionen wollen wir nicht nur diese Erklärung übermitteln, sondern auch noch beifügen, daß wir sie dringend aufmerksam machen müssen, ihre Pächter zu beaufsichtigen, daß die Hütten von den Besuchern nicht länger benutzt werden dürfen als für Turenzwecke nötig ist, und daß ein Vorausbestellen von Betten nicht stattfinden soll. Ich bitte Sie, diese Erklärung zum Beschluß zu erheben. (Angenommen.)

Vorsitzender: Es ist von der S. Hochland folgende Kundgebung beantragt:

„Die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins drückt ihre Empörung über die zunehmende Verwilderung der Sitten aus, die Freiheit in den Bergen in Unfug und Roheit wandelt und zu unerträglichen Zuständen geführt hat, und fordert die Sektionen und Mitglieder, sämtliche andere alpinen Körperschaften und alle gleichgesinnten Bergfreunde zum zielbewußten, rücksichtslosen Kampf gegen alle alpinen Schädlinge auf. Ebenso verurteilt die Hauptversammlung die zunehmende Verdrängung der wahren Bergsteiger durch bergfremde Elemente auf den Alpenvereinshütten und wird den Sektionen bestimmte Vorschläge zur Bekämpfung dieses Unwesens geben."

Meines Erachtens ist der zweite Teil durch den Antrag des Berichterstatters erledigt, während die erste Hälfte bleibt.

Dr. Grienberger bemerkt, daß dank der Sondernummer der „Münchner Neuesten Nachrichten", in der diese Frage

ausführlich besprochen ist, die Verhandlungen darüber wesentlich abgekürzt werden konnten.

Satz 1 der Kundgebung wird einstimmig angenommen.

21. Antrag der S. Waidhofen a. Y. betreff Absperrungsmaßregeln der einzelnen Länder der österreichischen Republik (vgl. „Mitteilungen" Nr. 17/18).

Berichterstatter Dr. Donabaum: Es handelt sich um Schwierigkeiten der Einreiseerlaubnis in die verschiedenen Länder, aus denen jetzt Österreich besteht. Daß wir uns dem Antrag anschließen, ist klar. Der Alpenverein, der einen hervorragenden Anteil an der Erschließung dieser Länder gehabt hat, hat ein Recht, seine Stimme in diesem Falle zu erheben. Was wir unternehmen können, wird sich im einzelnen ergeben. Soweit mir bekannt, ist in Tirol für eine kurze Einreise auf 12 Tage die Alpenvereinskarte als Legitimation anerkannt worden. Es ist dabei wohl die Ansicht durchgedrungen, daß man die Alpenvereinsmitglieder nicht ebenso wie Hamsterer oder sonstige unangenehme Leute behandeln dürfe. Auf dem Wege wird vielleicht noch mehr erreicht werden können. Aber ich möchte doch den Anlaß ergreifen, um dem Befremden des Vereins Ausdruck zu geben, daß in den ganzen Zeiten, da diese Absperrungsmaßregeln vorgenommen wurden, über deren Berechtigung wir nicht reden wollen, nicht in einer einzigen Landesversammlung auch nur einmal ein Wort gesprochen wurde von den Verdiensten, die sich der Alpenverein um diese Gebiete erworben hat. Man möge es dort hören, daß wir uns nicht in einen Topf mit diesen Anderen werfen lassen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

24., 26., 27. Die Anträge 24 (Schiedsgericht bei Gebietsstreitigkeiten), 26 (Änderung des Vereinsnamens) und 27 (Zweig statt Sektion) sind zurückgezogen.

25. Antrag der S. Mark Brandenburg (Berlin) betreff Ersatz der Kriegsschäden (vgl. „Mitteilungen" Nr. 17/18)

Berichterstatter Dr. Grienberger: Dieser Antrag ist überholt dadurch, daß wir den Sektionen hinausgeschrieben haben, in welcher Weise wir die Angelegenheit regeln wollen.

Der Antrag ist durch die Erklärung Dr. Grienbergers erledigt.

11. Wahl des Ortes der Hauptversammlung 1920:

Der Hauptausschuß wird ermächtigt, den Ort und die Zeit der nächsten Hauptversammlung zu bestimmen.

Vorsitzender: Wir sind am Ende unseres Tagewerkes. Eine inhaltsreiche Tagesordnung ist erledigt. Wir alle werden aus den Verhandlungen den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß es der Wille des Alpenvereins ist, wieder die alte Höhe zu erreichen ungeachtet aller Schwierigkeiten, daß aber auch — und darauf ist besonderer Wert zu legen — der Geist der Einmütigkeit, dessen wir mehr als je bedürfen, den Weg zu finden weiß, alle Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Vereins schließlich in vollster Harmonie aufzulösen. Dafür danke ich Ihnen. (Beifall.)

Staatsrat v. Burkhardt spricht dem Hauptausschuß und dem Verwaltungsausschuß für die Führung der Geschäfte während acht Jahren und die drohende Last, die ihnen auf ein weiteres Jahr obliegt, wie auch dem 1. Präsidenten für die Leitung den Dank der Versammlung aus (Beifall) und fährt fort: „Mir war es nicht vergönnt, an der Wiege des Alpenvereins zu stehen, obwohl mich schon 1867 die Liebe zu den Alpen mit dem unvergeßlichen Karl Hoffmann zusammengeführt hat. Ich bin ein alter Herr, nicht nur nach dem Lebensalter, sondern auch nach meinen Beziehungen zu dem Verein, dem ich seit 45 Jahren angehöre. Die Liebe zu den Alpen ist mir bis heute geblieben. Wer diese Jahre durchlebt hat, der weiß, daß sich unser Verein den Verhältnissen der Zeit anzupassen verstanden hat. Er ist aus kleinen patriarchalischen Verhältnissen auf persönlicher Mitteilung beruhender Kunde zu einem großen Verein geworden, der sich weite Ziele gesteckt und der beispiellose Erfolge errungen hat, wie es sich unsere Gründer nicht gedacht haben. Aber in einem ist sich der Verein gleich geblieben: die Liebe zu den Alpen zu wecken, der sehnenden Menschheit die Gelegenheit zu geben, die Schönheit unserer Berge zu bewundern, auch denen, denen es nicht vergönnt war, auf unbestiegene Gipfel zu klettern, die Möglichkeit zu geben, die Schönheit der Natur zu bewundern.

„Unser Gesamtverein hat es verstanden, die Liebe zu den Alpen zu einem Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Unser Ideal sind die Alpen, und dieses Ideal lassen wir uns nicht aus dem Herzen reißen, wenn auch eine entartete Schar von Menschen jetzt die Ideale zu zerreißen bestrebt ist, und wenn auch politische Rücksichten und politische Gewalt in übermäßiger Phantasie die Grenzen umbauen. Wir warten, bis wieder die deutsche Sonne, über die ganze Kette unserer schneebedeckten Gipfel der Alpen auftauchend, im Morgenrot erglänzen wird."

Der Vorsitzende dankt namens des Hauptausschusses und im eigenen Namen. „Wir haben nichts als unsere Schuldigkeit getan, nichts als das getan, wozu uns unser Herz und unser Pflichtgefühl gegen unseren großen Verein getrieben hat."

Joh. Stüdl spricht für die Anerkennung seiner Verdienste um die alpine Sache sowie für die ihm gelegentlich seines 80. Geburtstages dargebrachten Grüße und Glückwünsche herzlichsten Dank aus.

Dr. R. v. Sydow,
1. Vorsitzender.
Für die Richtigkeit:
J. Schöpping. Dr. R. Fried,
S. München. S. Waidhofen a. Y.

Vereinsangelegenheiten.

Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag. Nach sechsjähriger Unterbrechung fand am 8. Dezember 1919 in Salzburg, in Stüdls Gasthaus „zur Birne", wieder ein Sektionentag statt, der eine ungeahnt starke Beteiligung, namentlich seitens der bayrischen Sektionen aufzuweisen hatte und sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Einigungsgedanken gestaltete. Erfreulicherweise regt sich in den meisten Sektionen neues Leben; ja, dieses Auftauchen neuer Pläne hatte sogar ein Aufeinanderprallen von Sektionsinteressen im Gebiete des Steinernen Meeres zur Folge, das in ein schiedliches Einvernehmen zwischen den beteiligten Sektionen Berchtesgaden, Reichenhall, Ingolstadt und Saalfelden und eine Art Arbeitsgebietsabgrenzung ausklang. Einen breiten Raum in dem Meinungsaustausch nahmen die Klagen über die üblen Erscheinungen und Mißstände ein, welche die Kriegszeit auf verschiedenen Gebieten (Führerwesen, Hüttenbewirtschaftung, Verrohung bergsteigerischer Sitten u. dgl. m.) zur Folge hatte und Erwägung von Abwehrmaßnahmen bedingt. Der Sektionentag beschloß, im nächsten Jahre schon im Frühsommer zusammenzutreten.

Die 14. Hauptversammlung des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen" (E. V.) Im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins fand die Hauptversammlung des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen", da in Nürnberg die Zeit mangelte, erst am 15. Oktober im alten botanischen Hörsaale der Universität in München statt. Der 1. Vorsitzende und Gründer des Vereins, Apotheker C. Schmolz (Bamberg) eröffnete die Tagung, begrüßte die Erschienenen, begründete die Unmöglichkeit der Abhaltung einer Hauptversammlung während des Krieges und gab der Hoffnung Raum, daß die heutigen Beratungen und Beschlüsse für die Neubelebung und die weitere Entwicklung des Vereins fruchtbringend sein mögen. Dem vom 2. Vorsitzenden E. Goes verfaßten Jahresbericht, der in erster Linie der im Kriege gefallenen Vereinsmitglieder gedenkt, ist zu entnehmen, daß die Geschäftsführung während des Krieges infolge der Einberufungen wohl zeitweise stockte, aber im großen und ganzen das Vereinsschifflein glücklich durch die Kriegszeit steuerte. Durch alljährliche kurze Berichte wurden die Mitglieder über das Notwendigste, namentlich über den Kassenstand, auf dem Laufenden gehalten. Zurzeit gehören dem Verein an: 120 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, 500 Einzelmitglieder, daunter 44 auf Lebensdauer, 22 Körperschaften als Mitglieder und 12 im Schriftentausch, seit 1913 (mit rund

1300 Mitgliedern) also ein wesentlicher Rückgang. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Januar 1919 M. 10.282.—, davon allerdings nur M. 4500.— flüssige Mittel. Der in München verstorbene Oberamtsrichter Dr. Franz Weber hat in hochherziger Weise dem Verein M. 1000.— letztwillig vermacht.

Von den vom Verein unterstützten Alpenpflanzengärten sind die Gärten auf dem Schachen bei Partenkirchen und auf der Rax bei Wien dank der Fürsorge ihrer Leiter, Geheimrat Prof. Dr. v. Goebel in München und Hofrat Prof. Dr. v. Wettstein in Wien, in tadelloser Verfassung. Dagegen ist der Garten auf der Neureuth bei Tegernsee in ganz verwahrlostem Zustande und der Garten bei der Lindauer Hütte im Gauertal infolge ständigen Militärbelages während des Krieges und wegen der schwierigen Einreiseerlaubnis nicht mehr ganz auf der Höhe. Infolge dieser Verhältnisse beschloß die Hauptversammlung, für die Jahre 1919 und 1920 nur mehr die beiden erstgenannten Gärten zu unterstützen und auch die kleineren Unterstützungen für die Gärten in Bad Aussee und Bad Reichenhall im Hinblick auf die finanzielle Lage des Vereins vorläufig einzustellen.

Die Lichtbildersammlung wurde wesentlich erneuert und vergrößert, so daß nunmehr 311 ganz hervorragend schöne, zum Teil farbige Diapositive zu Vortragszwecken zur Verfügung stehen. Auch die Bücherei, um die sich das leider verstorbene Ausschußmitglied C. Hausner große Verdienste erworben hat, erfuhr eine wesentliche Bereicherung.

Von den weiteren Beschlüssen der Hauptversammlung sind zu erwähnen: Die Erhöhung der Einzelmitgliederbeiträge von M. 1.50 auf M. 2.50, die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Josef Ostermaier in Dresden, für hervorragende Verdienste um den Verein, endlich die Neuwahl der Vorstandschaft, die keine Änderung ergab. Ferner wurde beschlossen, an die Regierungen Österreichs und namentlich Bayerns energischen Protest gegen die mehr als lässige Handhabung der hauptsächlich auf Veranlassung des Vereins nunmehr über das ganze Alpengebiet erlassenen Bestimmungen zum Schutze der Alpenflora zu erheben, damit dem Pflanzenraub, der durch das die Alpen überschwemmende zweifelhafte Großstadtpublikum an Ausdehnung erschreckend zugenommen hat, endlich Einhalt getan wird.

Der 1. Vorsitzende berichtete sodann über die Notwendigkeit der Erstrebung eines Almschutzgesetzes, insbesondere gegen die eine verkarstende Wirkung ausübende sogenannte wilde Schafweide, worüber ein lebhafter Meinungsaustausch stattfand. Des weiteren teilte der 1. Vorsitzende mit, daß die Latschen- und Zirbenbestände in der Kriegszone des Alpengebietes fast vollständig ausgerottet seien. Bezüglich des Pflanzenschonbezirkes Berchtesgaden bedauert er, daß die 1914 erschienenen oberpolizeilichen und distriktspolizeilichen Pflanzenschutzverordnungen leider auch auf den Schonbezirk Anwendung gefunden haben, so daß also ein absoluter Schutz aller dortigen Pflanzen nicht mehr besteht.

Im Anschluß an die Versammlung hielt Privatdozent Dr. Herzog einen hochinteressanten Vortrag über die „Alpine Flora der bolivischen Kordilleren" unter Vorführung einer großen Zahl an Ort und Stelle aufgenommener Lichtbilder, der vielen Beifall fand.

Sektionsberichte.

Breslau. Im Anschlusse an die Monatsversammlung vom 13. November fand eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Das wichtigste Ergebnis war, daß sich zur Pflege des Wintersports und des Schilaufes sowie zur Heranziehung der Jugend zu echter bergsteigerischer Betätigung die S. Breslau und der „Skiklub Breslau" zu einem Zweckverbande (Beitrag M. 16.—) zusammengeschlossen haben, und daß es gelungen ist, den beiden Vereinen aus Heeresbeständen eine größere Anzahl Schneeschuhe zu sichern, die den Mitgliedern zum Selbstkostenpreise zugänglich gemacht werden. Geplant ist ein weiterer Zusammenschluß der Breslauer Gebirgsvereine und man hofft, daß diese Anregung auch andere Sektionen zu gleichem Tun veranlassen wird.

Leipzig. Am 3. Juni 1919 feierte die Sektion ihr 50jähriges Bestehen im Festsaal von „Bonorand", wo sie am 31. Mai 1869 gegründet worden ist, in bescheidener, den ernsten Zeitverhältnissen angemessener Weise. Der Vorsitzende, Geheimrat Domizlaff, begrüßte herzlichst die zahlreich Erschienenen, worauf der Ehrenvorsitzende der Sektion, Stadtrat Ludwig Wolf, eines der ältesten Mitglieder, in seiner Festrede ein anschauliches Bild vom Entstehen der Sektion und ihrer gedeihlichen Entwicklung gab. Künstlerische musikalische Darbietungen und Volkstänze in Gebirgstracht verschönten das stimmungsvolle Fest.

Salzburg. In aller Stille, der Not der Zeit entsprechend, beging die Sektion am 1. Dezember 1919 das Gedächtnis ihres 50jährigen Bestandes. Der 1. Vorstand schilderte in seiner Festrede das Werden und Wirken der Sektion und führte dann an der Hand zahlreicher Lichtbilder die Festgäste, die der Saal kaum fassen konnte, in die fünf Schutzhüttengebiete der Sektion. Der übrige Teil des Abends galt der Jahreshauptversammlung. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt (Prof. Dr. H. Hackel, 1. Vorstand; Dr. R. Eisendle, 2. Vorstand; K. Spängler, Schatzmeister), der Jahresbeitrag mußte auf K 24.— erhöht werden. Im abgelaufenen Jahre wiesen das Zeppezauer-Haus auf dem Untersberg und die Söldenhütte am Tennengebirge eine ungewöhnlich hohe Besucherzahl auf. In beiden Hütten konnte unter großen Schwierigkeiten die Bewirtschaftung aufrechterhalten werden. Um das immer mehr überhandnehmende Sommerfrischlerunwesen der „Hüttenwanzen" einzudämmen, wurde die Verfügung getroffen, daß kein Besucher einer Hütte länger als drei Nächte beherbergt werden dürfe, und die Touristenschaft ersucht, selbst darüber zu wachen, daß diese Bestimmung genau eingehalten werde. Auch das Zittelhaus auf dem Sonnblick war, obwohl eine regelrechte Bewirtschaftung nicht betrieben werden konnte, ziemlich gut besucht. Die Kürsinger-Hütte mußte unbewirtschaftet bleiben, auch an den Neubau der 1918 abgebrannten Torrenerjochhütte (und zwar unmittelbar auf dem Joch) war bei den jetzigen Verhältnissen nicht zu denken. Um eine Aussprache über gemeinsame Angelegenheiten zu ermöglichen, wurden regelmäßige „Alpine Sprechabende" abgehalten, welche Einführung sich sehr gut bewährte. Der Organisation des Jugendwanderns wurde Aufmerksamkeit geschenkt; es wurde eine eigene Jugendgruppe der Sektion unter dem Namen „Die Bergler" gegründet und der Anschluß der „Wanderfreunde" an die Sektion vollzogen. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 813 (gegen 622 im Vorjahre). Der Rechenschaftsbericht schließt mit einem Aktivbetrag von K 12.590.—.

Schwaben. Der Ausschuß schlug vor, von einer festlichen Feier des 50jährigen Bestehens der Sektion mit Rücksicht auf die Zeitumstände und die gegenwärtig so hohen Kosten vorläufig abzusehen, die geplante Festschrift aber als etwas den Augenblick Überdauerndes herauszugeben. Für den Winter wurde eine einfache Feier in Aussicht genommen. — Sodann berichteten die Hüttenwarte über die Jamtalhütte und ihr Gebiet im ganzen Günstiges. Wohl war im Laufe des vorigen Winters viermal in die Hütte eingebrochen worden (je einmal durch italienische Offiziere und durch italienische Soldaten, zweimal durch Einheimische!), doch ist der Schaden durch Diebstahl und Zerstörung gering. Schlimmer sieht es auf der Stuttgarter Hütte aus, in die wiederholt eingebrochen und wo vieles zerstört oder gestohlen wurde. Über den Wiederaufbau des durch eine Lawine zerstörten Hallerangerhauses soll nach Beratung an Ort und Stelle Beschluß gefaßt werden; der Bau wird angesichts der jetzigen Baukosten kleiner und einfacher werden müssen, als er früher war. Noch vor Einbruch des Winters sollte die Schwarzwasseralmhütte fertiggestellt werden, da sie in erster Linie der Schneeschuhabteilung zu dienen hat.

Durch die Herstellung und die zeitraubende Versendung der Verhandlungsschrift an die satzungsgemäß vor Veröffentlichung zur Einsicht Verpflichteten konnte die Nummer 21/22 der „Mitteilungen" nicht früher erscheinen. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß Nr. 23/24 mit der Nr. 1/2 der „Mitteilungen" im Jänner 1920 gemeinsam zur Versendung kommen wird.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.
Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Grünangergasse 1. — **Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:** Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — **Druck von Adolf Holzhausen in Wien.**